

Predigten

über die

Evangelien des Kirchenjahrs

Teil 1 (Advent bis Ostern)

von

Ludwig Harms

Pastor zu Hermannsburg

17. Auflage

Hermannsburg

Druck und Verlag der Missionshandlung 1909

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Am ersten Sonntage des Advents (Matthäus 21,1 – 9)	4
2. Am zweiten Sonntage des Advents (Lukas 21,25 – 36)	15
3. Am dritten Sonntage des Advents (Matthäus 11,2 – 10)	26
4. Am ersten Bußtage (1. Johannes 1,6 – 10)	37
5. Am vierten Sonntage des Advents (Johannes 1,19 – 34)	48
6. Am Abend vor Weihnachten (Matthäus 1,18 – 25)	58
7. Am ersten heiligen Weihnachtstage (Lukas 2,1 – 20)	65
8. Am zweiten heiligen Weihnachtstage (Johannes 1,1 – 18)	75
9. Am Sonntage nach Weihnachten (Matthäus 23,34 – 39)	82
10. Am Silvesterabend (Offenbarung 22,17 – 21)	92
11. Am Neujahrstage (Lukas 2,21)	101
12. Am Fest der Erscheinung Christi (Matthäus 2,1 – 12)	111
13. Am ersten Sonntage nach Epiphantias (Lukas 2,41 – 52)	120
14. Am zweiten Sonntage nach Epiphantias (Johannes 2,1 – 11)	131
15. Am dritten Sonntage nach Epiphantias (Matthäus 8,1 – 13)	140
16. Am vierten Sonntage nach Epiphantias (Matthäus 2,23 – 27)	149
17. Am Fest der Reinigung Mariä (Lukas 2,22 – 40)	158
18. Am fünften Sonntage nach Epiphantias (Matthäus 13,24 – 30;36 – 43)	168
19. Am sechsten Sonntage nach Epiphantias (Matthäus 17,1 – 9)	178
20. Am Sonntage Septuagesimä (Matthäus 19,27 – 20,16)	187
21. Am Sonntage Sexagesimä (Lukas 8,4 – 15)	197
22. Am Sonntage Quinquagesimä (Lukas 18,31 – 43)	207
23. Erste Fastenpredigt am Sonntage Quinquagesimä (Matthäus 26,30 – 46)	218
24. Am ersten Sonntage in der Fasten, Invocavit (Matthäus 4,1 – 11)	225
25. Zweite Fastenpredigt am Freitag nach Invocavit (Matthäus 26,47f. u.a.) .	236
26. Am zweiten Sonntage in der Fasten, Reminiscere (Matthäus 15,21 – 28)	243
27. Dritte Fastenpredigt am Freitag nach Reminiscere (Matthäus 26,57f. u.a.)	253
28. Am dritten Sonntage in der Fasten, Okuli (Lukas 11,14 – 28)	260
29. Vierte Fastenpredigt am Freitag nach Okuli (Matthäus 27,1f. u.a.)	272
30. Am vierten Sonntage in der Fasten, Lätare (Johannes 8,46 – 59)	281

	Seite
31. <i>Fünfte Fastenpredigt am Freitage nach Lätare (Matthäus 27,11f. u.a.) ...</i>	293
32. <i>Am Feste der Verkündigung Mariä, Sonntag Judika (Lukas 1,26 – 38)</i>	301
33. <i>Sechste Fastenpredigt am Freitag nach Judika (Matthäus 27,27f. u.a.) ...</i>	311
34. <i>Am Palmsonntage (Jesaja 52,13 – 53,12)</i>	318
35. <i>Am Gründonnerstage (Johannes 13,1 – 15)</i>	331
36. <i>Vormittagsvorlesung am stillen Freitage (Matthäus 27,32f. u.a.)</i>	342
37. <i>Am Karfreitage (Matthäus 27,45f. u.a.)</i>	352
38. <i>Nachmittagsvorlesung am stillen Freitage (Matthäus 27,54f. u.a.)</i>	360
39. <i>Abendpredigt am Ruhetag (Matthäus 27,57f. u.a.)</i>	365
40. <i>Am ersten Ostertage (Markus 16,1 – 8)</i>	375
41. <i>Am zweiten Ostertage (Lukas 24,13 – 35)</i>	386

I.

Am ersten Sonntage des Advents.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 21,1 – 9

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Ölberg, sandte Jesus Seiner Jünger zwei, und sprach zu ihnen: „Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bei ihr! Löset sie auf und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der HErr bedarf ihrer; so bald wird er sie euch lassen.“ Das geschah aber alles, auf dass erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: „Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.“ Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte; und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf, und setzten Ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: „Hosiannah dem Sohne Davids; gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn! Hosiannah in der Höhe!“

Wir fangen heute wieder ein neues Kirchenjahr an, meine Lieben, wie ihr wisst. Heute ist ja der erste Adventssonntag, und dass mit Advent das neue Kirchenjahr beginnt, das weiß ja, Gottlob, unter uns ein jedes Kind. Darum wollen wir unserm lieben Gott von ganzem Herzen danken und uns von ganzer Seele freuen. Freuen wollen wir uns, wie wir ja vorhin gesungen haben: Dein König kommt, drum freue dich, du wahres Zion, heiliglich. Und danken wollen wir, denn: wir hören nun das Gnadenwort von Anfang wieder immerfort. Ist das nicht Grund zur Freude und zum Dank? Und wie schön und lieblich ist das, dass wir das Kirchenjahr einen ganzen Monat früher anfangen, als das bürgerliche Jahr. Ist es nicht, als ob uns der liebe Gott damit so recht eindringlich sagen will: erst das Geistliche und dann das Irdische! Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andre zufallen. Freilich wir armen Menschen machen es gewöhnlich umgekehrt, bei uns heißt es meistens: erst das Irdische und dann noch einmal das Irdische und wieder zum dritten Male das Irdische. Aber das ist fleischlich geredet, ja recht eigentlich die Sprache des Tiers. Weil wir nun nicht Tiere, sondern Menschen und Christen sind, so wollen wir fortan die Tiersprache fahren lassen, und Menschen- und Christensprache anheben, und die lautet: erst das Geistliche und dann das Irdische! Die Juden hatten auch schon ein Kirchenjahr, das fingen sie an mit dem Monat Nisan, d. i. März. Sie taten das,

weil in diesen Monat die Zeit des Auszuges aus Ägypten fiel. Wir aber fangen mit der Weihnachtszeit das Kirchenjahr an, weil wir durch Jesu, unsers lieben Heilandes Geburt, aus der Knechtschaft Satans, dieses höllischen Pharaos, ausgezogen sind. Auf dieses liebe, herrliche Weihnachtsfest, welches uns aus Satans Gewalt erlöst hat durch die Geburt dessen, der dem Satan den Kopf zertreten hat, sollen wir uns nun vorbereiten in dieser Adventszeit. Advent heißt: Zukunft Christi. Nun soll es Sonntag für Sonntag von allen Kanzeln unserer teuren Kirche erschallen: Dein König kommt, bis es denn Weihnachten heißt: Dein König ist da, siehe dort liegt Er in der Krippe! Und wenn ich nun, mit diesem Worte im Herzen: Jesus kommt! euch alle ansehe, ihr meine lieben Pfarrkinder, wisst ihr wohl, wie ich mir dann vorkomme? Es ist mir zu Sinne, als sei ich Elieser, der Knecht Abrahams, der auszog für seines Herrn Sohn eine Braut zu suchen, und nahm zehn Kamele mit, beladen mit allerlei schönen Geschenken, welche die Braut haben sollte, die er für seines Herrn Sohn suchte. Und wie fröhlich mochte dem treuen Knechte zu Mute sein, als er die Braut gefunden hatte, hatte um sie geworben und war nicht abgewiesen, sondern hatte gehört das liebe Wort: warum willst du draußen stehen, du Gesegneter des HERRN? Komm herein, es ist hier Raum genug zur Herberge! Und die Braut hatte gesagt: ich will mit diesem Manne ziehen. Sehet, so ziehe ich nun auch wieder aus in diesem neuen Kirchenjahre. Der liebe Gott ist's, der mich sendet, denn ich bin Sein Diener. Und Gott hat einen lieben Sohn, Seinen eingebornen Sohn, Jesum Christum, für den soll ich um die Braut werben. Und du sollst Jesu Braut sein, meine liebe Gemeinde. Schlägt dir denn nicht das Herz bei solcher Ehre und Gnade, die dir angeboten wird? Und wenn ich sage: Du sollst Jesu Braut sein, da meine ich eine jegliche Seele unter euch. O Christ, ich bitte dich, ich beschwöre dich, stoß dein Glück nicht mit Füßen von dir; ich bitte dich, was ich kann: willst du nicht meines HERRN Sohnes Braut sein? willst du nicht dich mit dem verloben, der Gottes eingebornen Sohn ist und dein Heiland? Elieser hatte zehn Kamele beladen mit Geschenken, die sollte seines Herren Sohnes Braut haben. Mich hat Gott noch tausendmal reicher ausgestattet, als Abraham seinen Knecht. Ich biete dir Gottes Gaben an, welche die ganze Welt mit ihren Schätzen nicht bezahlen kann; du sollst haben die Vergebung aller deiner Sünden, du sollst haben das Leben und die ewige Seligkeit. Ich soll sie dir austeiln, diese Gottesgaben, wenn du Jesu Braut sein willst. Ich habe sie hier in der Kirche, in der Predigt, in der heiligen Taufe, in der Absolution, in dem heiligen Abendmahl. Du brauchst nur zu kommen als Jesu Braut und ich gebe sie dir. O ihr, die ihr schon Jesum angenommen habt als den Bräutigam eurer Seele, die ihr selig seid in Jesu, an den ihr glaubt und dessen Liebe ihr erkennt, nicht wahr, ihr wollt Ihm den Bund der Treue halten auch in diesem neuen Kirchenjahre! Wie solltet ihr auch nicht? Ihr könnt ja mit Petro, dem Apostel, sagen: „HERR, wohin sollten wir gehen? Du allein hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben es geglaubt und erkannt, dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, wir haben es erkannt, dass in keinem andern Heil ist, ist auch kein anderer Name zur Seligkeit gegeben, weder im Himmel noch auf Erden.“ Aber ihr andern, um die ich auch schon geworben habe alle diese Jahre, und ihr habt mir den bitteren Kummer gemacht, dass ihr noch immer ferne geblieben seid, habt noch nicht euch bekehrt zu Jesu, habt noch nicht Ihn angenommen als euren Bräutigam, saget, soll ich dies Jahr auch wieder vergebens um euch werben? wollt ihr noch einmal wieder von euch stoßen die treue Hand eures Jesu? wollt ihr nicht haben Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit? Was wollt ihr dann? sterben in euern Sünden ohne Jesum? Soll Gott auch in diesem neuen Kirchenjahre über euch klagen: „Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel

die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt Mich nicht, Mein Volk vernimmt's nicht!“ Wer weiß, ob ihr nicht in diesem Kirchenjahre zum letzten Male meine Stimme höret. Und wenn ich dann mit euch vor Gott stehe, soll ich euch dann verklagen vor Gott dem HErrn, da ich euch doch so gern, so unbeschreiblich gern selig haben wollte und wollte so gern mit euch in dem Himmel sein bei Jesu? Und ich bezeuge es euch vor Gott aus Seinem heiligen Worte, ihr könnt nicht selig werden, ihr seid ewig verloren ohne Jesum! So will ich denn wieder anfangen in diesem neuen Kirchenjahre, um eure Seelen zu werben für meinen lieben HErrn Jesum Christum, Ihn will ich euch vor die Augen malen Sonntag für Sonntag. Und kommt in diesem Jahre mein Ende, oder eures, dann will ich zu Jesu sagen können entweder: HErr, hier sind sie, die Du mir gegeben hast, sie sind Dein; oder wenigstens will ich sagen können, wenn einer unter euch verloren geht: HErr, ich bin rein von seinem Blut!

Lasst uns heute, wie alle diese Adventssonntage unter Gottes Segen und dem Beistande Seines heiligen Geistes die Frage betrachten:

Jesus kommt; wie sollen wir Ihn empfangen?

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir von Herzen, dass wir noch einmal Advent mit einander feiern dürfen. Wir bitten Dich, lass dies neue Kirchenjahr ein rechtes Gnaden- und Segensjahr für uns sein. Gib mir Kraft durch Deinen heiligen Geist, dass ich als ein treuer Diener Gottes um alle Seelen dieser Gemeinde für dich werbe, dass sie selig werden, dass ich Dein teures Wort predige einfältig, mit Beweisung des Geistes und der Kraft, dass ich Deine heiligen Sakramente rein und lauter verwalte zum Heil aller derer, die Du mir anvertraut hast. Gieße auch aus Deinen heiligen Geist über diese ganze Gemeinde, über Alte und Junge, über Reiche und Arme, über Männer und Weiber und lass sie Dein Wort recht hören und Deine Sakramente recht gebrauchen. Segne auch diese Predigt, klopfte selbst durch sie an an aller Herzen und lass Dein Wort nicht leer wieder zurückkommen, sondern lass es ausrichten, wozu Du es sendest. Amen.

1. *Jesus kommt als unser König.*

Unser Text erzählt uns den Einzug Jesu in Jerusalem. Lasst uns diese liebliche Geschichte näher ansehen. Jesus war mit Seinen Jüngern auf dem Wege nach Jerusalem. An dem Ölberg war ein Flecken, der von den vielen Feigen, die da wuchsen, den Namen **Bethphage**, d. h. Feigenhaus, erhalten hatte. Ehe Jesus an diesen Flecken kam, gab Er zwei Seiner Jünger einen sonderbaren Auftrag. Wer diese Jünger gewesen sind, das weiß ich nicht, in der Bibel werden ihre Namen nicht genannt. Wollt ihr sie wissen, so wartet, bis ihr in den Himmel kommt, da könnt ihr sie erfahren; denn da könnt ihr die Jünger selbst darnach fragen. Aber den Auftrag, den Jesus ihnen gab, weiß ich, das Evangelium nennt ihn ja, und deshalb habe ich gesagt, es sei ein sonderbarer Auftrag gewesen. Der HErr Jesus sagt nämlich: gehet in den Flecken, der vor euch liegt. Da werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr, löset sie auf und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen: so sprecht: der HErr bedarf ihrer, alsobald wird er sie euch lassen. Ich bin überzeugt, wenn die Jünger nach ihrer

Vernunft hätten handeln wollen, sie würden nimmermehr in den Flecken hineingegangen sein. Denn der Vernunft musste das alles widersinnig vorkommen.

Da wäre die erste Frage die gewesen: kann Jesus denn durch den Ölberg durchsehen, dass Er wisse, was drinnen in Bethphage vorgeht? Wir sollen da eine Eselin und ihr Füllen finden, aber woher weiß Er denn, dass da eine Eselin mit ihrem Füllen steht? Und wenn wir wirklich hingingen, so würden wir schön ankommen. Die Eselin und ihr Füllen gehören uns ja nicht. Nie können wir denn die ablösen und herbringen? Und wird er es leiden, dem sie gehören? Wird der uns nicht als Diebe ansehen, die ihm sein Eigentum stehlen wollen? Und wenn es noch ein Bekannter wäre! Wenn wir nun wirklich hingingen und träfen da einen unbekanntem Mann an, sagten dem auch wirklich: der HErr bedarf ihrer! so würden wir doch nur die Antwort bekommen: ich kenne euch nicht und euern Herrn auch nicht, darum geht nur hin, wo ihr hergekommen seid. Und so würden wir als die Narren wieder fortgehen müssen! So würden die Jünger gesprochen haben, wenn sie nach der Vernunft gehandelt hätten. Und ihr müsst selbst sagen, nach der Vernunft konnten sie nicht anders. Da habt ihr aber gleich wieder einen deutlichen Beweis, dass in unserm Christentum die Vernunft nichts zu waschen hat, sondern dass es wörtlich wahr ist, was der Apostel Paulus sagt: wir müssen unsre Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi. Lasst die Vernunft ackern und pflanzen, kaufen und verkaufen, Häuser und meinetwegen Eisenbahnen und Dampfkessel bauen; aber will sie weiter gehen und sich in die Religion versteigen, dann sage ihr kurzab: Schuster bleib bei deinem Leisten!

In Sachen des Christentums gilt allein das Wort Gottes, und das muss geglaubt werden. So machen es die Jünger. Sie glauben dem Worte, welches Jesus zu ihnen gesagt hat, unbedingt, weil es Jesus gesagt hat. Ob der Befehl Christi ihnen klug vorkomme oder töricht, vernünftig oder unvernünftig, das gilt ihnen gleich. Jesus hat's befohlen, und auf diesen Befehl des HErrn Jesu gehen sie durch Dick und Dünn, werden Eseltreiber oder wozu sonst der HErr sie machen will, ob sie darüber ausgelacht und verachtet werden, oder nicht. Jesus hat's gesagt, das ist ihnen genug, um unbedingt zu gehorchen. O wie groß, wie unbeschreiblich groß und erhaben muss der HErr Jesus vor ihren Augen und in ihren Herzen gewesen sein, dass sie, ohne zu fragen, ohne zu zweifeln, ohne sich im geringsten zu bedenken, augenblicklich und unbedingt tun, was Jesus sagt, bloß weil Er es gesagt. So erhaben steht Jesus vor ihnen, mit so gänzlicher Hingabe des Herzens lieben, verehren sie Ihn, trauen sie Ihm. Er kann nichts anders wollen und befehlen, als was gut, heilig und klug ist.

Und es hat sie wahrlich nicht gereuet, dass sie also getan haben. Denn als sie hingehen, finden sie alles gerade so, wörtlich, buchstäblich so, wie Jesus gesagt hat. Und ihr Glaube wird dadurch mächtig gestärkt, ihre Liebe und Verehrung noch größer und inniger, denn sie haben es nun wieder erfahren, dass man Jesu unbedingt trauen kann, und dass Gehorsam gegen Jesu Wort die allerfeinste Klugheit ist. Das ist es, was der HErr Jesus einst sagt: so jemand will des Willen tun, der wird inne werden, ob Meine Lehre von Gott sei, oder ob Ich von Mir selber rede.

Und solchen Gehorsam sind wir Jesu schuldig, meine Lieben; denn Jesus ist unser König. Nicht ein irdischer König, dem wir auch Gehorsam, aber immer nur bedingten Gehorsam schuldig sind, weil der irdische König ein Mensch ist und ein Mensch bleibt, also auch böses, was gegen Gott ist, befehlen kann, und da können wir in den Fall kommen, dass wir sagen müssen: man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Jesus ist der himmlische König, der wahre König, der nie

fehlen, nie irren kann, weil Er Gott ist über alles, gelobet in Ewigkeit. Daher kommt auch der unbedingte, pünktliche, freudige Gehorsam der Jünger. Jesus ist wahrer Gott, darum weiß Er ja auch, was in Bethphage vorgeht, darum lenkt Er auch aller Menschen Herzen, wie Wasserbäche, darum kann Er auch nur befehlen, was gut und heilsam ist. Deshalb gehen sie hin auf Jesu Wort. Und wir haben schon gesehen, wie sie alles finden gerade so wie Er es gesagt hat.

O meine Lieben, es liegt eine unbeschreibliche Freude, eine unaussprechliche Seligkeit darin, einen solchen König zu haben, wie Jesus es ist, den man so in gänzlicher Hingebung lieben, verehren, anbeten, dem man so unbedingt vertrauen kann, und mit dem man allezeit so wohl fährt, wenn man Ihm gehorcht. Ich sage euch wahrlich, diesen meinen lieben König Jesum Christum gäbe ich für die ganze Welt nicht hin, in Ihm allein ist alle Seligkeit. Man muss es nur erfahren haben, wie gut man es bei solchem König hat, und dann geht man nicht wieder von Ihm weg, sondern bleibt bei Ihm und folgt Ihm im Leben und im Sterben.

Aber noch eine große Freude wird den Jüngern zu Teil, als sie zurückkommen und des HErrn Jesu Auftrag ausgerichtet haben. Sie lernen die Schrift verstehen. Denn nun wird ihnen die Weissagung des Propheten Sacharjah (Kap. 9) klar, der da spricht: sage der Tochter Zion, siehe dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Tochter Zion ist die Kirche des HErrn, merket euch das ein für allemal, damit ihr den Ausdruck versteht, der oft wieder in der Bibel vorkommt, die Kirche des HErrn, die im alten Testament als Schatten, im neuen Testament als Körper dasteht. Sie besteht aus den Gläubigen, sowohl den Gläubigen des alten Testaments, als den Gläubigen des neuen Testaments. Zu dieser Kirche Gottes, zu den Gläubigen spricht der Prophet: Dein König kommt zu dir. Das ist nicht David, nicht Salomo, die waren schon seit Jahrhunderten gestorben, es ist auch nicht ein anderer jüdischer König, die waren alle schon lange dahin. Denn Sacharja weissagte nach der babylonischen Gefangenschaft und nach derselben ist nie ein jüdischer König wieder gewesen. Jesus ist dieser König, und Er ist der rechte, wahre König, des Thron ewiglich stehet, denn er ist im Himmel gegründet. Seine Krone ist die Himmelskrone, Sein Zepter ist ein allmächtiges Zepter, Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, darum Er auch heißt der König aller Könige und der HErr aller Herren. Und dieser König ist dein König und Er kommt zu dir, du Kirche des HErrn. Das ist das große Wunder der Liebe, das ich nie anschauen kann, ohne anbetend auf die Knie zu fallen. Mein König, mein Gott und mein HErr kommt zu mir, besucht mich in meiner Armut und Niedrigkeit, ja Er wird mein Bruder, nimmt mein Fleisch und Blut an. Ich sehe in der Krippe zu Bethlehem ein kleines Kind liegen und meine Seele jauchzt: o mein König, mein Gott, wie klein und niedrig bist Du worden, Du HErr Himmels und der Erden! Und ich singe in seliger Lust mit unserer lieben Kirche: Nichts, nichts hat dich getrieben vom hohen Himmelszelt, als Dein getreues Lieben, womit Du alle Welt, in ihren schweren Plagen und zentnergroßen Last, die kein Mund kann aussagen, so fest umfangen hast! Und dieser mein König ist ein Gerechter und ein Helfer, wie der Prophet weiter sagt, lies die Stelle nach im Sacharja, ein Gerechter, ohne alle Sünde, ohne allen Flecken, das ist wieder nur Jesus, der nie keine Sünde getan hat, ist auch kein Unrecht und Betrug in Ihm erfunden worden, Er allein der Gerechte unter lauter Ungerechten. Darum aber kann Er auch mein Helfer sein. Denn zu meiner Erlösung ist Er gekommen, und ein Sünder kann den Sündern nicht helfen. Aber Jesus, der wahre Gott, der ein sündloser Mensch geworden ist, der kann die Sünder erlösen mit Seinem heiligen, teuren, unschuldigen Gottesblut. Und dazu ist Er gekommen arm und reitet auf

einem Füllen der lastbaren Eselin. Gottlob, lieber HErr Jesu, dass Du nicht gekommen bist in einer stolzen Staatskutsche mit acht stolzen Rossen bespannt, glänzend von Gold, Silber und Edelgesteinen, umgeben von Soldaten und vornehmen Herren. Gottlob dass Du gekommen bist so arm, so demütig, so sanftmütig, zufrieden mit einem Eselsfüllen, auf dem Du rittest. Nun brauche ich nicht zu stehen in ehrerbietiger Entfernung, stumm und steif, dass mir der Mund zufriert und das Herz erkaltet. Nun kann ich Ärmster unter den Menschen getrost hingehen zu Dir, mein demütiger, sanftmütiger König, kann mein Herz an Dein Herz legen, kann Dich anschauen nach Herzenslust, kann vor Dir Herz und Mund auftun und Dir alles sagen, was in meiner innersten Seele ist.

Und wisst ihr weiter, wie es im Propheten heißt? Ich glaube, wenn ich jetzt bei euch einzeln herumfrüge, ich bekäme von allen die Antwort: hin ist ja die Weissagung zu Ende! Ich aber sage euch: schämt euch, ihr lutherische Christen, ihr solltet billig besser in der Bibel bewandert sein. Die Weissagung ist noch nicht aus, sondern beschreibt Jesu seliges Friedensreich, dass dieser König auf Erden anrichten will. So lautet die Weissagung weiter: denn Ich will die Wagen abtun von Ephraim und die Rosse von Jerusalem und der Streitbogen soll zerbrochen werden. Denn Er wird Friede lehren unter den Heiden und Seine Herrschaft wird sein von einem Meere bis ans andre und vom Wasser bis an der Welt Ende. Du lässtest auch durchs Blut Deines Bundes aus Deine Gefangnen aus der Grube, da kein Wasser innen ist. Ist das nicht ein seliges Reich? Da ist Friede, lauter Friede, kein Streit, sein Krieg, kein Geschrei mehr. Wie der Apostel Paulus sagt: die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern geistlich. Denn in dem Reiche Jesu Christi ist die Vergebung der Sünden. Und wem die Sünden vergeben sind, der hat Frieden mit Gott durch unsern HErrn Jesum Christum.

Und kennt ihr die Grube, da kein Wasser innen ist? Das ist der feurige Pfuhl der Hölle. Und kennt ihr die Gefangenen in dieser Grube? Das sind wir armen Sünder, die wir alle der Hölle verfallen sind um unserer Sünden willen und niemand hätte die Stricke los machen können, mit welchen wir an die Hölle gebunden sind, wenn nicht unser lieber König gekommen wäre mit dem Blute Seines Bundes, mit Seinem eignen Blute, dass Er am Stamm des Kreuzes für uns vergossen hat zum Lösegelde für unsre Sünden. Da wir nun aber mit solchem teuren Lösegelde losgekauft sind, so sind die Stricke, die uns banden, zerrissen und die armen Gefangenen sind los. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum, unsern lieben HErrn!

Sieh, das ist dein lieber König, der zu dir kommt, Zion, ja der zu diesem Weihnachtsfeste noch näher zu dir kommen will, als vor Alters. Damals war es Weihnachten in Bethlehem, in dem Stall, da Jesus geboren ward. Da hatte Er Sein Lager in der Krippe, und wohl war es ein schönes Weihnachten, als da die Engel auf dem Felde sangen und die Hirten vor der Krippe anbeteten. Aber unser Weihnachten ist doch jetzt ein viel schöneres. Denn nicht in Bethlehem, nein in unsern Herzen will Jesus geboren werden, unser Herz soll Seine Krippe sein. Und das ist nicht Redensart, das ist Wahrheit. Unser Weihnachten ist ein wirkliches Weihnachten, ein wirkliches Geburtsfest Christi. Denn was soll die bloße Erinnerung an das alte Weihnachten? Damit kannst du dennoch zum Teufel fahren. Nur dann bist du ein seliger Christ, wenn du nicht bloß weißt, dass Christus einmal in Bethlehem geboren war, sondern, wenn dein Herz wahrhaftig Seine Wohnung ist. Und, frage ich dich, willst du Weihnachten feiern ohne Christum? dein König kommt zu dir; willst du Ihn haben, oder nicht? In dein Herz will Er hinein ziehen; willst du Ihn aufnehmen oder nicht?

O wenn jetzt unser König käme aus Hannover und wollte uns besuchen, wie würde da jedes Haus sich schmücken und es für eine Ehre halten und noch den Kindeskindern davon erzählt werden, dass der König da eingekehrt wäre. Und nun kommt Jesus, der himmlische König, der dich selig machen und aus der Grube erlösen will, und den willst du verschmähen und dich nicht Ihm bereiten? Doch nein, HErr Jesu, ich will Dich haben und diese alle wollen Dich haben, darum lehre uns nun

2. wie wir Dich empfangen sollen?

Unser Text sagt es, wir sollen Jesum empfangen mit Buße, Glauben und Lobgesang. Als die Jünger die Eselin mit ihrem Füllen zu Jesu gebracht hatten, da legten sie ihre Kleider darauf und setzten Ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg. Damit zeigten die Jünger und die Leute aus dem Volk ihre große Liebe und Sorge für den HErrn. Der HErr sollte weich sitzen und die Eselin weich treten, damit der HErr nicht belästigt würde. So ist die Liebe erfinderisch in allen Stücken. Das sollen wir uns im Geistlichen merken, und wenn wir den HErrn nur ein bisschen lieb haben, so sollen wir mit dem größten Fleiß uns bemühen, Ihm allen Kummer zu ersparen. Es kümmert den HErrn aber nichts so sehr, als unsere Sünden. Darum hüte dich aus inniger Liebe zu deinem Jesu mit dem heiligsten Ernst vor jeder, auch der kleinsten Sünde, damit du Ihm den Kummer ersparst. Denn alle Sünde ist Ihm ein Gräuel. Und nun will ich euch sagen, wie mir gerade dieser Vers zum besondern Segen worden ist. Als ich anfing, den HErrn Jesum ein wenig zu lieben, da fing ich auch an, die Sünde von Herzen zu hassen. Nun wollte ich auch so gerne den HErrn Jesum, den ich liebte, recht weich setzen, und deshalb nahm ich mir vor, allen Sünden den Abschied zu geben. Da habe ich nun gerungen und gekämpft Tag für Tag einen wahrhaft verzweifelten Kampf. Ich wollte nicht sündigen und ich sündigte doch. Bald war ich hochmütig, bald heftig, bald lieblos, bald böser Lüste voll, dann kam Zweifel, Unglauben, Murren, Ungeduld. So sollte es nicht sein und ich wollte es auch nicht und konnte es doch nicht lassen. Nichts hat mich so gedemütigt, als dieser verzweifelte und doch vergebliche Kampf. Hätte mir da der HErr nicht beigestanden, ich wäre zu Grunde gegangen. Aber Er half mir, dass ich erkannte, dass alle meine Gerechtigkeit ein unflätiges Kleid sei. Das erfüllte mich mit dem tiefsten Schmerze und das war Buße. Denn in der Buße fühlt man seine Sünden, als den verzweifelt bösen Schaden, gegen den aus eigener Kraft gar keine Hilfe ist, in der Buße erfüllen Schmerz, Scham, Reue, Abscheu das Herz. Man seufzt schmerzlich mit David: Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig. Man schämt sich mit dem Zöllner, dass man seine Augen nicht aufheben mag gen Himmel. Man ruft mit bitterer Reue: o wehe, wehe, dass ich so gesündigt habe! Man verabscheuet sich selbst, dass man mit dem Psalm spricht: meine Wunden stinken und eitern ob meiner Torheit. Da heißt es: all eigne Werke halfen nicht, es war damit verdorben. Und da kannst du nun hier von den Leuten im Evangelio lernen, was zu tun ist. Nimm all deine Gerechtigkeit und wirf sie dem Esel unter die Füße, sie ist nichts bessers wert, als dass der Esel sie mit Füßen trete. Bist du so deine eigene Gerechtigkeit los, so danke Gott. Der wird dir dann auch weiter helfen. Selig sind, die geistlich arm sind, das Himmelreich ist ihr; selig sind, die Leid tragen, sie sollen getröstet werden; selig sind, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, sie sollen satt werden!

2.1 Buße.

O meine Lieben, kennt ihr diese Buße? habt ihr sie erfahren? Glaubet mir, das ist die enge Pforte, da müsst ihr hindurch, wenn ihr wollt selig werden. Nur wer seine Krankheit fühlt, sucht den Arzt; nur wer seine Sünden fühlt, sucht den Heiland. Ich weiß, wenn ich euch alle der Reihe nach frage, ob ihr auch erkennt, dass ihr Sünder seid, so antwortet ihr mir der Reihe nach mit einem Munde: ja wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen. Aber wenn ich euch eben so frage der Reihe nach: fühlet ihr eure Sünden? dann hat der eine wohl Schmerzen an den Zähnen, der andre am Kopfe, der dritte im Leibe, der vierte in der Brust gehabt und darüber bitterlich geweint, aber über seine Sünden weint fast keiner, den Schmerz über seine Sünden kennt fast niemand. Und das ist der furchtbar tiefe Schade unserer Zeit, sie kennt die Buße nicht. Und es ist noch niemand ohne Buße selig geworden, das sage und bezeuge ich euch. Der starke Held David hat geweint wie ein Kind über seine Sünde, der Felsenmann Petrus hat geweint bitterlich über seine Sünden. Und du? du hast keine Träne über die Sünde, ja du spottest wohl derer, die zerschlagenen Herzens sind und geängsteten Geistes. O ich bitte euch, ich ermahne euch, tut Buße über eure Sünden, ihr Sünder; ihr könnt Jesum nicht empfangen, wenn ihr keine Buße tut. Und was euch daran hindert, das ist hauptsächlich eure eigne Gerechtigkeit. Darum auf, nehmet sie, und werfet sie dem Esel unter die Füße, dass ihr sie los werdet.

Aber noch nie hat jemand mit allen seinen Bußtränen die Sünden abwaschen können, nur Jesu Blut macht euch rein von Sünden. Darum lasst uns zu Jesu gehen! Und auch das zeigt uns unser Evangelium. Denn da wird uns erzählt, wie die Jünger und die Leute, die Jesum einholten, Palmzweige von den Bäumen abhieben und damit den Weg bestreueten und andere solche Palmzweige in den Händen hielten. Das ist ein gewöhnlicher Gebrauch im Morgenlande gewesen, wenn man einen siegreichen König ehren wollte, der die Feinde überwunden hatte und nun als Sieger in seine Stadt zurückkehrte, so empfing man ihn mit Palmzweigen, als dem Zeichen des Sieges und wieder gewonnenen Friedens. Und solch ein König ist Jesus, ein Siegeskönig und ein Friedenskönig. Er hat Sein teures Blut vergossen am Stamme des Kreuzes zum Lösegeld für die Sünden der ganzen Welt; damit hat Er die Sünden besiegt. Er ist siegreich auferstanden aus dem Grabe; damit hat Er den Tod besiegt. Er ist niedergefahren zur Hölle und aufgefahren gen Himmel; damit hat Er die Hölle besiegt, und dem Teufel ist nun er Kopf zertreten. Und das alles ist geschehen uns armen Sündern zu gute. Nun haben wir an Ihm die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, und weil uns die Sünden vergeben sind in Seinem Namen, so können wir jauchzen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, er uns den Sieg gegeben hat, durch Jesum Christum, unsern lieben HErrn.

2.2 Glauben.

Das musst du glauben. Glaubst du das, so ist alles ein. Es ist aber mit dem Glauben ein ganz eignes, besonders Ding. Ich habe allezeit die Erfahrung gemacht, dass Glaube nur in einem Kindesherzen wohnt. Eben deshalb sagt der Heiland zu wiederholten Malen: so ihr nicht werdet wie die Kindlein, o könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. Das haben viele erklären wollen: anspruchslos, demütig,

bescheiden, wie die Kinder; andre sagen gar: unschuldig wie die Kinder. Aber erstlich, unschuldig sind die Kinder nicht, sie sind in Sünden empfangen und geboren und das ganze Herz steckt voll böser Tücke; zum zweiten, demütig und bescheiden sind sie gerade auch nicht besonders; im Gegenteil echt naseweis und hochmütig und anmaßend, wenn sie nicht immer geduckt werden. Aber glauben können die Kinder, im einfältigen Glauben nehmen sie alles hin, was ihnen von den Eltern gesagt wird und es fällt ihnen nicht ein, daran zu zweifeln.

Ich weiß noch aus meiner Kindheit, dass mein Vater mir einmal gesagt hatte, dass der liebe Gott allenthalben wäre, es wäre kein Ort in der ganzen Welt, wo der liebe Gott nicht wäre. Da ging ich fröhlich auf dem Kirchhofe vor unserm Hause hin und her, hielt die kleine Hand in die Höhe und sagte zu den andern Kindern, ich hätte den lieben Gott hier bei mir auf der Hand, woran ich auch gar keinen Zweifel hatte und sehr böse wurde, als große Leute mir das ausreden wollten; denn mein Vater hatte es ja gesagt, dass der liebe Gott allenthalben wäre, also auch auf meiner Hand. Gerade mit einem solchen zweifellosen Kindesglauben müsset ihr glauben alles, was der liebe Gott in der Bibel gesagt hat, bloß darum, weil Er es gesagt hat und nimmermehr lügen kann. Vorher bei der Buße hörten wir, wir müssten unsere Sünden fühlen, und da gehört auch das Fühlen hin. Hier bei dem Glauben hat das Fühlen nichts zu schaffen. Es heißt nicht: ich glaube weil ich es fühle; eben so wenig: ich glaube weil ich es sehe; sondern hier heißt es: ich glaube es, weil Gott es gesagt hat. Beim Glauben gilt allein das Wort Gottes. Gott hat es gesagt, damit sind wir fertig. Nun hat Gott gesagt in Seinem Worte: Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, also der unschuldige Jesus hat wahrhaftig meine Sünde getragen. Das glaube ich, denn Gott hat es gesagt. Es steht abermals geschrieben: Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen; unsre Strafe liegt auf Ihm. Das glaube ich, denn Gott hat es gesagt. Der unschuldige Jesus also, der meine Sünden getragen hat, hat auch alle meine Strafen, d. h. die Strafen, die ich mit meinen Sünden verdient habe, gebüßt. Es steht ferner in der Schrift: Wer an den Sohn Gottes glaubet, der soll den Tod nicht schmecken ewiglich, und nochmals: so ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind. Das alles glaube ich weil es Gott gesagt hat und Gott nicht lügen kann. Darum weiß ich nun durch diesen Glauben auf das aller gewisseste, dass ich meine Sünde, meine Strafe, meinen Tod, meine Verdammnis los bin, weil Christus das alles für mich getragen hat, wie Gott selbst in Seinem Worte sagt. Muss ich nun in solchem Glauben nicht Palmzweige nehmen und mit herzlicher, seliger Freude meinem Sieges- und Friedenskönige entgegen gehen? Ja das ist meine Wonne und Ehre und Freude, dass dieser König Jesus Christus zu mir kommt und bei mir einkehren und in mir wohnen will. Denn durch Ihn habe ich ja Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit. Das ist der seligmachende Glaube, und der wäscht alle Sünden ab, wie geschrieben steht: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht euch rein von aller Sünde. Und nun frage ich euch, meine Lieben, glaubt ihr also an das Wort Gottes und an den HErrn Jesum Christum? Dann muss auch euer Herz jetzt in der Adventszeit in Sprüngen gehen, da Jesus aufs Neue Seinen Einzug halten will, denn also spricht die Schrift: glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Und Er selber Jesus Christus spricht: wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Da ist Sünde, Tod, Hölle, Verdammnis hinweg, da ist nichts als Vergebung, Leben und Seligkeit.

Aber ich höre etwa einen von euch sagen: ja wer das nur glauben könnte! Was? Du kannst, oder vielmehr du willst nicht glauben, was Gott sagt? Ist Gott denn ein Lügner geworden? Du glaubst einem ehrlichen Menschen zu, was der sagt, und du willst Gott nicht glauben, was der sagt? Schäme dich doch in deine tiefste Seele hinein, dass du so etwas nur einmal sagen magst. Ich will sagen, was dir fehlt, das Kindesherz fehlt dir, darum ist du nicht glauben, du bist einer von den altklugen, selbstweisen Narren, von denen jetzt die ganze Welt voll läuft, die alles können, rasonnieren, Zigarren rauchen, mit Dampf fahren, nur nicht glauben. Und brauchst doch nur einmal den lieben Gott so recht herzlich und kindlich zu bitten, dass Er dir den Glauben gebe, so gibt Er ihn dir, denn Er hat es versprochen in Seinem Wort.

2.3 Lobgesang.

Und ist nun der Glaube da, und hast du durch den Glauben Vergebung der Sünden, und dein Jesus kommt zu dir, der dir die Sünden vergibt, dann machst du es gerade wie die Leute in unserm Evangelio taten, von denen es heißt: das Volk aber, das vorging nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids, gelobet sei der da kommt in dem Namen des Herrn, Hosianna in der Höh! Ans Singen geht es dann, fröhliche, selige Singen, welches eine der allergrößten Advents- und Weihnachtsfreuden ist, die ein Christ haben kann, so dass ich mir keinen Advent und kein Weihnachten denken kann ohne Singen und Jubilieren. Die Weltkinder sagen oft von den Frommen, dass sie Kopfhänger seien. Die dummen Leute, sie sollten einmal das fröhliche Singen aller rechten Christen in ihrer Advents- und Weihnachtsfreude hören, sie würden sich wirklich schämen, dass sie so hätten lügen können. Ich will euch einmal ein paar Lieder anfangen: Nun singet seid froh, jauchzt all und saget so. Ferner: davon ich allzeit fröhlich sei, zu singen, klingen immer frei die rechten Freudenlieder schön. Ferner: Liebster Jesu sei willkommen. Das sind wahrlich Freudenlieder, die einem das Herz in den Himmel heben. Darum nun auch diese Advents- und Weihnachtszeit eine rechte Singezeit sein in der Kirche und im Hause, im Felde und im Busch; nur auf der Straße nicht, da könnt ihr das Singen den betrunkenen Straßenbuben und den Huren überlassen. Und sollte noch ein Familienvater unter euch sein, der bisher noch nicht gesungen hätte mit seinen Leuten bei den Morgen- und Abendandachten im Hause, so schäme sich der ernstlich vor der Advents- und Weihnachtszeit, und fange nun doch wenigstens im neuen Kirchenjahre an, was er im alten schändlich genug unterlassen hat. O dass alle meine Glieder lauter Zungen möchten sein, dass ich mich durch Loblieder möchte recht in Gott erfreun! Sage mir einmal, kannst du wirklich wünschen, in den Himmel zu kommen, wenn du nicht singen magst? Du kannst es nicht, denn da müsstest du ja beständig die Ohren zuhalten, weil da Engel und Menschen dem HErrn um die Wette Loblieder singen. In den alten Zeiten meinten unsere Väter: das sei ein Heidenhaus, wo nicht täglich geistliche liebliche Lieder gesungen würden. Und sie hatten Recht, denkt an Davids Harfe und Psalmen, denkt an Pauli Ermahnungen von den geistlichen lieblichen Liedern, denkt an Luthers Wort, dass nächst der Gottesgelehrtheit die Musik die köstlichste Kunst sei, die zu Gottes Ehren getrieben werde. Und dann habt ihr noch den Segen: die heiligen Engel, wenn sie in euern Häusern singen hören, wissen, da wohnen Christen darin, und kehren bei euch ein, wohnen bei euch und schützen euch, und treiben die bösen Geister heraus.

Lasset uns beten: Wir danken Dir, lieber HErr Jesu, dass Du in dieser seligen Advents- und Weihnachtszeit nun wieder bei Deinem Zion einkehren willst, ein König, ein Gerechter, ein Helfer, arm, um mich reich zu machen. So komm denn auch zu uns, komme auch in

diese Gemeinde, gehe an keinem Hause, an keinem Herzen vorüber. Wir aber wollen Dich empfangen in rechtschaffener Buße, in kindlichem Glauben, mit fröhlichem Lobgesang: HErr, mein Herze steht dir offen, zeuch, mein Heiland, bei mir ein, lass mich nicht vergeblich hoffen, lass mich ganz Dein Eigen sein. Tilge Du all mein Verbrechen, so will ich mit Jauchzen sprechen: Du bist mein und ich bin Dein, allerliebstes Jesulein. Aber Du musst auch die Bitte erfüllen, die wir an Dich tun: Gib uns Deinen heiligen Geist, erhalte unter uns in diesem neuen Kirchenjahr Dein heiliges Wort und Deine teuren Sakramente rein und unverfälscht und lass darin unser ganzes Leben eingefasst sein vom Anfang bis zum Ende, damit wir selig werden.

Amen

II.

Am zweiten Sonntage des Advents.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 21,25 – 36

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne, und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht, und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, dass sich eure Erlösung naht. Und Er sagte ihnen ein Gleichnis: Sehet an den Feigenbaum, und alle Bäume. Wenn sie jetzt ausschlagen, so seht ihr es an ihnen, und merket, dass jetzt der Sommer nahe ist. Wahrlich, Ich sage euch: dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis dass es alles geschehe. Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte vergehen nicht. Aber hütet euch, dass eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch; denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit, und betet, dass ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Unser heutiges Evangelium, meine Lieben, handelt vom jüngsten Gericht, wie ihr eben gehört habt. Da fragt ihr vielleicht voll Verwunderung: wie? soll denn in der fröhlichen, seligen Adventszeit vom Gericht gepredigt werden? Wir meinten, im Advent hieße es: freuet euch in dem HErrn allewege, und abermals sage ich euch: freuet euch! Und nun sollen wir nicht einmal die Adventsfreude ungestört haben, sondern dazwischen soll treten der Schrecken des jüngsten Gerichts? Fragt einer unter euch also, dem antworte ich: ob du gleich den Namen eines Christen hast, ein rechter Christ bist du nicht. Denn für wen ist das jüngste Gericht eine Schreckenspredigt? Nur für die Gottlosen, Unbußfertigen und Ungläubigen, die werden dann freilich ihren Lohn empfangen für ihre Gottlosigkeit, Unbußfertigkeit und ihren Unglauben, einen Lohn, vor dem sie sich entsetzen werden; denn der Zorn Gottes, der sie ergreifen wird, brennt hinunter bis in die unterste Hölle. Aber ist denn auch dies jüngste Gericht eine Schreckenspredigt für die frommen, bußfertigen und gläubigen Christen? Nein, für die ist es die fröhlichste, seligste Predigt, die man sich nur denken kann, denn mit dem jüngsten Gerichte kommt ja ihre völlige Erlösung. Der HErr selbst ermahnt deshalb in unserm heutigen

Evangelio Seine treuen Christen: hebet eure Häupter auf, darum weil sich dann eure völlige Erlösung naht. Das ist ja die klarste Aufforderung, dass Seine Christen dann sich der Freude hingeben sollen. Wahrlich, ist das schon eine Freude, dass unser lieber HErr Jesus jetzt geistlich wieder bei uns einkehrt, in unsern Herzen Wohnung nehmen will, dass wir singen können: der HErr ist mein und ich bin Sein, die Liebe soll ohn Ende sein! wie groß wird nicht erst die Freude sein, wenn dieser unser Jesus, unser Heiland, an den wir geglaubt haben, den wir geliebt und gelobt haben als unsern besten, liebsten, einzigen Freund, sichtbar, leiblich wiederkommen wird, wenn wir ihn sehen kommen in den Wolken, und dann unser Mund jubeln und ein Gläubiger dem andern zurufen wird: siehe das ist Jesus! Dann hat ja all unser Jammer, all unsre Not ein Ende.

Er erlöset uns von unsern Feinden, die uns hassten, verfolgten, töteten um Seines Namens willen.

Er erlöset uns von dem Teufel, der in den Kindern des Unglaubens sein Werk hat und wider uns tobt und wütet.

Er erlöset uns von allen Sünden, die auch uns noch immerdar anklebten und uns träge machten, die wir so bitter beweint und beseufzt und gegen die wir so unablässig gekämpft haben.

Er erlöset uns von allem Übel Leibes und der Seele, Guts und der Ehre.

Er erlöset uns von dem Tode, denn bei Seiner Wiederkunft will Er ja alle Toten auferwecken, dass sie ähnlich werden Seinem verklärten Leibe und will dann auf dieser Erde, nachdem Er auch die verklärt hat, aufrichten das ewige Reich Seiner Herrlichkeit, dass die Lahmen lücken wie ein Hirsch und der stummen Zunge wird Lob sagen, dass Er herrsche mit Seinen Heiligen und herrlich erscheine mit Seinen Gläubigen, dass Sein Friede sei wie ein Strom und Seine Gerechtigkeit wie Meereswellen. Und davor sollten wir uns fürchten und entsetzen? Nein, das haben wir ja Tag und Nacht erlebet in unsern Gebeten, darnach haben wir ja getrachtet mit allem Fleiß, darum haben wir ja gekämpft, gerungen und widerstanden bis aufs Blut im Kämpfen wider die Sünde, dafür haben wir ja Leib und Leben hingeopfert, unsre Wangen dargereicht denen, die uns rauften, und unsern Rücken denen, die uns schlugen. O wenn Jesus Christus wiederkommt, dann heißt es recht in seliger Freude und mit ausgebreiteten Armen: wie soll ich Dich empfangen, und wie begegn' ich Dir! Du aller Welt Verlangen, Du, meiner Seelen Zier! Nein gerade die Predigt von der Wiederkunft Jesu Christi zum Gericht ist eine rechte Adventspredigt. Denn Er kommt ja in Seiner Kraft und Herrlichkeit, um alle diejenigen, die Ihm hier ihre Herzen aufgetan haben, dann mit Sich zu nehmen in das teure Reich, wo Fried und Freude lacht.

Gerade daraus müsst ihr recht wieder erkennen, wie offenbar der HErr allezeit in Seiner Kirche gewaltet hat, gerade daraus, dass unter den Adventstexten derjenige vom jüngsten Gericht nicht fehlt, der erst die Adventsfreude vollkommen macht für alle, die an Jesum Christum glauben. Wir haben am vorigen Sonntage das Thema gehabt: Jesus kommt, ein König, und daran die Frage geknüpft: wie sollen wir Ihn empfangen. So lasst uns denn heute unter Gottes Segen und nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig betrachten:

Jesus kommt, ein Richter; wie sollen wir Ihn empfangen?

Zuvor aber lasst uns beten: Du lieber HErr Jesu, wir danken Dir von Herzen, dass Du gekommen bist in das Fleisch als ein so sanftmütiger, demütiger König, der alle Mühseligen und Beladenen zu sich ruft, und zu dem alle kommen können und brauchen sich nicht vor Dir zu scheuen, gerade weil Du in so niedriger Gestalt gekommen bist. Darum haben wir uns auch von Dir das Herz abgewinnen lassen und uns Dir ergeben in Buße und Glauben, Du unser lieber Sieges- und Friedenskönig. Wir wollen Dir auch durch Deine Gnade treu bleiben und nichts soll uns wieder von Dir scheiden, denn es ist in keinem andern Heil, als in Dir allein. Aber nun danken wir Dir nochmals von Herzen, dass wir gehört haben aus Deinem Wort, dass Du wiederkommen willst sichtbar in aller Deiner Herrlichkeit und dass dann alle Deine Frommen erst recht ihre Häupter in seliger Freude aufheben sollen, weil dann die völlige Erlösung naht. So gib uns denn auch jetzt wieder Deinen heiligen Geist, dass wir vernehmen den Unterricht aus Deinem heiligen Worte über Deine herrliche Wiederkunft zum Gericht, hilf Du predigen, und hilf Du hören und vermehre unsre Freude und stärke unsern Glauben und gründe fest unsre Hoffnung, dass wir stark werden, alles zu überwinden und den Sieg zu gewinnen. Amen.

1. *Jesus kommt ein Richter.*

Wunderbare Dinge werden der letzten Wiederkunft des HErrn Jesu vorangehen. Der HErr spricht: es werden Zeichen geschehen an der Sonne und an dem Mond und an den Sternen und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen und das Meer und die Wasserwogen werden brausen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Es ist gerade so, wie wenn ein Mensch alt geworden ist, nun im Sterben liegt und der Todeskampf sich einstellt, da werden seine Augen dunkel, Frost und Hitze schütteln ihn, Zuckungen gehen durch seine mürben Glieder, alle seine Kräfte werden aufgezehrt von der innerlichen Hitze, sein Herz verschmachtet und er wird gelegt in des Todes Staub. So ist es auch bei dem Ende der Welt. Die Welt ist alt geworden und die Zuckungen des Todes stellen sich ein. Himmel und Erde kommen in Aufruhr. Die Erde bebt und speit Feuer aus und glühende Flammen, die allenthalben hervorbrechen aus ihrem Schoß. Da zischt und brauset und rollt dann das Meer und die Wasserwogen und kämpfen mit den Feuergluten, als wollten sie ihnen den Sieg entreißen. Aber auch aus dem Himmel schießen Feuerströme hernieder, denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden und gewaltige Sturmwinde schüren das Feuer, das vom Himmel kommt und aus der Erde bricht, noch schrecklicher an. Gerade wie einst zur Zeit der Sündflut die Tiefen des Abgrunds sich auftaten, aus denen Wasserströme hervorbrachen, und die Fenster des Himmels sich auftaten und Wasser hernieder regneten, so ist es am jüngsten Gerichte mit dem Feuer, das aus der Erde bricht und vom Himmel regnet. Da werden dann nicht bloß die Elemente vor Hitze zerschmelzen und alle Werke der Erde verbrennen in dem Feuermeere, sondern auch die Himmelskörper, Sonne, Mond und Sterne werden ihren Schein verlieren, wie der HErr schon durch den Propheten spricht: Ich will Zeichen tun am Himmel und Wunder auf Erden, Blut, Feuer und Rauchdampf. Die Sonne wird ihren Schein verlieren und sich verkehren in Finsternis und der Mond in Blut, und an einer andern Stelle: die Sterne werden auf die Erde fallen, wie ausgebrannte Schlacken. Das alles sehen die Gottlosen dann kommen, die dann auf der Erde leben und da wird ihnen bange werden und werden zagen und ihre Herzen werden verschmachten vor Furcht und Warten der Dinge, die da

kommen sollen. Gerade wie einst die Leute zur Zeit der Sündflut zu ihrem Schrecken und Entsetzen das Wasser immer höher und höher steigen sehen, also dass Häuser und Bäume und Hügel und Berge von den Wasserwogen bedeckt wurden und nirgends mehr eine Zuflucht war vor der steigenden Flut, so werden die Menschen dann zu jener Zeit der Wiederkunft Christi die fressenden Feuerströme sich immer weiter ausbreiten und immer höher steigen sehen, die da ausbrechen von oben, von unten und zur Seiten, bis die ganze Erde und der ganze Himmel ein Feuermeer ist. Da schauen sie dann nach oben, und siehe da Feuer; nach unten, und siehe da Feuer; zur Rechten und Linken, und siehe da Feuer! O verschmachtet den Leuten zur Zeit der Sündflut das Herz bei den immer höher steigenden Wasserwogen und der spottende Mund verstummte, der vorher gelästert hatte, wo das Wasser denn herkommen wollte, das die ganze Erde bedecken sollte; wie wird dann zur Zeit der Wiederkunft Christi den Leuten das Herz verschmachten vor den Feuerströmen, und der spottende Mund verstummen, der eben noch gelästert hatte: wo soll das Feuer herkommen, das Himmel und Erde verzehren soll, es bleibt eben alles, wie es von Anbeginn gewesen ist! sehet, meine Lieben, das alles geschieht den Frommen zu gut. Denn darum muss Himmel und Erde vergehen in Feuer, damit denselben ein neuer Himmel und eine neue Erde könne dargestellt werden, darauf Gerechtigkeit wohnen. Was bei dem Leibe Menschen der Tod und die Verwesung ist, die notwendig erst erfolgen muss, ehe der neue verklärte Leib kann hervorgehen, das ist bei Himmel und Erde der Untergang durchs Feuer, der notwendig erst erfolgen muss, ehe eine neue Erde und ein neuer Himmel in verklärter Herrlichkeit hervorgehen kann. Und diese neue Erde soll ja Wohnung der auferstandenen Frommen sein.

Aber wie? ich habe vorhin gesagt, die Herzen der Gottlosen würden verschmachten vor Furcht und Entsetzen, wenn dies alles geschähe; wird denn nicht dasselbe bei den Frommen der Fall sein? Nein, so wie bei der Sündflut Noah eine sichere Zuflucht fand in der Arche, dass ihm alle Wasserwogen nichts schaden konnten, obgleich sie über die höchsten Berge gingen, sondern er blieb in der Arche völlig unberührt von dem Gericht; eben so hat zur Zeit des Weltenbrandes der HErr Seinen wenigen Frommen, die dann auf der Erde sind, eine sichere Zuflucht bereitet, wohin die Flammen nicht kommen können, wie hoch sie auch schlagen. Und von dieser sichern Zuflucht heben sie dann voll Sehnsucht Auge und Herz nach oben und rufen, flehen und bitten: Nun komm, HErr Jesu, komm bald! Und sehnsüchtiges Rufen wird erhört. Denn alsdann werden sie sehen kommen des Menschen Sohn in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Von Osten her, wo sonst die Sonne aufging, als sie noch am Himmel stand, erscheint plötzlich ein blendender Himmelsglanz. Ist dieser blendende Himmelsglanz denn vielleicht die Sonne wieder? Ja es ist eine Sonne, aber nicht die irdische. Der HErr Jesus kommt daher in aller Seiner Kraft und Herrlichkeit, tausendmal heller als die irdische Sonne, tausendmal heller als alle Flammen des Weltenbrandes. Von Osten her, sagte ich, das spricht aber die Bibel nicht klar aus, es ist nur die uralte, allgemeine Überlieferung der christlichen Kirche, weshalb man sich im Gottesdienste auch immer beim Gebete nach Osten zu wenden pflegt und der Altar immer gegen Osten steht. Man schließt es aber aus den Worten: wie der Blitz ausgehet vom Aufgang und scheint bis zum Niedergang, also wird sein das Zeichen des Menschensohnes. O was für ein seliger, zückender Anblick wird das sein für die betenden Frommen! Da gilt die Ermahnung: hebet eure Häupter auf, darum dass sich eure völlige Erlösung naht. Ihr Jesus kommt, ihr himmlischer König, sichtbar kommt Er vor ihren Augen, Licht ist das Kleid, das Er anhat. Vor Seinem dräuenden Arm flieht die Erde, vor dem allmächtigen Wort Seines Mundes rollt sich der Himmel zusammen

wie ein Gewand. Und Jesus befreit die Frommen zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Auf Sein Wort stehen die Toten auf, die in den Gräbern lagen und im Meer ruhten, auf Sein Wort werden die Leiber der dann noch Lebenden verwandelt, da erhalten dann alle Gläubigen ihren Leib wieder, der ein verklärter, himmlischer, herrlicher, geistlicher Leib geworden ist. Und siehe da, von allen vier Winden kommen die heiligen Engel und führen die Seligen und Auserwählten durch die Lüfte hindurch zu dem erhabenen Richtersthule des HErrn Jesu Christi, der in den Wolken steht. O welche Wonne!

Da sehen sie ihren lieben, lieben HErrn Jesum Christum, an den sie hier geglaubt haben, obgleich sie Ihn nicht sahen, und haben Ihn doch schon lieber gehabt, als alles was in der Welt ist, da sehen sie Ihn, den sie angebetet haben im Geist und in der Wahrheit, für den sie gekämpft, geduldet und gelitten haben auf Erden, sie sehen Ihn von Angesicht zu Angesicht, fallen nieder in seliger Entzückung zu Seiner Rechten und freuen sich mit ewiger und unaussprechlicher Freude, dass nun ihre ewige Erlösung da ist!

Und ein neues Wunder sehen sie vor ihren erstaunten Augen. Aus des HErrn Jesu Munde erschallt wie zur Zeit der ersten Schöpfung, das allmächtige Schöpferwort und auf dasselbe entsteht aus der Erde und aus dem Himmel, die im Feuer vergangen sind, die neue Erde und der neue Himmel. Vor ihren Augen führt aus dem Gotteshimmel auf diese neue Erde herab das himmlische Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes, zubereitet wie eine geschmückte Braut ihrem Manne, die soll fortan die sichtbare Wohnung des Königs Jesu Christi sein, und die neue Erde soll fortan der ewige, selige, ungetrübte Wohnplatz der auferstandenen und verklärten Frommen sein. Da ist ewig keine Sünde, kein Tod mehr, da gibt es keine Tränen, keinen Schmerz, kein Geschrei mehr; Schmerz und Seufzen wird da weg müssen, Freude und Wonne wird sie ergreifen, ewige Freude wird über ihren Häuptern sein. Und wenn dann Jesu Gnadenstimme zu ihnen erschallet: kommet her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn d der Welt! wenn es dann heißt: ihr seid über wenigem getreu gewesen, Ich will euch über viel setzen! und wenn dann der himmlisch glänzende Zug der verklärten Frommen mit dem heller leuchtenden Jesus und allen heiligen Engeln hingeht nach der neuen Erde, da geht dann in Erfüllung das Wort: was kein Auge, gesehen, was kein Ohr gehört, was in keines Menschen Herz gekommen ist, das bereitet der HErr denen, die ihn lieben. Da auf der neuen Erde ist kein Frost mehr und keine Hitze, kein Schnee, kein Regen, kein Hagel, kein Sturmwind, kein Letzen und Verderben mehr. Da sind lauter grünende Wiesen, blühende und fruchtbringende Bäume, herrlich schimmernde und duftende Blumen, lauter gehorsame, schöne Tiere, lauter zutraute Vögel von dem herrlichsten Gefieder, und die alle den Menschen dienen und von den Menschen geliebt und regiert werden und allenthalben die lieblichen Wohnungen der Frommen, und keine einzige Wohnung der Gottlosen mehr. Und das himmlische Jerusalem, die Stadt unsers Gottes mit ihren goldenen Gassen und Mauern von glänzenden Edelsteinen tut Tag und Nacht seine weißen Perlentore den seligen Frommen auf, die da ein- und auswallen in festlichen Sängerschören, mit weißen Kleidern angetan, goldne Kronen auf ihren Häuptern, Freudenpsalmen und goldne Harfen in ihren Händen, um anzuschauen und anzubeten den HErrn Jesum und Seine Hände und Seine Füße zu küssen, die uns ausgesöhnet haben mit Gott. Und dazu der ewige Umgang, auch von Angesicht zu Angesicht, mit allen Frommen, die von Anfang auf der Erde gelebt haben bis zum jüngsten Tage, diese Freude, wenn uns Adam und Eva vom Paradiese, Noah von der

Sündflut, Abraham von seinen Wanderungen, die Apostel und Propheten von ihren Kämpfen und Siegen, die Reformatoren von ihren Erfahrungen, alle Frommen von ihren Führungen erzählen und ein Herz dem andern und ein Mund dem andern mitteilt die Wunder der Gnade Gottes, die ein jeder erfahren hat, und wir da alle das Brot essen im Reiche Gottes und das Gewächs des Weinstockes neu trinken in des Vaters Reich, und das ewig, ewig, ohne aufhören! und das alles haben wir allein zu danken dem Jesus, der da ewig unter den Seinen wohnt, ein Vater unter den Kindern, die Er selig gemacht hat.

Seht, meine Lieben, darum ist Jesu Kommen zum Gericht die rechte Freude der Frommen, darum gehört Jesu Kommen zum Gericht auch jetzt mit zu unsrer seligen Adventsfreude. Ja die Adventsfreude, dass Jesus jetzt wieder zu uns kommt in Haus und Kirche und Herz, wäre nichts, wenn sie nicht mit dieser Freude über die endliche, völlige Erlösung beim Gericht verbunden wäre. Darum freue ich mich auch aller Zeit, ja ich kann sagen, alle Tage, ganz besonders aber immer im Advent, wie ein Kind darauf, dass Jesus wiederkommen wird. Denn jetzt habe ich zwar meinen Jesum auch, aber ich habe Ihn nur im Geiste, dann aber habe ich Ihn vollkommen, von Angesicht zu Ansicht, dann erst werde ich Ihn erkennen, gleich wie ich erkannt bin, und darnach sehne ich mich so sehr. Und da wüsste ich nicht, was ich nicht alles tragen könnte, da ich solche Hoffnung habe. Kein Leiden drückt mich nieder, kein Kummer und Herzeleid kann mich unterkriegen, und wahrlich ein treuer Prediger und Seelsorger weiß, was Kummer und Herzeleid ist. Keine Verfolgung kann mich schrecken, keine Schmach, kein Spott kann mich rühren, auch keine Kette, keine Marter und kein Tod mich zwingen, es kommt ja der liebe, letzte Tag, wie unsre Kirche so schön betet, und wird nicht gar zu lange mehr verziehen. Darum spreche ich mit Paulus: was soll mich scheiden von der Liebe Christi? Trübsal, oder Angst, oder Fährlichkeit, oder Blöße, oder Schwert? Nein, in dem allen überwinde ich weit um dessen willen, der mich geliebet hat und am jüngsten Tage wieder kommen wird und alles zurecht bringen. Darum bin ich auch gewiss, dass weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tiefes, noch keine andre Kreatur mag mich scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HErrn. Und darum lasst uns beten und ringen und arbeiten jeden Tag in dieser Adventszeit, dass Jesus Christus aufs Neue in unsern Herzen einkehren und wir durch Ihn wahrhaft bekehrte, gläubige Christen werden mögen, dann wissen wir gewiss, welche Seligkeit uns der liebe letzte Tag bringen wird.

Aber, ehe wir weiter gehen, zu betrachten, wie wir Jesum empfangen sollen und auf Seine Zukunft uns bereiten, ist noch eine Frage vorher zu beantworten, auf die unser Text uns Antwort gibt, nämlich die: ist denn das alles auch ganz gewiss? Der HErr Jesus antwortet darauf erstlich durch ein Gleichnis. Er sagt: sehet an den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie jetzt ausschlagen, so sehet ihr es an ihnen und merket, dass jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dies alles sehet angehen, so merket, dass das Reich Gottes nahe ist. Noch nie hat das getrogen, so lange die Welt steht, dass das Knospen und Ausschlagen der Zweige den nahen Sommer verkündigt, ein Kind weiß das und zweifelt nicht daran. So gewiss und untrüglich weiß auch ein jeder Christ, dass alle jene Zeichen das Wiederkommen Jesu Christi verkündigen. Das Christentum hätte keinen Sommer, sondern nur Frühling; das Christentum hätte kein Ende, sondern nur Anfang, wenn Christus nicht wiederkäme. Darum muss Christus wieder kommen, damit das Christentum vollendet werde.

Sodann gibt Jesus ein gewisses Zeichen und Merkmal an, daraus wir erkennen können, dass solches alles, was Er vom jüngsten Gericht gesagt hat und von Seiner Wiederkunft, gewiss und untrüglich geschehen muss. Er spricht mit einem Eide: wahrlich, Ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis dass es alles geschehe. Dies Wort hat sich nun schon seit 1800 Jahren als wahr bewiesen. Als Jesus dies Wort sprach, lebte Er unter dem Volke der Juden. Er sagt damit also, dass die Juden bis zum jüngsten Tage, bis zu Seiner Wiederkunft bleiben werden. Vierzig Jahre darauf, nachdem Er dies Wort gesprochen hatte, wurde Jerusalem von den Römern erobert, Millionen von Juden wurden getötet, das Land und die Stadt mit Feuer und Schwert zerstört und verwüstet und die übrig gebliebenen Juden wurden in alle Welt zerstreut. Nun hat nie, so lange die Erde steht, ein Volk, das aus seinem Lande verjagt ist, das seine Heiligtümer und alles was ihm sonst teuer war, verloren hat, Bestand gehabt. Assyrer, Ägypter, Babylonier, Meder, Römer, Griechen, die alle hundertmal größer, mächtiger und zahlreicher waren, als die Juden, sind verschwunden von der Erde, man kennt ihren Namen nur noch aus der Geschichte. Und dies Volk der Juden, seit 1800 Jahren seines Landes, seines Tempels, seiner Heiligtümer beraubt, zerstreut unter lauter fremden Völkern, von denen es oft genugsam zertreten und verfolgt worden ist, besteht noch heutiges Tages. Man erkennt den Juden auf den ersten Blick als Juden, und sie wollen noch immer keine Christen werden, noch immer halten sie sich abgesondert von den Völkern, unter welchen sie leben. So gewiss als dies Wort Jesu: dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis dass alles geschehe, wahr geworden ist auf die wunderbarste, auf die wahrhaft unglaubliche Weise, so gewiss haben wir daran ein Merkmal, dass auch dies andre Wort eben so buchstäblich erfüllt werden muss, welches Jesus von Seiner Wiederkunft und vom jüngsten Gerichte geredet hat; denn derselbe Mund, der das eine Wort geredet hat, das geschehen soll, hat auch das andere Wort gesagt, das nun seit 1800 Jahren geschehen ist.

Und endlich, um den Christen allen, auch den leisesten Zweifel zu nehmen, sagt der HErr: Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte vergehen nicht. Darum lass die Zweifler zweifeln und die Spötter spotten. Es wird ihnen eben so gehen, als den Leuten bei der Sündflut: als sie eroffen, da zweifelten und spotteten sie nicht mehr; es war ihnen aber nicht mehr zu helfen. So wird es den Spöttern und Lästerern am jüngsten Tage auch gehen. Dann, wenn sie brennen, werden sie auch aufhören zu spotten und zu lästern, aber dann ist ihnen auch nicht mehr helfen. Für dich, du gläubiger Christ, ist es genug, dass du gehört hast aus dem Evangelio: Jesus hat es gesagt. Darum Himmel und Erde werden vergehen, aber Jesu Worte nicht.

2. *Lasst uns nun sehen, wie wir Jesum empfangenen!*

Dazu müssen wir uns jetzt bereiten, hier in dieser Gnadenzeit. Denn was wir hier gesäet haben, so lange wir im Fleische wandeln, das werden wir ernten bei der Wiederkunft Jesu Christi zum Gericht. Die Menschen haben ein gemeines Sprichwort, das lautet: wie der Baum fällt, so bleibt er liegen. Damit wollen sie sagen: ist der Mensch tot, so ist es aus mit ihm, er steht eben so wenig wieder auf, als der abgehauene Baum. Ich beneide diesen Leuten solche Weisheit nicht, die nicht von Gott kommt, sondern vom Teufel, um sie sicher zu machen, und an die sie selbst nicht einmal glauben. Denn ich habe schon manche Menschen in Krankheits- und Sterbensnot ach Gott schreien hören, die im Leben und gesunden Tagen von Gott

nichts wissen wollten. Aber in einer Hinsicht ist jenes Sprichwort wahr: so wie der Mensch hier aus der Welt geht, gerade so geht er in die Ewigkeit hinüber. Wird er hier als ein böser Baum abgehauen, so bleibt er böse in Ewigkeit; und wird er hier als ein guter Baum abgehauen, so bleibt er gut in Ewigkeit. Nach dem Tode gibt es für den Christen, der Gottes Wort und Sakrament, als die Mittel zur Seligkeit, hier gehabt hat, keine Umkehr mehr. Darum, so gewiss du weißt aus der heiligen Schrift, dass Jesus wieder kommen wird zum Gericht, so bereite dich hier, Ihn zu empfangen und wisse, was du hier gesäet hast, wirst du dort ernten. Und da beherzige zuerst die ernste Mahnung des HErrn: hütet euch, dass eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und Sorgen der Nahrung. Höret ein Beispiel: Die Engländer haben jetzt Krieg in Ostindien mit ihren abgefallenen Untertanen, den Indern. Da rückt neulich ein englisches Regiment aus gegen die zahlreichen Feinde, die wohl zehnmal stärker gewesen sind an Zahl, als die Engländer. Aber die Engländer gehen tapfer auf die Feinde los und fragen nicht, wie viel ihrer sind. Solcher Tapferkeit und Todesverachtung können die Inder nicht widerstehen und fliehen bald in vollen Haufen. Die Engländer jagen ihnen nach mit lautem Siegesgeschrei in eine nahe Stadt, erobern auch die und erstürmen einige von den Feinden besetzte Häuser. Haben sie nun den Sieg? Höret, in diesen Häusern finden sie eine Menge von Lebensmitteln und viele Tonnen mit Rum und Branntwein. Da machen sie sich über diese Speisen und Getränke her, fressen und saufen. Als sie sich voll gefressen und gesoffen haben, kommen die Inder zurück, fallen über ihre Sieger her und schlagen sie bis auf den letzten Mann tot, denn sie können sich nun nicht mehr wehren. Das lasset euch zur Warnung gesagt sein. Ein Fresser und Säufer ist noch nie in das Himmelreich eingegangen, er wird ohne Rettung die Beute seiner Feinde, er kann sich gegen sie nicht wehren, weil er selbst gebunden ist. Und wenn du als ein guter Streiter Jesu Christi den Kampf des Glaubens angefangen hast und hast bereits Satan, Welt und Fleisch überwunden und setzest mutig deinen Siegeslauf fort, ja es dünkt dich ein leichtes, Satans Altäre umzustürzen und seine Burgen zu erobern, fang nur das Fressen und Saufen an, und du bist geliefert und verloren und Satan schlägt dich tot, ohne dass du dich wehren kannst. Was die Schrift sagt: sie fahren dahin wie ein Vieh, das gilt zwar von allen Gottlosen, im recht eigentlichen Sinn aber von den Fressern und Säufern. Iss und trink, was dir Gott gegeben hat, zur Erhaltung deines Leibes, alle Kreatur Gottes ist gut, aber merke, die mit Danksagung genommen wird. Und hast du gebetet, so iss und trink, und dann danke dem HErrn, der dich gesättigt hat. Das Fressen aber überlass den Säuen und das Saufen den Menschen, die ärger als die Säue sind. Die Alten pflegten zu sagen, der Weinstock sei begossen mit dreierlei Blut, mit dem Blut eines Lammes, eines Tigers und eines Schweines. Daher komme es, wenn man ein Glas voll davon trinke, so werde man fröhlich wie ein Lamm, wenn man zwei trinke, wütend wie ein Tiger, wenn man drei trinke, unflätig wie ein Schwein, das im Kote liegt. O geh nicht hin zu den Saufhöllen, die hier und da in den Städten und auf dem Lande errichtet sind in Wirtshäusern und in Privathäusern, geh nicht hin zu den Fressessen, die die Leute Festessen nennen, sie seien wo sie wollen und es sei bei welcher Gelegenheit es wolle, ob bei Hochzeiten oder bei Kindstauen oder Geburtstagen oder bei andern Gelegenheiten. Der heilige Apostel Paulus sagt ausdrücklich Gal. 5 Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen euch zuvor gesagt habe und sage noch zuvor, dass die solches tun, das Reich Gottes nicht ererben können. Der HErr Jesus sagt an einem andern Orte: wenn aber des HErrn Knecht denkt, mein HErr kommt noch lange nicht und fängt an sich voll zu saufen und seine Mitknechte zu schlagen, was meinst du, wird der HErr solchem Knechte tun, wenn Er

kommt und ihn also findet? Ist's nicht so, Er wird ihn zerscheitern und ihm seinen Lohn geben mit den Ungerechten. Aber weiter, hüte dich vor den Sorgen der Nahrung. Du hast als ein Christ weiter nichts nötig, um dein täglich ehrlich Brot zu essen, als Beten und Arbeiten. Das Sorgen überlass du dem, der es besser versteht, als du, dem lieben Gott, der ausdrücklich verheißen hat, dass Er sorgen will.

Leute, die da sorgen, sind erstlich Narren, denn sie können mit allem ihrem Sorgen nichts, gar nichts ändern. Wenn sie sich z. B. die Augen aus dem Kopf weinen, weil sie kein Brot haben, damit kriegen sie kein Brot. Diese Narrheit derer, die da sorgen, züchtigt der HErr mit den Worten: du vermagst nicht eine Elle deiner Länge zuzusetzen, ob du gleich darum sorgest. Sie sind aber nicht allein Narren, sondern sie sind Ungläubige, welches die allerschwerste Sünde ist, denn sie meinen, der Vater im Himmel werde Seine Kinder verhungern lassen, was nicht einmal ein irdischer Vater tut. Dazu sind Leute, die da sorgen, Wahnsinnige, die selbst ihre Seligkeit hindern. Denn wer da sorgt, der hat zuletzt keine andere Gedanken mehr, als: was werde ich essen? was werde ich trinken? womit werde ich mich kleiden? und an die Seligkeit denken sie nicht, sie haben vor allen Sorgen keine Zeit dazu. Und kommt nun der HErr Jesus, sei es zum jüngsten Gerichte, oder wenn sie sterben sollen und es heißt: du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern! dann ist es zu spät und es lässt sich nun und in Ewigkeit nicht nachholen, was auf Erden versäumt ist und es geht solchen Leuten, wie den törichten Jungfrauen; die Tür wird ihnen vor der Nase zugeschlagen, es ist zu spät!

Und das gilt eben so wohl von den Sorgen der Armut, als von den Sorgen des Reichtums, beides sind Sorgen der Nahrung. Es kommt dieser Tag schnell über euch, spricht der HErr, denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. Kein Mensch weiß, wann er kommen wird, kein Engel weiß es, selbst Jesus weiß es nicht nach Seiner Menschheit. Sondern ehe man es vermutet, ist er da. Die Frommen haben wohl eine Art Ahnung davon, denn sie achten auf die Zeichen der Zeit. Aber auch das ist nur eine solche Ahnung, die hundertmal getäuscht wird. Wie oft ist schon von wirklich frommen Menschen geglaubt worden: jetzt kommt der jüngste Tag. Noch ist er immer nicht gekommen. Darum hütet euch vor allen falschen Propheten, die den jüngsten Tag ankündigen. Hier läuft z. B. in der Gegend viel ein Buch umher, das ist betitelt: der flüchtige Pater und andere solche Schriften. Wo ich die gefunden habe auch bei andern Leuten, da habe ich sie immer ohne weiteres in den Ofen gesteckt. Und das ist das einzige was man mit ihnen tun muss, um so mehr, wenn fromme Worte darin sind, dadurch auch die Gläubigen leichtlich betrogen werden. Welches Unglück hat der sonst fromme und brave Gottesgelehrte **Bengel** damit angerichtet, dass er weissagte, im Jahre 1836 würde der jüngste Tag kommen. Er kam nicht und viele litten Schiffbruch an ihrem Glauben, die fest darauf gewartet hatten. Jesus sagt ausdrücklich: wie ein Fallstrick, unvermutet und unversehens wird er kommen, darum lasset das Rechnen und das dumme Prophezeien. Dagegen tut, was der Heiland sagt: so seid nun wacker allezeit und betet, dass ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll und zu stehen vor des Menschen Sohn!

Wenn der HErr da sagt: zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, so hat da schon manche einfältige Seele gefragt: wie ist das denn möglich? der jüngste Tag kommt doch für alle, wie kann denn einer demselben entfliehen? Da steht ja aber gar nicht dem jüngsten Tage, das wäre freilich nicht möglich; sondern dasteht:

diesem allem, das geschehen soll, also dem Bösen, dem Unglück, dem Gerichte, das die Gottlosen treffen soll. Denn an dem sollen die Frommen keinen Teil haben. Eben so musste Noah den Tag der Sündflut auch erleben, aber dem Gerichte der Sündflut durfte er entfliehen, weil die Frommen nicht mit den Gottlosen umkommen sollen. So wirst du, wenn du fromm bist, zwar den jüngsten Tag mit erleben, aber dem Feuer und Gericht, dem Unglück und Entsetzen, das jener Tag für die Gottlosen mit sich bringt, sollst du entfliehen, und eben so sicher geborgen sein, als Noah in seiner Arche. Und eben so, wenn alle Menschen vor Jesu Angesicht erscheinen müssen, und die Gottlosen gelegt werden zum Schemel Seiner Füße, so wirst du das Stehen behalten, du wirst stehen können vor des Menschen Sohn. Aber höre es HErrn Wort: du musst wacker sein und beten. Einige leiten das Wort wacker her von wachen, und meinen, dass der HErr hier das Wachen empfehle. Nun kommt wachen und beten freilich oft sonst bei einander vor. Aber hier steht nicht wachen, sondern wacker. Und das ist noch mein Lebe nicht von wachen hergekommen. Sondern wackere Leute das sind brave, tüchtige, tapfere Leute, rechte Kämpfer. Also kämpfen, tapfer kämpfen sollen wir. Wissen wir ja doch, dass wir den listigen und grimmigen Satan zum Feinde haben und das ganze Heer seiner bösen Engel, dazu die ganze Menge der gottlosen Weltkinder, die ja immer zugleich Teufelskinder sind und die vornehmsten Werkzeuge seiner Schalkheit. Und dazu noch die Sündenlüste unsers eignen bösen Herzens. Das sind die Feinde, gegen die wir wacker streiten sollen. Und zwar in zweierlei Weise. Zuerst wir müssen uns verteidigen, wenn Satan, Welt und Sünde uns angreifen, das geschieht, indem wir dem Satan keinen Finger breit Raum geben. Mag er kommen mit List und mit Locken, mit Geld und Ehre, mit Lüsten und mancherlei Wohlhüsten, mit Hochmut und Vermessenheit, ja mit Verzweiflung und Verzagtheit, da muss es kurz heißen: hebe dich weg, Satan, du bist mir ärgerlich! Kommt er mit Drohen, Verfolgung, Ketten, Märtyrertod, so muss es kurz heißen: Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn, und so mit Freuden den Rücken, die Wangen und den Hals dargeboten für den HErrn Jesum. Eben so musst du es mit der Welt machen und kurz und gut keine Gemeinschaft mit ihr haben, es heißt: rein ab und Christo an, o ist die Sach getan. Und dann mache nicht lange Federlesens mit deinen eignen sündlichen Lüsten; sondern reiße sie aus, als schnödes Unkraut, und sollte dein Herz darüber verbluten, es ist besser, dass es verblute und selig werde, als dass es nicht verblute und verdammt werde, wie geschrieben steht: die Sünde ruht vor der Tür; aber lass du ihr nicht den Willen, sondern herrsche über sie. Tust du das, dann wirst du nie deine Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit begeben, denn das werden sie nur, wenn du die Lüste sitzen lässtest im Herzen. Willst du aber in solchem Kampfe gegen so mächtige Feinde siegreich sein, so vergiss das Beten nicht. Denn Jesus muss dir zum Kämpfen die Kraft verleihen, ja Er muss dein treuer Mitkämpfer sein und darum musst du Ihn bitten und besonders stehen, täglich und immer wieder aufs Neue stehen: HErr Jesu, gib mir Deinen heiligen Geist. Dann hast Du den Sieg in Händen, denn wer mit Jesu kämpft, hat noch immer gesiegt.

Darum kommen wir auch jetzt zu Dir, HErr Jesu Christe, und bitten Dich, salbe uns mit Deinem heiligen Geist, dass wir einen guten Widerstand tun und den Sieg behalten. Satan ist mächtig, Du bist allmächtig. Die Welt lockt; der Himmel aber lockt noch weit mehr. Die Sünde ist kräftig, aber Dein heiliger Geist ist kräftiger, denn Er ist allmächtig, wie Du. Wir geloben es Dir, alles was Du uns gesagt hast, wollen wir tun: wir wollen nicht saufen und fressen, sondern mäßig sein und nüchtern, wir wollen uns weder mit Sorgen der Armut plagen, noch mit Sorgen des Reichtums, wir wollen beten und arbeiten und

Dich sorgen lassen. Wir wollen uns täglich vor Dein Gericht stellen, als ob es heute käme, damit wir bereit sein für und für. Wir wollen wacker kämpfen und beten und alles für Schaden und Dreck achten, um Dich zu gewinnen, auf dass wir, wenn Dein lieber letzter Tag kommt, mit Freuden unsere Häupter aufheben können, darum weil sich dann unsere völlige Erlösung naht. Erhöre uns um Deines teuren Blutes willen, das Du für uns vergossen hast.

Amen

III.

Am dritten Sonntage des Advents.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 11,2 – 10

Da aber Johannes im Gefängnis die Werke Christi hörte, sandte er seiner Jünger zwei, und ließ Ihm sagen: „Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?“ Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Und selig ist, der sich nicht an Mir ärgert.“ Da die hingingen, fing Jesus an zu reden zu dem Volk von Johanne: „Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, Ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben stehet: Siehe, Ich sende Meinen Engel vor Dir her, der Deinen Weg vor Dir bereiten soll.“

Wir lesen in unserm Evangelio: da Johannes im Gefängnisse die Werke Christi hörte, sandte er seiner Jünger zwei und ließ ihm sagen: bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Das ist eine höchst merkwürdige Frage in dem Munde eines Mannes, wie Johannes war, und viele Leute sind schon durch diese Frage an Johannes irre geworden und haben gemeint, das Gefängnis müsse doch diesen Mann sehr kleingläubig gemacht haben, dass er solche zweifelnde Frage an Jesum habe tun können, als ob er nicht wüsste, ob er Jesum für den verheißenen Heiland und Gottessohn halten sollte, oder nicht. Noch andre schreiben diesen vermeintlichen Kleinglauben des Johannes einer besondern Anfechtung des Teufels zu, und fahren dann wohl gar zu, ihren Kleinglauben mit des Johannes Kleinglauben zu entschuldigen und meinen: wenn der hochbegnadigte Johannes schwach werden konnte im Glauben, wer will es denn uns geringen Leuten hoch anrechnen, wenn wir einmal schwach werden im Glauben? Und da soll denn Johannes das Feigenblatt sein, das sie auf ihre eigne Blöße legen. Ich aber sage euch gerade heraus: entschuldigt euch nur nicht so mit Johannes und macht ihn nicht zu eurem Sündenbock. Denn es ist ganz unmöglich, dass Johannes je in solchen Kleinglauben und Zweifel an dem HErrn Jesu hätte fallen können. Was? der Mann, der war wie eine eiserne Mauer und wie ein Fels; der Mann, der um seines mutigen Zeugnisses willen, das er vor Herodes abgelegt hatte, nun im Gefängnisse lag und den selbst das Gefängnis nicht hatte beugen können, dass er auch nur ein einziges Wort gegen Herodes

zurückgenommen hätte, der sollte sein wie eine Wetterfahne, die der Wind hin und herweht? Und der Mann, der selbst mit seinen eignen Augen den Geist Gottes hatte herniederfahren sehen auf Jesum, der selbst mit seinen Ohren die Stimme Gottes gehört hatte, die da sprach: dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, der sollte an dem zweifelhaft geworden sein, was seine eignen Augen gesehen und seine eignen Ohren gehört hatten? Das ist rein unmöglich.

Ich weiß recht wohl, dass Johannes ein sündiger Mensch war, gleich wie wir; ich weiß wohl, dass er auch den Anfechtungen des Teufels ausgesetzt war, gleich wie wir; ich weiß auch gar wohl, dass selbst der stärkste Glaube zu Zeiten schwach werden kann, denn wir tragen alle unsern Schatz in irdischen Gefäßen. Aber das nicht zu glauben, was man selbst mit Augen gesehn und mit Ohren gehört hat, das kann einem selbst der listige Teufel nicht weiß machen, oder man muss ein wahnsinniger Narr sein. Das wäre gerade eben so, als wenn mir der Teufel sagen wollte, das wäre nicht wahr, das ich euch hier jetzt in der Kirche sähe, ich bildete mir das nur ein, ihr wäret lauter Larven und Gespenster, das würde ich ihm doch nicht glauben, so lange ich noch meine fünf Sinne hätte. Es ist hier, ja gar nicht vom Glauben, sondern vom Sehen und Hören die Rede, der, fragt ihr, steht hier denn nicht ausdrücklich geschrieben, Johannes ließ Jesum durch zwei seiner Jünger fragen: bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?

Ist denn das nicht Zweifel? Nein, sondern die Sache hängt so zusammen. Die meisten Jünger, die Johannes gehabt hatte, waren ihrem Meister gehorsam gewesen und waren zu Jesu gegangen und Jesu Jünger geworden, weil Johannes, der nicht seine eigne Ehre, sondern seiner Jünger Seligkeit suchte, zu ihnen gesagt hatte: siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt! das ist Gottes Sohn! Aber einige Jünger waren bei Johannes geblieben, hatten Jesu Jünger nicht werden wollen, weil sie sich an Jesu ärgerten, wie in dem heutigen Evangelio gesagt wird. Und die Ursache dieses Ärgernisses wird wohl gewesen sein, weil Jesus Seine Jünger nicht fasten ließ und ihnen die jüdischen Menschensatzungen nicht auflegte, die zur Seligkeit nichts nütze sind, oder weil Er nicht Heuschrecken und wilden Honig aß, oder nicht sechsmal am Tage die Hände wusch. Daran stießen sie sich, weil sie, wie alle schwachgläubige und engherzige Menschen, einen übertriebenen Wert auf äußerliche Gebräuche legten, und so meinten sie, Jesus könne der verheißene Messias nicht sein. Das tat nun Johannes in der Seele wehe, dass er sahe, wie seine Jünger sich selbst um ihre Seligkeit betrogen, die doch allein in Jesu zu finden ist. Und wenn er nun gar daran dachte, dass er bald sterben würde (im Gefängnis lag er schon) und dass nach seinem Tode diese seine irregeleiteten Jünger gar nicht zu Jesu gehen würden, da sie nicht einmal bei seinen Lebzeiten sich dazu hatten bewegen lassen, so wurde er noch viel mehr über sie betrübt, denn ihre Seelen lagen ihm, als einem treuen Lehrer, am Herzen. Da nun aber der Ruf von Jesu großen Wundertaten selbst in seinen verschlossenen Kerker gedrungen war, so dachte seine treue, sorgende Liebe: nun ist die rechte Zeit gekommen, sie sollen selbst zu Jesu hingehen und Ihn fragen, ob Er der verheißene Messias sei. Wenn sie dann selbst Seine Wunder sehen und Seine Predigt hören, dann bekehren sie sich gewiss. Wenn er ihnen nun aber nicht einen Auftrag an Jesum zu bestellen gegeben hätte, so wären sie gewiss nicht gegangen, denn seine Bitten hatten bislang gar nichts geholfen. Deshalb gibt er ihnen den Auftrag: gehet hin, fraget Jesum in meinem Namen: bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Und so gibt uns denn unser heutiges Evangelium wieder die schönste Adventsfrage auf, die wir mit Gottes Hilfe beantworten wollen:

Ist Jesus der da kommen soll? und wie sollen wir Ihn empfangen?

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, gib uns Deinen heiligen Geist beides zum Predigen und Hören, dass unser Glaube fest gegründet werde und wir nicht mehr zweifeln, dass Du wahrhaftig bist Christus, Gottes Sohn, der Welt Heiland und wir in diesem Glauben fröhlich leben und selig sterben. Wir können ja nicht an Dich glauben aus unsrer eignen Kraft und Vernunft, das ist Gottes Werk, dass wir glauben an Dich, und wir bekennen es Dir, wiewohl wir uns von Herzen schämen, unser Glaube ist oft so schwach und klein, dass er nur noch einem Fünklein gleicht. Darum blase doch hinein mit Deinem heiligen Geist in dies Fünklein, dass ein groß Feuer daraus werde, und wir Dich mit beiden Armen umfassen fröhlich jauchzen: HErr, mein Hirt, Brunn aller Freuden, Du bist mein, ich bin Dein, niemand soll uns scheiden. Ich bin Dein, weil Du Dein Leben und Dein Blut, mir zu gut, in den Tod gegeben. Du bist mein, weil ich Dich fasse, und Dich nicht, o mein Licht, aus dem Herzen lasse. Lass mich, lass mich hingelangen, wo Du mich und ich Dich ewig werd umfassen. Amen.

1. *Jesus ist der Heiland, der da kommen soll, wir sehen es mit unsern Augen und hören es mit unsern Ohren.*

1.1 Welch einen herzerhebenden Anblick hatten die Jünger des Johannes, als sie zu Jesu kamen! Da steht der liebe, treue, freundliche Heiland, und um Ihn her eine ganze Menge Volks. Alle, alle haben ein Anliegen an Ihn, und Er, mit immer gleicher Liebe und himmlischer Freundlichkeit, weiset keinen einzigen zurück. Da kommt mit wankenden Schritten, von andern Leuten an der Hand geführt, **ein armer, blinder Mann** zu Jesu. Und als seine Handleiter ihm sagen: nun stehst du vor Jesu! da hebt er seine blinden Augen so flehend zu dem HErrn auf und ruft mit kindlichem Glauben: HErr Jesu, Du Sohn Gottes, hilf mir armen, blinden Mann, dass ich das Tageslicht wieder sehen kann! Nicht wahr? ein blinder Mann ist ein recht armer Mann! Das meint der HErr Jesus auch und antwortet mit dem allmächtigen Wort Seines Mundes: **sei sehend!** Und, o der Wonne, der arme, blinde Mann kann sehen, kann Jesum, seinen himmlischen Arzt sehen, kann alles um sich her erkennen: Menschen, Bäume, Blumen, Gras und Kraut. Der hat wohl gerufen mit Tränen in den sehenden Augen und mit jauchzendem Munde: ich danke Dir, HErr Jesu, dass Du so gut bist!

Und seht weiter, da kommt **ein Lahmer** her, ob er an Krücken hinkt kam, oder ob die Leute ihn trugen, ich weiß es nicht. Und während er sich auf die Krücken unter seinen Armen stützt, oder hilflos von der Bahre aufblickt, sieht er den lieben Heiland in Sein holdseliges Antlitz, faltet die Hände und ruft: ach, HErr Jesu, Du kannst alle Dinge, allmächtiger Sohn Gottes, heile mich, dass ich wieder gebrauchen kann meine lahmen Füße und Dir **nachfolgen!** Ein lahmer Mann ist ja auch ein armer Mann, er kann ja nicht in die Kirche gehen, wo Jesus ist, er kann ja nicht an seine Arbeit gehen und sein Brot verdienen, muss von der Barmherzigkeit der Menschen leben, und die sind so unbarmherzig. Da jammert es den HErrn in Seinem treuen Herzen, Er erbarmt sich des armen, lahmen Mannes, Er spricht: **stehe auf und wandle!** Und auf dies allmächtige Wort Seines Mundes geschieht die Wundertat. Der Lahme kann seine Krücken wegwerfen, von seiner Bahre aufstehen, kann gehen, wandeln, springen! Der hat gewiss seine gesunden Beine zuerst dazu gebraucht, vor Jesu niederzuknien und sein Mund hat

gesprochen: ich danke Dir, Herr Jesu, für Deine gnadenreiche Hilfe, nun will ich Dir nachfolgen und Deine Wege wandeln bis in den Tod.

Aber da steht in der Ferne ein Unglücklicher, noch viel elender, als der Lahme und als der Blinde, ein **aussätziger Mann**, behaftet mit jener schrecklichen Krankheit, die kein Arzt heilen konnte und die mehr wie jede andre Krankheit das rechte Bild der Sünde war. Hatte diese Krankheit recht überhand genommen, so war die ganze Haut des Menschen voll böser Geschwüre, barst und riss auf wie ein rissiger Eichenstamm, und aus allen Rissen und Borsten drang fressender Eiter und Blut hervor. Dabei war die Krankheit so ansteckend, dass ein solcher Aussätziger aus seinem Dorfe hinausgestoßen wurde, sich keinem Menschen nähern durfte, meist unter freiem Himmel, oder in Höhlen der Berge sich aufhalten musste und mit Kummer sich nährte von dem Tränenbrot, das ihm an einem abgesonderten Orte hingelegt wurde. Der arme, aussätzige Mann stand in der Ferne; aber aus der Ferne schrie er zu Jesu mit seiner heisern Stimme: O Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein, hilf Du mir, denn nur Gott kann mir helfen, dass ich doch wieder besuchen könne die schönen Gottesdienste des HErrn und mit wallen unter den Haufen derer, die da feiern! Und der gnadenreiche Heiland erbarmt sich auch des Aussätzigen. Sei gereinigt, spricht Er zu ihm, und Sein Wort ist Gottes Wort. Auf dies Wort weicht alsobald der Aussatz, er ist rein, er darf wieder zurückkehren unter seine Brüder, darf wieder wohnen unter den Menschen, darf wieder mit gehen zu dem Tempel, darin die Ehre des HErrn wohnt. Ich denke, der hat es gemacht wie jener aussätzige Samariter, den Jesus heilte, ist hingelaufen, ist Jesu zu Füßen gefallen und hat Ihm gedanket aus der Tiefe des Herzens!

Aber noch hat der Heiland keine Ruhe. Da kommt noch **ein tauber Mann**, den halte ich für den unglücklichsten, von allen diesen. Und fragst du, warum? Der Glaube kommt aus der Predigt, aus der Predigt haben wir die höchsten Güter, die himmlischen. Und die Predigt kann der taube Mann nicht hören, kann nicht hören den herzerhebenden Gesang der Gläubigen, kann nicht gemeinschaftlich beten mit den andern Betenden, kann nicht hören die tröstende Stimme des Bruders. Ja ich kann's leicht glauben, was ich einst selbst gehört habe aus dem Munde einer frommen Frau. Die war taub gewesen, dass sie kein Wort hören konnte. Nach jahrelangem Gebete hatte sie das Gehör wieder bekommen, war aber nun blind geworden, so dass sie nicht einmal einen Schimmer des Lichts sehen konnte. Da sah man sie Sonntag für Sonntag sitzen in ihrer lieben Kirche und sah so glücklich aus, sie sang so fröhlich mit, denn sie wusste fast alle Gesänge auswendig, hörte so andächtig zu, wenn gepredigt wurde, und betete so innig mit, wenn gebetet wurde, dass man recht erkannte, sie war glücklich in der Kirche. Ein Mann bedauerte sie einst und sagte ihr, als er ihre Geschichte gehört hatte, du arme Frau bist doch recht aus dem Regen in die Traufe gekommen, erst taub, und nun blind? Sie aber antwortete mit zufriedennem Lächeln: ich war sehr arm, da ich taub war, ich konnte die Predigt nicht hören. Ich bin sehr reich nun, da ich blind bin, ich kann die Predigt hören und singen und beten mit den Singenden und Betenden.

Nun dieser arme, taube Mann will auch so gern hören Jesu süße Predigt und kann's nicht, da geht er zu Jesu und spricht: HErr, Du hast das Ohr geschaffen, Du kannst auch machen, dass es höre, tue mir armen Mann die Ohren auf! Und HErr Jesus spricht: Hephata, d. i. tue dich auf, und wie Er spricht, so geschieht's. Nun kann er Jesu Predigt hören, o wie süß mögen ihm die Worte des ewigen Lebens gewesen sein, die aus Jesu Munde gingen! Der hat gewiss fortan keine Predigt versäumt.

Und noch Größeres sollen wir sehen. **Ein Toter** wurde da gebracht im langsamen Trauerzuge, vielleicht war es der Jüngling Nain, und seine Mutter, eine Witwe, die ihren einzigen Sohn verloren hatte, ging weinend hinter dem Sarge her. Der Tod aber hat keine Macht vor Jesu, dem Fürsten des Lebens. Der HErr, der einst die Toten aus den Gräbern erwecken wird, kann auch die auferwecken, die auf dem Wege zum Grabe sind. Auf Sein Wort stehen Träger still, auf Sein Wort richtet sich der Tote auf und ist lebendig. Die Klage ist verwandelt in einen Reigen, die Augen, die eben noch vor Schmerz weinten, weinten nun vor Freude. Und aller Mund hat bekennen müssen, es ist ein großer Prophet in Israel aufgestanden und der HErr hat Sein Volk heimgesucht.

Das alles sehen Jünger des Johannes an und ihr könnt leicht denken, sie wussten nicht, wie ihnen geschah, ein Zweifel nach dem andern schwand aus ihrem Herzen. Alles was sie sahen, die allmächtigen Wunderwerke des HErrn und die immer gleiche, unermüdliche Liebe und Freundlichkeit, mit welcher der HErr bereit war, einem jeden zu helfen, der sich zu Ihm nahete, und auch nicht einen einzigen von sich stieß, musste sie überzeugen: dieser, und kein anderer ist der Messias, der den Vätern verheißen wurde. Und seht, meine Lieben, das ist der Jesus, der Weihnachten auch aufs Neue wieder zu uns kommen will, das ist der Jesus, der auch jetzt, in dieser Adventspredigt wieder bei euch allen anklopft und will in euern Herzen wohnen, wenn ihr ihm nur das Herz auf tut. Und wir sollten trauern in dieser seligen Zeit? O Christ, du Jünger Jesu, du wolltest klagen, zagen, sorgen, weinen? Und dein Jesus kommt zu dir? Ich bitte dich, schäme dich doch, ist Er denn nicht dein Jesus? Ist Sein Gang nicht auch zu dir gekehrt? Oder ist Weihnachten für dich keine Gnadenzeit? Ja, sprichst du, ich bin arm, so ganz arm! Schäme dich, weißt du denn nicht, dass dein Jesus sehr reich ist, und der sollte dich, Sein Kind, an Seinem Weihnachtsfeste hungern lassen? Aber du sagst: ich bin krank, wie kann ich fröhlich sein? Schäme dich, dein Jesus kommt ja, und ist Er nicht noch immer derselbe wundertätige Helfer, der damals die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Aussätzigen rein machte und die Toten auferweckte? Oder ist jetzt Seine Hand zu schwach und Sein Arm zu kurz geworden, dass Er nicht helfen könnte? Kannst du denn nicht zu Jesu beten, eben so kindlich, eben so gläubig und vertrauensvoll, als jene Leute? Sollen die Juden dich verklagen, und du willst doch ein Christ sein? Wahrlich ich sage dir, wenn du zu Jesu beten kannst, so sollst du Weihnachten nicht seufzen, der Helfer ist vor der Tür, der Not und Tod wenden und das Krankenbett zu einem Siegesbette machen kann. Bete nur zu dem, der ein Meister ist im Helfen, und du sollst die Wunder Gottes schauen.

1.2 Unser Evangelium erzählt uns aber noch herrlichere Dinge. Die leiblich Kranken hat Jesus geheilt. Nun steht da aber noch die ganze Menge derer, die an der Seele krank sind, die Menge der Sünder, denen gar kein Mensch auf Erden helfen kann, weil kein Mensch auf Erden Sünden vergeben kann. Was soll aus denen werden? Wer gesündigt hat, sei es mit Worten, Werken, oder Gedanken, der kann nicht selig werden. Wer gesündigt hat, der muss verdammt werden ewiglich, die Hölle ist ihm aufgetan, der Himmel ist ihm verschlossen. Denn wie kann der reine Gott einen unreinen Sünder in Seinen reinen Himmel nehmen? Teufelsknechte, und das sind doch alle Sünder, die gehören in des Teufels Reich hinein und das ist die Hölle! Und all das Volk, das da um Jesum steht, das hat gesündigt, da ist kein einziger Reiner darunter, sie sind alle unrein, alle abgefallen, allesamt untüchtig geworden. O meine Lieben, ein Sünder ist tausendmal unglücklicher, als alle die Kranken, die vorhin zu Jesu kamen, ein Sünder ist geistlich blind, geistlich lahm, geistlich taub, geistlich aussätzig, geistlich tot, ein

Sünder ist ein Kind des Zorns und der ewigen Verdammnis. Ist denn für Sünder keine Hilfe? O lasst uns ernstlich so fragen, mit allem Anliegen unserer Seele. Denn solche Sünder sind wir alle auch, kann jenen nicht geholfen werden, so ist auch für uns keine Hilfe, denn wir sind mit ihnen in gleicher Verdammnis. Aber lasst nur eure Bangigkeit fahren. Seht, in unserm Texte steht das kostbare Wort, tausendmal kostbarer, als alles Gold, alle Perlen und Edelsteine der Welt: den Armen wird das Evangelium gepredigt. Auf diese Predigt horchen die armen Sünder, die dort um Jesum stehen, auf diese Predigt horchen erstaunt die Jünger des Johannes, auf diese Predigt wollen auch wir armen Sünder hören.

Evangelium, was ist denn das? Das ist die selige Botschaft, dass Christus Jesus kommen ist die Sünder selig zu machen, auch die Vornehmsten unter ihnen, dass Gott also die Welt geliebet hat, dass Er Seinen liebsten, eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, denn Gott will nicht, dass der Gottlose verloren gehe, sondern dass er sich bekehre und lebe. Evangelium, das ist die wunderbare Predigt, dass Gottes Sohn kommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, dass das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, die Sünder rein macht von allen Sünden, dass es auch die blutrote Sünde schneeweiß wäscht, dass die Gnade viel, viel mächtiger ist als die Sünde. Es ist die Botschaft, dass auch die Menge der Sünden dir die Seligkeit nicht rauben soll. Denn ob ihrer mehr sind, als der Haare auf deinem Haupte, ob sie zahlreicher sind, als der Sand am Meere, Jesus will sie nehmen und alle werfen in die Tiefe des Meers, dass ihrer nicht mehr gedacht werden soll ewiglich. Denn das Blut Jesu Christi, weil es das Blut des Sohnes Gottes ist, ist solch ein kostbares Lösegeld, dass unser Gesangbuch mit Recht sagt: dein Blut, der edle Saft, hat solche Stärk und Kraft, dass auch ein Tröpflein kleine die ganze Welt kann reine und aus des Teufels Rachen frei, los und ledig machen. Jesu Mund selber predigt es ja: wer an Mich glaubt, der wird nicht gerichtet, sondern ist vom Tode ins Leben durchgedrungen. An Ihm haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Seht, das ist es, was uns Sündern nötig ist, das ist die einzige Arznei, die uns helfen kann: Vergebung der Sünden. Was du mit Gold nicht kaufen, was du mit Werken nicht verdienen kannst, das schenkt dir Jesus aus Gnaden, ohne all dein Verdienst und Würdigkeit.

Aber wem schenkt Er es? **den Armen**, d. h. den armen Sündern, die ihre Sündennot erkennen und ihren Sündenjammer fühlen und deshalb zu Jesu gehen, vor Ihm niederfallen, Ihn anflehen: HErr Jesu, Du Sohn Gottes, erbarme Dich meiner, Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarme Dich auch dieses armen Sünders, der jetzt zu Deinen Füßen liegt. Kommst du so, so streckt Jesus Seine segnende Hand über dich aus und spricht zu dir mit dem seligsten Liebeston: Ich tilge deine Sünden, wie einen Nebel, und deine Missetat, wie eine Wolke. Mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben. Jesus kann das, denn da Er als dein Bürge deine Sünden auf sich genommen, deine Schuld bezahlt, deine Strafe gebüßt hat, so bist du frei, los und ledig von Sünde, Schuld und Strafe, unter der einzigen Bedingung, dass du glaubst an Jesum Christum, deinen Heiland, der deine Schuld bezahlt hat mit Seinem teuern Blute.

Konnten die Jünger des Johannes, die das alles sahen und hörten, nun noch fragen: bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Ich weiß gewiss, sie schämten sich nun der Frage, die sie getan hatten. Aber wie unbeschreiblich

liebenswürdig ist doch hier wieder Jesus. Er wusste ja recht wohl, weshalb Johannes die Jünger zu Ihm geschickt hatte, dass nicht des Johannes Unglaube, sondern der Jünger Unglaube die Ursache war. Und doch wie liebevoll erspart ihnen Jesus vor der versammelten Menge alle unnötige Beschämung, sie waren ja Irrende, keine böswillige Verächter. Zu solchen Verächtern, oder zu Heuchlern und Scheinheiligen, da spricht Jesus auch wohl öffentlich: wehe euch, ihr Heuchler, und nennt sie Otterngezüchte und Schlangenbrut. Aber zu ehrlichen Leuten, die da irren, spricht Er sanft und milde, es ist Ihm genug, wenn Er sieht, dass ihr Herz tief beschämt und zerbrochen ist, vor den Leuten macht Er sie nicht herunter. Sie bedürfen des Trostes. Darum sagt Er auch hier zu den Jüngern des Johannes: saget Johanni wieder was ihr gesehen und gehört habt. Und so gehen sie in Frieden wieder heim. Dass sie aber durch diesen ihren Besuch bei Jesu nun gänzlich für Jesum gewonnen waren und alle ihre Vorurteile und Bedenklichkeiten hatten fahren lassen, das sehen wir deutlich daraus, dass sie zu Jesu kommen, als Herodes den Johannes hatte enthaupten lassen, und erzählen Ihm das alles. So hatte denn der treue Johannes, der bis zum Tode treu war, noch vor seinem Ende die Freude, auch die letzten seiner Jünger selig zu wissen durch den Glauben an Jesum. Und wenn ich euch nun frage, meine Lieben, ist Jesus euer Heiland, oder wartet ihr eines andern? O dass ich auch diese Johannesfreude an euch allen hätte, dass ihr antwortet mit einem Munde: wir glauben, dass Jesus Gottes Sohn ist, wir armen Sünder glauben, dass Jesus unser Heiland ist. Wir warten keines andern mehr, Jesus ist unser Friede! Nur dann habt ihr ein freudenreiches Weihnachten und eure Freude soll niemand von euch nehmen, denn ihr habt dann den Arzt des Leibes und den Heiland der Seele, und was wollt ihr mehr! Ihr könnt dann singen: mein Herz geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein. In lauter Lust und Singen sieht es den Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ. Das was mich springen machet, ist was im Himmel ist. Ist aber noch einer unter euch, der Jesum noch nicht hat, der Ihn noch nicht seinen Heiland nennen kann, o den bitte ich: armer, armer Sünder, säume nicht, siehe noch ist sein Gang zu dir gekehrt, noch will Jesus dich auch annehmen und selig machen, noch ist die Zeit der Gnade. O heiße Jesum willkommen, tue Ihm dein Herz auf, bete, flehe zu Ihm, was du kannst: Herr Jesu, erbarme Dich auch über mich, auf dass dies Weihnachten, welches nahe ist, und dir zum Heil gegeben ist, dich nicht verklage am jüngsten Tage, dass du es hast vergebens vorübergehen lassen. O denke an die fünf törichten Jungfrauen und an das schreckliche Wort: es ist zu spät. Wir haben gesehen, Jesus ist der Heiland, der da kommen soll; lasst uns nun sehen

2. *Wie sollen wir Ihn empfangen?*

Jesus sagt zuerst: selig ist, wer sich nicht an Mir ärgert. Es ist eine gemeine Unart bei den Menschen, dass sie Jesum nicht haben wollen, wie er ist, sondern so wie sie Ihn nach ihrem Kopfe gern haben möchten. So wie Er ist, stoßen sie sich bald an diesem, bald an jenem. Und weil Er nun nicht ist, wie Er nach ihrem Sinne etwa sein müsste, so wollen sie Ihn nicht. Das heißt denn: sich an Jesu ärgern. So war es vorher mit den Jüngern des Johannes gewesen. Jesu war nicht nach ihrem Kopfe. Hätte Er gefastet, hätte Er sauer gesehen, hätte Er ein härenes Kleid getragen, hätte Er Heuschrecken und wilden Honig gegessen u.s.w., dann wäre Er ihr lieber Jesus gewesen. Nun aber taugte Er nicht für sie. Diese Unart ist noch gemein bei den Christen. Der eine hat dies, der andre jenes an Ihm auszusetzen.

Dass Er alle Sünder in einen Topf wirft, und die ebenso wohl Mörder nennt, die ihren Bruder hassen, oder ihn schelten, als die, welche mit der Faust totschiessen, oder dass Er den, welcher ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, nicht minder einen Ehebrecher heißt, als den der wirklich das Ehebett befleckt, das gefällt den selbstgerechten, ehrbaren Leuten nicht.

Dass Er die Sünden bei ihrem rechten Namen nennt, nennt das Huren Huren, Lügen Lügen, und erklärt alle, die da Sünde tun, für Teufelskinder, das gefällt den feinen, gebildeten Weltleuten nicht, das ist ihnen zu grob.

Dass Er von einer ewigen Verdammnis predigt, da der Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht, und dass Er sagt, dass alle die nicht an Ihn von ganzem Herzen glauben, dieser ewigen Verdammnis anheim fallen, das gefällt denen nicht, die auf beiden Seiten hinken, das ist ihnen zu streng, sie nennen es ungerecht.

Dass Er Bekehrung verlangt und gänzliche Absagung des Teufels, der Welt und der Sünde, das gefällt den faulen Bäuchen nicht, die gern leben und leben lassen. Daran ärgern sie sich und wollen nichts von Jesu wissen, Er ist kein Mann für sie. Darum sagt der HErr mit so ernstem Nachdrucke in unserm Evangelio: selig ist, wer sich nicht an Mir ärgert. Willst du also Jesum aufnehmen in deinem Herzen und Hause, soll Er bei dir einkehren, so musst du nicht verlangen, dass sich Jesus nach dir richte, sondern du musst dich nach Jesu richten. Gefällt dir etwas an Jesu nicht, ärgerst du dich an diesem oder jenem, so erkenne daraus: du bist verkehrt, Jesus nicht. Und nun beuge dich unter Jesum, und werde du so, wie Er dich haben will, dann wird Er bei dir einkehren, Wohnung bei dir machen und dich selig machen. Glaube es also Jesu zu, dass du ein eben so großer Sünder bist, als die andern alle, danke Ihm, dass Er deine schändlichen Sünden schändlich heißt und dich darüber straft, preise Ihn, dass Er dir offen deine ewige Verdammnis vorhält und dir zeigt, wohin dich dein elender Unglaube bringt, gib Ihm Recht, wenn Er deine Bekehrung und die Absagung des Teufels, der Welt und der Sünde von dir verlangt und siehe in allen Stücken den Fehler an dir, und nicht an Ihm, dann kann dir geholfen werden, denn den Aufrichtigen lässt Gott es gelingen. Beuge dich also in Gehorsam unter jedes Wort aus Jesu Munde, das ist das erste, was der HErr von dir verlangt, wenn er bei Dir einkehren soll, das ist das erste notwendige Stück, um Ihn zu empfangen.

Sodann weist uns der HErr Jesus auf Johannes den Täufer hin, um uns zu zeigen, wie unser Herz und Wandel beschaffen sein soll, wenn wir wollen, dass Jesus bei uns einkehre und uns einst für die Seinen bekenne. Vor allen Dingen tut ab alle Menschenfurcht und Menschengenügsamkeit, auf dass ihr nicht seid wie ein Rohr, das der Wind hin und her wehet. Solche erbärmliche Leute waren die früheren Zuhörer des Johannes gewesen. An ihnen kann man recht sehen: verflucht ist, wer sich auf Menschen verlässt und hält Fleisch für seinen Arm. Tausende hatten früher seine Predigt gehört, Tausende hatten sich früher von ihm taufen lassen. Aber nun, da Johannes im Gefängnis lag, in das ihn der gottlose Herodes hatte werfen lassen, wer von allen den Tausenden war treu geblieben? Da waren Priester und Leviten, da waren Bürger und Bauern, da waren Krieger und Aemterleute gewesen, die hatten sich vor Johannes geneigt, als er der große, bewunderte Bußprediger gewesen war. Nun war Herodes über ihn gekommen, jetzt neigten sie sich vor dem Prophetenmörder Herodes, und Johannes war vergessen und verlassen, nun galt er für einen Narren und

Schwärmer, für einen eigensinnigen Mann, ja etliche sagten, er hätte den Teufel. Elendes wankendes und schwankendes Rohr, fuchsschwanzstreichendes Gesindel, das rechts sich beugt und links sich verneigt, nachdem der Wind weht. Dagegen sehet den Mann Johannes an. Der steht wie ein Fels im Meer, ein unerschütterlicher, standhafter Glaubenszeuge. Groß oder klein, reich oder arm, König oder Bettler, das galt ihm gleich, er hielt Israel vor seine Übertretungen und Jakob seine Sünden. Er fürchtete Gott, darum fürchtete er keinen Menschen. Er liebte Gott, darum wollte er nicht in sündlichen Dingen den Menschen gefallen. Und mag auf Erden der Martyrertod sein Lohn sein, so ist das ein seliger Tod, desto größer soll im Himmel sein Lohn sein, denn er war treu bis in den Tod, darum soll er die Krone des Lebens haben.

Und seht, als alle ihn verlassen haben, da tritt Jesus für ihn auf, bekennt ihn öffentlich vor allen Menschen als einen Mann, den Er lieb hat und den Seinen nennt. Warum? weil Johannes treu war, und kein Rohr, das der Wind hin und herweht. Darum weg mit eurer niederträchtigen Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, die euch einst am jüngsten Gericht den Hals brechen wird. Kann Jesus euch demaleinst vor Seinem himmlischen Vater bekennen, wenn ihr nicht gewagt habt, Ihn, Seinen Namen und Sein teures Wort zu bekennen vor den Menschen, die doch nichts können, als höchstens euern Leib töten, aber die Seele nicht mögen töten? Suche nicht Ehre und Gunst bei den Menschen, die sind alle Lügner, auf keinen kannst du dich verlassen, sie können auch nicht selig machen. Suche allein Ehre und Gunst bei Jesu, der wird dir bis an den Tod zur Seite stehen und dich eben so treu bekennen, wie Er hier den Johannes bekannt hat. Er kann dich selig machen. Fürchte dich aber auch nicht vor den Menschen, ob sie dich gleich ins Gefängnis legen, dich stöcken und blocken, oder gar dir den Kopf abschlagen, das schadet dir nicht an der Seligkeit. Fürchtest du Jesum, so bist du bei Menschen unbezwinglich, denn es ist dir dann nur daran gelegen, der Verdammnis zu entgehen und in den Himmel zu kommen. Und Jesus kann verdammen und selig machen, darum im Wort und im Wandel bekenne dich treu als einen Jünger des HErrn Jesu, kämpfe für Ihn, leide es auch nicht, dass irgend ein Bube Dreck an die Krone deines himmlischen Königs schmieren will, sondern zeige es frei, dass du an Jesum glaubst und Ihn deinen HErrn Heiland nennst und hältst es für deine höchste Ehre, ein Christ zu der an Jesum glaubt, Jesu dient und durch Jesum selig wird.

Und weiter zeugt der HErr von Johanne und spricht: was seid die Wüste hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen sehen in weichen Kleidern? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. O was für ein herrliches Ehrendenkmal er HErr dem Johannes mit diesen Worten!

Der war kein Schlecker und Lecker, der seine Seligkeit hingab um gut Essen und Trinken!

Der war kein Mann nach der Mode, der um einen hübschen Rock, um eine geckenhafte Kleidung, um einen Schmuck von Gold und Silber den Himmel verkaufte und sich drehete und ein Rad schlug wie ein Pfau!

Der war kein Faulenzer, der um einen Platz im Lehnstuhl, oder um einen weichen Pelz, oder um elende Faultage seinen Himmel verscherzte!

Der war ein rechter Mann, der alle Weichlichkeit und Bequemlichkeit verachtete, der keine Mühe, keine Arbeit, keine Anstrengung, keinen Kampf scheute, um seine Seligkeit zu schaffen und die Seligkeit seiner Mitmenschen zu fördern, der lieber die härteste Armut ertrug, als dass er seinen hohen Beruf versäumt hätte, der gegen keinen

Menschen eine Schuld und Verbindlichkeit haben wollte, ausgenommen, sie alle zu lieben und ihnen zu helfen und zu dienen zur Seligkeit, ja der nun auch im harten Gefängnis keines Menschen Dank begehrte! Da weist uns Jesus auf einen gefährlichen Feind hin, den wir jetzt mit Ernst bekämpfen müssen, wenn wir Jesum empfangen wollen, einen Feind, der immer mächtigere Fortschritte macht und das Christentum zu verschlingen droht. Dieser Feind ist der abscheuliche Hochmutsteufel, der Putz- und Staateufel, der jetzt regiert und die ganze Welt in den Strudel der Üppigkeit reißt, da ein jeder so über die Maßen hoch hinaus will, und keiner genug Staat, Eitelkeit und elenden Flitterkram anschaffen kann. Da darf jetzt bei keinem Bauer der schwarze Rock fehlen, er sähe ja sonst nicht aus als ein Herr, da darf bei keiner Bäuerin der Hut und die Moppe fehlen, sie sähe ja sonst nicht aus als eine Dame. Da darf jetzt in keiner Bauernstube der Sofa fehlen und wo möglich auch der Glasschrank und die gepolsterten Stühle, es sähe ja sonst nach nichts aus und säße sich auch nicht so weich. Ein jeder muss Gold und Silber an sich herumbummeln haben und die Männer sind eben so arg als die Weiber. Daneben aber Schuldenmachen, Betrügen, Bankrott machen, Vater und Mutter verlassen und wo möglich mit Hundebrot füttern, das geht alles daneben her, denn ehrlich kann kein Mensch bleiben, der solchen Aufwand machen will. Und das Arbeiten schmeckt solchen Herren und Damen auch nicht mehr, desto besser das Kruggehen und Saufen und Karten spielen, das macht keine Schwielen. Habt ihr denn ganz vergessen das Wort der Schrift: ihr sollt euch nicht schmücken mit Kleideranlegen, Haarflechten und Goldumhängen, sondern euch begnügen lassen an Nahrung und Kleidung! O meine Lieben, schlecht und recht, das behüte euch, schmücket eure Herzen, Jesum zu empfangen, mit Buße, Glauben, Demut, Gehorsam, eure Häuser und Leiber mit Reinlichkeit, Zucht und Ordnung und denket an euern Heiland Jesum, der alle Schätze, Üppigkeiten und Herrlichkeiten ausschlug, die Ihm der Teufel anbot, und sagte zu ihm: Hebe dich weg, Satan, es steht geschrieben, du sollst Gott anbeten und Ihm allein dienen! Und ob vielleicht ein Mann im blanken Rock, oder ein Weib im Umschlagetuch und Moppe dich höhnisch anlachen wird, dass du so altmodisch bist, so frage ganz freundlich, ob ihr blanker Kram, den sie an haben, auch schon bezahlt sei, dein's wäre bezahlt. Christus kann nicht bei dir einkehren, wenn der Hochmutsteufel in dir wohnt.

Jesus sagt weiter: oder wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja ich sage euch, der auch mehr ist, als ein Prophet; denn dieser ist es, von dem geschrieben steht: siehe, Ich sende Meinen Engel vor Dir her, der Deinen Weg vor Dir bereiten soll. Warum ist Johannes ein größerer Prophet, als alle die vor ihm gewesen sind? Hat er Wunder getan, wie die andern? Nein. Aber er hat Buße gepredigt? Das haben die andern auch getan. Höre, darum ist er größer, als alle Propheten des alten Testaments: er hat mit seinem Finger hingezigt auf Jesum und gesagt: das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt! Was die andern glaubten, das schauete er. Der Himmel ist größer, als die Erde, denn im Himmel schauen wir, was wir auf der Erde glaubten, darum ist auch Johannes größer, als alle andern Propheten. Auf Jesum hoffen, und Jesum haben, das ist ein Unterschied, und darum ist Johannes größer, als alle andern Propheten, er hatte, was andern hofften. Darum ist er auch für uns wichtiger, als alle andern Propheten, denn er zeigt uns das Gotteslamm, das unsre Sünde trägt und spricht: an diesen Jesum glaube, so bist du selig! Darum wies er auch alle seine eignen Jünger von sich weg, auf Jesum hin. Jesus kann euch selig machen, ich nicht, sprach er, ihr müsst Jesu folgen! Und das müssen wir auch tun, meine Lieben, wenn Jesus bei uns einkehren soll. Wir müssen glauben an unsern HErrn Jesum Christum, dass Er ist

Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt. Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet. Wer an Ihn nicht glaubt, der ist schon gerichtet. Denn in Jesu allein ist Vergebung der Sünden, und ohne Vergebung der Sünden fährst du zum Teufel. Willst du aber an Jesum glauben, so musst du erkennen, dass du ein verlornen verdammter Sünder bist, und dass dich verlornen und verdammten Sünder der HErr Jesus erlöset hat, erworben, gewonnen aller von aller Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels, und das nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit Seinem heiligen, teuren Blut und unschuldigen, bitterm Leiden und Sterben, auf dass fortan Sein eigen seist und in Seinem Reiche unter Ihm lebest Ihm dienest in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie Er ist auferstanden von den Toten, lebet und regieret in Ewigkeit. Wenn du das glaubst, und in diesem Glauben dich bekehrst zu dem HErrn Jesu, dann sage ich dir freilich, das wird den Menschen nicht gefallen, die werden dich einen überspannten Narren, einen Kopfhänger, einen Beter und Heiligen schelten, du wirst ein Fegopfer aller Leute werden und deine eignen Hausgenossen werden deine Feinde sein. Aber fürchte dich nicht, du wirst ein seliges Weihnachten feiern, denn Jesus wohnt in dir durch den Glauben, und wird eingewurzelt in dir durch die Liebe, und Er gibt dir die Vergebung aller deiner Sünden, Er tröstet dich, dass du das beste Teil erwählt hast, das ewiglich nicht von dir genommen wird. Und wenn es einst mit dir zum Sterben kommt, so wird dein Jesus dir Seine allmächtige Hand unter das Haupt legen und du wirst selig sterben. Und wenn einst der jüngste Tag kommt und du da auch vor Jesu erscheinst, da wird Er vor allen den Millionen dich bekennen, dass du Sein treuer Jünger gewesen bist, weil du an Ihn geglaubt hast von ganzem Herzen. Gott gebe uns allen ein solches Weihnachten, das wir im Glauben feiern.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Du bist der einzige wahre Arzt des Leibes und Heiland der Seele, darum gib uns Kraft und Gnade, dass wir Dich als unsern Arzt und Heiland annehmen. Wir wollen in aller unsrer Not Leibes und der Seele vor allem und zuerst immer zu Dir fliehen und Dir vorhalten Dein Wort und Deine Verheißung und Dich nicht lassen, Du segnest uns denn. Nun aber, da das liebe, selige Weihnachten so nahe ist, bitten wir Dich von ganzer Seele, bereite unsere Herzen und Häuser zu Deiner Herberge. Salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, dass wir glauben an Dich, dass wir im wahren Glauben uns bekehren zu Dir, dass wir fortan keinem andern angehören, als Dir allein; Du, lieber Heiland, sollst sein unser Ein und unser Alles. Alles wollen wir für Schaden und Dreck halten außer Dir. Wir wollen uns nimmermehr an Dir ärgern, Du gerade, Du Heiland der armen Sünder, Du bist es, des wir begehren. Vergib uns unsre Sünden. Deine Ehre allein wollen wir suchen, nicht die Ehre der Menschen. Dich allein wollen wir fürchten, nicht die Menschen. Wir wollen kein Rohr sein, das der Wind hin und her weht. Dich wollen wir bekennen vor den Menschen, auf dass Du einst uns wieder bekennest vor Deinem himmlischen Vater. Vertreibe aus unsern Herzen und Häusern alle bösen Geister des Hochmuts, der Üppigkeit, der Putzsucht und was Dir sonst ein Gräuel ist, und gib uns, dass wir Dir leben, Dir sterben und mit Dir einst ewig uns freuen im seligen Himmelreich.

Amen

IV.

Am ersten Bußtage.

Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, gib uns Deinen Frieden, o Jesu! Amen.

1. Johannes 1,6 – 10

So wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit Ihm haben, und wandeln in Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. So wir aber im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünde vergibt und reiniget uns von aller Untugend. So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir Ihn zum Lügner, und Sein Wort ist nicht in uns.

Wir sind heute hier versammelt im Hause des HErn, meine Lieben, um einen der wichtigsten christlichen Festtage zu feiern, den allgemeinen Buß- und Betttag. Ihr kennt seine Bedeutung und ich brauche euch deshalb nur an das zu erinnern, welches ich euch schon oft verkündigt habe. Nicht deshalb sind unsere beiden Buß- und Bettage angesetzt, als ob wir nur zweimal im Jahre nötig hätten, Buße zu tun und zu beten; sondern ein jeder Christ soll jeden Tag seines Lebens zu einem Bußtage machen, wie uns das Luther so schön und nachdrücklich erklärt, dass wir sollen den alten Adam in täglicher Buße und Reue ersäufen, auf dass täglich hervorgehe ein neuer Mensch, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit und also täglich den Taufbund mit unserm Gott erneuern. Denn ohne tägliche Buße und Reue gibt es keine tägliche Erneuerung des Taufbundes, ohne tägliche Erneuerung des Taufbundes keine tägliche Bekehrung, ohne tägliche Bekehrung keine tägliche Vergebung der Sünden, und ohne tägliche Vergebung der Sünden keinen Himmel und keine Seligkeit. Ich wenigstens muss bekennen von mir selber: Gott weiß es, dass mir die Sünde, seit Er mich zu sich gezogen hat, ein solcher Gräuel ist, dass ich nicht nur täglich mir vornehme, in keine Sünde zu willigen, auch nicht in die kleinste; sondern täglich aus Herzensgrund bete um den heiligen Geist, dass Er mich stärke zum Kampf gegen alle Sünde; ja lieber alles leiden und sterben will, als mit Wissen und Willen das scheinbar geringste Gebot meines Gottes und Heilandes übertreten. Dennoch aber bei allem Ernst der Heiligung finde ich mich je länger je mehr bei der täglichen Prüfung befleckt von so vielen sündlichen Gedanken, Worten und Werken, dass ich mir nicht anders zu helfen weiß, als mit Scham und Reue täglich vor meinem Heilande niederzuknien und aufrichtig und demütig zu bekennen, was ich Böses im Herzen gehabt, was ich Böses geredet oder getan habe und

was ich Gutes unterlassen habe. Dann danke ich dem HErrn für die Gnade, dass ich getauft bin, dass ich durch solche Taufe Gott zum Vater, Heilande und Tröster habe und kann nun kraft der mir geschenkten Kindschaft meinen lieben himmlischen Vater durch Jesum Christum so herzlich um Gnade und Vergebung anflehen, dass ich mich festiglich getrösten kann der herrlichen Verheißung: wer glaubet und getauft wird, der soll selig werden! Erst dann kann ich selig einschlafen in meines Jesu Armen und muss auch gewiss darin erwachen, entweder hier oder dort. Und eben so soll ein jeder Christ jeden Tag seines Lebens zum Bettage machen und sich täglich erlehen den heiligen Geist, der ihn in alle Wahrheit leite. Und wahrlich ich sage euch, macht ihr nicht also jeden Tag eures Lebens zu einem Buß- und Bettage, so saget was ihr wollt und tut was ihr wollt, Kinder Gottes seid ihr nicht, sondern Kinder der Welt; rechte Christen seid ihr nicht, sondern Verächter der heiligen Taufe, die ihr von Gott empfangen habt und des heiligen Geistes, der euch gegeben ist. Aber, fragst du, wenn ich alle Tage Buße tun soll und beten, wozu denn noch besondere Buß- und Bettage? sind die denn nicht unnötig? Höre, stehst du für dich allein? oder bist du ein Mitglied der christlichen Kirche? ein Mitglied einer christlichen Gemeinde? Und so wahr du das bist, so ist auch der Kirche Freude deine Freude und der Gemeinde Last deine Last. Wer über die Freude der Kirche sich nicht mitfreut und die Last der Gemeinde nicht mitträgt, der ist gar kein Mitglied der Gemeinde Christi mehr, oder ein faules Glied, das besser abgeschnitten würde. Ja, was einer aus der Gemeinde gesündigt hat, das muss ich mittragen als meine eigne Schuld, gleichwie Christus unser aller Sünden auf sich genommen hat und sie getragen hat als Seine eigne Schuld. Und wir alle noch mehr. Denn Christus war kein Sünder und nahm doch unser aller Sünden auf sich als Seine eignen; wir aber sind schon durch die Erbsünde mit allen unsern Mitsündern in gleicher Verdammnis, und haben auch außerdem eine wirkliche Mitschuld an allen unter uns geschehenen Sünden, weil wir entweder aus Trägheit das Ermahnen und Warnen, oder aus Feigheit das Strafen unterlassen haben an unserm Bruder, oder uns aus Lieblosigkeit und Selbstsucht keine Mühe gegeben haben, ihn zurecht zu weisen und zu bessern. Und seht, das ist die Bedeutung unserer Bußtage: da tragen wir unsere und unserer Gemeinde Sünden als eine gemeinsame Last, als eine gemeinsame Schuld in gemeinsamer Buße zu unserm HErrn Jesu hin im gemeinsamen, demütigen Bekenntnis, so dass unsere Buße eine gemeinschaftliche Beichte wird. Da knien wir im gemeinsamen Gebete zu den Füßen unsers HErrn Jesu hin und stehen Ihn an mit bewegtem Herzen um die gnädige Vergebung unserer gemeinschaftlichen Schulden, und da empfangen wir aus dem Munde des HErrn Jesu Christi gemeinsam die heilige Absolution, d. h. die wahrhaftige Vergebung aller unserer Sünden und geloben Ihm, nachdem wir solche Gnade empfangen haben, mit gemeinsamer Liebe und Dankbarkeit in gerührter Erneuerung unsers Taufbundes, nun aufs Neue dem Teufel, der Sünde und der Welt zu entsagen und heilig vor Ihm, als Gottes Kinder zu wandeln zu Seines Namens Ehre. Und so werden wir durch die rechte Feier der Bußtage mehr und mehr eine Gemeinde, die da sei vollkommen, heilig und ohne Flecken und Runzeln oder des etwas und es wird durch den herzlichen Glauben an die Vergebung der Sünden und die Gnade unsers Gottes auch die herzliche brüderliche Liebe mehr und mehr gestärkt durch den heiligen Geist. Und zeigt es uns nicht also die heilige Schrift? Als Achan etwas gestohlen hatte von der dem HErrn geweihten Beute in Jericho, er allein unter den 600.000 Männern Israels, da lag die Schuld dieses einen Diebstahls so lange auf der ganzen Gemeinde Israel, bis alle in Reue, Buße und Gebet sich dem HErrn genahnt hatten und die Schuld des Einen getilgt war. Als viele Israeliten sich durch Götzendienst versündigt hatten, da rief Samuel ganz Israel zusammen gen Mizpa, und sie alle beteten wie ein Mann: wir, wir alle haben gesündigt und übel getan und der

HErr vergab ihnen und half ihnen gegen ihre Feinde. Als Daniel mit den Gläubigen betete für das zerstreute Israel, da fleheten sie: wir alle haben gesündigt, wir und unsere Väter, und Deine Gebote übertreten. Darum spricht auch der HErr Jesus so ernstlich und gewaltig, als einige Juden von dem einstürzenden Turme in Siloha erschlagen und andere von Pilatus beim Opfern ermordet wurden: meinet ihr, dass diese vor allen andern Einwohnern von Jerusalem und Galiläa Sünder gewesen sind, dass ihnen solches widerfahren ist? Nein, wahrlich Ich sage euch, so ihr euch nicht bekehret, werdet ihr alle auch also umkommen. Darum soll in der Christenheit sich keiner, auch nicht ein einziger ausschließen von einem solchen gemeinschaftlichen öffentlichen Bußtage, als ob er der Buße nicht bedürfte. Wer das tut, der ist ein selbstgerechter Pharisäer, ein hochmütiger Verächter seiner Brüder und schließt sich selber aus von der Gnade des HErrn Jesu Christi, und ist ein Jammer über ihn, wie über ein faules Glied, dass dem Abschneiden nahe ist. Lasset uns nun, meine Lieben, nach Anleitung unsers Textes unter Gottes Segen andächtig fragen:

Was zur rechten Feier eines gesegneten Bußtages erforderlich ist.

Zuvor lasst uns beten: HErr jesu Christe, Du sprichst zu dem Bischof in Laodizea: das sagt Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Kreatur Gottes, Ich weiß deine Werke! Du sprichst dasselbe auch zu uns, als Zeuge stehst du an dem heutigen Bußtage auch gegen uns, wir können Dich nicht verwerfen, noch verachten, denn Du lügst nicht und Du irrest nicht, Du bist wahrhaftig, bist auch nicht ein Zeuge, der es nicht wissen könnte, denn Du bist der Anfang, der Schöpfer aller Kreatur Gottes. Du hast unser Herz geschaffen; sollte Dir verborgen sein, was in unsern Herzen ist? Du hast unsern Mund geschaffen; solltest Du nicht wissen, was unser Mund geredet hat? Du hast unsern Geist geschaffen; solltest Du nicht kennen die Gedanken unsers Geistes? Du hast uns den Leib gegeben; sollte Dir unbekannt sein, was wir mit diesem unserm Leibe getan haben? O HErr Jesu, Gottes Sohn, Du, Du machest Dich auf, gegen uns zu zeugen; erbebet nicht unser Inwendiges vor Deinem Zeugnis? Du willst uns richten; HErr, wo sollen wir hingehen vor Deinem Geiste, wo sollen wir hinfliehen vor Deinem Angesichte? Und doch, HErr, wollen wir uns jetzt hier stellen vor Dein Gericht; Gnade und Wahrheit leuchtet uns von Deinem Angesicht; denn jetzt willst Du zeugen gegen uns, dass wir unsre Sünden erkennen und uns bekehren, willst noch nicht zeugen gegen uns zur Verdammnis des jüngsten Tages. Hier sind wir, HErr, wollen wir uns jetzt hier stellen vor Dein Gericht; Gnade und Wahrheit leuchtet uns von Deinem Angesicht; denn jetzt willst Du zeugen gegen uns, dass wir unsere Sünden erkennen und uns bekehren, willst noch nicht zeugen gegen uns zur Verdammnis des jüngsten Tages. Hier sind wir, HErr, ja mache Dich auf, gegen uns zu zeugen, stelle uns unsere unerkannte Sünden vor das Angesicht, offenbare uns das Verborgne unsrer Herzen, und wenn Dein Zeugnis uns durch Mark und Bein geht, wenn es uns durchschneidet durch Seele und Geist, wir wollen uns von Dir richten lassen mit demütigem Herzen, wollen Dir Recht geben und uns Unrecht; denn noch bist Du nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern der Menschen Seelen zu erretten und selig zu machen! Du weißt ja auch alle unsre Werke, Du hast Augen wie Feuerflammen. Darum bitten wir Dich, allwissender, heiliger Gott, der Du aller Welt Richter bist, zeige uns an unsre Werke, unsre bösen Werke, dass wir Buße tun im Sack und in der Asche. Amen.

1. Zur rechten Feier eines wahren Bußtages gehört, dass wir erkennen, dass jede Sünde eine Todsünde ist.

Es ist das, meine Lieben, eine falsche und höchst verderbliche Lehre, die man nicht allein bei der katholischen Kirche, sondern leider auch bei einer außerordentlich großen Anzahl unwissender und selbstgerechter Lutheraner findet, dass die Sünden einzuteilen seien in Todsünden, die allerdings einer besondern Buße und einer besondern Vergebung bedürfen, und in andere geringere Sünden, die keiner besondern Buße und Vergebung bedürfen, wie man behauptet. Zu diesen sogenannten Todsünden rechnet man denn z. B. Mord, Ehebruch, Diebstahl, Meineid; zu den andern, den sogenannten geringern Sünden, rechnet man z. B. das Lügen, das Fluchen, das Zürnen, Streiten die Schwachheitssünden u.s.w. Aber, höre ich manchen unter euch ganz erstaunt fragen: ist denn das nicht die wahre, rechte Lehre? lehrt unsre Kirche nicht auch so? Wenn wir uns nur vor jenen groben schweren Sünden hüten, ist denn das nicht genug? haben wir dann nicht getan, was wir zu tun schuldig sind? kann dann einer noch sonst etwas von uns verlangen? Die kleinern, die Schwachheitssünden hindern doch wohl nicht an der Seligkeit, das sind ja verzeihliche Fehler, und deshalb können wir ruhig sterben, darum ist ja unser Herr Christus für uns gestorben, dass uns die Sünden vergeben würden! So sprechen viele Menschen, mehr als ihr glaubt. Aber solch schändliches, gotteslästerliches Geschwätz ist gerade der rechte Satansfluch unserer gräulichen Zeit, in welcher sich eine so unglaubliche Unwissenheit, eine so stockdunkle Finsternis in allen Sachen der Religion breit gemacht hat, dass wir so wenig die Lehre der Bibel, als unsrer lutherischen Kirche kennen, dass wir geradezu seelenverderbliche, ja teuflische Lehren für bares Christentum annehmen, und mit höchst selbstzufriedener Miene uns vom Satan auf dem Höllenwege zur Verdammnis ziehen lassen, während wir auf dem geradesten Wege zum Himmel zu sein vermeinen. O wahrhaft teuflisch ist diese Lehre, hervorgegangen aus der blindesten Selbstgerechtigkeit und dem abscheulichsten Hochmüte der Menschen, nämlich eigentlich bloß die Meineidigen, die Mörder, die Diebe und Ehebrecher nötig haben, sich zu bekehren, die andern aber nicht. Daher kommt es denn, dass man im Leben solche gotteslästerliche Reden hören muss, wie ich sie oft habe hören müssen, z. B. es hat einer gestohlen, oder einen Mord, einen Meineid begangen, Ehebruch getrieben, da schlagen die Leute voll Abscheu die Hände über dem Kopf zusammen rufen: o der gräuliche Mensch, ja das ist ein rechter Sünder und verlorener Mensch, der ist wert, in Ketten und Banden zu gehn, so etwas habe ich doch, Gottlob, in meinem ganzen Leben nicht getan, ich danke Dir, mein Gott, dass ich doch ein solcher Bösewicht nicht bin! Oder es bekehrt sich ein Mensch aufrichtig zu Gott, wird eine neue Kreatur, sagt sich los von der Welt und dem Wege des Teufels und wandelt nun mit heiligem Ernst den schmalen Weg zum Himmel; da sollte man meinen, das fänden alle Leute löblich und freueten sich darüber! Aber nein, da schlagen die Leute wieder die Hände zusammen, nehmen das Maul voll, ziehen eine wichtige, geheimnisvolle Miene auf und lassen sich also hören: was der wohl für grobe Sünden getan, was der wohl für einen schlechten Lebenswandel geführt haben mag, dass er nun sich bekehrt hat und ein Betbruder geworden ist; nun will er gewiss seine vielen groben Sünden abbüßen mit Beten und Singen und Lesen! Gottlob, das habe ich nicht nötig, heißt es dann weiter, ich bin mein Lebtag ein guter, ehrbarer rechtschaffener Mensch gewesen, ich habe mich nicht so weit verirrt, brauche darum auch kein Betbruder zu werden! Ja, mich schaudert, wenn ich daran denke, ich habe an Krankenbetten gestanden und habe aus dem Munde der Kranken, der Sterbenden gehört, wenn ich sie fragte, ob sie gewiss hofften, selig zu sterben? Ja, war die Antwort, warum sollte ich nicht selig sterben, ich habe nicht gestohlen, nicht gemordet, nicht Ehe

gebrochen und jedem gleich und recht getan; was ich sonst etwa gefehlt habe, denn wir sind ja alle fehlerhafte Menschen, das wird mir ja Gott nicht anrechnen, Christus ist ja auch für mich gestorben! O ich habe die Hände gerungen vor innerer Seelenangst an dem Krankenbette solcher vom Teufel verblendeten Menschen, die meinten, dass ihnen um ihrer Gerechtigkeit und Tugend willen die Seligkeit nicht fehlen könne! Darum, auf dass wir los kommen aus solchen Stricken des Teufels, lasset uns zu Herzen nehmen, was unser Text uns sagt. Der Apostel Johannes sagt: so wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit Ihm haben und wandeln in Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. Nun höre zuerst die Frage: hast du Gemeinschaft mit Gott? Nur durch drei Dinge kann man hier auf Erden Gemeinschaft mit Gott haben, durch das Wort Gottes, durch das Gebet und durch das Sakrament.

❶ Ist nun wirklich, ich frage dich hier vor Gottes heiligem Angesicht und in Seinem Namen, ist nun wirklich Gottes Wort deine tägliche Speise? liesest du täglich, andächtig und mit Freuden in deiner Bibel? kennst du keine süßere Beschäftigung? ist es dir unmöglich, einen einzigen Tag hinzubringen, ohne in der Bibel zu lesen, noch viel unmöglicher, als einen Tag ohne leibliche Speise zu verbringen? Ist es dir unmöglich, einen Sonntag aus der Kirche zu Hause zu bleiben, wo Gottes Wort gepredigt wird, es sei denn, dass du krank bist, oder die dringendste Not- und Liebespflicht dich hindert? Kannst du diese Fragen alle mit Ja beantworten, dann hast du Gemeinschaft mit Gott und tust die Wahrheit; sagt dir aber dein Herz und Gewissen, dass du Gottes Wort und Gottes Dienst nicht so treulich und redlich gebrauchst, so ist dies schon eine Todsünde, denn du bist ein Verächter des heiligen Wortes Gottes und Seiner heiligen Kirche und lügst wider die Wahrheit, denn du wandelst in Finsternis.

❷ Oder höre weiter: betest du täglich mit aller Inbrunst zu dem HErrn? kannst du nicht leben ohne zu beten? ist das Beten für deine Seele, was das Atemholen für deinen Leib ist? Redest du im Gebet mit deinem Gott wie ein Kind mit seinem Vater? schüttest du dein Herz vor Ihm aus? Kannst du nicht aufstehen ohne zu beten? nicht zu Bette gehen ohne zu beten? nicht zu Tische gehen und vom Tische aufstehen ohne zu beten? musst du zuerst in aller deiner Not, zuerst in aller deiner Freude zu dem Heilande gehen im Gebet? kannst nichts anfangen und nichts endigen ohne Gebet, also dass alles was du tust mit Worten oder mit Werken, alles, alles im Namen des HErrn Jesu geschehe? Und das also, weil du nicht anders kannst in der Liebe zu dem HErrn Jesu, weil dir das Beten das innerste, dringendste Bedürfnis deiner Seele ist? Ja dann hast du Gemeinschaft mit dem HErrn und wandelst in der Wahrheit! Aber, sagt dir abermals dein Herz und Gewissen, dass du kein solcher Beter bist, so ist dies abermals eine Todsünde, denn du bist ein Verächter deines Gottes und Heilandes selber, weil du nicht beten magst, und lügst wider die Wahrheit, denn du wandelst in Finsternis.

❸ Und höre weiter: die höchste, wunderbarste, seligste Gemeinschaft haben wir mit dem HErrn Jesu heiligen Abendmahle, da sind wir Gäste an Gottes Tisch, da essen wir Jesu wahrhaftigen Leib, da trinken wir Jesu wahrhaftiges Blut, kehrt Jesus Christus selber bei uns ein und bringt uns, wie ein Bräutigam seiner Braut, die höchsten Gnadengeschenke mit bei Seiner Vermählung mit uns, nämlich Vergebung der Sünden, himmlisch Leben, ewige Seligkeit. Verklärung des Fleisches zur künftigen Auferstehung, Gotteskraft zum Kampfe wider Satan, Sünde und Welt. Ich frage kommst du oft, sehnlich, gnadenhungrig, als ein Kranker, der recht gesund werden möchte, als ein Sünder, der selig werden möchte, als ein Schwacher, der recht stark werden möchte, als ein Lauer, der recht warm werden möchte, zu dem Tische des HErrn Jesu und lässtest dich da gesund, selig, stark, warm machen? dann hast du Gemeinschaft mit Gott, dann

hast du Gemeinschaft mit den andern Christen, brüderliche Gemeinschaft an Jesu Abendmahlstisch und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht dich rein von aller Sünde. Aber gibt dein Herz und Gewissen dir Zeugnis, dass du nicht oft zum heiligen Abendmahl kommst, dass du um jeder jämmerlichen Veranlassung willen das heilige Abendmahl aufschiebst, dass du nur aus Gewohnheit kommst, weil es einmal so Gebrauch ist; oder gar, dass du als ein bewusster Heuchler kommst, siehe, so ist das abermals eine Todsünde, du bist, mich schaudert es zu sagen, ein Abendmahlsverächter und wandelst in der Finsternis. Und nun sage mir, du hättest nicht nötig, dich zu bekehren? Du mit einem solchen Herzen, so leer von wahrer brünstiger Liebe gegen den Gott, der dich erschaffen und mit Seinem Herzblute erkauft hat, gegen den Gott, dessen teuerste, edelste Gabe, Sein heiliges Wort, du verachtest, dessen süßeste Erquickung, das Gebet, du säumst, dessen himmlisches Sakrament, das heilige Abendmahl, du schändest, mit einem solchen Herzen könntest du selig werden? und weißt doch, das geschrieben steht: verflucht ist jedermann, der den HErrn Jesum Christum nicht lieb hat! und weißt doch, dass in Finsternis wandelt jeder, der nicht Gemeinschaft hat mit Ihm!

Und wer unter uns kann sich rechtfertigen? wer unter uns lebt in solcher Gemeinschaft mit dem HErrn Jesu, wie er sollte? Wer ist ein solcher Bibelleser, ein solcher Beter? ein solcher Abendmahlsgänger, wie er es sein sollte, nach dem was wir gehört haben? Ich nicht, ihr alle auch nicht! So ist denn schon allein um des willen unser Herz Finsternis, unser Wandel Todsünde; wenn wir uns nicht bekehren, sind wir ewig verloren, wenn wir bleiben, wie wir sind, wenn wir nicht rechte Bibelleser, rechte Beter, rechte Abendmahlsgänger werden, haben wir keinen Anteil an der Erlösung Jesu Christi, unsers HErrn. Denn nur wenn wir im Lichte wandeln, im wahren Herzensumgange mit dem, der das Licht selber ist, haben wir auch die rechte Gemeinschaft unter einander, die rechte brüderliche Liebe zu einander, nur durch solchen treuen Gebrauch der Gnadenmittel macht das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, uns rein von aller Sünde. Und eben so müssen wir ja an dieser brüderlichen Liebe, die der HErr von uns allen verlangt, erkennen, dass nicht die grobe Sünde allein, sondern jede Sünde eine Todsünde ist. Du sagest, du bist besser, als die Mörder? aber wer seinen Bruder hasset, ist schon ein Mörder. Du sagst, du bist besser, als ein Ehebrecher? aber wer nur ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der ist schon ein Ehebrecher. Du sagst, du bist kein Dieb? aber wer seinen Nächsten nur um einen Pfennig betrügt, nur einen Grashalm von seiner Wiese, nur einen Apfel von seinem Baume nimmt, der ist schon ein Dieb. Wes rühmest du dich denn? Wahrlich es ist hier kein Unterschied unter uns allen, wir alle mangeln auf gleiche Weise des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen, es ist nicht einer unter uns, der gerecht sei, nicht einer, der Gutes tue, wir sind allzumal Kinder des Zorns und des Todes. Wir haben gar keine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, es muss mit uns allen anders werden, wir sind nichts besser, als andre Menschen, die Leute in den Zuchthäusern sind nicht schlechter vor Gott, als wir, wir sind keine gute Menschen, sondern böse, große Sünder, denen die Sünden über das Haupt gehen, die sämtlich Jesum und Sein Wort und Sein Gebot und Sein Sakrament mit Füßen getreten haben, sämtlich die brüderliche Liebe mehr als tausendmal verletzt haben. Und wir Gottesverächter und Bibelverächter, wir Gebetsverächter und Sakramentsverächter, wir Mörder und Ehebrecher, wir Diebe und Lügner, wir wollen uns rechtfertigen? O dass doch dieser eine, gemeinsame und mächtige Sündenschmerz uns alle heute das Herz ergriffe, und die gemeinsame, innige, mächtige Sehnsucht nach Vergebung der Sünden unser Herz brennend machte! Wahrlich es bleibt uns nichts andres übrig, als wir machen uns auf als lauter verlorne, verdammte Sünder, fallen gemeinsam nieder vor dem HErrn Jesu Christo und flehen so lange zu Seinen Füßen um Vergebung unserer Sünden, bis es den HErrn Jesum erbarmt, und Er, der die Sünder

annimmt, auch uns arme Sünder annehme und uns mit Seinem heiligen, teuren Gottesblut rein wasche aus lauter göttlicher, unverdienter Gnade und Barmherzigkeit! Haben wir nun, meine Lieben, in gemeinsamer Buße und Reue unsre Sünden erkannt, dass sie lauter Todsünden sind, so höret weiter

2. Zur rechten Feier eines wahren Bußtages gehört, dass wir gemeinsam vor Jesu unsre Sünden bekennen.

Wo wahre Reue und Buße ist, da muss die Last vom Herzen herab, sonst wird es zerdrückt. Und durch nichts andres wird die Last vom Herzen weggenommen, als durch ein offnes Bekenntnis. Haben wir wirklich unsre Sünden, und zwar als Todsünden, weil sie uns den Tod wirken, erkannt, so scheuen wir uns nicht mehr, wie die Heuchler und Gleißner tun, dass unsre Sünden offenbar werden. Mag die ganze Welt sie nicht wissen, vor dem HErrn sind sie doch offenbar und wir wollen nicht besser scheinen, als wir sind. Darum spricht auch David: da ich meine Sünden wollte verschweigen, da verschmachteteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Da sprach ich: ich will dem HErrn meine Missetat bekennen, da vergabst Du mir die Missetat meiner Sünde. Eben so, als einst Petrus nach der Predigt Jesu im Schiffe die unerträgliche Last seiner Sünde und Unheiligkeit fühlte, da kehrte er sich nicht an die Tausende, die da versammelt waren am Ufer des Meers, sondern mit heißen Sündenschmerze in seinem Herzen fiel er nieder zu Jesu Füßen vor ihrer aller Angesicht, rief und sprach: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch! So kehrte sich Maria Magdalena nicht an die spöttischen Mienen der selbstgerechten Herren, die da zu Tische saßen, sondern einzig mit ihrem Sündenkummer beschäftigt und mit dem, der diesen Kummer heilen konnte, fiel auch sie nieder zu den Füßen des HErrn Jesu, weinte so bitterlich, dass sie Seine Füße mit ihren Tränen wusch und stand nicht eher wieder auf, als bis Er zu ihr gesagt hatte: stehe auf, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben! Solches weiß der Apostel Johannes wohl aus seiner eignen Erfahrung, darum spricht er in unserm Text: so wir sagen, wir haben keine Sünden, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns; so wir aber unsre Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend. So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir Ihn zum Lügner. Sollten wir denn am heutigen Tage unsre Sünden verbergen und als Lügner und Heuchler vor Gott stehen? Und da Er eben uns verkündigt hat, dass keiner unter uns gerecht sei, keiner der Gutes tue, sondern wir alle ohne Unterschied Sünder, die den Tod und die Verdammnis verdient haben, sollten wir heute am Bußtage diesen Gott zum Lügner machen wollen, indem wir unsre Sünden verschweigen! Nein, strafe uns nur, HErr, wir wollen unsre Missetat nicht verhehlen! Und der HErr spricht: Ich habe euch ein Gebot gegeben, dass ihr Mich allein anbeten sollt und Mir allein dienen; aber ihr habt nicht getan, was Ich euch geboten habe, Ich kenne euch, es sind noch gräuliche Götzendiener unter euch, die Meinen Bund verachten, es sind schändliche Mammonsdienere unter euch, die nur an Raffan, Wuchern und Geizen denken und sprechen zum Goldklumpen: du bist mein Trost! aber der Armen erbarmen sie sich nicht und der Heiden Elend jammert sie nicht, drücken den Tagelöhner, entziehen dem Arbeiter seinen Lohn, verstoßen die Witwen und Waisen und verkaufen um Silber ihren Heiland, wie Judas tat! Es sind Bauchdiener unter euch, die den Bauch zu ihrem Gott machen mit Fressen und Saufen und brüsten sich wie ein fetter Wanst und sitzen da die Säufer und Spötter sitzen. Es sind Hochmutsnarren unter euch, die Stolz, Pracht, Üppigkeit und Übermut treiben, eitle Puppen mit glatten Gesichtern und schönen Kleidern, die einher

stolzieren mit Haarflechten, Goldumhängen und Kleideranlegen. Es sind Baalsdiener unter euch, die um das goldne Kalb der Weltlust tanzen, spielen, lärmern und toben, wie die Heiden tun, die dem Teufel dienen. Ich weiß eure Werke wohl und sie sind Mir ein Gräuel in Meinen Augen!

Ach, HErr, ja, Du hast Recht, Dein Zeugnis ist wahr, mit Scham und Tränen der Reue müssen wir es bekennen, unsre Werke sind böse, unser Geiz und Unbarmherzigkeit, unser Fressen und Saufen, unser Stolz, Eitelkeit und Kleiderpracht, unsre Weltlust, der vergangne Mittwoch mit seinem Heidenlärm und Teufelswesen am Markttag, das alles verdammt uns vor Dir und unsere Sünden gehen über unser Haupt! Aber der HErr spricht weiter: Ich habe euch ein Gebot gegeben, zu heiligen Meinen Namen, und ihr schändet Meinen Namen, noch immer höre Ich Fluchen unter euch, noch immer höre Ich euch bei jeder Gelegenheit „ach Gott“ sagen, noch immer lauft ihr hin zu den Zauberern und Dienern des Teufels, die sollen euch helfen, aber Mein Angesicht sucht ihr nicht, als wäre kein lebendiger Gott unter euch, den ihr bitten könntet! und euer sollte Ich Mich erbarmen? O doch, HErr Jesu, erbarme Dich über uns, wir bekennen ja unsre Schuld und verleugnen nicht unsre Missetat, wir sind schuldig solcher großen Sünden, fluchen, schwören, lügen und trügen noch bei Deinem heiligen Namen, oder sind zu feige, die zu strafen, die es tun, wir suchen Dein heilig Angesicht nicht in unserer Not und es ist eine Schande für uns, dass wir noch neulich dem schändlichen Zauberer nachgelaufen sind, der da vorgab, er wäre etwas und könnte Kranke heilen. Und der HErr nennt uns Sabbathschänder? hat Er Recht? ja es ist wahr, dass noch immer öffentliche Kirchen- und Sakramentsverächter unter uns sind, der ganzen Gemeinde zum Ärgernis; es ist wahr, dass noch vor kurzem mehrere Sonntage hinter einander uns verdammen durch die sündlichen Tanzgelage und Weltergötzungen, die darauf gehalten worden sind, um ja dem Teufel Gelegenheit zu geben, das Wort wieder von dem Herzen zu stehlen und den Segen der Predigt zu hindern; es ist wahr, dass während den Tag über der HErr in der Kirche gestanden hat zum Zeugnis, des Abends der Teufel steht am Karten- und Saufisch; es ist wahr, dass noch einzelne Fuhrleute Sonntags auf der Heerstraße liegen, einzelne Flößer Sonntags flößen, Mädchen und Weiber spinnen und nähen, einzelne Handwerker arbeiten. HErr, erbarme Dich, wir sind alle schuldig, wir haben es alle selbst früher nicht besser gemacht, und haben jetzt noch lange nicht genug für unsre armen verirrtten Brüder gebetet in Liebe und Demut und sie vermahnt, sich zu bekehren. Und der HErr sagt: es sind Übertreter des vierten Gebots unter euch; hat Er nicht Recht? Ja es ist wahr, Gott sei es geklagt, es sind noch Kinder unter uns, die ihre Eltern gottlos behandeln, mit ihnen klagen und prozessen, ihnen ihren Altenteil entziehen, ihnen kein freundlich Wort sagen, ja sie schelten und höhnen, sie nicht verpflegen, wenn sie und grau werden, sie Armenbrot essen lassen und schämen sich nicht mal darüber. Es ist aber auch umgekehrt wahr, dass es noch immer Eltern gibt, die ihre Kinder nicht regelmäßig zur Kirche und Schule schicken, Herrschaften, die ihre Dienstboten von der Kirche und christlichen Versammlungen zurückhalten; es ist wahr, dass Eltern, Herrschaften und Meisterleute so gar keine christliche Zucht üben, dass sie ihre Kinder, Dienstboten, Gesellen und Lehrburschen auf der Straße und in den Wirtshäusern herumlaufen lassen. O HErr, vergib uns allen solche Schuld, und sei uns gnädig, wir schaffen alle noch nicht eifrig genug mit Furcht und Zittern unsre Seligkeit, wir trachten alle noch nicht genug nach dem einen, das Not tut, wir beten, ermahnen und strafen nicht genug, erbarme Dich über uns und bessre es! Und der HErr zeuget weiter: es sind Blutschulden unter euch! O HErr, errette uns von den Blutschulden, der Du unser Gott und Heiland bist, Blutschulden sind schrecklich. Und ist es nicht also? sind nicht immer noch Leute untere uns, die sich hassen? Eheleute, die einander beißen und fressen? Gibt es nicht Häuser unter uns, in denen es kein Mensch

aushalten kann, weil sie durch Zanken und Streiten, Zürnen und Schelten Vorhöfe der Hölle sind? O HErr, der Du den Teufel nennst einen Mörder von Anfang, hast Du nicht neulich noch mit Deinem heiligen Auge Prügeleien unter uns sehen müssen; gräuliches Schlagen mit der Faust von Christen gegen Christen? O HErr, vergib uns allen, wir sind alle noch nicht recht sanftmütig und demütig, sind alle noch eitler Ehre geizig, uns unter einander zu entrüsten und zu hassen, beten alle noch nicht recht: Vater vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun! Aber errette uns von solchen Blutschulden, dass sie uns nicht hinabziehen in die brennende Hölle. Und Du strafft uns weiter und nennst uns Hurer und Ehebrecher und wir können und wollen es nicht leugnen, es ist wahr, dass noch immer bei uns unter neunzig Kindern ein uneheliches geboren wird, da in einer christlichen Gemeinde gar kein Hurenkind sein sollte, es ist wahr, dass noch immer einzelne Brautpaare bei uns vorkommen, die nicht in christlichen Ehren aufgeboten werden können. O HErr, der Du ein schneller Zeuge sein willst wider die Hurer und wider die Ehebrecher, o strafe uns nicht in Deinem Zorn und züchtige uns nicht in Deinem Grimm, wir bekennen Dir, wir sind alle unrein, denn wer unter uns kann sagen: in meinem Herzen ist keine unzüchtige Lust, kein unkeuscher Gedanke, auf meinen Lippen ist nie ein schmutziges Wort erfunden worden. Du nennst uns weiter Diebe und Räuber, o strenger und heiliger Gott, und wir müssen wiederum Dir Recht geben und unsre Sünden bekennen; denn kennen wir auch, Gottlob, keine groben Diebe und Räuber unter uns, so sind die doch auch Diebe und Räuber, die durch leichtsinnige und ungerechte Klagen und Prozesse, durch Kartenspiel, durch Schuldenmachen sich, ihre Familien oder ihre Nächsten berauben, oder die mit List, Wucher und Betrug ungerechten Gewinn suchen. HErr, nimm von uns solchen Gräuel der Sünden, wir alle wollen Buße tun, denn wir alle haben noch das Irdische zu lieb, wir wollen noch alle gar zu gern irdische Schätze sammeln und Dein Wort richtet uns: warum lasst ihr euch nicht viel lieber vervorteilen, als dass ihr mit einander rechtet? Es soll besser werden, wir wollen dem Frieden nachjagen, dass wir Friedenskinder können genannt werden. Und Du rufst uns aber mal zu: Ich kenne euch, es sind noch Lästermäuler unter euch, die den guten Namen des Nächsten zerreißen mit Klatschen, Afterreden und Verleumdungen! Ja HErr, wer könnte Dir etwas verbergen, es ist so, wie Du sagst, wir müssen uns schämen, es wird noch schrecklich gelästert, insonderheit über Deine Kinder, die sich von der Welt und dem Satan zu Dir bekehren, die müssen zerrissen werden durch Lügen und die Lügen müssen aus der Luft gegriffen werden, wenn sie sonst nirgend herzukriegen sind, es gibt noch allenthalben bei uns Klatschbrüder und Klatschschwestern, die mit der Zunge den Nächsten totschiessen. O HErr, wehre doch solchem Gräuel unter uns, dass wir nicht zur Hölle fahren, denn wir sind es wert. O HErr, unsere Sünden drücken uns hart, unsere Sünden gehen über unser Haupt, wie eine schwere Last sind sie uns zu schwer geworden, willst Du mit uns ins Gericht gehen, wir können Dir auf tausend nicht eins antworten.

Darum haben wir unsern Mund und unser Herz aufgetan vor Dir und Dir angezeigt unsre Schuld und Missetat und Übertretung, unser ganzes Haupt ist matt, unser ganzer Leib ist krank. O wehe, wehe, wehe, dass wir so gesündigt haben! Und gegen wen? o gegen Dich, der Du den ganzen Tag die durchbohrten Hände ausbreitest zu uns, der Du uns täglich bittest, wollt ihr denn nicht zu Mir kommen, dass ich euch das ewige Leben gebe? Siehe, das will uns das Herz zerdrücken, dass wir gegen Dich ungehorsam gewesen sind, dass wir Dich betrübt und gekränkt, Dich mit unsern Sünden aber mal gekreuzigt haben. Das ist unsre Vergeltung Deiner treuen Liebe, die uns bis in den Tod geliebt hat. O das Herz will uns zerspringen, dass wir so undankbar und gottlos gewesen sind gegen Dich! O HErr, kannst Du uns noch vergeben? kannst Du uns noch gnädig sein? Da höre ich das Wort aus Deinem Munde: wo die Sünde mächtig geworden ist, ist die Gnade noch viel mächtiger geworden! Du sagst, ob eure Sünde blutrot ist, soll sie doch schneeweiß

werden, ob sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch weiß wie Wolle werden, ihr sollt leben und nicht sterben, Ich kann euch nicht in eurem Blute liegen sehen, Ich will mich euer erbarmen. Also erbarmen willst Du Dich unser? solcher Leute, wie wir sind, willst Du Dich erbarmen? Ist das möglich? Nun HErr, so erbarme Dich denn unser, wir aber wollen nun ganz und gar umkehren zu Dir, das Alte soll vergehen, es soll alles neu werden, unser Herz jauchzet: wir haben Gnade gefunden, uns ist Barmherzigkeit widerfahren, der HErr Jesus tilgt unsre Sünden wie eine Wolke und unsre Missetat wie einen Nebel, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. O kommet alle, kommet her, kommet ihr betrübten Sünder, Jesus ruft euch und Er macht aus Sündern Gottes Kinder; glaubet es und denkt daran, Jesus nimmt die Sünder an. O Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarme unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der gib uns Deinen Frieden, o Jesu. Amen.

Wir haben nun gehört, meine Lieben, Gottes Zeugnis über unsere Sünden und wir haben Ihm Recht gegeben und ich hoffe, ein jeglicher von uns hat vernommen in seinem Herzen die Stimme des Gerichts: du und kein anderer bist der Mensch, zu dem Gott geredet hat. Aber wir haben noch nicht vernommen die Stimme des HErrn: dir sind deine Sünden vergeben, und vernehmen wir die nicht, so ist uns der Bußtag kein Gnadentag, sondern ein Gerichtstag allein, so sind wir gleich denen, die in die Hölle hinausgestoßen sind und ist keine Hand, die sie herausziehe. Aber der Bußtag soll auch ein Gnadentag sein, ein Tag der wahrhaftigen Mitteilung der Gnade des HErrn. Darum bin ich von der Kanzel heruntergestiegen und stehe nun am Altar, denn der Altar ist der Ort in unserer lieben Kirche, an welchem Gott Gnade mitteilt und Sünden vergibt. Hier am Altare vergibt Gott durch die heilige Taufe dem Täufling die Sünde, erlöset ihn vom Tode und Teufel und gibt ihm die ewige Seligkeit. Hier am Altare erteilt Gott in der Beichte die heilige Absolution, hier am Altare speiset Er uns mit Jesu heiligem Leibe und trinkt uns mit Seinem teuren Blute, dass wir versiegelt werden mit Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Hier ist darum auch jetzt unsers Jesu Gnadenthron, da wir beichten wollen, die ganze Gemeinde in gemeinsamer Beichte, denn wir wollen nicht von hier weggehen ohne die gewisse Vergebung aller unserer Sünden.

Darum höret jetzt die Einsetzung der heiligen Beichte. Unser HErr Jesus spricht zu Seinen Dienern: wie Mich der Vater sendet, so sende Ich euch, nehmet hin den heiligen Geist, Ich will euch die Schlüssel des Himmelreichs geben, wem ihr die Sünden erlasset, dem sind sie erlassen, wem ihr die Sünden behaltet, dem sind sie behalten; was ihr auf Erden bindet, das soll auch im Himmel gebunden sein, was ihr auf Erden löset, das soll auch im Himmel los sein! Mit diesen Worten hat also der HErr Jesus Seinen Dienern, welche die Beichte nach Seinem Willen und Auftrag verwalten, Macht gegeben, in Seinem Namen Sünden zu behalten und zu vergeben und was sie in Seinem Namen tun, das soll auch im Himmel gültig sein vor Ihm selber. Darum ist die Beichte eine so unaussprechliche Gnade des HErrn, denn Er selber vergibt in der Beichte die Sünden durch den Mund Seines Dieners, so dass du sollst gewiss sein, du habest die wahrhaftige Vergebung der Sünden aus Jesu Munde eben so gewiss, als die sie hatten, die einst persönlich Jesu Füße umfassten und mit ihren Ohren hörten das Wort Seines Mundes: dir sind deine Sünden vergeben. Aber merket wohl: nur dem bußfertigen und gläubigen Sünder soll und darf ich in Jesu Namen seine Sünden vergeben; dem unbußfertigen und ungläubigen Sünder soll und muss ich in Jesu Namen seine Sünden behalten. Darum will ich jetzt beten unser gemeinsames Beichtgebet, betet das Wort für Wort mit andächtigem Herzen leise mit und bedenket des HErrn Wort: aus

deinem Munde wirst du gerechtfertigt werden und aus deinem Munde wirst du verdammt werden! Zuvor aber wollen wir uns auf solche Beichte bereiten durch den gemeinsamen Gesang von Nr. 532. (Die ganze Gemeinde singt: vor Gericht HErr Jesu steh' ich hier etc.)

Nun lasst uns niederknien und beten: Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, ich armer, elender, sündiger Mensch bekenne Dir all meine Sünde und Missetat, damit ich Dich jemals erzürnet und alle Deine Strafen zeitlich und ewiglich wohl verdient habe. Es sind mir aber alle meine Sünden von Herzen leid und reuen mich sehr und bitte Dich durch Deine grundlose Barmherzigkeit und durch das heilige, bittere, unschuldige Leiden und Sterben Deines Sohnes Jesu Christi, an den ich von Herzen glaube, Du wollest mir armen, elenden Sünder gnädig und barmherzig sein und mir alle meine Missetat vergeben durch Christi Blut. Ich gelobe Dir auch durch die Kraft des heiligen Geistes, ich will mich fortan ernstlich bessern, ich will entsagen dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken, ich will verleugnen die Welt und die weltlichen Lüste und das ungöttliche Wesen und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt zu Ehren Deines heiligen Namens. Amen.

Hier liegt ihr, meine Lieben, vor Gottes Altar zu Jesu Füßen und ich frage euch an Gottes Statt: ist dies euer aufrichtiges, wahrhaftiges Bekenntnis und Gelöbnis vor Gott, dein HErrn, dem Herzenskündiger? So sprecht das selber jetzt laut und aufrichtig aus mit euren Lippen, indem ihr saget: Ja das bekenne und gelobe ich vor dem allgegenwärtigen, dreieinigen Gott. Amen.

Nun denn auf solch euer lautes und öffentliches Bekenntnis spreche ich als ein berufener und verordneter Diener Jesu Christi, euch reuige, bußfertige, gläubige Sünder, die ihr solches Bekenntnis und Gelöbnis aufrichtig getan habt, frei, los und ledig von allen euren Sünden und tue das im Namen der hochgelobten Dreieinigkeit, im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Stehet auf und sündigt fort nicht mehr. Lasst uns nun mit einander den HErrn preisen, indem wir gemeinschaftlich singen Nr. 541, Vers 1. (Die ganze Gemeinde singt: Gottlob nun habe ich wieder den Sünden abgesagt, der Satan liegt darnieder, der mich bisher verklagt. Ich bin ein Kind der Gnaden, Gott nimmt mich wieder an, dass mir kein Fluch nun schaden, kein Zorn mich schrecken kann.) Empfanget den Segen des HErrn: der HErr segne dich und behüte dich! Der HErr erleuchte Sein Angesicht über dir und sei dir gnädig! Der HErr erhebe Sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen

V.

Am vierten Sonntage des Advents.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 1,19 – 34

Und dies ist das Zeugnis Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, dass sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte, und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bin es nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? Dass wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst: Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des HErrn; wie der Prophet Jesaja gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, wenn du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe mit Wasser, aber Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ist's, der nach mit kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, des ich nicht wert bin, dass ich Seine Schuhriemen auflöse. Dies geschah zu Bethabara, jenseits des Jordans, da Johannes taufte. Des anderen Tages sieht Johannes Jesum zu sich kommen, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mit gewesen ist, denn Er war eher denn ich. Und ich kannte Ihn nicht; sondern auf dass Er offenbar werde in Israel, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser. Und Johannes zeugete und sprach: Ich sahe, das der Geist herabfuhr, wie eine Taube, vom Himmel, und blieb auf Ihm. Und ich kannte Ihn nicht; aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbe sprach zu mir: Über welchen du sehen wirst den Geist herabfahren, und auf Ihm bleiben, derselbe ist es, der mit dem heiligen Geist taufet. Und ich sahe es, und zeugte, dass dieser ist Gottes Sohn.

Hnsrer heutiges Evangelium enthält das herrliche Zeugnis Johannes des Täuflers von Jesu. Das ging so zu. Als Johannes in der Wüste so gewaltig Buße predigte, und alles Volk aus den Städten und vom Lande zu ihm eilte, Vornehme und Geringe, Bürger und Bauern, Kriegsleute und Zöllner zu ihm strömten, um seine Predigt zu hören und sich von ihm taufen zu lassen, da schickte der hohe Rat von Jerusalem, welcher die höchste geistliche Obrigkeit im Lande war, Abgesandte zu Johannes, welche Ihn fragen sollten: wer bist du? und woher hast du das Recht, zu predigen und zu taufen? Daran tat der hohe Rat recht, das war seine Pflicht. Ich will den Fall nehmen, es käme hier auf einmal in diese Gemeinde ein unbekannter Mensch und finge an zu predigen und zu taufen, ohne dass man wüsste, wer er wäre und wer ihn gesandt hätte, da würde ich ja gottlos handeln, wenn ich nicht alsbald zu ihm ginge und ihn fragte: wer bist du? wer hat dich gesandt? Denn es könnte ja ein Sektierer, ein Irrlehrer sein, der

die Leute mit gottloser Predigt verführen wollte, und das dürfte ich ja nicht dulden, wenn ich ein treuer Hirte sein will. Es war also in der Ordnung, dass der hohe Rat Abgesandte schickte, den Johannes zu fragen: aus wessen Macht tust du das? Und es war auch recht, dass sie eben Priester und Leviten zu ihm sandten, also Leute, die es beurteilen konnten, weil sie selbst Gottesgelehrte waren, im Dienste der jüdischen Kirche. Ich warne euch daher ernstlich, meine Lieben, nehmet euch in acht vor den Sektierern und umherstreifenden Landläufern, die kommen und niemand hat sie gesandt, die kommen nur die Gewissen zu verwirren. Sollte ein solcher zu euch kommen und euch predigen wollen, dann kommt als eine treue Gemeinde zu mir, euerm Pastoren und zeigt es mir an, dann will ich kommen und ihm auf die Zähne fühlen und fragen, wer ihn gesandt habe, ob Gott oder der Teufel! Als nun jene Abgesandten zu Johannes kommen, da hält Johannes nicht hinter dem Berge, weicht auch nicht aus, sondern gibt gerade, redliche, aufrichtige Antwort, die jedermann verstehen kann, und worin er zeigt, dass Gott ihn gesandt habe und er deshalb zur Predigt göttlichen Beruf habe. Der Evangelist nennt diese Antwort ein Zeugnis des Johannes, und das ist es auch. In diesem Zeugnis kriegen wir nun auch Antwort auf die Frage, welche uns alle diese Adventssonntage beschäftigt hat: wie soll ich Jesum empfangen? Und deshalb ist von der Kirche dieser Text heute vorgeschrieben.

Darum bitte ich euch herzlich, hört andächtig zu. Tut das um so mehr, da heute der letzte Adventssonntag ist. Denn sehet, an allen bisherigen Adventssonntagen hat es geheißt: Jesus kommt. Heute aber heißt es: Jesus steht vor der Tür. Es sind nur noch ein paar Tage hin, so ist Weihnachten. Und ich wollte so gern, dass ihr die volle, selige Weihnachtsfreude hättet. Wie könnt ihr es aber, wenn ihr euch nicht bereitet, Jesum zu empfangen? Mir steht heute, am letzten Adventssonntage, den ganzen Tag das Gleichnis des HErrn Jesu von den klugen und törichten Jungfrauen vor Augen. Heute noch steht die Weihnachtstür offen, heute noch schallt der Gnadenruf in eure Ohren: der Bräutigam kommt! Brennen nun eure Lampen, so geht ihr mit Jesu in die selige Weihnachtsfreude ein: verlöschen eure Lampen, so seid ihr von der seligen Weihnachtsfreude ausgeschlossen. O darum bitte ich euch mit der herzlichsten Liebe, ich bitte euch durch die Liebe Jesu Christi, ich bitte euch um eurer eignen Seligkeit willen, heute, da ihr noch einmal Seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht. Der HErr Jesus ist ganz nahe, Er steht vor der Tür, Er hat Seine Liebesarme nach euch ausgestreckt, Er klopft an. O habt ihr bisher noch nicht gehört, heute hört doch und bereitet euch, Ihn zu empfangen. Den letzten Ruf wenigstens nehmt noch zu Herzen, auf dass Jesus und mit Jesu die ganze selige Weihnachtsfreude bei euch einkehre, und für keinen von euch die Weihnachtstür zugeschlossen werde. Lasst uns denn noch einmal nach Anleitung unsers Evangeliums fragen:

Jesus kommt; wie sollen wir Ihn empfangen? Antwort: demütig, als Gottes Sohn und Gottes Lamm.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, ich bitte Dich, lass uns nicht gleich sein den törichten Jungfrauen, deren Lampen erloschen, und sie kamen zu spät zu der Gnadentür, konnten nicht mehr hinein. Lass uns gleich sein den klugen Jungfrauen, deren Lampen brannten, und sie konnten den Bräutigam empfangen und mit Ihm eingehen in die Tür der Gnade. Siehe, die Weihnachtstür steht offen, HErr ich

will hinein, aber ich wollte so gern alle diese mitbringen. So gib uns denn Deinen heiligen Geist, der unsre Herzen durch das Wort zu Dir ziehe, dass unser keiner draußen bleibe. Lass Dein Wort sein einen Hammer, der Felsen zerschmeißet und ein Feuer, daran das Eis schmilzt. Nimm uns in Gnaden an, wir alle versammelt kommen zu Dir. Bereite uns, dass wir die ganze, volle, selige Weihnachtsfreude schmecken, Du hast ja selbst gesagt: kommt, schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist! Barmherziger und gnädiger Heiland, wir wissen es wohl und bekennen es, dass unser Herz eine viel zu schlechte Hütte für Dich ist, dass wir's nicht wert sind, dass Du bei uns einkehrest und Wohnung machest. Aber wir halten Dir vor Dein Wort: gib Mir, Mein Kind, dein Herz. Weil Du es denn selber haben willst, so komm und schäme Dich der armen Hütte nicht. Amen.

1. *Wir müssen Jesum demütig empfangen.*

Als die Abgesandten des Rates zu Johannes kamen, war die erste Frage, die sie an ihn taten: bist du Christus, der verheißene Heiland? Das war recht eine Frage, einem armen, sündigen Menschen den Kopf schwindlig zu machen. Wie gewaltig muss doch Johannes gepredigt haben, dass eine solche Frage an ihn geschehen konnte! Aber auch welche Versuchung lag darin für ein hochmütiges Menschenherz. Denn der Mensch will so gern für etwas Rechtes gehalten werden vor den Menschen, will so gern größer, besser, herrlicher angesehen sein, als er ist und kann nie Ehre genug bekommen. Solcher Hochmut ist ja recht der Teufelsschade, den wir von Mutterleibe durch die Erbsünde an uns haben. Eben deshalb erkennt nun aber auch an Johannes, dass er ein wahrhaft frommer Mensch gewesen ist, denn er ist von Herzen demütig geworden durch die Gnade. Ich kenne in dieser Hinsicht kein schöneres Bild, als diesen lieben Johannes. Sehet, dieser starke, furchtlose, gewaltige Mann, der den Menschen gegenüber anzusehen ist wie eine eiserne Mauer, der Priestern, Schriftgelehrten, Kriegsleuten, ja Königen mit Donnerworten ins Gewissen schlägt, der das Gefängnis und den Tod nicht fürchtet, wo es die Wahrheit gilt, wie klein, wie gering, wie demütig ist er vor Gott! Ohne sich einmal zu bedenken, bekennt er frei, leugnet nicht, bekennt frei heraus: ich bin nicht Christus. Er will keine Ehre haben, die ihm nicht zukommt. Und dass er das so ohne alle Winkelzüge aussagt, dass man deutlich sehen kann, er habe nicht einmal einen geheimen Kitzel über jene Frage in seinem Herzen gehabt, sondern wendet sich augenblicklich mit Abscheu von jener Zumutung zurück, das zeigt der Evangelist eben an durch die gehäuften Worte: er bekannte, er leugnete nicht, er bekannte! Aber die Abgesandten lassen ihn noch nicht los; sie meinten, wenn er denn auch nicht Christus wäre, so könne er doch wenigstens keiner von den gewöhnlichen, jetzt lebenden Menschen sein, Gott habe etwa den großen Propheten Elias, der vor vielen hundert Jahren auf feurigem Wagen gen Himmel gefahren war, wieder vom Himmel herabgesandt, um den Leuten Buße zu predigen, wie denn die Juden damals aus dem Propheten Maleachi überzeugt waren, dass Elias noch einmal wieder kommen würde auf Erden (Mal. 4.5) Deshalb fragen sie: bist du denn Elias? Denn, wollen sie sagen, ein gewöhnlicher, sterblicher Mensch kannst du doch nicht sein, dazu ist deine Predigt zu gewaltig, dein Leben zu heilig, bist du etwa Elias? Aber auch diese Ehre lehnt Johannes augenblicklich von sich ab. Ich bin's nicht, sagt er, ja er will gar nicht einmal für einen Propheten gehalten werden, hält sich viel zu gering für solche Ehre, obgleich Jesus im letzten Evangelio geradezu erklärt, er sei mehr, als alle Propheten des alten Bundes. Das sind die wahrhaft Demütigen, die sich nicht selbst ehren, sondern von Gott sich ehren lassen.

Und als die Abgesandten nun weiter in ihn dringen und ihn fragen: wer bist du denn? dass wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben, da antwortet er: ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste, wie der Prophet Jesajas gesagt hat: Richtet den Weg des HErrn! Es gibt eine falsche Demut, dass die Menschen auch das nicht sein wollen, was sie wirklich sind. Dahinter steckt immer ein verkappter Hochmut. Johannes ist auch darin so wahrhaftig demütig, dass er weiß, was er ist, und das auch sein will, was er ist, nämlich die Stimme eines von Gott gesandten Predigers. Damit zeigt er denn zugleich den Abgesandten recht deutlich, dass er kein Sektierer, kein Landläufer sei, der aus eigener Macht komme, sondern dass Gott selber ihn gesandt habe und durch ihn nun die Weissagung des Propheten Jesajas, auf welche er die Abgesandten hinweist, erfüllt sei. Indem er aber sich bewusst ist, dass er ein von Gott gesandter Prediger sei, und das auch ohne Zögern und ohne falsche Demut ausspricht, gibt er doch wieder damit in rechter Demut dem HErrn die Ehre. Denn hat Gott ihn berufen und gesandt, kommt er in Gottes Namen, so will er eben damit nicht in seinem eignen Namen kommen, sondern bekennt, dass der Gott, der ihn gesandt habe, dass er predigen soll, ihm auch gebe, was er predigen soll, ihm also das Wort der Predigt in den Mund lege. Er will also keinen Ruhm, als nur den, ein gehorsamer Knecht, ein geringes Werkzeug seines Gottes zu sein. Und selbst das, dass ich predige, fährt er mit rührender, herzugewinnender Demut weiter fort, dass ich meinen Gott und Heiland Jesum Christum, auf den ich hinweise, durch meine Predigt verherrliche, das ist Gnade, das ist so ganz über all mein Verdienst und Würdigkeit, dass ich bekenne: ich bin nicht wert, dass ich Jesu die Riemen Seiner Schuhe auflöse. Er hat mich aus Gnaden zu Seinem Knechte berufen, aber ich bin nicht wert, Ihm die niedrigsten Knechtsdienste zu tun. O welch ein beschämendes Beispiel für uns stolze hochmütige Leute. In unsern betrübten elenden Zeiten streckt alles die Hände nach oben und der Hochmutsteufel geht durch alle Stände. Man weiß jetzt kaum mehr, wer Bauer oder Knecht, Frau oder Magd im Hause ist, man sieht es keinem mehr an, ob er Bürger, Bauer oder Edelmann ist, hoch sprechen sie alle, und Samt und Seide haben sie alle an, die Kinder brauchen keine Eltern, die Untertanen keine Obrigkeit und die Gemeinen keine Prediger mehr, sie haben die Weisheit schon mit aus dem Mutterleibe gebracht. Und so wollen wir zu Weihnachten uns bereiten? so den aller demütigsten Jesus empfangen, der der Allerhöchste war und ist der Allerniedrigste geworden? der den Thron und die Herrlichkeit des Himmels verließ und ist der Ärmste, Geringste und Unwerteste auf Erden geworden, so verachtet, dass man das Angesicht vor Ihm verbarg? Wissen wir es denn nicht, dass der allmächtige Gott den Hoffärtigen widersteht und den Demütigen Gnade gibt? haben wir es denn nicht gelernt, dass der HErr spricht: Ich mag des nicht, der stolze Gebärden und hohen Mut hat? Siehe, Ich wohne im Himmel und Heiligtum, spricht der HErr, aber auf Erden bei denen, die zerbrochenen Herzens sind und zerschlagenes Gemüt haben. Darum erkennet doch: nur bei den Demütigen kann Jesus Weihnachten einkehren, nur die demütigen Herzen kann Er zu Seiner Krippe und Wohnung erwählen. O meine Lieben, sind wir besser, als der treue, große, gewaltige Johannes, der seinen Leib kleidete in ein grobes Gewand von Kamelhaaren und seinen Hunger stillte mit Heuschrecken und wildem Honig? sind wir mehr, als er, der bekannte, er sei nicht wert, seinem Heilande die Schuhriemen aufzulösen? Glaubet es mir, darum ist die Treue, die Redlichkeit, der Gehorsam, die selbstverleugnende Liebe verschwunden im Lande, weil der Hochmutsteufel herrschend geworden ist. Nur der Demütige setzt seinen höchsten Ruhm darin, seinem Heiland aufs Wort gehorsam zu sein und sollte es Leib und Leben kosten. Darum lasset uns beten und stehen, insonderheit zu dieser Zeit um ein demütiges Herz, sonst muss Jesus an uns vorüber gehen, weil Er einen Ekel hat an

den Hochmütigen. Und das wollt ihr doch wohl nicht, dass Jesus Weihnachten an euch vorüber gehe?

Doch wir kehren zu unserm lieben Johannes wieder zurück und freuen uns an seiner Demut noch weiter. Die Abgesandten sind nun soweit aus Johannes Antwort zufrieden gestellt, dass sie erkannt haben, er habe das Recht zu predigen, weil er ein Gesandter Gottes sei. Aber eine Frage haben sie noch auf dem Herzen: warum taufest du denn, wenn du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Sie wollen damit sagen: die Taufe, die du verrichtest, ist etwas Neues; Elias hat nicht getauft, die Propheten auch nicht und Christus ist noch nicht da, wie kannst und darfst du denn einen neuen Religionsgebrauch einsetzen? Sie fürchten offenbar, er habe es darauf abgesehen, eine neue Religion, einen neuen Glauben aufzubringen. Johannes antwortete: ich Taufe mit Wasser. Er will sagen: mein Taufen, eben weil es bloß ein Taufen mit Wasser ist, ist keine Religionshandlung, durch die ein neues gegeben wird; sie ist bloß ein sinnbildlicher Gebrauch, durch den ich anzeige, dass der natürliche Mensch mit seinen Sünden und Gräueln begraben werden muss in wahrer Buße und Reue. Die wahre Taufe, die ein Sakrament ist, die den heiligen Geist gibt, die den Menschen also zu einer neuen Kreatur macht, die kann erst Jesus bringen, der Jesus, auf den wir warten und der schon mitten unter euch getreten ist, obwohl ihr Ihn noch nicht kennt. Auf diesen Jesum weise ich euch hin mit meiner Predigt, auf diesen Jesum weise ich euch hin mit meiner Taufe, der ist's, der mit dem heiligen Geist und mit Feuer tauft! So will Johannes denn wiederum nichts besonders sein, er will nur der Finger sein, der auf Jesum hinweist, und damit eben ist er der größte aller Propheten, damit ist er der herrlichste aller Prediger gewesen. Denn das ist rechte, wahre, seligmachende Predigt: hinweisen auf Jesum. Wer von Jesu getauft ist, der empfängt den heiligen Geist, wer an Jesum glaubt, der ist selig. Darum zu Jesu wollen wir uns weisen lassen von dem lieben Johannes, zu Jesu euch zu weisen, das habe auch ich von Johannes gelernt und der Herr hat es mir geboten, da Er mich ins Predigtamt gesetzt hat. Darum hört weiter, soll Jesus bei euch einkehren an diesem Weihnachten, so

2. müsset ihr Ihn empfangen als den ewigen Gott, der Mensch geworden ist.

Ja, als den ewigen Gott, der Mensch geworden ist, das drückt Johannes also aus: der ist es, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist; denn Er war eher, denn ich. Er kommt nach mir, sagt Johannes, Er ist also später geboren, als Johannes, ist jünger, als Johannes. Und doch bezeugt Johannes von diesem jüngern, später gebornen: Er ist vor mir gewesen, war eher, denn ich. Was ist das für eine seltsame, rätselhafte Rede, Jesus ist jünger gewesen, als Johannes und doch vor ihm gewesen, eher, denn er! Ihr seht, war Jesus weiter nichts, als ein bloßer Mensch, wie das jetzt eine gemeine Rede ist der ungläubigen Welt und sogar von gottlosen Predigern auf der Kanzel gepredigt wird, war Jesus weiter nichts, als ein bloßer Mensch, so ist Johannes Wort nichts als purer Unsinn, und Johannes muss wahnsinnig gewesen sein, wenn er so etwas sagen wollte. Wenn ich mir vorstelle, da stände ein junger Mann von etwa 30 Jahren vor mir und sagte: du bist zwar älter als ich, aber ich bin doch vor dir gewesen, da würde ich denken: dem ist's nicht richtig im Kopfe, dass er so dummes, unsinniges Zeug spricht! Und nun sagt selbst, sieht Johannes, dieser treue Knecht Gottes, der bis zum Tode treu war, dieser mächtige Bußprediger, der eben durch

die schlagende Wahrheit seiner Predigt solche Macht über die Menschen übte, sieht der aus als ein Wahnsinniger? Also, was folgt daraus? Dass dieser Jesus, der da steht bei Johannes und bei dem Volke in der Knechtsgestalt eines Menschen, dass dieser Mensch Jesus Christus der wahrhaftige, ewige Gott ist, der in das Fleisch gekommen ist, der dich so geliebt hat, dass Er Mensch wurde, und du kannst nun deinen Gott deinen Bruder nennen. Darum freue dich, du glückseliger Christ, zu dieser teuren Weihnachtszeit, nun kannst du es glauben, dass Jesus Weihnachten zu dir kommen, in deinem Herzen Wohnung machen, in dir aufs Neue geboren werden will, nun kannst du es glauben, denn Jesus ist Gott! Aber nun ist das auch lauter Licht und Klarheit, was Johannes sagt. Jesus ist nach Johannes gekommen, denn Er wurde ein halbes Jahr später als Johannes, von Maria geboren; der menschlichen Geburt nach also ist Jesus jünger, als Johannes. Aber weil dieser Jesus, ehe Er der Menschensohn wurde, Gottes eingeborner Sohn war, der von Ewigkeit in des Vaters Schoß war, darum ist Er vor Johannes gewesen, und eher als er. Und was Johannes da bezeugt, die ewige Gottheit Christi, dasselbe bezeugen auch schon die Propheten des alten Bundes der Reihe nach. Höret nur einige Stellen an.

➤ Der Prophet Jesajas nennt den Heiland, der kommen soll, Ewigvater und Immanuel, d. h. Gott mit uns, und dieser Ewigvater und Immanuel, sagt er, soll von einer Jungfrau geboren werden.

➤ Der Prophet Micha, als er weissagt, dass der Messias soll in Bethlehem als ein Mensch geboren werden, setzt hinzu: des Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

➤ Und David weissagt von Jesu, dem Heiland, der kommen soll: das ist eine Weise eines Menschen, der Gott der HErr ist.

Aber, woher weiß es denn Johannes, der doch selber sagt, er sei kein Prophet, und woher weiß er, dass eben dieser Jesus der verheißene Gottmensch sei? Er kannte Jesum ja nicht, Er hatte Ihn ja niemals gesehen, denn Jesus war in Nazareth in Galiläa erzogen, Johannes dagegen in Judäa, wohl 20 bis 30 Meilen von da, dazu sagt Johannes ja zweimal in unserm Evangelio: ich kannte Ihn nicht! Erkennet eben daraus: Gott hat es ihm geoffenbart. Das erzählt Johannes selber also: ich kannte Ihn nicht, sondern auf dass Er offenbar würde in Israel, darum bin ich gekommen, zu taufen mit Wasser. Und ich kannte Ihn nicht; aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbe sprach zu mir: über welchen du sehen wirst den Geist herabfahren und auf Ihm bleiben, derselbe ist es, der mit heiligem Geist und mit Feuer tauft. Und ich sahe es und zeugete, dass dieser ist Gottes Sohn. Also, als Jesus da vor Johannes stand, und begehrte von ihm getauft zu werden, da tat sich der Himmel auf, der heilige Geist fuhr herab sichtbar, wie eine Taube vom Himmel und blieb auf Jesu; denn es musste ja erfüllt werden, was von Jesu geschrieben stand im Propheten Jesajas: der Geist des HErrn HErrn ist über Mir, darum hat Mich der HErr gesalbet u.s.w. Und dazu rief Gottes Stimme vom Himmel: das ist Mein lieber Sohn an welchem Ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.

Das ist also zwiefaches Zeugnis, das sichtbare Zeugnis des heiligen Geistes, der auf Jesum kam, und das hörbare Zeugnis Gottes des Vaters der da sprach: das ist Mein lieber Sohn! Sind denn das wirkliche Worte gewesen, die Gott geredet hat? hat Gott denn einen Mund? Lass dich, o Christ, nicht irre machen, wenn du vielleicht solchen Einwurf aus dem spöttischen Munde irgend eines Ungläubigen hörst solche Leute dünken sich klug, sie sind aber entsetzlich dumm. Frag du solchen Narren doch, woher er denn den Mund habe, mit welchem er redet. Und wenn er dir dann sehr weise antwortet, den Mund habe ihm Gott gegeben, so frage du nun ihn: der das Ohr macht sollte der nicht

hören? und der den Mund macht, sollte der nicht reden? Die Götzen haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht, einen Hals und geht keine Stimme durch ihren Hals. Unser Gott aber ist kein Götze, sondern der lebendige Gott! Und was die Propheten bezeugen, was Johannes bezeuget, was Gott der Vater und Gott der heilige Geist bezeugen, das hat der Herr Jesus selber nachher wohl hundertmal bezeugt, als: Ich und der Vater sind eins, wer Mich siehet, der siehet den Vater u.s.w.

Und also haben die sämtlichen Apostel geglaubt und bekannt wie geschrieben steht Joh. 6: Herr, wohin sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt dass Du bist wahrhaftig Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Und also hat die ganze christliche Kirche von Anfang an, also haben auch Luther und unsre frommen Väter bekannt, also bekennen auch wir noch heutiges Tages in jedem Gottesdienste, bei jeder Taufe, bei jeder Konfirmation, bei jedem Dreieinigkeitsfeste: ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern Herrn. Und diesen Glauben, den der dreieinige Gott selbst bekannt hat, den Propheten, Apostel, die ganze Kirche, Luther und unsre Väter und alle Mitglieder der lutherischen Kirche allzeit bekannt haben, den wir noch bekennen bis auf den heutigen Tag, und den wahrlich die Pforten der Hölle nicht überwältigen können, den sollten wir uns rauben lassen von einem gottlosen Buben, von Kindern des Unglaubens, die da sind Kinder des Teufels? Nein wahrlich, ich will lieber Gut und Blut, Leib und Leben hingeben, als von diesem Glauben auch nur einen Tüffel fahren lassen. Dieser Jesus, wahrer Gott und Mensch, soll meine Freude im Leben und mein Trost im Sterben und meine Seligkeit im Himmel sein. Das walte Gott in Gnaden!

Und nicht wahr? nun ist uns Weihnachten erst ein richtiges Weihnachten! Ja was sollte uns auch Weihnachten, wenn das nicht wäre? was sollte uns Weihnachten, wenn wir da den Geburtstag eines bloßen Menschen feierten? Wir feiern ja in unserer teuren Kirche keines Apostels Geburtstag, wir feiern nicht unsers Vaters Luther Geburtstag, und das wären doch wohl die größten und gesegnetsten Menschen, die auf Erden gelebt haben. Und warum tun wir das nicht? Nun eben weil sie Menschen, bloße Menschen waren, und es schickt sich nicht, dass in der Kirche Gottes Geburtstage der Menschen gefeiert werden. Aber Jesu Geburtstag, den feiern wir in der christlichen Kirche, und der soll in der christlichen Kirche gefeiert werden, so lange es eine Zeit gibt. Denn wenn dies Wunder der Liebe nicht gefeiert werden sollte, dass der wahre Gott Mensch geworden ist, dann wüsste ich nicht, was noch zu feiern wäre. Darum freue ich mich, wie ein Kind, auf Weihnachten, darum singe ich schon jetzt alle Tage: Gelobet seist Du Jesus Christ. Darum schaue ich schon jetzt immer so sehnsüchtig nach der Weihnachtskrippe in Bethlehem und kann mich nicht satt sehen an dem lieben, teuren Jesuskinde, welches in der Krippe Raum hat und doch Himmel und Erde in Seiner Hand trägt. Und jedes mal, wenn ich daran denke, dass Gott ein Kind wird, dann muss ich innerlich jauchzen vor Freude, Jubel und Anbetung, kann nicht ausdenken dies Wunder der göttlichen Liebe und Erbarmung; aber hier im Herzen kann ich es glauben und fühlen, und hier im Herzen kann ich Ihn lieben, und ich kann Ihm geloben, dass ich Ihm treu sein will bis in den Tod, ja in alle Ewigkeit. Und das tue ich auch täglich, denn ich weiß, an wen ich glaube und was ich an meinem Jesu habe. Ich habe es erfahren, dass ich ohne diesen Jesum ewig verloren wäre, dass nur Seine starke Gotteshand mich errettet und erlöst hat und dass ich in diesem Jesus selig bin, der da ist der wahre ewige Gott, und Mensch geworden. Nun, meine lieben teuren Christen, dem tut nun auch ihr eure Herzen auf zu diesem nahen Weihnachtsfeste und versäumet nicht

die Gnadenzeit. Es ist heute der letzte Advent und der HErr Jesus steht vor eures Herzens Tür und spricht: siehe, Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer Mir auftut, zu dem will Ich einkehren und Wohnung bei ihm machen und dass Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Lasst Ihn ein, die Krippe war Ihm nicht zu schlecht, euer Herz ist Ihm auch nicht zu schlecht, wie sündig und böse es auch sein mag. Er kommt, Er kommt mit Willen, ist voller Lieb und Lust, all Angst und Not zu stillen, die Ihm an euch bewusst. Ich frage euch auf euer Gewissen: wollt ihr selig werden? Ich denke doch, ihr wollt es! Nun so lasset Jesum durch den Glauben in euerm Herzen wohnen und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden. Dann wird er einst auch von euch sagen: Vater, Ich will, dass wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du mir gegeben hast, dass sie meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast, denn Du hast Mich geliebet, ehe denn der Welt Grund gelegt ward.

3. Wir wollen Jesum empfangen als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.

Wir lesen in unserm Texte: des andern Tages sieht Johannes Jesum kommen und spricht von Ihm: siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt! Dass er Jesum damit meint, das sehen wir leicht ein; aber warum gebraucht er gerade diesen Ausdruck: warum nennt er Jesum das Lamm Gottes? Du sagst vielleicht: damit drückt er aus die unendliche Liebe, Sanftmut und Geduld des HErrn Jesu, der, wie ein stilles, sanftes Lamm, sich nie wehrte, nie böse ward, nie, auch bei den schauderhaftesten Misshandlungen und Beleidigungen, nur einen Gedanken des Hasses oder Zornes hegte, sondern willig bereit war, ohne Widerrede und ohne Widerstand, alles zu tragen, alles zu leiden, selbst den bittersten Tod. Und in der Tat kommt auch ein solcher Vergleich in der heiligen Schrift vor, wie es z. B. heißt: still, wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, und wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, also hat Er nicht aufgetan Seinen Mund. Aber kann der HErr Jesus deshalb auch richtig mit einem Lamme verglichen werden, so kann Er deshalb doch nicht das Lamm Gottes genannt werden. Sondern bei den von Gott angeordneten fern der Juden wurde ein Lamm geschlachtet, wenn jemand gesündigt hatte, und mit dem Blute dieses Lammes wurde die Sünde Missetäters versöhnt, indem dies Blut teils auf den Altar Gottes, teils auf den Sünder gesprengt wurde. Nun kann aber Tierblut keine Sünde wegnehmen. Daher war das jüdische Opfer nur Vorbild auf Christum. Jesus ist, weil wir gesündigt haben, als es Lamm, als das rechte Opfer, für unsere Sünden geschlachtet worden. Wenn der Jude mit dem Opferlamm vor Gottes Altar trat, so legte er seine Hand auf das Tier, um damit anzudeuten, er lege seine Sünden auf das Lamm, so dass nun das Lamm als der Stellvertreter des Mannes angesehen wurde. Mit den Sünden des Mannes beladen, wurde nun das Lamm anstatt des Mannes geschlachtet, so dass das Lamm büßte was der Mann verbrochen hatte. Des Lammes Blut wurde vergossen anstatt des Mannes Blut, das Lamm wurde getötet des anstatt des Mannes. Das alles aber war, wie gesagt, nur ein Vorbild auf Christum. Christus ist das wirkliche Lamm Gottes, auf Ihn hat Gott all unsere Sünde gelegt, Ihn hat Gott als das wahrhaftige Opfer für unsere Sünde auf dem blutigen Altare des heiligen Kreuzes schlachten lassen, auf dass Sein reines Blut das Lösegeld würde für unsere Missetat. Die Sache ist also diese: Ich habe gesündigt; nun nimmt Jesus alle meine Sünde auf sich, und ich bin ihrer los. Ich sollte sterben um meiner Sünde willen; nun stirbt Jesus für mich, ich bin also los vom

Tode. Ich sollte gerichtet und verdammt werden; nun lässt Jesus sich für mich richten und verdammen, ich bin also los von Gericht und Verdammnis. Darum ist Jesus, das Lamm Gottes, denn Er ist für mich geopfert und ist mit Seinem für mich vergossenen Blute eingegangen in das Allerheiligste des Himmels, dort zu erscheinen vor Gott für mich. Das muss ich glauben, und wenn ich das glaube, weil Gott es gesagt hat, so wäscht das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, mich rein von aller Sünde. Und gesagt hat es Gott, wie geschrieben steht: Gott warf unser aller Sünde auf Ihn, und abermals: Er ist um unserer Sünde willen dahin gegeben. Darum ist eben dieser Name Lamm Gottes der rührendste, schönste Name des Heilandes, und auch Johannes kann diesen Namen gar nicht wieder vergessen, er wiederholt ihn zu mehreren Malen. Und ich bekenne auch, mein Herz wird jedes mal in seinen innersten Tiefen bewegt und ergriffen, wenn ich bete und singe: o Lamm Gottes unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet, allzeit befunden geduldig, wiewohl du wurdest verachtet. All Sünd hast Du getragen, sonst müssten wir verzagen, erbarm Dich unser, o Jesu!

Aber ich habe so viel gesündigt, ich habe von Mutterleibe an Tag für Tag gesündigt und also die Sünde gehäuft, dass sie nicht zu zählen ist, alles Dichten und Trachten meines Herzens ist böse gewesen von Jugend auf, grundböse, und doch soll ich glauben, dass das Blut dieses Lammes alle meine Sünden tilgt? So fragst du vielleicht, armes, bekümmertes Herz! Aber ich antworte dir getrost: ja, alle deine Sünden, ob sie gleich blutrot sind, ob ihrer gleich mehr ist als der Haare auf deinem Haupte, alle deine Sünden tilgt dieses Lammes Blut, denn höre, hier spricht Johannes ausdrücklich: dies Lamm trägt die Sünden der ganzen Welt! Aus diesen Worten musst du doch deutlich einsehen: ist dies Blut ein genugsames Lösegeld für die Sünden der ganzen Welt, so ist es doch gewiss tausendmal genugsam für die Sünden deiner einzelnen Person; denn du bist doch nur einer von vielen tausend Millionen.

Aber wie ist das möglich, fragst du abermals, dass eines Menschen Blut genugsam sei zu tilgen alle Sünden so vieler tausend Millionen Menschen? O da erkenne wieder den Grundpfeiler der christlichen Lehre, dass der Mensch Jesus Christus der wahrhaftige, ewige Gott ist. Dies Blut Jesu Christi ist Gottes Blut, wie ausdrücklich steht Apostelgesch. 20: Gott hat die Gemeinde durch Sein eigen Blut erworben; darum, darum allein ist es genugsam für die Sünden der ganzen Welt, denn Gott ist größer, als die ganze Welt. Ja wäre Jesu Blut das Blut eines bloßen Menschen, dann wäre es sein Friedensbrief für dich, dann könnte es nicht eine einzige deiner Sünden tilgen. Aber weil Gott dich mit Seinem eignen Blut erkauft hat, darum brauchst du nun nicht mehr zu zagen, du kannst nun getrost dein armes Herz mit himmlischer Freude und mit himmlischem Frieden erfüllen lassen. Ob du gleich ein verlornen und verdammten Sünder bist, stille dich, denn Jesu Blut macht die böse Sache gut, drum sei dein Trost der Erwürgte, der für dich beim Richter bürgte. Denn so groß deine Sünden und die Sünden der ganzen Welt sind, es sind doch nur die Sünden der Geschöpfe, und siehe der Schöpfer hat für die Geschöpfe Sein Blut vergossen. Ist nicht der Schöpfer tausendmal größer als die Geschöpfe? Nun, darum ist auch ein Tropfen von dem Blute des Schöpfers ein überflüssiges Lösegeld für aller Geschöpfe, für der ganzen Welt Sünde. Darum singen wir auch: o Wunder ohne Maßen, wenn man's betrachtet recht, es hat sich martern lassen der Herr für Seine Knecht. Es hat sich selbst der wahre Gott für uns verlornen Menschen gegeben in den Tod! Und dieses Lamm Gottes, dessen Blut dich mit Gott ausgesöhnt hat, das will jetzt in diesem Weihnachten wieder bei dir einkehren, das kann und will alle deine Sünden tilgen und dich schneeweiß waschen,

wie schon Daniel weissaget: alle Sünde soll zugesiegelt, alle Schuld erlassen, alle Missetat versöhnet sein und die ewige Gerechtigkeit dir geschenkt werden. Und du wolltest nicht dein ganzes Herz weit auf tun, das Lamm Gottes zu empfangen? Du wolltest nicht mit Tränen rufen, ja mit heißen Sehnen schreien: komm, mein Herz steht dir offen, zeuch, mein Heiland, bei mir ein. Lass mich nicht vergeblich hoffen, lass mich ganz Dein eigen sein. Tilge Du all mein Verbrechen, so kann ich stets fröhlich sprechen: Du bist mein und ich bin Dein, allerliebstes Jesulein!

O lass Weihnachten nicht vorübergehen, lass in Weihnachten die Gnade nicht vorübergehen; wer weiß, ob sie dir noch einmal angeboten wird! Bist du nicht ein Sünder? ein verlornen Sünder? Und Jesus, das Lamm Gottes, will dir deine Sünden vergeben, und du wolltest keine Vergebung der Sünden haben? Hast du denn etwa einen andern Heiland? gibt es einen andern? Nein, es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name gegeben, weder im Himmel noch auf Erden, darin du könntest selig werden, als allein der hochgelobte Name Jesu Christi, des Lammes Gottes, das der Welt Sünde trägt. Denn, sagt Luther, es ist kein anderer vom Himmel gekommen, als allein Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch; darum gibt es auch keinen andern Mittler zwischen Gott und den Menschen, als allein Jesum Christum. O, und wer geschmecket hat die Not und Bitterkeit der Sünde, wer das erfahren hat: meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden, wer mit Paulo hat rufen gelernt: ich armer, elender Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes! und wer dann wiederum erfahren hat, welch ein seliger Himmelsfriede das Herz erfüllt, wenn man glauben kann durch den heiligen Geist aus Gottes Wort und Sakrament: alle meine Sünden sind mir vergeben, der allmächtige Gott selber erklärt mich für gerecht, der tauscht mit der ganzen Welt nicht und mit allen ihren Herrlichkeiten, denn wer Vergebung der Sünden, die gewisse Vergebung der Sünden hat, der hat den Himmel in seinem Herzen, denn er ist von Jesu Armen umfassen und ruht an Jesu treuer Brust. Und zu diesem allem hast du das Anrecht, weil du getauft bist mit dem heiligen Geist, und durch dies Bad der Wiedergeburt und Erneuerung ein Kind Gottes geworden bist, wenn du anders dies Gnadenrecht nicht selbst mit Füßen von dir stößest. Nun so greif zu mit Glaubenshänden und nimm, was Gott dir schenkt in Jesu Christo, Seinem lieben Sohne, damit du das Leben und volle Genüge habest und das Weihnachtsfest alle seine Himmelsgaben über dich ausschütte.

Lasset uns beten: Lieber Herr Jesu, Gottes und Marien Sohn, komm, wohne in unsern Herzen und mache sie zu Deinem Tempel. Siehe, wir kommen, arm, elend und demütig als die armen Sünder, die von sich selber nichts haben, als Sünde. Aber wir glauben, dass Du Gottes eingebornen Sohn bist, der in das Fleisch gekommen ist, alle Sünden der Welt auf Dich zu laden, und wir glauben, dass Du Gottes Lamm bist und hast durch Dein einiges, wahrhaftiges Opfer alle unsre Schuld gebüßt und unsre Strafen getragen. Nun gib uns Deinen heiligen Geist, dass der es uns versiegele in unserm Geist durch Dein teures Wort und Sakrament im wahren Glauben: die Sünde ist uns vergeben, durch Ihn geschenkt das Leben; im Himmel sollen wir haben, o Gott, wie große Gaben! Und so lass uns alle ein seliges Weihnachten feiern, komm zu unserer Gemeinde, komm zu Deiner ganzen Christenheit, gehe auch ja bei keinem, weder bei großen noch bei kleinen vorüber, auf dass wir alle in seliger Freude singen können: Er ist auf Erden kommen arm, dass Er unser sich erbarm und in dem Himmel mache reich und Seinen heiligen Engeln gleich.

Hallelujah, Amen.

VI.

Am Abend vor **W**eihnachten.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 1,18 – 25

Die Geburt Christi war aber also getan. Als Maria, Seine Mutter, dem Joseph vertraut war, ehe er sie heimholte, erfand sich's, dass sie schwanger war von dem heiligen Geist. Joseph aber, ihr Mann, war fromm, und wollte sie nicht rügen; gedachte aber, sie heimlich zu verlassen. Indem er aber also gedachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des HErrn im Traum, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl, zu dir zu nehmen; denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen; denn Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden. Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein, und einen Sohn gebären, und sie werden Seinen Namen Immanuel heißen, das ist verdolmetschet Gott mit uns. Da nun Joseph vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm des HErrn Engel befohlen hatte, und nahm sein Gemahl zu sich; und erkannte sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar; und hieß Seinen Namen Jesus.

Wie bin ich doch so herzlich froh, das mein Schatz ist das A und O, der Anfang und das Ende. Er wird mich auch zu Seinem Preis aufnehmen in das Paradeis, des klopf ich in die Hände! O meine Lieben, ich bin so sehr fröhlich heute Abend, und ich denke, ihr seid es auch. Sonst wäret ihr ja wohl nicht an diesem Abend hierher gewandert Stunden weit. Die Nacht ist euch nicht zu dunkel gewesen, der liebe Gott hat euch ja die hellen Sterne scheinen lassen; Schnee und Eis ist euch auch nicht zu kalt gewesen, Jesus erwärmte euch das Herz und ließ vor lauter Freude die Füße munter zutreten. Und nun sind wir hier in unserer lieben, lieben Kirche mit ihren vielen hellen Lichtern, dass es fast so hell ist als am Tage. Und da auf dem Chore um den schönen Weihnachtsbaum, den die Liebe zu Jesu so schön geziert hat, da stehet ihr lieben großen und kleinen Kinder und freuet euch des allerschönsten Geschenkes, welches dieser heilige Abend bringt, des teuren Jesuskindes, dass diese Nacht geboren ward in Bethlehem im Stalle und in einer Krippe lag! Viele hundert Jahre haben unsere Väter den heiligen Weihnachtsabend hier in dieser hell erleuchteten Kirche gefeiert, nachdem sie sich in der letzten Adventswoche hier jeden Abend eingefunden hatten zum Gebet um ein gesegnetes Weihnachten. Ach, das alles war in der bösen Zeit, die nun Gottlob hinter uns liegt, so nach und nach abgekommen. Und nun hat es der liebe Heiland alles wiedergebracht. Wir sind in dieser Woche auch hier jeden Abend zusammengekommen und haben gebetet: HErr Jesu, schönes Kindelein, mach Du mein ganzes Herze rein, zu sein Dein liebes Wiegelein, dass ich nimmer vergesse Dein! Und nun ist dieser liebe Abend da. O lasst uns jetzt gleich mit

einander singen nach der alten Weise und in Begleitung der Posaunen: Nun singet und seid froh u.s.w., ganz zu Ende! Das ist ein rechter Jubelgesang, nicht wahr? der zieht das Herz mächtig nach oben, der gibt Lust, nach dem Freudenort zu gehen, wo unser lieber Jesus ist. Eya, wären wir da! Eya, wären wir da! Und nun höret recht zu, ihr Lieben groß und klein, wir wollen jetzt nach Anleitung unsers vorhin verlesenen Textes andächtig mit einander betrachten:

wie es mit unsers HErrn Jesu Geburt zugegangen ist?

Zuvor aber lasst uns beten: Jesu, schönstes Kind, wahrer Gott und Mensch. Ich kann nicht begreifen Deine Liebe, aber anbeten kann ich und im Staube vor Deiner Krippe liegen und mich nicht satt sehen an Dir! O Du Höchster und Erster und Größester, der Du der Niedrigste und Letzte und Kleinste geworden bist, und doch der Höchste, Erste und Größeste geblieben, der Du den Himmel und die Erde umspannest mit Deiner Hand und doch in der Krippe Raum hast: schönstes Kindlein in der Krippen, komm zu uns, lass Dich erbitten, komm ins Herz hineingeschritten, lass es Deine Herberg sein! Gib uns Deinen heiligen Geist, der uns in alle Wahrheit leite. Amen.

1. Es war eine Zeit lang sehr dunkel bei der Geburt Jesu Christi.

Die Jungfrau Maria aus dem Stamme Davids war die verlobte Braut eines Mannes, der auch aus dem Stamme Davids war, mit Namen Joseph. Beide waren arm, denn das Geschlecht Davids war sehr heruntergekommen, so dass z. B. Joseph die Zimmeraxt anstatt des Königszepters führen musste. Aber das ist nicht das Dunkel, welches ich meine. Denn Armut ist keine Schande und ist auch kein Unglück. Wenn wir Nahrung und Kleidung haben und einem jeden gleich und recht tun können, so brauchen wir weiter nichts, müssen ja doch alles Irdische hier lassen. Außerdem wissen wir ja, dass beide, Maria und Joseph, von Herzen fromm waren, dass also ihr Sinn nach dem Himmel stand, und solchen Leuten hängt das Irdische gar nicht am Herzen; Reichtum und hohen Stand begehren sie also nicht, weil sie wissen, dass sie hier Pilgrimme und Fremdlinge sind. Und ums tägliche, ehrliche Brot ist ihnen nicht bange, sie können ja beten und arbeiten. Beide hatten sich als fromme, ehrliche Brautleute von Herzen lieb, und solche fromme Liebe ist ein so reiches Kapital, dass die irdische Armut ganz dagegen verschwindet. Aber nun denkt euch Josephs Schrecken und tiefen Herzenskummer, als sich's erfand, dass Maria, seine Braut, schwanger war. Unser Text setzt freilich hinzu: vom heiligen Geiste, und wir wissen das ja auch aus der wunderschönen Geschichte Luk. 1. Aber Joseph wusste das nicht. Da denkt ihr nun wohl: wie ist das möglich? warum hatte denn Maria ihm das nicht gesagt? das hätte sie doch tun sollen, denn Joseph war ja ihr Bräutigam! Ihr habt auch Recht, Brautleute sollen ja billig kein Geheimnis vor einander haben, so wenig als Eheleute, denn das herzlichste Vertrauen, das immer aus wahrer Liebe hervorgeht, soll ja unter ihnen herrschen. Und doch sage ich euch, ihr müsst Maria nicht schelten, denn in diesem Falle hat sie ganz recht getan. Denn Gott selber hat ihr Seinen heiligen Engel gesandt und ihr kund getan, dass sie vom heiligen Geiste schwanger werden und Jesum gebären solle; aber Gott hat ihr nicht sagen lassen, dass sie es weiter erzählen soll. Und so muss sie, so hart es ihr auch ankommen

mag, als eine demütige, gehorsame Magd des HErrn, still schweigen, selbst gegen ihren Bräutigam Joseph. Will der HErr, dass dies wunderbare Geheimnis offenbar werden soll, so muss Er es ihr sagen, dass sie es offenbaren soll, oder Er muss es auf andre Weise offenbaren.

Wie schwer ihr aber dieser demütige Gehorsam geworden sein mag, könnt ihr euch leicht denken. Sie musste sich ja vorstellen, wenn ihre Schwangerschaft offenbar wurde, dass Joseph sie für eine grundschlechte Person, für eine abscheuliche Heuchlerin halten müsse. Es konnte sich ja nicht anders denken, als sie müsste in Hurensünde gefallen sein und das noch dazu während ihres Brautstandes, welches ja eine eben so scheußliche Sünde ist, als der niederträchtigste Ehebruch. Und dann war es mit ihrem irdischen Glück zu Ende; denn dass Joseph, welcher fromm war, nimmer mehr eine Hurenbraut heimführen würde, das konnte ein Blinder einsehen. Das alles muss Maria sich vorstellen, sie kann es ja sich nicht verbergen. Aber dabei könnt ihr recht erkennen, wie von Grund des Herzens gläubig, wie wahrhaft fromm diese Maria gewesen ist. Um ihres Gottes willen, dessen Magd sie ist, ist sie bereit, alles zu verleugnen, alles aufzuopfern, das ganze Glück ihres irdischen Lebens, selbst ihre reine, heilige Liebe zu ihrem Bräutigam Joseph. Ja sie ist bereit, in Josephs Augen für eine Treulose, für eine Heuchlerin, für eine Hure zu gelten, wenn Gott das von ihr verlangt, lieber, als dass sie die Treue und den Gehorsam hätte verletzen wollen gegen ihren Gott und HErrn. Das heißt doch in der Tat um Gotteswillen alles für Schaden und Dreck achten. Was mag dabei für ein Kämpfen, Ringen, Weinen und Beten in ihrem Herzen und Kämmerlein statt gefunden haben. Aber der Glaube behielt den Sieg!

Als nun ihre Schwangerschaft offenbar wurde, da kam der Kampf und die Finsternis auch auf Joseph. Auf Marias Treue hatte er Häuser gebaut, und nun zeigte ihre Schwangerschaft doch, dass sie ihn betrogen habe. Er hatte gedacht, nun bald mit ihr in die Ehe zu treten und sein Hauswesen mit ihr zu beginnen, mochte sich wohl manche schöne Gedanken und Träume gemacht haben, wie glücklich, fromm und einträchtig sie mit einander leben wollten und gleichsam schon den Himmel auf Erden haben. Und nun war das alles zu Wasser geworden, Maria hatte ihn auf das Schändlichste betrogen nach seiner Meinung, ja sie musste ihm ganz verstockt vorkommen, da sie so hartnäckig über alles schwieg, auch nicht eine Silbe darüber ausgehen ließ, weder bekannte, noch um Vergebung bat. Nun, was meint ihr, dass Joseph getan habe? Er hatte nach dem Gesetze das Recht, sie vor Gericht zu stellen, und wenn sie schuldig erfunden wäre, sie verfluchen zu lassen vor dem ganzen Volke, dass sie ein Scheusal geworden wäre vor allen. Aber das wollte Joseph nicht, er wollte sie nicht rügen, d. h. vor Gericht stellen, denn, heißt es, er war fromm, darum gedachte er sie heimlich zu verlassen.

Das war ein so edler, großmütiger Entschluss, dass man Joseph in der Tat nicht genug hochachten und lieben kann. Denn in der Tat, unter tausend frommen Männern findest du doch kaum einen, der so fromm wäre. Denn damit hätte Joseph die ganze Schuld auf sich genommen, er würde dann als der Vater des Kindes angesehen sein, das Maria unter ihrem Herzen trug. Und somit wäre er dann als der Treulose erschienen, als ein Mensch, der schändlicher Weise seine verlobte Braut, nachdem er sie zu Fall gebracht, verlassen hätte und ließe sie nun sitzen und zusehen, wie sie mit ihrem Kinde durch käme. Woher solcher Edelmut? Eben weil Joseph fromm war. Solche Leute sehen auf Gott, und nicht auf sich selbst. Er hatte Maria so herzlich geliebt, darum wollte er das Böse mit Gutem vergelten. Dazu wusste er, wie der gute Ruf eines Weibes noch viel empfindlicher ist, als der eines Mannes, der sich in einem solchen Fall noch eher durchschlagen kann. Und so fasst er den großmütigen Entschluss, Maria heimlich zu verlassen, so alle Schande

und Schmach der Treulosigkeit auf sich zu nehmen, überzeugt, dass Maria nun allgemeine Teilnahme finden würde, da ihr Bräutigam sie verließ. Dass das alles auch bei ihm durch die schwersten Kämpfe hindurch gegangen ist, könnt ihr euch leicht denken. Und so weiß man denn in der Tat nicht, wen von den beiden man am meisten lieben und bewundern soll. Unser lieber HErr Gott aber lässt wohl sinken, jedoch nicht ertrinken. Wie Er einst Abraham das schwere Opfer ersparte, seinen geliebten Sohn zu schlachten, da Er sah, dass Abraham gehorsam war, und die Traurigkeit in Freude verkehrt, so machte Er es hier auch. Lasst uns

2. *sehen, wie das Dunkel in Licht verkehrt wurde.*

Indem Joseph also gedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des HErrn im Traum und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl, zu dir zu nehmen. Denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist. Gott selber trat also ins Mittel, denn Er konnte weder Seinen treuen Joseph, noch Seine treue Maria verlassen. Er hat ja noch niemals einen verlassen, der auf Ihn getraut hat. Er sandte Seinen Engel zu Joseph und tat ihm kund, dass Maria ihrem Bräutigam die Treue nicht gebrochen habe, dass sie nicht eine leichtfertige, heuchlerische Person sei, wie es den Anschein habe, sondern dass sie durch den heiligen Geist schwanger geworden sei, dass also ihre Schwangerschaft nicht eine Schande, sondern vielmehr die größte Ehre sei, indem sie von Gott zu der Mutter des Messias erwählt sei, von welchem schon der Prophet Jesajas geweissagt hat: siehe eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden Seinen Namen Immanuel heißen, das ist verdolmetschet: Gott mit uns. Das war es aber eben, was Joseph und mit ihm alle frommen Israeliten schon lange mit der größten Sehnsucht erwartet hatten, die Geburt des Messias, das war es, um welches sie gebetet und geflehet hatten tagtäglich: Hüter, ist die Nacht schier hin? Hüter, ist die Nacht schier hin? Und nun war sie da, diese lange erwartete, heiß ersehnte Zeit, der Engel verkündigte ihm, Maria habe bereits durch die Kraft des heiligen Geistes den Messias empfangen! Da war alle Dunkelheit weg und lauter Licht da; die Traurigkeit war weg und lauter Freude da. Wie manchmal hatten wohl Joseph und Maria selber bei ihren vertraulichen Unterhaltungen davon gesprochen, ob wohl bald die Verheißungen der Propheten erfüllt wären. Denn fromme Brautleute haben andre Sachen mit einander zu besprechen, als fleischliches Liebesgeschwätz und Narrenteidinge. Und nun war nicht nur der Messias bereits empfangen, sondern Maria, Josephs Braut, war die gebenedeiete, hochbegnadigte Jungfrau, welcher die Ehre zu Teil geworden war, den Sohn Gottes in ihrem jungfräulichen Leibe zu empfangen. Mit welcher Ehrfurcht und Liebe musste nun Joseph seine Braut ansehen, da ihr Leib der Thron Gottes war!

Und noch größer wurde seine Freude, da der Engel ihm befahl: fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl, deine verlobte Braut zu dir zu nehmen, sie jetzt in dein Haus zu führen. Denn du sollst den Namen des Sohnes, den sie gebären wird, Jesus heißen. Du also sollst Vaterstelle an dem Sohne Gottes vertreten, du sollst die Gnade und Ehre haben, für Maria, die Mutter, und für Jesum, ihren Sohn, zu sorgen, sie zu nähren, zu schützen, zu leiten und zu führen. So wird Joseph eben so hoch geehrt und begnadigt, als Maria. Sie soll den Sohn Gottes gebären, und er soll des Sohnes Gottes Pflegevater sein. Damit dient er aber nicht allein dem Jesuskinde, damit dient er der ganzen Welt der Sünder. Denn dieser Jesus soll die Menschen selig machen von ihren Sünden. Und

Joseph soll diesen Heiland aller Sünder für die Sünder groß ziehen. O mit welcher Freude hat nun Joseph seine liebe Maria in sein Haus geführt, wie ist nun alles licht geworden, was zuvor dunkel war. Ich glaube, es hat nie zwei glücklichere Menschen auf Erden gegeben, als Joseph und Maria nach dieser Offenbarung des Engels. Nun war das seligste Vertrauen wieder hergestellt und Maria brauchte nun kein Geheimnis mehr zu machen von der Gnade, die ihr widerfahren war. Da ist beider Herz voll Lobens und ihr Mund voll Lachens geworden. Maria konnte den HErrn, ihren Gott preisen, dass Er sie gewürdigt habe, die Mutter des Heilandes zu sein, und Joseph, dass der HErr, sein Gott ihn gewürdigt habe, der Pflegevater des Heilandes zu sein. Da haben sie auch erst recht eingesehen den Sinn der Weissagung: eine Jungfrau wird schwanger werden. Denn Gottes Sohn durfte Seine menschliche Natur nicht auf die gewöhnliche Weise empfangen, Er durfte nicht von einem menschlichen Vater gezeugt und also von einer menschlichen Mutter geboren werden; denn dann wäre Er ja in Sünden empfangen und geboren worden, wie alle Menschen, die aus menschlichem Samen gezeugt und also von der Mutter in Sünden empfangen worden. Und ein solcher Heiland, der selbst ein Sünder war, konnte uns nicht helfen. Sondern der wahre Gottessohn musste auch Seiner Menschheit nach ohne Sünde geboren werden. Und darum musste eine Jungfrau, die von keinem Manne wusste, durch die Kraft des heiligen Geistes Ihn empfangen. Dann war Er, auch Seiner Menschheit nach, ohne Sünde, und einen solchen Hohenpriester mussten wir haben, der da wäre heilig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel ist. Nun können wir so recht aus Herzensgrunde im zweiten Artikel bekennen: ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria u.s.w. Nun können wir singen im Gesange: der ohne Sünd war geborn trug für uns Gottes Zorn! Ist's nicht eine wunderliebliche Geschichte, meine Lieben? Lasst uns dankbar sein, dass sie in der Bibel steht.

Und lasst uns jetzt noch so recht aus Herzensgrund beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir von Herzen, dass Du wahrer Gott gelobt in Ewigkeit, bist in das Fleisch gekommen, geboren von der reinen Jungfrau Maria, empfangen durch die Kraft des heiligen Geistes, Du der einzig Sündlose unter lauter armen Sündern, so dass wir nun in Dir den alleinigen, wahrhaftigen Heiland haben, von dem der Engel verkündigte: Er heißt Jesus, denn Er wird Sein Volk selig machen von allen ihren Sünden. Nun hilf uns, barmherziger Heiland, durch die Kraft Deines heiligen Geistes, dass wir Dich in wahren Glauben als unsern lieben, teuern Jesus annehmen, durch den auch wir die Vergebung aller unserer Sünden haben. Denn siehe, wir glauben ja an Dich, darum sind wir hier versammelt, darum jauchzen wir und sind fröhlich über Deine selige Geburt. O HErr sei uns gnädig, und Deine Gnade sei unser Leben. Gib uns allen, Großen und Kleinen, ein seliges Weihnachten. Amen.

Nachdem nun während des Gesanges der letzten Verse von: Ermuntre dich, mein schwacher Geist, der große, mitten auf dem Chor stehende Weihnachtsbaum, den die Liebe schön geschmückt hatte mit Lichtern, weißen Lilien und goldnen Zapfen, und der in seiner Spitze ein hellleuchtendes Kreuz von brennenden Wachslöchern trug, angezündet war, wurde vom Altare aus die Feier fortgesetzt.

Sehet an, meine Lieben, unsern schönen Weihnachtsbaum, von dem das ganze Chor der Kirche erglänzt. Alles daran, dünkt mich, hat seine Bedeutung. Wie schön ist das Grün dieses Tannenbaums, so kräftig und frisch auch mitten im Winter, denn das Tannengrün verdorret nicht. Das bedeutet die ewig junge, nie verdorrende Lebenskraft des Christentums, dem kein Winter etwas anhaben kann. Seit 1800 Jahren steht dieser

immergrüne Tannenbaum des Christentums nun da in der Welt und treibt von Jahr zu Jahr immer neue Sprossen, Reiser und Zweige, wird auch nicht absterben so lange die Welt steht, sondern vielmehr die ganze Welt überschatten, dass alle Völker der Erde unter seinen Zweigen wohnen werden. Auch unsre heutige Weihnachtsabendfeier ist ein grüner Zweig, den der Baum des Christentums bei uns getrieben hat. Darum nennt sich auch unser HErr Christus selbst das grüne Holz, weil ewiges Leben von Ihm ausgeht, denn es ist in Ihm. Darum haltet fest an euerm Christenglauben, so ist euch das ewige Leben gewiss, und ihr werdet grünen und blühen wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist.

Und welch ein heller Glanz geht aus von den Lichtern dieses Weihnachtsbaums, der das ganze Chor erhellt! Will uns das nicht recht vor die Augen stellen was wir nachher singen wollen: das ewige Licht geht da herein, gibt der Welt nun neuen Schein. Es leuchtet mitten in der Nacht und uns zu Lichtes Kindern macht! Ja von unserm lieben HErrn Jesu geht aus der helle Glanz Gottes, der alle Nacht und Finsternis verscheucht; helle wird es in der Kirche, die da predigt: in Christo ist Vergebung der Sünde. Und helle wird es in den Herzen, die da glauben: ich habe Vergebung der Sünden! Darum o du Christ, der du glaubest an das Licht, lass dich aber auch ermuntern, zu wandeln in dem Lichte, auf dass auch dein Wandel geziert sei mit weißen Lilien des heiligen, reinen Wandels, deinem Jesu zu Ehren, und mit goldnen Zapfen des Glaubens, der in der Liebe tätig ist.

Und da oben auf der Spitze des Weihnachtsbaums seht ihr das brennende Kreuz, das wahre Zeichen und Sinnbild unsers Christentums. Am Kreuze hat einst unser HErr Jesus gehangen, nachdem aus dem Kinde ein Mann geworden war, da ist Er, wie Luther sagt, in heißer Liebe gebraten, und hat alle Qual und Marter um unserer Sünde willen getragen. Darum sollst du auch das brennende Kreuz deinem HErrn Jesu nachtragen, wenn du willst Sein Jünger sein. Lass dir's gefallen, dass es brennt, also werden die Schlacken der Sünde hinweggeschmolzen und dein Glaube wird viel reiner und lauterer erfunden, als das Gold, das im Feuer geläutert und bewähret wird. Das Kreuz aber, das du tragen sollst, ist die Schmach Christi und die Trübsal und Verfolgung, die über dich kommt um Seines Namens willen, den du bekennst vor der Welt als ein treuer Christ, im Wort und Wandel.

Und nun lasst uns anstimmen unsere beiden wunderschönen Weihnachtslieder und zwar mit Begleitung der Posaunen, zuerst das allerschönste: Gelobet seist Du, Jesus Christ, und dann das andre: nun singet und seid froh, und ihr Kinder hier auf dem Chor, stimmt herzhaft mit ein, denn Jesus ist ein Kind geworden und ihr habt Teil an Ihm durch die heilige Taufe.

Nun, da wir ausgesungen haben, lasset uns niederknien mit einander und beten um eine gesegnete Feier des Weihnachtsfestes: Lieber HErr Jesu, wir haben nun den Vorabend Deines heiligen Weihnachtsfestes gefeiert, und wir danken Dir, dass wir nach dem alten Brauch unserer Väter ihn wieder in unserer lieben Kirche haben feiern können. Zu dem Danke des Herzens für solche Gnade kommt aber nun die herzliche Bitte: gib uns zu morgen und übermorgen einen reichen Weihnachtsseggen. Du hast uns freilich verboten, zu sorgen für den andern Morgen und sorgen wollen wir auch nicht; aber zu beten hast Du uns nicht verboten, sondern geboten, und darum kommen wir zu Dir und beten: HErr Jesu, um Deines Wortes willen, da Du verheißest hast, alles was ihr bittet in Meinem Namen, das will Ich euch geben, um dieses Worts willen gib uns einen reichen Weihnachtsseggen für die Großen und für die Kleinen, dass wir

es glauben und im Glauben darüber jauchzen können, dass Du der ewige Sohn des ewigen Vaters bist in das Fleisch kommen, die Sünder selig zu machen. Sieh, wir großen Leute sind solche arme Sünder, die einen Jesus nötig haben, und diese Kinder sind auch solche Sünder, die einen Jesus nötig haben. So komm denn, HErr Jesu, zu uns großen und kleinen Sündern und mache unsre Herzen zu Deiner Krippe.

Amen

VII.

Am ersten heiligen **W**eihnachtstage.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 2,1 – 20

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste, und geschah zu der Zeit, als Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe, mit Maria, seinem vertrauten Weibe. Die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte Ihn in Windeln und legte Ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde, bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Herde. Und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der HErr in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund getan hat. Und sie kommen eilend, und fanden beide, Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Gestern Abend, meine Lieben, ist unser letzter Gang in die Kirche gewesen, und heute ist's unser erster Gang. So muss es ja auch sein, denn alles Christentum fängt ja mit dem heutigen Tage an. Wäre Christus, Gottes Sohn, nicht geboren, so hätten wir keinen Heiland. Gäbe es kein Weihnachten, so gäbe es auch keinen Karfreitag, kein Ostern, kein Pfingsten, überall kein Christentum. Weihnachten ist der Anfang des Heils. Weihnachten ist das Fest Gottes des Vaters. Da preiset Gott der Vater Seine große Liebe gegen uns, dass Er das Liebste, was Er hatte, Seinen eingebornen Sohn aus dem Himmel auf die Erde hat kommen lassen, und hat uns das aller größte

Geschenk gegeben, Seinen einigen liebsten Sohn, dass wir jubelnd an der Krippe unsers lieben HErrn Jesu stehen können und können da mit dem Finger hineinzeigen und rufen: Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, dass wir Gottes Kinder heißen sollen, da Gottes eingeborner Sohn unser Bruder worden ist! Heute singen wir mit Recht: lobt Gott, ihr Christen alle gleich, in Seinem höchsten Thron, der heut aufschleußt Sein Himmelreich und schenkt uns Seinen Sohn. Heut schleußt Er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis; der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr und Preis! Was die Menschen Weihnachten einander schenken, das ist nicht weit her, das ist meist alles irdisch, und leider noch dazu so mit Sünde befleckt, besonders mit Sabbathschändung; denn statt in die Kirche zu gehen an den Sonntagen vor Weihnachten, schänden fast allenthalben die Leute die Sonntage vor Weihnachten, indem sie arbeiten, um Geschenke machen zu können, und die meisten Geschenke sind außerdem noch gar unnützer, überflüssiger Kram und dienen nur, den Übermut und die Begehrlichkeit zu stärken. Was aber Gott der Vater uns schenkt am lieben Weihnachtsfeste, das ist ewige, unvergängliche, unverwelkliche Gabe, denn Er schenkt uns Seinen Sohn, den Heiland, der die Sünder erlöset und selig macht. Da müssen wir ja notwendig hin nach Bethlehem und das Wunder in der Krippe besehen. Nun bin ich freilich heute gar nicht zum Pilgern aufgelegt, am wenigsten zum weiten Pilgern, denn meine Füße wollen mich kaum tragen. Und doch habe ich heute so viele Wege mit euch zu machen. Gott der HErr gebe Kraft dazu.

Lasst uns beten: Lieber Heiland Jesu Christe, wir haben heute so viele Reisen zu machen, dass die Wege, welche diese Festgäste hier zur Kirche gemacht haben, nichts dagegen sind, obgleich sie zum Teil viele Meilen gegangen sind. Nun bin ich schwach, und viele unter den lieben Kirchleuten sind vielleicht auch schwach, und diese großen Reisen zu machen, die wir heute machen müssen, dazu sind keines einzigen Füße unter uns stark genug. Darum bitten wir Dich, erfülle das Wort, das Dein Mund gesagt hat: die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, laufen und nicht matt werden, gehen und nicht müde werden. Sende uns Deinen heiligen Geist, dass der uns Flügel gebe, aufzufahren in den Himmel und hin und her auf der Erde, dass wir allenthalben schauen die Wunder Deiner Gnade und anbeten. O HErr, unser Gott, gib uns ein gesegnetes Weihnachten um Deiner Erbarmung willen, und ein fröhliches, seliges Weihnachten um Deiner Güte willen. Lass uns unsre Lust haben an Deinem Worte, mehr als an vielen tausend Stücken Goldes und Silbers, lass uns schauen Deine Wunder und nehmen aus Deiner Fülle Gnade um Gnade und Wahrheit um Wahrheit. Amen.

So lasst uns denn antreten

unsre Weihnachtsreisen

1. *nach Rom zu dem Palast des Kaisers Augustus.*

Was sollen wir denn da? Rom war damals die große, glänzende Hauptstadt der Welt, wo alles das vereinigt war, was der Teufel einst dem HErrn Jesu zeigte in der Versuchung, wenn Er ihn anbeten wollte. Und dahin willst du uns führen? fragt ihr. Nein, meine Lieben, an dem allen wollen wir in Rom vorübergehen, wir sind ja Jesu Jünger, Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben gehen uns nichts an. Aber in Rom lebte und regierte

damals der mächtige Kaiser Augustus, dem die ganze damals bekannte Welt gehorchte, der hatte viele hunderttausend Soldaten und an seinem Hofe eine unglaubliche Pracht und einen so schönen Palast, dass er der goldne Palast genannt wurde. Sollen wir denn das etwa mit ansehen? fragt ihr weiter. Nein, meine Lieben, an allen den Soldaten, an aller der Pracht, an allem dem Golde und all der Herrlichkeit wollen wir vorübergehen. Aber in des Kaisers Augustus Stube muss ich euch doch hineinführen, denn die hängt, ganz genau mit der Geburt unsers HErrn Jesu zusammen. Das scheint euch wieder ein Wunder zu sein, denn Kaiser Augustus war ja ein Heide, und wenn noch so mächtig, doch ein ganz blinder Heide, der von Jesu nichts wusste, und der soll mit Jesu Geburt etwas zu tun haben? Hört zu, da auf dem Tische, daran Augustus sitzt, liegt eine Schrift, die der Kaiser unterzeichnet, und diese Schrift enthält das Gebot, dass alle Welt geschätzt würde, d. h. dass alle seine Untertanen ihre Namen anschreiben lassen mussten, um darnach die Schätzung, die Abgaben zu bestimmen, die sie bezahlen sollten. Kraft dieses Gebots musste nun ein jeder in seine Stadt gehen, dass er sich schätzen ließe.

Und das war's, was Joseph auch trieb, dass er sich aufmachte aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, wo er mit Maria wohnte, um hinzugehen nach Bethlehem im jüdischen Lande, darum dass er aus dem Hause und Geschlechts Davids war; denn Bethlehem war Davids Stadt. Und da musste denn Maria auch mit, weil sie auch aus dem Hause Davids war, um sich mit ihm schätzen zu lassen. Und von dieser Maria heißt es in unserm Texte: sie war schwanger, dazu hoch schwanger. Meint ihr nun wohl, dass diese schwangere Maria es sich von selbst hätte einfallen lassen, unter diesen Umständen den weiten Weg von Nazareth nach Bethlehem zu machen? und meint ihr wohl, dass Joseph zu einer solchen Reise der schwangern Maria Erlaubnis gegeben hätte, wenn sie nicht gemusst hätten? Denn es konnten immerhin so ein zwanzig bis fünfundzwanzig Stunden sein, vielleicht gar Meilen. Das bittre Muss war es, das sie zu dieser Reise zwang, und dieses Muss kam aus dem Palaste des Kaisers Augustus, der das Gebot ausgehen ließ, dass alle Welt sich schätzen ließe. So war also der Kaiser Augustus die Ursache davon, dass Jesus nicht in Nazareth, sondern in Bethlehem geboren wurde. Und Jesus musste in Bethlehem geboren werden, weil geschrieben steht Mich. 5: Und du Bethlehem Ephrata bist mitnichten die kleinste unter den Tausenden in Juda, denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über Mein Volk Israel ein HErr sei, des Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Wäre Jesus also nicht in Bethlehem geboren worden, so wäre Gottes Wort und Weissagung eine Lüge gewesen. Das kann aber Gottes Wort nicht sein. Darum muss Kaiser Augustus, der ein Heide ist und von Gottes Wort nichts weiß, gerade zu der Zeit und zu der Stunde den Befehl ausgehen lassen zur Schätzung aller seiner Untertanen, damit Gottes Wort erfüllt werde und Jesus in Bethlehem geboren werden könne nach dem Wort des Propheten.

Sehet, das ist das erste große Wunder, davor wir staunend stehen und anbeten an diesem teuren Feste, und nehmen den himmlischen Trost aus Rom mit, dass eher Himmel und Erde vergehen, als Gottes Wort, dass eher ein Heide bewegt werden muss, zur Erfüllung des Wortes Gottes die Hand zu bieten, als dass Gottes Wort unerfüllt bleiben kann. Denn des HErrn Wort ist wahrhaftig und was Er zusagt, das hält Er gewiss. Darum an diesem teuren, allein unfehlbaren und untrüglichen Worte Gottes haltet fest. Alles andre ist Lüge, dies Wort allein ist buchstäblich wahr, darauf könnt ihr leben und sterben, darauf aber müsst ihr auch leben und sterben, denn sonst seid ihr verloren. Nun lasst uns

2. aus dem goldnen Palast des Augustus in Rom in den Stall nach Bethlehem gehen.

Das ist ein Unterschied, aus einem Palast in einen Stall, aber geht nur mit, es soll euch nicht gereuen. Zwar Gold und Silber seht ihr da nicht, bunte Wände und große Spiegel auch nicht, auch keine Sofas und Stühle und andere kostbares Hausgeräte, vornehme Herren und Damen mit Staatskleidern, Soldaten mit Hellebarden sind weder darin noch davor. Es ist ein einfacher Stall, wahrscheinlich wie die alte Sage erzählt, in einer Felsenhöhle, und die Bewohner davon sind Schafe, Ochsen und Esel. Aber lasst euch nicht davor grauen, sie tun euch nichts, es ist gewöhnlich mit solchen Tieren besser umgehen, als mit Menschen, denn die Menschen stoßen, beißen, kratzen noch viel mehr, als die Tiere, und ich glaube fest, die Tiere haben das alles erst von den Menschen gelernt. Aber sehet, da in der einen Ecke des Stalls sind Maria und Joseph, dieselben Leute, die der Kaiser Augustus aus Nazareth nach Bethlehem getrieben hat. Und Maria und Joseph die sehen so fröhlich und selig mit ihren Augen nach einem kleinen Platz in der Krippe hin. Was betrachten die denn da und sehen so selig dabei aus, als ob sie im Himmel wären? O seht, da liegt ein kleines Kind, in Windeln gewickelt, die Krippe ist seine Wiege, Heu und Stroh sind seine Wiegenkissen. Das ist das liebe Jesuskind, das hat Maria da in dem Stall geboren, weil sie sonst keinen Raum zur Herberge in Bethlehem mehr gefunden hat.

Ob es zu voll gewesen ist in Bethlehem, weil vielleicht der Schätzung halber viel Fremde da zusammen kamen? Ich weiß es nicht, glaub es aber nicht. Ich glaube, wenn sie in einer Kutsche mit sechsen angefahren gekommen wäre, Bediente vorn und hinten auf, sie wäre allenthalben willkommen gewesen. Aber arme Leute, noch dazu ein hochschwangeres Weib wollte niemand aufnehmen, die Leute hätten zu viel Unbequemlichkeit und Umstände davon gehabt, und an Bezahlung für die Umstände wäre eben nicht zu denken gewesen. Für sie, für solche arme Leute war kein Raum zur Herberge, und sie mussten es noch als eine Barmherzigkeit ansehen, dass sie nicht unter freiem Himmel zu liegen brauchten. Da in diesem Stall hat Maria das Jesuskind geboren und Gott hat ihr beigestanden. Es ist alles glücklich gegangen, es war ja Gottes Kind, das sie gebar. Und auf dies liebe Jesuskind sehen nun Maria und Joseph so fröhlich und selig hin, denn nun war der Immanuel da, den eine Jungfrau gebären sollte, der lange erwartete und ersehnte Messias, der Heiland der Welt. Und welch ein Wunder Gottes ist dieses Jesuskind! In Ihm ist der wahre Gott Mensch geworden. Himmel und Erde fassen Ihn nicht und Er hat Raum in der Krippe. Alles im Himmel und auf der Erde ist Sein und Er liegt auf Heu und Stroh. Er ist der Schöpfer und Erhalter der ganzen Welt und saugt Milch aus der Mutter Brust. Ich weiß nicht, worüber ich am meisten staunen und anbeten soll, darüber dass Er so groß ist, oder darüber dass Er so klein geworden ist; darüber dass Er so reich ist, oder darüber dass Er so arm geworden ist; Er schafft alles und wird geschaffen, Er erhält alles und wird erhalten. Gott sei Lob und Dank für das Wunder Seiner Gnade. Bete an im Staube auf deinen Knien, deine Vernunft aber lass schweigen und den Mund nicht auf tun. Gottes Taten können nur im Glauben gefasst werden. Darum fange nur gleich im Glauben an und bitte um den Glauben, und glaubst du es erst durch die Kraft des heiligen Geistes, dann lässtest du dich auf diesen Glauben totschiagen mit Freuden, denn dieses Jesuskind, wahrer Gott und Mensch, macht dich selig, Er kommt aus dem Himmel und bringt dich in den Himmel. Und ich kann euch gar nicht sagen, welch eine Herzensfreude ich gerade an diesem armen, geringen,

niedrigen Jesuskinde habe. Das hätte ich, wenn ich dabei gestanden hätte, gleich herzhaft in die Arme nehmen können und hätte mich nicht davor gescheut. Aber wenn es so ein vornehmes Kind gewesen wäre in goldner Wiege und mit Ammen und Wärterinnen und Aufseherinnen an jedem Finger, dann wäre es gewiss nicht zum in die Arme nehmen gekommen, unser einer hätte kein Herz dazu gehabt. Darum danket und preiset den HErrn für dies Wunder der Gnade, dass Jesus so arm und gering geworden ist, nun kann jedermann, auch der geringste, ein Herz zu Ihm fassen, Ihn auf die Arme nehmen und ohne Umstände an sein Herz drücken und sprechen: nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen! Doch wir wollen weiter reisen, und was meint ihr, wohin? Nun diesmal

3. *geradewegs in den Himmel.*

Der Himmel ist aber der Ort, wo der liebe Gott und die heiligen Engel wohnen. Weiter kann ich dir über den Himmel nichts sagen, als lies nach was in den ersten Kapiteln des Hiob und im 6. Kapitel des Jesajas steht. Und wenn du das gelesen hast, dann lies noch dazu die letzten Kapitel aus der Offenbarung St. Johannis, dann weißt du, was der Himmel ist. Und nun lasst die Gelehrten streiten über den Himmel so lange und so viel sie wollen, aber lass dich nicht dadurch irre machen, bleibe du nur ganz einfältig dabei: der Himmel ist der Ort, wo der liebe Gott und die heiligen Engel wohnen, und alles andre lass dich gar nicht anfechten. Ich weiß recht gut, dass Gott allmächtig und allgegenwärtig ist, weiß auch, dass Er alles erfüllt und Himmel und Erde umspannt und in Seiner Hand trägt, und doch bleibe ich dabei, ein Ort ist ein Ort, und ein Tempel ist ein Tempel, und eine Stadt ist eine Stadt, und ein Thron ist ein Thron, und von allem dem sagen jene Stellen der Schrift. Ich weiß auch, um ein armes Beispiel zu sagen, dass die Sonne am Himmel steht und doch hinein leuchtet in die tiefsten Gründe der Erde. Nun, da im Himmel geht ganz etwas Besonderes und Außerordentliches vor. Es ist eine Unruhe, ein Laufen und Bewegen im Himmel unter den heiligen Engeln, und das allermerkwürdigste ist, sie wollen alle aus dem Himmel hinaus, alle auf die Erde hinunter. Es sind ja der Wagen Gottes viel tausendmal tausend und viel zehntausend mal zehntausend, wer kann die Millionen der Engel alle zählen! Aber so gern sie auch sonst im Himmel sind, es ist ja der Himmel ihre Wohnung, jetzt will keiner im Himmel bleiben, sie machen sich alle auf, den Himmel zu verlassen und die Erde zu besuchen. Und die Erde ist doch so jämmerlich gegen den Himmel, die Erde ist doch eine Wohnung der Sünde, des Jammers, des Elendes, ja des Fluches und des Todes! Was treibt sie denn auf die Erde? Seht, da lernt ihr den Spruch verstehen, dass auch die Engel gelüstet, hineinzuschauen in das wunderbarste aller Geheimnisse, in die Erlösung des menschlichen Geschlechts. Diese Erlösung hat angefangen, da Gott Mensch geworden ist. Da wollen die Engel hineinschauen und zugleich ihrem Gott und HErrn Loblieder singen für dies Wunder der Gnade, dass Er den Menschenkindern erzeiget; denn die heiligen Engel sind nicht neidisch, wie die sündigen Menschenkinder, sie freuen sich innig mit über den Ratschluss des weisen Gottes, der doch noch ein Mittel gefunden hat, wo sonst keins zu finden war, die Sünden zu versöhnen und eine ewige Erlösung zu erfinden. So geht es denn in lauter Lust und Freude der Erde zu, und wir wollen gleich mit ihnen gehen, denn uns geht dies Wunder der Gnade noch viel näher an, für uns ist Gott Mensch geworden. So kommen wir denn nun

4. zu den Hirten auf dem Felde.

Es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herden. Das sind arme Leute gewesen, sicher nicht die Eigentümer der Herden, die pflegen des Nachts nicht auf dem Felde zu sein, sondern in den Betten zu liegen. Dies sind Knechte, die von den Eigentümern dazu gemietet waren, die Herden zu hüten und zu bewachen. Das ist häufig im warmen Morgenlande, dass die Herden des Nachts nicht eingetrieben werden in den Stall, sondern unter freiem Himmel bleiben. Aber um der Wölfe willen treibt man sie Nachts in die Hürden, das ist ein Zaun von Flechtwerk und die Hirten bleiben auch in diesen Hürden oder bei ihnen. Diese armen Hirten sind aber fromme Leute gewesen, die auch voll Sehnsucht auf den Messias gewartet und um Sein Kommen gebetet haben, und wer weiß, was sie noch diese Nacht alles von dem Messias gesprochen haben mit einander, ob Er denn nicht bald kommen und Israel erlösen werde; wer weiß, ob sie nicht eben noch in jener Nacht gebetet haben mit inbrünstigem Flehen; Hüter, ist die Nacht schier hin? oder, o dass die Hilfe aus Zion käme und der HErr Sein gefangenen Volk erlösete!

Fragt ihr aber vielleicht, woher ich das wisse, dass die Hirten fromm gewesen seien, so antworte ich euch, eben daraus, was nun gleich kommt, dass die Engel zu ihnen gehen, gerade zu ihnen! Und nun stellt euch ihre Freude vor: des HErrn Engel trat zu ihnen und die Klarheit des HErrn umleuchtete sie. Es wurden ihnen also von Gott die Augen aufgetan, dass sie sahen die Herrlichkeit des HErrn, dass sie sahen den Engel Gottes, der helleuchtend zu ihnen trat. Es wurden ihnen die Ohren aufgetan von Gott, dass sie hörten die Stimme des Engels, der anhub ihnen zu predigen. Da könnt ihr euch nicht wundern, wenn arme sündige Menschen sich fürchteten. Die Armen pflegen sich schon zu fürchten, wenn ein vornehmer Mann in stolzem Kleide zu ihnen tritt, und nun trat ein Engel zu ihnen in Himmelherrlichkeit, dessen Kleid ist wie das Licht, und sein Angesicht wie der Blitz. Wie sollten sie sich da nicht fürchten! Aber nur einen Augenblick. Die freundliche Anrede des lieben Engels verscheuchte bald alle Furcht, denn eine lieblichere Predigt als diese Engelspredigt gibt es nicht. Er sprach: fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Ihr frommen Hirten sollt diese Freude haben, aber ihr nicht allein, sondern allem Volk soll sie widerfahren. Das muss ja eine ganz besondere Freude sein, ganz einzig in ihrer Art. Wenn zwei Menschen sonst sich freuen, weinen dagegen zehn. Wenn an zwei Menschen sonst eine Freudenbotschaft kommt, so kommt an zehn eine Trauerbotschaft. Hier aber ist kein Mensch auf der ganzen Welt ausgenommen. Für alle, für alle ohne Unterschied ist diese Freudenbotschaft bestimmt.

Da müssen wir doch ernstlich fragen: was ist denn das für eine ganz besondere Freude? Der Engel sagt: denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt Davids. Das ist also die Freude: der Heiland ist geboren. Und nun seht ihr auch, warum es eine allgemeine, allem Volk bestimmte Freude ist. Alle Menschen ohne Ausnahme sind Sünder, alle sind verlorne und verdammte Sünder. Und hier ist für alle verlorne und verdammte Sünder der Heiland, der geboren ist, alle Sünder selig zu machen. Lasst an ein Schiff, das untergehen will, ein anderes herankommen und die armen Leute aus dem versinkenden Schiffe in ihr Schiff holen, wird's nicht eine allgemeine Freude sein? Lasst in einen Kerker voll Gefangener einen königlichen Boten eintreten, die Türen auf tun und verkündigen: ihr alle seid frei, kommt heraus! wird's nicht eine allgemeine Freude

sein? Und nun seht, hier ist Jesus, der Heiland aller armen Sünder und die Freudenbotschaft wird aus Seinem Munde allen armen Sündern verkündigt: die Sünde ist euch vergeben, ihr seid los von Tod, Hölle und Verdammnis. Siehe, Ich tilge eure Sünden wie einen Nebel, und eure Missetat, wie eine Wolke. Ist das nicht Freude über alle Freude? Wenn deine Sünden dich verklagen, dich ängsten, dass du ausrufst: wer will mich erretten? Sprich aus den Namen Jesus, der vergibt die Sünde. Wenn der Tod dich schreckt, sprich aus den Namen Jesus, der hat dem Tode die Macht genommen. Wenn Hölle und Verdammnis ihren Rachen auftun, dich zu verschlingen, sprich aus den Namen Jesus, der ist der Hölle ein Gift und der Verdammnis eine Pestilenz geworden, dass sie nimmer dich verschlingen können, denn dieses Jesuskind ist der wahre Gott, und Gott ist größer als dein Herz, dass dich dein Herz nicht mehr verdammen kann. Er ist Christus der HErr, der alle Macht hat im Himmel und alle Macht auf Erden. Siehe da, in Bethlehem, der Stadt Davids, da im Stall ist Er geboren, da findest du das Kind, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. So predigt der Engel. Und diese Predigt ist Himmelsfreude für die Hirten. Der Engel hat ja zu ihnen ausdrücklich gesagt: euch, euch ist der Heiland geboren, wie allem Volk. Jesus ist also auch ihr Heiland, auch ihre Sünde ist vergeben, auch sie haben nun Leben und ewige Seligkeit. Und als so ihre Herzen in Sprüngen gehn, da war alsobald bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, und dieser hunderttausendfache Chor der Engel fängt an zu singen den himmlischen Lobgesang: Ehre sei Gott in der Höh, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! O wie das geschallt und geklungen haben mag! Wir sind schon so froh bei unsern Lobgesängen, bei unserm Orgelton und Posaunenschall, wir kennen keine süßere Freude, als die: singet und spielet dem HErrn in eurem Herzen und mit euerm Munde! Unser Herz jauchzt, wenn in unserer Kirche schallt: allein Gott in der Höh sei Ehr! Und nun dieser Gesang der Engel! O meine Lieben, hättet ihr nicht dabei sein mögen? Aber wartet nur, wir kommen auch einst in den Himmel zu Gott und Seinen Engeln, da wollen wir nicht nur die Engel singen hören, da wollen wir mit ihnen singen, denn da haben wir auch alle Harfen in den Händen. Ja, durch Jesum hat Gott nun die Ehre wieder, die ihm gebührt. Wir beten Gott an, und nicht mehr die Götzen. Durch Jesum ist nun wieder Friede auf Erden, denn durch Jesum haben wir Vergebung der Sünden und Friede mit Gott und den Menschen, denn wir sind mit Gott versöhnt und unter einander. Durch Jesum hat Gott nun wieder Wohlgefallen an uns und liebt uns wie ein Vater seine Kinder, und wir haben Wohlgefallen an einander, denn wir lieben einander, als Brüder und Schwestern. Du lieber HErr Jesu, Gott sei Dank, dass Du gekommen bist.

5. *Vom Felde wandern wir nun noch einmal mit den Hirten nach Bethlehem.*

Wir sind freilich schon einmal da gewesen, und haben da auch schon alles gesehen, was die Hirten da finden, nämlich Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Aber was man gern sieht, das sieht man nicht zu oft. Als nämlich die Engel wieder gen Himmel gefahren waren, da sprachen die Hirten untereinander: lasset uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die uns der HErr kund getan hat. Und kaum hatten sie das gesagt, so führten sie auch ihren Vorsatz aus, denn es heißt gleich weiter: und sie kamen eilend und fanden Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Wie beschämend ist dieser Eifer der Hirten, wenn wir dagegen halten unsre große Trägheit und Gleichgültigkeit. Wenn es weltliche Geschichten zu sehen und zu hören gibt, da setzen sich alle Beine in Bewegung, die

jungen und die alten. Es braucht nur ein Regiment Soldaten zu kommen mit den bunten Röcken, oder Kunstreuter oder Seiltänzer, so ist alles auf den Beinen, um die zu sehen. Es ereignete sich einmal, als ich studierte, dass eine berühmte Sängerin die Universität besuchte, um da zu singen. Da sind, glaube ich, keine zwei Studenten zu Hause geblieben, und doch mussten sie noch dazu einen Taler bezahlen. Aber im Geistlichen ist es gerade umgekehrt. Da können die Leute z. B. die Kirche vor der Tür haben und wissen, da in der Kirche wird Gottes heiliges Wort gepredigt, das den Menschen zeigt, wie sie selig werden können, und wie viele haben da Blei an den Füßen und können nicht hinkommen, und andre wenden gar der Kirche den Rücken, um Kühe und Schweine zu kaufen. Warum waren denn die Hirten so eilend, nach Bethlehem zu kommen; da gab es ja weiter nichts zu sehen, als ein neugeborenes Kind, in Windeln gewickelt, und in der Krippe liegend! Ja freilich, aber was für ein Kind! Es war der Heiland, es war Gott der HErr selber. Und da sollten sie nicht eilen? sollten einen Augenblick zögern, das Wunder über alle Wunder zu sehen, wie Gott der HErr als ein Kind in der Krippe liegt? Sie wollten ja gern selig werden, und da war der Heiland, der die Sünder selig macht. O meine Lieben, ein armer Sünder, der gern selig sein möchte, der läuft nicht nach Soldaten, auch nicht nach Kunstreitern und Seiltänzern, auch nicht nach Sängerinnen, die können ihm alle nichts helfen zur Seligkeit. Aber nach einem Heiland läuft er und wenn es hundert Meilen sein sollten, da macht er es wie die Königin aus Saba und wie der Kämmerer aus Mohrenland. Ich habe neulich einmal gelesen von einem Neger in Afrika, der gehört hatte, in England sei der Christengott zu finden, der die Sünder selig mache. Da verdingte sich der arme Mann auf einem Schiffe als Matrose, um nach England zu kommen und lief dann acht Tage in der großen Stadt London umher und fragte jedermann, wo der Christengott denn zu finden wäre, der den Sündern die Sünden vergibt. Seht, solche Leute waren diese Hirten, darum eilten sie, was sie konnten, um nach Bethlehem zu kommen und den Heiland zu finden, den ihnen Gott kund getan hatte. Und als sie Ihn gefunden hatten, da weiß ich wohl, was sie getan haben, obgleich es hier nicht gerade gesagt ist. Sie sind niedergefallen auf ihre Knie und haben Jesum angebetet, ihren Gott und HErrn, der Mensch geworden war, die Sünder selig zu machen. Und da sie das taten, da waren sie selig. Denn wer den Heiland gefunden hat und den Heiland im Glauben anbetet, der ist selig.

Seid ihr nun arme Sünder, wie die Hirten waren, sehnt ihr euch nach Vergebung der Sünden, wie die Hirten taten, dann weiß ich geht auch ihr keinen Weg fröhlicher, als den Weg zur Kirche, wo Jesus gepredigt wird, der Sünderheiland, dann ist euch auch kein Kirchweg zu weit, wenn ihr nur Jesum finden könnt, dann kniet auch ihr in seliger Freude vor Jesu nieder und betet Ihn an, der euch die Hölle zuschließt und den Himmel auftut. O dass ihr alle, alle, Groß und Klein heute rufen könntet: es reuet uns nicht, dass wir mitgegangen sind nach Bethlehem, wir haben Jesum gefunden, der die Sünder selig macht, wir haben mit den Hirten die Knie gebeugt und Jesum angebetet. Nun sind wir selig, denn wir haben Vergebung der Sünden! Ist euch aber solches Heil widerfahren, habt ihr wirklich Jesum gefunden, so macht nun noch

6. mit den Hirten die Wanderung von Haus zu Haus.

Denn wir lesen: da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Sie konnten ihre Freude und ihre Seligkeit, dass sie den Heiland gefunden hatten, nicht für sich behalten, sondern ihr Herz trieb sie, diese Freudenbotschaft auszubreiten bei allen, die davon hören wollten, damit

die auch selig würden. Gerade hieraus könnt ihr am besten sehen, was für prächtige Leute diese Hirten gewesen sind, wahre Gläubige, rechte Fromme. Glaubet nur, meine Lieben, mit dem Christentum aller derjenigen ist es nie etwas Rechtes, die das Wort nicht ausbreiten. Siehst du andre Leute auf dem Wege der Verdammnis, ohne Christum, und du sagest ihnen nichts, sondern lässtest sie ruhig auf dem Wege der Verdammnis fortgehen, so lügst du, wenn du sagst, du seiest ein Christ.

Denn erstlich, dir liegt die Ehre Christi nicht am Herzen, wenn du siehst, dass die Menschen Jesum Christum nicht anbeten, und du tust nicht alles, um sie zur Anbetung Jesu Christi zu bewegen.

Und sodann, du hast durchaus nicht die geringste Liebe zu den Menschen, wenn du sie siehst ohne Jesum den Weg der Verdammnis gehen, und du tust nicht alles, was du kannst, um sie von dem Wege der Verdammnis ab, und auf den Weg der Seligkeit hinzubringen. Und wenn du nun am jüngsten Tage vor Jesu Gericht erscheinst und dir wird von dem HErrn vorgeworfen, dass du Christum nicht geehrt und die Menschen nicht geliebet hast, kannst du dann selig werden? Nein, du musst verdammt werden, denn wer Jesum nicht ehrt und die Menschen nicht liebt, der ist verflucht. Und sagst du da zehnmal, du glaubest an Jesum, so lügst du; denn wer an Jesum glaubt, der ehrt Ihn auch. Und wenn du sagst, du liebest die Menschen, so lügst du wieder, denn wer die Menschen liebt, der lässt sie nicht in die Hölle laufen. Darum sage ich, die Hirten waren rechte Fromme und wahre Gläubige; denn sie waren selig, da sie Jesum gefunden hatten. Die Jesum aber noch nicht hatten, die waren unselig. Darum mussten die seligen Hirten den unseligen Leuten von Jesu erzählen, der die Sünder selig macht, und ihnen sagen: sehet, da ist Jesus, gehet hin und betet Ihn an, dass ihr auch selig werdet. Und das taten sie auch; denn sie breiteten das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt ward.

Meine Lieben, ich bitte euch, fragt euch aufrichtig: wie steht es mit euch in diesem Stücke? Breitet ihr auch das Wort von Jesu aus? Saget nicht, dazu sind die Pastoren da! Ja gewiss, die sind dazu da, und wehe ihnen, wenn sie das Wort nicht ausbreiten. Aber jene Hirten waren keine Pastoren, und doch breiteten sie das Wort aus; denn die Liebe Christi und die Liebe zu den Menschen drang sie also. Und ihr sollt es auch ausbreiten. Wehe euch, wenn ihr es nicht tut, dann ist keine Liebe Jesu in euch! Saget auch nicht: die Leute wollen es doch nicht hören, sie lachen uns aus, schelten uns, schlagen uns wohl gar! Das sind alberne Entschuldigungen der Faulheit, Furcht und Bequemlichkeit. Das bisschen auslachen, schelten oder gar schlagen ist gerade so ein gewaltiges Unglück nicht. Aber verdammt werden, das ist ein entsetzliches Unglück, und das habt ihr verschuldet, dass die Leute verdammt werden, wenn ihr ihnen den Weg der Seligkeit nicht sagt. Sprechet auch nicht: wir haben genug an uns selbst zu bekehren und zu arbeiten! das sollt ihr tun und das andre nicht lassen. Und nicht einmal daran dürft ihr euch genügen lassen, dass ihr das Wort so weit ausbreitet und es den Leuten sagt, als eure Stimme reicht, sondern ihr müsst es auch ausbreiten bis zu den Enden der Erden, ihr müsst es auch den Heiden bringen, dass die auch den lieben HErrn Jesum finden und selig werden, sonst werden euch eben sowohl die Heiden verklagen am jüngsten Tage, dass ihr ihnen nicht geholfen habt, als euch die Leute hier verklagen werden, wenn ihr ihnen den Weg der Seligkeit nicht gezeigt habt. Der rechtschaffne Christ kann nicht anders, er muss das Wort ausbreiten, und wenn es ihm den Hals kosten sollte. Ich lief den Weg der Hölle, als ich Jesum noch nicht kannte. Nun gehe ich, Gott sei Dank, den Weg zum Himmel, da sich Jesus meiner erbarmt hat. Und ich sehe meine unbekehrten Mitchristen den Weg der Verdammnis laufen, und nun sollte ich es

ihnen nicht sagen: liebe Brüder, das ist der Weg der Hölle, den ihr geht, ich bitte euch, bekehrt euch zu Jesu! Ich sehe die Heiden in Finsternis und Schatten des Todes sitzen und dem Teufel dienen, und ich sollte es ihnen nicht sagen lassen durch Prediger, die ich zu ihnen sende: bekehret euch zu Jesu, der ist euer Heiland! Und glaubet nur, wo man das treu tut, da bleibt auch die Frucht nicht aus, wie ihr es hier auch seht: alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Und bei dem Verwundern ist es sicher nicht geblieben, sondern die Leute sind weiter gekommen, gerade wie am Pfingstfeste die Leute auch nicht beim Verwundern stehen blieben, sondern bekehrten sich zu dem HErrn. Darum kehrten denn auch die Hirten so fröhlich wieder heim und lobeten und preiseten Gott um alles, das sie gesehen und gehört hatten, denn sie hatten Jesum bekannt vor den Menschen, und das allein ist schon Himmelsfreude; dazu aber war ihr Wort nicht vergeblich gewesen, sie hatten Menschenseelen errettet aus dem Verderben, und das ist wiederum eine rechte Himmelsfreude. Darum bitte ich euch alle, meine Lieben, lasset das alle auch euren rechten Weihnachtsdank sein gegen das liebe, teure Jesuskind, machet es wie die Hirten, und breitet das Wort von Jesu aus, ein jeglicher in seinem Beruf, Wirkungskreise und Amte, saget es mit treuer Liebe und betendem Herzen allen, die es noch nicht wissen, allen, die Jesum noch nicht gefunden haben, Christen, Heiden und Juden, dass in keinem andern Heil ist, als allein in Christo Jesu, damit sie auch selig werden, wie ihr es seid durch den Glauben an Ihn.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du uns Pilgrimmen heute Wunder über Wunder gezeigt hast. Wunder im kaiserlichen Palast. Wunder im Stalle. Wunder im Himmel. Wunder auf dem Felde, dass Du uns gezeigt hast, wie Engel und Menschen eins werden, Dich anzubeten. HErr, wir beten Dich auch an, unsern Gott und unsern Bruder, unsern Heiland, unsern Seligmacher, der Du auf dem Himmelsthron sitztest und in der Krippe liegst, der Du Himmel und Erde hältst mit Deinem allmächtigen Arm und lässtest Dich tragen auf den Armen Deiner Mutter. Nun, hast Du die Krippe nicht verschmähet, so verschmähe nun auch unsre armen Herzen nicht. Zwar, der Stall, darin die Achsen und Esel und Schafe standen, ist reiner als unser Herz, aber Stall ist doch immer Stall, und Herz ist Herz. Hast Du den Stall nicht verschmäht, so verschmähe unsre Herzen nicht, wir bitten Dich, lieber HErr Jesu. Siehe, der Stall brauchte Dich nicht, ist auch nicht anders geworden durch Dich. Unser Herz aber braucht Dich und wird auch anders durch Dich, wenn Du darin einkehrst. So komm denn, lieber HErr Jesu, vergib uns unsre Sünden, reinige und heilige unsre Herzen, aber komm auch zu allen Leuten in unserer ganzen Gemeinde, zu unsern Eltern, unsern Kindern, unsern Eheleuten, unsern Knechten und Mägden, gehe an keinem vorüber. Komm zu allen Christen, komm auch zu den Heiden und Juden, dass alle, alle mit den Engeln und Hirten an Deiner Krippe knien und singen und beten: Ehre sei Gott in der Höh, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Amen

VIII.

Am zweiten heiligen Weihnachtstage.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Johannes 1,1 – 18

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dasselbe war am Anfang. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis haben es nicht begriffen. Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbe kam zum Zeugnis, dass er von dem Lichte zeugete, auf dass sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern dass er zeugete von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt kannte es nicht. Er kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an Seinen Namen glauben. Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als der eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Johannes zeuget von Ihm, ruft und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist, denn Er war eher, denn ich. Und von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt.

Das liebevolle Evangelium des gestrigen ersten Weihnachtstages, teure Zuhörer, hat uns erzählt von der wunderbaren Geburt unsers Heilandes Jesu Christi, und haben wir es aufmerksam und mit Nachdenken gehört und gelesen, so muss dadurch unsere ganze Seele von Erstaunen und Bewunderung ergriffen und zu der angelegentlichen Frage fortgerissen sein: was für ein Kind ist das! Von diesem Kinde haben Jahrhunderte, Jahrtausende vorher die Propheten geweissagt, dass es kommen würde zum Heil der ganzen Welt, zum Segen für alle Geschlechter der Erde, auf dies Kind, auf Jesum, den Messias, weisen sie hin alle zerschlagenen Herzen, alle geängsteten Geister, die sich sehnen und seufzen nach Vergebung der Sünden, wenn Jesus, der Messias, kommen wird, dann wird es besser werden, der wird ein Reich Gottes aufrichten auf Erden, der wird Sein Volk selig machen von allen ihren Sünden! Aber wenn Er nun kam, woran sollte man Ihn erkennen aus den Tausenden, aus den Millionen, die in jedem Jahre geboren werden? Auch dafür sorgte der Geist Gottes. Auf das bestimmteste bezeichnen die Propheten

Christum als einen Nachkommen Abrahams aus dem Geschlechte Davids, als den Sohn einer Jungfrau, den sie durch Gottes Kraft, ohne Zutun eines Mannes, empfangen und in Bethlehem, der Vaterstadt Davids, gebären soll. Und siehe, in unserm Weihnachtsevangelio geht eine Jungfrau aus Davids Geschlecht, schwanger durch die Kraft des heiligen Geistes, 20 Meilen weit von Nazareth, wo sie wohnt, nach Bethlehem, um dem Gebote des heidnischen Kaisers Augustus Genüge zu leisten, der gerade zu dieser Zeit befehlen musste, dass alle römische Untertanen ihre Namen anschreiben lassen sollten zur Schätzung, ein jeglicher an seinem Ort. Aber wie kann sie, die einsame, schwangere Jungfrau, die weite Reise machen? wer wird für sie sorgen? wer sie schützen? wer sie bewahren vor Verachtung? Gott hat ihr einen Versorger, einen Begleiter, einen Beschützer gegeben in der Person Josephs, der, fromm wie sie, ebenfalls auf den Trost Israels, auf den verheißenen Heiland wartete, und dem nun Gott durch eine Offenbarung gezeigt hatte, Maria, eben diese Maria, seine verlobte Braut, sei auserkoren, die Mutter des Heilandes zu werden. Da hatte er sie zu sich genommen und nun begleitet, versorgt, beschützt er sie treulich auf dem Wege und die gebenedeiete unter den Weibern kommt glücklich in Bethlehem an.

Aber wunderbar! für die Mutter des Heilandes der Welt ist kein Raum zur Herberge in Bethlehem, in einem Stall muss sie einkehren, in einem Stall wird der lange verheißene, der ersehnte Heiland der Welt geboren, so arm, so unbeachtet von aller Welt, dass eine Krippe Seine Wiege, Heu und Stroh Sein erstes Bette ist. Keiner auf Erden weiß das Wunder der Gnade Gottes, da tut sich der Himmel auf, Gottes Klarheit erleuchtet die finstere Nacht der Erde und aus dem Himmelsglanze, der herniederstrahlt auf die Erde, tritt ein Engel hervor und verkündigt armen Hirten auf dem Felde die Freudenbotschaft: euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids! Und kaum ist dieses erste Evangelium gepredigt aus dem Munde des Engels, da wird es lebendig auf dem Felde, der Himmel schüttet alle seine Bewohner aus, die ganze Heerschar der tausendmal tausend Engel steigt hernieder jubilierend und triumphierend und singt aus Herz und Mund mit fröhlichem Schall den himmlischen Lobgesang: Ehre sei Gott in der Höh, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Die Hirten hörens, die seligen Hirten, und gehen eilends hin zu dem Kindlein Jesu, knien nieder vor der Krippe im Stall, beten an den neugebornen Heiland und ihr Herz kann nicht fassen die selige Freude, ihr Mund muss reden und zeugen von dem, das sie gehört und gesehen haben: wohin sie kommen, da breiten sie aus, was ihre Ohren gehört, was ihre Augen gesehen haben! O, wer ist denn dies wunderbare Kind? können wir nichts Näheres erfahren von Ihm? Auf diese Frage, die nach solchen erstaunenden Tatsachen gewiss auf unsern Lippen schwebt, auf diese Frage gibt uns Antwort das heutige, vorhin verlesene Evangelium. Lasset uns denn nach Anleitung desselben unter Gottes Segen hören

**die Antwort der Schrift auf unsere Frage:
wer ist denn das so wunderbar geborne Jesuskind?**

Zuvor aber lasst uns beten: Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, sende uns Deinen heiligen Geist, durch Ihn tue auf unsere Lippen, Ohren und Herzen, dass wir vernehmen die Wunder Deiner Gnade und erkennen die Offenbarungen Deiner Herrlichkeit. Du allein gibst und schaffest ein sehendes Auge und ein hörendes Ohr, lass uns nehmen aus Deiner

Fülle Gnade um Gnade und Wahrheit um Wahrheit. Erleuchte uns, dass wir erkennen Deinen Sohn Jesum Christum in Seiner ewigen Kraft und Gottheit, bewege unsere ganze Seele, dass wir anbeten das Wunder Deiner Liebe, dass Du Deines eingebornen Sohnes nicht hast verschonet, sondern Ihn kommen lassen in unser Fleisch und Blut, dass Er unser Bruder würde, entzünde unsere Herzen, dass wir Ihn aufnehmen als unsern lieben Heiland, dass Er auch uns, Deinem Volke, gebe die Vergebung unserer Sünden. Amen.

1. *Dieser Jesus, Weihnachten in Bethlehem geboren von der Jungfrau Maria, ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.*

Wie? Jesus, das Kind Jesus, das da liegt in Windeln gewickelt und Raum hat in einer Krippe, das sollte Gott sein, der allmächtige Gott, den der Himmel nicht umfasst? Ja, dieses Kind, in Windeln gewickelt, das Raum hat in der Krippe, das ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben! Woher weißt du das? fragt ihr; wie kannst du das wissen? wie das so bestimmt behaupten? bist du denn im Himmel gewesen, dass du bezeugen könntest, was deine Augen gesehen haben? Nein, Geliebte, wollte ich das wissen, als aus mir selber, wollte ich das bezeugen, als aus mir selber, so dürftet ihr mein Wort und Zeugnis nicht annehmen, alles eigne, menschliche Zeugnis über göttliche Dinge ist eitel Lug und Trug und Er selber spricht: Ich nehme nicht Zeugnis von Menschen. Hier muss Gott selber Zeugnis geben, alles andre Zeugnis gilt nicht, und Gott gibt Zeugnis. Was keines Menschen Einbildung erdenken, keines Menschen Vernunft ersinnen könnte, das bezeuget Gott in Seinem heiligen, untrüglichen Wort, das geredet hat der heilige Geist durch den Mund der Apostel. Höret unser Evangelium: im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Wer ist das Wort, von welchem hier die Rede ist, das Wort, welches selber Gott genannt wird, das im Anfang von Ewigkeit her war, eins mit Gott und doch wieder unterschieden von Gott, denn es war bei Gott. Aus der später folgenden Stelle: und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, sehen wir deutlich, dass dieses Wort eins ist mit Jesus Christus, dem fleischgewordenen Sohne Gottes. Das Wort ist also Christus, Christus ist Gott, der im Anfang, von Ewigkeit her bei Gott war, Gott der Sohn bei Gott dem Vater.

Aber warum wird Er denn das Wort genannt? Sehet, wollen wir einer dem andern etwas verständlich mitteilen, wollen wir einer dem andern etwas offenbaren, das in unsern Herzen verborgen war, so kann das durch nichts anderes deutlich geschehen, als dadurch, dass wir es einander sagen, also durch das Wort. Darum nun heißt der Sohn Gottes das Wort, weil allein durch Ihn uns das Geheimnis Gottes, der Ratschluss Gottes von unserer Seligkeit deutlich und bestimmt geoffenbaret und mitgeteilt ist. Wir wüssten weder etwas von Gott, noch von unserer Seligkeit, wenn nicht der Sohn Gottes, der vom Himmel gekommen ist, es uns geoffenbaret hätte durch das Wort; darum heißt Er das Wort. Durch Ihn kommt alle Offenbarung; Er ist der Jehovah des alten Bundes, Er ist es, der auf Sinai redete, Er, der mit den Kindern Israel durch die Wüste zog und durch das rote Meer; denn der geistliche Fels, der mitfolgte auf ihrem Zuge, war Christus. Und dieser Christus, der Sohn Gottes, das Wort, wird nicht nur in unserer Stelle ausdrücklich der ewige Gott genannt, sondern die ganze Schrift, das alte und neue Testament, bezeuget im gewaltigen Chore die hohe, seligmachende Wahrheit: Christus ist Gott! Jesajas nennt Ihn den Immanuel, d. h. Gott mit uns, Micha frohlocket, dass Sein Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist, Jeremias nennt Ihn den Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist.

Johannes rufet, wie in unserm Evangelio, so in seiner Epistel: dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Paulus frohlocket und rühmet: Christus kommt her von den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit! und abermals: Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm selber! und wiederum: kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbart im Fleisch, Gott hat uns erkaufet mit Seinem eignen Blut! Und Er selber, der HErr Jesus, bezeuget und spricht: Ich und der Vater sind eins, Philippe, wer Mich siehet, der siehet den Vater!

Also Jesus Christus, der Weihnachten in Bethlehem geboren ist von der Jungfrau Maria, Er ist Gott, wie der Vater, und der heilige Geist, gleich ewig, allmächtig, allwissend, allgegenwärtig, und diese drei, der Vater, der Sohn und der heilige Geist, sie sind der einige, wahre Gott, außer welchem kein Gott ist, gleichwie Geist, Seele und Leib, obwohl von einander unterschieden, einen einigen Menschen bilden, nach dem Bilde Gottes erschaffen. Und sehet, weil Jesus Gott ist, darum sind auch Seine Werke göttlich. Deshalb heißt es in unserm Texte weiter: alle Dinge sind durch Ihn gemacht und ohne Ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist. So tut Er also kund Seine ewige Kraft und Gottheit durch Seine Werke, dass Er geschaffen hat den Himmel und die Erde und alles, was darinnen ist, durch das Wort Seines Mundes, wie auch an einem andern Ort die heilige Schrift bezeuget: durch Ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, beides, die Thronen und Herrschaften und Fürstentümer und Obrigkeiten, es ist alles durch Ihn und zu Ihm geschaffen; denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Und wie durch Ihn geschaffen sind alle Dinge im Himmel und auf Erden, so ist Er es auch, der alle Dinge erhält, wie geschrieben steht: Er, Jesus, trägt alle Dinge mit Seinem kräftigen Wort. So bezeuget Er es durch Seine Werke, dass Er ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes des Vaters und das Ebenbild Seines Wesens. Deshalb nennt Ihn auch unser Text das Leben und das Licht der Menschen. Alles, was lebet, das lebet durch Ihn, Er ist es, der jedermann Leben und Wohltat gibt allenthalben, auch wir haben unser Leben aus Seiner allmächtigen Hand und Sein Aussehen bewahrt täglich unsern Odem. Was da leuchtet, das leuchtet durch Ihn. Nicht nur die irdische Sonne hat Er geschaffen, uns zu leuchten auf Erden, dass wir ausgehen können an unsere Arbeit und unser Fuß sich nicht stoße in Finsternis; auch die geistliche Erleuchtung kommt durch Ihn, denn ohne Jesum hätten wir nicht das göttliche Wort, das nun ist eine Leuchte unserer Füße und ein Licht auf allen unsern Wegen. Denn Finsternis deckte die Erde und Dunkel die Völker, verfinstert sind die Herzen der Menschen durch Sünde und Übertretung, also dass sie es oft nicht einmal mehr wissen, dass sie Sünder sind, und auf die Finsternis der Sünde folgt das Dunkel des Todes, und auf das Dunkel des Todes folgen die Schrecken der Verdammnis. Wohin wollen wir fliehen, Geliebte? sind nicht auch wir Sünder? So gewiss, als wir alle sterben müssen; denn auch unserer Sünden Sold ist der Tod und auch auf unsern Tod folgt das Gericht. Ich armer, elender Mensch, wer will mich erretten aus Sünde, Tod und Verdammnis. Sei getrost, mitten in diese Finsternis der Sünde, mitten in dieses Dunkel des Todes und der Verdammnis hinein scheint aus Bethlehem ein helles Licht: Jesus Christus ist erschienen, dass Er aus Finsternis Licht mache. Er kann helfen, denn Er ist der allmächtige Gott; Er will helfen, sonst wäre Er nicht zu uns gekommen. O heißet doch euern Gott willkommen, dessen Gang zu euch gekehrt ist; was wollt ihr nun verzagen, da euer Gott Wohnung bei euch macht? Ehre sei Gott in der Höhe, der uns sendet Seinen eingebornen Sohn, dass Sein Licht zerstreue die Finsternis der Sünde, denn bei Ihm ist Gnade und viel Vergebung! dass Sein Leben vertreibe die Schrecken des Todes und der Verdammnis, denn wo Vergebung der Sünde ist, da ist auch Leben und Seligkeit! Immanuel, Gott ist mit uns, und ist Gott mit uns, wer mag wider uns sein! Darum lasst uns anbeten, knien, niederfallen, verbergen unser Angesicht im Staube vor der Wundertat der

göttlichen Gnade und Erbarmung, die wir preisen an diesem hohen Feste der Christenheit; dies Kind Jesus, Weihnachten in Bethlehem geboren von der Jungfrau Maria, ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben!

2. *Und dieser Jesus, der da ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben ist unser Bruder geworden, auf dass wir Gottes Kinder würden.*

In Jesu ist Gott zu uns gekommen, so haben wir gehört aus der heiligen Schrift. Aber Er ist nicht gekommen in Seiner göttlichen, himmlischen Herrlichkeit und Majestät; die hätten wir Sünder nicht ertragen können, vor der hätten wir Sünder vergehen müssen, da hätte Sein Licht uns verbrannt, Sein Feuer uns verzehrt, denn unser Gott ist ein heiliger Gott, ein verzehrendes Feuer, vor dem alle Sünder sind wie Stroh und alle Unheiligen wie Stoppeln. Unser Gott ist zu uns gekommen als ein Kind, der Heilige als ein Heiland, wie geschrieben steht: das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, Gott der Sohn ist unsers menschlichen Fleisches und Blutes teilhaftig geworden, ist wahrhaftiger Mensch, unser Bruder geworden, in allen Dingen uns gleich, die Sünde ausgenommen, Er ist erschienen, offenbar geworden unter uns in menschlicher Gestalt, mit menschlichen Gebärden, an Leib und Seele ein wahrhaftiger Mensch, der wuchs und zunahm an Alter und Weisheit, wie wir, den hungerte und dürstete, der sich freute und der trauerte, der schlief und wachte, gleichwie wir, auf dass Er Mitleid haben könnte mit unserer Schwachheit und Erbarmen mit unserm Elend, dass Er leiden, dass Er sterben könnte für uns und unsere Sünde und also ein rechter Hoherpriester würde, wegzunehmen unsere Missetat. Kannst du solche Liebe fassen, o Menschenkind, sündiges Menschenkind? Schlägt nicht dein armes Herz heftiger vor wallender Liebe, wird nicht dein Auge nass von Tränen dankbarer Anbetung, wenn du betrachtest Gott, deinen Heiland, der in der Krippe liegt, wenn du singst mit bewegter Seele, wie wir vorhin gesungen haben: Den aller Welt Kreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß; der ist ein Kind geworden klein, der alle Ding' erhält allein! Er ist auf Erden kommen arm, dass Er unser sich erbarme und in dem Himmel mache reich und Seinen lieben Engeln gleich! Oder wäre das möglich, du könntest gegen solche Liebe kalt bleiben, gleichgültig gegen Gottes Erbarmen?

Vernimmst du nicht, wie Gott klagt über die Welt: Er ist in die Welt gekommen und die Welt kannte Ihn nicht! Hörst du nicht, wie Er jammert über Sein Volk Israel: Er kam in Sein Eigentum und die Seinen nahmen Ihn nicht auf! Soll dein Gott und Heiland auch so klagen über dich, du christliche Gemeinde, die du nach Seinem Namen genennet bist, dass Er zu dir, an diesem Weihnachtsfeste aufs Neue zu dir gekommen ist und du habest Ihn nicht aufgenommen? Ist Jesus denn dein Feind? will Er dich denn verderben? Nein, du weißt, des Menschen Sohn ist kommen, das Verlorne zu suchen, die Sünder selig zu machen. Und du bist ein Sünder und willst dich nicht selig machen lassen? Dein Gewissen sagt dir, du hast die Hölle verdient, weil du ein Sünder bist; nun kommt dein Heiland, dich aus der Hölle zu erretten und den Himmel dir aufzutun, und du willst doch den Himmel nicht, sondern erwählst selbst die Hölle? Nein, HErr, barmherziger Heiland, nimm doch weg alle steinerne Herzen aus dieser Gemeinde und gib fleischerne Herzen, dass sich niemand verhärtete gegen sein eigen Fleisch und Blut! Oder ist die Bedingung zu schwer, die Er uns vorschreibt? Nimmermehr; denn ihr habt gehört: wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an Seinen Namen glauben, die nicht von dem Willen, noch von dem Geblüt eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Das gilt nicht jene allein, die damals lebten, das gilt auch uns; denn wie viele Ihn aufnahmen,

d. h. alle, die Ihn aufnehmen, die sollen Gottes Kinder werden. Also auch wir können Ihn aufnehmen; so gewiss Er auch unsers Fleisches und Blutes teilhaftig geworden, unser Bruder geworden ist, so gewiss will Er auch uns, als Seine Brüder, zu Gottes Kindern machen. Und dass wir armen Sünder Ihn aufnehmen in unsere Herzen, dass wir dankbar gläubig Ihm anhängen mit unserer ganzen Seele, dass wir Ihn wieder lieben mit inniger Liebe, weil Er uns zuerst geliebt hat, sollte das uns schwer, sollte das von uns zu viel verlangt sein? Sonderbar! Wenn heute die Nachricht käme: unser König will morgen zu uns kommen, will ein jedes Haus besuchen, will Wohltat spenden, will hundert Taler schenken einem jeglichen, der ihn aufnimmt, o da würde ein Jubel werden, da würde kaum einer warten, bis er käme; alles würde ihm entgegenziehen, ihn einholen, jeder würde sich geehrt fühlen, in dessen Haus er einträte, und Jahre lang nachher würde man von solcher Gnade und Ehre sprechen! Und doch kann kein irdischer König, so gut und gnädig er sein mag, keine einzige Sünde vergeben, kann keinem die Seligkeit schenken, keinem die Tür des Himmels auf tun. Nun aber ist die Nachricht da und ich rufe diese fröhliche Botschaft in euer aller Herzen hinein: der himmlische König kommt, will kommen in jedes Haus, in jede Hütte, in jedes Herz, Er bringt nicht elendes Gold und Silber, nicht vergängliches Gut, das Motten und Rost fressen und da die Diebe nach graben und stehlen, Er bringt Segen für Leib und Seele, ewige, unvergängliche Himmelsgüter: Vergebung der Sünden, Frieden, Seligkeit, ewige Erlösung von Sünde, Tod, Hölle und Teufel, die ganze Fülle der Segnungen des Himmelreichs, und Ihm gehst du nicht entgegen? Jesum lässtest du draußen stehen, verschließtest Ihm dein Haus und dein Herz? Ihn nimmst du nicht auf, verachtetest Seine Liebe, verschmähest Sein Himmelreich? Ist es denn möglich, dass ein Herz, nur eins unter uns so hart sein, nur eins sich verstocken und so selbst verwerfen könnte die Seligkeit, so selbst erwählen die Verdammnis!

O ich bitte euch, Geliebte, ich bitte euch um eurer ewigen Seligkeit willen, verachtet nicht Jesu Liebe, nehmet Ihn auf in eure Herzen, sehet Ihm doch einmal recht in Sein himmlisches Angesicht! Rühmet nicht unser Evangelium: und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit? Wahrlich Er ist der schönste, Er ist der lieblichste unter den Menschenkindern! Wie freundlich tut sich der Heilige Gottes zu den Sündern und spricht: wer zu Mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen! Mit welcher erbarmernder Liebe ruft Er allen Mühseligen und Beladenen zu: Ich will euch erquicken, ihr sollt Frieden finden für euren Seelen! Wer ist je zu Ihm gekommen, mit leiblicher und geistlicher Not behaftet, und hat Seine Hilfe angeflehet im herzlichen Glauben, der nicht immer gefunden hätte bei Ihm, Hilfe, Trost und Errettung? Den Blinden schenkt Er das Gesicht, den Tauben das Gehör, den Lahmen, den Krüppeln, den Kranken die Gesundheit, aus den Besessenen treibt Er die Teufel aus, die Toten weckt Er auf aus dem Tode und Grabe, den Armen predigt Er das Evangelium, den bußfertigen Sündern vergibt Er die Sünden, Tag und Nacht tut er wohl, keiner ist Ihm zu arm, keiner zu gering, keiner zu schlecht, Er erbarmt sich aller, die Ihn nur aufnehmen wollen. Das alles tut Er, der ja nur hätte in Seinem seligen Himmel bleiben können, wenn er gewollt hätte, das alles tut Er, weil die Liebe Ihn treibt den Himmel zu verlassen, auf dass Er die Sünder besuche auf Erden.

Strahlt in dem allen schon wahrhaftig die Herrlichkeit des Sohnes Gottes voller Gnade und Wahrheit, wie wird dir, wenn du nun hintrittst unter Sein heiliges Kreuz, wenn du nun hineinschauest in Sein heiliges, dornengekröntes, erblassendes Angesicht, auf Seine durchbohrten, zu dir ausgebreiteten Arme, wie Er leidet für deine Sünde und stirbt für deine Missetat, und nun für das alles nichts weiter von dir begehrt, als dass du erkennest Seine Liebe und Treue, die dir entgegenstrahlt aus dem Angesicht des eingebornen

Sohnes vom Vater? Ja, darum ist Jesus, Gottes eingeborner Sohn, dein Bruder geworden, auf dass dein Haus zu Gottes heiligem Tempel werde, dein Herz zu Jesu Krippe, die Kindschaft Gottes dein Teil und der Himmel dein Erbe! O Geliebte, soll dieses Weihnachtsfest euch keinen Weihnachtssegens bringen? soll es euch verklagen am jüngsten Tage? Nein, hier sind wir, HErr, zu Dir heben wir unsere Hände, der Du unser Gott und Bruder bist, der Du noch jetzt auf Deinem himmlischen Throne, zur Rechten Deines Vaters, für uns bittest und uns trägest mit großer Geduld und Langmütigkeit, siehe, HErr, Du bist unsere Freude und Ehre, Du unser Heil und unsere Kraft, hier hier steht unser Herz Dir offen an Deinem heiligen Weihnachtsfeste, zeuch ein, Du König der Ehren, wir alle, versammelt, kommen zu Dir und bringen Dir unsere armen, sündigen Herzen zur Gabe und zum Geschenk. Wir haben nichts anderes Dir zu geben und Du begehrt auch nichts anderes von uns, darum nimm sie an, diese Herzen voll Sünde, reinige sie mit Deinem teuren Blute, heilige sie mit Deinem heiligen Geiste, dass sie fortan nur Dir geweiht und geheiligt seien! Wir haben Dir schon zu lange widerstrebt, wir wollen es nicht mehr tun, Deine Liebe ist uns zu stark geworden, Du hast überwunden unsere trotzig und verzagten Herzen und wir haben uns überwinden lassen, gieße aus in unsere Herzen Deinen heiligen Geist, Deine Liebe, Deinen Frieden, Deine Gotteskraft, dass wir unter Deinem seligen Regimente in Deinem Reiche leben in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit! HErr, bei Dir wollen wir bleiben und Dich lieb haben hier auf Erden, bis wir dort schauen Deine Herrlichkeit, Deine Gnade und Wahrheit mit aufgedecktem Angesicht!

Amen

IX.

Am Sonntage nach Weihnachten.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 23,34 – 39

Darum siehe, Ich sende zu euch Propheten, und Weise, und Schriftgelehrte, und derselben werdet ihr etliche töten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt zu der andern, auf dass über euch komme all das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels bis auf's Blut Zacharias, Barachias Sohn, welchen ihr getötet habt zwischen dem Tempel und Altar. Wahrlich, Ich sage euch, dass solches alles wird über dies Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe Ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn Ich sage euch, ihr werdet Mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn!

Der heutige Sonntag, meine Lieben, hat eine ganz besondere Stellung. Er folgt gleich auf Weihnachten und ist zugleich der letzte Sonntag im bürgerlichen Jahre. Unsere Seele ist noch erfüllt von der seligen Weihnachtsfreude, mit welcher wir standen an der Klippe in Bethlehem, in der das Heil der Welt lag, der Sohn Gottes, der in das Fleisch gekommen war. Und mit dieser Freude im Herzen werden wir nun heute, am Tage der Märtyrer, hingeführt zu den Verfolgungen der Jünger dieses Jesu, zu dem blutigen Tode der Märtyrer. Erkennt daraus wieder die Weisheit der Kirche, in welcher der heilige Geist waltet. Der letzte Sonntag im Jahre erinnert ja notwendig ein jedes Herz, das nicht ganz im Leichtsinn der Welt ersoffen ist, an Tod und Ewigkeit. So gewiss, als heute der letzte Sonntag im Jahr ist, so gewiss wird ja auch bald unser letzter Tag anbrechen. Wir müssen also heute an unsern Tod und die darauf folgende Ewigkeit gedenken. Nun kommt es aber nicht darauf an, zu sterben, sondern selig zu sterben, damit wir in die selige Ewigkeit eingehen. Deshalb lässt die Kirche nun auf diesen letzten Sonntag im Jahr das helle Licht des seligen Weihnachtsfestes fallen und zeigt uns an den teuern Märtyrern, wie selig die sterben und mit Freuden alles Irdische für Dreck halten können, welche an diesen Jesum, Gottes und Marien Sohn glauben, der unser Heiland geworden ist. So ist denn gerade die Predigt am Märtyrertage die, welche uns in unserm Texte dargeboten wird, dass unser Glaube an Jesum Christum der Sieg ist, der Welt und Tod überwunden hat. Darum haben wir in unserer Epistel den seligen Tod des teuren Blutzeugen Stephanus gelesen, und darum redet auch unser heutiges Evangelium von den lieben Märtyrern, die durch die Hand der Juden getötet worden sind um ihres Glaubens willen, und die auch durch den Glauben den Sieg

behalten haben. Darum geziemt es auch uns, an dem heutigen Sonntage ganz besonders der heiligen Märtyrer zu gedenken, die um ihres HErrn und Heilandes willen treu gewesen sind bis in den Tod. Wir sind es dem HErrn und Seiner Kirche schuldig: denn durch nichts wird der HErr Jesus mehr gepriesen und Seine Kirche mehr verherrlicht, als durch den unerschütterlichen Glauben und die standhafte Treue der Märtyrer, die ihr Leben nicht geliebt haben bis in den Tod. Aber wir können uns auch am letzten Sonntage des Jahrs keinen bessern Spiegel vorhalten, um zu erkennen, wie es mit unserm Glauben aussieht. Denn das sage ich euch wahrlich, wer unter uns nicht bereit ist, Gut und Blut, Leib und Leben mit Freuden für seinen HErrn Jesum Christum hinzugeben, der ist auch jetzt noch nicht zum seligen Sterben geschickt und vermag das Reich Gottes nicht zu ererben. Wer von ganzem Herzen an Jesum Christum glaubt, der kann jetzt selig sterben und der fürchtet sich auch nicht vor dem Märtyrertode. Wer aber diesen Glauben nicht hat, der kann jetzt nicht selig sterben und wird noch weniger imstande sein, ein Märtyrer zu werden. Darum bitte ich euch, fraget euch, wenn ihr heute sterben solltet, wisset ihr auch gewiss, dass ihr selig sterbet? Wenn ihr heute die Wahl hättet, Marter und Tod zu erdulden, oder Jesum zu verleugnen, würdet ihr hundertmal lieber den Tod wählen, als die Verleugnung? Lasset uns darum heute unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Textes andächtig mit einander betrachten

Das Exempel der lieben Märtyrer.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir von Herzen, dass Du uns heute den Tag der heiligen Märtyrer feiern lässtest, und wir bitten Dich demütig, salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, dass unsere Sünde dadurch gestraft, unser Glaube dadurch gestärkt, unsere Liebe zu Dir dadurch brennender werde. Lass uns aber auch recht in unser Herz hineinschauen und uns ernstlich fragen, ob wir von Herzen Lust haben, abzuschneiden und zu Dir, unserm lieben HErrn Jesu Christo zu gehen. Barmherziger Heiland, lass uns leuchten Dein Angesicht, so genesen wir. Wir sind so lau, so faul, wir hängen so sehr an dem Irdischen und Sichtbaren, unser Glaube ist so matt, unser Kampf so schwach, dass wir uns schämen müssen vor Dir, unserm Gott. O lass es anders werden mit uns, lass uns anschauen die Wolke teurer Zeugen, die ihr Leben nicht geliebt haben bis in den Tod, haben die Dornenkrone getragen auf Erden mit Freuden, und sind nun mit der Ehrenkrone gekrönt worden, weil sie treu gewesen sind bis in den Tod. O HErr, bereite uns, Dich zu preisen im Leben beides mit unserm Glauben und heiligen Wandel, und Dich zu preisen im Sterben mit einem seligen Abschiede von dieser Welt, damit wir einst vor Deinem Angesichte nicht zu Schanden werden. Amen.

1. Wir wollen betrachten das Exempel der Märtyrer uns zum Spiegel.

Unser HErr Jesus sprach zu den Pharisäern und Schriftgelehrten und Obersten der Juden: siehe, Ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte, und derselben werdet ihr etliche töten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euern Schulen und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern. Was sind das für Propheten, Weise, Schriftgelehrte, die der HErr Jesus sendet? Es sind die treuen Prediger des Evangeliums. Sie werden Propheten genannt, weil sie Gottes

Wort predigen und nicht Menschen Wort. Zuweilen nennt man auch Propheten diejenigen, welche zukünftige Dinge, die Gott ihnen offenbart, vorhersagen; die gewöhnliche Bedeutung des Worts Prophet ist aber die vorher genannte, dass sie Gottes Wort predigen, die Sünden strafen, die Gnade und das ewige Leben verkündigen denen, die sich zu Gott bekehren, den Tod aber und die ewige Verdammnis denen, die sich in ihren Sünden gegen Gottes Wort verstocken, und das alles aus Gottes Wort.

Sie werden Weise genannt, weil sie aus Gottes Mund durch Seinen heiligen Geist die wahre, göttliche Weisheit gelernt haben. Die göttliche Weisheit besteht aber darin, dass ich weiß, wie ein Sünder selig werden kann, und diesen Weg kann ebenfalls nur Gott in Seinem Worte offenbaren. Des Menschen Vernunft ist viel zu dumm dazu. Wir können mit unserer Vernunft nicht in den Himmel steigen, und darum können wir auch aus unserer Vernunft nicht wissen, wie wir in den Himmel kommen. Der Himmel gehört Gott, darum kann auch nur Gott zeigen, wen Er in Seinen Himmel haben will und unter welchen Bedingungen jemand hinein kommen soll. Die das nun aus Gottes Wort wissen, die heißen Weise. Und das sind wieder die rechten treuen Prediger des Evangeliums, die den Weg der Seligkeit, den sie aus Gottes Wort gelernt haben, den Menschen verkündigen.

Sie heißen endlich Schriftgelehrte, weil sie eben aus der heiligen Schrift den Rath Gottes von unserer Seligkeit kennen und nach der Schrift diesen Rath Gottes uns verkündigen, denn nur in der heiligen Schrift, welche ist das wahrhaftige Wort Gottes, offenbart uns der HErr das eine was Not ist.

Nun sollte man denken, wenn der HErr Christus solche treue Prediger des Evangeliums zu den Menschen sendete, die ihnen verkündigen, wie sie selig werden, der Hölle entfliehen und in den Himmel kommen sollen, so würden die Menschen sie mit offenen Armen freudig aufnehmen, Gott danken für solche Gnade und Barmherzigkeit und den treuen Predigern folgen; denn es will doch am Ende ein jeder lieber im Himmel, als in der Hölle sein. Aber der HErr sagt gerade umgekehrt: dieselbigen werdet ihr töten, kreuzigen, geißeln, verfolgen. Das ist doch ein wunderlicher Lohn für solche treue Prediger, die den Menschen den Weg zum Himmel zeigen! Und es ist doch so.

Leset nur einmal in der Apostelgeschichte: Stephanus wird gesteinigt, Jakobus wird enthauptet, Petrus wird ins Gefängnis geworfen, sämtliche Apostel werden gestäupt, d. h. öffentlich ausgepeitscht, und ihr wisst ja, dass unser HErr Jesus Christus, der Sohn Gottes selber, den schmachvollen Kreuzestod erlitten hat. Und leset weiter in der Apostelgeschichte, wie erst Paulus, als er noch ein ungläubiger Saulus war, schnaubte mit Morden und Wüthen gegen die Christen, sie ins Gefängnis warf, half ihnen das Urteil sprechen und verfolgte sie bis in die fremden Städte, und wie er dann, als er selbst durch Gottes Gnade gläubig geworden war, und anfang das Evangelium zu predigen, allenthalben von den wütenden Juden und Heiden auf das grimmigste verfolgt wurde, geschlagen, gesteinigt, gescholten und zuletzt auch in Rom enthauptet um der Predigt des Evangeliums willen. Und so ist es allen Aposteln gegangen, sie sind alle Märtyrer geworden und haben mit ihrem Blute es bezahlen müssen, dass sie das Wort Gottes gepredigt haben. Bloß der Apostel Johannes ist eines natürlichen Todes gestorben; aber Verfolgung hat er auch leiden müssen, denket nur an seine Verbannung auf der wüsten Insel Patmos. Und so ist es von Anfang an gewesen, schon im alten Testamente. Der HErr Jesus führt hier selbst zwei Märtyrer aus dem alten Testamente an, den Abel und Zacharias. Abel als ein frommer Mann hat seinem gottlosen Bruder Kain auch Gottes Wort gepredigt, darum hat Kain ihn totgeschlagen. Und Zacharias, den wir nicht weiter

kennen, muss auch ein solcher Prediger gewesen sein, der zwischen dem Tempel und Brandopferaltar, also im sogenannten Vorhof das Wort Gottes predigte und dafür von den Juden sogar an heiliger Stätte totgeschlagen wurde. Ich sagte erst, wir kennen diesen Zacharias nicht weiter. Zwar meinen einige, es sei der Zacharias, welchen der König Joas hat töten lassen (2. Chron. 24) um seiner Predigt willen. Aber der war ein Sohn Jojada und nicht ein Sohn Barachias. Andre meinen, es sei der Priester Zacharias gewesen, der Vater Johannes des Täufers, aber davon steht in der Bibel nichts. Andre meinen, es sei noch ein anderer Zacharias gewesen, den die Juden bei der Belagerung von Jerusalem durch die Römer getötet haben. Aber Jesus sagt: ihr habt ihn getötet, und die Belagerung Jerusalems ist erst ungefähr vierzig Jahr nach Jesu Himmelfahrt gewesen. Wir wissen also bloß hier aus Jesu Rede, dass Zacharias ein Märtyrer gewesen ist, den die Juden um seiner Predigt willen getötet haben. Und das ist auch genug. Abel nun ist im alten Testamente der erste und Zacharias der letzte Märtyrer gewesen, dazwischen aber ist eine lange, lange Reihe anderer Märtyrer, fast alle Propheten, wie der HErr Jesus selber einmal sagt: eure Väter haben die Propheten getötet und ihr bauet ihre Gräber, und im Brief an die Hebräer heißt es: etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis. Sie sind gesteinigt, zerhackt, zerstoßen, durchs Schwert getötet u.s.w. All dies Märtyrerblut kommt auf euch, sagt der HErr zu den Juden, was im alten Testament vergossen ist, und dazu noch das Märtyrerblut der Prediger, die Ich zu euch senden werde.

Lasst uns nun einmal eine Weile still stehen und fragen: woher kommt denn dies wunderliche Ding, dass die treuen Prediger des Evangeliums, die doch den Menschen nichts Leidens, sondern nur Gutes tun, indem sie ihnen das seligmachende Evangelium und Gottes Wort verkündigen, für solche höchste Wohltat, dass sie die Menschen in den Himmel bringen wollen, so schändlich belohnt werden? Die Ursache ist eine zwiefache, eine natürliche und eine übernatürliche.

Die natürliche Ursache ist der Hochmut der sündigen Menschen. Ein Prediger Gottes muss natürlich den Sündern ihre Sünden anzeigen und sie darüber strafen, ihnen auch geradezu sagen, dass sie ewig verdammt werden nach Gottes Wort, wenn sie in ihren Sünden sterben, dass sie also nur selig werden können, wenn sie sich von ihren Sünden in wahrer Buße bekehren und sich im rechten Glauben zu dem HErrn Jesu Christo wenden, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Und dass ist's gerade, was der Hochmut der Sünder nicht vertragen kann. Was? heißt es denn, ich sollte ein solcher Sünder sein, der die ewige Verdammnis verdient hat? ich sollte mich noch bekehren müssen? geh hin und predige das den Leuten, die im Zuchthause sitzen und bleib mir damit vom Leibe. Da hebt sich dann der Grimm und Zorn an und gerade solche tugendhafte, selbstgerechte Leute sind durch ihren Hochmut die grimmigsten Feinde und Verfolger der treuen Glaubensprediger. Eben so wenig wollen sich das die Reichen, Vornehmen und Gelehrten gefallen lassen, die frei sündigen wollen, aber viel zu hochmütig sind, ihre Sünden strafen zu lassen. Daher finden wir auch immer gerade diese Vornehmen, Gelehrten, Priester u.s.w. unter den Hauptverfolgern der frommen Prediger, ihr braucht ja nur an Herodes, Pilatus, Kaiphas, Joas zu denken, so habt ihr den Beweis davon. Und weil der Hochmut die Grundsünde aller Menschen ist, so sind deshalb auch alle Menschen natürliche Verfolger aller treuen Prediger, die die Sünde strafen, die ewige Verdammnis predigen und die Notwendigkeit der Bekehrung den Menschen ans Herz legen mit Beweisung des Geistes und der Kraft. Ein jeder natürlicher Mensch empört sich dagegen.

Die andre Ursache ist eine übernatürliche.

Der Teufel hat nämlich seit dem Sündenfall sein Reich auf Erden, und alle Sünder sind von Natur in des Teufels Reich, weshalb in der Bibel der Teufel der Fürst dieser Welt genannt wird, der in der Finsternis und Sünde dieser Welt herrscht und in den Kindern des Unglaubens sein Werk hat. Wenn nun den Leuten gepredigt wird, dass sie sich bekehren sollen von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott, und wenn nun gar die Leute Ernst machen und sich wirklich bekehren und in der heiligen Taufe dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken entsagen, dann wütet der Teufel, dass die Gläubigen von ihm und seinem Reiche weggehen und zu Gott zurückkehren, und da wendet er alle seine List und alle seine Macht an, das Werk und Reich Gottes zu stören und hetzt und treibt seine Diener, die Kinder des Unglaubens, die so schon durch ihren Hochmut erbittert waren, zu der unsinnigsten Wut, dass sie mit Spott, Schimpfen, Hohn, und wenn das nicht hilft, mit List und Schlingen und Fallstricken, und wenn das auch noch nicht hilft, mit Verfolgung, Gefängnis, Marter die treuen Prediger überschütten. Und da ein treuer Prediger sich durch das alles nicht schrecken und stumm machen lässt, so heißt es denn zuletzt: macht ihn kalt und verstopft ihm den Mund durch den Tod, dann kann er nicht mehr predigen. Seht, daher kommt es, dass alle lebendige, treue, gläubige Prediger und mit ihnen auch die lebendigen, treuen und gläubigen Christen gehasst, verfolgt werden und auf die eine oder andre Weise Märtyrer werden müssen, wenn sie auch gerade nicht alle ihre Predigt mit dem Leben bezahlen müssen. Ich weiß ja, wie es mir selbst gegangen ist und habe doch den Leuten nichts Leides, sondern nur Gutes getan.

Und nun, meine Lieben, haltet euch dies alles einmal zu einem Spiegel vor. Ihr Gläubigen, fragt euch einmal, als ihr noch im Unglauben stecktet, waret ihr da nicht alle auch bitterböse auf die Predigt des Evangeliums und hättet am liebsten dem Prediger den Hals umgedreht, besonders wenn ihr so recht in der innersten Seele euch getroffen fühltet durch die Predigt? Habt ihr da nicht manchmal unter einander, und besonders im Krüge getobt über den, der euch aus treuer Liebe die Wahrheit verkündigte? Und jetzt, da ihr gläubig geworden seid, müsst ihr nun nicht dasselbe leiden, was ihr früher getan habt? müsst ihr nun nicht Narren, Verrückte, Mucker, Tollhäusler heißen, und wie die edlen Namen sonst sind, womit man euch belegt? Ist's nicht jedes mal, als wenn ihr ins Feuer griffet, wenn ihr den Menschen ihre Sünden noch so liebevoll, oder noch so ernst vorhaltet und sie bittet, dass sie sich bekehren mögen, weil sonst kein Entrinnen ist vor dem zukünftigen Zorn! Kriegt ihr da nicht eine grobe Antwort nach der andern, als, ihr möchtet nur vor eurer eignen Tür fegen und euch um andre nicht kümmern, oder allerlei spitze Antworten, zuletzt Schelten und endlich wohl gar Schläge und Verfolgung? Und ihr Ungläubigen, fragt euch einmal ernstlich hier vor Gott, seid ihr nicht noch immer voll Zorns, Gift und Galle, wenn euer Pastor eure Sünden straft, euch Himmel und Hölle vorstellt und euch bittet so dringend und innig, dass ihr euch bekehren und der Verdammnis entfliehen möget? Und ihr Vernunftstolzen und Selbstgerechten, ist's euch nicht immer ein Stich durchs Herz, wenn alle eure Werke nichts gelten sollen und ihr werdet ermahnt, als die armen Sünder zu des HErrn Jesu Kreuze zu kriechen und Vergebung der Sünden zu suchen bei dem, der Sein teures Gottesblut am Kreuz für alle armen Sünder vergossen hat? Und ihr Weltkinder, wollt ihr nicht noch immer aus der Haut fahren, wenn euer Tanzen, Kartenspielen, Saufen und Huren gestraft wird, und ihr wollt es doch nicht als Sünde gelten lassen? Ja man braucht nur von euern Weltgelagen sich auszuschließen und zu sagen: ich bleibe davon, denn für mich ist das Sünde, dann hat man es schon mit euch verdorben, denn ihr wollt das Recht allein haben auf Erden. Und da ihr nun gehört habt, dass die gläubigen Kinder Gottes verfolgt werden und geschmäht und gehöhnt, und dass die Kinder des Teufels es sind, die das Schmähen, Höhnen und Verfolgen tun, so spiegelt euch daran, und fragt euch mit Ernst, auf welcher Seite steht

ihr, auf der Seite der Verfolger oder der Verfolgten, auf der Seite der Schmäher oder der Geschmähten, auf der Seite Gottes oder des Teufels? Und ihr, die ihr gläubig sein wollt, aber seid so zahm in euerm Christenglauben und so bange, dass ihr euch mit euerm Christentum in den Winkel verkriecht oder hinter die Hecke, um ja nicht gesehen zu werden, und die ihr alle Welt in die Hölle laufen sehen könnt, und tut nicht einmal den Mund auf zur treuen Warnung, schämt ihr euch nicht? Freilich Märtyrer werdet ihr nicht, das erreicht ihr allerdings, aber werdet ihr am jüngsten Tage vor Gottes Anklage und eurer Brüder Anklage euch verantworten können, die ihr habt zur Verdammnis fortlaufen lassen? Habt ihr Christum bekannt? Nein, darum wird Er euch auch nicht bekennen als die Seinen am jüngsten Tage. Denn im Wort und Wandel zu zeugen von Christo, als dem einigen Grund des Heils, das ist Christenpflicht und Christenfreude, und darüber geschmähet, ja verfolgt und getötet werden, das ist Gnade vor Gott. Unser HErr Jesus Christus bezeugt ausdrücklich: hüpfet und springet, wenn euch die Menschen verfolgen um Meines Namens willen, und schmähen und lästern euch und reden allerlei Übels von euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es soll euch im Himmel wohl belohnt werden. Wer hier mit Christo kämpfet, der soll dort mit Christo gekrönt werden, und wer hier mit Christo leidet, der soll dort mit Christo herrschen im Reich der Freuden.

2. Lasst uns das Exempel der lieben Märtyrer betrachten zur Stärkung unsers Glaubens.

Solche Stärkung des Glaubens geben uns die Worte: Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn Ich sage euch: ihr werdet Mich von nun an nicht sehen, bis ihr sprecht: gelobet sei der da kommt in dem Namen des HErrn! Denn erstlich sehen wir daraus die ganz unaussprechliche Liebe und Geduld des HErrn Jesu, die selbst bei dem schrecklichsten Widerstreben der Menschen, ja bei förmlicher Auflehnung gegen Seine Güte und bei den größten Verbrechen nicht müde wird, sich der Menschen zu erbarmen und ihnen nachzugehen, bis alle Mittel erschöpft sind, die der Allwissende weiß, und der weiß doch Mittel genug. Denket einmal, von Abrahams Zeiten an bis auf Christum hat Gott der HErr um das jüdische Volk geworben, wie ein Bräutigam um seine Braut, und das sind doch 2000 Jahre.

Er hat ihnen Propheten über Propheten gesandt, sie zu bitten und zu stehen, sie zu warnen, zu strafen, zu bedrohen. Es hat nichts geholfen, sie haben die Propheten sogar getötet.

Das ist Ihm noch nicht genug gewesen. Er ist zuletzt selbst gekommen vom Himmel und hat drei Jahre lang gepredigt, Wunder und Zeichen getan, dass Seine Fußstapfen von Segen triefen unter ihnen, und hat, wie eine Gluckhenne, die Flügel Seiner Gnade ausgebreitet, um sie darunter zu versammeln. Das hat auch nichts geholfen, sie haben Ihn gekreuzigt. Da ist noch Seine Liebe nicht zu Ende, sondern noch vierzig Jahre lang sendet Er Seine Apostel zu ihnen und lässt sie bitten, sie möchten sich nun doch bekehren und Gott die Ehre geben nichts geholfen, sie haben auch die Apostel gestäupet, ins Gefängnis gelegt, gesteinigt.

Da erst, nachdem alle unendliche Liebe des HErrn Jesu mit Füßen getreten ist, nachdem alle Mittel, die die göttliche Allwissenheit nur erfinden kann, erschöpft sind, da erst geht die Drohung an ihnen in Erfüllung: euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Das jüdische Volk ist ein Aas geworden, da kommen, vom Herrn gesendet, die römischen Adler, das Aas zu verzehren. Aber nun zeigt sich der HErr auch eben so gewaltig im Strafen, als Er gewaltig im Lieben gewesen war. Das jüdische Land wird eine von Gott verfluchte Einöde, Jerusalem ein Stein- und Aschenhaufe. Millionen von Juden kommen um durchs Schwert, durch Seuchen, durch Hunger, durch Feuer und die wenigen, die übrig geblieben sind, werden verkauft, wie Luther sagt, dreißig um einen Gulden, und müssen das Land ihrer Väter verlassen und Fremdlinge im fremden Lande sein, noch heute mit dem Kainszeichen des Fluches Gottes auf ihrer Stirn. Und doch kann selbst bei solchen entsetzlichen Strafgerichten, bei solchem erschrecklichen Fluche, den sie ja selbst über sich hergerufen haben, als sie schrien: Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder! Es kann der Herr doch sich noch nicht entschließen, sie ganz zu verstoßen, sondern er lässt noch durch die Gerichte einen Strahl der Hoffnung durchscheinen, indem Er spricht: ihr werdet Mich von nun an nicht sehen, bis ihr sprecht: gelobet sei der da kommt in dem Namen des Herrn!

Daraus sehen wir, dass Er noch immer die Gnadentür offen lässt den Juden, die Ihm die Ehre geben, sich im Glauben zu Ihm kehren und Ihn als den hochgelobten Sohn Gottes annehmen; während Seine Gerichte über die bleiben, welche sich im Unglauben gegen Jesum, den Sohn Gottes, verstecken. Und in der Tat sind durch diese Gnadentür, die dieses Wort des HErrn Jesu aufgelassen hat, noch immer von Zeit zu Zeit einige Juden eingegangen in das Reich Gottes. Ich erstaune über diese unendliche Liebe und Gnade, ich habe schon oft bei Betrachtung derselben ausgerufen und tue es hier öffentlich: wie schwer lässt sich doch der HErr eine Seele entreißen! Und welche Stärkung das für eines jeden Christen Glauben, insonderheit aber für den Glauben eines Predigers ist, das ist gar nicht auszusprechen. Das gibt Mut und immer neue Freude, unermüdet an der Seligkeit der Menschen zu arbeiten, auch dann, wenn es nichts zu helfen scheint; so lange noch ein Lebensodem in dem Menschen ist, kann nun ein rechter Prediger nicht müde werden, ob noch vielleicht der Mensch sprechen lerne: gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn! O, und wie hat man, gerade als ein Prediger, solche Stärkung des Glaubens nötig bei der schweren Arbeit an den Seelen der Menschen. Ist doch ein Kieserling nicht so hart, als das Herz eines Menschen. Darum will ich auch an euch fortfahren zu arbeiten, die ihr zu der Herde gehört, die Gott mit anvertraut hat, ich will euch nachgehen, hier von der Kanzel in eure Häuser und an eure Kranken- und Sterbebetten, so lange noch ein Lebensodem in euch ist, ob ihr euch auch zuweilen ungebärdig stellet, wie die Juden, und härter seid als die Kieselsteine, und will euch sagen: warum wollt ihr nicht zu Jesu kommen? Warum wollt ihr sterben? Warum wollt ihr nicht selig werden? Soll es auch von euch heißen: Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt Mich nicht, und Mein Volk vernimmt's nicht!

Nicht minder aber ist es eine Stärkung des Glaubens, wenn man sieht, wie der HErr selbst Seine Sache führt, und es durch Seine Gerichte beweiset und bezeugt, dass unsere Sache, die Sache des Evangeliums, des HErrn Sache ist. Das gibt Mut, für das Evangelium zu leiden und für das Evangelium zu sterben. Es ist des HErrn Sache. Sehet, wie herrlich hat der HErr Seine Sache geführt in den Gerichten über das jüdische Volk. Dasselbe ist ausgewurzelt, und die Gnade des Evangeliums, die teure

Kirche, steht noch, auf Felsen gegründet. Und so ist's weiter gegangen. Nach dem Fall Jerusalems und der Verwüstung des jüdischen Landes fing das römische Reich an, die Kirche zu verfolgen. Außer unzähligen kleineren Verfolgungen der Christen zählt man zehn große Christenverfolgungen durch die römischen Kaiser, in welchen Millionen von Christen den Märtyrertod starben. Wo ist nun das römische Weltreich? Es ist ausgewurzelt, und die christliche Kirche steht noch, auf Felsen gegründet.

Der erste wütende Christenverfolger unter den römischen Kaisern war der Wüterich Nero, der die Christen in Pechsäcke stecken, halb in die Erde graben und dann anzünden ließ, damit sie den Spaziergängern als Fackeln leuchteten, der auch den Apostel durchs Schwert und den Apostel Petrus durchs Kreuz hingerichtet haben soll. Aber sein Ende war, dass seine eigenen heidnischen Untertanen ihn vom Throne stießen. Da versuchte er, sich selbst ums Leben zu bringen, war aber zu feige dazu und wurde dann durch Sklavenhände ermordet. Der letzte wütende Verfolger der Christen unter den römischen Kaisern war der scheußliche Galerius, welcher die Kirchen niederreißen, die Bibeln verbrennen und die Christen zu tausenden morden ließ. Aber sein Ende war, dass Glieder seines Körpers bei lebendigem Leibe verfaulten, dass selbst seine Diener es vor Gestank bei ihm nicht aushalten konnten, und er zuletzt die Christen hat bitten lassen, sie mögen doch für ihn beten. Unter grässlichen Flüchen und Verwünschungen starb er.

Zur Zeit der Reformation herrschte in Spanien und in den Niederlanden ein finsterner Wüterich, Philipp der zweite. Der hat die Lutheraner so grausam verfolgt, dass in Spanien und den Niederlanden fünfzigtausend Lutheraner durchs Schwert getötet, oder auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden. Aber sein Ende war, dass die Läuse zu Millionen aus seinem faulenden Leibe kamen und ihn fraßen, bis er tot war. Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. So führt der HErr Seine Sache. Und das ist eine mächtige Stärkung des Glaubens, dass wir wissen, dass unsre Sache des HErrn Sache ist. Und noch steht die lutherische Kirche und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen können.

Und wenn ihr nun noch die teuren Glaubenszeugen selbst anseht in ihrem Heldentode, ist das nicht eine wunderbare Stärkung des Glaubens? Seht einmal an den sterbenden Stephanus, von welchem unsre heutige Epistel erzählt. Die Feinde wüten und toben, denn er hat ihnen noch eben furchtlos die evangelische Wahrheit gepredigt, sie knirschen vor Wut mit den Zähnen, schleppen ihn hinaus und steinigen ihn. Sein Angesicht aber leuchtet wie eines Engels Angesicht, sein Auge hebt sich fröhlich zum Himmel, sieht Jesum stehen, und sein sterbender Mund jauchzet: ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen! Und noch einmal tut er den Mund auf, zu segnen, spricht: HErr Jesu, behalte ihnen diese Sünde nicht, und dann: HErr Jesu nimm meinen Geist auf! Und dann schläft er ein, sanft und selig, wie ein Kind an der Brust seiner Mutter, denn er weiß, wo er hinget. Oder gehet hin in die Stadt Lyon in Frankreich zur Zeit des Kaisers Mark Aurel. Da steht der neunzigjährige Bischof Pothinus, da stehen zwanzigtausend Christen, die werden alle unter den entsetzlichsten Martern gequält, auf glühenden eisernen Platten geröstet und zuletzt getötet. Aber alle sterben freudig im Glauben an den HErrn Jesum unter Gebeten und Lobgesängen und ihre Mörder segnend, den Heldentod der Bekenner. Oder schauet den alten, mehr als achtzigjährigen Bischof Polykarpus an, der unter demselben Kaiser in Smyrna den Märtyrertod starb. Der Richter verlangt, er solle den HErrn Jesum verleugnen. Da antwortet lächelnd der Greis: achtzig Jahr habe ich meinem lieben HErrn Jesu gedient, und Er ist immer so gut und treu gegen mich gewesen, hat mir nur Gutes, und nie Böses getan, und solchen guten HErrn sollte ich

verleugnen, der mir die Sünden vergeben und das ewige Leben geschenkt hat? Ich will nicht Jesum mit dem Teufel vertauschen. Da wird er auf einen Scheiterhaufen gestellt, aber die Flammen wollen ihn nicht antasten, bis endlich ein Henkersknecht ihm das Schwert in die Brust stößt. Oder seht an den Bischof Ignatius von Antiochia, von dem die Sage erzählt, er sei das Kind gewesen, welches Jesus gesegnet und unter Seine Jünger gestellt habe, als sie ihn fragten, wer der größte sei im Himmelreiche. Der war verurteilt, den Löwen vorgeworfen zu werden und wurde deshalb in Ketten nach Rom geschleppt. Auch ihn fragte man, ob er Jesum verleugnen wollte und wies dabei auf die Löwen hin, die den grimmigen Rachen aufsperrten. Er aber sprach fröhlich lächelnd: ich bin ein Weizenkorn Christi, das wohl von den Zähnen der Löwen zermalmt werden kann, aber mein Jesus wird mich einsammeln in die himmlischen Scheunen, denn ich werde auferstehen. Oder betrachtet jene beiden Knaben Cyrillus und Vitus, wie ihnen auf der einen Seite Tische mit Gold, Edelsteinen, Perlen, auf der andern Kessel mit siedendem Öl gezeigt werden, je nachdem sie Christum wählen oder verwerfen. Und sie wählen den Feuertod, weil sie gern in die himmlische Stadt zu Jesu wollen. Der jungen Perpetua hatte man ihren Säugling von der Brust gerissen, weil sie Jesum nicht verleugnen wollte, und sie dann mit einer Sklavin, Felizitas, einer wilden Kuh vorgeworfen, die sie mit den Hörnern herumschleuderte und zerstieß. Aber sie wichen keinen Augenblick von dem HErrn Jesu, sondern freueten sich, ihren treuen Heiland mit ihrem Tode zu preisen.

Und ganz eben so haben es unsre treuen lutherischen Väter zu den Zeiten der katholischen Verfolgungen gemacht, und den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet, den martervollen Feuertod geduldig gelitten und haben auch ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod, sondern den HErrn Jesum und ihren reinen Glauben bewährt durch die Marter. Sehet, das ist die Herrlichkeit derer, die im lebendigen Glauben sagen können: Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn!

Ja, spricht vielleicht einer von euch: du hast Recht, das stärkt den Glauben mächtig. Aber wozu sagst du uns das? wir leben jetzt in keinen Zeiten der Verfolgung, solche Zeiten werden auch nicht wiederkehren, die Menschen sind jetzt zu aufgeklärt dazu. Meint ihr? Nun so höret, ich habe es einmal selbst aus dem Munde einer Bande von Menschen gehört, die vor der Wirtshaustür einer Stadt standen und über die Heiligen herzogen mit ihren Lästerworten, dass sie mit Wut funkelnden Augen sagten: die Beter müssten billig alle an die Bäume gehängt werden! Haben wir nicht im Jahre 1848 von Vornehmen und Geringen das Geschrei gehört: Freiheit und Gleichheit, keine Religion mehr, keine Kirche mehr, keine Pfaffen mehr, keine Obrigkeiten und Könige mehr? Die Zeiten können bald wieder kehren und werden dann schrecklicher wiederkehren, denn der Abfall von Christo wird in Städten und auf dem Lande von Jahr zu Jahr immer größer. Und wenn das einmal losbricht und es heißt: wer Jesum noch anbetet, wer noch in die Kirche geht, wer noch an die Bibel glaubt, wer nicht das Malzeichen des Tiers trägt, der soll des Todes sterben, da wird dann eine allgemeine, blutige Verfolgung anheben über die Kirche des HErrn, und dann wird es offenbar werden, wie viele wahre Christen auf Erden leben und wie viele Heuchelchristen. Fraget euch, würdet ihr treu bleiben, würdet ihr tausendmal lieber euch geißeln, martern, verbrennen lassen, als von Jesu abfallen, euerm treuen Heiland? Ja ich glaube, einige würden von euch treu bleiben, vielleicht mehrere noch, als mancher denken möchte. Aber ihr, die ihr jetzt nicht einmal den Mut habt, Jesum zu bekennen, die ihr ganz still schweiget, wenn etwa ein vornehmer Mann anhebt, den Namen des HErrn Jesu zu lästern, damit ihr nur ja nicht seine Gunst verlieret, weil Menschenfurcht und Menschengenügsamkeit euch ganz besessen hat, würdet ihr unter Martern dem HErrn Jesu treu bleiben, den ihr jetzt in den Zeiten der Ruhe nicht einmal zu bekennen wagt? O ich

kenne Leute genug, die in ihren vier Pfählen Christen zu sein scheinen, aber draußen sich ihres Betens, Lesens, ihres Glaubens und ihres Christentums schämen, wenn es nur einem dummen Jungen einfällt, über die Frommen zu spotten und sie lächerlich zu machen. Und die nicht einmal Spott und Schande und Schmach durch Worte tragen können um Jesu willen, die sollten Marter und Feuer und Tod tragen können um des HErrn willen? Darum stärke deinen Glauben an dem Heldenmut der treuen Märtyrer, denn wahrlich, ich sage dir, kannst du nicht für Jesum sterben, so bist du Jesu Jünger nicht.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, als Dein lieber Apostel Johannes sahe die große Schar derer, die weiße Kleider trugen und goldne Kronen, da fragte er: wer sind diese? Und Du antwortetest ihm: diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes! Und weiter heißt es in dem Buche der Offenbarung: sie haben überwunden durch des Lammes Blut und durch die Kraft ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod. Solchen Zeugenmut, solches treue Bekenntnis gib uns, hilf uns den guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden und mit seliger Hoffnung schauen auf die Krone der Gerechtigkeit, die Du geben wirst denen, die Dich lieb haben und Dir treu sind bis in den Tod. Sieh, auf Erden ist ja nichts, was uns fesseln kann, alles ist eitel, alles ist Staub und Asche, noch dazu alles mit Sünde befleckt. Reiß los unser Herz von dem, was auf Erden ist und stelle uns das ewige, himmlische Kleinod vor die Augen, damit wir laufen durch Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet ist. Du hast uns teuer erkauft, Du hast uns erlöst mit Deinem teuren Blut, Du hast uns durch Dein teures Wort und Sakrament die Vergebung der Sünden und das ewige Leben geschenkt, weil wir an Dich glauben. Nun lass uns halten, was wir haben, damit uns niemand unsre Krone raube. Salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, dass wir unsern Glauben treu bekennen in Wort und Wandel und uns nie Deiner und Deines Evangeliums schämen, denn es ist wahrhaftig eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Du bist unser Gott, wir brauchen uns unsers Gottes nicht zu schämen; wir sind Gottes Kinder, wir brauchen uns unserer Gotteskindschaft nicht zu schämen. So hilf uns denn, dass wir Dich hier bekennen, damit Du uns dort wieder bekennest.

Amen

X.

Am Silvesterabend.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Offenbarung 22,17 – 21

Und der Geist und die Braut sprechen: komm, und wer es höret, der spreche: komm. Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Ich bezeuge aber allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch. So jemand dazu setzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so jemand davon tut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil vom Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt, und von dem, das in diesem Buch geschrieben steht. Es spricht, der solches zeuget: Ja, ich komme bald. Amen. Ja, komm, HErr Jesu! Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi sei mit euch allen! Amen.

Wir sind heute Abend, am Silvesterabend, welches der letzte Abend im bürgerlichen Jahre ist, hier in der Kirche versammelt, meine Lieben. Das ist offenbar für den letzten Abend im Jahr, der doch billig sehr ernsthafte Gedanken erwecken muss, ein besserer Ort, als wenn wir im Wirtshause, oder in einem Ballsaale, oder auf der Straße wären, wie es die leidige Sitte der Welt ist. Denn der Welt Weise ist, den Silvesterabend zu vertanzen, zu verjubeln, zu versaufen und zu verlärmen, und je toller es einer macht, desto angesehenener ist er in der Welt. Das ist gerade wie bei den schwarzen Heiden in Westafrika. Davon habe ich neulich aus dem Berichte eines Missionars gelesen, er hätte die ganze Nacht nicht schlafen können, denn die schwarzen Heiden hätten die ganze Nacht durch getobt mit Brüllen, Tanzen, Saufen, Trommeln, Schießen, dass es geschienen hätte, als wenn alle bösen Geister los gewesen wären. Ich dachte, als ich das las: so machen es die weißen Heiden auch, es ist, als ob die alle Gedanken an die Ewigkeit auch mit Gewalt wegbringen wollen. Nun, Gott hat solches Heidentum, Ihm sei Lob und Dank, unter uns aufhören lassen, und wir sind statt dessen hier in unserer lieben Kirche, um als Christen das alte Jahr zu beschließen mit Gottesdienst, wie es sich gebühret, und dann morgen wiederum das neue Jahr mit Gottesdienst anzufangen, wie es sich ebenfalls gebühret. Ich freue mich herzlich, dass die Kirche so voll ist, dass ihr da Kopf an Kopf stehet und ich danke dem HErrn dafür. Ihr meint nun vielleicht, ihr hättet diese schöne Abendfeier in der hellen Kirche mir zu danken. Das ist aber nicht so: sondern der Silvesterabendgottesdienst ist von uralten Zeiten hier in der Kirche gewesen. Es hat hier ums Jahr 1440 ein Pastor gestanden, Namens Magnus Lauenrod, der erzählt, der Silvesterabend würde in dieser Peter-Paulskirche gefeiert von wegen des seligen Bischofs Silvester in Rom, welcher zur Zeit Kaiser Konstantins des Großen den von ihm sogenannten Silvestergottesdienst in Rom eingeführt habe, weil es ihn schmerzt

habe, dass die Römer noch immer an dem alten heidnischen Lärm geblieben wären und wären gar nicht davon abzubringen gewesen, auf den Straßen umherzutoben und allerhand heidnische Aufzüge zu veranstalten, die noch dazu mit Zaubereien verbunden gewesen wären. Das hätte den frommen Mann gejamert, und weil er gedacht habe, dass der Teufel durch nichts besser überwunden werden könne, als durch Gottes Wort und Gottesdienst, so hätte er in den Kirchen Roms den Abendgottesdienst am letzten Tage des Jahrs angeordnet und dadurch wäre der heidnische Lärm abgekommen. Aus der späteren Zeit kommt hier noch eine Nachricht vor von einem Pastor, Namens Justus Theodor Breyhan, welcher 1687 gestorben ist. Der erzählt, das gottlose Volk, welches noch den dreißigjährigen Krieg nicht vergessen konnte, pflegte an diesem Abend zu schießen, zu trommeln und zu saufen, auch Zauberei zu treiben, z. B. Blei zu gießen, von hinten übers Dach zu sehen und dergl., um die Zukunft zu erfahren; aber alle gottselige Personen pflegten nach alter Sitte in die Kirche zu kommen, Gottes Wort zu hören, zu singen und zu beten, Gott zu danken für das glücklich zurückgelegte Jahr und mit ernstesten Gedanken und Bitten um die Vergebung der Sünden an die Ewigkeit zu denken, und er hätte nun die Freude, zu sehen, dass doch nun selbst die losen Buben ansingen, sich des Unfugs zu schämen und in die Kirche zu kommen. Dass wir also hier wieder unsern Silvesterabend in der Kirche feiern, das ist noch ein Segen von unsern frommen Vätern, und ich habe bloß wieder eingeführt, was hier früher immer Sitte gewesen ist, und was nur in den Zeiten der Unwissenheit abhanden gekommen war, und ich danke Gott herzlich, dass Er meine liebe Gemeinde willig gemacht hat, die alte Ordnung wieder anzunehmen und sich derselben zu freuen. Und darum bin ich auch von euch allen, meine Lieben, der guten Zuversicht, dass ihr auch nach dem Gottesdienst mit Gott vollenden werdet, was wir hier mit Gott anfangen, und werdet gewiss euerm treuen Seelsorger keinen Kummer machen in dieser Nacht, werdet gewiss nicht sein Gebet für euch, und seinen kurzen Schlaf stören.

Wir wollen heute Abend, als am letzten Abend des Jahrs, die letzten Worte der heiligen Schrift mit einander betrachten, denn die vorhin vorgelesenen Worte aus dem 22. Kapitel der Offenbarung sind die letzten Worte unserer lieben Bibel, also

am letzten Abend im Jahr die letzten Worte der Bibel.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber Herr Jesu Christe, es ist heute der letzte Abend im Jahr. Wir danken Dir für alles Gute, welches Du uns in diesem ganzen, nun verflossenen Jahre gegeben hast. Du hast leiblich das Wort an uns erfüllt: der allem Fleische Speise gibt, wir haben das ganze Jahr keinen Mangel gehabt, auch die ärmsten unter uns sind keinen Abend hungrig zu Bette gegangen. Und wenn Du uns heute Abend fragst, wie Du einst Deine Jünger frugest: habt ihr auch je Mangel gehabt, dieweil ihr bei mir gewesen seid? so müssen wir mit Dankestränen antworten: Herr, nie keinen! Aber Du hast uns die noch viel größere geistliche Gabe gegeben, dass wir das ganze Jahr Dein liebes Wort und Dein teures Sakrament und unsre schönen Gottesdienste gehabt haben, und niemand hat uns darin gestört. Dein Wort ist unter uns gepredigt Sonntag für Sonntag, Festtag für Festtag und auch in der Woche Mittwoch für Mittwoch und in den Fasten des Freitags. An jedem Sonn- und Festtage, den Du hast kommen lassen, ist Dein Altar bereitet gewesen für alle, die Deines teuern Leibes und Blutes begehrt haben, und dazu ist keine einzige Leiche ohne Gottesdienst zur Erde

bestattet worden, auch hast Du uns die Herzensfreude unsers lieben Missionsfestes im Sommer zu Teil werden lassen. Wir haben nicht zu klagen gehabt, dass Dein Wort rar unter uns gewesen sei, nein, Du hast uns trunken gemacht von den reichen Gütern Deines Hauses und hast uns gesättigt mit Wohllust als mit einem Strom. Darum danken wir Dir HErr, dass Du so freundlich bist und Deine Güte ewiglich währet. Aber wir wollten nun heute Abend noch einen rechten letzten Abendseggen haben, um das Jahr damit zu beschließen. Darum kommen wir zu Dir, Du hast ja gesagt: tue Deinen Mund weit auf, Ich will ihn füllen. So erhöre uns denn, wir wissen ja, dass Du Gebet erhörest, denn darum kommt ja alles Fleisch zu Dir. Salbe uns denn reichlich mit Deinem heiligen Geiste, beides, zum Predigen und zum Hören. Amen.

Lasst uns nun unsern Text der Reihe nach durchgehen. Es heißt da zuerst

1. *Und der Geist und die Braut sprechen: komm.*

Wer ist der Geist? Niemand anders, als Gott der heilige Geist! und wer ist die Braut? die heilige, christliche Kirche. Denn Jesus Christus ist der Bräutigam, und die Kirche ist Seine Braut, die Er sich vertrauet hat mit Seinem heiligen, teuern Blut, und mir Seinem unschuldigen, bitteren Leiden und Sterben, so wie mit Seinem seligen Auferstehen. Dadurch hat Er sich die Kirche, d. i. die Gemeinde der Gläubigen erworben zu Seinem Eigentum, zu Seiner Braut. Weshalb aber wird Gott der heilige Geist hier mit der Kirche zusammengestellt? Es heißt ja: der Geist und die Braut sprechen: komm! Darum, weil der heilige Geist der Brautführer ist, der die Kirche, d. i. die Gemeinde der Gläubigen, dem himmlischen Bräutigam zuführt, indem Er in ihr wirkt den Glauben, wodurch sie Jesu Eigentum wird. Darum sprechen auch der Geist und die Kirche mit einander: komm. Und sie meinen damit den HErrn Jesum, der soll kommen.

Wir tun nun zuerst die Frage, ein jeglicher an sein eigen Herz: gehöre ich zu der heiligen, christlichen Kirche? ist Jesus mein Bräutigam? Was antwortet ihr darauf? Sagt vielleicht einer von euch: ich weiß es nicht? Das ist eine beinahe eben so böse Antwort, als wenn einer sagte: nein, ich bin es nicht. Bist du ein wahres Mitglied der heiligen, christlichen Kirche, ist Jesus wirklich dein Bräutigam, so mußt du mit fröhlichem Munde antworten können: Ja. Wenn ich z. B. ein Paar Brautleute hier traue in der Kirche, und die Frage an den Bräutigam tue, ob er diese seine neben ihm stehende Braut, und umgekehrt die Braut, ob sie diesen ihren neben ihr stehenden Bräutigam zum christlichen Ehegemahl haben wolle, da habe ich noch niemals gehört: ich weiß es nicht, sondern allezeit ein reines unzweifelhaftes Ja. Also mußt du auch mit dem reinsten, unzweifelhaftesten Ja antworten können: Jesus ist mein Bräutigam, ich bin Seine Braut, ich gehöre wahrhaftig Seiner heiligen, christlichen Kirche an, oder du bist gar kein wahrer Christ. Höret: unser HErr Jesus Christus sagt einmal mit Seinem eignen, heiligen Munde, der noch nie gelogen hat: wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Da ist in kurzen Worten die Antwort auf die obige Frage enthalten: wer glaubet und getauft ist, der ist ein Glied der heiligen christlichen Kirche, der kann ohne allen Zweifel eine Braut Christi heißen und den HErrn Jesum seinen Bräutigam nennen. Getauft bist du nun, dies eine Stück ist da, nun frage dich weiter: glaubst du an den HErrn Jesum? Kannst du zu Ihm sagen: mein Gott und mein HErr, mein Heiland und mein Seligmacher, der mir täglich und reichlich alle meine Sünden vergießt, an dem ich hange wie ein Rebe am Weinstocke, mit

dem ich verbunden bin wie ein Glied mit dem Leibe, dessen Fleisch und Blut ich esse und trinke, den ich liebe von ganzem Herzen, zwar nicht so wie ich sollte, aber doch mehr wie alles andre in der Welt, mehr wie Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Sohn oder Tochter, weil ich glaube, dass Er mich armen, verlorenen, verdammten Sünder erworben, erlöset und gewonnen hat, dann bist du so gewiss ein wahres Glied der heiligen, christlichen Kirche, als Gott nicht lügen kann.

Dieser heilige Geist nun, der in der Kirche waltet, und diese Kirche, in welcher der heilige Geist ist, die sprechen mit einander: komm! Es ist also das sehnsüchtige Verlangen und das tägliche, brünstige Gebet aller wahren Glieder der Kirche, und sie beten dies Gebet durch den heiligen Geist, dass der HErr Jesus kommen möge. Sein Kommen ist aber Seine Wiederkunft. Warum aber sehnen sie sich so darnach und beten so brünstig darum? Weil erst mit der Wiederkunft Christi das Reich Gottes vollendet wird; und muss das nicht aller wahren Christen höchstes Verlangen sein? Hier auf Erden ist eitel Jammer und Herzeleid um der Sünde willen. Und selbst nach dem Tode des Leibes, wenn Seele und Geist im Paradiese sind, ist noch alles Stückwerk, weil der Leib dann noch nicht auferstanden ist. Erst mit der Wiederkunft Christi erfolgt die Auferstehung des Leibes und dessen Wiedervereinigung mit Seele und Leib, erst dann erfolgt die ewige Verwerfung des Satans und der Satanskinder in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, und die Heimführung der vollendeten Frommen in die vollkommene, ewige Seligkeit auf der neuen Erde. Das ist die Vollendung des Reichs Gottes, das ist die ewige Vermählung Christi mit Seiner triumphierenden Braut. Darum rufen alle wahre Gläubige durch den heiligen Geist täglich und inbrünstig: komm, HErr Jesu! Ich kann es gar nicht aussprechen, wie unbeschreiblich ich mich freue auf diese Wiederkunft meines lieben HErrn. Mit verklärtem Leibe, der nicht mehr sterben kann, ähnlich dem verklärten Leibe Jesu Christi, gehe ich aus dem Grabe hervor. In diesem Leibe wohnt meine Seele und mein Geist, ohne Sünde, ohne Leid, ohne Schmerz, ohne Sorge, ohne Kummer und bleiben nun ewig vereinigt, nun wiederum ein rechtes Abbild des dreieinigen Gottes. Dazu diese ewige Wohnung auf der wunderschönen neuen Erde, wo keine Nacht und kein Frost und keine Hitze mehr ist, wo die Bäume und Steine und Blumen und Wiesen, die Tiere und Vögel tausendmal schöner und herrlicher sind, als hier, wo lauter Fromme und Selige, lauter Kinder Gottes wohnen, und kein Teufel und kein Gottloser den Frieden mehr stören kann, wo ich gar das teure Angesicht meines lieben HErrn Jesu schauen soll und Seine Stimme mit meinen Ohren hören, o der großen Freud und Wonne, da da geht mir auf die Sonne, da da bricht mir an der Tag, der kein Ende nehmen mag. Und ich sollte nicht sprechen, beten, rufen, ja so laut, dass, wo möglich jedermann es höret: komm, komm HErr Jesu? Daraus erklärt sich nun

2. und wer es höret, der spreche: komm, und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Der wahre Christ, der so innig sich sehnt nach der Wiederkunft Christi und der darauf folgenden Seligkeit, der spricht nicht nur in seinem Gebete davon mit dem HErrn, sondern der spricht auch davon zu allen auf Erden, die es hören wollen, und bittet und ermahnet sie, dass sie auch sich bereiten wollen zu der Wiederkunft des HErrn, damit sie selig werden, und erzählt ihnen, wie gut man es jetzt schon bei dem HErrn Jesu hat durch Vergebung der Sünden und wie wunderschön es noch kommen soll, wenn wir auf der neuen Erde sind. Und dieses dringende Bitten und

Ermahnen und Zeugen bleibt ja nicht ohne Frucht; sondern das hören nun die andern und kriegen auch Lust, selig zu werden, fangen auch an zu dürsten nach dem ewigen Leben und fragen: was muss ich tun, dass ich selig werde?

Und also hebst du nun an zu predigen und zeigest den Dürstenden, wo das Lebenswasser zu haben ist, und wo es ein jeder umsonst nehmen kann, wer es nur haben will.

Sieh hier in der Kirche ist der Heilsbrunnen, hier ist Jesus, der treue Hirt, der den höllischen Wolf überwunden hat und hat mit Seinem Blute alle deine Sünden bezahlt.

Hier ist der heilige Geist, welcher Jesum verkläret und den gekreuzigten und auferstandenen Heiland in dein Herz hineinbringt durch den Glauben.

Hier ist die heilige Taufe, durch welche du wiedergeboren wirst zu einem Kinde Gottes und zu einem Erben des ewigen Lebens, denn Kinder sind Erben.

Hier ist das heilige Abendmahl, die Nahrung des wiedergeborenen Menschen, denn da wird dir Jesu heiliger Leib zu essen und Sein teures Blut zu trinken gegeben, dass es dir nicht fehlt an irgend einem Gut. Und weil dir in deiner herzlichen Sehnsucht nach der Vollendung des Reiches Gottes und in deinem innigen Verlangen, die Menschen, deine Brüder, eben so selig zu sehen, wie du bist, das noch lange nicht genug ist, wenn du dies alles denen bezeugest, die deine Stimme hören können, so fährst du weiter fort und frägst: ist denn keiner, der zu den armen, blinden Heiden gehen will, und will es denen auch sagen, dass sie auch Wasser schöpfen können aus dem Heilsbrunnen? Und so treiben alle frommen Kinder Gottes mit Macht das heilige Werk der Mission, um auch zu den Heiden zu bringen das Wort von dem HERRN Jesu und von dem heiligen Geist und von der heiligen Taufe und von dem heiligen Abendmahl, und gehen entweder selbst hin, um es ihnen alles zu verkündigen, oder senden Boten des Heils hin, die es ihnen predigen, damit ein jeder kommen kann, wen da dürstet, und ein jeder nehmen kann, wer da will, das Wasser des Lebens umsonst.

Ja meine Lieben, zeugen von dem HERRN Jesu und von der Seligkeit in Ihm, in Ihm allein, zeugen von dem HERRN Jesu mit freudigem, furchtlosem, lautem Bekenntnis des Mundes zu allen, die es hören können, und Prediger senden zu den Heiden, zu welchen unsre Stimme nicht reicht, und das alles aus inniger, brennender Liebe zu Jesu und zu den Menschen, damit Jesu Reich vollendet werde und die armen Menschen selig werden, das ist so notwendige Äußerung des wahren Christentums, dass der gewiss tot sein muss, welcher nicht zeuget von dem HERRN. Denn unser HERR Jesus Christus sagt ausdrücklich im Ev. St. Johannis: wenn der heilige Geist kommt, der wird zeugen von Mir, und ihr werdet auch zeugen. Ein Christ ist ein Zeuge Jesu Christi. Und wie ich vorhin dich gefragt habe, du solltest mir antworten, ob du wahrhaftig sagen könntest, du seiest ein wahres Glied der christlichen Kirche, so frage ich dich nun weiter heute am Schluss dieses Jahrs: bist du dieses Jahr hindurch ein wahrer Zeuge Jesu Christi gewesen? Hast du treu bekannt deinen HERRN Jesum vor Hohen und Niedrigen, vor jedermann, als deinen Gott und HERRN, als deinen Heiland und Seligmacher? hast du ohne Furcht und aus herzlicher Liebe zu den Brüdern Jesum als den einzigen angepriesen aller Welt, der erlösen, Sünden vergeben und selig machen kann? hast du weder Schmach noch Trübsal noch Verachtung deshalb gescheuet und es für eine Ehre gehalten, Christi Kreuz zu tragen? Und hast du mit deinem Zeugnis des Worts das Zeugnis des heiligen Wandels verbunden? Konnten die Leute aus

deinem himmlischen Sinn und deinem Wandel im Himmel erkennen, dass dein Weg wirklich nach dem Himmel gerichtet ist? Sage, hast du wenigstens einen bewegt, mit dir zu beten: komm, HErr Jesu, hast du wenigstens einen recht durstig gemacht nach dem Wasser des Lebens? wenigstens einen bewogen, zu Jesu zu gehen und aus Seiner Kirche zu holen Gnade um Gnade? Oder bist du dieses Jahr über ein so gottloser Mensch gewesen, dass du mit gleichgültigen Augen Vater und Mutter, Sohn und Tochter, Blutsverwandte und Freunde, Nachbarn, Knechte und Mägde, gar deinen eignen Mann oder deine eigne Frau hast gehen sehen auf dem Wege des Verderbens, unbekehrt, ohne den Heiland, und hast sie nicht einmal gebeten, sie sollten umkehren und bedenken, was zu ihrem Frieden dient? Und hast du es nicht getan, dann magst du noch sagen, dass du Jesum ehrst und die Brüder liebst? Elender Heuchler, eins ist Not; kennst du dies Eine, das Not ist, so kannst du nicht ruhen, du musst dies Eine kund tun allen Menschen bis an die Enden der Erde, allen Menschen, die nahe sind, und allen, die ferne sind. Du weißt doch, mit der Wiederkunft des HErrn Jesu Christi kommt über alle Menschen entweder die ewige Seligkeit, oder die ewige Verdammnis. Und die ewige Seligkeit ist so herrlich, und du hast sie keinem Menschen angepriesen? Und die ewige Verdammnis ist so entsetzlich, und du hast keinen Menschen davor gewarnt? O welch ein heuchlerisches Spiel wird mit dem Worte „Christ“ und mit dem Worte „Liebe“ getrieben. Du bist kein Christ, wenn du nicht suchst mit allen Kräften alle Menschen zu Christen zu machen; du hast keine Liebe, wenn du nicht suchst alle Menschen in den seligen Himmel zu bringen. Und nun lasst uns noch weiter hören das Wort von der Bibel

3. *Jesus bezeugt: So jemand dazu setzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen; die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so jemand davon tut von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil vom Buch des ewigen Lebens.*

Der HErr spricht freilich in dieser Stelle zunächst nicht von der Bibel überhaupt, sondern nur von diesem Buche der Weissagung, also von der Offenbarung St. Johannis; der nächste Sinn wird also der sein, dass man von diesem Buche der Weissagung nichts abtun und zu diesem Buche der Weissagung nichts zusetzen solle. Aber dieses Buch ist der Schluss der ganzen Bibel und zugleich so aus der ganzen Bibel hervorgewachsen, wie die Krone eines Baumes aus dem ganzen Baume. Das also, was von diesem Buche gilt, das gilt zugleich von der ganzen Bibel. Und warum soll von diesem Buche der Weissagung nichts abgetan und nichts dazu gesetzt werden? Doch gewiss darum, weil es Gottes Wort ist. Dasselbe gilt aber wiederum auch von der ganzen Bibel: sie ist Gottes Wort. Darum bleibt es dabei: wer von der Bibel abtut, von dem wird Gott abtun sein Teil am ewigen Leben, und wer zu der Bibel zusetzt, auf den wird Gott zusetzen die Plagen, die geschrieben stehn in diesem Buche. So zieht der HErr Jesus mit diesen letzten Worten des letzten Buches der Bibel einen starken Zaun um die ganze Bibel, sie zu bewahren vor der frevelhaften Gottlosigkeit der ungläubigen Menschen. Aber wie tobt jetzt die gottlose Welt gegen die Bibel? Und wie vielen Menschen ist die ganze Bibel noch das unzweifelhafte Gotteswort? Sehet, eine sehr große Menge in der Christenheit ist gänzlich abgefallen von der Bibel. Sie kennen die Bibel gar nicht, lesen auch nicht mehr darin, das haben sie nur getan, so lange sie in die Schule gingen, und auch da nur, weil sie mussten. Nun, da sie erwachsen sind, und kluge, aufgeklärte Leute geworden, so

sprechen sie, brauchen sie das Schülerbuch nicht mehr; ja sie erklären, es sei ein menschliches Buch, wie alle andern Bücher, ja es seien Irrtümer darin, Widersprüche, sogar Fabeln und Märchen, darüber seien sie nun hinaus. Das sind die groben Heiden in der Christenheit, nur darin noch schlechter und unehrlicher, als die eigentlichen Heiden, dass diese doch wenigstens sich Heiden nennen und nicht Christen; die Heiden in der Christenheit aber schämen sich nicht, sich noch Christen zu nennen, da sie doch, wenn sie ehrlich wären, geradezu aus der christlichen Kirche austreten und erklären müssten, sie wären Heiden, darum wollten sie nunmehr auch den Christennamen nicht mehr führen. Aus dieser einen Probe könnt ihr schon hinlänglich sehen, was von der Ehrlichkeit dieser aufgeklärten Leute zu halten sei.

Eine andere, noch größere Menge in der Christenheit sagt zwar, sie glaube noch, dass die Bibel Gottes Wort sei; aber wenn man genauer zusieht, so meinen sie das so, dass wohl Gottes Wort in der Bibel enthalten sei, dass aber auch manches menschliche Zutat sei, und nun müsse man erst zusehen und untersuchen, was denn eigentlich Gottes Wort und was menschliche Zutat sei. Auf diese Weise haben sie denn wiederum die Bibel ganz in ihrer Hand und können wegtun was sie wollen, und stehen lassen was sie wollen, da wird denn der Teufel und die Erbsünde und die Versöhnung durch Christi Blut und die heilige Dreieinigkeit und was ihnen sonst beliebt, zu einer menschlichen Zutat gemacht, kurz sie haben nun eine offene Tür, aus welcher sie hinauswerfen können alles was ihnen nicht recht ist, und dabei heißt es denn doch, sie glauben noch an Gottes Wort, denn, das lassen sie ja, nach ihrer Meinung, stehen. Und diese Leute sind noch viel gefährlicher und heuchlerischer, als jene groben Leute, denn bei den groben Heiden sieht man gleich des Teufels Pferdefuß; aber diese Leute streuen den Unwissenden Sand in die Augen und bringen ihnen die Meinung bei, dass sie noch an Gottes Wort fest halten, während sie es doch längst über Bord geworfen haben und nichts in der Bibel stehen lassen, als was ihnen beliebt. Darum bitte und warne ich euch, meine Lieben, heute am letzten Abend des alten Jahrs, noch einmal auf das ernstlichste und eindringlichste und rufe euch zu: wer abtut von der Bibel, von dem soll abgetan werden sein Teil am ewigen Leben, und wer zusetzt zu der Bibel, auf den sollen zugesetzt werden die Plagen, die geschrieben steht in diesem Buch.

Entweder die ganze Bibel, so wie sie geschrieben ist, Wort für Wort und Vers für Vers, ist Gottes Wort, oder die ganze Bibel, so wie sie geschrieben ist, Wort für Wort und Vers für Vers ist ein Lügenbuch. Zwischen diesen beiden müsst ihr wählen. Und was mein unzweifelhafter Glaube ist, das wisst ihr und ich sage es euch heute Abend noch einmal: die ganze Bibel, Wort für Wort und Vers für Vers ist Gottes Wort, darin habe ich Trost und Friede gefunden, und darauf will ich leben und sterben. Unser ganzes Christentum und somit eine jede einzelne Lehre unsers christlichen Glaubens beruht immer einzig und allein auf diesen Worten: also steht es geschrieben! Und wenn du mir das nachweisen kannst: es steht geschrieben! dann beuge ich mich unbedingt und spreche: denn hat es Gott der Herr gesagt, und die Sache ist richtig. Steht dein Glaube nicht auf diesem Grunde, so hast du gar keinen Glauben mehr, wenigstens keinen christlichen Glauben, und unchristlicher Glaube gilt nicht in der Kirche des Herrn. Darauf merket besonders bei allen Predigten, die ihr hört und bei allem Schulunterricht, den eure Kinder bekommen, und duldet keinen Prediger auf euren Kanzeln und keinen Lehrer in euren Schulen, der nicht schlecht und recht bei Gottes Wort bleibt, wie es geschrieben steht in der heiligen Schrift und wendet alle rechtmäßige und gesetzliche Mittel und Wege an beim Superintendenten, beim Konsistorio, beim Könige, als obersten Bischof, um den falschen Prediger und den falschen

Lehrer, der nicht bei Gottes Wort bleibt, aus eurer Mitte zu entfernen, denn solche Leute sind nichts anders, als Giftmischer, die euch und eure Kinder vergiften und eure Seelen morden wollen. Und wo ihr sonst mit Leuten auf Religion zu sprechen kommt, da seht erst zu, ob sie auch wirklich glauben, dass die Bibel Gottes Wort ist, dann könnt ihr euch mit ihnen einlassen und euch mit ihnen erbauen, oder meinetwegen, wenn es nötig ist, mit ihnen disputieren. Glauben sie aber nicht, dass die Bibel Gottes Wort ist, dann lasset euch gar nicht mit ihnen ein, denn ihr könnt doch nicht mit einander fertig werden. Spotten sie aber über Gottes Wort, dann wendet ihnen kurzweg den Rücken und schüttelt den Staub von euern Füßen, solche Leute muss man nicht grüßen und nicht mit ihnen essen.

Außerdem aber kann auch jener Spruch vor hundert andern Irrtümern unserer Tage bewahren. Ich habe Bücher gelesen, darin geschrieben die Leute viel mehr z. B. über die letzten Dinge, über die Wiederkunft des HErn Jesu, über das tausendjährige Reich u.s.w., als was in der Bibel steht; ich habe andre Bücher gelesen, darin schreiben die Leute viel mehr z.B. über böse Geister, über Teufelsbesitzungen, und Teufelsaustreibungen u.s.w., als was in der Bibel steht. Dann denke ich an das Wort: wer zusetzt, und lasse die Bücher kurzweg in den Ofen wandern. Was ich in der Bibel habe, das ist gerade was ich brauche zu meiner Seligkeit, nicht mehr und nicht weniger, und gerade buchstäblich und wörtlich so, wie es geschrieben steht, und damit bleibe ich vor allem Weglassen und Zusetzen, vor allem Unglauben und aller Schwarmgeistern bewahrt. Und das ist gerade der unschätzbare Vorzug unserer teuren, lutherischen Kirche, sie steht fest auf Gottes Wort, gründet alles auf Gottes Wort und nimmt Gottes Wort gerade so wie es geschrieben steht. Ich will euch das kurz an einem Beispiele zeigen. Da sagt unser HErn Jesus beim heiligen Abendmahl, indem Er das Brot nimmt: das ist Mein Leib, und indem Er den Kelch mit Wein nimmt: das ist Mein Blut. Darum lehren und bekennen wir Lutheraner ganz einfach: hier ist Brot und dies Brot ist Christi Leib, hier ist Wein und dieser Wein ist Christi Blut. Warum? so steht es geschrieben. Dagegen die Katholischen tun Brot und Wein weg und lehren, Brot und Wein sei gar nicht mehr da, sondern in den Leib und das Blut Christi verwandelt worden, und wie sie Brot und Wein wegtun, so ist diese Verwandlung ein Zusatz. Anders machen es die Reformierten, aber ebenfalls mit Wegtun und Zusetzen. Denn nach ihrer Lehre ist Christi Leib und Blut nicht im Brot und Wein, sondern im Himmel, und wer zum Abendmahl geht, der bekommt, nach ihrer Lehre, auf Erden nichts als Brot und Wein, soll aber dabei zugleich im Glauben in den Himmel steigen und da Leib und Blut Christi genießen. Da wird Leib und Blut Christi auf Erden weggetan, und das Hinaufsteigen des Glaubens in den Himmel ist der Zusatz. Darum bitte ich euch, bleibet fest und treu bei unserer lutherischen Kirche, mit Leib und Seele seid ihr ergeben, ihr steht auf unerschütterlichem Grunde, weil sie nichts anders lehrt als was geschrieben ist und wie es geschrieben ist.

Und nun haben wir noch eine tröstliche Verheißung in unserm Text:

4. *Es spricht der solches zeuget: ja, Ich komme bald. Amen.*

Ist das nicht eine selige Freude, dass unser lieber HErn Jesus sagt: Ich komme bald. Ja, sprichst du, das sind nun bald 1800 Jahre her, dass der HErn Jesus dies gesprochen hat, und noch immer ist Er nicht gekommen! Nun, das freut mich, dass es schon 1800 Jahr her sind, dass Er dies gesprochen hat, denn nun brauchen wir diese 1800 Jahre nicht mehr zu warten. War es vor 1800 Jahren schon bald, so ist es nun nach

1800 Jahren sehr bald. An den 1800 Jahren brauchst du dich wahrlich nicht zu stoßen, denn tausend Jahre sind vor dem HErrn wie der Tag, der gestern vergangen ist und wie eine Nachtwache. Ich darf nun hoffen, dass der HErr recht bald kommen wird, und ich freue mich darauf, wie ein Kind auf Weihnachten. Denn wenn Er kommt, dann wird Er alles zurecht bringen. Dann werden alle Toten auferstehen, die Gottlosen scheußlich, die Frommen herrlich, dann wird Himmel und Erde in Feuer vergehen und eine neue Erde und ein neuer Himmel geschaffen werden. Dann wird das jüngste Gericht von Ihm gehalten werden, wo alle Frommen zu Seiner Rechten und alle Gottlosen zu Seiner Linken gestellt werden. Dann werden die Gottlosen verdammt und auf ewig mit dem Teufel in den Feuerpfuhl geworfen werden, dann werden alle Frommen mit Jesu auf die neue Erde gehen und da ewig bei Ihm, ihrem lieben HErrn und Meister wohnen und Ihn sichtbarlich schauen von Angesicht zu Angesicht und mit allen Engeln um die Wette singen auf der herrlichen, neuen Erde, die da ist das rechte Eden und das ewige Paradies von einem Ende bis zum andern. Und darüber sollten wir uns nicht freuen? Ja, ich freue mich nicht nur darüber, sondern ich bete und siehe alle, alle Tage: Ja komm HErr Jesu, komm bald, dass auch all mein Weinen in Lachen und all mein Seufzen in Freude verkehret werde, dass all mein Schmerz weg müsse und ewige Freude über meinem Haupte sei. Darum alle, die ihr den HErrn Jesum lieb habt, weil ihr an Ihn glaubt, lasst nicht nach, täglich zu beten: komm HErr Jesu. Je mehr und je brünstiger ihr betet, desto eilender macht der HErr sich auf und Sein Tag wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Und nun rufe ich euch allen zum letzten male im alten Jahr den seligen Scheidegruß zu: die Gnade des HErrn Jesu Christi sei mit euch allen. Amen.

Jetzt lasst uns noch einmal unsern Weihnachtsbaum anzünden und singen mit Begleitung der Posaunen: bis hierher hat mich Gott gebracht etc. Und nun lasset uns niederknien und beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken dir herzlich, dass das alte Jahr nun zu Ende ist. Wir danken dir herzlich für alles Gute, das du uns dieses ganze Jahr, leiblich und geistlich hast zu Teil werden lassen. Wir haben keinen Mangel gehabt, Du hast uns gespeiset, getränkt, gekleidet, unsre Seele hat keinen Mangel gehabt, Du hast uns bei Deiner Kirche, bei Deinem Worte und bei Deinem Sakramente erhalten, Du hast uns durch diese teuern Gnadenmittel Deinen heiligen Geist gegeben. Wenn einer unter uns in diesem Jahre verloren gegangen ist, so ist es nicht Deine Schuld, Du hast es an nichts fehlen lassen, Du hast überschwänglich an uns getan über alles Bitten und Verstehen. Du hast uns noch zuletzt wieder den Vorgeschmack des Himmels im seligen Weihnachtsfest gegeben und uns jetzt die liebe Silvesterfeier geschenkt. Nun wollen wir getrost zu Hause gehen, wollen in Friede uns zu Bette legen, Du sollst von uns keinen heidnischen Lärm auf den Straßen hören. Aber wir bitten Dich mit allen treuen Christen durch die Kraft Deines heiligen Geistes: komm, HErr Jesu, komm bald. Und wir wollen es kund tun allen, die es noch nicht wissen, oder die es wieder vergessen haben, dass bei Dir allein das Brot und Wasser des ewigen Lebens zu haben ist, und wir wollen täglich schöpfen aus diesem teuern Heilsbrunnen. Bei Deinem teuern Wort und bei Deinem teuren Sakrament wollen wir bleiben, gib uns nur immer mehr Hunger und Durst, nicht Hunger nach irdischem Brot, nicht Durst nach irdischem Wasser, nein Hunger und Durst nach Deinem Wort und Sakrament. Wir geloben Dir auch, wir wollen nichts abtun und nichts zusetzen bei Deinem heiligen Worte, sondern unwandelbar bleiben an dem was geschrieben steht und wie es geschrieben steht und so wollen wir uns herzlich froh bereiten auf den seligen Tag Deiner Wiederkunft, da nimm uns denn mit auf die neue Erde. HErr Jesu, segne diese ganze Gemeinde, segne alle diese Festgäste groß und klein, lass uns alle mit einander nach dem himmlischen Jerusalem wandern und uns da mit einander selig sein.

Amen

XI.

Am Neujahrstage.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lukas 2,21

Und da acht Tage um waren, dass das Kind beschnitten würde, da ward Sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

Den Schluss des alten Jahrs, meine Lieben, haben wir gestern hier in der Kirche gefeiert, wie es sich ja gebührt, dass mit Gott allezeit das Ende gemacht wird. Heute haben wir uns am Anfang des neuen Jahrs wiederum hier in der Kirche zusammengefunden, wie es sich ja ebenfalls gebührt, dass mit Gott der Anfang gemacht wird, und da leuchtet uns nun gleich aus dem eben vorgelesenen Evangelio der aller teuerste Name „Jesus“ entgegen als der herrlichste Neujahrsgruß, den es für uns Sünder geben kann. Liegt das neue Jahr als eine unbekannte Finsternis vor uns, so ist dieser Name Jesus der helle Stern, der alle Finsternis erleuchtet. Wir können also nun so recht von Herzen den alten Vers beten: Mit Gott in einer jeder Sach den Anfang und das Ende mach! Mit Gott ist alles wohlgetan, drum fang dein Werk im Namen Jesu an.

Ich habe oft die Leute sagen hören, es sei doch seltsam, dass ein so kleines, unbedeutendes und unwichtiges Evangelium auf diesen Neujahrstag verordnet sei, worin weiter nichts stehe, als dass das Christkind an diesem Tage beschnitten sei und den Namen Jesus erhalten habe. Ich antworte, die Leute sind seltsam, die so etwas sagen, ich wüsste aus der ganzen Bibel kein schöneres Evangelium zu wählen, als eben dieses mit seinem süßen Jesusnamen. Ich finde gerade darin, dass an diesem Tage unser Heiland beschnitten ist und Seinen lieben Jesusnamen erhalten hat, eine wunderbare Fügung Gottes. Denn nun konnte kein anderes Evangelium für diesen Tag gewählt werden, und so steht denn der Name „Jesus“, Gott sei Dank, dem neuen Jahre an der Stirn geschrieben und wir treten durch eine Tür in das neue Jahr ein, die nicht schöner sein kann, denn über dieser Tür steht der Name „Jesus“. So rufe ich euch allen nun den besten Neujahrsgruß entgegen, der also lautet: in Jesu Namen treten wir in das neue Jahr ein! Nun können wir getrost hineintreten. Denn so dunkel auch das neue Jahr vor uns liegt, und wir wissen nicht im mindesten, was es uns bringen wird, ob Lust oder Leid, ob Leben oder Tod, so wenig ficht uns das jetzt an, denn wir treten in Jesu Namen hinein und wissen: aus Seinen Händen kann uns niemand reißen, mit Ihm ist die Lust doppelt süß, das Leid nur halbes Leid, das Leben Ihm geweiht, der Tod selig. So lasset uns denn, nach Anleitung unsers Evangeliums, unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten das Wort:

Sein Name ward genannt Jesus.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu Christe, liebster Heiland, wir freuen uns von Herzen, dass Du an diesem Tage beschnitten bist und den Namen Jesus erhalten hast, so dass wir nun das neue Jahr mit Freuden in Deinem heiligen Jesusnamen anfangen können. Schreibe diesen Deinen teuren Namen in unsre Herzen hinein, schreibe ihn über die Pfosten unserer Häuser, in ihm soll unser Anfang, in ihm soll unser Ende sein. Jesus Christus gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit. Lehre uns nur durch Deinen heiligen Geist Deinen teuren Jesusnamen immer besser und tiefer erkennen. In Dir, o Jesu, haben wir Vergebung der Sünde, in Dir, o Jesu, haben wir Leben und Seligkeit. Du, o Jesu, bist unser wahrer himmlischer Josua, der uns aus dem sündlichen Ägypten, durch die Wüste und durch das Meer der Welt nach dem himmlischen Kanaan führt; Du, o Jesu, bist der siegreiche Held, durch den wir Teufel, Welt und Sünde überwinden und durch den der Himmel uns aufgetan ist. O segne Du nun auch, HErr Jesu, die Predigt von Deinem teuren Jesusnamen. Gib, dass ein jeder von uns aus ganzem Herzen bete das alte Kindergebet: HErr Jesu, Dir leb ich, HErr Jesu, Dir sterb ich, HErr Jesu, Dein bin ich, tot und lebendig. Mach mich fromm und endlich ewig selig. Amen.

1. *In Jesu Namen wollen wir leben.*

Wir sind's schuldig, in Jesu Namen zu leben, denn auf Seinen Namen sind wir getauft, und wir wollen es, denn wir haben Jesum lieb. Es heißt in unserm Text: als acht Tage um waren, dass das Kind beschnitten wurde, das ist ein Vorbild von unsrer Taufe. Denn wie die Israeliten durch die Beschneidung aufgenommen wurden in die Kirche des alten Testaments, so sind wir durch die heilige Taufe aufgenommen worden in die Kirche des neuen Testaments. Und Kraft dieser Taufe sind wir's schuldig, in Jesu Namen zu leben als Kinder des neuen Testaments. Und wir können's auch Kraft dieser heiligen Taufe, denn in derselben haben wir den heiligen Geist empfangen und sind wiedergeboren zu Kindern Gottes, so dass wir auch als Kinder Gottes leben können. Und wir wollens auch, denn durch den heiligen Geist ist die Liebe Gottes ausgegossen in unser Herz. Das alles ist Kraft und Wirkung unserer Taufe. Niemand unter euch rann dem widersprechen, dass wir als Getaufte schuldig sind, in Jesu Namen zu leben; denn wir haben es gelobt, da wir entsagten dem Teufel, der Welt und der Sünde und versprachen, im Glauben an den dreieinigen Gott, den wir da bekanneten, die Welt zu verleugnen und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Du kannst auch nicht sagen: ja das haben unsre Gevattern gelobt in unserm Namen, wir nicht. Was in deinem Namen gelobt ist, das hast du gelobt, oder es wäre denn, dass du öffentlich vor der Gemeinde dies Gelübde widerrufen hättest. Ihr könnt auch nicht sagen: ich bin's wohl schuldig, aber ich kann es nicht; denn ist nicht der heilige Geist gegeben allen Getauften, und ist nicht der heilige Geist der allmächtige Gott? Was ist dir denn unmöglich, wenn der allmächtige Gott in dir ist? Es bleibt dir also nichts übrig, als etwa zu sagen: ich will es nicht. Dann bist du aber kein Christ mehr, sondern hast die Taufgnade als ein offener Rebell mit Füßen getreten. Wir also, die wir Christen sind, oder vielmehr diejenigen unter uns, die Christen sind, und nicht Rebellen, wir sprechen: wir sind's schuldig, wir können's und wir wollen's, in Jesu Namen zu leben. Und da höret nun, was euer treuer Seelsorger euch rät. Ich rate euch nichts anders als was ich selbst tue. Jeden Morgen, wenn ich aufgestanden bin, ehe ich meine Kammer

verlasse, beuge ich meine Knie vor dem HErrn Jesu, bezeichne mich mit dem heiligen Kreuze und spreche: das walte Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der heilige Geist. Amen! Dann bete ich Wort für Wort die drei Glaubensartikel langsam und andächtig und spreche dann: in diesem Glauben will ich auch heute leben und sterben, und in diesem Glauben entsage ich dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken, will verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, zu Ehren meines lieben HErrn Jesu Christi. Dann bete ich einfältiglich meinen lutherischen Morgensegen, den ihr ja alle aus dem kleinen Katechismus kennt, und das ist mir Freude und Stärkung auf den ganzen Tag. Komme ich dann heraus aus der Kammer, dann versammelt sich das ganze Haus und wir halten unsern Morgengottesdienst mit Beten, Lesen aus Gottes Wort und Singen, wie es sich gehört. Und so geht dann ein jeder freudig an seine Arbeit. Und wenn man so den Tag angefangen hat, sollte es denn wohl möglich sein, ohne Jesum zu leben den Tag über? Nein, da kann nichts geschehen, was gegen den Glauben ist, da kann kein Satanswerk, kein Weltwesen, keine Sündentat mit Wissen und Willen vollbracht werden, denn alles würde einem in das Herz hineinrufen: Lügner, weißt du nicht, was du heute morgen gebetet hast? Habe ich aber so aufrichtig in Jesu Namen den Tag angefangen und mich auf Seinen Taufbund gestellt, wie fröhlich bin ich dann den Tag über, da ich weiß, dass ich ein Kind Gottes bin, so gewiss als ich getauft bin, und Gott ist mein Vater. Zu diesem Vater habe ich denn Kraft dieser Taufgnade freien Zutritt, selbst dann wenn ich, wider mein Wissen und meinen Willen gesündigt habe, und kann mir holen Vergebung der Sünden, so oft ich ihrer bedarf; ein Kind geht nie vergebens zu seinem Vater. Ich warte auch nicht mit dieser Bitte um Vergebung bis auf den Abend; sondern so oft ich zu meinem bitteren Schmerz inne werde, dass ich gesündigt habe, gehe ich gleich zu Jesu, denn ich kann's nicht ertragen, in Sünden zu leben, und bitte um Vergebung, und ob's hundertmal wäre: So bin ich den ganzen Tag fröhlich und selig in Ihm. Darum kann ich denn auch keine Speise essen, ohne Gebet und Danksagung. Und bei jeder Speise, es sei des Morgens Kaffee, oder Frühstück, oder es sei Mittagsbrot, Vesper, oder Abendbrot, tue ich, wie der kleine Katechismus es vorschreibt, ich stehe auf und bete, ehe ich esse, und ich stehe auf und danke, ehe ich den Tisch verlasse; denn Jesus hat mir den Tisch gedeckt, und so wird alle Speise geheiligt mit Gottes Wort und Gebet. Mein Tagewerk aber geht dahin, treu zu sein in meinem Christenberuf und in meinem besondern Beruf. Und wie könnte ich anders, da ich in Jesu Namen, als ein getaufter Christ leben will. Ich trachte also darnach, ein treuer Christ, ein treuer Prediger, ein treuer Hausvater zu sein, denn das ist mein Beruf.

Und so müsst ihr das eure Aufgabe auch sein lassen. Denn mit allerlei fremden Dingen und hochtrabenden Schnackereien sich umtreiben, das ist dein Beruf nicht. Aber ein treuer Knecht, eine treue Magd sein, ein treuer Handwerker, ein treuer Bauer, ein treuer Mann, eine treue Frau sein, als Sohn, als Tochter, als Vater, als Mutter dich treu bezeigen in Worten und Werken, das ist dein Beruf, und dabei ein treuer Christ sein, der im rechten Glauben und heiligem Wandel vor Gott dem HErrn einhergeht, so lebest du in Jesu. Und kommt dann, nach vollbrachtem Tagewerk, der Abend, dann wieder Abendgottesdienst mit dem ganzen Hause in gemeinschaftlichem Singen, Lesen und Beten, und so mit Jesu das Ende gemacht, wie mit Ihm der Anfang gemacht war! Dann kann ein jeder denn noch für sich mit dem HErrn abmachen, was er mit Ihm besonders abzumachen hat, und ich rate dir, mache es dann eben so in deiner Kammer, wie es vorher am Morgen beschrieben ist, bete deinen Glauben, bezeichne dich mit dem heiligen Kreuze u.s.w., und ich sage dir, du kannst so vergnügt einschlafen, wie ein Kind an der Brust seiner Mutter, denn du liegst in Jesu Armen.

Das ist so das Leben in Jesu an jenem Tage, wahrlich ein seliges Leben. Ich möchte mit keinem Könige tauschen. Aber der liebe Heiland Jesus Christus hat uns auch den lieben Sonntag gegeben, Seinen heiligen Tag, der schon in der Bibel des HErrn Tag heißt, und an diesem Tage Seine schönen Gottesdienste und Sein heiliges Abendmahl. Da lässt Er uns predigen Sein heiliges Wort, da ist Gottes ganze Gemeinde versammelt, dem HErrn Lob und Dank zu bringen, da hat der HErr Seinen Tisch gedeckt, alle die da hungert und dürstet, zu speisen mit Seinem wahrhaftigen Leibe und Blute in dem gesegneten Brot und Wein. Das sind die rechten Wonnetage für den Christen, der in Jesu lebt. Da könnte ja kein Lebendiger zu Hause bleiben, nein nur die Toten bleiben da weg. Ein Christ, der in Jesu lebt, muss wahrlich selber krank sein, oder einhüten, oder einen Kranken pflegen müssen, sonst kann er nicht zu Hause bleiben. Denn wer kann die Predigt des göttlichen Worts, wer kann den wunderbaren Gemeinegesang, wer kann das teure Abendmahl entbehren, der Jesum lieb hat? Wahrlich ein Kirchenverächter, ein Abendmahlsverächter ist ein Teufelskind, zwiefältig ärger, als ein Mörder, Dieb, oder Ehebrecher, mit dem ich nicht einmal unter einem Dache wohnen möchte. Und dazu ist der HErr Jesus so freundlich, dass Er auch in die Woche die Wochengottesdienste hingestellt hat, als bei uns den Mittwochsgottesdienst, die Vesper und Beichte am Sonnabend, die Leichengottesdiensts, damit man auch in der Woche die hungernde und dürstende Seele erquicken und sich aus der Kirche den Segen des HErrn holen kann in sein Haus. In dem allem zu leben und zu weben, in dem allem seine Seele zu stärken und zu erquicken und dem HErrn Jesu zu dienen, das heißt wiederum leben dem HErrn Jesu. Und seht, meine Lieben, solch einen Christen seht ihr weder Sonntags noch Werktags auf den Wegen des Teufels, der Welt und der Sünde, so einer mag nicht huren, saufen, tanzen, spielen und Straßenschande treiben, so einen findet ihr nicht in Hochmut, Geiz, Neid und Zwietracht ersoffen, sondern so einen, der im Namen Jesu lebt, den zieren Jesu und Seines heiligen Geistes Früchte, als da sind: Liebe, Freude, Friede, Freundlichkeit, Gütigkeit, Geduld, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Und seht, das alles geloben wir nun dem HErrn Jesu aufs Neue an diesem Neujahrstage, wir wollen unser ganzes Leben im Namen Jesu führen, in der Gemeinschaft der Kirche und des Abendmahls, in der Gemeinschaft des Hausgottesdienstes, als die Beter im Kämmerlein, als die Feinde Satans und aller seiner Werke, als die Freunde Jesu und aller Seiner Werke, und das alles, weil wir getauft sind auf Jesu Namen. Weil aber alle solche Gnade aus der Taufe herkommt, die da ist das Bad unserer Wiedergeburt, so höret auch noch diese meine Bitte und Ermahnung, ihr Eltern, denen Gott Kinder beschert. Lasset im ersten Gottesdienste nach der Geburt eurer Kinder dieselben taufen, und bringet sie ohne Säumen zum Hause des HErrn. Sehet, auch Jesus wurde am achten Tage beschnitten. Wartet nicht bis zum achten Tage, benutzt den ersten Gottesdienst; aber solltet ihr wirklich beim ersten Gottesdienst verhindert sein; nie lasst mehr, als den achten Tag verstreichen, damit eure Kinder, die in Sünden geboren und empfangen sind, durch die heilige Taufe wiedergeboren werden zu Gottes Kindern und empfangen Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit.

2. *Wir wollen in Jesu Namen leiden.*

Hat nicht der Sohn Gottes am heutigen Tage, da er beschnitten wurde, Sein Leiden anfangen müssen und Seinen ersten Blutstropfen vergossen? Das soll uns daran erinnern, dass wir auch zu leiden haben werden in diesem Jahre, das jetzt vor uns liegt. Ich brauche wahrlich kein Prophet zu sein, um euch zu verkündigen, dass mancherlei Leiden über euch

kommen wird in diesem Jahre. Denn es steht zu klar geschrieben, das wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen; und der HErr Jesus selber sagt: wer da will Mein Jünger sein, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach. Und abermals steht geschrieben, dass alle, die da gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden. Damit wir auch wissen, dass von solchem Leiden kein einziger ausgenommen ist, so bezeugt der heilige Apostel Petrus: wisset, dass eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen! Was für Leiden werden uns denn treffen? Das weiß ich nicht, denn ich bin kein Prophet. Dass euch aber Leiden treffen werden, dass weiß ich, denn es steht so in der Schrift. Es können uns Krankheiten treffen. Keiner von uns ist sicher davor; denn wir sind Sünder. Und so gewiss der Sünden Sold der Tod ist, so gewiss ist auch Krankheit der Sünden Sold. Denn ohne Sünde gäbe es keine Krankheit. Adam und Eva sind im Paradiese nicht krank gewesen, denn sie hatten noch nicht gesündigt. Dermal einst im Himmel werden wir auch nicht mehr krank sein, denn da ist keine Sünde mehr. Deshalb sagt der HErr auch ausdrücklich von den Seligen: da wird kein Leid, kein Schmerz und kein Geschrei mehr sein, denn das Alte ist vergangen. Wenn du nun krank wirst in diesem Jahre, sei es leicht krank, oder schwer krank, so trage deine Krankheit in Jesu Namen. Gib dem HErrn die Ehre, erkenne und bekenne: ich bin krank geworden, weil ich ein Sünder bin; lass dich deine Krankheit bewegen, in rechtschaffener Buße und wahrem Glauben vor allen Dingen den HErrn Jesum anzustehen um Vergebung deiner Sünden. Hast du die erlangt und der HErr gibt sie dir, denn Er erhört alles gläubige Gebet, dann leg dich mit deiner Krankheit getrost in Jesu Arme und sag es Ihm, du wüsstest aus der heiligen Schrift, dass Er nicht nur der Heiland der Sünder, sondern auch der Arzt der Kranken sei, und dass Er allzeit gesund gemacht habe die Kranken, die zu Ihm gebracht waren, mit welcherlei Seuchen sie auch behaftet gewesen sind. Hast du das getan und um dies alles zu erreichen, den Ältesten der Gemeinde, d. i. den Pastor zu dir kommen lassen, dass Er für dich und mit dir bete, wie Jakobus schreibt, dann kannst du auch zu dem Ärzte schicken und mit Gebet dessen Arznei gebrauchen, denn die ist auch eine Gabe Gottes. So leidest du die Krankheit in Jesu Namen und der HErr wird dich bald kommen lassen zur zeitlichen oder ewigen Genesung, wie es dir am heilsamsten ist, wobei du besonders noch darauf zu achten hast, dass du den Genuss des heiligen Abendmahls nicht zu lange aufschiebest, sondern dich mit dem HErrn Jesu vereinigest durch den Genuss Seines wahren Leibes und Blutes, damit du fröhlich bereit seiest, zu welcher Stunde der HErr will, abzuschneiden zu dem, der dich geliebet hat und mit dem du eins geworden bist im Sakrament. Denn der Satan ruht und feiert nicht, sonderlich in den Zeiten und Stunden der Schwachheit, mit seinen gräulichen Anfechtungen; aber vor Jesu muss er weichen.

❶ Aber da sind noch andre Leiden, die uns in diesem Jahre, wie in allen Jahren erwarten, wenn wir anders rechte Christen sind. Da ist namentlich das liebe Kreuz. Dies Wort wird regelmäßig von den Christen falsch verstanden. Sie meinen, alles Leiden heiße Kreuz, und wenn einem z. B. Krankheit zugestoßen ist, oder wenn Todesfälle sein Haus getroffen haben, oder wenn ihm sein Haus abgebrannt ist, Vieh gestorben ist und dergl., so heißt es: der hat auch viel Kreuz! Von solchem Kreuze weiß aber die Schrift nichts, wie sollte das auch zu dem Namen „Kreuz“ kommen! Unter Kreuz versteht die heilige Schrift nur das Leiden um Gottes willen. Christi Kreuz ist unser Kreuz. Weil der Sohn Gottes, unser lieber HErr Jesus Christus, Gottes Wort predigte und nach Gottes Wort wandelte, darum hassten und verfolgten Ihn der Satan und des Satans Kinder, die gottlosen Menschen, die sich nicht bekehren wollten, und ruheten nicht, bis sie Ihn an das Kreuz gebracht hatten. Aus derselben Ursache sind alle Apostel und Propheten

gehasst und verfolgt worden, weil sie Gottes Wort predigten und heilig wandelten. Und gerade eben so wird es dir gehen, wenn du ein wahrer Christ bist. Denn dann kannst du es auch nicht lassen, du musst zeugen von Jesu, dass in keinem andern Heil und Seligkeit ist, als in Jesu. Du musst das zeugen, denn die Liebe Christi dringt dich dazu, weil du es nicht mit ansehen kannst, dass Jesu rechtmäßige Untertanen des Teufels Untertanen sind, der sie dem HErrn Jesu gestohlen hat. Und du musst es ferner tun, weil die Liebe zu den Brüdern dich also dringet, da du es nicht mit gleichgültigen Augen ansehen kannst, dass deine Brüder zur Hölle laufen, da du den Weg zum Himmel weißt, sonst bist du Schuld an ihrer Verdammnis. Wenn du nun also von Gottes Wort und dem Wege des Heils zeugest und predigest und solches Zeugnis, wie sich das von selbst versteht, mit einem heiligen Wandel bewährst, so werden alle Menschen dich sehr lieb haben, die sich bewegen lassen, den Weg Satans zu verlassen und des HErrn Jesu Weg zu gehen. Aber die das nicht wollen, sondern auf Satans Weg bleiben, denen wirst du gar bald ein überaus lästiger Zeuge werden, du magst ihnen so viel Liebe und Gutes erweisen, als du willst. Und die werden dich verspotten, schmähen, mit Grimm ansehen und zuletzt anheben, dich zu verfolgen; denn sie wollen sündigen, aber wollen es sich nicht sagen lassen, dass sie sündigen. Ja, selbst wenn du es über dich gewinnen könntest, zu schweigen, so würden sie dich allein um deines frommen Wandels willen hassen und verfolgen. Denn alles fromme Leben ist ihnen ein Stachel in ihrem Gewissen, und diesen Stachel wollen sie nicht haben. Sehen sie dich z. B. beten, so sagt ihnen ihr Gewissen, dass es schlecht von ihnen ist, dass sie nicht beten. Sehen sie dich keusch und züchtig leben in Worten und Werken, so sagt ihnen ihr Gewissen, dass ihre Hurenworte und Hurenwerke schlecht sind. Deine Aufrichtigkeit straft ihre Lüge, deine Nüchternheit ihre Sauferei, deine Lossagung vom Weltwesen straft ihr Leben in dem Weltwesen, deine Demut ihren Hochmut und so geht es fort durch alles. So wirst du ihnen der lästigste und verhassteste Mensch von der Welt, und was List und Gewalt, Spott und Verfolgung nur zu Wege bringen kann, das häufen sie auf dich, um sich an deiner Frömmigkeit zu rächen. Gerade wie es von Kain heißt: und warum hasste er seinen Bruder Abel? Weil seine Werke böse waren, seines Bruders Werke aber gerecht. Solches Kreuz nun trage in Jesu Namen! Wisse erstlich, dass du solches Kreuz nicht für eine Schande zu halten hast, sondern für eine Ehre, denn es ist Christi Kreuz, das du deinem Heilande nachträgst. Darum sollst du auch bei solchem Kreuze nicht traurig, oder gar verdrossen sein, als widerführe dir etwas Seltsames; nein, du sollst erkennen, dass du gar nicht Jesu Jünger sein kannst, ohne dies Kreuz zu tragen. Deshalb ist auch der HErr Jesus so weit entfernt, uns zu bemitleiden über solches Kreuztragen, dass Er sogar sagt: hüpfet und springet, denn es soll euch im Himmel wohl belohnt werden. Selig seid ihr, spricht Er, so euch die Menschen um Meines Namens willen hassen und verfolgen und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen. Das heißt Christi Kreuz in Jesu Namen tragen mit der demütigen Freude, dass man gewürdigt wird, als Jesu Nachfolger um Seines Namens willen Schmach zu leiden. Nehmt euch nur auf das aller sorgfältigste dabei in Acht, dass ihr nicht um Missetat willen leidet, sondern um Wohltat willen, denn das ist Gnade vor Gott.

② Noch ein anders Leiden aber gibt es, welches auch nicht fern bleiben wird von uns in diesem neuen Jahre, das ist der unausgesetzte Kampf mit der eignen Sünde, mit der Sünde der Welt und mit den Anfechtungen des Teufels und dabei geht es sehr hart her. Unser böses Herz behalten wir in uns, so lange wir leben, daher ist in uns unausgesetzter Kampf des Geistes mit dem Fleisch. Die böse Welt umgibt uns auch täglich, so lange wir hier sind auf Erden, und darum werden wir täglich gequälet, zu sehen die gottlosen Werke und zu hören die gottlosen Worte der Kinder dieser Welt. Und dazu

kommen die Anfechtungen des Teufels, der uns bald zum Missglauben bringen will, besonders wenn uns einmal eine Sünde übereilt hat, als könnten wir nun keine Gnade und Vergebung mehr finden, bald uns Zweifel und gotteslästerliche Gedanken durchs Herz schießt, wie giftige Pfeile, bald uns gar zu Verzweiflung und Schwermut bringen will, als müssten wir uns gar ein Leides antun. Das leide in Jesu Namen.

Nur die sind Gottes Kinder, die im täglichen Kampf durch den Geist des Fleisches Geschäfte töten; denn bei den Satans Kindern herrscht das Fleisch.

Nur die sind Gottes Kinder, die durch der Gottlosen Worte und Werke täglich gequälet werden; denn den Kindern der Welt sind solche Worte und Werke gleichgültig, oder gar angenehm.

Nur die sind Gottes Kinder, die vom Satan angefochten werden; denn der Satan ficht nicht seine Freunde an, die hat er ja schon, er ficht seine Feinde an, wie er seinen ärgsten Feind, den HErrn Jesum, allezeit angefochten hat, als Er noch auf Erden wandelte. Und damit du in solchem Leidenskampfe nicht matt werdest, so denke z. B. nur an das eine Wort: selig ist der Mann, welcher die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der HErr geben wird denen, die Seine Erscheinung lieb haben. Du bist ja auf dieser Welt auch nur ein Fremdling und ein Pilger, und Luther sagt einmal, dass diese Welt ein Wirtshaus ist, welches den Schild hat: zum Teufel. Darum kannst du es ja gar nicht anders in ihr erwarten. So geh denn in Jesu Namen ruhig und mutig vorwärts, wache, bete, gebrauche die Gnadenmittel und lege dir die ganze Waffenrüstung an, die Eph. 6 beschrieben ist, so brauchst dir nicht bange zu sein; du wirst siegen, so gewiss Jesus lebt, und dein Jesus ist.

3. In Jesu Namen wollen wir sterben.

Wer weiß, ob dieses Jahr, welches wir heute anfangen, nicht unser letztes sein wird? ob wir nicht in diesem Jahre sterben werden? Ihr wisst ja, was die Schrift sagt: alles Fleisch ist wie Heu und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras verdorret, die Blume verwelket, denn des HErrn Geist bläset darein. Es ist so wie wir singen in unserm Gesangbuche: wer weiß, wie nahe mir mein Ende! hin geht die Zeit, her kommt der Tod; ach wie geschwind, ach wie behende kann kommen meine Todesnot! Und nun frage ich dich, o Christ, wenn nun der HErr dich in diesem Jahre sterben heißt, hast du Lust zu sterben? und weißt du auf das aller gewisseste, dass du selig stirbst? Da höre ich einen von euch sagen: was willst du uns denn das fröhliche Neujahr mit Sterbegeanken verbittern und den Eulenruf hören lassen? Dir antworte ich: ist das Sterben dir bitter und der Todesruf ein Eulenruf, so will ich dir als ein treuer Seelsorger wünschen, dass dieser Ruf dir so lange Tag und Nacht in den Ohren gellt, bis du aus tiefster Brust rufen lernst: ich armer, elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Noch einen andern höre ich sagen: es kann sein, dass ich in diesem Jahre sterben werde, ich fürchte mich auch vor dem Tode nicht, denn ich habe ein rechtschaffnes Leben geführt, ich bin kein Säufer, kein Spieler, kein Dieb, Betrüger, Hurer u.s.w.; aber dass ich gerade Lust hätte zu sterben, das kann ich nicht sagen! Dir antworte ich: bleibst du so und stirbst so, so ist nichts gewisser, als deine ewige Verdammnis; denn mit Werken und rechtschaffnem Leben sich die Seligkeit verdienen wollen, das ist pharisäisches Heuchelchristentum, mit dem man sich selbst betrügt. Und wer keine Lust

hat zum Sterben, der wird auch gewiss nicht selig sterben; denn Paulus sagt: ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein. Noch andre, besonders solche, die etwa arm, oder hungrig, oder gedrückt, krank und elend sind, des Lebens Last und Hitze tragen, sprechen: ja, ich möchte lieber sterben, als leben; denn für mich ist das Leben ein Jammertal! Nun dies letzte ist wohl wahr, aber mir ist bange, ob es dir nicht so geht, wie jenem alten achtzigjährigen Greise, von dem die Fabel erzählt. Der war arm und schwach, und weil er keine Pflege hatte, musste er noch alle Tage selbst in den Busch, um sich ein Bündel Holz zu holen, wenn er nicht frieren wollte. So war er auch einmal mit manchem Weh und Ach in den Busch gegangen und kehrte mit einem Bündel Holz zurück, welches seine alten Schultern sehr schwer drückte. Auf halbem Wege setzte er sich ermüdet nieder, wischte sich den Schweiß von der Stirn, legte die Last ab und sagte seufzend: wenn doch der Tod käme und mich armen alten Mann erlösete! Da kam der Tod, sah aus wie ein Knochengerippe und hatte eine scharfe Sense in der Hand, stellte sich vor den alten Mann hin und sagte: du hast mich gerufen, hier bin ich, was soll ich dir tun? Ach, sprach der alte Mann, ich wollte dich nur bitten, dass du mir das Bündel Holz auf den Rücken legen hilfst, ich kann's nicht gut mehr aufnehmen! So habe ich's schon oft erlebt, und das ist wahrlich keine Bereitschaft zum seligen Sterben, wenn man zu sterben wünscht, um die Last und den Druck los zu werden.

Und ich wollte doch so gern, dass ihr selig stürbet, wenn euch der HErr in diesem Jahr abriefe. Darum hört aus Gottes Wort, was zum Seligsterben nötig ist. Da sehe ich z. B. den heiligen Apostel Paulus, der sagt: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Da sehe ich den heiligen Stephanus, der sagt: HErr Jesu, nimm meinen Geist auf. Ich sehe den heiligen Apostel Petrus, der spricht: der HErr hat uns wiedergeboren zu einer unverweltlichen, unbefleckten, unvergänglichen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, und wir werden uns da freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende unsers Glaubens davon bringen, der Seelen Seligkeit. Aus allem diesem sehet ihr, nur in dem lebendigen Glauben an unsern HErrn Jesum Christum, den Gekreuzigten und Auferstandenen kannst du selig sterben. Dieser Jesus muss dein Leben sein, dann ist Sterben dem Gewinn.

Ich habe an dem Krankenbette eines sechsjährigen Kindes gestanden, welches schwer litt und schmerzlich Odem holte. Seine Eltern standen am Bette und weinten. Das Kind aber sprach: Vater und Mutter, ihr müsst nicht weinen, ich will jetzt zu Jesu gehen, und ich werde mit den Engeln spielen und Jesus wird mich auf Seinen Schoß nehmen. Dann lächelte das Kind noch einmal freundlich und selig, gab Vater und Mutter und mir die Hand, wir beteten, und es schlief sanft und selig ein! Ein anderes Mal stand ich am Bette eines Vaters von sieben Kindern, die alle um ihn her standen und schluchzten, er hatte eben das heilige Abendmahl empfangen. Mutter, sagte er zu seiner Frau, indem er ihr die Hand reichte, sei ruhig, ich habe den HErrn Jesum zum Vater meiner Kinder und zu deinem Richter bestellt. Kinder, sagte er, weinet nicht, Jesus wird euer Vater sein und besser euch versorgen, als ich es konnte. Ich gehe jetzt in das Paradies zu dem HErrn Jesu, da will ich euch erwarten, kommt mir alle nach. Aber, hört ihr, dass keine von euch außen bleibe! Vater, rief ein kleiner Knabe, wisst ihr gewiss, dass ihr zu Jesu gehet ins Paradies? Ja, ich weiß es gewiss, mein Kind, denn ich habe Jesu Leib gegessen, Sein Blut hab ich getrunken hier; nun kann Er meiner nicht vergessen, ich bleib bei Ihm und Er bei mir. Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut, mach's nur mit meinem Ende gut! Vater, sagt ein anderer, wie sollen wir's machen, um dir nachzukommen ins Paradies? Er antwortete: Ihr müsst an Jesum glauben, Jesum lieben und Jesu

gehorsam sein. Dann knieten wir noch einmal nieder an seinem Bette zum Gebet. Als ich die Worte aussprach: HErr, Du wirst mich erlösen von allem Übel, da richtete er sich kräftig mit freudestrahlendem Gesicht in die Höhe und rief mit lauter Stimme: und wirst mir aushelfen zu Deinem himmlischen Reiche. Und als wir ausgebetet hatten: Dir sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen; da sank er zurück und gab den Geist auf. Ich weiß gewiss, der ist selig gestorben. Und also könnt auch ihr nur selig sterben in diesem lebendigen Glauben an Jesum Christum, den gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes. Habt ihr den? Meine Lieben, ich bitte euch, fragt euch aufrichtig, habt ihr diesen lebendigen Glauben? Seht, durch diesen Glauben haben wir die wahrhaftige Vergebung der Sünden, und wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Dieser Glaube allein gibt die lebendige Hoffnung zu dem unvergänglichen, unbefleckten, unverwelklichen Erbe, von welchem der Apostel Petrus spricht. Und ich bezeuge euch aus der ganzen Zeit, da ich Christum kenne und Christum predige, ich habe noch nie einen Menschen selig sterben sehen, als in diesem lebendigen Glauben an Jesum Christum, der sich wiederum einzig und allein gründet auf Gottes Wort und Sakrament. Durch die Predigt des teuren Evangeliums wird dir Sünder angeboten die Vergebung der Sünden, denn es wird dir verkündigt: an Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Durchs Gebet bittest du um den Glauben an diese Vergebung der Sünden und stehest zu Jesu: HErr Jesu, gib mir den wahren Glauben, gib mir die Vergebung der Sünden durch Dein teures Blut. Durchs heilige Abendmahl empfängst du die Vergebung der Sünden, so wahrhaftig, als du beim Essen und Trinken des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi hörst die Worte Seines Mundes: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Und alles dieses, Predigt, Gebet und Abendmahl hast du allein dadurch, weil du ein getauftes und durch die heilige Taufe wiedergeborenes Kind Gottes bist. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi. Und wenn man dazu weiß, wie wunderschön das selige Paradies ist, in welches die Seele geht nach dem Tode dieses Leibes, und wie noch tausendmal schöner und herrlicher die neue Erde, auf welcher wir nachdem der Leib verklärt auferstanden ist, in ewiger Freude und Herrlichkeit und ungestörtem Frieden bei Jesu wohnen sollen mit allen Seligen, dann heißt es wahrlich: Tod, wo ist dein Schrecken? Hölle, wo ist dein Sieg? Und man kann mit Paulo sagen: ich habe viel mehr Lust, außer dem Leibe zu wollen und daheim zu sein bei dem HErrn! O, meine Lieben, wie arm, wie bettelarm sind die Leute, die keinen Jesum haben; und dagegen, wie reich, wie unbeschreiblich reich sind die Gläubigen, die zu Jesu sagen können: mein HErr und mein Gott! Darum suche Jesum und Sein Licht, alles andre hilft dir nicht. Nun, meine Lieben, diesen Jesum habe ich euch gepredigt, so lange ich bei euch gewesen bin, diesen Jesum habe ich euch heute gepredigt und will Ihn ferner euch predigen und nichts anders wissen, als allein Jesum Christum, den Gekreuzigten und Auferstandenen, der den gläubigen Sündern die Sünden vergibt und sie selig macht durchs Wort und Sakrament. Es kommt einst der Tag, an welchem wir mit einander vor Jesu Thron offenbar werden. Da werdet ihr erfahren, dass ich euch den rechten Weg geprediget habe, den allein rechten Weg, und da wird das zugleich offenbar werden, ob wir, ihr und ich, diesen allein rechten Weg gewandelt haben. Und ich bezeuge euch, wer von uns nicht selig stirbt, sondern verloren geht, der geht darum verloren, weil er nicht im Glauben an Jesum gelebt hat und gestorben ist.

Lieber HErr Jesu! wir bitten dich, erhalte uns Dein teures Wort und Sakrament rein und unverfälscht in diesem neuen Jahre. Und lass uns dies Dein teures Wort und Sakrament immer treuer und fleißiger gebrauchen zu unserer Seligkeit. Salbe uns auch mit

Deinem heiligen Geist, dass wir im rechten, lebendigen Glauben an Dir, dem Gekreuzigten und Auferstandenen hängen und Dich von Grund des Herzens lieb haben, weil Du uns zuerst geliebet hast. Und in solchem Glauben und in solcher Liebe lass uns Dir leben, Dir leiden und Dir sterben, damit wir fröhlich abscheiden können und zu Dir kommen, dass wir Dich schauen von Angesicht zu Angesicht. Ja, sei und bleibe Du in diesem neuen Jahre Tag für Tag unser guter Hirte, der uns weidet auf grüner Aue, uns führet zu frischem Wasser, uns leitet auf rechter Straße und unsre Seele erquicket. Und ob wir wandern im finstern Tale, werden wir uns wahrlich nicht fürchten. Denn Du, Gott, bist bei uns, Dein Stecken und Dein Stab trösten uns. Salbe Du nur immer unser Haupt mit Öl durch tägliche Erneuerung des Taufbundes, bereite Du nur immer uns den seligen Abendmahlstisch gegen alle unsre Feinde, erhalte uns nur immer die Predigt Deines göttlichen Worts und lehre uns, unsre Herzen immer kindlicher ausschütten vor Dir im Gebet. Deine Taufkinder, Deine Betkinder, Deine Predigtkinder, Deine Abendmahlskinder werden gewiss selig durch den Glauben an Dich. Darum hilf uns, dass wir in diesem Glauben aufs Neue entsagen dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken. Hilf uns, dass wir in solchem Glauben verleugnen die Welt und das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt zu Deines Namens Ehre, und so lass uns dieses neue Jahr als Deine Pilger und als Deine Kinder durchwandeln treu im Leben, Leiden und Sterben, und wenn's zum Sterben kommt, eingehen in das ewige selige neue Jahr im Himmel, wo alles Alte vergangen und alles neu worden ist. Hilf, HErr Jesu, Amen.

XII.

Am Fest der Erscheinung Christi.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Matthäus 2,1 – 12

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben Seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen Ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschrak er, und mit ihm das ganze Jerusalem. Und ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrte unter dem Volk! und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im jüdischen Lande, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir soll Mir kommen der Herzog, der über Mein Volk Israel ein HErr sei. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre. Und wies sie gen Bethlehem und sprach: Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein! und wenn ihr es findet, so saget mir's wieder, dass ich auch komme und es anbetet. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen bin, bis dass er kam und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut; und gingen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und taten ihre Schätze auf, und schenkten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, dass sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken. Und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Wir feiern heute, meine Lieben, das Fest der Erscheinung Christi. Welches ist die Bedeutung dieses Festes? Ihr habt ja eben die Festgeschichte gehört. Die Weisen aus Morgenlande – die alte Sage meldet, es seien drei Könige gewesen, weshalb auch dieser Tag das Fest der heiligen drei Könige genannt wird – also die Weisen aus Morgenlande sind an diesem Tage nach Bethlehem gekommen, das Kind Jesum anzubeten. Diese Weisen aber waren Heiden. An diesem Tage also, das ist unsere Festfreude, haben die ersten Heiden zu Jesu Füßen angebetet, an diesem Tage sind die ersten Heiden selig geworden durch den Glauben an unsern lieben HErrn Jesum Christum, heute ist also Jesus zuerst den Heiden kund und offenbar geworden, ist den Heiden erschienen, und sie haben erkannt, dass Er auch ihr Gott und HErr, auch ihr Heiland und Seligmacher sei. Und seht, darum ist dies Fest der Erscheinung Christi gerade für uns ein so wichtiges und seliges Fest, weil unsere Vorfahren auch Heiden gewesen sind, auch vor den stummen Götzen gekniet haben! Und wir, die wir von heidnischen Vorfahren abstammen, die von Gott nichts wussten, wir sind nun selige Christen! Woher kommt es,

dass wir nun kennen den wahren, lebendigen Gott? Wodurch sind wir erlöst von der Finsternis des Götzendienstes? wie ist es geschehen, dass wir nun wissen, dass unsere Sünden vergeben sind durch Christi Blut? dass wir auch anbeten zu den Füßen Jesu Christi? wodurch haben wir nun die feste, gewisse, selige Hoffnung des ewigen Lebens in dem seligen Himmelreich? Auch unseren Vorfahren hat sich Jesus geoffenbart, auch ihnen ist Jesus erschienen und sie haben sich bekehrt durch die Predigt des teuren Evangeliums, welche der HErr auch zu ihnen sandte, haben sich bekehret von der Finsternis zum Licht, von den toten Götzen, zu dem lebendigen Gott, von der Gewalt des Satans zu dem HErrn Jesu. Dadurch ist unser Land ein christliches geworden, und Gott sei Dank, ist bis jetzt ein christliches geblieben. Darum feiern wir auch heute mit so herzlichem Danke, mit so inniger Freude das Fest der Erscheinung Christi, das Fest der Heidenbekehrung: denn auch wir waren weiland Finsternis, aber nun sind wir ein Licht in dem HErrn. Und wie erstaunenswert, wie anbetungswürdig sind doch die großen Taten Gottes, an die uns das heutige Fest erinnert. Heute vor 1858 Jahren waren es 3 Heiden, die sich zu Christo bekannten, 3 Heiden, die selig wurden durch den Glauben an das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt; alle übrigen Heiden deckte noch Finsternis, alle übrigen Heiden saßen noch im Schatten des Todes. Und jetzt nach 1800 Jahren, was für ein Heer ist aus diesen 3 ersten Bekehrten aus den Heiden geworden? Statt dreier Bekehrten aus den beiden zählt man jetzt 300 Millionen Christen, die aus den Heiden herkommen, 300 Millionen, die Christi Namen tragen, in Christi Tod getauft sind und in der christlichen Kirche leben! Ich möchte so gern auch sagen, die alle an Jesum Christum glauben, alle wahrhaftig zu dem Heiland bekehrt sind und zu Seinen Füßen anbeten; aber das kann ich leider nicht, denn viele von diesen haben wohl den Namen, dass sie leben, aber sie sind tot in Übertretungen und Sünden; heißen wohl Christen, aber beten nicht an im wahrhaftigen Glauben zu Jesu Füßen. Dennoch aber sage ich, diese außerordentliche, gewaltige Ausbreitung der christlichen Kirche, dass aus dreien nun 300 Millionen geworden sind, ist sie nicht ein mächtiges Wunderzeichen? bezeuget sie nicht sonnenklar, dass Jesus Christus wahrhaftig der HErr ist, zur Ehre Gottes des Vaters? denn ist es nicht, dem Fleische nach, viel angenehmer und bequemer, ein Heide zu sein, als ein Christ? Die Heiden dürfen faulenzten, saufen, spielen, huren, ehebrechen, lügen, stehlen, morden, das alles erlaubt ihnen ihr Heidentum. Den Christen gebietet das Christentum heilig, züchtig, gerecht, ehrbar, wahrhaftig, keusch, fleißig, friedsam zu leben, das Fleisch zu kreuzigen, samt den Lüsten und Begierden, zu verleugnen die Welt und die weltlichen Lüste und alles ungöttliche Wesen. Wodurch hat denn das Christentum, welches das Fleisch tötet, den Sieg gewonnen über das Heidentum, welches dem Fleische schmeichelt? Weil das Evangelium von Christo einzig und allein eine Kraft Gottes ist, selig zu machen alle, die daran glauben, weil in der Bibel das wahrhaftige, unmittelbare Wort Gottes mit der Kraft Gottes die Herzen der Menschen ergreift, weil das Christentum allein den Menschen zum wahren Menschen, zum Bilde Gottes wieder erneuert, weil der natürliche Mensch in aller Freiheit seiner Sünden und Sündenlüste doch ärmer, elender, jämmerlicher ist, als das jämmerlichste Vieh; denn ohne das Christentum hat der Mensch gar keinen Gott, gar kein Licht, gar keine Hoffnung. Aber obgleich wir dies Wunder erstaunend anbeten, dass in 1800 Jahren aus 3 Bekehrten aus den Heiden 300 Millionen geworden sind, hat damit das Christentum seine wundervolle Laufbahn vollendet?

Nein, es ist noch sehr viel zu tun übrig. Noch leben an 600 Millionen Heiden auf Erden, also noch zweimal mehr Heiden, als Christen, und alle diese Heiden kennen Gott nicht, sondern beten die Götzen an, und alle diese Heiden wissen nichts vom Himmel, sondern sehen, wie das Vieh, nur auf die Erde, und alle diese Heiden dienen in den schrecklichsten Sündengräueln dem Teufel und wissen nichts von Zucht, Gerechtigkeit und

Gottseligkeit, so dass die Missionare mit Recht sagen: es ist leichter, bei Löwen, Tigern und Schlangen zu wohnen, als bei den Heiden, die von Gott nichts wissen. Es sollen aber, so wahrhaftig, als wir heute das Fest der Heidenbekehrung feiern, alle Knie auf Erden sich vor Jesu beugen und alle Zungen bekennen, dass Er der HErr sei; lässt uns darum, da wir heute so dankbar froh das Fest der Erscheinung Christi feiern, da wir unser Glück und unsere Seligkeit preisen, dass wir Christen sind, jetzt nach Anleitung unsers Evangeliums und unter dem Beistande des heiligen Geistes andächtig mit einander betrachten:

das große Werk der Heidenbekehrung.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu Christe, bei Dir ist die lebendige Quelle und in Deinem Lichte sehen wir das Licht. In Dir ist das Leben und Dein Leben ist das Licht der Menschen. Wir danken Dir aus dem innersten Herzen für die große Gnade, dass wir Christen sind. Du hast uns diese Gnade gegeben, wir kennen Dich unsern hochgelobten Heiland, durch den wir Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit haben, wir haben Dein teures Wort und Sakrament, durch das wir wiedergeboren werden zu Kindern Gottes, wir haben die gewisse Hoffnung der ewigen Seligkeit in Deinem Himmelreich. HErr, gib uns Deinen heiligen Geist in immer reicherm Maße, dass wir immer lebendiger an Dich glauben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich. Segne uns jetzt durch die Predigt Deines teuren Evangeliums und tue uns die Augen auf, zu erkennen unsere heilige Pflicht an den Heiden, tue uns die Herzen auf und entzünde sie mit warmer Liebe zu den Heiden. Lass Deinen Segen, den Du auf uns ergießest, einen Strom des Heils werden für die Heiden. Erhöre uns, HErr Jesu! Amen.

1. *Wodurch sollen die Heiden bekehrt werden? Antwort: allein durch die Predigt des Wortes Gottes.*

Sehet das aus unserm Evangelio. Als Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen aus Morgenlande gen Jerusalem und fragten: wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben Seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen, Ihn anzubeten. Also nur das eine hatte die Weisen bewogen, den weiten Weg aus dem fernen Morgenlande nach Jerusalem zu machen: sie wollten Jesum anbeten.

Nicht menschliche Weisheit wollten sie suchen; die hatten sie selbst. Gottes Wort nennt sie ja Weise.

Nicht nach Gold und Reichtum wollten sie fragen; wir lesen ja, sie brachten Gold und Reichtümer mit, davon hatten sie also auch genug. Aber ihre menschliche Weisheit half ihnen nichts zur Seligkeit, für all ihr Gold konnten sie den Himmel nicht kaufen.

Sie wollten aber gern weise zum Himmel werden, sie trachteten nach ewigen Schätzen, das alles findet sich allein bei Jesu, in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis; darum Jesum suchten sie, um Jesum anzubeten, dazu hatten sie den weiten Weg von vielen hundert Meilen gemacht, dazu hatten sie die beschwerliche

Reise unternommen über hohe Gebirge und tiefe Täler, über reißende Ströme und durch grausame Wüsten. Aber woher wussten sie denn etwas von Jesu? kann man denn Jesum kennen lernen aus der eignen Vernunft? Nein, sie kannten Jesum aus Gottes Wort. Sie waren aus dem Lande Persien und Medien her, da hatten einst mehrere Propheten, insbesondere Daniel gelebt. Diese Propheten hatten von Jesu geweissagt, dass Er Christus heiße, ein gesalbter König, dass dieser Christus nach 490 Jahren im Lande Kanaan sollte geboren werden, dass dann durch diesen Christus die Sünde zugesiegelt, die Missetat versöhnet und die ewige Gerechtigkeit hervorgebracht werden sollte, dass dieser Christus der gute Hirte sein würde, der das Gesetz Gottes in die Herzen der Menschen schreiben, die Lämmer in Seinem Busen tragen und die Schafmütter führen würde. Dieses Wort Gottes von Jesu Christo, dem einzigen Heilande, der Sünden vergeben, die ewige Gerechtigkeit schenken und den Himmel auf tun könne, war ihnen kund geworden und sie hatten es geglaubt und erkannt, dass sie auch irrende Schafe, sündige, verlorne Menschen wären, dass alle ihre Menschenweisheit ihnen nicht nützen, all ihr Gold ihnen nicht helfen könne zur Seligkeit, dass sie verloren, ewig verloren seien ohne einen Heiland, der ihnen die Sünden vergebe.

Nun waren die 490 Jahre verflossen und Gott, der in Seiner erbarmungsreichen Liebe ihre Sündennot und ihre Sehnsucht nach Erlösung sah, erfüllte nun an ihnen das Wort, das Er noch immer erfüllt hat bei allen, die sich nach dem Himmel sehnen: selig seid ihr, die ihr hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, ihr sollt satt werden. Und so fest ist dies Wort, dass, wenn keine andere Mittel sich finden, Gott eher Wunder und Zeichen tun muss, als dass ein so geistlich Hungernder ungesättigt bliebe. So zeigte Gott es auch hier. Da keine andere Mittel, sie zu Jesu zu führen, da waren, so tat Gott ein herrliches Wunderzeichen und sandte ihnen einen wunderbaren Stern, der ihnen zum Wegweiser dienen sollte und offenbarte ihnen dabei, dass Jesus nun geboren sei und dieser Stern sie zu Ihm führen sollte; denn ohne eine besondere Offenbarung des HErrn wäre auch das Erscheinen dieses Sterns ihnen nutzlos geblieben. Und nun schauet doch mit tiefer Beschämung diese Weisen an; habt ihr schon um Jesu und um eurer Seligkeit willen die Hälfte von dem getan, was sie taten? Sie achteten alle ihre Menschenweisheit für Schaden, alle ihre Reichtümer für Dreck, sie rissen sich los von Haus und Hof, vielleicht von ihren königlichen Palästen, verließen Verwandte und Freunde, Weib und Kinder, achteten keine Schwierigkeit, kein Hindernis, keinen Hunger, keinen Durst, keine Not, keinen Tod, ließen sich für Narren schelten, die einem Stern nachliefen, für Verrückte, die noch an Wunder glaubten und was die Ehrentitel sonst sind, mit welchen die überklugen Kinder der Welt die Frommen verhöhnen, – und das alles taten und litten sie, nur um Jesum zu sehen, zu finden, anzubeten und in Jesu selig zu werden, weil nirgends, nirgends anders Seligkeit zu finden ist, als allein in Jesu Christo, dem HErrn.

O Schande über die jetzigen Christen, die Meilen weit laufen, um ein paar Groschen zu verdienen, oder um einem Schauspiele beizuwohnen, aber kaum den Fuß vor die Tür setzen und die Hand bewegen mögen, um Jesu Himmelreich zu erlangen! Und erkennet nun, meine Lieben, so ist nun auch der einzige Weg, auf welchem die Heiden bekehrt und selig werden können, der: Gottes Wort muss ihnen gebracht werden, dass sie Jesum kennen lernen. So sind unsere Vorfahren bekehrt worden. Die liefen, wie wilde Tiere, nackt und bloß in ihren Wäldern umher, knieten vor Götzen, lebten von Jagd, Raub, Mord und Krieg, schlachteten Menschenopfer auf ihren Altären, fanden ihre Hauptfreude in Saufen und Spielen, und ob sie gleich sehr stark und tapfer waren und Vernunft hatten, gleich wie wir, konnte doch weder ihre Vernunft, noch ihre Stärke und Tapferkeit sie los machen aus der Finsternis der Sünde und dem Dienste des Teufels. Da kamen, von den

barmherzigen Christen in England gesandt, christliche Prediger zu unsern Vorfahren, predigten ihnen aus Gottes Wort von Jesu Christo, dem Sohne Gottes, von Seiner himmlischen Liebe zu den armen Sündern, dass Er aus Liebe vom Himmel gekommen, Mensch geworden ist, sich hat kreuzigen lassen, Sein teures Blut vergossen hat, dass Er für die Sünder gestorben, zur Hölle gefahren, aber aus Gottes Macht auferwecket ist von den Toten, gen Himmel gefahren, um die Sünder zu versöhnen, die Hölle zu verschließen, den Himmel aufzutun. Das hörten unsere wilden Vorfahren, da wurden ihre harten Herzen weich, diese Liebe des HErrn Jesu wurde ihnen zu mächtig, als dass sie hätten widerstreben können, sie bekehrten sich zu dem treuen Heiland, der auch sie so sehr geliebt hatte und beteten Jesum an, der sie erlöset hatte durch Seine Treue. Dieser Predigt von Jesu aus Gottes Wort verdanken wir also unsere Kirchen, unsere Schulen, unsere Erleuchtung, unsere Bekehrung, unsere Seligkeit, ja alle unsere irdische Bildung, Kenntnis, Kunst und Wissenschaft. Und dadurch allein können auch jetzt noch die Heiden, die vielen Millionen Heiden bekehrt werden, die noch immer übrig sind.

Bringet ihnen menschliche Weisheit, die verlachen sie, weil sie zu wenig Einsicht haben, bringt ihnen Handelswaren, die verderben sie, denn sie sind wie die Kinder, versucht, ihnen Ackerbau und Handwerke zu lehren, da laufen sie euch weg, denn sie mögen nicht arbeiten, und sie bleiben, wie sie sind, denn ihre Herzen werden dadurch nicht umgewandelt. Aber wenn Jesus ihnen gepredigt wird, wenn ihnen der Heiland, der menschgeborne Sohn Gottes, der Gekreuzigte, der Auferstandene verkündigt wird, wenn das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, ihnen vor die Augen gemalt wird, dann werden ihre harten Herzen weich, dann vergießen ihre wilden Augen Tränen, dann rufen sie erstaunt: verkündigt uns dies große Wort noch einmal. Von der Liebe Jesu zerschmolzen, werden die Tiger zu Lämmern Dies Wort von Jesu ist der Hammer, der die Felsen zerschmeißt, dies Wort von Jesu ist das Feuer, welches das Eis zerschmilzt, durch dies Wort von Jesu werden sie bekehrt und ganz neue Menschen an Herz, Mut und Sinnen. Und sind dann ihre Herzen umgewandelt, da verlassen sie ihre Berge, Felsen, Höhlen und Wüsten, da bauen sie Kirchen, Schulen und Häuser, da werfen sie weg ihre Spieße und Schwerter und machen Pflugscharen daraus, da bauen sie das Land und den Garten, da schämen sie sich ihrer Nacktheit und Blöße und sitzen bekleidet und vernünftig zu den Füßen ihrer Lehrer, da schämen sie sich ihrer Unwissenheit und lernen schreiben und lesen, um das gute Wort Gottes, die Bibel kennen zu lernen.

So allein werden Heiden bekehrt, so sind in diesen letzten 30 Jahren über eine Million Heiden bekehrt worden und das Wort von Jesu läuft immer weiter und erweckt solche Sehnsucht unter den Heiden, dass neulich ein Haufe von 20 wilden Heiden 200 Meilen weit zu einem Missionar wanderte, um von Jesu zu hören und dann sehnsüchtig zu bitten: komm doch herüber und hilf uns.

2. *Wer soll die Heiden bekehren? Wir Christen, die wir Gottes Wort haben.*

Sehet das auch aus unserm Evangelio. Die Weisen waren hingezogen, dem Stern nach, ins Land Kanaan. Sie gingen nach Jerusalem, der Hauptstadt dieses Landes. Und wen fragten sie, wo der neugeborne König der Juden wäre? Die Leute, die Gottes Wort hatten, und das waren damals die Juden; denn allein aus Gottes Wort konnten sie Antwort erhalten. Und die Juden, weil sie Gottes Wort hatten, gaben ihnen auch aus Gottes Wort die richtige Antwort: zu Bethlehem, im jüdischen Lande; denn also stehet geschrieben im Propheten Micha: und du Bethlehem im jüdischen Lande, bist mitnichten die kleinste unter

den Fürsten Juda, denn aus dir soll Mir kommen der Herzog, der über Mein Volk Israel ein HErr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Darum, so wurde ihnen weiter gesagt, ziehet nur hin nach Bethlehem und forschet fleißig nach dem Kindlein. Und da sie das gehört hatten, zogen sie hin, und fanden auch das Kindlein, nach dem Worte, das zu ihnen gesagt war. Zwar Herodes hatte aus falschem, gottlosem Herzen ihnen die Antwort des Propheten mitgeteilt, denn er hatte im Sinne, das Kindlein zu töten. Aber das sehen wir doch aufs Deutlichste: Heiden hätten sie nicht zu Jesu weisen können, denn die wissen selbst nichts von Jesu, weil sie Gottes Wort nicht haben. Nur die Juden, die damals allein Gottes Wort hatten, konnten sie zu Jesu weisen und taten es auch. Lasst uns das auf uns anwenden.

Wir Christen sind jetzt die einzigen, die Gottes Wort haben, denn die Juden haben jetzt Gottes Wort nicht mehr, weil sie den Heiland verworfen und dadurch sich selbst das Wort Gottes verschlossen haben. Wir Christen allein haben jetzt das Wort Gottes und wir sind es darum auch, die es den Heiden bringen müssen, wir Christen sollen die Heiden bekehren. Das ist auch der deutliche, klar und bestimmt ausgesprochene Wille unsers HErrn. Er sagt zu uns: gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. Er sagt: es soll gepredigt werden das Evangelium vom Reiche Gottes allen Völkern und dann wird das Ende kommen. Er will, dass eine Herde werde und ein Hirte. Er spricht durch Seinen Apostel Paulus: Gott will, dass allen Menschen geholfen werde, und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen. Und derselbe Apostel setzt hinzu: wie können aber die Heiden selig werden, wenn sie Jesum nicht anrufen? wie können sie anrufen, wenn sie nicht an Ihn glauben? wie können sie glauben an Ihn, von dem sie nichts gehört haben? wie können sie hören ohne Prediger? wie können sie predigen, wo sie nicht gesandt werden? So verlangt also der HErr auf das Bestimmteste: wir, wir Christen, die wir Gottes Wort haben, wir sollen den Heiden Gottes Wort, wir sollen ihnen Prediger senden, auf dass sie hören, glauben und selig werden.

Siehe daraus, o Christ, wenn Du nicht hilfst, dass die Heiden bekehrt werden, so widerstrebst du mutwillig dem ausdrücklichen Befehl und Willen deines HErrn, und kannst du bei solchem Widerstreben dich einen Jünger deines Heilandes nennen, da doch ein Jünger Jesu schuldig und verbunden ist, den Befehl und Willen Seines HErrn zu tun? Aber nicht allein die Pflicht soll uns dazu treiben und der Gehorsam, den wir unserm Heilande schuldig sind, sondern auch das Herz voll christlicher Liebe und Erbarmung. Was sagst du von einem Christen, der einen vor Hunger und Durst sterbenden Menschen am Wege verschmachten sieht, und er hat Brots und Wassers die Fülle und geht vorüber und lässt den Verschmachten sterben in seinem Elende? Sagst du nicht mit Abscheu: der Mensch ist ein Scheusal und trägt den Christennamen sich und dem HErrn zur Schande! der ist einem Mörder gleich! Und wie willst du dich entschuldigen, o Christ, der du weißt, dass Millionen Heiden hungern und dursten nach dem Brot und Wasser des ewigen Lebens und du gehst vorüber und lässtest sie sterben den ewigen Tod! Muss dein Herz und Gewissen dir nicht zurufen: du bist ein Scheusal, noch mehr, als jener, denn du bist ein Seelenmörder! Siehe die Pflicht des Gehorsams treibt dich zur Heidenbekehrung, die erbarmende Liebe treibt dich dazu; aber ich sage noch mehr: es muss deine heilige Lust und selige Freude sein, die Heiden zu bekehren. Denn ist das nicht eine Lust, Jesu Reich zu mehren und unsers Heilandes Majestät zu verherrlichen und Seinen seligmachenden Namen auszubreiten über die ganze Welt? Muss nicht, wenn wir getreue Untertanen unsers HErrn Jesu sind, unsers Königs Ehre unsere Ehre, unsers Königs Schande unsere Schande sein? Und gereicht das nicht unserm Könige zur Schande, wenn so viele Millionen

Heiden, die von Rechtswegen doch alle Untertanen Jesu sein sollten, noch immer Untertanen des Teufels sind? Jesu Schuld ist das nicht, denn Er hat Sein teures Blut auch für sie vergossen, Er hat auch sie erlöst; aber unsere Schuld ist es, wir eifern nicht für die Ehre unsers HErrn, und uns hat Er doch berufen zu Arbeitern in Seinem Weinberge, uns hat Er den Auftrag gegeben, Sein Reich auszubreiten; machen wir also nicht dem HErrn Schande durch unsere Trägheit, durch unsere Lauheit? O, und welche selige Freude bereiten wir uns selbst durch solche treue Arbeit in dem Weinberge des HErrn! Sage o Christ, macht das dir nicht eine selige Freude, wenn du einem Armen helfen, einen Hungernden speisen, einen Durstenden tränken, einen Nackenden kleiden, einen Trauernden trösten, einem Weinenden die Tränen trocken kannst von seinen Augen? Bist du, der da gibt, nicht viel, viel seliger, als der da nimmt? Und muss es dir nicht tausendfache selige Freude sein, die Heiden von den Gräueln der Sünde, von der geistlichen und leiblichen Finsternis, vom ewigen Tode und von der Verdammnis zu retten? Musst du nicht Himmelsfreude empfinden, wenn dir am jüngsten Tage die bekehrten Heiden zurufen: du hast mir auch die Seele erretten helfen, dir danke ich es auch, dass ich in dem Himmel bin! Und musst du nicht dem HErrn Jesu danken, dass Er, der selber helfen konnte, oder Seine Engel zu solchem Dienste gebrauchen, dass Er, der deiner gar nicht bedarf, dich zu solchem seligen Dienste ausersehen hat, dich würdigt, ein Mitarbeiter an Seinem Reiche und Weinberge, ein Gehilfe an der Seligkeit der Heiden zu sein? O jetzt schon, jedes mal, wenn ich in den Missionsblättern lese, dass aufs Neue eine Heidenseele, oder zuweilen gar Hunderte und Tausende von Heiden sich bekehrt haben zu dem HErrn, dann hüpfst mein Herz vor Freude darüber, dass ich habe mithelfen können an ihrer Bekehrung.

3. Was sollen wir denn tun, um die Heiden zu bekehren? Wir sollen opfern Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Seht das wieder aus unserm Evangelio. Als die Weisen, durch den Wunderstern geleitet, nach Bethlehem kamen und da den HErrn Jesum fanden, da dachten sie vor lauter seliger, himmlischer Freude zuerst an gar nichts anderes, als an den teuren, lieben, so lange ersehnten Heiland, den sie nun gefunden hatten. Sie fielen nieder auf ihre Knie und beteten in himmlischem Entzücken den Heiland an, durch den sie Vergebung der Sünden, durch den ihre Seelen den verlorenen Himmelsfrieden wieder empfangen hatten, durch den sie Kinder Gottes geworden waren in dem Glauben an Ihn! Aber als sie angebetet hatten, als ihnen durch das Anschauen Jesu der Himmel aufgetan war und sie nun wussten, dass sie jetzt selig leben und sterben könnten, da taten sie mit fröhlichem Eifer ihre Schätze auf und gaben dem lieben Jesuskinde das beste, was sie hatten, Gold, Weihrauch und Myrrhen. Denn das beste dünkte ihnen noch nicht gut genug für Jesum; wie hätten sie Ihm das schlechteste schenken sollen? Siehe, o Christ, das taten die ersten Heiden, als Jesus sie selig gemacht hatte, willst du es schlechter machen, als sie? Ich frage dich, glaubst du wirklich an den HErrn Jesum? glaubst du von ganzem Herzen, dass Jesus dir deine Sünden vergeben und dir den seligen Himmel erworben und geschenkt hat? Und gegen den, der dir den Himmel geschenkt hat, willst du knickern?

❶ Nein, nimm das beste, was du hast, und lege es als ein dankbares Opfer auf Jesu Altar, schenke Ihm Silber, wenn du es hast, schenke Ihm Gold, wenn du es hast, für Ihn ist nichts zu gut. Oder willst du sagen: ja damals brauchte es Jesus, Er war arm, Er musste auch bald nach Ägypten fliehen, da bedurfte Er solcher Gaben! Ich aber sage dir,

Er hat mit Freude die Gaben der Weisen angenommen, denn sie kamen aus einem dankbaren, liebenden Herzen und solche Gaben verschmähet Jesus nicht.

Aber um Seinetwillen hätte Er damals auch nicht nötig gehabt, diese Gaben anzunehmen, denn auch im Stall und in der Krippe war Er derselbe reiche, allmächtige Gott, der Er jetzt noch immer ist. Um der Weisen willen hat Er die Gaben angenommen, dass sie Gelegenheit hätten, Ihm ihre Dankbarkeit und Liebe zu beweisen, denn wer jemand lieb hat, der schenkt ihm gern etwas aus dankbarer Liebe. Und du dachtest, Er brauchte jetzt deine Gaben nicht? Was: sind denn keine Arme unter uns? gibt es nicht noch 600 Millionen armer Heiden, gegen die der ärmste Christ ein reicher Mann ist? Und höre, alles was du an den Armen, alles was du an den noch ärmern Heiden tust, davon spricht der HErr Jesus: das hast du Mir getan! Und wenn Jesus sagt, dass Er arm geworden ist, um dich reich zu machen, dann bedenkst du dich noch, Ihm etwas wieder zu schenken von dem Überfluss, den Er dir gegeben hat? Und wenn Jesus zu dir sagt: alles was du den Armen, alles was du den Heiden tust, das hast du Mir getan, kannst du deinem Heilande genug und oft genug etwas schenken? Darum glaubst du an den HErrn Jesum mit aufrichtigem Herzen, hast du Ihn wahrhaftig lieb, weil Er dich selig gemacht hat, so schenke Ihm aus Dankbarkeit von deinem Silber und Golde, indem du damit deine Brüder hier speisest, tränkest und kleidest und deinen heidnischen Brüdern mit deinem Golde Prediger und Bibeln senden hilfst, damit sie auch Jesum kennen lernen und Ihn anbeten und selig werden. Aber nicht Gold allein, auch Weihrauch schenkten die Heiden dem HErrn Jesu.

② Der Weihrauch bedeutet das Gebet. Wie einst im Tempel zu Jerusalem alle Tage der wohlriechende Duft des Weihrauchs aus dem goldnen Rauchfasse emporstieg, dem HErrn ein angenehmer Geruch, so soll aus deinem gläubigen Herzen alle Tage das Rauchopfer des Gebets zum HErrn emporsteigen, das ist Ihm der angenehmste, süßeste Geruch. Darum, o Christ, bete alle Tage aus dem innersten, gläubigen Herzen für dich und die Deinigen, bete alle Tage in herzlicher Liebe für alle deine Brüder und Schwestern in der christlichen Kirche um des HErrn Segen und Seinen heiligen Geist, aber vergiss auch nicht, alle Tage zu beten für deine armen heidnischen Brüder und Schwestern, von denen noch jetzt täglich 50.000 sterben ohne Jesum und ohne Hoffnung des ewigen Lebens, bete, dass ihnen auch aufgehe der Morgenstern im Herzen, dass Gottes Wort auch zu ihnen komme und gepriesen werde, bete, dass sie offene Ohren und Herzen bekommen, sich zu bekehren und selig zu werden. Dann erst, mit solchem Weihrauch des Gebets verbunden, ist die Gabe deines Goldes und Silbers angenehm und gesegnet vor dem HErrn. Wahrlich, wenn alle Christen so täglich beteten, so würde bald die Fülle der Heiden eingehen in das Reich des HErrn.

③ Und endlich vergiss auch nicht, die Gabe der Myrrhen zu bringen, welche die Weisen brachten. Die Myrrhe war ein sehr bitteres, aber sehr heilsames Kraut; sie schmeckte wie Galle, aber sie heilte die gefährlichsten Wunden. Solch ein bitteres und heilsames Kraut ist die ernste aufrichtige Buße; sie schmeckt auch zuerst wie Galle, aber sie heilt die gefährlichsten Seelenwunden. Darum du sündiger Mensch, tue täglich Buße über deine Sünden, aber bleibe nicht bei der Buße stehen, sondern mit reuigem Herzen fliehe täglich zu Jesu teuren Wunden, dann werden deine bitteren Bußtränen dir heilsam sein und Jesus wird alle deine Seelenwunden heilen. Aber, sprichst du, ja das heilt mich, was nützt aber meine Buße zur Bekehrung der Heiden? Und wenn deine Buße nur deine Seelenwunden heilte, dann schon hättest du tausend Ursach, täglich in Buße vor dem HErrn zu liegen. Aber ich sage dir, deine Buße hilft auch den Heiden zur Bekehrung. Denn in der Buße über deinen Sündenjammer gedenkst du treuer

und eifriger des Sündenjammers der Heiden, in der Freude über die Heilung deiner Sündenwunden hilfst du treuer und eifriger die Sündenwunden der Heiden verbinden, in der Neue über deine Lauheit, Trägheit und Gleichgültigkeit bereuest du auch, dass du in dem Werke der Heidenbekehrung zu lau, zu träge und zu gleichgültig gewesen bist. Darum wenden wir uns zu Dir, lieber HErr Jesu und bekennen Dir mit herzlicher Reue und Buße: es fehlt uns an Glauben, es fehlt uns an Liebe, es fehlt uns an herzlicher, aufopfernder Barmherzigkeit, wir sind elende Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Dir haben sollten. Wir suchen nicht unsere Seligkeit, wir suchen nicht Deine Ehre, wir suchen nicht das Heil unserer Brüder, wie wir sollten, wir müssen uns schämen vor Dir. Vergib uns alle unsre Sünde, sie ist uns herzlich leid. Gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir in Deinem Glauben und in Deiner Liebe brennen, gib uns Deinen heiligen Geist, HErr Jesu, dass alles in uns neu werde, dass alles um uns neu werde. Erwecke Deine Christenheit, zünde unter uns Dein Feuer an, dass wir tun Deine Werke, gib uns Kraft, Dein Wort zu bringen den Heiden, gürte selbst Dein Schwert an die Seite, Du Held und zeuch aus, der Wahrheit zu gut, dass Deine Rechte Wunder beweise, dass die Fülle der Heiden eingehe in Dein Reich, und aller Knie vor Dir sich beugen, o Jesu.

Amen

XIII.

Am ersten Sonntage nach Epiphanias.

**Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu
Christo.**

Amen.

Lukas 2,41 – 52

Seine Eltern gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da Er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und Seine Eltern wussten es nicht. Sie meinten aber, Er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise, und suchten Ihn unter den Gefreundten und Bekannten. Und da sie Ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten Ihn. Und es begab sich nach dreien Tagen, fanden sie Ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, dass Er ihnen zuhörte, und sie fragte. Und alle, die Ihm zuhörten, wunderten sich Seines Verstandes und Seiner Antwort. Und da sie Ihn sahen, entsetzten sie sich. Und Seine Mutter sprach zu Ihm: Mein Sohn, warum hast Du uns das getan? Siehe, Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht, Und Er sprach zu ihnen: Was ist es, dass ihr Mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, dass Ich sein muss in dem, das Meines Vaters ist? Und sie verstanden das Wort nicht, dass Er mit ihnen redete. Und Er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen untertan. Und Seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Auf die heilige Weihnachtszeit, meine Lieben, folgen nun die Sonntage nach Weihnachten, oder wie sie gewöhnlich genannt werden, die Sonntage nach der Erscheinung Christi. Die Kirche, unsere teure Mutter, stellt sich die Sache so vor in ihrer lieblichen Ordnung. Erst kommen die vier Adventssonntage, in welchen wir uns auf die Ankunft Jesu, d. h. auf Seine Geburt freuen, und uns zugleich auf dies teure Fest, welches ja der Anfang alles Heils ist, vorbereiten, um das geborne Christkindlein würdiglich zu empfangen. Sind wir so vorbereitet, so folgt das Geburtsfest unsers HErrn Jesu selbst, welches in der griechischen Kirche Epiphania genannt wurde, d. h. Erscheinung des HErrn. Denn Jesus ist durch Seine Geburt als ein Menschenkind der Welt sichtbar erschienen. Darüber freuen sich nun in der heiligen Nacht zuerst die Juden, denn denen ist der HErr Jesus zuerst erschienen; deshalb haben wir Weihnachten das Evangelium, wo die jüdischen Hirten das neugeborne Jesuskind

anbeten. Nun ist aber Jesus nicht bloß für die Juden geboren, sondern auch für die Heiden. Darum folgt nun am Epiphaniastage das Evangelium, wo die Heiden das neugeborne Jesuskind anbeten. Damit ist die eigentliche Weihnachtsfreude vollendet, denn Jesus ist für alle Welt, für Juden und Heiden geboren und ihnen sichtbar erschienen.

Dies Wort: Erscheinung klingt nun in allen sechs Epiphaniassonntagen immer noch nach, und diese Sonntage sind deshalb als eine Nachfeier des Weihnachtsfestes zu betrachten, so dass an jedem dieser Sonntage eine Geschichte aus den Evangelien erzählt wird, in der sich Jesus den armen Menschenkindern auf eine liebevolle, hilfreiche und segnende Art offenbart, ihnen erscheint als der Helfer und Erbarmer in aller Not und sich ihnen als Heiland kund tut. Unser Evangelium z. B. ist so recht eine Erscheinung, eine Offenbarung Jesu für die Kinder, das folgende eine Erscheinung und Offenbarung für die Eheleute und Hochzeitsleute, das dritte eine Erscheinung und Offenbarung für die Kranken, und so geht es durch alle sechs Sonntage hindurch. Alle diese Evangelien haben deshalb etwas besonders Liebliches, es klingt durch alle der Weihnachtston hindurch: der Heiland ist da! Eins des lieblichsten von allen ist nun unser heutiges Evangelium, das ihr vorhin gehört habt, ein rechtes Evangelium für die Kinder. Wenn alle Kinder nach diesem Evangelio sich richteten, und die Eltern hübsch nach diesem Evangelio die Kinder erzögen, dann würde man nicht die Klage so oft hören, die in dieser Zeit über alle Maßen um sich greift, die Klage über ungeratene Kinder. Ich glaube, es hat auch noch nie, wenigstens noch nie seit unsere lutherische Kirche steht, eine Zeit gegeben, wo so viele ungeratene Kinder gewesen sind, als jetzt, und zwar geht diese Klage durch alle Stände, insbesondere aber findet sie sich bei den sogenannten Vornehmen und Gebildeten, und soweit ich sehen kann, fast immer durch die Schuld der Eltern. Darum sage ich nochmals: die Klage über ungeratene Kinder würde nicht so allgemein sein, wenn alle Eltern und Kinder dies Evangelium kennten und befolgten. Wollt ihr nun, ihr Eltern, keine ungeratene Kinder aufziehen, die euch später ein Nagel zu eurem Sarge werden, und wollt ihr Kinder nicht die Mörder eurer Eltern werden durch Gram und Kummer, den ihr ihnen bereitet, so höret beide aufmerksam zu und schreibt in eure Herzen hinein, was das heutige Evangelium uns lehret. Wir wollen mit Gottes Hilfe andächtig betrachten:

die Kinderjahre unsers HErrn Jesu Christi.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, Du bist selbst ein Kind gewesen auf Erden und bist dadurch das Vorbild aller frommen Kinder geworden. Darum macht es Dir auch so großen Kummer, dass Du jetzt in Deiner Christenheit, die nach Deinem Namen genannt ist, so viele ungeratene Kinder sehen musst, die den Namen der Christenkinder schänden. Wir bitten dich, erleuchte uns durch Deinen heiligen Geist, dass wir recht erkennen den faulen Fleck der Christenheit und unsre eigne Sünde, erleuchte die Eltern, dass sie ihre Kinder besser erziehen, und erleuchte die Kinder, dass sie sich besser von den Eltern ziehen lassen, und nimm das Messer und schneide die faulen Flecken alle heraus, damit die Christenheit genese. Du hast ja die Kinder so lieb und heißest sie alle zu Dir kommen, ja Du sagst, dass Du Dir aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge eine Macht und ein Lob zurichtest. Du drohest auch so ernstlich, wenn einer einem Kinde Ärgernis gibt, dass es dann besser wäre, dass solchem ein Mühlstein an den Hals gehänget und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. O lass uns doch dies schreckliche Wehe über die, welche die Kinder verderben, recht zu Herzen nehmen und

gib Gnade, dass wir das Bild Deiner Kinderjahre uns recht in die Seele drücken, damit beiden, den Eltern und Kindern geholfen werde! So lass uns denn Dein liebes Angesicht leuchten in unserm teuren Evangelio. Sei Du selbst der Ausleger durch Deinen heiligen Geist und lass uns alle, Eltern und Kinder, gehorsam sein und tun, was Du uns sagest, auf dass die Eltern der Kinder Krone, und die Kinder der Eltern Trost werden und beide mit einander zum Himmel eingehen und selig werden. Amen.

1. Das Kind Jesus auf dem Wege.

Es heißt in unserm Evangelio: Jesu Eltern gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das Osterfest. Jesu Eltern, das sind Seine Mutter Maria, die Ihn geboren hat, nachdem sie Ihn empfangen hatte durch den heiligen Geist, und Sein Pflegevater Joseph. Denn ihr wisst ja, der rechte Vater Jesu Christi ist der liebe Gott, dessen eingeborner Sohn Jesus Christus ist, und der durch das Wunder Seiner Allmacht die menschliche Natur unsers HErrn Jesu in dem Mutterleibe der Maria erschaffen hat, damit auch Jesu menschliche Natur ohne Sünde wäre. Ihr sehet daraus, dass Maria und Joseph alle Jahr auf das Osterfest nach Jerusalem gingen, dass sie fromme Eltern gewesen sind, denen die Kirche und die Feste und Gottesdienste das liebste und beste waren, was sie auf Erden hatten. Darum scheueten sie selbst die weite Reise von Nazareth nach Jerusalem nicht, sondern machten sich immer auf den Weg, so oft da Gottes Feste gefeiert wurden. Und sie meinten auch nicht, es wäre genug, wenn sie die Gottesdienste in Jerusalem besuchten, sondern ihr lieber Sohn musste mit, obgleich er erst zwölf Jahr alt war; denn sie meinten nach frommer Eltern Weise, dass die Kinder nicht früh genug zu Gottes Hause geführt werden können, damit sie es lieben und als ihr rechtes Vaterhaus ansehen lernen. Und doch war diese Reise keine Kleinigkeit. Es war ein Weg von wenigstens 12 bis 15 Meilen, wenn man ihn so auf der Landkarte nachsieht. Ist das nun schon für große Leute ein langer und beschwerlicher Weg, wie vielmehr für einen Knaben von 12 Jahren. Dazu müsst ihr euch nicht denken, dass Maria und Joseph Wagen und Pferde gehabt hätten, nein sie waren arme Leute und außerdem heißt es ausdrücklich: sie gingen hinauf auf das Fest.

Da mögen dem lieben Jesuskinde die kleinen Füße müde genug geworden sein, der immer zwei Schritte machen musste, wenn Seine Eltern einen machten. Aber daran kehrten sich weder Maria und Joseph, noch durfte Er sich daran kehren; denn es ist Pflicht, die Kinder mit nach der Kirche zu nehmen.

Und seht, ihr Eltern, das ist eure erste Sünde, die ihr an euern Kindern begeht, und wodurch ihr sie zu ungeratenen Kindern macht, ihr nehmt sie nicht früh und regelmäßig mit zur Kirche. Manche Eltern, Gott sei es geklagt, gehen ja selbst wenig, oder gar nicht zur Kirche und da kann man sich denn nicht wundern, dass sie ihre Kinder nicht mit nehmen. Es ist dann aber auch nicht zu verwundern, wenn solche gottlose Eltern auch gottlose Kinder aufziehen. Andre Eltern gehen zwar selbst zur Kirche; aber ihre Kinder nehmen sie nicht mit. Bald heißt es, selbst wenn die Kinder gern wollen, es geht nicht, ihr seid noch zu klein, könnt's noch nicht verstehen, was der Pastor predigt. Bald heißt es, es hat diese Nacht geregnet und ist nass zu gehen, ihr könntet leicht den Schnupfen kriegen, und so müssen die armen Kinder zu Hause bleiben und lernen von früh auf, dass man nur zur Kirche gehen müsse, wenn es weder zu trocken noch zu nass, weder zu heiß noch zu kalt ist. Ein andermal heißt es auch: es ist für euch noch zu viel, ihr könnt den Weg noch nicht machen. Und wahrlich ihr habt doch keine 15 Meilen bis zur

Kirche? vielleicht eine Stunde, oder zwei, wenn ihr nicht gar im Kirchorte wohnt und die Kirche vor der Nase habt! Da seht einmal das liebe Jesuskind an. Das geht 15 Meilen weit mit seinen Eltern nach Jerusalem, das sind doch gewiss vier oder fünf Tagereisen gewesen hin, und eben so viele zurück. Schämt ihr euch nicht? Aber lernt nicht bloß daraus, ihr Eltern, dass es eure heiligste Pflicht ist, eure Kinder regelmäßig mit zur Kirche zu nehmen, und das recht früh, sondern lernet auch, ihr Kinder, an dem lieben Jesuskinde, dass man seine Füße nicht besser brauchen kann, als wenn man damit zur Kirche geht. Und wenn eure Eltern euch nicht mitnehmen wollen, so lasset ihnen keine Ruhe, sondern bittet und quälet so lange, bis sie euch mitnehmen, und berufet euch nur immer auf den lieben HErrn Jesum. Ich glaube gewiss, der wird Seine Eltern auch genug gebeten haben. Aber, fragt ihr vielleicht, war es denn möglich, dass der zwölfjährige Jesus eine so weite Reise von 12 bis 15 Meilen zu Fuß machen konnte? Ihr seht ja, dass es möglich gewesen ist, denn wir lesen ja, Er hat die Reise gemacht.

Aber solche Frage kommt aus einem andern faulen Fleck unserer Zeit: die Kinder werden jetzt zu weichlich und zu zärtlich gehalten! Und da werden sie denn solche elende Puppen, dass sie nichts vertragen können. Kaum sind sie aus den Windeln, so werden sie wie Herren und Damen angezogen, dürfen nicht in die Morgenluft und nicht in die Abendluft, damit sie nicht den Schnupfen kriegen, haben immer ein Kindermädchen hinter sich, damit sie nicht zu Schaden kommen, dürfen nicht in den Regen gehen, weil der Regen ja nass macht, und nicht in die Sonne, damit sie nicht gelb, oder gar braun werden, und was dergleichen Dinge mehr sind. Sollen sie dann nachher einmal einen Weg von einer Stunde machen, so kriegen sie die Ohnmacht und können ihre Hände und Füße nicht gebrauchen. Seht, unser lieber HErr Jesus ist so weich und zärtlich nicht gehalten worden, der ist, Gott sei Dank, armer, einfacher Leute Kind gewesen, hat gehen und auslaufen und arbeiten müssen, wo es etwas auszulaufen und zu tun gab. Ich denke mir, Er hat manchmal Seiner Mutter helfen müssen, die Stube ausfegen, oder Unkraut ausziehen, die Ziege oder Kuh, wenn sie eine gehabt haben, mit Futter versehen, Holz holen, Wasser tragen und dergleichen, wozu man Kinder gebrauchen kann, darum ist Er auch ein harter, gesunder, munterer Knabe gewesen, der Seine Glieder gebrauchen konnte und vor einer Fußreise von 12 bis 15 Meilen nicht erschrak, sondern sich herzlich darüber freute, zumal da es nach dem lieben Gotteshause, zu den Festen des HErrn ging.

O ihr Eltern, ich bitte euch, verzärtelt und verweichlicht eure Kinder nicht, lehrt sie arbeiten, auslaufen, dienen, euch helfen und andern helfen, und kleidet sie so gering und einfach als möglich, lasst sie in Regen und Sonnenschein gehen, in die Morgenluft und Abendluft, damit sie ihre Glieder und Kräfte gebrauchen lernen und können sich nachher darauf verlassen. Aber müssen denn die Kinder nicht in die Schule? Und haben sie damit nicht genug zu tun? dass sie dann gar noch arbeiten sollen und auslaufen? Ja freilich sollen sie in die Schule gehen und da Gottes Wort und was sonst nützlich ist, lernen. Aber dann ist immer noch Zeit übrig zum Arbeiten und Auslaufen und Dienen, das ist die beste Erholung von der Schularbeit des Lernens. Spazieren zu gehen und auf den Straßen zu spielen, das ist nicht nötig, als allenfalls zuweilen mal eine halbe Stunde, oder gar eine ganze. Dazu ist Spaziergehen und Spielen nichtsnutziges Herren und Damengeschäft, die nicht wissen, was sie mit ihrer übrigen Zeit anfangen sollen und darum dem lieben Gott den Tag abstehlen. Lasst eure Kinder etwas lernen und gewöhnt sie zu nützlicher, angestrenzter Arbeit. Können sie beten und arbeiten, dann können sie vor Gott und Menschen bestehen und brauchen sich vor Gott und Menschen nicht zu schämen. Und die beste Erholung bei dem allem ist das Kirchengenhen, wenn der liebe Sonntag kommt. Aber

ja zu Fuß, und nicht zu Wagen, wenn es auch stundenweit ist; das ist ein köstlich Ding, so durch Feld und Wald zur Kirche zu gehen! O was wollte ich darum geben, wenn ich so das liebe Jesuskind von Nazareth nach Jerusalem hätte gehen sehen können mit Seinen Eltern, wie munter und rüstig Er da einhergeschritten ist und hat sich unterwegs die Steine und Blumen und Bäume angesehen und mit Seinen frommen Eltern sich an Gottes Wundern erquickt, oder mit ihnen einen Psalm gesungen unterwegs und ist von ihnen belehrt worden über Gottes Wort. Da ist die Reise ganz kurz geworden, und Er hat von Müdigkeit nichts gewusst, wenn sie Abends in das Nachtquartier gekommen sind. Da hat Ihm dann gewiss das Abendbrot wunderschön geschmeckt, welches sie mit Gebet und Danksagung genossen haben, und nach dem Abendsegen hat Er so sanft und ruhig geschlafen, dass Er am andern Morgen mit neuen Kräften die Reise hat fortsetzen können, und hat Gott gedankt, dass Er Ihm solche Eltern gegeben hat, die Ihn mit zur Kirche genommen haben.

Doch lasst uns auch diesen merkwürdigen Umstand nicht vergessen, der sich darin zeigt, dass nach Vollendung des Festes die Eltern wieder zu Hause gingen und sich gar nicht besorgt darüber zeigten, dass das Kind Jesus nicht bei ihnen war. Es wird das gewöhnlich als ein Majestätsverbrechen angesehen, als ob sie ihre Elternpflichten vernachlässigt und sich gar nicht um das Kind bekümmert hätten. Das ist aber gar nicht wahr, und der lieben Maria und ihrem Manne wird damit groß Unrecht getan. Sie wussten ja, dass Jesus ein verständiger und braver Knabe war, dazu schon zwölf Jahr alt, der Seine Glieder, Sinne und Kräfte gebrauchen konnte. Sie brauchten also um Ihn nicht bange zu sein; und hinter so einem großen Knaben immer einen Bedienten her stehen haben, das ist gerade die Albernheit vornehmer Leute. Da Jesus nun nicht zur rechten Zeit bei ihnen war, so konnten sie nicht anders denken, als wie sie auch taten: Er ist unter den Reisegefährten, und kümmerten sich nicht weiter darum, sondern dachten: der ist groß und verständig genug, wird sich schon zurecht finden, und wir treffen Ihn gewiss in der ersten Nachtherberge. Ich erinnere mich noch aus meiner Kindheit, dass ich einmal mit meinem Vater nach einem benachbarten Dorfe, zwei Stunden weit, gegangen war, als ein zehnjähriger Knabe. Ich hatte noch einen Auftrag auszurichten und war nicht zur Hand, als mein Vater wieder wegging. Da hat er zu dem Freunde, bei dem er war, gesagt: ich gehe nun weg, wenn mein Sohn kommt, lasst ihn nur nachgehen, er ist groß genug und kann den Weg schon finden. Das haben die Leute hart gefunden, aber er und ich, wir fanden es ganz in der Ordnung. Das ist gerade ein Hauptstück bei der Erziehung, dass man den Kindern auch was zutraut und zumutet, sonst müsste man sie am Ende immer auf dem Arme tragen, oder bei der Hand führen und die wissen sich dann ihr Leben lang nicht zurecht zu finden und werden dann Leute, die man geistlich und leiblich zu nichts brauchen kann. Doch wir wollen weiter gehen

2. Das Kind Jesus in der Kirche.

Als Maria und Joseph am Abend in der ersten Herberge Jesum nicht bei den Reisegefährten fanden, da war es in der Ordnung, dass sie zurück gingen nach Jerusalem und sich nach dem Knaben umsahen. Und wo fanden sie Ihn? Nicht auf der Straße bei den Bilderläden, noch auf dem Markte bei den Kunstrettern, oder vor dem Tore bei den Seiltänzern, auch nicht bei den Gassenbuben, sondern im Tempel. Und ich denke, sie haben Ihn auch nirgends anders gesucht, als da. Und Welch einen lieblichen Anblick haben sie da im Tempel, sie finden Jesum im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, dass Er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die Ihm zuhörten, verwunderten sich

Seines Verstandes und Seiner Antwort. Es gibt Leute, die meinen, Jesus habe da im Tempel den Lehrer gespielt, sie wollen das schließen aus den Worten, dass Er die Lehrer gefragt habe. Diese Leute meinen, sie wollen Jesum damit ehren, dass sie solches von Ihm sagen, denn es sei doch eine Ehre, dass Er als Knabe schon die Lehrer belehrt habe und also klüger gewesen sei, als sie. Sie bedenken aber nicht, dass sie Jesum damit auf das höchste unehren. Denn nichts ist unausstehlicher, als ein lehrender Knabe. Ein lehrender Knabe ist weiter nichts, als ein Junker Naseweis, und solchem muss man eine Ohrfeige geben und ihn fragen, ob er schon hinter den Ohren trocken ist. Ein Junge gehört auf die Schülerbank und nicht auf den Lehrstuhl. Es steht aber auch in unserm Evangelio gerade das Gegenteil; denn es wird uns gesagt: Er hörte den Lehrern zu und fragte sie. Er lernte also, das zeigt Sein Zuhören, und Sein Fragen ist weiter nichts als das, was alle verständige Knaben tun: sie fragen nach, wenn sie etwas nicht recht verstanden haben, um der Sache auf den Grund zu kommen, und sich eben durch die Antworten auf ihre Fragen besser belehren zu lassen. Nur so ist Sein Fragen zu verstehen. Außerdem wird uns im Folgenden noch ausdrücklich gesagt, dass Er als Schüler da gesessen habe, und nicht als Lehrer. Denn es heißt: alle, die Ihm zuhörten, wunderten sich Seines Verstandes und Seiner Antwort. Das Antworten ist die Sache des Schülers, und dies Antworten hat Er mit Verstand getan, als ein nachdenkender, aufmerksamer Knabe. Nehmt ihr euch erstlich diese Geschichte zu Herzen, ihr Eltern, und schickt eure Kinder fleißig und regelmäßig in die Kinderlehre. Doch ich habe mich falsch ausgedrückt, ich wollte nicht sagen: schickt eure Kinder in die Kinderlehre, sondern nehmt eure Kinder mit in die Kinderlehre. Denn es sind Rabeneltern, die ihre Kinder bloß hinschicken und nicht selbst mitgehen.

Ihr könnt sicher glauben, wenn Maria und Joseph in Jerusalem gewesen wären, sie wären auch mit Jesu, in der Kinderlehre gewesen. Es ist schändlich von euch Eltern, wenn ihr auf der Ofenbank liegt, während eure Kinder in der Kinderlehre sind. Müssen dann nicht die Kinder aus eurem schändlichen Beispiele meinen, das sei nur ein Zwang, dass sie in die Kinderlehre gehen müssen, weil sie Kinder sind? Müssen sie nicht denken: wenn ich nur erst groß bin, dann ist die Kinderlehre nicht mehr für mich? Außerdem, ist es nicht eure Pflicht, eure Kinder in der Kirche zu beaufsichtigen? Man klagt hier und da darüber, dass die Kinder in der Kirche unartig sind, unruhig, nicht Acht geben u.s.w. Daran seid ihr Rabeneltern Schuld, ginget ihr hübsch mit euren Kindern in die Kinderlehre, behaltet sie bei euch während der Vorlesung und des Gesanges, und passtet dann auf sie, wenn sie vor dem Altare stehen, so würden sie allezeit bedenken, dass die Augen ihrer Eltern auf ihnen ruhen, auch wenn der Pastor zu andern Kindern sich wenden muss, und würden still und artig bleiben. Außerdem könnt ihr sagen, dass ihr eure Kinder lieb habt, wenn ihr sie nicht zur Kirche begleitet? Könnt ihr sagen, dass ihr sie lieb habt, wenn ihr nicht Freude habt an ihren verständigen Antworten, und Kummer, wenn sie da stehen als die Klötze? Freuet es euch nicht, wenn ihr höret, wie sie nett singen und beten, anständig da stehen vor Gott und liebliche Rede geben? Und wie könnt ihr sie zu Hause fragen nach dem, was der Pastor gesagt hat, um zu sehen, ob sie auch Acht gegeben haben, wenn ihr nicht mit in der Kirche gewesen seid? Gott möge es in eure Herzen hineinschreiben: es ist eine Schande für euch und Rabeneltern seid ihr, wenn ihr nicht mit euren Kindern in die Kinderlehre geht. Lässt doch eine Henne ihre Küchlein nicht allein auf die Weide gehen, sondern sie geht mit ihnen, darum müsst ihr vor einer Henne zu Schanden werden, wenn ihr nicht mitgeht.

Und nun, ihr Kinder, sehet auf das liebe Jesuskind und lernet von Ihm. Wenn ihr in der Kinderlehre seid, so gafft ihr oft in der ganzen Kirche umher und seht nach diesem

und guckt nach jenem, zuhören tut ihr aber nicht. Und wenn ihr dann zu Hause gekommen seid, da könnt ihr haarklein erzählen, was dieser und jener angehabt hat; aber was der Pastor gesagt hat, davon wisst ihr nichts, denn ihr habt nicht zugehört. Oder ihr steht ganz gedankenlos da, wie der Ochse vor dem Scheunentore, hört auf nichts und denkt an nichts, das ist ja die Weise des Viehes, das keinen Verstand hat. Oder ihr versucht gar, mit einander zu plaudern, könnt nicht ruhig stehen, sondern wogt hin und her wie ein unruhig Meer und ist nicht anders, als ob ihr Quecksilber in den Füßen hättet, kommt dann wohl gar auf dumme Dinge und stoßt einander; fragt der Pastor euch dann, so könnt ihr nicht antworten, oder gebt schrecklich dumme Antworten, dass man sich eurer schämen muss. Seht, darum habe ich vorhin gesagt, dass es die heilige Pflicht eurer Eltern sei, mit in die Kinderlehre zu gehen, damit sie solches alles sehen und hören und euch nachher den Stock fühlen lassen können, wenn ihr so hässlich in der Kirche gewesen seid.

Seht nun aber einmal das liebe Jesuskind an, wie still und lieblich sitzt Er da unter den Lehrern, wie emsig und aufmerksam hört Er zu, wie bescheiden fragt Er nach, wenn Er etwas nicht recht verstanden hat, und wie verständig sind Seine Antworten, dass sich jedermann Seines Verstandes und Seiner Antworten verwundert. Wie mögen sich da nicht erst Maria und Joseph über ihr liebes Kind gefreut haben, sie haben recht ihre Lust und Ehre daran gehabt. Solche Freude müsst ihr in der Kinderlehre und in der Kirche überhaupt euren Eltern auch machen, dass die Gott danken können, dass Er ihnen brave Kinder gegeben hat, an denen sie einmal in den alten Tagen ihren Trost und ihre Freude haben können. Ich weiß auch noch aus meiner Kindheit, wenn ich aus der Kinderlehre kam, wie ich mich freute, wenn meine gute Mutter meine Wangen klopfte und sagte: du hast brav geantwortet, mein Sohn, ich habe Freude an dir gehabt; und wie ich mich hinwiederum schämte, wenn sie zu mir sagen musste: pfui, mein Sohn, wie hässlich hast du dich heute in der Kirche betragen, ich habe mich deiner schämen müssen vor der ganzen Gemeinde, du konntest ja keine verständige Antwort geben, so unaufmerksam warst du! Das war mir härter, als wenn ich Schläge bekommen hätte. So merket also, dass es keine größere Schande für euch ist, als wenn ihr in der Kirche zerstreut und unaufmerksam seid; dagegen keine größere Ehre vor Gott, euren Eltern und den Menschen, als wenn ihr in der Kirche so still, aufmerksam und verständig seid, wie Jesus es war; denn die Kirche ist Gottes Haus.

Nun scheint es aber wunderlich, wie Maria und Joseph sich entsetzen konnten, als sie Jesum im Tempel fanden und hörten, dass Er da so trefflich antwortete. Man denkt, sie hätten sich herzlich freuen müssen. Aber daraus könnt ihr wieder sehen, was für ein vortreffliches Kind Jesus gewesen ist. Er war zu Hause so einer von den stillen Knaben gewesen, die sich nie breit machen mit dem, was sie wissen. Unsere naseweisen Kinder, die gern große Herren und Damen sein wollen, die drängen sich immer vor; wissen sie ein wenig, so kramen sie das vor jedermann aus, und werden von ihren albernen Eltern darin immer noch mehr bestärkt, damit jedermann sagen könne: o was hat das Kind für Gaben, da wird noch einmal etwas besonders daraus werden. Da fängt denn ein Kind an sich zu blähen und die Eltern blähen sich mit, und der Hochmutsteufel wird mit Fleiß und Bedacht groß gezogen. Maria und Joseph haben nicht viel Wesens mit Jesu gemacht, und darum ist Jesus ein stiller Knabe gewesen. Darum entsetzen sie sich nun, d. h. sie erstaunen über die Maßen, dass das Kind so vortrefflich antwortet und solche hohe Gaben zeigt. Aber selbst dies Erstaunen und diese Freude hindert die fromme Mutter nicht, ihrem Sohne Vorwürfe zu machen, denn ihre Liebe ist keine blinde Liebe gewesen, wir jetzt solche blinde Affenliebe bei den Eltern ist, dass sie

meinen, alles sei vortrefflich, was ihr Sohn oder ihre Tochter tue. Nein, sie fängt an, Ihn auszuschelten, und sagt: mein Sohn, warum hast Du uns das getan? Siehe, Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht! Sie will sagen: Du wusstest, dass wir zu Hause gingen, denn das Fest war zu Ende, darum hättest Du nicht hier bleiben müssen, sondern hübsch mit uns zu Hause gehen. Nun hast Du uns Schmerzen und Sorgen gemacht, da wir nicht wussten, wo Du geblieben warst, das hättest Du nicht tun müssen. Aber der liebe Jesus antwortet: was ist es, dass ihr Mich gesucht habt? wisset ihr nicht, dass Ich sein muss in dem, was Meines Vaters ist? Jesus zeigt in diesen Worten, dass Er klar und bestimmt weiß, dass Maria Seine leibliche Mutter und Joseph Sein Pflegevater sei, aber Sein eigentlicher, wahrer Vater der liebe Gott, und dass Er deshalb hier im Tempel, in Seines rechten Vaters Hause, erst recht zu Hause ist, darum sagt Er: Ich muss sein in dem, was meines Vaters ist. Und deshalb war es Unrecht, dass Ihm Seine irdischen Eltern Vorwürfe machen wollten, dass Er in Seines rechten Vaters Hause geblieben war, denn das war der Ort, in welchen Er recht eigentlich hinein gehörte. O sehet, Kinder, was die Kirche ist. Sie ist euer rechtes Vaterhaus, denn ihr seid Jesu Brüder und Schwestern und darum ist Jesu Vater, der liebe Gott, auch euer Vater. Und seid ihr nun nicht schlechte Kinder, wenn die Kirche, die euer Vaterhaus ist, nicht euer liebstes Haus ist in der ganzen Welt? Seid ihr nicht schlecht Kinder, wenn ihr auch nur eine einzige Gelegenheit versäümet, in euer rechtes Vaterhaus zu gehen und da eures Gottes und Vaters Stimme zu hören? Ich sage euch, wenn ihr so unglückliche, gottlose Eltern hättet, die euch ohne Not hindern wollten, in die Kirche zu gehen, oder euch vorschwatzen wollten, ihr könntet auch wohl einmal zu Hause bleiben, da müsstet ihr ihnen antworten, wisset ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist? Christenkinder haben das süße und selige Recht, in die Kirche zu gehen, weil die ihres Vaters Haus ist, und dies Recht müsst ihr euch nie ohne Not, selbst von euren eignen Eltern nicht, verkümmern lassen. Sagt es ihnen dann in aller Liebe und Demut, aber auf das aller bestimmteste: man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen, ich muss sein in dem, was meines Vaters ist. Nur in wirklichen Notfällen müsst ihr zu Hause bleiben, wenn ihr krank seid, oder Kranke pflegen müsst, oder einhüten sollt, damit auch die andern zur Kirche kommen können; sonst müsst ihr euch nie euer seliges, herrliches Christenrecht nehmen lassen, in die Kirche zu gehen, in eures Vaters Haus, es mag kalt oder warm sein!

3. *Das Jesuskind im Hause.*

Wie unser lieber HErr Jesus im Hause gewesen ist, das wird uns in zwei kurzen Worten gesagt.

❶ Erstlich: Er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth und war ihnen untertan. Ich kenne kein schöneres Wort von einem recht braven Kinde, als: ein gehorsames Kind. Manch ein Kind wird gerühmt, dass es Verstand hat; aber schon manch verständiges Kind ist ein hochmütiger Narr geworden. Ein andres wird gerühmt, es sei fromm; aber schon manch ein frommes Kind ist ein Heuchler geworden. Ein andres wird gerühmt, es sei schön; aber schon manches schöne Kind ist eine Hure geworden. Aber noch nie habe ich gesehen, dass ein gehorsames Kind schlecht geraten sei.

Und das ist das herrliche Lob des HErrn Jesu: Er ist ein gehorsames Kind gewesen, Er war Seinen Eltern untertan. O ihr Eltern, ich bitte euch, wollt ihr Freude

und Ehre an euren Kindern haben, wollt ihr nicht, dass sie dermaleinst eure weißen Haare mit Kummer hinunterbringen in die Grube, gewöhnt eure Kinder an Gehorsam. Seid ihr rechte, christliche Eltern, so liegt schon in eurem ganzen Wesen gegen die Kinder eine so heilige Liebe und ein so heiliger Ernst, dass sie euch von selbst aufs Wort gehorsam sein werden. Und sind sie es nicht, so bitte ich euch, braucht die Rute und den Stock. Und wären sie wirklich so widerspenstig, dass sie auch daran sich nicht kehren wollten, so werfet sie auf die Straße, wie wilde Wölfe und lasset sie sehen, wie sie selbst durchkommen. Ich sage es euch geradezu, das ist das schändlichste bei der jetzigen Erziehung der Kinder, sie werden nicht zum Gehorsam gewöhnt. Und das ist zugleich eure größte Sünde an den Kindern, ihr Eltern, wenn ihr sie nicht zum pünktlichen Gehorsam gewöhnt aufs Wort. Glaubet mir, wenn sie dermaleinst verloren gehen, so werden sie am jüngsten Tage eure Verkläger sein und Gott wird euer Richter sein; denn Er hat das vierte Gebot gegeben und will auch, dass darauf gehalten wird. Alles andre kann eure Kinder vor dem Verderben nicht schützen, der Satan nistet sich allenthalben ein und kann das Beste ins Schlechteste verkehren; aber ist ein Kind ein gehorsames Kind, so ist es mit Wall und Mauern umgeben und Satan kann es nicht antasten.

Und wollt ihr gehorsame Kinder erziehen, so gewöhnet sie an die drei Stücke: beten, dienen und arbeiten.

- Durchs Beten lernen sie Gott kennen und Ihn fürchten, lieben und vertrauen.
- Durchs Dienen lernen sie Liebe üben gegen die Menschen und sich selbst verleugnen und demütig sein.
- Durchs Arbeiten lernen sie Leib und Seele gebrauchen, etwas Nützliches tun und das Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, dass sie Abends müde sind, gut schlafen und keine geheime Lüste büßen. Übrigens braucht ihr ihnen gar nicht immer auf dem Dache zu sitzen, braucht nicht ihnen ellenlange Predigten zu halten und ihnen allerlei Vernunftgründe vorzuhalten. Lasset sie beten zu seiner Zeit, arbeiten zu seiner Zeit, dienen zu seiner Zeit. Und was ihr ihnen saget und befiehlt, dass lasst sie auf's Wort tun, bloß darum, weil ihr es gesagt habt, ohne weitere Gründe anzuführen. Übrigens betet zu Gott, dass Er sich um die Kinder bekümmere. Ich habe oft als Kind, wo ich die Bücher schon sehr lieb hatte, mit Tränen im Garten gelegen und Stundenlang gejätet, oder den ganzen Tag auf dem Felde zugebracht, oder zwanzigmal im Dorfe hin und her laufen müssen, um zusammenzuholen, was wir im Hause gebrauchten, ich musste selbst den Dienstboten dienen und durfte ihnen nie befehlen. Das alles ist mir oft bittersauer geworden, nachher habe ich meine Eltern im Grabe dafür gesegnet.

Und noch eins. Wollt ihr eure Kinder zum Gehorsam erziehen, lasst sie um Gottes willen keine Zierpuppen werden; nicht das beste, sondern das gewöhnlichste Zeug ist gut genug für sie, wenn es nur heil ist. Kinder, mit denen die Eltern Staat machen, wollen auch immer Herren und Damen sein, und die kennen keinen Gehorsam, dazu können Zierpuppen schon des Staats halber nicht arbeiten. Dieser Gehorsam muss sich selbst auf das Essen erstrecken. Kinder müssen alles essen, was auf den Tisch kommt und was die Eltern ihnen zuteilen, und mögen sie es nicht, so müssen sie es so oft wieder kriegen, bis sie es aus Hunger mögen. Leidet auch nicht, wenn ihr euern Kindern etwas saget, dass sie ein brummiges Gesicht dabei machen, und macht ihnen das ohne weitere Predigt recht handgreiflich fühlbar, noch weniger leidet das Räsionieren und Widerbellen und Warum fragen. Euer Wille und Befehl muss ihnen genug sein. Zu dem allen muss euch die heilige Elternliebe und die heilige Elternpflicht treiben, denn euer Elternamt ist von Gott, und das merken die Kinder bald. Vor allen Dingen aber betet zu eurem HErrn und Gott täglich im

Kämmerlein: HErr, gib meinen Kindern Deinen heiligen Geist und ein gehorsames Herz, und der HErr wird es euch gelingen lassen, dass ihr sagen könnt: wir haben gehorsame Kinder!

② In unserm Evangelio seht ihr den Segen einer solchen Erziehung. Es heißt von Jesu: Er war seinen Eltern untertan. Und die selige Frucht, die aus diesem Gehorsam hervorwuchs, war die: Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

➤ Er nahm zu an Weisheit, damit wird uns angezeigt, wie vortrefflich Seine Seele gedieh. Er lernte etwas Tüchtiges, lernte Gott und Sein Wort kennen und lieben, ward ein kluger, verständiger Knabe in göttlichen und irdischen Dingen; Sein Geist entwickelte sich auf das herrlichste, alle Seine Fähigkeiten wurden ausgebildet, wie von selbst. Wir sehen es nachher aus Seinen Predigten, Er wusste nicht nur von göttlichen und himmlischen Dingen zu predigen, sondern Er wusste auch vom Acker und vom Weinstock und vom Feigenbaum, von der Lilie und den Vögeln unter dem Himmel, vom Kaufmann und Hirten und Säemann auf das lieblichste zu predigen.

➤ Und Er nahm zu an Alter. Er wuchs gesund und kräftig heran und gedieh am Leibe, dass man auch an dem die kräftigen Fortschritte des Alters bemerken konnte; Er hatte ja arbeiten und marschieren und auslaufen gelernt in Wind und Wetter, hat gewiss für Seine Mutter den Kehrbesen und für Seinen Vater die Axt zu führen gelernt. Da entwickelt sich denn der Körper vortrefflich, von dem man mit Recht sagt, er muss sich ausarbeiten. Und was für ein köstliches Ding ist nicht solch ein gesunder, kräftiger Körper, der vor keiner Arbeit zurückschreckt, vor keiner Gefahr erbebt, weil ein solcher ausgearbeiteter Körper, Gott sei Dank, keine schwache Nerven hat, die alle Augenblicke die Ohnmacht bringen. Da kann man seine Glieder, Sinne und Kräfte gebrauchen, und der Körper ist, was er sein soll, ein rüstiges Werkzeug einer rüstigen Seele.

➤ Endlich nahm Er auch zu an Gnade bei Gott und den Menschen. Der liebe Gott mochte Ihn gern leiden und die Menschen mochten Ihn gern leiden. Wie sollten sie auch nicht lieben einen so klugen, gesunden, blühenden und dabei so demütigen und gehorsamen Knaben, dem das Beten, Dienen und Arbeiten eine Lust war und der Gottes Haus Sein Vaterhaus nannte. Dass Er aber auch bei den Menschen Gnade fand, daraus seht ihr unter andern auch, dass Er kein naseweiser, altkluger Knabe gewesen ist, auch kein Streithans, denn die mag kein Mensch leiden. Darum spiegelt euch an diesem Bilde des HErrn Jesu, ihr Eltern und Kinder. Ihr Eltern, erziehet eure Kinder, dass sie Jesu ähnlich werden. Ihr Kinder, bemühet euch, dass ihr auf dem Wege, oder in der Kirche, oder im Hause, solche Kinder werdet, wie Jesus war. Gott der HErr segne euch alle dazu.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu, wir danken Dir von Herzen, dass Du ein Menschenkind geworden bist und hast dadurch unsern Eltern ein Vorbild gegeben, wie sie ihre Kinder erziehen sollen, und unsern Kindern ein Vorbild, wie sie werden sollen. Du hast durch Deine Kinderjahre auch unsre Kinderjahre geheiligt, o gib, dass wir sie zubringen und gebrauchen, wie Du! Nun sitztest Du wieder auf dem Throne Deiner Herrlichkeit, aber Du weißt auch da noch, wie es Kindern um das Herz ist, weil Du selbst ein Kind gewesen bist. Und Du hast die Kinder so lieb, hast ja selbst in Deinem Mannesalter die Kinder auf Deine Arme genommen und sie gesegnet und geherzet.

Lieber HErr Jesu, so segne und herze denn auch unsre lieben Kinder, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir sie erziehen in Deiner Zucht und Vermahnung zum Gehorsam; gib ihnen Deinen heiligen Geist, dass sie sich erziehen lassen und gib ihnen ein gehorsames

Herz. O HErr, lass alle Eltern bedenken, dass sie Rechenschaft geben sollen am jüngsten Tage für ihre Kinder, für die sie vor Dir verantwortlich sind. Bewahre alle Eltern vor dem Entsetzlichen, dass sie nicht einst am jüngsten Tage von ihren eignen Kindern verklagt werden, sondern verleihe, dass Eltern und Kinder mit einander zu Deiner Rechten stehen und die Kinder Dir dort danken, dass Du ihnen treue, fromme Eltern gegeben hast, und die Altern mit Freuden sprechen können: hier sind wir, HErr, und die Kinder, die Du uns gegeben hast, wir haben sie nicht verloren, sondern durch Deine Gnade erhalten zum ewigen Leben. HErr Jesu, segne Eltern und Kinder.

Amen

XIV.

Am zweiten Sonntage nach Epiphanias.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 2,1 – 11

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Kanaa in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und Seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu Ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was Er euch saget, das tut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung; und gingen je in einen zwei oder drei Maß. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie füllten sie bis oben an. Und Er spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister, Und sie brachten es. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wusste nicht, von wannen er kam, (die Diener aber wussten es, die das Wasser geschöpft hatten), ruft der Speisemeister den Bräutigam, und spricht zu ihm: Jedermann gibt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringern: Du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen zu Kanaa in Galiläa, und offenbarte Seine Herrlichkeit. Und Seine Jünger glaubten an Ihn.

Das verlesene Evangelium, meine Lieben, handelt von der Hochzeit zu Kanaa, wie ihr gehört habt, und es wird uns erzählt, dass Jesu Mutter und der HErr Jesus selbst und Seine Jünger auf dieser Hochzeit zugegen gewesen sind, ja wie diese Hochzeit dadurch hoch geheiligt und gesegnet worden ist, dass der Heiland da Sein erstes Wunder getan und dadurch Seine Herrlichkeit geoffenbaret hat. Wie man nun oft die Erfahrung macht, dass mit dem Heiligen der größte Missbrauch getrieben wird, so ist auch gerade dies Evangelium von einer heilig gefeierten Hochzeit oft auf eine unverantwortliche Weise verdreht und missbraucht worden. Man sagt: da seht ihre, dass die Prediger Unrecht haben, die in ihrem finstern Sinn alle Weltfreuden verdammen, Jesus ist so finster nicht gewesen, der ist selbst auf einer Hochzeit gewesen und auf Hochzeiten geht es ja bekanntlich weltlich und lustig her, darum müssen die Weltfreuden doch wohl erlaubt sein, Christus gibt ja selbst das Beispiel dazu.

Fragt ihr, was ich darauf antworte? So höret: gerade diese Rede gibt das traurigste Zeugnis von der gänzlichen Unwissenheit und dem schrecklichen geistlichen Verfall in der Christenheit. So ganz verfallen und unbekannt ist das wahre Christentum geworden, dass die Menschen also wirklich glauben, es gäbe gar keine andere, als weltliche, fleischliche und sündliche Hochzeiten, auf Hochzeiten müsse es weltlich, fleischlich und sündlich

hergehen. Wenn das freilich wahr wäre, dass es nur weltliche, fleischliche und sündliche Hochzeiten gäbe und Jesus wäre wirklich auf einer solchen Hochzeit zugegen gewesen, dann hätten die Menschen allerdings Recht, wenn sie sagten, Jesus selbst habe die Erlaubnis zu Weltfreuden, Fleischesfreuden und Sündenfreuden gegeben. Aber zeige mir doch einmal, du, der du Christum zu einem Welt- und Sündendiener machen willst, zeige mir doch einmal in diesem Evangelio von der Hochzeit zu Kanaa eine einzige Weltfreude, eine einzige sündliche Vergnügung, die man da genossen hätte! Nicht ein Buchstabe steht davon im Evangelio. Vielmehr, gerade weil Jesus auf dieser Hochzeit zugegen gewesen ist, so folgt daraus, dass es nicht eine weltliche Hochzeit gewesen sein kann, dass es eine heilige Hochzeit gewesen sein muss, weil der heilige Sohn Gottes kein Welt- und Sündendiener gewesen sein kann. So beweiset also diese Geschichte gerade auf das allerdeutlichste, dass die weltlichen Hochzeiten unchristlich sind, weil der heilige Jesus dazu nicht eingeladen werden kann, dass also die weltlichen, unheiligen Hochzeiten aufhören, und heilige, christliche Hochzeiten an deren Stelle treten müssen, damit Jesus dazu eingeladen werden könne und sich der Hochzeiten Seiner Jünger nicht zu schämen brauche. Denn der Sohn Gottes kann nur auf einer heiligen, christlichen Hochzeit zugegen sein, wo alles zu Seiner Ehre geschieht, wo aber Weltlust, Fleischeslust, hoffärtiges Wesen getrieben wird, da muss Jesus weichen, weil der Heilige am Unheiligen nicht Gefallen finden kann. Seht, so weit sind wir Christen abgefallen vom Christentum, dass wir Christum, unsern Heiland zum Sündendiener gemacht haben!

Andere haben sogar den Missbrauch dieses Evangeliums noch weiter getrieben und gesagt: auch das Vollaufen und die Trunkenheit habe Jesus wenigstens auf Hochzeiten erlaubt, denn es stünde ja in diesem Evangelio: jedermann gibt zuerst den guten Wein und alsdann, wenn sie trunken worden sind, den geringeren. In der Tat, man weiß nicht, soll man sich über die Unwissenheit, oder über die Bosheit der Menschen mehr verwundern! Seht selbst, jene Worte sind Worte des Speisemeisters, der auf der Hochzeit zugegen war, etwa wie bei uns ein Koch, und der mit diesen Worten angibt, wie er, der auf vielen Hochzeiten herumkam, es leider gewöhnlich auf Hochzeiten antraf. Und nun ist etwa dieser Speisemeister der Stifter unserer Religion? Sollen wir aus den Worten des Speisemeisters unser christliches Verhalten herleiten? Hat aber nicht Jesus, sondern der Speisemeister diese Worte gesagt, so ist es doch ein Zeichen entweder der größten Unwissenheit, oder der lästerlichsten Bosheit, wenn man sagen will: weil der Speisemeister dies gesagt hat, so hat Jesus die Trunkenheit erlaubt.

Aber, sagt ein anderer, Jesus hat doch selbst Wasser in Wein verwandelt und so selbst den Hochzeltleuten Wein zu trinken verschafft! Das ist richtig. Jesus hat damals durch ein besonderes Wunder der Allmacht Wasser in Wein verwandelt und diesen Wein den Leuten zu trinken gegeben, und auch jetzt noch verwandelt Er durch ein gewöhnliches Wunder der Allmacht alle Jahre Wasser in Wein und gibt ihn den Menschen zu trinken, indem Er den Tau und Regen des Himmels durch den Weinstock in Wein verwandelt, ja Er befiehlt uns sogar, im Weine Sein teures Blut zu trinken im heiligen Abendmahl. Aber, wenn Jesus den Wein und jedes andre Getränk, das Seine Güte uns reicht, zu trinken erlaubt hat, hat Er damit auch das Saufen und die Trunkenheit erlaubt? wenn Er das Essen des Brots, des Fleisches und anderer Gottesgaben erlaubt hat, hat Er damit das Fressen und die Unmäßigkeit verstattet? Oder, sagt Er, der da spricht: alle Kreatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird, alles Essen und Trinken ist erlaubt, wenn es mit Gottes Wort und Gebet geheiligt wird, sagt Er nicht eben so ernst und deutlich: weder die Fresser, noch die Säufer werden ins Himmelreich kommen! das kommt mir gerade so vor, als wenn jemand aus der Einsetzung

des Ehestandes beweisen wollte, der HErr hätte die Hurerei und den Ehebruch erlaubt, welche Er doch verdammt, da Er spricht: die Hurer aber und die Ehebrecher wird Gott richten. Lasset uns darum heute unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig betrachten:

die christliche Hochzeitfeier.

Zuvor lasst uns beten: HErr unser Gott und Heiland, Du hast den christlichen Ehestand eingesetzt und mit Deinen Verheißungen begnadigt, Du hast die Ehe geheiligt durch Dein Wort und bauest aus dem Ehestand die Kirche und den Staat und das Haus, darum willst Du auch, dass die Ehe heilig gehalten werde, und bei Schließung der Ehe alles ehrlich und ordentlich zugehe; HErr, lehre uns jetzt, wie wir Hochzeit feiern sollen nach Deinem Willen und erleuchte uns durch Deinen heiligen Geist, dass wir Deinen Willen erkennen, gib uns aber auch ein gehorsames Herz, dass wir nach Deinem Willen tun, damit all unser Wesen Dir wohlgefällig sei. Bewahre uns gnädiglich vor Missbrauch Deines heiligen Worts und lass uns Dein Wort ja nicht zum Deckmantel der Bosheit und zur Entschuldigung unserer Lüste gebrauchen, sondern gib ein gehorsames Herz, dass wir von aller Befleckung uns reinigen und heilig werden in allem unserm Werk, gleichwie Du heilig bist. Erhöre uns, HErr Jesu, um Deiner Verheißung willen. Amen.

1. *Eine christliche Hochzeit soll anfangen mit der christlichen Einsegnung.*

Einer der schönsten Edelsteine in der Christenkrone ist die kirchliche Trauung der Brautleute, oder die kirchliche Einsegnung der Ehen. Ohne kirchliche Einsegnung ist alles Zusammenleben der Männer und Weiber eitel viehische Hurerei. Erst durch die kirchliche Einsegnung entsteht eine Ehe, erst dadurch kommt Gottes Segen und Verheißung auf die Eheleute, dadurch wird Liebe und Treue bekräftigt bis zum Tode, dadurch wird christliche Kindererziehung möglich gemacht und Christentum, Zucht und Keuschheit in Häusern und Familien erhalten. Die kirchliche Einsegnung umschließt die Eheleute mit einem festen Schirm und Schild, denn Gott erklärt jeden Ehebrecher zugleich für einen meineidigen Bösewicht. In einer solchen Ehe, die kirchlich eingesegnet ist, tut Gott auch noch jetzt immer geistliche Wundertaten. Da tröstet Er in Kreuz und Trübsal, da hilft Er in Not und Jammer, da schafft Er Liebe und Treue bis zum Tode, da vereinigt Er die Seelen, wie die Leiber. Solchen Eheleuten mag kommen, was da wolle, Gott hat ihre Ehe eingesegnet, aus Gottes Hand nehmen sie auch alles freudig und demütig an, Glück und Freude als einen Segen des HErrn, Trübsal und Anfechtung als eine heilsame Züchtigung des HErrn, der HErr ist mit ihnen im Leben, der HErr ist mit ihnen im Tode und haben sie ihren Trauungseid durch Gottes Gnade treulich gehalten, so werden sie auch in Ewigkeit nicht getrennt, so stehen sie einst am jüngsten Tage beide zur Rechten des HErrn Jesu und gehen beide mit Ihm ein in die ewige Herrlichkeit. So lange die Ehen kirchlich eingesegnet werden, so lange kann das Christentum nie gänzlich aus den Häusern und Familien verschwinden. Darum soll und muss auch, so lange es noch Christentum gibt auf Erden, die kirchliche Einsegnung der Brautleute bestehen; sobald die aufhört, hört auch die christliche Ehe auf und es wird aus der Erde ein großes Hurenhaus. Vielleicht denkt ihr in euren Herzen: ei, was ereiferst du dich denn? das versteht sich ja von selbst, dass die

Brautleute getrauet, dass die Ehen kirchlich eingeseget werden! Und ihr habt Recht, wo das Christentum gilt, da versteht sich das von selbst. Aber das Christentum gilt nicht mehr an vielen Orten und der Satan hat sich gerade in unsern Zeiten mehr, als sonst jemals, aufgemacht, gegen den HErrn Jesum und die christliche Kirche zu streiten. Die gottlosen Aufrührer und Empörer, die jetzt in jedem Lande offenbar und heimlich ihre Teufelswerke treiben, und die ihr Hauptbemühen darauf gerichtet haben, die christliche Religion umzustürzen, damit sie ihre abscheulichen Gelüste recht frei und ungescheut treiben können, haben jetzt den ernstlichen Plan gemacht, die kirchliche Trauung und Einsegnung der Ehen ganz abzuschaffen. Sie sagen: die Trauung ist ein albernes Vorurteil, ein unnötiger, törichter Gebrauch; wenn ein paar Leute zusammenleben wollen, brauchen sie nur vor den weltlichen Richter zu treten und ihm zu sagen: wir wollen jetzt als Eheleute zusammenleben und dann sind sie Eheleute. Um Gott, um Kirche, um Religion brauchen sie sich nicht weiter zu bekümmern, des HErrn Segen brauchen sie nicht. Die Ehe ist bloß eine Einrichtung, um die Lüste des Fleisches zu befriedigen; und wollen sie denn nicht länger bei einander bleiben, so brauchen sie nur wieder vor den Richter zu treten und zu sagen: jetzt wollen wir wieder auseinander, und dann können sie laufen, wohin sie wollen. Das nennen diese Satanskinder Freiheit und Aufklärung. Und damit ihr nicht etwa saget, solches sei doch gar nicht möglich, solche Leute könne es unmöglich geben, so höret: auf den hochberühmten Reichsversammlungen in Frankfurt, in Wien, in Berlin und andern Orten haben sie schon öffentlich darauf angetragen, solche Sünde und Schande zum Gesetze zu machen, die christliche Ehe abzuschaffen und die Hurenehe einzuführen, die kirchliche Einsegnung und Trauung aufzuheben, damit jetzt Christen und Juden und Heiden und Türken wie das liebe Vieh zusammenlaufen und wieder auseinander laufen können. Ja ein Prediger in Preußen, der zu den Lichtfreunden gehört, hat bereits einen Juden und eine Christin ohne Trauung als Eheleute zusammengegeben, und das nennen sie Freiheit, Gleichheit, Klugheit und Aufklärung. Darum du Christenvolk, halte was du hast, dass niemand deine Krone raube. Gelänge es wirklich den von Gott abgefallenen Aufrührern, solche abscheuliche Gesetz zu Stande zu bringen, seht, dann würde das ganze Land ein weites Hurenhaus, eine unflätige Mördergrube werden, dann würde christliche Zucht und Erziehung der Kinder aufhören! Und meint ihr, das könnte ihnen gar nicht gelingen? Nun, was kann man Gutes von Ständeversammlungen erwarten, die keinen König von Gottes Gnaden mehr wollen, sondern nur einen König von Pöbels Gnaden, die schon das Gesetz gegeben haben, dass in einem Staate kein Gott, keine Kirche, keine Religion mehr gelten solle, dass Juden und Heiden in einem christlichen Lande eben so gut Minister und Beamte werden sollen, als Christen. Darum bitte ich euch, haltet ihr fest am Christentum, wachet, betet, seid männlich und seid stark, lasst euch eure Christenkrone nicht rauben und bedenket, dass eins der schönsten Kleinodien an dieser Christenkrone die kirchliche Einsegnung der Ehen ist. Und noch eins lege ich euch ans Herz. Seid ihr Christen und habt den rechten Abscheu vor solchem viehischen Zusammenleben der Leute, so duldet nicht, dass in der Gemeinde Leute in solcher wilden Hurenehe zusammenleben, wie es leider noch nicht ganz aufgehört hat, zu geschehen. Bedenket recht, wie elend und unglücklich solche Leute sind, die ohne Segen Gottes, ohne Verheißung Gottes, ohne Hoffnung des ewigen Lebens, statt in der Ehe, in Hurerei zusammenleben; denn die Schrift sagt: die Hurer können nicht in das Himmelreich kommen. Solche Menschen, die in wilder Ehe leben, entziehen sich notwendig bald der Kirche und dem Sakramente, ihre Kinder wachsen verwildert auf und werden ein Fluch der Gemeinde. Ist noch christliche Barmherzigkeit in uns, warum tun wir nicht alles, was wir können, um solche Leute aus ihrem unglücklichen Zustande herauszureißen, und sie zur kirchlichen Einsegnung zu bringen, damit der Fluch von ihnen, die so leben, und von uns,

die wir solches dulden, abgenommen werde! Was hindert uns, ihnen zu helfen? Nichts, als Gleichgültigkeit gegen solche Sündengräuel und Unbarmherzigkeit gegen das leibliche und geistliche Heil solcher Menschen, die doch auch unsere Brüder sind. Können wir das verantworten? Selbst, wenn wir eine irdische Last mehr dadurch zu tragen bekämen, was ist das für eine Kleinigkeit gegen die Abnahme des göttlichen Fluchs von denen, die in wilder Ehe leben, und von uns, die wir solches dulden! Und wenn solches in einer christlichen Gemeinde geduldet wird, wahrlich, da liegt die Schuld nicht allein an dem Orte, wo solche leben, sondern an der ganzen Gemeinde, an uns allen mit einander.

2. Zu einer christlichen Hochzeit soll Jesus eingeladen werden.

So geschah es auf der Hochzeit zu Kanaa; denn es heißt ausdrücklich: Jesu Mutter war da, Jesus aber und Seine Jünger waren auch auf die Hochzeit geladen. Darum ging es auch so lieblich, fröhlich und selig auf dieser Hochzeit zu. Weil Jesus da war, so durfte keine Sünde und Schande sich zeigen, sonst wäre der HErr weggegangen. Da lesen wir nichts von Toben, Lärmen, Rumoren auf den Straßen, wie jetzt in der Christenheit solches heidnische Toben, Lärmen, Schießen und Rumoren geschieht. Denn von Jesu heißt es: Er wird nicht schreien und rufen und Seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen; wo Er ist, da geht alles still und ordentlich zu, da hört man kein Lärmen, Toben, Fluchen und Streiten denn Er ist ein Friedenskönig. Darum sagt auch die Schrift: der HErr ist gegenwärtig, es sei vor Ihm stille alle Welt. Oder könnt ihr euch denken, dass der Sohn Gottes mit den Hochzeitsgästen im Hause und auf den Straßen von Kanaa umhergetobt habe? Da war auch auf der Hochzeit kein Fressen und Saufen. Man aß und trank da mit Gebet und Danksagung und mit Freuden die Gaben Gottes, und weil die Leute so arm waren, dass sie sich nicht einmal genug hatten verschaffen können von dem Weine, der doch im Lande wuchs und so wohlfeil war, als bei uns das Bier, so half der HErr Jesus so mild und freundlich, dass Er durch ein Wunder Seiner göttlichen Allmacht Wasser in Wein verwandelte und dem Mangel abhalf. O und muss unser Herz nicht gerührt werden von der innigen, freundlichen, herablassenden Liebe des HErrn, wie Er, der allmächtige Sohn des lebendigen Gottes, da bei so armen Leuten zu Tische sitzt, mit ihnen in demütiger Holdseligkeit und Freundlichkeit isst und trinkt von den Gaben, die Er selbst ihnen gegeben hat und mit ihnen redet, wie ein Mann mit seinem Freunde redet? O, was für liebliche, segensreiche himmlische Gespräche mag Er da mit den Brautleuten und Hochzeitsleuten geführt haben, wie sind auf dieser Hochzeit alle Leute durch Ihn von der Erde in den Himmel erhoben worden, wie sind sie da frömmere, besser, himmlischgesinnter, treuer im Glauben, brünstiger in der Liebe geworden, wie haben da aller Augen an Ihm gehangen, wenn Er den Mund auftat zu holdseliger Rede und als ein guter Hausvater aus Seinem Schatze hervorbrachte Altes und Neues, wie sind da die Stunden hingegangen wie Augenblicke, und Brautleute und Hochzeitsleute haben einen Segen mitgenommen für die Ewigkeit!

Seht, da musste sich ja jeder des Fressens und Saufens schämen in der Gegenwart des HErrn Jesu; oder könnt ihr euch den Heiland denken an einem Tische sitzen mit Fressern, mit Säufern, mit Betrunknen? Da lesen wir auch von keinen Spieltischen, wo man sich mit Karten oder Würfeln die edle Zeit verdirbt, wo die Leute einander betrügen, wo der Verlierende neidisch auf den Gewinnenden sieht, oder gar zankt, schimpft und flucht und wo die schändliche Begierde zu gewinnen auch den, der nicht betrügt, zum Übertreter des neunten und zehnten Gebots macht, das da sagt: Dich soll nicht gelüsten! Oder könnt ihr euch den HErrn Jesum an einem Spieltische denken? würdet ihr nicht

sagen: Pfui über einen solchen Heiland! Da lesen wir von keiner Tanzmusik, durch welche die Herzen der Menschen zur tobenden Weltlust fortgerissen, zu unzüchtiger Begierde entflammt und die Fleischeslüste entzündet werden; oder könnt ihr euch den Heiland in einem Tanzsaale denken? müsst ihr nicht von einem solchen Gedanken mit Ekel die Seele abwenden? Und deshalb ging auch alles auf dieser Hochzeit so ehrbar und ordentlich, so keusch und ehrbar, so friedlich und selig zu und keiner brauchte sich nach der Hochzeit zu schämen und sich Vorwürfe zu machen in seinem Gewissen, sondern jeder konnte mit Freude und Dank gegen Gott an diesen Tag zurück denken. Oder wollt ihr mir etwa einwenden: ja du hast Recht in dem, was du von Jesu sagst; aber der ist auch der Sohn Gottes; du verlangst zu viel von uns, wenn du das von uns forderst, was sich für den HErrn Jesum geziemte! Wirklich? also jetzt gilt der Spruch nicht mehr: ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war, und wer da sagt, dass er in Ihm bleibe, der soll auch wandeln, gleichwie Er gewandelt hat? Wahrlich, was sich für den Meister nicht ziemt, ziemt sich für die Jünger des Meisters eben so wenig.

Wollen wir dem HErrn Jesu nicht folgen, wollen wir nicht trachten, Ihm ähnlich zu werden, so lasst uns nur den Christennamen ablegen, wir tragen ihn ja dann nur dem Heiland zum Spott und zur Schande! Und nun merket, meine Lieben, so will Jesus noch jetzt wirklich und wahrhaftig auf jeder Hochzeit zugegen sein, wo Er wirklich von Herzen eingeladen wird. Und soll es nicht forthin so sein bei uns allen? soll nicht forthin Jesus eingeladen werden auf jede Hochzeit, die unter uns gefeiert wird? Soll nicht forthin aus Ehrerbietung gegen Jesum gänzlich unter uns aufhören, wie es, Gott sei Dank, größtenteils schon aufgehört hat, alles Toben, Schießen und Lärmen, alles Saufen, Fressen, Tanzen und Spielen, alles Streiten, Zanken und Fluchen, das ganze unordentliche Wesen der Welt? Wollen wir nicht alle unsere Hochzeiten fortan mit Jesu feiern, dass alles züchtig und keusch, ehrbar und still, friedlich und selig zugehe vor dem Angesichte des HErrn? dass alle mit Jesu zur Kirche kommen, mit Jesu aus der Kirche gehen, mit Jesu die Hochzeit feiern in Liebe, Freude und Friede in dem heiligen Geist? mit einander über Neues und Altes reden aus dem Reiche Gottes, sich mit einander freuen über die Wunder der Bibel, über die Wunder der Schöpfung, über die Wunder der Heidenbekehrung, mit einander sich stärken im Christentum, sich befestigen in der Treue gegen den Heiland, sich stärken und bewahren gegen alles gottlose Wesen der Sünde und der Welt? Wo Jesus mit uns auf der Hochzeit ist, da schämt sich jeder, Ihn zu betrüben, da wandelt jeder vor Seinem Angesicht, da waltet Himmelsfreude statt der Weltfreude, da wird die Hochzeit ein Segen für die Brautleute und für die Gäste.

Und seht weiter, welche herrliche Gelegenheit geben solche christliche Hochzeiten zum Gutestun! Jesus erquickte die Armen durch das Wunder des Wassers, dass Er in Wein verwandelte. Und wenn so viele auf einer Hochzeit in dem HErrn versammelt sind und Er gibt alles in Überfluss, ist es da nicht ein leichtes und eine Freude, Gaben und Gebet darzubringen, dass den armen Heiden die Wunder des Christentums gebracht werden? ist es da nicht ein leichtes und eine Freude, den Kranken im Orte Wein und Erquickung, den Armen im Orte Speise und Trank zu bringen von dem Überfluss, den Jesus gegeben hat, und so jeden Hochzeitstag zu einem Freuden- und Segenstag, zum Tage der Danksagung zu machen für alle Armen und Kranken im Orte, für die noch ärmeren und kränkeren Heiden bis an die Enden der Erde? Erkennt, meine Lieben, zu solchem Segen im Hause und außer dem Hause wird jede Hochzeit, zu welcher Jesus eingeladen wird mit aufrichtigem Herzen, ja zu einem Segen, dessen Früchte wir noch in der Ewigkeit zu genießen haben. Der gnadenreiche Heiland gebe uns den Segen, dass fortan nur solche Hochzeiten unter uns gefeiert werden, bei welchem Jesus ist!

3. Auf einer christlichen Hochzeit soll alles geheiligt werden durch Gottes Wort und Gebet.

O meine Lieben, die Ehe ist eine so wichtige, eine so überaus wichtige Sache, dass von ihr wahrlich das ganze Wohl, oder das ganze Wehe der Menschen auf Erden abhängt. Denn die christliche Ehe soll durch nichts anders, als nur durch den Tod geschieden werden, wie der Heiland ausdrücklich spricht: was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden. Und wie wäre es nun möglich, dass der Hochzeitstag, der solch eine Ehe zusammenfügt, von Christen leichtsinnig und leichtfertig begangen werden könnte? Es ist ein gewöhnliches Sprichwort: wie man etwas anfängt, so muss man es auch vollenden. Nun wird die Hochzeit in der Kirche mit Gesang, Gottes Wort und Gebet angefangen, wie es sich für einen so wichtigen und heiligen Tag geziemt, sollte er nun nicht auch mit Gesang, Wort Gottes und Gebet vollendet werden? oder ist das recht, im Fleisch zu vollenden, was man im Geist angefangen hat? Spricht nicht der HErr: Alles soll geheiligt werden durch Gottes Wort und Gebet? sagt Er nicht: Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des HErrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch Ihn? Und das sollte auf alles gelten, aber auf den so überaus wichtigen Hochzeitstag nicht?

O ist es für jeden Tag heilige, unerlässliche Pflicht, dass ein Christ nur mit Gebet zu Tische geht und mit Danksagung vom Tische aufsteht, weil er anders, wie Luther sagt, den unvernünftigen Tieren, den Säuen, Ochsen und Eseln gleich sein würde, so ist es an einem Hochzeitstage doppelt heilige und unerlässliche Pflicht, nicht anders als mit Gebet an das Hochzeitsmahl zugehen, zu welchem der gnädige, liebevolle Gott so reichlich und überflüssig, Seinen Kindern zur Freude, den Tisch gedeckt hat, und nicht anders als mit inbrünstiger Danksagung vom Hochzeitsmahle aufzustehen. Bei unsern frommen Vätern kannte man gar kein Hochzeitsmahl anders, als dass man erst mit einem Munde sang: bis hierher hat uns Gott gebracht, und dann stand Groß und Klein andächtig auf und einer betete laut das Tischgebet. Und wenn man dann durch die reiche Güte Gottes mit Speise und Trank gesättigt war, dann sangen alle wiederum mit einem Munde: nun danket alle Gott, und dann stand Groß und Klein ehrerbietig auf und einer sprach laut die Danksagung. Und wollten wir von uns sagen lassen: wir sind die gottlosen Kinder unserer frommen Väter?

Und weiter, die häusliche Gottesverehrung, der Hausgottesdienst, der ebenfalls eines jeden Christen heilige, unerlässliche Pflicht ist, sollte der nicht auch am Hochzeitstage doppelt heilige, unerlässliche Pflicht sein? Ja von der Unterlassung des Hausgottesdienstes schreibt sich fast alles Unheil der jetzigen Zeit her, die Unterlassung des Hausgottesdienstes gibt das schrecklichste Zeugnis davon, dass die Christenheit meistens dem Heidentum wieder gleich geworden ist, mit der Unterlassung des Hausgottesdienstes ist das Christentum aus Häusern und Familien gewichen. Wenn der Hausvater mit seinem Weibe, seinen Kindern und seinem ganzen Hausgesinde jeden Tag Hausgottesdienst hält, mit ihnen geistliche, liebevolle Lieder singt, mit ihnen Gottes Wort liest und betet, dann entsteht Liebe und Treue unter ihnen allen, dann sind alle als Mitglieder einer Familie mit einander in Liebe verbunden, wandeln mit einander den Weg zum Himmel, dann gibt es kein Straßenlaufen, keinen Unfug, kein untreues Gesinde, keine ungeratene Kinder, kein Fluchen, Zanken und Schelten, und Gottes Segen kehrt sichtbarlich ein. Denn wo der Hausvater solchen täglichen, gemeinsamen, andächtigen Hausgottesdienst mit den Seinigen hält und mit ihnen gemeinsam die Knie beugt vor dem HErrn und Ihn anruft, einzukehren in das Haus und in die Herzen und da zu bleiben, muss

der HErr da nicht sein Wort halten, das Er versprochen hat? muss Er da nicht einkehren und Wohnung machen? Und Weib, Kinder und Gesinde müssen die nicht solchen Hausvater als ihren Hauspriester lieben und ehren und tun sie nicht alles Irdische mit Freuden aus Liebe zu dem, der ihnen ein Führer zum Himmel wird? Und nun bedenkt, auf einer Hochzeit, wo so viele Freunde und Verwandte bei einander sind, die lange nicht so vereinigt gewesen sind, wo Gott zur Freude aller ein junges Ehepaar, das ihnen lieb und wert ist, eingesegnet hat, da sollte man den Hausgottesdienst entbehren können? Muss nicht vielmehr in aller Herzen, wenn sie es wirklich gut mit dem jungen Ehepaare meinen, der Drang der Liebe sein, Gott gemeinsam zu loben und zu preisen und im gemeinsamen Gebete für das junge Ehepaar die Herzen auszuschütten vor dem HErrn? Und wenn nun am Abend zuletzt alle sich vereinigen zum Hausgottesdienst, wenn sie da alle andächtig Gottes teures, wertiges Wort lesen und hören, wenn sie da alle ihre Stimme erheben zum Loben und Preisen in geistlichen Liedern, wenn dann alle auf ihre Knie fallen zum brünstigen, herzlichen Gebete, ist da nicht die irdische Hochzeit ein Vorbild der ewigen himmlischen Hochzeit? sind da nicht die himmlischen Heerscharen der Engel selbst zugegen und freuen sich, dass von den Menschen der Engel Geschäfte getrieben werden und singen, loben und danken mit? Muss da nicht der HErr Seinen Segen geistlich und leiblich herniedersenden auf das junge Ehepaar? erhört Er nicht das gemeinsame Gebet der Freunde und Verwandte für sie? Und was hindert es, dass das auf jeder Hochzeit geschehe? Ist es nicht christlich, wohlanständig, recht und gut für Christenleute, zu beten, zu lesen und zu singen? hat es nicht der HErr, unser Gott geboten? Oder möchtest du nicht ein Christ und deinem Heilande wohlgefällig sein? Bringt es nicht den Segen Gottes und ist an dem nicht alles gelegen? Ja, ist es nicht ein köstliches, freudenvolles Ding, dem HErrn zu danken und zu loben dem Namen des Allerhöchsten? Oder vielleicht hält dich der Spott der Weltkinder ab! vielleicht fürchtest du die zornigen Schmähungen unverständiger Menschen! Was? fürchtest du nicht Gott mehr als die Menschen?

Tue wie Jesus tat. Sehet, als dem Seine eigne Mutter darein reden wollte in Sachen Seines himmlischen Berufs, da sprach Er: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen! So mache du es auch, wenn dir irgend ein Mensch zu deiner christlichen Hochzeitfeier darein reden will, da antworte du ihm: Mensch, was habe ich mit dir zu schaffen! das sind Sachen meines Christenberufs, dass ich meine Hochzeit christlich feire, du aber meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. So antworte einem jeden, der dich an christlicher Hochzeitsfeier hindern will; und wäre es dein Bruder, oder deine Schwester, ja wäre es dein Vater, oder deine Mutter, so antworte du ihnen mit demütigem Herzen, aber mit unerschütterlicher Festigkeit dasselbe und nimm lieber Spott und Hohn, lieber Schaden und Schimpf auf dich, als dass du ungetreu würdest gegen den HErrn und Seinen Segen verscherztest! Und tust du also, so wird sich an deinem Hochzeitstage die Herrlichkeit des HErrn dir offenbaren und du wirst ein Gesegneter des HErrn heißen und bleiben, so du an Ihm bleibest.

Lasset uns beten: Lieber, gnädiger HErr und Gott, der Du den christlichen Ehestand eingesetzt und mit Deinen Verheißungen begnadigt hast, o erhalte durch Deinen allmächtigen Schutz diesen Stand unter uns nach Deiner Ordnung und Einsetzung. Wehre und steure den gottlosen Leuten hier und in aller Welt, welche den Ehestand stören und an seiner Stelle einen Hurenstand einsetzen wollen und lass uns alle Deinen ernstesten Befehl recht zu Herzen fassen: die Ehe soll heilig gehalten werden und das Ehebett unbefleckt. Schreibe mit feurigen Buchstaben aber auch Deine ernste Drohung in unsere Seele hinein, dass Du die Hurer und Ehebrecher richtest und schon hier auf Erden ein schneller Zeuge sein willst gegen alle Ehebrecher, welche ja zugleich Meineidige sind. Und

Du hochgelobter HErr Jesu Christe, der Du selbst auf der Hochzeit zu Kanaa gegenwärtig gewesen bist, o verherrliche Du doch fortan unter uns jede Hochzeit durch Deine Gnadengegenwart, auf dass alles gottlose Wesen, alle Sünde und Schande, alles heidnische Werk fern davon bleibe, und jede irdische Hochzeit uns näher bringe der himmlischen Hochzeit, die wir einst mit Dir, dem Bräutigam unserer Seelen feiern werden in Deinem himmlischen Jerusalem. Gott heiliger Geist, der Du das Wollen und Vollbringen alles Guten in uns wirkst, wirke es auch in uns allen, und gib Gnade, da Du ein Geist der Ordnung bist, dass alles ehrlich und ordentlich unter uns zugehe. Erhöre unser Gebet, HErr Gott Vater, der Du samt dem Sohne und heiligen Geiste lebest und regierest in Ewigkeit.

Amen

XV.

Am dritten Sonntage nach Epiphanias.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 8,1 – 13

Da Jesus aber vom Berge herab ging, folgte Ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Ihn an, und sprach: HErr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte Seine Hand aus, rührte Ihn an, und sprach: Ich will es tun, sei gereinigt. Und alsobald ward er von seinem Aussatz rein. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, sage es niemand; sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugnis über sie. Da aber Jesus einging zu Kapernaum, trat ein Hauptmann zu Ihm, der bat Ihn, und sprach: HErr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat große Qual. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: HErr, ich bin nicht wert, dass Du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit untertan, und habe unter mir Kriegsknechte; noch wenn ich sage zu einem: Gehe hin, so gehet er; und zum andern: komm her, so kommt er; und zu meinem Knechte: Tue das, so tut er's. Da das Jesus hörte, verwunderte Er sich, und sprach zu denen, die Ihm nachfolgten: Wahrlich, Ich sage euch, solchen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden. Aber Ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsternis, hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselben Stunde.

In unserm eben verlesenen Evangelio, meine Lieben, erhalten wir Unterricht über das rechte Beten. Lasst uns um so sorgfältiger auf diesen Unterricht achten, weil nur ein rechter Beter auch ein rechter Christ ist, und nur ein rechter Christ selig werden kann, so dass wir also erkennen, dass durchaus niemand in den Himmel eingehen kann, der nicht ein wahrer, christlicher Beter ist. Die Wahrheit dieses Satzes, dass nur ein rechter christlicher Beter in den Himmel eingehen kann, wollen wir zuerst aus der heiligen Schrift erweisen. Der HErr Jesus sagt im Evangelio Johannis: wer an Mich glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht an Mich glaubt, der ist schon gerichtet, denn Er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Und eben so bezeugt der Apostel Petrus in der Apostelgeschichte: es ist in keinem andern Heil, ist auch kein Name den Menschen gegeben, darin sie können selig werden, als allein der hochgelobte Name Jesu Christi. Wir sehen aus diesen Sprüchen, dass nur ein Christ, ein aufrichtiger, wahrer Christ selig

werden kann. Denn, wer nicht an Jesum glaubt, spricht der HErr, der ist schon gerichtet, und weder im Himmel, noch auf Erden, fügt Sein Apostel hinzu, kann ein anderer Name zur Seligkeit gefunden werden, als allein der Name Jesu Christi, des HErrn.

Wer ist denn ein wahrhaftiger Christ, ein lebendig Gläubiger an den Namen des HErrn? Ein jeder Sünder, der sich aufrichtig und von ganzem Herzen bekehrt hat zu dem HErrn Jesu, nachdem er eine neue Kreatur geworden ist durch die wahrhaftige Wiedergeburt. Denn es steht geschrieben: tut Buße und bekehret euch, tut Buße und glaubet an das Evangelium, so ist das Himmelreich euer, und abermals: wahrlich, wahrlich Ich sage euch, wer nicht von neuem geboren ist, der kann das Reich Gottes nicht sehen. Frage dich darum, o Christ, mit aufrichtigem, prüfendem Herzen, bist du ein wiedergeborener, bekehrter Christ? Dann kannst du selig werden. Aber so wahr dir deine Seligkeit am Herzen liegt und so gewiss Gottes Wort nicht lügt, wisse auch, dass die Schrift dich verdammt, wenn du nicht wiedergeboren und bekehrt bist aus Grund des Herzens, du kannst dann nicht selig werden.

Aber, fragst du, wie geschieht denn die Wiedergeburt, wie geschieht die Bekehrung? Nicht aus eigener Kraft oder Vernunft, sondern durch den heiligen Geist. Willst du also wiedergeboren und bekehrt werden, so musst du den heiligen Geist haben; denn die Schrift sagt: welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

Wie bekommen wir aber den heiligen Geist? Einzig und allein durch die Gnadenmittel und die sind das Wort Gottes und die heiligen Sakramente, denn der heilige Geist wirkt nicht unmittelbar, sondern mittelbar, und diese Mittel, durch welche Er die Gnade der Bekehrung wirkt, sind, wie schon gesagt: das Wort Gottes und die heiligen Sakramente. Wenn du Gottes Wort liesest und hörst, dann wirkt in dir der heilige Geist durch Gottes Wort. Wenn ein Mensch getauft wird, so wirkt in ihm durch die heilige Taufe der heilige Geist. Wenn du zum heiligen Abendmahl gehst, so wirkt in dir durch das heilige Abendmahl der heilige Geist. Daher ist es unmöglich, dass ohne fleißiges Lesen und Hören des göttlichen Worts, ohne fleißigen und treuen Gebrauch der heiligen Sakramente ein Mensch den heiligen Geist empfangen kann; in einem Bibelverächter, in einem Kirchenverächter, in einem Sakramentsverächter kann der heilige Geist nicht wirken zur Seligkeit, er muss verloren gehen, wenn er ein solcher Verächter bleibt. Wer aber Gottes Wort fleißig lieset und höret, wer die heiligen Sakramente fleißig und treulich gebraucht, der kann selig werden, dem steht der Himmel offen. Merket wohl, ich sage nicht: er wird selig, er kommt in den Himmel; sondern ich sage: er kann in den Himmel kommen, er kann selig werden, denn der heilige Geist wirkt an ihm so lange, als er im Gebrauch dieser Gnadenmittel bleibt. Woran liegt es aber, dass so mancher, der fleißig Gottes Wort lieset und hört und fleißig die Sakramente gebraucht, doch nicht zur wahren Bekehrung durchdringt, doch geistlich tot bleibt, und der heilige Geist keine Frucht in ihm zu schaffen scheint? Das liegt daran: es fehlt am rechten Gebete. Denn kommt zu allem diesem nicht das Gebet hinzu, das fleißige, tägliche, inbrünstige Gebet, so ist alles tot und bleibt alles tot. Wie ein Acker, der noch so fleißig und ordentlich bearbeitet ist, doch keine Frucht bringt, wenn er nicht durch Regen befeuchtet wird, also bleibt ein Christ, der noch so fleißig und ordentlich die Gnadenmittel gebraucht, doch ein unfruchtbarer, toter Acker, wenn nicht durch anhaltendes, tägliches, brünstiges Beten der Herzensacker befeuchtet wird. Oder, wie ein menschlicher Körper, der noch so gesund und ordentlich gebildet ist, tot ist und bleibt, wenn kein Odem in ihm ist, so bleibt alles Christentum, wenn es noch so ordentlich und vollständig gelernt ist, doch tot, wenn kein Lebensodem des Gebets da ist. Darum vermahnt der HErr Jesus: wachet und betet, denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Darum flehet der Apostel so dringend: betet ohne Unterlass, wer nicht

betet, wer nicht recht betet, der bekommt nichts. O meine Lieben, seid ihr Beter? rechte, wahre, inbrünstige Beter? Ohne Gebet ist euer Christentum tot, wenn es noch so schön gleißet, ohne Gebet fehlt eurem Herzensacker der befruchtende Regen, ohne Gebet fehlt eurem Glauben der Odem des Lebens, ohne Gebet bekommt ihr nichts, gar nichts von göttlicher Gnade und Gabe. Denn bittet, spricht der HErr, so werdet ihr nehmen; bittet ihr aber nicht, so könnt ihr auch nicht nehmen und dann wird auch von euch genommen, das ihr meint zu haben. Darum lasst uns heute nach Anleitung unsers Evangeliums unter Gottes Segen mit einander handeln

vom rechten Beten.

Zuvor lasst uns zu dem HErrn gehen: Lieber HErr Jesu, Du hast einst Deine Jünger beten gelehrt, als sie Dich baten: HErr lehre uns beten. Wir bitten Dich, HErr, lehre uns auch beten, lehre uns recht beten, denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich es gebührt, darum hilf mit Deinem heiligen Geiste unserer Schwachheit auf und unterweise uns. HErr, wir haben erkannt aus Deinem Wort, dass wir keine rechte Christen sein können, wenn wir nicht recht beten, wir haben erkannt, dass wir nicht selig werden können, wenn wir nicht die höchste und beste Kunst des Christen, das Beten lernen. Wir wollen aber gern selig werden, wir wollen gern wahre, bekehrte Christen sein, die Dein Geist treibet, darum um unserer Seligkeit willen, HErr, erbarme Dich über uns und lehre uns beten! Kannst Du unsere Bitte verwerfen, Du, der Du gekommen bist, die Sünder selig zu machen? HErr, so gewiss Du gekommen bist, die Sünder selig zu machen und Dein Wort kann doch nicht gebrochen werden, so gewiss wir arme Sünder sind, die gern selig werden wollten, komm jetzt zu uns in Deinem Wort und lehre uns beten. Amen.

1. Das rechte Gebet muss im Glauben geschehn.

Das Lippengeplapper, das viele Worte machen hilft nichts, der HErr nennt das ein heidnisches Beten und sagt es gerade heraus, dass ein solches heidnisches Plappern nicht erhört werden kann, weil es nicht im Glauben geschieht. Wo aber einer im Glauben den HErrn Jesum um etwas bittet, da lesen wir jedes mal, dass der Heiland sagt: dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Ob du übrigens mit vielen Worten und lange betest, oder ob du mit wenigen Worten und kurz betest, oder ob nur dein Herz sehnlich seufzet im Gebete zu dem HErrn, das ist einerlei, darauf kommt nichts an.

Wir sehen das an dem Heilande selbst. Oft betet Er ganze Nächte hindurch zu Seinem himmlischen Vater, oft betet Er ein Gebet, das durch ein ganzes Kapitel geht, oft betet Er ein Gebet, das nur ein paar Worte enthält. So mache du es auch. Treibt dich der Geist und dein brünstiges Herz zu einem langen Gebete, so bete, so lange du willst und schütte dein ganzes Herz vor dem HErrn aus und kehre dich nicht an den Spott der Leute; gibt dir der Geist nur wenig auszusprechen, so lass es bei dem wenigen und bete das wenige nur aus kindlichem, einfältigen Herzen; kannst du nur seufzen in der Not und Anfechtung deiner Seele, so lass dir am Seufzen genügen; nur bete im Glauben aus deinem innersten Herzen heraus, so wird der HErr nie dein Gebet verachten, sondern es jederzeit annehmen und erhören und dir den süßesten Frieden geben und dir antworten: dein Glaube hat dir

geholfen, dir geschehe, wie du geglaubet hast! Seht das aus unserm Texte. Als Jesus die Bergpredigt gehalten hatte, da ging Er vom Berge herab und viel Volks folgte Ihm nach. Da kam ein Aussätziger, der wahrscheinlich die Predigt aus der Ferne mit angehört hatte, fiel nieder auf seine Knie, betete Jesum an und sprach: HErr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen! Dieser Aussätzige war ein bejammernswerter Mensch. Einem solchen Aussätzigen war meistens die ganze Haut vom Kopf bis zu den Füßen von dicken Geschwüren aufgetrieben, so dass die Haut allenthalben entzwei barst und Blut und Eiter herausfloss unter großen Schmerzen. Und das schrecklichste war, kein Mensch konnte diese Krankheit heilen, sie kam von Gott und nur Gott konnte sie wieder wegnehmen; die meisten Menschen, die von ihr befallen waren, hatten sie Jahre lang bis an ihren Tod. Dazu war diese Krankheit so ansteckend, dass man die Aussätzigen aus den Städten und Dörfern wegtrieb in die Felder und Wüsten und niemand sich ihnen nähern durfte. Damit sie nicht verhungerten, setzte man an bestimmte Orte täglich etwas Speise hin, die sie dann abholten, wenn der, welcher sie gebracht hatte, wieder weggegangen war. So mussten sie denn in der Einsamkeit, ohne Trost, ohne Pflege, als ausgestoßene Menschen, ihre schrecklichen Schmerzen tragen. O wie herzlich haben wir Gott zu danken für die Gnade, dass wir diese scheußliche Krankheit nicht kennen. Nun seht, dieser Aussätzige hatte aus der Ferne Jesu Predigt mit angehört und durch diese Predigt hatte der heilige Geist sein innerstes Herz so durchdrungen und ergriffen, diese Predigt war ihm so durch Mark und Bein gegangen, dass er zu dem festen Glauben gelangt war: Jesus ist Gottes Sohn, Er ist der allmächtige, wahre Gott selber, der Mensch geworden ist. Deshalb glaubte er auch, Jesus könne ihm helfen. Denn wer aufrichtig an den allmächtigen Gott und Heiland glaubt, der glaubt auch: bei Gott ist kein Ding unmöglich, so Er spricht, so geschieht's, so Er gebeut, so steht's da. In diesem festen Glauben an Jesu Allmacht ist er also unzweifelhaft überzeugt, dass Jesus ihm helfen kann. Aber das ist noch nicht genug, er glaubt auch eben so fest, dass dieser Jesus der aller freundlichste, gütigste, liebeichste Heiland ist, der sich eine Freude daraus macht, zu helfen. Denn er hat ja aus der Predigt gehört, dass Jesus gekommen ist, die Sünder selig zu machen, den verlorren, verdammten Menschen das Himmelreich aufzutun, ja dass Er die Menschen so überschwänglich lieb hat, dass Er den seligen Himmel verlassen hat und der Menschen Bruder geworden ist, um ihnen zu helfen. Nun denkt er: hat Jesus uns Menschen so lieb, dass Er uns die Seele gesund machen und uns die Seligkeit schenken will, so kann ich es auch Seiner Liebe zutrauen, dass Er mir den Leib gesund machen wird, wenn ich Ihn kindlich bitte. Seht, so glaubte er fest und ohne allen Zweifel, dass Jesus ihm helfen kann, weil Er allmächtig ist, dass Er ihm helfen will, weil Er der aller gütigste und liebeichste Heiland ist.

Aber sein Glaube ruht noch auf einem dritten, eben so festen Grunde. Er hat ja in der Bergpredigt gehört, dass Jesus gesagt hat: bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan, und dass Er, ohne irgend einen Unterschied zu machen, hinzugefügt hat: und wer da bittet, der soll nehmen, wer da suchet, der soll finden, wer da anklopfet, dem soll aufgetan werden. Kann Jesus dieses Sein Wort brechen? muss Er es nicht halten? Ja eher müsste Himmel und Erde vergehen, eher müssten Berge weichen und Hügel hinfallen, als dass der wahrhaftige Gott wortbrüchig werden könnte, denn Gott ist kein Mensch, dass Er lüge, noch ein Menschenkind, dass Ihn etwas gereue. So denkt der Aussätzige in seinem Herzen. Ihm fällt es nicht ein, zu fragen: aber darf ich Ihn auch bitten? Er hat zugesagt, Er will das Gebet erhören, aber wird Er auch mein Gebet erhören? ich bin von den Menschen verlassen und ausgeschlossen, bin ich nicht etwa auch von Seiner Gnade und Verheißung ausgeschlossen? Dergleichen Sorgen und Gedanken fallen ihm nicht ein, denn er hält sich

an Jesu Wort, und Jesus hat gesagt: wer da bittet, wer da suchet, wer da anklopft, also jeder, wer es auch sei, mit welcher Seuche, mit welcher Krankheit, mit welcher Sünde, mit welcher Missetat behaftet, jeder, der bittet, soll nehmen, keiner, keiner ist ausgeschlossen. Der HErr hat ihn nicht ausgeschlossen, warum sollte er selbst sich ausschließen? Nein, darf jeder Ihn bitten, denkt er, so darf ich Ihn auch bitten.

Und mit solchem Glauben, der auf drei unerschütterlichen Grundsäulen ruht, mit solchem Glauben, der da weiß: Jesus kann mir helfen, Er ist allmächtig; Jesus will mir helfen, Er ist die Güte und Liebe selbst; ja Jesus muss mir helfen, Er hat es selbst verheißen und zugesagt mit Seinem Munde und kann Sein Wort nicht leugnen, mit solchem Glauben geht er hin, fällt nieder auf seine Knie, betet an zur Erde den, der da ist der allmächtige, allgütige und wahrhaftige Gott und Heiland: HErr, so Du willst, kannst Du mich wohl heilen! Kann der HErr solchem Gebete widerstehn? Unmöglich, Er kann es ja erhören, Er will es ja erhören, Er muss es erhören, der Aussätzige hat sich auf Seine Allmacht, auf Seine Liebe, auf Sein Wort berufen, so hat er im Gebete des Glaubens den HErrn überwunden und der HErr spricht: Ich will es tun, sei gereinigt! Und alsobald ward er von seinem Aussatze rein, so völlig gereinigt, dass er, als ein vollkommen Gesunder, sich dem Priester darstellen konnte, dass der ihn, wie das Gesetz es befahl, untersuche, für rein erkläre und ihm erlaube, zurückzukehren an seinen Ort, zu seinen Freunden und Verwandten. Der HErr ermahnt ihn aber noch, nun auch das Danken nicht zu vergessen, da er die Hilfe Gottes erfahren habe, und aus Dankbarkeit die Gabe zu opfern auf Gottes Altar, wie im Gesetze geboten war.

Und nun saget, meine Lieben, ist Jesus seit gestern etwa tot? Ist Er nicht noch immer derselbe lebendige, allmächtige, liebevolle, wahrhaftige Gott und Heiland, der Er damals war? Spricht Er nicht zu uns das Wort, das für alle Ewigkeit gültig ist: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden und Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende? Sitzet Er nicht nach Seiner Himmelfahrt wieder auf dem Throne Seiner Gottheit und lebet und legieret in Ewigkeit? Hat Er uns nicht das wahrhaftige, tröstliche Wort gesagt: wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, alles was ihr bittet in Meinem Namen, das will Ich euch geben? Wenn wir also im Glauben Seinen teuren Jesusnamen anrufen, in welchem alle Verheißungen Gottes Ja und Amen sind, wenn wir, wie jener Aussätzige, in allem, was uns fehlt, in leiblicher und geistiger Not, zu Ihm gehen, fallen vor Ihm nieder, beten Ihn an, schütten unser Herz vor Ihm aus, kann der Allmächtige, will der Allgütige, muss der Wahrhaftige nicht auch unser Gebet erhören?

Wahrlich, o Mensch, wenn du klagst, dass dein Gebet unerhört bleibt, so klage nicht den HErrn Jesum an, an Ihm liegt es nicht, Seine Allmacht ist noch eben so kräftig, Seine Liebe noch eben so hilfreich, Sein Wort noch eben so wahrhaftig; es liegt nur an deinem Unglauben, du betest nicht im Glauben, rufest nicht in festem Glauben den teuren Jesusnamen an, darum wirst du nicht erhört, darum erhältst du nichts. Du betest nicht aus innerstem Herzensgrunde mit gläubiger Zuversicht, sondern du plapperst nur Worte her mit deinen Lippen, Jesus ist dir kein lebendiger Jesus, der leibhaftig vor den Augen deines Geistes steht, sondern ein bloßer Name, ein toter Götze. Und da du keinen lebendigen Jesus hast, da du nur zu einem toten Götzen betest, wie kannst du dich denn wundern, dass du nicht erhört wirst? Und ist es denn so schwer, an den lebendigen Jesus zu glauben, der uns doch in der Bibel so leibhaftig, so gewaltig vor die Augen gemalt wird. Oder ist das gläubige Beten so schwer? Siehe ein Kind glaubt fest, einfältig, ohne Zweifel an die Zusage seines Vaters und seiner Mutter, dir selbst fällt es nicht ein, zu zweifeln an dem, was ein redlicher, zuverlässiger Mensch dir sagt. Und Jesu, deinem Heiland, der besser und treuer ist, als Vater und Mutter, der zuverlässiger

und redlicher ist, als der redlichste, zuverlässigste Mensch, Jesu, deinem Heilande, der selber ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, dem trauest du nicht? Weißt du wohl, dass du damit den Sohn Gottes für einen schändlichen Lügner erklärst? Ja, darum ist der Unglaube unter allen Sünden die schändlichste, die gräulichste, darum ist der Unglaube die größte, entsetzlichste Beleidigung gegen Jesum Christum, den Sohn Gottes, weil derjenige, der Jesu nicht glaubt, den Sohn Gottes für einen Lügner erklärt.

2. Das rechte Gebet muss aus demütigem Herzen geschehen.

Das rechte Beten schließt durchaus alles Vertrauen auf eignes Verdienst aus. Haben wir etwas verdient, so brauchen wir nicht darum zu bitten, sondern wir können es fordern. Haben wir aber nichts verdient, so ist alles nichts als unverdiente Gnade, so fällt alles Pochen und Fordern weg und uns bleibt nichts übrig, als das Bitten. Und was haben wir von Gott zu fordern, was für ein Verdienst können wir vor Ihn bringen? Meine Lieben, es ist wahrlich gerade also, wie geschrieben steht: es ist hier kein Unterschied, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollten. Darum seht deutlich, das rechte Gebet kann nur aus dem Herzen und aus dem Munde eines armen, elenden, zerschlagenen, demütigen Menschen kommen, der weiß, dass er nichts verdient hat, der sich also ganz und gar aufs Bitten legen muss, um durch die Gnade des HErrn Jesu zu erlangen, was er nach Recht und Gerechtigkeit nicht fordern kann. Das erkennen wir deutlich aus dem Beispiele des Hauptmanns zu Kapernaum. Dieser Hauptmann war ein vornehmer, mächtiger, angesehener Mann, er war etwa dasselbe, was bei unserm Kriegsvolk ein Oberster ist. Aber meinte er etwa, als ein vornehmer, angesehener Mann habe er ein Recht, vor dem HErrn zu pochen und zu trotzen? Nein, mit der ehrerbietigsten Demut spricht er, als Jesus zu ihm kommen will: HErr, ich bin es nicht wert, dass Du unter mein Dach gehest. Und dazu ist dieser Hauptmann so voll inniger, warmer Bruderliebe, dass er die meisten Christen auf das tiefste beschämt. Was tun die meisten von uns, wenn sie kranke Dienstboten haben? Sie suchen sie, je eher, je lieber, aus dem Hause los zu werden, damit sie ja keine Last davon haben, sie lassen ihre armen Dienstboten für Arzt und Arznei selbst sorgen, sie meinen, das können die armen Dienstboten besser bezahlen, als die wohlhabenden Herrschaften. Der Hauptmann dagegen behält seinen kranken Knecht im Hause; der hat ihm bei gesunden Tagen gedient, nun nährt und pflegt er ihn in kranken Tagen, er tut, wie christliche Herrschaften tun, er behandelt seinen kranken Knecht als seinen Sohn, denn christliche Herrschaften rechnen ihre Dienstboten mit zu ihrer Familie. Und das tut er nicht etwa ein paar Tage, oder Wochen, sondern lange, lange Zeit; denn der Knecht war gichtbrüchig, und das ist bekanntlich eine langwierige Krankheit. Ja noch mehr, als Arzt und Arznei nicht helfen wollen, und er hört, dass der Heiland kommt nach Kapernaum, da schickte er nicht etwa nach vornehmer Weise einen Diener zu dem HErrn und lässt Ihn bitten, herzukommen, sondern er selbst, der vornehme Mann macht sich auf den Weg, aus Liebe zu seinem kranken Knecht, um den HErrn Jesum zu bitten, dass Er komme und den Kranken gesund mache.

Seht, das war Liebe, wahre, herzliche, demütige Bruderliebe, die aushält in Not und Tod und sich erweist in der Tat und Wahrheit. Und bildet er sich etwa auf diese seine Liebe etwas ein? meint er, er habe damit verdient, dass der Heiland komme und helfe? Nein, er hält sich bei alle dem so unwert, dass er zuerst die Ältesten der Juden zu Jesu schickt, Ihn zu bitten, dass Er komme und helfe; denn er, der bisher ein Heide gewesen war, hält sich für so unrein und sündig, dass er es nicht einmal wagt, dem Heiland unter

die Augen zu treten, hält die Ältesten der Juden für viel reiner und besser, als sich selbst, und denkt, dass deren Fürbitte bei dem Heiland mehr gelten werde, als seine Bitte. Und selbst diese Juden, die doch sonst alle Heiden verachteten, geben ihm das Zeugnis: er ist es wert, denn diese Schule hat er uns erbaut. Seht, das ist wahre Demut. Dieser Mann voll Taten der Liebe gegen seinen Knecht und gegen die Juden, dieser Mann, der tausend Christen beschämt, ist so gering in seinen eignen Augen, dass er sich zu unrein, zu sündig achtet, um dem HErrn Jesu unter die Augen zu treten. Über alles dies hatte der Mann einen mächtigen, gewaltigen Glauben; denn der Heiland selbst gibt ihm das Zeugnis: wahrlich, solchen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden!

Aber meinte er durch diesen Glauben an Jesum ein Verdienst zu haben, meint er, dass um des Verdienstes seines Glaubens willen Jesus seine Bitte erhören müsse? Nein, sein Glaube war ja selbst ein Gnadengeschenk des HErrn und Gnade schließt alles Verdienst aus. Darum, statt zu fordern, statt auf sein Verdienst zu pochen, bittet er, als Jesus seinem Hause sich nähert, mit der rührendsten Demut nur um Gnade, um Erbarmung. Ich bin ein Mensch, spricht er, ein sündiger, unreiner Mensch. Du aber bist Gott, der allmächtige Gott! Der Mensch, will er sagen, hat vor Gott nichts zu pochen und zu trotzen. Ob ich schon, setzt er hinzu, hier unter den Menschen ein vornehmer, angesehener Mann bin, dem so viele hundert Kriegsknechte aufs Wort gehorchen, so bin ich doch vor Dir, dem HErrn, nichts als ein unreiner, armer, sündiger Mensch, der nichts zu fordern, nichts zu pochen hat, muss mich ganz allein aufs Bitten legen. Denn Du bist Gott, der wahrhaftige Gott und in Deiner Gottheit so allmächtig, dass Du hier, fern von meinem Hause, nur ein einziges Wort zu sagen brauchst, so fliegt Dein allmächtiges Wort zu meinem Hause und macht meinen kranken Knecht gesund. So betet und steht der liebe, demütige Mann zu dem HErrn Jesu. O in einem so vornehmen, angesehenen Manne, der einen so starken Glauben hatte, der ein solches Muster von wahrer Bruderliebe, ein solches Vorbild eines christlichen Hausvaters ist, der auch seine Dienstboten als seine Kinder behandelt, ist da nicht solche innige Demut doppelt rührend und ergreifend? Gerade um dieser Demut willen spricht der HErr von ihm, Er habe seines Gleichen nicht in Israel gefunden, und wahrlich, wenn Er, der Herzenskündiger, der unsere Herzen und Nieren prüft, jetzt unser aller Inwendiges aufdeckte, wen unter uns würde Er finden, der ihm gleich wäre, wen unter uns, der solchen Glauben, solche Liebe, solche Hausvatertreue bewiese? Ach, wir alle müssen uns vor ihm schämen! Wegen dieser Demut nur war sein Gebet aber auch ein rechtes Gebet, und gerade um dieser Demut willen erhört der HErr sein Gebet und spricht: gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast und der Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Nun, meine Lieben, wir klagen so oft, dass unser Gebet nicht erhört werde; lasst uns unsre Herzen erforschen, woran liegt es? Nicht an dem HErrn, der ist derselbige in Ewigkeit, bei Ihm ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis, Er ist jetzt noch eben so bereit, Gebet zu erhören als dazumals. An uns liegt die Schuld, es ist zu wenig wahre Demut unter uns, der Teufel des Stolzes und der Selbstgerechtigkeit herrscht zu sehr in unsern Herzen, wir meinen, wir verdienen es, Gott sei es uns schuldig, dass Er unser Gebet erhöre. Sind wir krank, so meinen wir, Gott tue uns Unrecht, dass Er uns krank werden lasse; hungert, durstet, friert uns, so meinen wir, das sei recht unbarmherzig und ungerecht von Gott, dass Er uns hungern, dursten und frieren lasse, während andere vollauf haben; stecken wir in Not, Trübsal, Anfechtung, so fragen wir trotzig: warum lässt Gott das uns widerfahren, da doch andere besser davon kommen? Wie oft habe ich aus dem Munde derjenigen, welchen Gott Krankheit, Armut, Kreuz, Trübsal oder Anfechtung aufgelegt hatte, das lästerliche Wort gehört: so geht es doch

auch keinem, wie mir; ich weiß auch gar nicht, womit ich das gerade verdient habe! Und wer so hoffärtig, stolz und selbstgerecht ist, wer so mit dem lieben Gott hadern und Ihn ausschelten mag, und will es nicht erkennen, dass alles Gute lauter Gnade, alles Böse lauter verdiente Züchtigung ist, dessen Gebet sollte Gott erhören? nein, es ist ja ein verfluchtes Gebet, denn es ist eine Lästerung gegen Gott.

Und gerade eben so ist es mit denen, die um geistliche Güter bitten. Da bittet wirklich mancher um ein bekehrtes Herz und bekommt es doch nicht. Warum nicht? Er bittet darum, weil er es so in der Bibel gelesen und in der Predigt gehört hat und weil es so in den Gebetbüchern steht; aber sein Herz meint dabei: eigentlich bin ich gut genug, eigentlich habe ich keine Bekehrung nötig, denn ich habe nicht im Zuchthause gesessen; wenn ich um ein bekehrtes Herz bitte, so tue ich damit ein übriges, mehr, als ich nötig habe! Da ruft mancher im Vaterunser: vergib mir meine Schulden! ruft in der Beichte: ich bekenne Dir alle meine Sünden und Missetat! aber was denkt dabei sein Herz? Nun, spricht es, meine Fehler habe ich auch, wie jeder andre Mensch, aber ein grober Sünder bin ich doch eben nicht! Und so wird sein Vaterunser, so wird seine Beichte durch seinen Hochmut eine Lüge und Gotteslästerung! Und wie mancher macht es noch jetzt gerade so, wie jener Pharisäer, zählt hochmütig und selbstgefällig alle seine vermeintlichen Verdienste vor Gott auf, spricht: ich danke Dir, Gott, dass ich nicht bin, wie andre Menschen, und meint dabei, vor solchem Menschen müsse der liebe Gott einen gewaltigen Respekt haben und dürfe einem so verdienstvollen Menschen keine Bitte abschlagen! Sind nicht alle solche Gebete wahre Gotteslästerungen, weil ihnen die rechte Demut fehlt? können die erhört werden? Darum ist es nicht zu verwundern, dass so wenig wahre Buße, so selten eine rechtschaffene Bekehrung auf Erden gefunden wird, weil so wenig herzliche Demut auf Erden gefunden wird, weil der geängstete Geist und das zerschlagene Herz so wenig auf Erden angetroffen und deshalb so wenig recht gebetet wird. Und dass diese Demut vor Gott fehlt, das ist schon aus den äußerlichen Gebärden zu ersehen. Sind nicht viele zu stolz, ihr Haupt zu entblößen, wenn Gott sie durch die Betglocke zum Gebet ruft? Wenn man betet, soll man doch entweder ehrfurchtsvoll vor Gott aufstehen, oder demütig auf die Knie fallen; sind aber nicht doch viele zu träge, um vor Gott aufzustehen, welches sie doch vor einem Menschen tun? und zu hochmütig, um ihre Knie zu beugen vor dem HErrn Jesu, der doch ein HErr aller Herren ist und ein König aller Könige?

O meine Lieben, die Demut, die aufrichtige, herzliche Demut fehlt uns, darum wird so wenig erhörlich gebetet, darum ist so wenig geistliche Gabe unter uns und darum spricht unser HErr Jesus auch zu uns das ernste, schreckliche Wort: wahrlich, Ich sage euch, viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen im Himmelreich; aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsternis, da wird sein Heulen und Zähneklappen. Die Kinder des Reichs sind wir, denn wir sind Christen, wir sind, weil wir Christen sind, zum Himmelreich, zur Seligkeit bestimmt. Und wenn nun wir Kinder des Reichs, wir Christen, hinausgestoßen werden in die äußerste Finsternis, wenn wir in der Hölle mit den Verdammten heulen, und mit den Teufeln vor Angst und Höllenpein uns die Zähne klappern müssen, was ist Schuld daran? Die Gnadenmittel haben wir, an Lehre und Vermahnung, an Warnung fehlt es uns auch nicht, Gott hat nichts unterlassen und unterlässt auch noch nichts, uns in den Himmel zu bringen. Aber das ist Schuld daran: wir sind keine rechte Beter, und warum nicht? weil wir nicht gläubig beten und weil wir nicht demütig beten, unser Unglaube und unser Hochmut hindert alles.

O HErr Jesu, erbarme Dich doch über uns arme, elende Sünder, über uns ungläubige, hochmütige Menschen, schenke, sende uns doch Deinen heiligen Geist, der gläubige,

demütige Menschen aus uns mache! Ohne Glauben kann Dir niemand wohlgefallen, darum wirke wahren, aufrichtigen, kindlichen Herzensglauben in uns! Ohne Buße kann niemand glauben, darum schaffe Du in uns den geängsteten Geist, gib Du uns das geängstete und zerschlagene Herz, das Dir wohlgefällt! Ohne Erkenntnis der Sünden kann niemand Buße tun, darum erleuchte uns durch Dein Wort und Deinen heiligen Geist, dass wir erkennen den Gräuel unserer Sünde und die Missetat unserer Übertretung, reiße weg aus unsern Herzen die Verblendung der Selbstgerechtigkeit und alle Heuchelei, womit wir uns selbst betrügen, lass uns in Deinem Wort und Gesetz unser Bild schauen, als in einem Spiegel und erkennen, wie wir gestaltet sind, dass wir bald rühmen können: ehe Du mich demütigtest, da irrte ich, nun Du mich aber gedemütigt hast, halte ich Dein Wort. Ich danke Dir, HErr, dass Du mich treulich gedemütigt hast, denn wenn Du mich demütigst, machst Du mich groß! O HErr, mache uns zu einem rechten Betvolk, gieß aus unter uns den Geist der Gnade und des Gebets, auf dass wir selig werden.

Amen

XVI.

Am vierten Sonntage nach Epiphanias.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 2,23 – 27

Jesus trat in das Schiff, und Seine Jünger folgten Ihm. Und sieht, da erhob sich ein großes Ungestüm im Meer, also, dass auch das Schiffelein mit Wellen bedeckt ward und Er schlief. Und die Jünger traten zu Ihm, und weckten Ihn auf, und sprachen: HErr hilf uns, wir verderben. Da sagte Er zu ihnen: ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf, und bedrohete den Wind und das Meer; da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, dass Ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Die eben verlesene Geschichte, meine Lieben, ist eine der schönsten und lieblichsten Erzählungen, die in der Bibel stehen, so kindlich und einfältig, dass ein Kind sie verstehen und sich daran erfreuen kann, und doch dabei so groß, erhaben und majestätisch, dass man zu der innigsten Bewunderung und Anbetung des Heilandes dadurch gedrungen wird, und so hoch und tief, dass der weiseste Mann sie nicht ausdenken kann.

Jesus wollte mit Seinen Jüngern über den See von Tiberias fahren, welcher auch das Galiläische Meer hieß. Dieser See ist ungefähr 3 Meilen lang und 1½ bis 2 Meilen breit, rings umher von Bergen umgeben, die wohl 1.000 Fuß hoch sind, und sein klares Wasser ist außerordentlich tief. Wenn ein Sturm sich erhebt, was auf diesem See oft ganz plötzlich geschieht, ist die Schifffahrt sehr gefährlich. Denn da der See rings von so hohen Bergen umgeben ist, so verfängt sich der Sturm in denselben, es brechen die Windstöße dann aus allen Schluchten der Berge hervor auf den See, werden von den gegenüber stehenden Bergen wieder zurückgestoßen, und so tobt der See oft noch lange nachher in einem fort, wenn jenseits der Berge schon wieder stilles Wetter eingetreten ist. Nun über diesen See wollte Jesus mit Seinen Jüngern fahren und stieg deshalb mit ihnen in ein Schiff. Da der HErr von Seiner angestregten Arbeit an den Seelen der Menschen ermüdet war, denn Er hatte ja gewöhnlich Tag und Nacht keine Ruhe, des Tages predigte und heilte Er und in der Nacht betete Er, so legte Er sich in dem Schiffe nieder und schlief ein, und die Jünger ruderten das Fahrzeug über den See. Seht einmal so recht im Geiste diesen müden, schlafenden Jesus an, meine Lieben, wird euch nicht das innerste Herz bei diesem Anblicke bewegt? Dieser Jesus ist ja, wie wir wissen, der wahrhaftige Gott selber, der in Seiner ewigen Kraft und Gottheit nie etwas von menschlicher Schwachheit und Ohnmacht, nie etwas von Müdigkeit und Schlaf gewusst hat, von dem die Schrift sagt: Männer werden schwach und Jünglinge werden matt, aber der Hüter Israels schläft

und schlummert nicht, Seine Kraft und starkes Vermögen ist so groß, dass es nicht an einem fehlen kann. Und dieser allmächtige Gott, der alle Dinge trägt mit Seinem kräftigen Wort, dessen nie schlummerndes, allsehendes Auge alles durchdringt, da liegt Er in menschlicher Knechtsgestalt, ein müdes, schwaches, schlummerndes Menschenkind, das von Seiner Arbeit und Anstrengung ermattet, Seine Erquickung im Schlafe sucht.

O welche unendliche, unbeschreibliche Liebe muss dieser allmächtige Gottessohn zu uns haben, dass Er so Seine starke Gottheit verbindet mit der schwachen Menschheit, dass Er, der in Seiner Gottheit ohne Mangel, ohne Fehler, ohne Gebrechen ist, sich so tief, bis in den Staub erniedrigt, dass Er Seine Gottheit einschließt in einen ohnmächtigen Menschenleib von Erde und Asche, gleich wie wir ihn haben, und das alles lediglich uns zu Liebe, um uns elende Menschen in der Tat und Wahrheit Seine Brüder zu heißen, durch die Annahme unserer Schwachheit uns Seine Gotteskraft mitzuteilen, dass wir in Ihm stark, gerecht und selig werden sollten. Und wie sauer hat Er in Seiner Menschheit es sich werden lassen um unserwillen. Vom Morgen bis zum Abend hat Er gearbeitet an unserer Seligkeit, ist umhergezogen ohne Ruh und Rast von einem Ort zum andern, hat gepredigt, geheilt, Wunder getan, allen geholfen, die zu Ihm kamen, und die Nächte hat Er gebetet für uns zu Seinem himmlischen Vater. Und statt Ihm zu danken, haben die sündigen Menschen Ihn gequälet mit ihren Sündenwerken, haben Ihm Sein saures Erdenleben noch saurer gemacht durch Spott, Hohn, Verachtung und Undankbarkeit; denn wer hat ein solches Widersprechen von den Sündern erdulden müssen, als gerade Er! Wahrlich nicht erst mit der Passionszeit beginnt das Leiden Christi, Sein ganzes Erdenleben ist eine fortgehende Marter gewesen. Heißt es schon von Lot: die gottlosen Leute von Sodom quälten die gerechte Seele Tag und Nacht mit ihren Sündenwerken, welche Qual mussten die Sünden der Menschen dem bereiten, der in vollkommener Reinheit und Heiligkeit von keiner Sünde wusste, für dessen ganze heilige, sündlose Natur die Sünde das allerwiderwärtigste war! Und da liegt nun der treue Jesus, der für uns sich müde gearbeitet hat und muss nun im Schiffe ein wenig Ruhe suchen, Seine ermatteten Kräfte zu stärken; da liegt Er auf den harten Brettern des Schiffes, sie sind Ihm weich genug, denn Er hatte ja nirgends, wo Er Sein Haupt hinlegte. Da, während Seines Schlafs erhob sich plötzlich ein solch Ungestüm im Meer, dass auch das Schiffelein von den Wellen bedeckt ward. Er aber ward nicht einmal von dem brausenden Sturmwind, nicht einmal von den Wellen erweckt, die über das Schiff herschlugen, so müde war Er, Er schlief sanft und still fort. Da treten in ihrer Todesangst die Jünger zu Ihm, denn Menschenhilfe ist hier aus, ihre Schifferkunst und Geschicklichkeit hilft nichts mehr in diesem schrecklichen Sturm; darum bei Jesu suchen sie Hilfe, denn Er ist der allmächtige Helfer aus aller Not. Sie wecken Ihn auf aus Seinem Schlafe, sie rufen Ihn an mit todesblassem Antlitze: HErr, hilf Du uns, sonst verderben wir! Und Jesus steht auf, seht hin, da steht Er aufrecht in dem engen Schiffelein mitten unter dem brausenden Sturm, mitten unter den sausenden Wellen, mitten unter den händeringenden, bleichen Jüngern; aber Er ist nicht erschrocken, auf Seinem Gesichte ist keine Spur der Furcht, keine Gebärde der Angst zu sehen! Eben so ruhig, eben so still und gelassen, eben so holdselig und freundlich, eben so fest, standhaft und unerschütterlich, wie Er es immer war, spricht Er, gleichsam lächelnd, zu Seinen Jüngern: ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Als wollte Er sagen: ihr könnt euch fürchten und ängstigen und habt doch Jesum, euren Heiland bei euch, ihr könnt euch anstellen, klagen und jammern und Ich bin bei euch im Schiff! Schämt euch! kann denen etwas Übles widerfahren, bei welchen Ich gegenwärtig bin? Habt ihr denn keinen Glauben mehr? wisset ihr nicht, dass euer Jesus Gottes Sohn ist? Und dann tritt Er mit erhabener Gottesmajestät an den Rand des Schiffes hin und ruft mit allmächtiger Stimme in des Meeres Toben und in des Sturmes Brausen hinein: sei stille

und verstumme! Und der Sturm hört die Stimme seines Meisters und das Meer hört den Ruf seines HErrn und es ward ganz stille und alle Angst und Gefahr war vorüber. O Christ, frohlocket und jauchzet nicht dein Herz in dir, dass du einen solchen Heiland hast, der da ist wahrer Gott und wahrer Mensch, der mit der heißesten, aufopferndsten Liebe zu dir zugleich die Majestät der allmächtigen Gottheit besitzt, und dass du Sünder zu diesem Heilande sagen darfst: mein Jesus, mein HErr und mein Gott! – So herrlich ist diese Geschichte, aber nicht minder köstlich ist der Trost, den sie uns gewährt. Lasst uns darum heute unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig mit einander betrachten

das tröstliche Vorbild der Schifffahrt Christi.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir von ganzem Herzen, dass Du wahrhaftiger Sohn des lebendigen Gottes unser Bruder geworden bist, wir danken Dir für Deine treue Arbeit an unsern armen Seelen, in welcher Du nicht allein damals, als Du noch auf Erden wandeltest, unermüdet warst, sondern in welcher Du noch jetzt, da Du auf den Thron Deiner Gottheit zurückgekehrt bist, Tag und Nacht unermüdet fortfährst. O lieber HErr, vergib uns doch aus Gnaden, dass wir noch immer fortfahren, Dir Mühe zu machen mit unsern Sünden und Arbeit mit unsern Missetaten! Wir sollten ja billig Dir dankbar sein und Dir mit treuer Liebe vergelten Deine große Barmherzigkeit, die Du täglich an uns tust, ach und statt Dich recht zu lieben und Dir recht zu danken, müssen wir mit Scham ausrufen: wo ist der Dank, den wir Dir bringen? wir betrüben Dich täglich! Es ist kein rechter Glaube, es ist kein rechtes Vertrauen in uns, Du musst noch täglich uns Kleingläubige schelten und unser Herz ist noch immer ein so trotziges und verzagtes Ding! Ach HErr, soll es denn nicht anders mit uns werden? Allmächtiger Heiland, hilf unserer Schwachheit auf, bekehre uns zu Dir, dass wir ganz Dein Eigentum werden und gib uns Deinen heiligen Geist, der uns versiegele in Dir! Gib uns auch jetzt Deinen heiligen Geist, der uns schenke das rechte Lehren und das rechte Hören und segne uns! Amen.

1. *Die Schifffahrt Christi ist ein tröstliches Vorbild für unser irdisches Leben.*

Ist unser irdisches Leben nicht einer Schifffahrt auf dem unbeständigen Meere zu vergleichen? Können wir von irgend etwas in unserm irdischen Leben sagen: das ist uns sicher und gewiss? Wie ein Schiffsmann bei stillem Wetter, bei hellem Sonnenschein, bei ruhigem Wasser ausfährt und alles geht glücklich vonstatten, bald aber wird aus der stillen Luft ein Sturm, den hellen Sonnenschein verdecken dunkle Wolken, das ruhige Wasser brauset und zischt, vom Sturm getrieben, in hohen Wellen um ihn her, er kann den Ort nicht erreichen, wohin er wollte, und Not und Tod, Arbeit und Gefahr umgeben ihn allenthalben, so ist es auch mit dem irdischen Leben. O Mensch, ich bitte dich, traue auf nichts, auf gar nichts Irdisches, alles Fleisch ist Heu und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume, das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn des HErrn Geist bläset darein. Höre des HErrn Wort: verflucht ist, wer sich auf Menschen verlässt und hält Fleisch für seinen Arm. Diese Nacht hast du ruhig und sicher in deinem Hause geschlafen, weißt du, ob morgen nicht alle deine Güter ein rauchender Aschenhaufen sind? Heute fühlst du dich stark und kräftig in der

Gesundheit deines Leibes, weißt du, ob du morgen nicht wie ein Wurm vor Schmerzen dich auf deinem Krankenlager winden musst? Heute leben wir in Frieden und haben gute Ruhe, wissen wir, ob in ein paar Wochen oder Monaten nicht die Flamme des Aufruhrs und der Sturmwind des Krieges in unserm Lande wüten wird? Heute bist du ein wohlhabender Mann, weißt du, ob du nicht in kurzem als ein Bettler umherirren wirst? Heute erfreust du dich der Gunst angesehener Leute, werden sie dir nicht morgen vielleicht den Rücken zudrehen? Heute hast du Vater und Mutter, bist du nicht morgen vielleicht ein Waisenkind? Heute bist du eine glückliche Ehefrau, morgen eine betrübte, verlassene einsame Witwe. Heute hast du dein Haus voll Kinder, die deine Freude und Trost sind, wirst du sie nicht in diesem Jahre vielleicht auf der Totenbahre hintragen sehen nach dem Kirchhofe? Heute lachst du und freuest dich, wirst du nicht morgen weinen und heulen? Jawohl, verflucht ist der Mensch, der sich auf irgend etwas Irdisches verlässt und hält Fleisch für seinen Arm. Der HErr hat ganz Recht, denn der Mensch, der auf irgend etwas Irdisches traut, ist ein elender Götzendiener, und ein Götzendiener ist ein verfluchter und verlornen Mensch. Eins, nur eins ist Not auch im irdischen Leben, nur eins hält fest auch in irdischen Nöten und Sturmwinden: Christus muss bei dir im Schiff sein, dann bist du auch im Irdischen ein glücklicher Mensch. Denn alles Irdische kannst du verlieren, aber Christum nicht: alles Irdische kann dich verlassen und wird dich einmal verlassen, aber Jesus Christus verlässt dich nun und nimmermehr. Hast du Den bei dir in der Schifffahrt deines irdischen Lebens, so hast du einen, auf welchen du bei allen Stürmen rufen kannst und der dir allezeit nahe ist und hilft dir mit Seinem starken, allmächtigen Arm. Hast du aber Jesum nicht, und dann kommen die Sturmwinde und die Wellen gehen über dein Haupt, dann werden sie dich bedecken und du hast ohne Ihn keinen Helfer weder im Himmel, noch auf Erden. Geht deine Lebensfahrt durch Armut. was klagst du, was murrst du? Armut schändet nicht, Jesus ist auch arm gewesen, ärmer, als du. Sei nur ein frommer Armer, begnüge dich mit dem, was du hast, arbeite fleißig, bete noch fleißiger, aber bei Leibe stiehl nicht und belle nicht, nimm Jesum an zum Freund und täglichen Genossen deiner Armut. Und wenn du so alles getan hast, was ein frommer Armer tun kann und doch will dir das Brot mangeln für dich und deine Kinder, dann schreie zu Ihm! HErr, hilf mir, ich verderbe! und wahrlich ich sage dir, der HErr wird aufstehen, dir zu helfen; ehe Er dich verhungern lässt, wird Er Wunder und Zeichen tun. Bist du krank und deine Krankheit dauert gar lange, brennt dir in Mark und Bein, verzehrt all deine Kraft und dazu all dein Vermögen, ich bitte dich, klage nicht, murre und jammere nicht; sei nur ein frommer Kranker, rufe Jesum an dein Krankenbette, nimm Jesum an dein Schmerzenslager, Er ist der beste Arzt, der helfen kann, wo Menschenhilfe aus ist, der selbst gesagt hat: Ich bin der HErr, dein Arzt, schreie zu Ihm: HErr, hilf mir, ich verderbe! Und Er wird sich aufmachen und wird dir helfen in einer Kürze und wird's bald bringen zum Ende entweder durch die leibliche Genesung, oder durch die ewige Genesung, denn Er ist dein Gott, der da hilft und ein HErr, HErr, der vom Tode errettet. Was stehet ihr Kinder am Totenbette eurer Eltern und jammert und heulet? was steht ihr Eltern am Sarge eurer Kinder und klaget und weinet? was zagest du Weib, dem Gott den Mann hat sterben lassen, oder du Mann, dein der HErr das Weib genommen hat, was weinet ihr und wollt euch nicht trösten lassen? Ist denn kein Jesus im Schiffe, oder meint ihr, Er schlafe? O euer Unglaube lässt euch klagen, jammern, heulen und murren, euer Unglaube will keinen Trost annehmen, ihr seid Götzendiener gewesen und nun, da eure Götzen tot sind, habt ihr keinen Trost. Beugt vor Jesu die Knie, bei Ihm sucht Trost. Wisset ihr es nicht: die in dem HErrn sterben, die hat Jesus zu sich genommen in Sein Paradies. Habt ihr eure Entschlafenen wirklich lieb gehabt und wollt ihnen nicht gönnendie Ruhe in dem HErrn? O, es ist für

einen frommen Menschen tausendmal besser sterben als leben. Seid ihr Jesu Jünger, so muss auch das Vorgehen eurer Lieben nur eifriger machen in dem Trachten nach dem Himmelreich, nur fleißiger euch zu strecken nach dem himmlischen Kleinod. Und so ist es in allen andern irdischen Nöten. Brennt euch das Haus ab, brennt Jesus auch mit ab? Wird euch Ehre und Gunst der Menschen geraubt, werden euch Schätze und Reichtümer gestohlen, kann man euch Jesum auch stehlen? O ihr Kleingläubigen, die ihr trauert und euch grämt um den Verlust irdischer Güter, die ihr doch nicht mitnehmen könnt in den Himmel, ihr zeigt ja, dass ihr keinen Jesus habt! So ist in der jetzigen Zeit auch im Irdischen lauter Finsternis vor uns. Wir wissen nicht, wie bald der Teufel alles mit Aufruhr, Mord und Empörung erfüllen, wie bald der Teufel allenthalben Krieg und Kriegsgeschrei erregen wird, denn jetzt regiert der Teufel in den Kindern des Unglaubens, wie noch nie. Aber sollen wir uns fürchten, uns abängstigen, was der morgende Tag bringen werde? Pfui der Schande! ist nicht Christus bei uns im Schiff? können wir nicht kindlich und gläubig flehen zu dem Allmächtigen: HErr, hilf uns, wir verderben? Sorge und Gram schänden den Christen, denn Sorge und Gram ist Unglaube. Nein, fürchte dich nicht, Jesus ist im Schiff und wir wollen rufen: mögen Berge zittern, mag die Welt erschüttern, mir steht Jesus bei! Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, obgleich Höll und Teufel schrecken, Jesus wird mich decken.

2. Die Schifffahrt Christi ist ein tröstliches Vorbild für unser geistliches Leben.

Schon im irdischen Leben ist Christus, wie wir gesehen haben, der einzige, wahre Trost und jedermann ist verflucht, der sich auf etwas Irdisches verlässt, nur der allezeit auch hier gesegnet, der auf Jesum traut und baut. Aber im irdischen Leben kann man doch ohne Jesum leben, wenn auch ein kümmerliches und verfluchtes Leben; ein geistliches Leben dagegen ohne Jesum ist ganz unmöglich, weil Anfang und Vollendung des geistlichen Lebens von Ihm kommt. Der Anfang des geistlichen Lebens ist die Buße und glaube mir, o Christ, bei der wahren Buße geht es nicht so glatt und eben, geht es nicht mit Lust und Lachen zu, die wahre Buße ist der heftigste Sturm, der über die Seele eines Menschen kommen kann. Denn was ist Buße? Siehe, wenn dir, der du so lange in Sicherheit hingegangen bist im Dienste der Sünde, der Welt und des Teufels, wenn dir der heilige Geist das Herz erleuchtet, dass du erkennst deine vielen tausend Sünden und vor Scham darüber in die Erde sinken möchtest, wenn der heilige Geist dir, der du dich bisher für gerecht hieltest, nun eine so schauerhafte Sündenrechnung zeigt, dass deine Sünden auch auf einem Briefe wie Sacharja ihn sah, 20 Ellen lang und 10 Ellen breit, oben und unten beschrieben, nicht alle Platz haben, wenn Er es dir sagt mit Seiner Stimme, die durch Mark und Bein dringt, dass keine von diesen deinen unzähligen Sünden so klein sei, dass du nicht um derer allein willen müsstest ewig brennen, wenn Er dich leichtsinnigen Menschen vor das entsetzliche Gericht des Gottes stellt, der Augen hat wie Feuerflammen und dein aufgewachtes Gewissen verkündigt dir um deiner Sünde willen Gottes schrecklichen ewigen Fluch, die ewige Verdammnis der Hölle, wenn du nun in solcher Erkenntnis deiner Sünden den bittersten Seelenschmerz empfindest darüber, dass du selbst dich um deine ewige Seligkeit betrogen und den Zorn Gottes verdient hast, wenn du dann vor Scham dein Angesicht nicht vor Menschen sehen lassen, deine Augen vor Gott nicht aufschlagen magst, wenn du dich selbst als ein Scheusal verabscheuest und weißt nicht, wohin du dich wenden sollst, wenn du den offenen Höllenrachen vor dir siehst und deine Augen werden bittre Tränenquellen und kannst doch deine Sünden damit nicht

abwaschen, wenn du nun in der Traurigkeit, in dem Schmerz, in der Angst deiner Seele alles, alles hingeben möchtest, was du hast, um deine Sünden ungeschehen zu machen, aber du kannst sie nicht ungeschehen machen und sie verklagen dich Tag und Nacht vor Gott! Sieh, o Mensch, das ist Buße, und ohne solche Buße kann niemand ein bekehrter Christ werden. Ist solche Buße nicht der gewaltigste Sturm, der über eine Seele kommen kann? und wer kann ihn stillen? O nur Jesus, niemand, niemand, als Jesus. Denn deine eigne Gerechtigkeit ist in diesem Sturm zerrissen wie Spinnengewebe, kein Mensch, auch dein Vater, auch deine Mutter nicht, kann dir da helfen, eines Königs Macht ist zu klein, eines Riesen Kraft ist zu ohnmächtig, dir da beizustehn, du kannst dich nicht selbst erretten und keiner deiner Brüder kann dich erlösen, denn es kostet zu viel, eine Menschenseele zu erlösen. Nur Vergebung der Sünden kann dir helfen und nur Jesus hat die Macht, Sünden zu vergeben auf Erden. Aber Jesus ist bei dir im Schiffe, geh mit der ganzen Angst und Höllenpein in deinem Herzen zu Jesu, schaue in Sein liebevolles, freundliches, göttliches Angesicht, falle nieder zu Seinen Füßen, bekenne Ihm alle deine Sünden mit gebrochnem Herzen und verhehle Ihm deine Missetat nicht, rufe in deiner Seelennot, schreie zu Ihm: HErr hilf mir, ich verderbe! Tust du das, wahrlich ich sage dir, so bedræuet Er den Sturm der Hölle und die Wogen der Angst. Fürchte dich nicht, spricht Er, des Menschen Sohn hat Macht, Sünden zu vergeben, fürchte dich nicht, mein Sohn, meine Tochter, du sollst leben und nicht sterben, stehe auf, deine Sünden sind dir vergeben. Da legt Er dir die segnende Hand auf dein Haupt, da wird es ganz still in deinem Herzen, denn du hast Frieden mit Gott durch deinen HErrn Jesum Christ, dir ist deine Sünde vergeben! So stillt der HErr die Angst und den Sturm der Buße durch die Gotteskraft und den Trost des Glaubens.

Aber denke nun nicht, dass die Stürme jetzt ein Ende haben in deinem geistlichen Leben! denn der Fortgang des geistlichen Lebens ist die Heiligung und was ist die Heiligung? Der ernste, vor dem allgegenwärtigen Gott gefasste und täglich erneuerte Entschluss, jede, auch die kleinste Sünde zu verabscheuen und zu meiden, nicht zu sündigen mit Wissen und Willen, und sollte es das Leben kosten, und der eben so unerschütterliche, täglich erneuerte Entschluss, alles Gute zu lieben und zu tun, und gut, heilig, vollkommen zu werden, wie Jesus es war, Ihm, dem Heiland nachzufolgen, treu im Großen, treu im Kleinen, im pünktlichsten, willigsten Gehorsam gegen alle Seine Gebote. Das ist die Heiligung und wenn du dieser Heiligung nach jagst, so wird es wahrlich an Kampf und Sturm nicht fehlen, das sage ich dir vorher, da stürmt der Teufel wider dich ein mit seinen listigen Anläufen und feurigen Pfeilen, will dich verführen zu Missglauben, Verzweiflung und andern großen Schanden und Lastern, macht dich bald trotzig und vermessen, bald mutlos und verzagt, sagt dir, du seiest zu schlecht, dir könne Jesus deine Sünden gar nicht vergeben, macht dich irre an Gottes Wort, ja gibt gotteslästerliche Gedanken in deine Seele, dass du, der du doch Gnade empfangen hast, alles Ernstes zu fragen anfängst: sollte nicht doch alles Schein sein? sollte ich wirklich ein bekehrter Christ sein? Da tobt die Welt wider dich, weil du ihr rein abgesagt hast und nicht mehr in ihr unordentliches Wesen hineinlaufen willst, bald lockt sie dich gleißend zu sich, wie eine bunte Schlange, lässt du dich nicht locken, so sticht sie dich mit Spottreden, Huhn, giftigen Lästerungen, ja sie verfolgt dich und martert dich, als ihren Feind, wo sie kann, selbst deine Hausgenossen werden deine Feinde, und du musst ein Narr, ein Einfältiger, ein Verrückter heißen und ein Fegopfer sein aller Leute! Und zu alle dem wacht denn die Sünde und Bosheit deines eignen Herzens wieder auf und bald ist es die Fleischeslust, die dich quält, bald die leichtsinnige Augenlust, die dich reizet, bald der giftige, geistliche Hochmut, der dir einbilden will, du seiest etwas besonderes! Was willst du gegen alle diese Feinde und ihre Stürme machen? Du sollst kämpfen und siegen. Denn

ist nicht Jesus mit dir im Schiffe? Zu dem hebe immer wieder auf deine lässigen Hände, vor dem beuge immer wieder deine müden Knie, zu dem schreie Tag und Nacht: HErr hilf mir, ich verderbe! Und bist du treu in solchem Gebete, wahrlich, so macht Jesus sich auf, dir zu helfen und Er hilft dir siegen. Vor Ihm muss der brüllende Satan, vor Ihm muss die tobende Welt verstummen, in Seiner Gnadengegenwart wird dein geängstetes Herz immer wieder still, Er hält dir vor Seine treue Liebe, die sich zu Tode geblutet hat für dich, Er hält dir vor das selige Himmelreich, das Er dir erworben hat und wie könntest du da Sünde tun und Ihn betrüben; wie könntest du der Welt folgen und Ihn kränken? Nein du hassest die Sünde, weil du Ihn hast. So macht Er dich treu im Kampfe der Heiligung. Und bist du so in der Heiligung getreu gewesen bis ans Ende, so kommt noch ein Sturm, das ist der letzte, der Sturm des Todes.

Wenn du da auf deinem Sterbebette liegst, nun nichts mehr vor Augen hast, als den Tod, das Leben liegt hinter dir, vor dir die Ewigkeit, nach dem Tode das Gericht, wirst du in diesem letzten Sturme bestehen? Ist Jesus mit dir im Schiffe? Nun, dann sei getrost, sterben ohne Jesum ist grässlich, ist ein Anfang der Höllenpein, sterben mit Jesus ist selig, ist der Anfang des Himmelreichs. Breite du, wie du im Leben gewohnt warst, so auch im Sterben beide Arme nach Ihm aus, rufe zum letzten Male: HErr hilf mir, sonst verderbe ich! Und der getreue Hirte nimmt dich wie ein Lamm an Seinen Busen, führt dich durch das finstere Tal des Todes in die ewige Ruhe des seligen Himmels. Seine Stimme ruft dir zu: Ich will dich nun erlösen von allem Übel und dir aushelfen zu Meinem himmlischen Reiche, du hast einen guten Kampf gekämpft, du hast Glauben gehalten, hinfort ist dir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit! Und im Abscheiden hörst du die Engel singen: Selig sind, die in dem HErrn sterben, von nun an, denn der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach. Da hast du auf ewig überwunden durch des Lammes Blut und hast davongetragen die Krone des HErrn. Friede sei mit dir ewiglich!

3. Die Schifffahrt Christi ist ein tröstliches Vorbild für die christliche Kirche.

Die Kirche Jesu Christi ist der größte und herrlichste Gottessegen, den der HErr auf dieser Erde gegeben hat. Gäbe es keine Kirche Christi auf Erden, so gäbe es auf Erden auch keine Möglichkeit, selig zu werden. Denn in der Kirche Christi sind die ewigen Gnadenschätze: das Wort Gottes und die heiligen Sakramente, durch deren Gebrauch allein der sündige Mensch Gnade erlangen und selig werden kann. Hätten wir nicht die christliche Kirche und in ihr das Wort Gottes, Taufe und Abendmahl, so wären wir nichts, als arme, elende Heiden, so lebten wir ohne Gott in dieser Welt und dienten dem Teufel. Darum ist auch der Teufel auf nichts so erbost, als auf die Kirche des HErrn, und sucht mit aller seiner List und mit aller seiner Macht diese christliche Kirche zu zerstören, weil, wenn ihm das gelänge, alle Menschen auf Erden wieder sein völliges Eigentum werden müssten. Das sucht er nun auf alle mögliche Weise anzufangen und hat es von jeher getan. Er sendet falsche Prediger, Irrlehrer, die in Schafspelzen sich heranschleichen in die christliche Kirche und dann als reißende Wölfe die Seelen der Christen verderben. Durch solche falsche Prediger und Irrlehrer, die nicht nach Gottes Wort, sondern nach ihrer Vernunft predigen und lehren, sucht er die Kirche des HErrn zu zerstören und die Mitglieder der Kirche zu erfüllen mit falscher, giftiger Lehre. Da soll denn Christus nicht mehr der wahre Gott, sondern ein bloßer Mensch, höchstens ein weiser Lehrer sein, da soll es denn keine Erbsünde und keine verdammliche Sünde und folglich auch keine Verdammnis und keine Hölle mehr geben. Da heißt denn der Glaube an Christi

Blut und Wunden eine alberne, törichte Dummheit, die Lüste der gottlosen Welt, als da sind Sauf-, Tanz- und Spielgelage werden unschuldige Freuden genannt, die Bibel soll nicht mehr Gottes heiliges Wort, sondern ein menschliches Lügenbuch sein, über welches die aufgeklärten Leute in ihrer hohen Weisheit lange hinweg sind. Außer solcher Vernunftpredigt der Mietlinge und Irrlehrer hat der Teufel aber noch andere Mittel, nämlich Verstörung der christlichen Kirche durch gottvergessene Regierungen und Obrigkeiten, insbesondere durch Ständeversammlungen, die entweder vom Christentum nichts wissen, oder nichts wissen wollen und unter dem falschen Geschrei von Freiheit und Aufklärung die christliche Kirche von Grund aus zu vernichten trachten. Die geben dann Gesetze, dass die christliche Kirche nicht mehr gelten solle im Lande, dass Juden und Heiden eben so gut über christliche Untertanen regieren können, als Christen, Gesetze, durch welche Schulen von der Kirche losgerissen und Heidenschulen daraus gemacht werden sollen mit heidnischen Lehrern und heidnischen Schülern, damit die Kindlein, die Jesus aufgenommen, ja recht von Jesus losgerissen werden, Gesetze, nach welchen keine Taufe, kein Abendmahl, keine Konfirmation, keine Ehe mehr nötig ist, damit die Menschen hübsch aufgeklärt, d. h. wieder eine Herde rohen Viehes werden. So muss es doch gelingen, meint der Teufel, die christliche Kirche zu zerstören, und seine Anhänger meinen es auch. Und wenn das alles noch nicht helfen will, dann giert es ja noch für die, welche der Kirche des HErrn treu bleiben und lieber sterben wollen, als ihre Seligkeit und ihren Heiland verleugnen, Ketten und Gefängnisse, Henkerbeile und Scheiterhaufen, die sollen denn das Werk des Teufels vollenden und die christliche Kirche so vernichten, dass es von ihr heiße: rein ab, rein ab bis auf den Boden. So ist es oft schon gewesen, so hat es der Teufel oft schon versucht und höret zu, meine Lieben, und tut eure Ohren auf, so will es der Teufel jetzt auch wieder versuchen in dieser Zeit, worin wir leben.

Wird es ihm gelingen? Sehet auf die Geschichte der christlichen Kirche, die gibt Antwort. Die Juden haben zuerst die Kirche Christi verfolgt, sie haben den HErrn Jesum, Seine Apostel und Seine Jünger getötet. War es da aus mit der christlichen Kirche? Nein, der auferstandene Jesus bauete aus dem Blute der Märtyrer Seine Kirche so gewaltig auf, dass sie den Sieg gewann und noch besteht, während die verfolgenden Juden zerstreut wurden in aller Welt. Die Römischen Kaiser haben 10 blutige Christenverfolgungen angestellt und gegen die christliche Kirche gestritten mit ihrer ganzen kaiserlichen Macht, sie haben Hunderttausende, ja Millionen treuer Christen unter den schrecklichsten Martern hinrichten lassen. Doch ist die christliche Kirche geblieben, denn Jesus war im Schiff, aber das Römische Reich ist von der Erde verschwunden. Später wurden die Päpste Werkzeuge des Teufels, die haben die Bibel verboten, Menschenatzungen und Götzendienst eingeführt, die Sündenvergebung wohlfeil um ein paar Groschen verkauft, haben Hunderttausende von Ketzern, so nannte man die, welche treu bei Christo blieben und nicht an den Papst glauben wollten, hinrichten und verbrennen lassen. Dennoch ist die Kirche des HErrn geblieben bis auf diesen Tag, denn der HErr war im Schiff. Schon zu der Apostel Zeiten drangen Lügenprediger und Irrlehrer in die christliche Kirche ein, die nicht an den Sohn Gottes, nicht an die Auferstehung, nicht an den Himmel und Hölle glaubten und von da an bis jetzt sind immer mehr Lügenprediger, als rechte Prediger, mehr Irrlehrer, als rechte Lehrer gewesen. Dennoch steht die christliche Kirche fest und unerschütterlich, denn Jesus ist im Schiff, hat immer zur rechten Zeit Sturm und Wellen bedroht und auf die Zeiten der Verfolgung Zeiten der Erquickung folgen lassen, und immer noch wird gepredigt die seligmachende Lehre von Jesu, dem eingebornen Sohne Gottes, dem Heiland der Sünder, der selig macht, die an Ihn glauben, der verdammt, die nicht an Ihn glauben. Und nicht allein in

der Kirche Christi wird diese Lehre noch gepredigt, sondern sie wird mit siegreicher Kraft hinaufgetragen in die fernsten Länder der Heiden.

Und wir wollten uns fürchten in dieser gegenwärtigen, bösen Zeit? Nein, wahrlich, sie machen einen Rat, die aufgeklärten Freiheitshelden, aber es wird nichts daraus. Freilich, weil sie Wind säen, müssen sie Sturm ernten. Auf Sturm müssen wir uns gefasst machen. Denn meint ihr, dass der jetzige Geist des Aufruhrs und Empörung eigentlich auf die Fürsten, Könige und Obrigkeiten gerichtet ist? Lasst euch nicht täuschen, auf die christliche Kirche ist der Sturm des Aufruhrs gerichtet. Die Könige und Obrigkeiten sollen nur erst herunter, damit sie dann desto freiere Hand haben bei dem Sturm auf die christliche Kirche. Es ist ein Kampf Satans gegen Jesum. Und eben deshalb wollen wir, getrost sein. Satan muss immer unterliegen, denn Jesus ist der allmächtige Gott. Bleiben wir nur getreu, der HErr ist noch treuer. Halten wir nur fest an der Kirche des HErrn, so hält uns der HErr noch fester, denn Er ist im Schiff. Und wenn nun die Stürme kommen, so wollen wir jetzt und allezeit mit festem Glauben zu Ihm schreien: HErr hilf uns, wir verderben! Und der HErr Jesus wird sich aufrichten, wird Sturm und Meer bedrängen und es wird ganz still werden und eine selige Erquickung, ein herrlicher Sieg wird erfolgen auf den Kampf und auf die Not. O meine Lieben, jetzt gilt es für einen jeden Christen, täglich wachen und beten, denn der Satan ruhet und feiert nicht, so wollen wir auch nicht ruhen und feiern, sondern mit unserm Gebete dem HErrn täglich in den Ohren liegen: HErr hilf uns, wir verderben! Aber nicht wahr? bei uns soll es heißen, wie unser Gesang sagt: es koste Leib und Leben, es koste Gut und Ehr, Dir bleib ich fest ergeben, Dich lass ich nimmermehr!

Lasst uns beten: Lieber, treuer, allmächtiger HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, gib uns Deinen heiligen Geist und mache uns recht treu. Schenke uns Gnade, sei stark in unserer Schwachheit, dass wir Dich allezeit als unsern HErrn und Gott ehren und preisen, dass wir lieber Leib und Leben lassen, als von Dir abfallen und Deinen heiligen Namen verleugnen. Wir stehen, HErr, wir schreien zu Dir, bleib Du bei uns im Schiff, so soll uns nicht grauen, schütze Deine heilige, christliche Kirche, erhalte unter uns Dein reines, seligmachendes Wort, tritt den Satan unter Deine Füße, zerstöre den herrschenden Unglauben, mache die Leute nüchtern aus Satans Strick, gib uns Kraft, Dir also treu zu bleiben, dass wir mit Freuden sterben wollen für unsern allerheiligsten Glauben! HErr wir wollen frisch hineingehen ins rote Meer, wir werden nicht darin ertrinken. Du, Israels Gott, lässt Israel nicht sinken. Durch Meer und Wüste geht die Glaubensbahn nach Kanaan! Da ist ja Freude die Fülle und liebliches Wesen immer und ewiglich.

Amen

XVII.

Am Fest der Reinigung Mariä.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 2,22 – 40

Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Moses kamen, brachten sie Ihn gen Jerusalem, auf dass sie Ihn darstellten dem HErrn; (wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des HErrn: Allerlei Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem HErrn geheiligt heißen.) Und dass sie gaben das Opfer, nachdem gesagt ist im Gesetz des HErrn, ein Paar Turteltauben, oder zwei junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm; und ihm war eine Antwort geworden von dem heiligen Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Und kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind Jesum in den Tempel brachten, dass sie für Ihn täten, wie man pflegt nach dem Gesetz; da nahm er Ihn auf seine Arme, und lobte Gott, und sprach: HErr, nun lässtest Du Deinen Diener im Frieden fahren, wie Du gesaget hast; denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen, welchen Du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis Deines Volks Israel. Und Sein Vater und Mutter wunderten sich des, das von Ihm geredet ward. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, Seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, (und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen) auf dass vieler Herren Gedanken offenbar werden. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlechte Asers, die war wohl betagt, und hatte gelebt sieben Jahre mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft, und war eine Witwe bei vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbe trat auch hinzu zu derselben Stunde, und pries den HErrn, und redete von Ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie es alles vollendet hatten nach dem Gesetz des HErrn, kehrten sie wieder in Galiläa, zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit; und Gottes Gnade war bei Ihm.

Das Fest, welches wir heute feiern, meine Lieben, heißt das Fest der Reinigung Mariä und es hat diesen Namen davon, weil Maria an diesem Tage ihren Kirchgang gehalten hat, weshalb wir es auch das Fest des Kirchganges der Maria nennen könnten. Gott hatte nämlich im alten Testamente das Gesetz gegeben, dass jede Israelitische Ehefrau, wenn sie durch Gottes Gnade einen Sohn geboren hatte, sechs Wochen nach der Geburt des Kindes, mit ihrem Kinde in den Tempel des HErrn kommen sollte, um das Kind, das sie geboren hatte, dem HErrn darzubringen, ihr brünstiges

Dankgebet zu verrichten für die Barmherzigkeit und Treue, die Gott an ihr getan hatte, und feierlich eingesegnet zu werden von der Hand des Priesters. Dabei brachte sie denn Gott ein Dankopfer; wohlhabendere Leute opferten einen Ochsen, oder ein Schaf, arme Leute ein paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Dies geschah teils deshalb, damit sie ihre Dankbarkeit gegen Gott durch die Tat zeigten, teils um Vergebung ihrer Sünden durch das Blut des Opfers zu erlangen. Und so gereinigt, geheiligt und gesegnet von Gott kehrten sie dann in ihr Haus zurück, um nun mit verdoppelter Treue und Frömmigkeit im Hause zu leben und das geschenkte Kind, als ein dem HErrn geweihtes, in der Furcht Gottes zu erziehen. Das nannte man die Reinigung.

Alles dies ist ein Vorbild gewesen auf das, welches wir im Christentume den Kirchgang nennen. Denn im Christentume wird nichts aufgehoben von dem, was im alten Testamente steht, sondern im Christentume wird alles im Geist und in der Wahrheit erfüllt, welches im alten Testament vorgebildet war. Dass der Kirchgang im neuen Testamente nicht aufhören sollte, das zeigt uns das Beispiel der Mutter unsers HErrn Jesu Christi. Denn, indem die in den Tempel ging und Kirchgang hielt, ruft sie damit allen christlichen Ehefrauen zu: gehet hin und tuet desgleichen! Freilich braucht die christliche Ehefrau nicht ihr Kind mitzubringen in das Haus Gottes, wenn sie Kirchgang hält, denn das Kind hat schon Kirchgang gehalten bei der heiligen Taufe, durch welche es dem dreieinigen Gott geweiht und geheiligt, von Sünden abgewaschen, und von der Gemeinde in Liebe und Fürbitte aufgenommen ist in die Gemeinde der Heiligen, weshalb auch die heilige Taufe, ausgenommen bei Notfällen, in der Kirche geschehen soll, damit des Kindes erster Weg der Weg in das Haus und zu dem Altar Gottes sei.

Auch soll die christliche Ehefrau bei ihrem Kirchgange kein Tieropfer mehr bringen zur Reinigung; denn wir werden gereinigt im Glauben durch das teure Opferblut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, welcher einmal geopfert ist, wegzunehmen unsere Sünden. Aber der erste Weg außer dem Hause, den die christliche Ehefrau nach ihrer Entbindung tut, soll, wie bei Maria, der Weg nach dem Hause Gottes sein. Dort soll sie, wie die Mutter Gottes, an des HErrn Altar niederknien, soll Ihm mit gerührtem Herzen demütig danken für alle Seine große, unverdiente Treue und Barmherzigkeit, soll Ihm, dem treuen Gott, da ihr Herz opfern und zum Eigentum ergeben, soll Ihn inbrünstig bitten, sie und ihr Kind ferner in Seinen gnädigen Schutz zu nehmen, soll dann durch Handauflegung des Dieners Gottes eingesegnet und geheiligt werden von dem HErrn und dann fröhlich zu Hause gehen, in dem festen Glauben: der HErr hat mich gesegnet! und in dem festen Entschlusse: nun will ich aus dankbarem Herzen meinem lieben Gott in doppelter Treue dienen, nun will ich das Kind, das Er mir gegeben hat, wenn Er es mir lässt, zur Ehre Seines heiligen Namens erziehen, dass es mit mir den Weg zum Himmel gehe! Und muss nicht eine christliche Ehefrau, wenn sie noch etwas christliches Gefühl besitzt, ihr ganzes Herz zu solchem Kirchgange treiben? Hat der HErr nicht als der treueste Nothelfer ihr zur Seite gestanden in der schweren Stunde der Entbindung? hat der Allmächtige nicht ihr Leben aus der nahen Gefahr des Todes errettet? hat Er nicht Odem und Gesundheit bewahrt? hat Er nicht die Traurigkeit in Freude verwandelt? O, was würde aus Mutter und Kind geworden sein ohne den HErrn! Und da sollte die Mutter nicht durch ihr innerstes, dankbares, brünstiges Herz zum Hause des HErrn getrieben werden? Und gesetzt den Fall, der HErr hätte die Mutter bei der Entbindung mit Trübsal heimgesucht! sie hätte entweder ihr Kind nicht lebend erblickt, oder es wäre bald nach der Geburt, in den ersten Tagen, oder Wochen wieder gestorben! Müsste auch da nicht ihr erster Weg nach dem Hause des HErrn gekehrt sein? Ist der Segen des HErrn für betrübte Seelen nicht noch nötiger, als für fröhliche Herzen? Ist der Trost des HErrn nicht der heilsamste

Balsam für die, so zerbrochenen Geistes sind? Ist die demütige Ergebung in des HErrn Willen nicht ein eben so angenehmes Opfer, als das Opfer des Danks? Darum ist auch von Anfang an der Kirchgang ein heiliger Gebrauch der christlichen Kirche geblieben, und ist auch immer in unserer lutherischen Kirche beobachtet worden, bis die bösen Zeiten des Unglaubens und der Unwissenheit in göttlichen Dingen ihn in Vergessenheit gebracht haben. Darum wollen wir Gott herzlich danken, dass Er bei uns wieder an das Licht gebracht hat, was verdunkelt und vergessen war, und wir wollen Ihm noch herzlicher danken, dass Er die Herzen willig gemacht hat, Seinem erkannten Willen und Gebote freudig zu folgen. Denn es ist im vorigen Jahre unter achtzig Ehefrauen, die Gott mit Kindern beschenkt hat, wohl kaum noch eine einzige so undankbar gegen Gott gewesen, dass sie den Kirchgang unterlassen hätte.

Nachdem wir nun die Bedeutung des heiligen Festes erkannt haben, lasset uns nun unserm Evangelio weiter folgen und die Augen unsers Geistes auf den alten, frommen Simeon richten. Die Worte dieses Mannes: HErr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren! haben mich jederzeit, schon in den Tagen meiner Kindheit, auf das innigste bewegt, und nichts habe ich als Kind lieber in der Bibel gelesen, als diese Geschichte und die Geschichte des Stephanus. Woher kommt das wohl, dass die Geschichte beider Männer aus jedes noch nicht ganz verhärtete Herz einen so mächtigen Eindruck macht? Weil in beiden die verklärte, freudige Gewissheit eines seligen Sterbens sich so gewaltig ausspricht, dass man mit ihnen den Himmel offen zu sehen glaubt. Woher kommt diese freudige Gewissheit des seligen Sterbens bei ihnen? Macht der Tod selig? Nein wahrhaftig nicht. Der reiche Mann starb auch, aber nicht einen seligen Tod, denn nach dem Tode finden wir ihn in der Hölle und in der Qual. Judas starb auch, aber nicht einen seligen Tod, denn er ist hingegangen an seinen Ort. Meine Lieben, das ist eine der giftigsten und scheußlichsten Lügen, womit Satan die leichtfertigen Menschen betört hat, als gehörte zur Seligkeit weiter nichts, als das Sterben, als machte das Sterben alles gut, was einer im Leben auch gesündigt und verbrochen hat. Nein, die Schrift sagt anders: es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht! Wozu sollte das Gericht sein, wenn der Tod alle selig machte? Und wenn Jesus sagt am jüngsten Gerichte: die Ungerechten werden in die ewige Pein gehen! wenn Er da die Gottlosen verflucht und das Urteil spricht: gehet weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, so hörst du es ja aus dem Munde des Sohnes Gottes, dass nicht alle, die da sterben, selig sterben, sondern dass viele nach dem Tode verdammt werden ewiglich. Grauet dir nun vor einem unseligen Tode, grauet dir vor der ewigen Verdammnis, so siehe den alten Simeon an mit seiner seligen Todesfreudigkeit! Lasst uns darum aus unserm heutigen Evangelio unter Gottes Segen andächtig betrachten und lernen:

wie wir freudig und selig sterben können!

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu, getreuer Heiland, es ist uns armen Sündern nichts nötiger zu lernen, als wie wir es anfangen müssen, um selig zu sterben. HErr wir wissen, es ist uns allen gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht. O HErr Jesu, wenn wir nun sterben, werden wir auch selig sterben? wissen wir es gewiss, dass wir selig sterben? können wir mit Simeon in der Todesstunde freudig rufen: nun lässt Du Deinen Diener in Frieden fahren? Können wir mit Stephanus verklärten Angesichts rufen:

HErr Jesu, nimm meinen Geist auf? O, wissen wir, ob nicht heute noch Deine Stimme uns zuruft: diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern? O HErr, sterben ohne Hoffnung der Seligkeit, sterben und hinabfahren in die ewige Verdammnis, das ist ja schrecklich, darum bitten wir Dich, sende uns Deinen heiligen Geist und öffne uns durch Ihn unsere Herzen und Ohren, dass wir recht fassen den Unterricht Deines Evangeliums, wie wir selig sterben können, auf dass wir uns recht bereiten in dieser Gnadenzeit und nicht zu Schanden werden in der Todesstunde. Erhöre unser Gebet um Deines Namens und um Deiner Verheißung willen. Amen.

1. *Wenn wir durch den heiligen Geist wahrhaftig an Jesum Christum glauben.*

Das sehen wir an dem Beispiel des alten Simeon; der konnte selig sterben, denn wir hören ihn ausrufen: HErr, nun lässtest Du Deinen Diener in Frieden fahren! O meine Lieben, ich rufe es in meines Gottes Namen einem jeglichen unter euch ins Herz und ins Gewissen hinein: du wirst auch sterben, du wirst in kurzer Zeit auf dem Krankenbette liegen und dein Krankenbett wird vielleicht dein Sterbebette sein. Und wenn du da liegst, hast den blassen Tod vor Augen und die unermessliche Ewigkeit liegt vor dir und du hast keinen gewissen Grund, dass du selig stirbst, du siehst, du musst sterben und du weißt nicht, ob du auch selig sterben wirst, o das ist ja so schrecklich, dass man meinen sollte: wer das einmal ernstlich bedächte, der könnte nicht mehr leichtsinnig die Gnadenzeit versäumen! Darum bist du noch nicht ganz umstrickt von den Banden des Teufels, hast du noch Ohren zu hören, so bitte ich dich, höre und lerne an Simeons Beispiel, wie du selig und mit Freuden sterben kannst. Es heißt von ihm: er war fromm und gottesfürchtig.

Er war fromm, also er liebte Gott von Herzen, und weil er Gott so innig liebte, so hätte er Ihn um keinen Preis betrüben mögen durch Sünde.

Er fürchtete aber auch Gott, denn er wusste, dass Sein Zorn hinunter brennt bis in die unterste Hölle, und deshalb hätte er um keinen Preis Gott den gerechten Richter erzürnen mögen durch Sünden. Darum aus Liebe und Furcht hütete er sich vor allen, auch den kleinsten Sünden auf das sorgfältigste. Woher aber hatte er diese fromme Liebe zu Gott und diese heilige Furcht vor Gott? Aus sich selbst? Nein, der heilige Geist war in ihm und der hatte ihn Gott lieben und fürchten gelehrt. Und nun frage ich euch, was meint ihr: konnte dieser Simeon nun auf seine Frömmigkeit, auf seine Gottesfurcht getrost und selig sterben? Wahrlich, ich sage euch, hätte Simeon sich darauf verlassen, hätte er im Sterben gesagt: meine Frömmigkeit, meine Gottesfurcht erwirbt mir den Himmel! so hätte er sich schrecklich betrogen um seine ewige Seligkeit. Denn kein Mensch ist so fromm, als er sein sollte, kein Mensch liebt und fürchtet Gott so sehr, dass er sich vor allen Sünden bewahrt hätte. Und ist jemand nicht vollkommen rein von allen Sünden, so ist er ewig verloren in Gottes Gericht. Denn durch all unsre Frömmigkeit und Gottesfurcht haben wir kein Verdienst vor Gott, denn wir sind sie Gott schuldig; und ist zwischen unserer Frömmigkeit und Gottesfurcht eine einzige Sünde, so verdammt uns diese einzige Sünde vor dem gerechten Gott. Aber seht auch, obgleich die heilige Schrift dem Simeon das Zeugnis gibt, dass er ein frommer und gottesfürchtiger Mann war, so zeigt sie uns auch, dass er sich nicht darauf verlieh zur Seligkeit, sondern er hatte einen andern Grund der Seligkeit.

Er wartete, heißt es, auf den Trost Israels, d. h. er wartete auf den HErrn Jesum Christum; denn der heißt der Trost Israels, weil Er, und Er allein die Sünden vergibt, und die Vergebung der Sünden ist der einzige Trost aller armen Sünder, sie ist der einzige Grund der Seligkeit. Hätte nun Simeon auf seine Frömmigkeit und Gottesfurcht gebauet zur Seligkeit, so hätte er nicht auf Jesum gewartet, als auf seinen und aller Menschen einzigen Trost; dass er aber auf Jesum wartete, als auf seinen einzigen Trost, damit zeigt er an: trotz aller meiner Frömmigkeit und Gottesfurcht bin ich ein armer, verlornener Sünder, kann nicht selig werden, wenn ich keine Vergebung der Sünden habe. Darum warte ich auf Jesum, der ist mein Trost, denn der vergibt mir meine Sünden. Durch Jesum, und durch Jesum allein kann ich armer Sünder selig werden. Deshalb hatte ihm auch Gott versprochen, er sollte nicht sterben, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen; denn Gott lässt keinen ohne Jesum sterben, der sich ernstlich nach Jesu und nach Vergebung der Sünden sehnt. Darum, als er nun auf Anregen des Geistes in den Tempel ging und da Jesum fand, den Jesum, nach welchem er sich so lange gesehnt hatte, als nach seinem einzigen Trost, weil der allein Macht hat, Sünden zu vergeben auf Erden, da nimmt er das Kind Jesum auf seine Arme, da drückt er in seliger Freude Jesum an sein Herz, da fühlt er durch Jesum den Frieden in sein Herz strömen, der da ist in Vergebung der Sünden.

Und jetzt da er Jesum hat im Glauben, da er Jesum an sein Herz drückt, jetzt kann er selig sterben, nicht durch sein Verdienst, nicht durch seine Frömmigkeit, nicht durch seine Gottesfurcht, nein durch Jesum, den er hat und der ihm die Sünden vergibt. Jetzt erst kann er ausrufen mit seliger Gewissheit: HErr nun lässtest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen, den Du bereitet hast vor allen Völkern ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Trost Deines Volkes Israel, d. h. der für Heiden und Juden, der für jedermann der einzige Heiland und Seligmacher ist. Nun kann ich in Frieden, nun kann ich selig sterben, denn ich Sünder habe nun einen Heiland, der meine Sünden versöhnt hat und mir alle meine Missetat vergibt.

O Christ, prüfe, prüfe dein Herz, hast du einen Heiland? Ich sage nicht: glaubst du, dass es einen Heiland gebe? Nein, ich sage hast du einen Heiland? Ist Jesus dein Heiland? Glaubst du von ganzem Herzen, aus Gottes Wort, durch die Kraft des heiligen Geistes, dass Jesus dein Heiland ist, dass Er deine Sünden versöhnt hat mit Seinem Blute, dass Er dir deine Sünden vergeben hat, dass du wirklich durch Sein Blut von Sünden gereinigt und abgewaschen bist? Dass Sein Gnadenwort in der Bibel für dich geschrieben steht: mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben? Dass Sein Gnadenwort in der Beichte über dich gesprochen ist: Ich spreche dich frei, los und ledig von allen deinen Sünden? Ja, glaubst du also an Jesum Christum, dass Er, der Sündentilger, dein einziger Heiland ist, siehe dann kannst du selig sterben, denn dann bist du durch den Glauben an Christum vollkommen gereinigt und geheiligt mit dem Worte und mit dem Blute des Lammes Gottes, das die Sünden der Welt getragen hat. Aber das sage ich dir wahrlich, bauest du deine Seligkeit noch auf irgend etwas anders in der Welt, als auf Jesum Christum allein, bauest du sie etwa auf deine Frömmigkeit, auf deine Gottesfurcht, auf deine guten Werke, auf Gottes Güte und Langmut, und dergleichen, so bist du ewig verloren. Denn es ist ja offenbar, dass niemand anders vom Himmel gekommen ist, als Jesus Christus, Gottes Sohn, wahrer Gott und Mensch, es ist eben so offenbar, dass niemand anders für uns Sünder ein Fluch geworden, gekreuzigt, gestorben, begraben, zur Hölle gefahren, auferstanden ist, als Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch. Darum gibt es keinen Heiland neben Ihm und Er will auch Seine

Ehre keinem andern geben. Er ist das einzige Licht, sagt Simeon, das die Heiden erleuchten kann, Er ist der einzige Trost, des sich Israel rühmen kann. So ist Jesus Christus also für die ganze Welt, für jeden Sünder der einzige Heiland, und du seiest wer du willst, ein großer oder kleiner Sünder, ein reicher oder armer Sünder, ein vornehmer oder geringer Sünder, ein offenbarer oder heimlicher Sünder, du heißest wie du willst, Jude, Heide, Christ, oder wie sonst noch, kannst du dich des HErrn Jesu nicht rühmen, dass Er dich tröstet durch Vergebung der Sünden, ist Jesus nicht das Gnadenlicht, das dich erleuchtet, so bist du ewig verloren, denn es gibt keinen andern Heiland, als Ihn allein. Diesen Jesum aber, Gottes eingebornen, Mensch gewordenen Sohn kannst du einzig und allein durch den Glauben ergreifen und fassen, mit Werken bleibt Er ewig unergriffen. Glaubst du Sünder nun an Jesum, dass Er dein Heiland ist, dass Er dir alle deine Sünden wahrhaftig vergeben hat, dass Sein Verdienst deine Blöße, Seine Gerechtigkeit deine Sünden deckt, dann kannst du mit Simeon auf deinem Sterbebette fröhlich und selig ausrufen: HErr, nun lässest du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen!

2. Wenn wir das Kreuz Christi getragen und uns nicht an ihm geärgert haben.

Simeon spricht zu Maria: siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehung vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, und es wird ein Schwert durch deine Seele gehen, auf dass vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Meint ihr, wenn Jesus Christus, dieser einzige Heiland der Sünder verkündigt wird, dass alle dieser frohen Botschaft zufallen? Man sollte es glauben. Jeder Mensch ist ja ein Sünder, Jesus verspricht Vergebung der Sünden, Er verspricht sie umsonst und aus lauter Gnade, ohne all unser Verdienst und Würdigkeit. Dazu ist es doch ein solches Wunder der Liebe, dass Gottes Sohn die Herrlichkeit des Himmels verlässt und der Bruder armer sündiger Menschen wird, dass Er sich martern, kreuzigen, töten lässt, um uns zu versöhnen, dazu ist Er so gut, so heilig, so rein, dass man denken sollte, ein jeder Sünder eilte zu Ihm, weil doch gewiss ein jeder gern selig zu werden wünscht. Ja so sollte man glauben, aber es ist in der Tat und Wahrheit ganz anders.

Allerdings, vielen wird Jesus ein Auferstehen, viele arme Sünder nehmen die Predigt von Christo an, freuen sich innig über den treuen Heiland, der vom Himmel gekommen ist in Seiner großen Liebe, uns armen Sündern beizustehen. Viele, denen es ein Ernst, und zwar der allerhöchste Ernst ist selig zu werden, beugen mit dankbarer Freude vor Jesu die Knie, bekehren sich zu Ihm von ganzem Herzen und wachen auf aus dem Schlafe, stehen auf aus dem Tode der Sünden, werden neue, veränderte, umgewandelte Menschen, hängen an Jesu mit Leib und Seele, und diese würden sich lieber tot schlagen lassen, als dass sie von Jesu weggingen; denn sie haben ja im tiefsten, innersten Herzen erkannt, dass nur Jesus Sünden vergeben, dass nur Jesus selig machen kann, dass Er allein Worte des ewigen Lebens hat!

Ach, warum wählen doch nicht alle dies beste Teil! Aber es ist leider wahr, was Simeon sagt durch den heiligen Geist: vielen wird Jesus zu einem Fall, zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Woher kommt das? Jesus verlangt mit dem größten und bestimmtesten Ernst: tue Buße über deine Sünden, bekehre dich von aller deiner Missetat, denn du kannst nicht in den Himmel kommen, wenn du auf deinen Sündenwegen bleibst. Gott ist heilig, darum: verflucht ist deine Sünde vor dem heiligen Gott, verflucht ist der

Götzendienst deines Spielens, Tanzens, deiner Kleiderpracht, deiner Wollust, deiner Fleischeslust, deines hoffärtigen Wesens, verflucht ist dein schändliches Missbrauchen des göttlichen Namens, verflucht dein Sabbathschänden, verflucht dein Ungehorsam gegen Eltern, Prediger und Obrigkeiten, verflucht dein Zürnen, Schelten, Zanken und Streiten, verflucht die Hurenlüste deines Herzens, die schandbaren Worte deines Mundes und alle Werke der Unreinigkeit, verflucht ist dein Stehlen und Betrügen und dein ungerechtes Prozessen, verflucht dein Lügen, Klatschen und Afterreden, verflucht dein Begehren des das dein Nächster hat, verflucht dein Geiz, dein Wucher, deine Unbarmherzigkeit! Jesus predigt nun weiter: von allen diesen deinen Sünden tue nun Buße und bekehre dich von deiner Missetat, auf dass deine Sünden vertilget werden, denn mit deinen Werken kannst du nicht selig werden, alle deine Gerechtigkeit ist ein unflätiges Kleid, in dir, in deinem Fleische, wohnt nichts Gutes, du musst ein ganz neuer Mensch werden, du musst ganz und gar abtun den irdischen Sinn, musst gänzlich verleugnen die Welt und alles, was in der Welt ist, denn der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft, du musst ein heiliger Mensch werden, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Darum, so falle Jesu zu Füßen mit bittern Tränen der Buße, bekenne Ihm mit demütigem Herzen alle deine Sünden, suche in Seinem teuren Blute, suche in Seinen heiligen Wunden Vergebung deiner Missetat, bitte Ihn flehentlich um Seinen heiligen Geist, auf dass du durch den eine neue Kreatur werdest. Dann kannst du der ewigen Verdammnis entrinnen.

So predigt der HErr einem jeden Menschen. Und der Menschen eigenes Gewissen bezeugt: der HErr hat Recht, es ist alles wahr, was Er sagt und es kann so nicht bleiben, es muss anders mit uns werden, wir müssen uns bekehren! Aber gegen diese Stimme des Gewissens erhebt sich der innerliche Hochmut des Herzens und meint, der HErr rede zu scharf und zu hart und das hochmütige Herz erbittert sich gegen den HErrn. Gegen diese Stimme des Gewissens sträubt sich der Leichtsinn und die Sündenlust und der irdische Sinn und weil die Menschen ihre Sündenlüste, Wollüste und Fleischeslüste, ihr irdisches Hab und Gut lieber haben, als ihrer Seelen Seligkeit, so spricht der Leichtsinn: Gott sagt das wohl, aber Er nimmt es doch wohl so genau nicht, jetzt habe ich noch keine Zeit und keine Lust zur Bekehrung, ich will warten, bis ich älter werde. Und weil die Menschen gegen die erkannte und von ihrem Gewissen bezeugte Wahrheit sich verstocken, weil sie hören, wissen und einsehen des HErrn Willen und ihn doch nicht tun, so ärgern sie sich an Jesu und fallen immer tiefer. Und weil Jesus sie nicht so selig machen kann und will, wie sie es haben möchten, so fangen sie an, Jesu zu widersprechen. Da ist ihnen Seine Lehre zu ernst, zu hart, zu streng; das kann man nicht halten, was der HErr verlangt, sagen sie. Und zuletzt wird Jesus diesen Menschen dann ein überlästiger Prediger, von dem sie nichts mehr sehen und hören mögen, sie fangen an, Jesum und Seine Predigt zu hassen. So wird ihnen Jesus ein Stein des Anstoßes, und ein Fels der Ärgernis, ein Zeichen, dem widersprochen wird. O hütet euch, meine Lieben, dass ihr nicht auch zu diesen unglücklichen Leuten gehört, die sich an Jesu ärgern, hütet euch, dass ihr nicht so eure eigene Seligkeit verscherzt. Wahrlich, es ist doch die schauderhafteste, hochmütigste Selbstverblendung, wenn wir Jesu vorschreiben wollen, wie Er uns selig machen soll.

Denn der HErr spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, ohne durch Mich! Das ist also der einzige Weg zur Seligkeit, wenn wir Jesu demütig und gehorsam folgen. Denn wir wissen den Weg der Seligkeit nicht durch unsere Vernunft; wie sollten wir Ihm also etwas vorschreiben wollen? Er weiß den Weg zur Seligkeit, Er ist vom Himmel gekommen; da bleibt uns nichts anders übrig, als Ihn zu hören und Ihm zu folgen, und Jesu wahrhaftiger Mund versichert uns: niemand

kommt zum Vater, der Ihm nicht folgt. Und wir sollten ja billig mit Freuden und dankbarem Herzen folgen, denn Er hat ja diesen Weg mit Seinem teuren Herzblute bezeichnet und damit gezeigt, ein wie großer, heiliger Ernst es Ihm ist mit unserer Seligkeit.

Aber das sage ich euch, wollt ihr es nun auch euch einen ganzen, heiligen Ernst sein lassen, diesen Weg des HErrn Jesu zu gehen, so macht euch bereit, Christi Kreuz zu tragen. Denn so wenig die Menschen, welche sich an Jesu ärgern, den Heiland leiden mögen, eben so wenig mögen sie euch leiden, wenn ihr wahre, ganze Jünger des HErrn seid. Denn eure Buße straft ihre Unbußfertigkeit, eure Bekehrung ist ihnen ein Vorwurf darüber, dass sie sich nicht bekehrt haben, euer Glaube ist ein Stachel für ihren Unglauben, euer Gehorsam ist ein Ärgernis für ihren Ungehorsam, eure Weltverleugnung ist ein spitziger Dorn für ihre Wollust, euer heiliger Wandel in der Nachfolge Christi verdammt ihren unheiligen Wandel in der Nachfolge Belials. Darum, so gewiss ihr wahre Nachfolger Jesu Christi seid, die nicht auf beiden Seiten hinken, so gewiss müsst ihr eures Meisters Kreuz Ihm nachtragen, wie Er selber sagt: haben sie Mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen, haben sie Mich Beelzebub geheißen, so werden sie euch auch um Meines Namens willen verhöhnen, verspotten, schelten, euren Namen verwerfen, als einen boshaftigen und allerlei Lügen wider euch reden! Aber nicht wahr? ihr wünscht doch, einst selig zu sterben? Nun dann freuet euch des Kreuzes Christi, ihr könnt nicht anders in den Himmel kommen, das Kreuz ist das Malzeichen aller wahren Christen. Mag unter diesem Kreuze manchmal ein Schwert durch eure Seele dringen, mögt ihr unter diesem Kreuze manchmal sein wie ein geängstigter Hirsch, der nach Wasser schreiet, wöget ihr unter diesem Kreuze geschlagen und geängstigt werden bis in den Tod, ja mag unter diesem Kreuze euer äußerer Mensch verwesen, was tuts? wenn nur der inwendige Mensch immer herrlicher wird! Hier ist das Wort Christi: Wer da will Mein Jünger sein, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach! Gerade dieses Kreuz, das du getragen hast dem HErrn zu Ehren, wird einst auf deinem Sterbebette dir ein Trost des Himmels werden, wenn des HErrn Stimme da hinein rufet in dein Ohr, selig seid ihr, die ihr hier weinet, ihr werdet dort lachen, selig seid ihr, die ihr hier um Meines Namens und um der Gerechtigkeit willen verfolgt werdet, das Himmelreich ist euer, selig seid ihr, wenn ihr Vater und Mutter, Weib und Kind, Bruder und Schwester, Haus und Hof verlasset um Meinetwillen, ihr sollt es hier alles hundertfältig wieder nehmen und dazu das ewige Leben haben.

3. *Wenn wir Jesu Tag und Nacht dienen ohne Unterlass.*

So sehen wir es in unserm Evangelio an der Prophetin Hanna, der Tochter Phanuels. Von der heißt es: ob sie gleich eine Witwe war von 84 Jahren, kam sie doch nimmer vom Tempel, dienete Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht, und war so eifrig, dem HErrn Seelen zu gewinnen, dass sie von Jesu redete mit allen in Jerusalem, die auf die Erlösung Israels warteten. Das war eine rechte, eine treue Dienerin Jesu Christi, so musst du auch, wenn du einst selig sterben willst, deinem Heiland dienen allezeit, Tag und Nacht. Ja, sprichst du: wie ist das möglich? wer kann das? Dir ist es möglich, du kannst es, wenn du nur willst.

Sonderbar, im Irdischen verlangen es alle Menschen so, und im Geistlichen sollte es nicht möglich sein? Ich setze den Fall, du dienest als Knecht, oder als Magd einem irdischen Herrn! Da arbeitest du für deinen Herrn vom Morgen bis zum Abend, und bist du

ein rechter Knecht und eine rechte Magd, so tust du es treu, redlich und unverdrossen, du suchst den Vorteil deiner Herrschaft, wo du es mit Ehren kannst, als wäre es dein eigener Vorteil. Und hast du dich im Dienste deiner Herrschaft den Tag über müde gearbeitet und es kommt die Nacht und die Herrschaft weckt dich, dass du hierhin oder dorthin gehen sollst, weil sie deiner Dienste dringend bedarf, so stehst du willig auf und gehst hin und bringest auch die Nacht im Dienste deiner Herrschaft zu. So dienst du unablässig deiner Herrschaft, alle deine Arbeit gehört ihr. Und wenn dann das Jahr zu Ende ist, machst du da einen Anspruch auf besondere Vergütung, auf besonderes Verdienst? Nein, du hast getan, was du als ein treuer Knecht, als eine treue Magd zu tun schuldig warst, du verlangst weiter nichts als deinen Lohn und hast von der Herrschaft weiter nichts zu fordern. Seht also, im Irdischen geht es, der Herrschaft unablässig dienen Tag und Nacht.

Im Geistlichen sollte es nicht angehen? Wir alle sind Knechte und Mägde unsers HERRN Jesu Christi, haben uns zu Seinem Dienst und Eigentum ergeben schon in der heiligen Taufe, nachher abermals in der Konfirmation, ergeben uns in jeder Beichte, in jedem Abendmahle dem HERRN aufs neue zum treuen Dienst und Gehorsam. Darum sind wir auch schuldig und verbunden, Ihm allezeit zu dienen, unser ganzes Leben lang, Tag und Nacht. Wie fangen wir das an? Merket, es heißt zuerst: Hanna kam nimmer vom Tempel. So versäume auch du, so oft du Zeit und Gelegenheit dazu hast, nicht ein einziges Mal den Gottesdienst des HERRN, lass dich durch nichts abhalten, das Haus Gottes zu besuchen, wenn es dir irgend möglich ist. Namentlich am Sonntage, dem heiligen Tage des HERRN, lass dich nicht anders als durch die aller dringendste Notwendigkeit abhalten, dem HERRN in Seinem Hause zu dienen Vormittags und Nachmittags, und auch in der Woche besuche den Gottesdienst im Hause deines Gottes, wenn du irgend kannst und weiche nicht anders von demselben, als wenn es durchaus und wirklich nicht angeht. Denn wie kannst du nachholen den Segen, den du einmal versäümet hast?

Und weiter: Hanna dienete dem HERRN mit Beten und Fasten Tag und Nacht. So diene auch du dem HERRN mit Gebet jeden Tag, irden Morgen mit deinem Morgengebet, jeden Abend mit deinem Abendgebet, bei jeder Speise mit deinem Tischgebet! und schütte dein Herz vor Ihm aus, wo du sonst immer kannst und Zeit dazu hast. Und wird dir von unchristlichen Leuten, unter deren Gewalt du stehst, sonst keine Zeit zum Beten und Lesen gelassen, so darfst du doch wenigstens dein Morgen-Abend-Tischgebet und dein tägliches Bibellesen dir selbst durch Gewalt und Misshandlung nicht rauben lassen, denn du bist ein Knecht und eine Magd des HERRN gewesen, ehe du noch in irgend ein anderes Verhältnis auf Erden getreten bist. Ja selbst wenn du in der Nacht aufwachst, da diene dem HERRN im Gebet, bis du wieder einschläfst. Und wie du im irdischen Dienst, wenn du es mit Ehren kannst, deiner Herrschaft zum Vorteil bist und für sie strebst mit Worten und Werken, so musst du in deinem geistlichen Dienst deinem HERRN Jesu zum Vorteil sein und für Ihn und Sein Reich streben mit Worten und Werken, wo du irgend kannst. So tat Hanna, wie wir lesen: sie redete von Jesu mit allen in Jerusalem, die auf die Erlösung Israels warteten. Gehe du hin und tue desgleichen, bekenne Jesum mit Wort und Wandel allenthalben und schäme dich deines Heilandes nicht. Rede von Jesu mit allen, die auf die Erlösung warten, also mit allen, bei welchen du noch eine Empfänglichkeit für Gottes Wort findest, auf dass du dem HERRN Jesu so viele Seelen zuführst, als du irgend kannst, und das tue mit Freuden, weil du deinen Heiland und die Seelen der Menschen lieb hast. Denn arbeitest du nicht, strebst du nicht für das Reich deines HERRN, so hast du deinen HERRN nicht lieb, und bist ein untreuer Knecht, und suchst du nicht die Menschen, deine Brüder, zu bekehren und ihnen behilflich zu sein zur

Seligkeit, so hast du sie eben so wenig lieb, und bist ein untreuer Bruder. Und endlich, damit du dem HErrn ohne Unterlass dienest, so tue alle deine irdischen Geschäfte und Arbeiten als einen Gottesdienst, d. h. tue alle deine irdischen Arbeiten und Geschäfte mit Treue, Freudigkeit und Gehorsam, mit Lust und Liebe, nicht um der Menschen willen mit Dienst vor Augen, sondern um Gottes willen, weil Gott sie dir aufgelegt hat in deinem Beruf und Stand; tue sie deshalb alle, auch die kleinsten, mit Seufzen und Beten zu Gott um Seine Kraft, um Seinen Beistand und Segen, dann ist jede irdische Arbeit, auch die geringste, ein wirklicher Gottesdienst, denn du dienst damit dem HErrn und nicht den Menschen. Also, sagt Luther, kann eine Magd, wenn sie die Stube kehrt, also kann ein Knecht, wenn er den Stall reinigt, einen Gottesdienst daraus machen und all sein Werk zur Ehre Gottes verrichten. Und wenn du so mit treuem Herzen dem HErrn gedient hast ohne Unterlass Tag und Nacht, siehe, dann hast du einen Lohn, der dir in Ewigkeit nicht genommen werden kann. Jesus will dir, als Seinem treuem Diener, die ewige Seligkeit des Himmels geben, wie Er selber sagt: ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude! Nun, was meint ihr, meine Lieben? Die irdischen Dienstboten sind getreu und dienen ihrer Herrschaft Tag und Nacht und empfangen dafür irdischen, vergänglichen Lohn! und wir wollten nicht unserm HErrn Jesu Christo, unserm lieben, guten Heilande, unablässig Tag und Nacht dienen, von dem wir doch den ewigen, unvergänglichen Lohn des Himmelreichs, die ewige Seligkeit, zu erwarten haben? O, wie süß wird einst auf dem Sterbebette das Wort des HErrn in die Ohren klingen: du frommer und getreuer Knecht, gehe ein in deines HErrn Freude! Wie lieblich wird uns die ewige Ruhe der Heiligen sein, wenn wir hier redlich gearbeitet, gestrebt, gekämpft und gerungen haben für Jesum und Sein Reich, wenn dort der eine und der andre zu uns sagt: du hast mit mir auf Erden von Jesu geredet, durch dich habe ich den Heiland kennen gelernt. Da werden wir erfahren, was der Spruch in sich hat: selig sind, die in dem HErrn sterben, von nun an! Ja der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach!

O du lieber, treuer HErr Jesu Christe, lass uns Dir, dem besten HErrn, treu sein bis in den Tod, HErr, hilf uns, dass wir selig werden. Salbe uns mit Deinem heiligen Geist, dass Du selber wohnest in unserm Herzen durch den Glauben. O HErr, den Glauben wirke in uns, den seligmachenden Glauben! Siehe, HErr, hier werfen wir weg alle eigne Gerechtigkeit, höre HErr, wir bekennen es, alle unsre Werke verdammen uns. O HErr, der Du die Gottlosen gerecht machst, mache auch uns Gottlose gerecht durch den Glauben an Deinen heiligen Namen. Stärke uns in unserer Schwachheit, dass wir mit Freuden Dich gläubig anbeten, unsern HErrn, unsern einigen Heiland, unsern Gott. Taufe uns mit der Taufe des heiligen Geistes zur wahrhaftigen Wiedergeburt, taufe uns mit der Taufe des Feuers, leg uns nur auf Dein Kreuz; das Kreuz, das Du uns auflegst, soll uns nicht zu schwer werden. Du musst uns ja schmelzen und reinigen, sonst kommen wir nie in Deinen Himmel hinein. Und dahin wollen wir doch mit herzlicher Begierde, darum brenne weg alle Schlacken und allen Sündenschmutz in dein Kreuzofen, und hilf uns nur, dass wir das Kreuz zu Deiner Ehre tragen und zu unserer Seligkeit. Nimm aber auch weg alle Lauheit und Trägheit, dass wir treue, fleißige Arbeiter werden in Deinem Weinberge, keine Last, keine Anstrengung scheuen, dass wir brennend sein in herzlicher Liebe zu Dir und zu den Brüdern! O HErr Jesu, leite uns also, dass Du uns als Deine frommen und getreuen Knechte zu Dir aufnehmen kannst in die ewige Ruhe der Heiligen!

Amen

XVIII.

Am fünften Sonntage nach Epiphanias.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 13,24 – 30; 36 – 43

Jesus sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Äcker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen, und ging davon. Da nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater, und sprachen: HErr, hast du nicht guten Samen auf Deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst Du denn, dass wir hingehen, und es ausjäten? Er sprach: Nein! Auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides mit einander wachsen, bis zu der Ernte; und um der Ernte Zeit will Ich zu den Schnittern sagen: Sammet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, dass man es verbrenne; aber den Weizen sammet mir in meine Scheuren. Da ließ Jesus das Volk von sich und kam heim. Und Seine Jünger traten zu Ihm, und sprachen: Deute uns dieses Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker. Er antwortete, und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn ist es, der da guten Samen säet. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut ausjätet, und mit Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende dieser Welt gehen. Des Menschen Sohn wird Seine Engel senden, und sie werden sammeln aus Seinem Reich alle Ärgernisse, und die da Unrecht tun. Und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird sein Heulen und Zähneklappen. Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Unser heutiges Evangelium, meine Lieben, erzählt uns ein Gleichnis vom Himmelreich. Solche Gleichnisse vom Himmelreich handeln immer von der christlichen Kirche; denn auf Erden gibt es kein anders Reich Gottes, als die Kirche, und im Himmel auch nicht. Der einzige Unterschied ist nur der, dass das Reich Gottes auf Erden die streitende Kirche, und das Reich Gottes im Himmel die triumphierende Kirche ist. Betrachte ich die Kirche als ein Reich, so ist der HErr Jesus der König darin und die Christen sind die Untertanen; betrachte ich sie als ein Haus, so ist der HErr Christus der Eckstein und die Christen sind die Bausteine; betrachte ich sie als einen Leib, so ist der HErr Christus das Haupt und die Christen sind die Glieder; betrachte ich sie als eine Heilanstalt, so ist der HErr Christus der Erlöser und die Christen sind die Erlöseten. Die Kirche ist also nichts anders, als die Gemeinschaft des HErrn Christus und Seiner Christen. Dies Reich Gottes, als die sichtbare Anstalt, in welcher der

HErr Christus durch die Gnadenwirkungen Seines heiligen Geistes Seine Christen beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und im rechten Glauben erhält, heißt die heilige, christliche Kirche, und man erkennt sie an der Predigt des reinen Wortes Gottes und der Verwaltung der lauterer Sakramente; aber dieses Reich Gottes ist zugleich ein unsichtbares Reich, wenn wir sehen auf die Personen, welche sich haben berufen, sammeln, erleuchten, heiligen und im wahren Glauben erhalten lassen durch den HErrn Christum in Kraft Seines Geistes, und diese sind es, welche die Gemeinde der Heiligen heißen. Die Katholiken kennen die Kirche eigentlich nur als eine sichtbare Anstalt, und haben genau genommen einen Körper ohne Seele; die Reformierten kennen die Kirche eigentlich nur als die Gemeinde der Heiligen, und haben genau genommen eine Seele ohne Körper. Uns hat Gott in unserer teuren lutherischen Kirche die Gnade gegeben, die Seele samt dem Körper zu haben, die Gemeinde der Heiligen und die Anstalt, in welcher sie berufen, gesammelt, erleuchtet, geheiligt und im Glauben erhalten werden. Von dieser Kirche soll nun, mit Gottes Hilfe, im Folgenden gehandelt werden.

Ehe wir aber den Text mit einander betrachten, habe ich noch ein zwiefaches zu bemerken. Ich bitte euch zuerst, dass ihr aus diesem Gleichnisse lernet, euch wieder einmal so recht von Herzen zu freuen, dass ihr Bauern seid und auf dem Lande lebet. Ist doch dieses ganze Gleichnis so recht mitten aus dem Landleben und aus dem Bauernstande genommen, denn der HErr redet da von Säen, Acker, Weizen, Unkraut, Schnittern u. s. w. Mich dünkt, wenn ihr ein solches Gleichnis leset, müsst ihr noch einmal so froh hinter dem Pfluge gehen, den Samen streuen, die Sense oder Sichel zur Hand nehmen. Alle eure Beschäftigungen erinnern euch an den HErrn, selbst das Unkraut könnet ihr nur mit Segen betrachten und davon etwas lernen. Es ist mir darum immer ein Stich durchs Herz, wenn ich einen Bauern sehe, der sich seines Bauernstandes schämt, den doch der HErr Christus so hoch geehrt hat. Ist es doch schon in manchen Gegenden so weit gekommen, dass man gar keine alte Bauern mehr findet, sondern lauter neumodische Ökonomen, die so klug sind, dass sie weder pflügen, noch säen, noch mähen können, sondern nur zusehen, wenn solches geschieht. Aber die Bauern sollen sich nicht nur freuen über ein solches Gleichnis, sondern sie sollen auch vor allen andern Leuten fromme Leute sein, weil sie immer so recht dem HErrn auf Seinen Fußspuren nachgehen und bei allen ihren täglichen Beschäftigungen an Worte aus Jesu Munde erinnert werden, so dass ich mir eigentlich einen ungläubigen Bauern gar nicht recht denken kann.

Zum andern müsst ihr nicht denken, dass die Gleichnisse leicht zu verstehen sind. Im Gegenteil, sie gehören nicht zu der Milch, sondern zu der festen Speise, so sehr, dass kein Mensch sie je würde verstehen können, wenn der HErr sie nicht selbst erklärt hätte. Der HErr sagt deshalb selbst an einem andern Orte, dass Er den Seinigen zwar gegeben habe zu wissen die Geheimnisse des Himmelreichs, die Er in den Gleichnissen predigt, aber nur dadurch, dass Er ihnen diese Gleichnisse erklärt auf ihre Bitte; dass Er aber den andern gerade deshalb mit Gleichnissen predige, auf dass sie mit sehenden Augen nicht sehen und mit hörenden Ohren nicht hören, noch mit ihren Herzen vernehmen und Er ihnen helfe. Deshalb lasst uns nun um so genauer aufpassen auf die Erklärung des HErrn, damit wir zu den Seinigen, und nicht zu den andern gehören. Lasst uns andächtig mit einander betrachten:

das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Deine Jünger traten einst zu Dir und sprachen: deute uns dies Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker. Sie fragten so, weil sie es nicht verstanden. Lieber Heiland, wir sind nichts klüger, als die Jünger damals waren, denn sie waren Sünder und wir sind es auch. Darum kommen wir heute zu Dir mit derselbigen Bitte: HErr, deute Du uns dies Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker, denn wir verstehen's nicht. Deshalb gib uns Deinen heiligen Geist und durch Ihn erleuchtete Augen unsers Verständnisses. Siehe, lieber HErr, wir wollten so gern zu den Kindern des Reichs gehören, und nicht zu den Kindern der Bosheit, wir wollten so gern am jüngsten Tage von Deinen heiligen Engeln eingesammelt werden in die himmlischen Scheunen, darum bitten wir Dich nochmals von Herzen: gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir dies Gleichnis verstehen, rechte, treue Glieder Deiner Kirche seien, vom Satan loskommen, vor dem Feuerofen uns scheuen, in welchem einst alle Kinder des Teufels mit Heulen und Zähnklappen ewiglich bleiben müssen. Du hast ja verheißen, dass Du nie jemanden einen Stein geben willst, der Dich um Brot bittet. Nun, wir bitten Dich um Brot des Lebens, so gib es uns durch die Predigt Deines heiligen Worts. Amen.

1. *Der Säemann und sein Feind.*

Unser HErr Jesus spricht: das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Das erklärt Er nachher selbst, als Seine Jünger Ihn fragen: des Menschen Sohn ist es, der guten Samen sät. Nachher heißt es: da aber die Leute schliefen, kam der Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen. Das erklärt Er nachher selber also: der Feind, der das Unkraut sät, ist der Teufel. So ist also der Säemann unser HErr Jesus Christus, Sein Feind aber ist der Teufel.

Lasst uns beide kennen lernen. Wir müssen das um so mehr, da Christus unser HErr ist und wir Seine Untertanen. Christi Feind ist also auch unser Feind. Unser HErr Jesus Christus wird hier des Menschen Sohn genannt. Diese Benennung ist hergenommen aus dem Propheten Daniel. Da heißt es im siebenten Kapitel: und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten und ward vor denselbigen gebracht. Der gab Ihm Gewalt, Ehre und Reich, dass Ihm alle Leute, Völker und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet und Sein Königreich hat kein Ende. Und wiederum heißt es im zehnten Kapitel: siehe, da stand ein Mann in Leinwand und hatte einen goldnen Gürtel um Seine Lenden. Unter diesem Ausdrucke: Menschen Sohn, ist also Christus verheißen, und deshalb nennt sich der HErr Christus gewöhnlich selber so, um sich damit als den verheißenen Heiland zu bezeichnen. Und das ist der rechte Grund unsers allerheiligsten Glaubens: Jesus Christus, Gottes Sohn, d. h. wahrer Gott, und Menschen Sohn, d. h. wahrer Mensch. Wäre Er nicht wahrer Mensch geworden, so hätte Er nicht auf Erden der Säemann sein können, der den guten Samen sät. Aber wenn Du nun in den Evangelien liesest, wie der HErr Jesus als ein wahrer Mensch auf Erden umhergezogen ist und hat allenthalben gepredigt und also durch Seine Predigt guten Samen gesät, dann vergiss nie, dabei zu bedenken: dieser Mensch Jesus, der da predigt und guten Samen sät, ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Das mußt du um so fester halten, da Seine Predigt nur dann ein guter Same ist, wenn es Gottes

Wort ist, aller andre Same ist nicht gut. So kannst du aber darauf leben und sterben: Jesu Predigt ist Gottes Wort, weil des Menschen Sohn zugleich Gottes Sohn ist. Das ist nun unser lieber Herr, Gottes und Menschen Sohn, wahrer Gott und Mensch. Glaubst du das von ganzem Herzen, dass dieser Sämann Jesus, der Gottes Wort predigt, wahrer Gott und Mensch ist und dein lieber Herr, dann bist du ein Christ.

Nun aber laßt uns sehen, wer Sein Feind, der Teufel, ist. Der Teufel ist von Anfang nicht ein Teufel, sondern ein guter, heiliger Engel gewesen, und zwar ein Fürst der Engel, der höchsten und herrlichsten Engel einer, vielleicht der allerhöchste und aller herrlichste Engel unter allen. Denn er ist ja von Gott geschaffen, und Gott kann nichts böses erschaffen; alles was aus Gottes Hand hervorgeht, das ist gut. Aber er hat sein Fürstentum nicht behalten, sondern hat verlassen seine Behausung, d. h. er ist abgefallen von Gott. Wie es mit diesem seinem Abfall zugegangen ist, davon erzählt uns die heilige Schrift nichts, und darum können wir es auch nicht wissen, müssen warten, bis wir zu Gott in den Himmel kommen, da wird es uns kund werden. So viel können wir aber mit Gewissheit urteilen: er hat Gott nicht untertan sein wollen, Hochmut ist also die Ursache seines Falls. Und das erhellt auch recht deutlich aus der Geschichte des Sündenfalls unsrer ersten Eltern. Denn Satan verführte sie dadurch, dass er ihnen vorlog, sie sollten Gott gleich werden. Er suchte sie also eben dadurch zu Fall zu bringen, wodurch er zu Fall gekommen war, durch den Hochmut. Durch diese hochmütige Empörung gegen Gott ist nun der Teufel böse und Gottes Feind geworden. Seit der Zeit ist nun ein beständiger Kampf zwischen Gott und dem Teufel. Was Gott bauet, das sucht Satan zu zerstören.

Gott machte das Paradies und setzte Adam und Eva hinein. Satan verführte Adam und Eva und zerstörte das Paradies.

Gott schuf Adam nach Seinem Bilde. Satan verführte ihn zur Sünde, und machte des Teufels Bild aus ihm.

Gott bauete Seine Kirche wieder unter Adams Nachkommen durch die gnadenreiche Verheißung von Christo, Seinem Sohne, der als der Schlangentreter Satans Reich zerstören sollte. Satan verlockte die Gläubigen durch Hurerei und andre Sünden, dass sie sich mit den Ungläubigen verbanden.

Gott bauete Seine Kirche unter Israel durch Aufrichtung und Offenbarung des Gesetzes und Gottesdienstes. Satan verführte Israel durch Götzendienst.

Gott sandte Seinen lieben Sohn Jesum Christum, wie Er verheißten hatte, in das Fleisch. Satan kreuzigte Ihn.

Gott bauet die christliche Kirche durch rechte Predigt und rechtes Sakrament. Satan sucht sie zu zerstören durch falsche Lehre und gottloses Leben.

So ist allzeit Satan Gottes abgesagter Feind. Was Gott bauet, das sucht er zu zerstören. Und so tut er noch immer, und das wird nicht eher aufhören, als bis am jüngsten Tage Satan unter Gottes Füße getreten und in den Abgrund geworfen wird, wie wir hernach noch hören werden. Aber, fragst du, warum leidet denn Gott das? Es wäre Ihm doch ein leichtes, schon jetzt Satan unter die Füße zu treten, Er ist ja der allmächtige Gott, und Satan, wenn auch noch so mächtig und listig, ist doch immer nur ein Geschöpf. Gewiss wäre das dem Herrn ein leichtes. Aber es heißt in der Schrift: Israel muss durch Recht erlöst werden, und Jakob durch Gerechtigkeit. Da sich die Menschen freiwillig in Satans Reich gegeben haben, so ist

kein anderer Rat, als sie müssen auch freiwillig in Gottes Reich wieder zurücktreten, welches ihnen durch Jesu wunderbare Erlösung wieder offen steht. Diejenigen aber, welche sich bewegen lassen, in Gottes Reich durch Jesu Erlösung wieder einzutreten, müssen bewähret werden, und das kann nur geschehen durch Kampf mit demselben Teufel, aus dessen Reich sie entronnen sind. Und so muss durch den Kampf mit dem Teufel der Glaube der Erlöseten die Probe bestehen. Das erfordert das Recht und die Gerechtigkeit. Deshalb kann auch Satan nicht eher in den Pfuhl geworfen werden, als bis die Prüfungszeit der Christen vorüber ist, und die ist erst vorüber am jüngsten Tage.

In unserm Texte ist uns aber noch recht deutlich der Unterschied zwischen Christi Wesen und Satans Wesen beschrieben. Denn Jesu Wesen ist lauter Licht, Wahrheit und Offenheit, darum sät Er Seinen guten Samen am Tage. Satans Wesen ist lauter List, Heimlichkeit und Lüge, darum gehet er bei Nacht aus, das Unkraut zu säen, da die Leute schliefen, und hat er es gesät, so gehet er eben so heimlich davon, als wäre er gar nicht da gewesen. Denn mit dem Worte: da die Leute schliefen, soll den Dienern Gottes kein Vorwurf gemacht werden, wie etliche fälschlich diese Stelle auslegen. Es steht auch gar nicht da: die Knechte, sondern es steht da: die Leute. Es soll also bloß damit das heimliche, versteckte Wesen Satans angezeigt werden, wie man bei uns zu sagen pflegt: bei nachtschlafender Zeit, da die Leute schliefen. Und dieses heimliche, hinterlistige, versteckte Spiel übt Satan noch immer. Er sucht immer unvermerkt zu kommen, und hat er denn das Satansei in die Wirtschaft gelegt, dann wischt er sich das Maul und geht davon, als wäre er gar nicht da gewesen. Darum merke ja des Satans Tücke und sein heimliches Spiel, wie es in jenem alten Abendgesange heißt: dass auch Satan böse und still mich zur Hölle stürzen will.

2. Der gute Same und das Unkraut.

Davon ist nun Jesu Auslegung ganz wunderbar, und viel anders, als man sie erwartet. Man denkt wohl, der gute Same, sei das Wort, welches gepredigt wird, und das Unkraut sei die falsche Lehre. Jesus aber sagt, der gute Same sind die Kinder des Reichs, und das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Also Gottes Kinder, die frommen Christen sind der gute Same, und des Teufels Kinder, die gottlosen Feinde Christi sind das Unkraut. Das steht nun freilich in dem allergenauesten Zusammenhange mit einander. Denn aus dem guten Samen des gepredigten Worts gehen die Kinder des Reichs hervor, und aus dem Unkrautsamen der falschen Lehre gehen die Kinder der Bosheit hervor. In andern Stellen, wo der Herr von der Kirche und ihren Gnadenmitteln redet, also von der Kirche, als einer Anstalt, da sagt Er: der gute Same ist das Wort Gottes. In diesem Gleichnisse aber, wo Er vorzüglich von der Kirche und ihrem Kampfe redet, also von der Kirche, als der Gemeinde der Heiligen, da nennt Er die wahren Christen, die Kinder Gottes, die aus Gottes Wort geboren sind, den guten Samen. Er zeigt recht deutlich damit an, wie in dem Reiche Gottes, der Kirche, und wiederum in dem Reiche des Teufels, die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels, als Personen, die ihren Herren anhängen, mit allen ihren Kräften an dem Kampfe ihrer Herren Anteil nehmen, nicht in toter Ruhe Gott und den Teufel mit einander kämpfen lassen, ohne sich selbst weiter darum zu bekümmern, sondern selbst an diesem Kampfe auf Leben und Tod Anteil nehmen; denn Gottes Sieg ist der Sieg der Kinder Gottes, und des Teufels Niederlage ist die Niederlage der Kinder des Teufels. So gilt es hier ganz besonders: wes Brot ich esse, des Lied ich singe.

Offenbar zeigt hier aber der HErr nicht nur, dass die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels in unausgesetztem Kampfe mit einander sind, gleich wie der HErr und Sein Feind, der Teufel, sondern Er zeigt auch an, dass in der Kirche Kinder des Teufels neben den Kindern Gottes stehen. Denn der Feind hat ja das Unkraut zwischen den Weizen gesäet, es stehet beides auf demselben Acker. Zwar heißt der Acker die Welt, aber das ist nicht die böse Welt, sondern die ganze Welt. Das Wort Welt hat zwei Bedeutungen, einmal heißt es die ganze Welt, also die ganze Schöpfung, oder die ganze Erde; zum andern heißt es aber auch die abgefallene, böse Welt, die bösen, gottlosen Menschen. Hier steht es in der ersten Bedeutung. Denn die ganze Welt ist es, über welche sich die Kirche des HErrn ausbreiten soll. So weit nun die Kirche über die Erde, über die ganze Welt sich ausbreitet, so weit sind allenthalben Weizen und Unkraut, Kinder Gottes und Kinder des Teufels neben einander, so dass es also eine grundfalsche Lehre aller Sektierer ist, dass hier auf Erden je irgendwo eine reine Kirche sein könne. Der HErr sagt, es wird immer auf dem Acker der Kirche, so weit sie sich über die ganze Welt ausbreiten mag, Weizen und Unkraut neben einander stehen.

Aber nun ist eine schwierige Frage die: wie kommt denn das Unkraut auf den Acker? wie kommen die Kinder des Teufels in die Kirche hinein? Der HErr hat doch nur guten Samen gesät. Die Kinder des Teufels in der Kirche müssen also doch zuvor Gottes Kinder gewesen sein! sonst könnten sie gar nicht in die Kirche hineingekommen sein. Und so ist es auch. Sehet, durch die heilige Taufe, welche da ist das Bad der Wiedergeburt, kommen wir in die Kirche hinein. Ein Getaufte ist ein Wiedergeborener. Nun kommt der Satan, eben so heimlich, wie einstmals im Paradiese, und säet den Unkrautsamen der falschen Lehre, oder der brennenden Sündenbegier in die Herzen dieser Wiedergeborenen hinein, die ja, vermöge ihrer Abstammung von Adam immer noch das Fleischeswesen in sich haben, als den geeigneten Boden für allen Unkrautsamen des Teufels. Wachen und beten nun die Getauften nicht, merken wohl gar nicht die List des Teufels, so wächst das Unkraut wuchernd auf in ihren Herzen, und wie das wuchernde Unkraut die edle Weizenähre erstickt, dass sie stirbt, so stirbt der wiedergeborene Mensch durch die Umwucherung der falschen Lehre und der Sündenlust, die Satan hineingesät hat, und so wird der, welcher durch die Wiedergeburt der heiligen Taufe und den Samen des guten Wortes ein Kind Gottes geworden war, wiederum ein Kind des Teufels, nun ein rechtes Unkraut, zwiefältig ein Kind des Teufels. Darum lass dich warnen, o lass dich warnen, du Kind Gottes, wache und bete und klammere dich mit allen deinen Kräften an Jesum Christum an. Der HErr Jesus spricht von lebendigen und von toten Reben an dem Weinstocke, die toten waren aber auch einmal lebendig. Die Schrift spricht von zweifach Erstorbenen, von solchen, die einst fein liefen, aber nun nicht mehr der Wahrheit gehorchen, sie spricht von solchen, die Jesum Christum lieb haben, aber auch von solchen, die die erste Liebe verlassen haben. Die Kinder der Bosheit sind also solche, die einst Kinder Gottes waren, in die Kirche hineingepflanzt durch das Wort Gottes und das Bad der Wiedergeburt, aber welche aus Kindern Gottes wieder Kinder der Bosheit geworden sind, weil sie den Unkrautsamen, den Satan in ihr Herz gesäet hat, haben aufgehen und überwuchern lassen die edle Pflanze, die der HErr gepflanzt hatte. Und die sind es nun gerade, welche gröber oder feiner in der Kirche kämpfen gegen die Kirche.

Daher muss man unterscheiden in der Kirche die wahren Gläubigen, welche in der Gnade der Wiedergeburt geblieben, oder durch die Bekehrung wieder zu dieser Gnade zurückgekehrt sind, und das sind die lebendigen, die eigentlichen Glieder der Kirche: und daneben und dazwischen die Abgefallenen und Heuchler, die einst auch lebendige Glieder

der Kirche waren, aber nun wieder Kinder der Bosheit, Kinder des Teufels geworden sind, als Unkraut zwischen dem Weizen stehen, als abgestorbene Reben an dem Weinstock hängen, als faule Glieder den Leib verunstalten. Wie der Schorf aus dem Körper hervorgegangen ist, aber nicht zum Körper gehört, so sind sie aus der Kirche hervorgegangen, aber gehören nicht zur Kirche. Wie die Raupen auf dem Baume sitzen, aber gehören nicht zum Baume, sondern zerfressen ihn nur, also sitzen sie in und auf der Kirche, aber sie gehören nicht zur Kirche, sondern zerfressen sie nur. Darum bitte ich dich, o Christ, frage dich: bist du noch ein lebendiges Glied an Christi Leibe? Bist du ein Kind Gottes? Nun, so zeige es, durch treuen Kampf gegen Satan und Satans Kinder, durch treues Wachen und Beten, halte was du hast, dass niemand deine Krone raube, und sei auf der Hut gegen den Teufel, du kannst nicht vorsichtig genug sein gegen seine List und Tücke. Bleibe fest bei Jesu, halte dich treu an Gottes Predigt und Sakrament, dazu bete und lass nicht der kleinsten Sünde wissentlich Raum in deinem Herzen, so wird es dir gelingen. Satan kann nur siegen, wenn man nicht auf seiner Hut ist gegen ihn. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Gebet ihr ihm aber den kleinen Finger, so nimmt er alsobald die ganze Hand, und lässt nicht nach, bis er den ganzen Menschen in den Abgrund gezogen hat.

3. Die Rede der Knechte und die Antwort darauf.

Die Knechte traten zu dem Hausvater und sprachen zu Ihm: HErr, hast Du nicht guten Samen auf Deinen Acker gesät? woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: das hat der Feind getan! Sehet da, das sind rechte Knechte. Des HErrn Acker ist ihr Acker, des HErrn Saat ist ihre Saat. Sie eifern um das, was des HErrn ist, wie um ihr eignes. Das sind die treuen Pastoren, diese rechten Knechte des Hausvaters. Jesu Sache ist ihre Sache. Wenn es in Jesu Kirche übel steht, das ist ihr Kummer; wenn es in Jesu Kirche grünt und blüht, das ist ihre Freude. Und wie sollte das nicht sein? sie sind ja des HErrn Jesu Mitarbeiter. Es ist mit ihnen gerade so, wie Paulus sagt: ich trage Sorge für alle Gemeinen. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird geärgert und ich brenne nicht. O, wer kennt den Schmerz eines treuen Pastors, wenn er sehen muss, wie etwa falsche Lehre, oder Sektenwesen in seine Gemeinde, oder überhaupt in die Kirche einschleicht! wenn er sehen muss: der war ein Kind Gottes, und nun ist er umgeschlagen zu einem Kinde des Teufels! der hat den Glauben verloren, der wälzt sich wieder in dem Sündenkot, der läuft falscher, seelenverderblicher Lehre nach, der ist kalt und lau geworden! Woher kommt das? Das haben wir schon im vorigen gesehen: das hat der Feind getan, haben auch gesehen, wie es zugeht, dass aus Kindern Gottes wieder Kinder des Teufels werden, nachdem sie zum zweiten Male gestorben sind. Voll Gram, dass ein gewesenes Kind Gottes dem Verderben entgegenläuft, voll heiligen Unwillens, dass der liebe, treue HErr Jesus so mit dem schmachlichsten Undank belohnt wird für Seine himmlische Liebe und Treue, voll Abscheu über solchen Mutwillen, dass sie hätten selig werden können und wählen die Verdammnis und treten Jesu Liebe und Gnade mit Füßen, rufen sie nun aus: HErr, willst Du, dass wir hingehen und es ausjäten? Der HErr aber antwortet: Nein, auf dass ihr nicht zugleich den Weizen ausjätet, wenn ihr das Unkraut ausraufet. Lasst beides mit einander wachsen bis zur Ernte. Merket, hier verdammt der HErr jede gewalttätige Maßregel gegen die Ungläubigen, selbst gegen die offenbaren Feinde Gottes. Er verdammt alle Scheiterhaufen, Er verwirft alle Galgen, Schwert und Rad, Er verbietet alles Töten in der Kirche. Die weltliche Obrigkeit hat zur Strafe für die Verbrechen das

Schwert, die Kirche nicht. Die Kirche hat keine andre Waffe, als das Wort. Gehe den Abgefallenen nach, belehre die Ungläubigen, warne die Kinder der Bosheit, halte ihnen vor das Gericht Gottes und die ewige Verdammnis; aber töte sie nicht und rotte sich nicht aus.

Ich bin selbst zweifelhaft geworden, ob man sie in den Bann tun darf, welches auch eine Ausrottung ist, ob man sie aus der Kirche ausschließen darf und nicht vielmehr erwarten muss, dass sie sich selbst ausschließen, weil ihnen das Wort zu schwer wird, lasset beides mit einander wachsen bis zur Ernte! Und warum? auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausjätet, wenn ihr das Unkraut ausraufet. Teils sind die Knechte des HErrn, weil sie Menschen sind, keine Herzenskündiger und können sich irren, können meinen, es sei Unkraut, und ist doch Weizen; können meinen, die Reben seien tot und ist doch noch Leben darin, welches denn durch das Abschneiden gänzlich erlöschen muss. Teils können durch solches überscharfe Verfahren der Knechte des HErrn gegen die Kinder der Bosheit auch viele wahrhaft Gläubige geärgert werden und Schaden nehmen an ihrer eignen Seele, also mit ausgejätet werden. Darum sollen die Knechte des HErrn also allerdings alle Mittel des Worts gegen die Kinder der Bosheit anwenden, durch Lehre, Strafe, Warnung, Ermahnung, offne Aufdeckung des Schadens, Anzeige der künftigen Verdammnis; sich aber aller Gewaltmaßregeln enthalten, auch aller geistlichen Gewaltmaßregeln. Bann, Interdikt, Inquisition u. s. w. geziemen der Kirche Gottes und ihren Knechten nicht, sie hat auch nichts mit der Polizei und mit dem Schwerte zu tun. Lasset beides mit einander wachsen, den Weizen mit dem Unkraut. Die Scheidung gehört dem HErrn zu, und nicht den Menschen. Wenn Menschen es tun wollen, so ist es ein Eingriff in Gottes Vorrechte, in Gottes Majestätsrechte! Suchen, was verloren ist, beten für die Kinder der Bosheit, belehren die Irrenden, strafen die Sünde und das Unrecht, auf Gottes Gericht hinweisen, sollen die Knechte des HErrn, nicht Feuer vom Himmel heranzurufen, nicht ausraufen! Hat doch selbst unser HErr Christus, der doch der Herzenskündiger war, den Judas nicht ausgerauft, bis er sich selbst ausraufte. Es ist aber auch sicher und gewiss, dass, wo die Waffen des Worts recht gebraucht werden, die Kinder der Bosheit es nimmer aushalten können, und dann entweder sich selbst ausscheiden, oder Scheiterhaufen, Schwert, Rad anwenden gegen die, welche das Wort Gottes gebrauchen, und für die Kinder der Bosheit sind es passende Waffen. So findet man in der Tat auch nie, dass wahrhafte Kinder Gottes Gewalt gebraucht haben gegen die Kinder der Bosheit, sondern umgekehrt ist es immer geschehen; Huß hat nicht verbrannt, er ist verbrannt. Luther hat nicht in den Bann getan, er ist in den Bann getan. Nicht Verfolger sind die Kinder Gottes, sondern Verfolgte. Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern geistlich.

4. Das Ende.

Um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen, spricht der Hausvater: sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, dass man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuern. Das erklärt der HErr Jesus also: Die Ernte ist das Ende der Welt, die Schnitter sind die Engel. Bis zum Ende der Welt also wird Weizen und Unkraut durch einander stehen in der Kirche. Erst mit dem jüngsten Tage tritt die Scheidung ein. Aber dann, Gott sei Dank, ist die Scheidung auch eine ewige. Dann wird unser HErr Jesus Christus Sein Majestätsrecht gebrauchen und Weizen und Unkraut von einander scheiden, weil Er beides von einander unterscheiden kann,

und irrt sich nicht. Die Ernte heißt das Ende der Welt, weil diese Welt, Himmel und Erde, dann in Feuer vergehen wird, aber nicht, um vertilgt zu werden, sondern um aus der durchs Feuer gereinigten und von dem Sündenfluche befreiten Welt eine neue Erde und einen neuen Himmel zu schaffen, darin Gerechtigkeit wohnt. Dann folgt das Gericht. Unser HErr Jesus Christus selber wird dies Gericht halten; denn Er wird sichtbar wiederkommen und Seinen Stuhl setzen in die Wolken. Auf Sein allmächtiges Wort werden alle Menschen vor Ihm versammelt werden, alle ohne Unterschied, von Adam an bis auf die letzten, die auf Erden gelebt haben zur Zeit Seiner Wiederkunft. Die in den Gräbern geruht haben, werden als Auferstandene vor Ihm erscheinen; die noch gelebt haben zur Zeit Seiner Wiederkunft, als Verwandelte. Denn dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit, und dies Verwesliche die Unverweslichkeit. Und schon mit dieser Auferstehung wird die Scheidung beginnen. Die Frommen werden auferstehen mit verklärten Leibern, ähnlich dem verklärten Leibe Jesu Christi; die Gottlosen werden auferstehen mit scheußlichen Leibern, ähnlich dem Teufel. Denn, wie ausdrücklich geschrieben steht von den Gläubigen, dass sie ähnlich sein werden Seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge Ihm untertänig machen, so steht auch ausdrücklich geschrieben von den Leibern der Ungläubigen: sie werden allem Fleische ein Gräuel sein. Da ist dann schon das Unkraut von dem Weizen leicht zu unterscheiden. Diese Scheidung zeigt sich auch bei der Stellung, die den Auferstandenen angewiesen wird. Die Gottlosen müssen sich zu Seiner Linken stellen, die Frommen werden zu Seiner Rechten stehen. Und beide müssen da stehen, wo der HErr sie hinstellt, sie werden gehorchen müssen Seinem allmächtigen Worte, sie werden folgen müssen den Boten Gottes, den heiligen Engeln. Und weil dies alles von dein HErrn Jesu ausgeht, so wird da kein Irrtum vorgehen, sondern ein jeder wird an seinen rechten Platz kommen, denn Jesus ist der allwissende Herzenskündiger. Haben dann die Engel alle Kinder Gottes zu Jesu Rechten gestellt, und alle Ärgernisse, d. h. alle Kinder der Bosheit zu Seiner Linken versammelt, dann wird der HErr das Endurteil aussprechen. Merket euch noch, Kinder der Bosheit werden die Gottlosen genannt nach ihrer innerlichen Beschaffenheit, weil sie böse sind. Ärgernisse heißen sie von wegen ihrer Teufelsnatur, die sie angenommen haben. Wie es des Teufels schadenfrohe Wonne ist, die Leute zur Sünde zu verführen, so ist es auch dieser Gottlosen Satansfreude, Ärgernis anzurichten, d. h. die Leute arg zu machen, sie zu verführen durch ihre gottlosen Worte und Werke, das haben sie vom Teufel gelernt. Und wie das Urteil lauten wird, das wissen wir aus der heiligen Schrift, und wir sehen es auch aus dem heutigen Evangelio. Von den Gottlosen heißt es: sie werden sie in den Feuerofen werfen, da wird sein Heulen und Zähneklappen. Das Urteil also über sie lautet auf ewige Verdammnis. Der Feuerofen ist was sonst genannt wird: der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich. Das ist der Ort, wo der Teufel und alle bösen Engel und alle bösen Menschen eingeschlossen sein werden ewiglich, mit entsetzlicher Qual in ihrem Innern, welches ist der Wurm, der nicht stirbt, und mit entsetzlicher Qual von außen, welches ist das Feuer, das nicht verlöscht. Da muss wohl sein Heulen und Zähneklappen. Und wie entsetzlich muss es sein: immer brennen und doch nicht verbrennen, immer Todespein und doch kein Tod, immer genagt und doch nicht verzehrt werden, und dazu dies grässliche Anklagen und Vorwürfe machen und Verwünschen und Verfluchen der Verdammten unter einander, denn da ist ja der Hurer mit seiner Hure, der gottlose Prediger mit seiner verführten Gemeinde, der gottlose Lehrer mit seiner verführten Schule, Verführer und Verführte bei einander, und einer verflucht den andern und einer gibt Schuld dem andern.

Die Gerechten aber werden leuchten wie die Sonne, in ihres Vaters Reich. Denn ihr Urteil lautet auf ewige Seligkeit. Ihres Vaters Reich aber ist die neue Erde, über welcher sich der neue Himmel wölben wird. Sie muss wohl Gottes Reich heißen, denn der HErr Jesus wird da leibhaftig mitten unter Seinen Seligen wohnen, dass man sagen wird: siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen! Auch diese Seligkeit wird eine innerliche und äußerliche sein.

Innerlich, denn es wird da keine Sünde mehr sein, sondern lauter Heiligkeit und Gerechtigkeit bei allen, da gibt es keine Lüge und keinen Trug, keinen Stolz und keinen Geiz, keinen Hass und keinen Neid mehr, sondern lauter Liebe und Friede und Freude in dem heiligen Geist.

Äußerlich, denn da gibt es keine Träne und keinen Schmerz, keine Not und keinen Tod mehr. Aber die größte und seligste Freude ist diese ununterbrochne Gemeinschaft mit dem HErrn Jesu und Seinen heiligen Engeln und allen vollendeten Gerechten, alle von derselben Liebe durchdrungen, von derselben Seligkeit beglückt, und das ohne Aufhören. O, wenn ich mir das eine Wort recht lebhaft denke: ohne Sünde, dann möchte ich gleich lieber heute, als morgen abscheiden. In mir Sünde, außer mir Sünde, vom Teufel Reizung zur Sünde, das ist hier das furchtbar saure tägliche Brot, dass man oft aus der Haut fahren möchte. Alles andere, was man etwa zu tragen hat, ist nichts, gar nichts gegen diese entsetzliche Sünde. Und dann auf der neuen Erde: ohne Sünde in uns, ohne Sünde außer uns, ewig geschieden von dem Teufel und allen seinen Lockungen, in ewiger Sicherheit bei Jesu, den unsre Seele liebt. Wahrlich, das ist die triumphierende Kirche, die vollkommenste Gemeinschaft zwischen Christo und den Seinigen, Liebe, nichts als lautere, heilige, reine Liebe zwischen Christo und den seligen Menschen und den seligen Engeln.

HErr Jesu! mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, wenn ich an Deine Seligkeit gedenke; aber mein Herz zittert und bebt auch, wenn ich an die ewige Verdammnis gedenke. Darum wollen wir Dir es aufs neue geloben: wir wollen schaffen unsre Seligkeit mit Furcht und Zittern, auf dass wir nicht versäumen, einzugehen in die ewige Wonne; wir wollen nicht so wahnsinnig sein, den Feuerpfuhl zu wählen, da wir die Herrlichkeit haben können. O HErr, lass uns Tag für Tag und Nacht für Nacht vor Augen schweben die ewige Seligkeit und die ewige Verdammnis, damit uns alle Tage süßer werde Dein Reich, und alle Tage bitterer des Teufels Reich. Salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, der muss uns ja in alle Wahrheit leiten, mache uns doch recht nüchtern aus allen Stricken des Teufels, aus allen Banden der Welt, aus allen Lüsten des Fleisches. Eins, eins ist Not, die Seligkeit, die wollen wir auch erwählen. Eins, eins ist entsetzlich, die ewige Pein der Verdammnis, die wollen wir meiden. O HErr Jesu, Du sagst wohl mit Recht: wer Ohren hat zu hören, der höre. O HErr, unsre Ohren sind so verstopft, öffne sie, unser Herz ist so hart, mache es weich, unsre Augen sind so blind, mache sie sehend. Salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, so genesen wir.

Amen.

XIX.

Am sechsten Sonntage nach Epiphantias.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 17,1 – 9

Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrum, und Jakobum, und Johannem, seinen Bruder, und führete sie beiseits auf einen hohen Berg. Und ward verklärt vor ihnen, und Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und Seine Kleider wurden weiß, als ein Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit Ihm. Petrus aber antwortete, und sprach zu Jesu: HErr, hier ist gut sein; willst Du, so wollen wir hier drei Hütten machen, Dir eine, Mosi eine, und Elias eine. Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist Mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und erschrecken sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an, und sprach: stehet auf, und fürchtet euch nicht. Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand, denn Jesum allein. Und da sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus, und sprach: Ihr sollt dies Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist.

H unser heutiges Evangelium, das letzte unter den Epiphaniasevangelien, führt uns auf einen hohen Berg, als sollten wir uns noch einmal umschaun nach allen Segnungen und Gnadengaben, die wir in dieser lieblichen Epiphantiaszeit gehabt haben. Welches dieser hohe Berg gewesen sei, das sagt uns unser Evangelium nicht. Nur so viel kann man aus dem Texte sehen, er muss in Galiläa gewesen sein. Denn am Ende des Kapitels heißt es, dass sie vom Berge herab nach Kapernaum gegangen sind, und das war eine Stadt in Galiläa. Die allgemeine Sage aber sowohl in Schriften, als im Munde des Volks, nennt den Berg Tabor in Galiläa, dass auf ihm diese Verklärung geschehen sei, und noch heutiges Tages heißt dort zu Lande der Berg Tabor der Berg der Verklärung. Das ist nun aber auch der schönste Berg in ganz Galiläa. Aus der Ebene Jesreel, die reich ist an Kornfeldern, Weiden und Gärten, erhebt sich auf einmal gegen 2000 Fuß hoch ein runder, grüner, ganz mit Gras, Bäumen und Sträuchern bewachsener Berg, steil wie ein Kegel in die Lüfte, so dass man nur auf gewundenen Zickzackwegen ihn besteigen kann. Ist man aber oben angekommen, dann vergisst man ganz die Mühe und Anstrengung des Hinaufsteigens, denn man hat da oben eine Aussicht, die ihres Gleichen sucht. Im Norden sieht man dicht vor sich die schneebedeckten Gipfel des Libanongebirges, im Westen ruht das Auge auf dem weiten Spiegel des mittelländischen Meeres. Im Osten sieht man den See Genezareth und das Tal des Jordans mit den daranstoßenden Gebirgen, und im Süden erblickt man das Gebirge Juda und die glänzende Fläche des toten Meeres. Und rings umher an dem Fuße des Berges meilenweit die schönsten Felder, Weiden und Gärten. Da

kann man recht seine Knie beugen, anbeten und preisen: HErr, wie sind Deine Werke so groß und viel, Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll Deiner Güte!

Ein Reisender aus Deutschland, der vor einigen Jahren diesen Berg bestiegen hat, sagt, er habe unwillkürlich auf seine Knie sinken müssen, als er oben angekommen wäre und von diesem von Gott gebauten Turm herabgeschaut hätte auf das umliegende Land und Meer. Schöner, meint der, hätte unser HErr Jesus den Platz zu Seiner herrlichen Verklärung nicht wählen können. Aber so herrlich dieser Berg ist, noch viel herrlicher ist die Geschichte, die sich darauf zugetragen hat, es ist immer eine von meinen Lieblingsgeschichten gewesen. Und da könnt ihr wieder einmal den Unterschied sehen zwischen Geschichten, die von Menschen erzählt werden, und zwischen Geschichten, die Gott erzählt. Menschliche Geschichten, lass sie gehen so weit sie wollen, so gehen sie höchstens bis ans Grab. Darüber hinaus kann kein Mensch weiter etwas sagen. Aber Gottes Geschichten gehen über das Grab hinaus, sie gehen in den Himmel, sie gehen in die Ewigkeit hinein. Wir lesen ja in dieser Geschichte von zwei Männern, Moses und Elias, die unserm lieben Heiland erschienen sind und sind aus dem Himmel zu Ihm gekommen. Und der Elias war doch wenigstens schon seit 900 Jahren und Moses seit 1500 Jahren von der Erde weggegangen. Aber, dass sie beide nicht tot waren, das sehen wir hier, denn lebendig und leibhaftig, so dass sie alsobald von den Jüngern erkannt werden, erscheinen sie hier und reden mit Jesu über den Ausgang, den Er nehmen sollte in Jerusalem. Und nachdem sie eine Zeit lang mit ihm gesprochen haben, kehren sie wieder zurück in den Himmel, aus welchem sie hergekommen waren. Sehet, so werden uns nicht bloß Lehren und Unterweisung gegeben von dem Himmel in der heiligen Schrift, nein, es werden uns auch Geschichten erzählt von Männern, die in den Himmel eingegangen waren und hier aus dem Himmel wieder auf die Erde zurückkehrten. Darum sagt der heilige Apostel Petrus wohl mit Recht: wir haben nicht den klugen Fabeln gefolgt, da wir euch kund taten die Kraft und Zukunft unsers HErrn Jesu Christi, sondern wir haben Seine Herrlichkeit selbst gesehen, da wir mit Ihm waren auf dem heiligen Berge.

Man pflegt im Sprichworte zu sagen: der letzte der beste. Und so ist denn auch dies letzte Epiphaniasevangelium das herrlichste, denn es erzählt uns von himmlischen Dingen und führt uns stracks in den Himmel hinein. Lasst uns deshalb andächtig unter Gottes Segen mit einander betrachten:

die Verklärung unsers HErrn Jesu Christi auf dem heiligen Berge.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir Christen sind doch gesegnete Leute, und haben viel mehr, als andre Leute, die können nichts weiter wissen, als was auf Erden ist, wir aber hören aus Deinem Munde was im Himmel ist. O so gib uns denn Deinen heiligen Geist, dass wir recht zuhören der Rede Deines Mundes, ziehe unser ganzes Herz von der Erde weg in den Himmel hinein, und bereite uns so zu durch den Glauben, dass wir demaleinst Dich und Moses und Elias und alle Heiligen im Himmel schauen können und da gar in den Hütten wohnen können, die Deine Hand bereitet hat für uns, wie Du sagest: in Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte Ich sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, und ob Ich hingehe, will Ich doch wieder kommen und euch zu Mir holen, auf dass ihr seid, wo Ich bin. O lieber HErr Jesu, siehe diese ganze Gemeinde an, alle diese Alten und Jungen, alle diese

Männer und Weiber, ich wollte sie alle so gern in Deinen lieben, seligen Himmel bringen, das weißt Du, ich bete und arbeite ja Tag und Nacht darum. Nun so segne auch diese Predigt, gib uns miteinander Deinen heiligen Geist zum Predigen und Hören und lass einen Abglanz Deiner Verklärung heute auch auf uns fallen. Amen.

1. Jesus wird verkläret.

Der HErr hat drei Zeugen Seiner Verklärung mitgenommen auf den Berg, Petrum und Jakobum und Johannem. Es ist ja der Apostel eigentliches Amt, Zeugen Jesu Christi zu sein. Zeugen aber müssen selbst sehen und hören, damit sie erzählen und verkündigen können, was sie selbst gesehen und gehöret haben. Soweit ist die Sache leicht einzusehen. Aber warum nahm der HErr bloß diese drei zu Zeugen Seiner Verklärung? warum nicht alle zwölf? Man könnte antworten: weil eben diese drei bald darauf Zeugen Seiner tiefen Erniedrigung und Seines Seelenkampfes in Gethsemane werden sollten, so habe der HErr sie jetzt Zeugen Seiner Verklärung sein lassen, damit sie durch diesen Anblick der Herrlichkeit in den Stand gesetzt würden, nachher den Anblick Seiner Erniedrigung zu ertragen, ohne Ärgernis daran zu nehmen. Und gewiss steht beides mit einander in der genauesten Verbindung. Aber dabei bleibt doch immer noch die Frage zurück, warum gerade diese drei Zeugen Seiner Verklärung und Seines Kampfes sein sollten und nicht die andern auch! War denn Jesus parteiisch? zog Er einige Seiner Jünger den andern vor? Wir denken leicht so, weil wir selbst gewöhnlich parteiisch sind. Der heilige und gerechte Jesus konnte aber nicht parteiisch sein. So muss denn der Grund ein anderer gewesen sein. Die Ursache ist die: Unser HErr Jesus legt einem jeden nur das auf, was er tragen kann. Die übrigen Jünger hätten nun eben dies nicht tragen können, darum verschont der HErr sie mit einer Last, welche für ihre Schultern zu schwer war. Petrus aber und Johannes und Jakobus hatten stärkere Schultern, darum legt der HErr ihnen auch mehr auf. Er mäbigt ja den Wind für das geschorne Lamm.

Als Er nun mit ihnen auf dem Berge war, da, heißt es, ward Er verkläret vor ihnen, und Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und Seine Kleider wurden weiß als ein Licht. Dreierlei wird uns hier gesagt.

❶ Zuerst: Er ward verkläret vor ihnen. Ihr wisset, Jesus Christus ist wahrer Gott, diese Seine göttliche Herrlichkeit und Majestät war aber so verborgen in Seiner Menschheit, wie wenn ein König ein Bettlergewand übergeworfen hat, welches die königliche Majestät so verdeckt und verhüllt, dass man sie daraus nicht erkennen kann. Er bleibt dabei immer König, aber Er sieht nicht aus als ein König. Eben so ist es mit dem HErrn Jesu. Er hat nie aufgehört, wahrer Gott zu sein, als Er Mensch wurde; aber Seine Gottheit war durch Seine Menschheit so verhüllt und verdeckt, dass man sie nicht sehen konnte. Ich muss euch dabei recht ernstlich warnen vor einer Art von Irrlehrern, die um so gefährlicher sind, weil sie sich gläubig nennen. Diese scheuen sich nicht zu lehren, Jesus sei zwar Gott und Mensch, aber nach Seiner Gottheit sei Er im Himmel geblieben, und habe auf Erden nur nach Seiner Menschheit gewandelt; deren Irrlehre ist um kein Haarbreit besser, als die plumpe Irrlehre der Ungläubigen, dass Jesus nichts gewesen sei, als ein bloßer Mensch. Denn hat Jesus Seine Gottheit im Himmel gelassen und auf Erden nur als ein Mensch gewandelt, so ist Er nicht mehr der Gottmensch; dann haben wir aber auch keinen Erlöser und Heiland mehr. Lasset euch vielmehr durch niemand, er sei Pastor oder Professor, in dem einfältigen Christenglauben irre machen: Jesus Christus ist, von Anfang Seiner Empfängnis durch den heiligen Geist, wahrer Gott und wahrer Mensch

gewesen im Mutterleibe der Maria, ist wahrer Gott und Mensch geblieben während Seines ganzen Wandels auf Erden, ist es geblieben während Seines Leidens, Sterbens, Seiner Begräbnis! und Höllenfahrt, ist als wahrer Gott und Mensch auferstanden und gen Himmel gefahren und sitzt als wahrer Gott und Mensch auf Seinem Himmelsthronen zur Rechten des Vaters, lebet und regieret als wahrer Gott und Mensch in alle Ewigkeit. Auf Erden nun, wie vorhin gesagt wurde, war Jesu Gottheit in Seiner Menschheit verhüllt und verdeckt, so dass Paulus mit Recht sagt: ward gleich als ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Er aß und trank, Er wachte und schlief, Er war fröhlich und traurig, Er wanderte und ward müde u. s. w. Man konnte Seine Gottheit nicht an Seiner Person sehen, sondern nur an Seinen Worten und Werken erkennen. Hier aber, als Er sich verklärte, sah man Seine Gottheit an Seiner Person, der Glanz und die Herrlichkeit Seiner Gottheit durchdrang Seine ganze Menschheit, gerade als wie das helle, glühende Feuer das schwarze Eisen durchdringt, und das dunkle Eisen selbst davon ganz leuchtend wird.

② Daher leuchtete denn auch Sein Angesicht, wie die Sonne, das ist das zweite, was uns gesagt wird. Ein himmlischer Glanz, ein göttliches Licht machte Seinen ganzen Körper leuchtend und zwar mit so blendendem Glanze, dass das natürliche Auge den Glanz nicht ertragen konnte, gleich wie unser schwaches Auge nicht in die Sonne blicken kann; gerade so, wie Jesus uns in der Offenbarung beschrieben wird: Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, Seine Haare wie weiße Wolle, Seine Augen wie Feuerflammen, Seine Füße wie Messing, das im Ofen glühet. Und so groß war dieser Glanz, der Seinen ganzen Leib durchdrang, dass,

③ wie es zum dritten heißt, auch Seine Kleider weiß wurden, als ein Licht, weil auch sie ganz durchstrahlt wurden von dem Leuchten Seines Körpers, durch welchen die klare Gottheit durchfunkelte. Muss das nicht ein herrlicher Anblick gewesen sein? Gewiss denkt ein jeder von euch in seinem Herzen: o wer das doch hätte mit ansehen können! Jawohl, das Herz hüpfet einem schon im Leibe, wenn man nur daran denkt. Aber seid nur nicht so betrübt, dass ihr damals nicht mit dabei gewesen seid, sondern freut euch vielmehr desto herzlicher auf die Ewigkeit, wo ihr nicht nur für einige Augenblicke, wie hier die drei Jünger, sondern wo ihr in alle Ewigkeit euern lieben HERRN Jesum schauen sollt von Angesicht zu Angesicht in aller Seiner himmlischen Majestät und Herrlichkeit, also dass ihr euch freuen werdet mit ewiger und unaussprechlicher Freude. Ja ich sage euch, da habt ihr noch den Vorzug vor den Jüngern, eure Augen werden da nicht durch des HERRN Jesu Herrlichkeit geblendet, denn eure Augen sind dann auch verklärt. Da könnt ihr euch dann recht satt an Ihm sehen. Und das weiß ich, wir werden sicher nicht müde werden, Ihn anzuschauen, so schön und herrlich und doch so lieblich ist Er. Wenn wir weiter nichts auf der neuen Erde hätten, dies wäre schon genug.

2. Moses und Elias erscheinen.

Es heißt in unserm Texte: siehe, da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm. Ich habe oft von Leuten, die an keine Ewigkeit, an keinen Himmel und an keine Hölle glauben wollen, die Rede gehört: o sage mir nichts von der Ewigkeit, nichts von der unbekanntem Welt jenseits des Grabes. Von dorthin ist noch niemand zurückgekehrt! Die guten Leute müssen eben keine Helden in der Bibel gewesen sein, denn die Bibel erzählt uns von Leuten, die aus der Ewigkeit zurückgekehrt sind. Hier habt ihr ein Beispiel davon. Moses war schon vor 1500 Jahren, Elias vor 900 Jahren von der Erde geschieden, hier seht ihr, dass sie auf die Erde wieder

herabgekommen sind, denn es heißt ausdrücklich: da erschienen ihnen Moses und Elias. Ihnen steht da geschrieben, also nicht allein dein HErrn Jesu, sondern auch Seinen drei Jüngern sind sie erschienen, sie haben sie gesehen mit ihren Augen; und das nicht allein, sie haben auch ihre Rede gehört mit ihren Ohren, denn der Evangelist Lukas setzt noch den Inhalt ihrer Rede hinzu: sie redeten mit Ihm von dem Ausgange, den Er sollte erfüllen in Jerusalem.

Ja, sagst du, wenn die Jünger Moses und Elias gesehen und ihre Rede gehört haben, dann mussten sie ja auch einen Leib haben. Ja, Lieber, den haben sie auch gehabt. Oder meinst du, das könne ja nicht sein, weil die Leiber der Menschen erst am jüngsten Tage auferstehen, so hast du in dem letzten wohl Recht, in dem ersten aber nicht. Denn von Elias, denke ich, weißt du, dass er gar nicht gestorben ist, sondern Gott hat ihn leibhaftig auf feurigem Wagen in den Himmel genommen, wie im 2. Buch der Könige erzählt wird. Ist er aber mit dem Leibe gen Himmel gefahren, so versteht es sich von selbst, dass er auch mit dem Leibe auf die Erde kommt, als er Jesum besuchen will. Und mit Moses Tode hat es auch eine besondere Bewandnis gehabt, wie sonst nicht mit den Menschen. Denn es heißt von ihm: Als er 120 Jahre alt war, seine Augen noch hell und seine Kraft noch ungebrochen, da hieß ihn Gott der HErr auf den Berg Nebo steigen. Und daselbst starb er und Gott selbst begrub ihn und niemand hat sein Grab gesehen. Nicht allein das aber ist das Wunderbare bei seinem Tode, dass Gott ihn begrub und niemand sein Grab gesehen hat, sondern der Apostel Judas sagt uns auch noch in seiner Epistel: Michael aber, der Erzengel, da er mit dem Teufel zankte und mit ihm redete über den Leichnam Moses, durfte er das Urteil der Lästerung nicht fällen, sondern sprach: der HErr strafe dich! Daraus sehen wir, dass etwas besonderes mit dem Leichnam Moses vorgegangen sein muss. Da wir nun aus unserm Evangelio sehen, dass Moses mit dem Leibe aus dem Himmel kommt, Jesum zu besuchen, so muss er auch mit dem Leibe in den Himmel gegangen sein. Wir sehen also, er ist gestorben, begraben, denn so steht es im letzten Buche Moses, aber wir sehen auch, Gott hat ihn wieder aufgeweckt, um ihn in den Himmel zu nehmen, das hat der Teufel nicht leiden wollen, weil er gemeint hat, er habe ein Recht, den Leib Moses zurückzuhalten um der Sünde willen. Gott aber hat den Leib Moses durch Michael dem Satan aus den Händen reißen lassen und ihn mit Gottes Strafe bedroht, weil Gott ein Recht hat, alle Gläubigen aus dem Tode aufzuwecken, darum, weil ihre Sünden vergeben sind. Dass aber dem Moses diese Gnade gleich widerfuhr, und er nicht bis zum jüngsten Tage zu warten brauchte, das ist eine besondere Auszeichnung, die Gott ihm widerfahren ließ, wie er denn von Moses das Zeugnis ablegt, dass Moses ein solcher Knecht gewesen sei, der in Seinem ganzen Hause treu gewesen ist, ein solcher Mann, mit dem Gott mündlich geredet hat, wie ein Mann mit seinem Freunde redet. So waren also diese beiden treuen Knechte Gottes mit ihrem Leibe gen Himmel gefahren, und aus dem Himmel kommen sie nun leiblich wieder auf die Erde, Jesum zu besuchen.

Merkwürdig ist es nun ferner, dass die Jünger diese beiden Männer nicht nur sehen, sondern auch erkennen, denn sie sagen nachher zu dem HErrn Jesu: lass uns drei Hütten bauen, Dir eine und Mose und Elia auch eine. Daraus sehen wir, dass die verklärten Leiber der Seligen so ganz und gar das innerliche Wesen derselben ausdrücken und abspiegeln, dass man sich gar nicht darin irren kann, wer sie sind. Als die Jünger die beiden Männer sahen, da hieß es augenblicklich: das ist Moses und das ist Elias, es können keine andre sein. Und so wird es einst mit allen Seligen sein nach der Auferstehung. Ein jeder Leib hat so ganz den vollkommenen Ausdruck der in ihm wohnenden Seele, dass keiner zu verkennen ist. Da hast du zugleich

die Antwort auf die Frage: ob wir in der Ewigkeit einander kennen werden. Ja Lieber, die auferstandenen Seligen sind keine Kugeln, eine so rund als die andre, sondern die ins Grab gelegten Leiber stehen auf als Leiber, es sind dieselben Leiber, die in die Erde gelegt waren, mit Händen und Füßen, Augen und Ohren, Angesicht und Körper, nur in verklärter Herrlichkeit und Schönheit, ähnlich dem verklärten Leibe Jesu Christi. Da können wir uns nicht nur einander betrachten, sondern auch mit einander reden, einer dem andern die Hand geben, auch einer dem andern mit Freuden um den Hals fallen. Und noch dazu das köstliche: ein jeder sieht da so aus, wie er innerlich ist.

Unser Text erzählt uns aber auch, warum Moses und Elias aus dem Himmel gekommen waren, sie wollten mit Jesu reden von dem Ausgange, den Er erfüllen sollte in Jerusalem. Jesu Leiden und Sterben, das war also der Gegenstand ihrer Unterredung mit dem HErrn. Gelüstet ja doch schon die Engel, hineinzuschauen in dies Wunder aller Wunder, dass Gott Seines eingebornen Sohnes nicht hat verschonet, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte nicht diese seligen Menschen gelüsten, ihren Erlöser zu sehen. Denn sie waren ja auch Erlösete Jesu Christi, sie hatten ja geglaubt an den, der da kommen sollte. Darum Ihn zu sehen in den Tagen Seines Fleisches, mit Ihm zu reden über Seinen heiligen Versöhnungstod, durch den auch sie mit Gott versöhnt waren, Ihn anzubeten für dies Wunder Seiner Erbarmung, darum hatten sie den Himmel verlassen und waren zu Jesu gekommen, sie konnten nicht warten, bis Er in den Himmel zurückkehrte, sie mussten Ihn sehen und anbeten noch auf Erden in den Tagen Seines Fleisches, gerade wie Petrus einst am See Genezareth auch nicht warten konnte, bis das Schiff ans Ufer kam, sondern er sprang ins Wasser, um ein bisschen eher bei ihm zu sein.

Als das alles nun zu Ende war, und Moses und Elias wollten wieder weg, um nach dem Himmel zurückzukehren, da meinte Petrus, das wäre doch schade, dass sie so früh schon wieder weg wollten, er hätte sie so gern noch länger da gehabt, und deshalb sprach er voll Eifers zu dem HErrn: HErr, hier ist gut sein, lass uns drei Hütten machen, Dir eine und Mose und Elia auch eine. Ja wohl war es da gut sein, da war ein rechter Himmel auf Erden, Jesus und die beiden Seligen, ich kann's mir wohl denken, wie Petrus das gern recht lange so gehabt hätte. Aber die Schrift sagt: er wusste nicht, was er redete. Denn diese arme Erde, so lange noch der Sündenfluch auf ihr ruht, ist kein Wohnplatz für die Seligen. Erst die neue Erde, aus welcher der Sündenfluch herausgebrannt ist, wird ein passender Wohnplatz für die Seligen sein, darum haben auch Moses und Elias so lange im Himmel bleiben müssen und sind noch darin, bis die neue Erde zugerichtet sein wird. Das geschieht aber erst am jüngsten Tage. Und so hilft denn Petri Vorschlag nicht, die beiden Seligen kehren zu Gott in den seligen Himmel zurück. Aber ist das nicht eine wunderschöne Geschichte, bei welcher einem das Herz zu hüpfen anfängt! Solche selige Leute sollen auch wir einst sein, wenn wir treu gewesen sind bis an den Tod, und der jüngste Tag erst kommt, wo der HErr Jesus auch unsere Leiber aus dem Grabe auferwecken wird. Was für ein prächtiges Buch ist doch die Bibel, die uns solche erquickende Geschichten erzählt! Nicht wahr, meine Lieben, wir gäben sie nicht weg um alle Schätze der ganzen Welt.

3. Gott zeuget von Seinem Sohne.

Eine lichte Wolke überschattete die Jünger, als Petrus so redete, und aus der Wolke fiel eine Stimme, die sprach: das ist Mein lieber Sohn, an dem Ich

Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Das ist das Zeugnis Gottes von Seinem Sohne. Da hört ihr es aus Gottes eigenem Munde, wer Jesus ist, Gottes eingeborner Sohn, und eben deshalb, weil Er Gottes eingeborner Sohn ist, wahrer Gott, gelobet in Ewigkeit. Der Sohn hat das Wesen Seines himmlischen Vaters, der Vater ist Gott, so ist es auch der Sohn, gleichwie der Sohn eines Menschen seines Vaters Wesen hat, der Vater ist Mensch, der Sohn auch. Sehet da, wie Gott selbst zu scheußlichen Lügern macht die Menschen, welche die Gotteslästerung aussprechen, dass Jesus nichts gewesen sei, als ein bloßer Mensch. Wir wollen die Lügner lügen und die Lästerer lästern lassen, und wollen bei Gottes Zeugnis bleiben, der da spricht: das ist Mein lieber Sohn! Und damit kein Zweifel sein könne, wen der liebe Gott meine, so heißt es ausdrücklich bei dem Evangelisten Markus: die Jünger sahen um sich, als sie diese Stimme hörten, und sahen niemand mehr bei sich, denn Jesum allein. Also dieser Jesus, der da ist wahrer Mensch, weil Er von der Jungfrau Maria geboren ist, ist auch wahrer Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, Gottes lieber, eingeborner Sohn. An diesem Seinem Sohne hat Gott allein Wohlgefallen unter allen Menschen, die auf Erden wandeln. Denn alle Menschen, die nichts sind als bloße Menschen, sind Sünder, und an denen kann der heilige, gerechte Gott kein Wohlgefallen haben. Aber dieser Mensch Jesus, der Gottes Sohn ist, wahrer Gott und Mensch, der ist ohne Sünde, an Ihm hat Gott Wohlgefallen. Hat Er ja doch so vollkommenen Gehorsam gegen Seinen Vater bewiesen, dass Er den Himmel verließ, und ist auf diese sündige Erde gekommen in unser armes Fleisch, als Gott Seinen Ratschluss, die Menschen zu erlösen, ausführen wollte, wie Luther so unübertrefflich schön singt: Er sprach zu Seinem lieben Sohn: nun ist's Zeit zum Erbarmen. Eil, Meines Herzens werte Kron und sei das Heil der Armen. Hilf ihnen aus der Sündennot, erwürg für sie den bitteren Tod und lass sie mit Dir leben!

Und das, meine Lieben, ist unser einziges Heil. Nur um Jesu Christi willen hat Gott auch wieder Wohlgefallen an uns; nur die in Christo Jesu sind, können wieder zu Gott sagen: Abba, lieber Vater. Darum fügt Gott auch so nachdrücklich die Worte hinzu: Den sollt ihr hören. Eben der Moses, der zu Jesu gekommen und nun wieder in den Himmel zurückgekehrt war, hatte einst, als er noch Gottes Knecht und Prophet auf Erden war, geweissagt: einen Propheten, wie mich, wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euern Brüdern, den sollt ihr hören.

Und welche Seele denselbigen Propheten nicht hören wird, die soll ausgerottet werden aus Meinem Volk. Das ist erfüllt in diesem Jesus, Er ist der verheißene Prophet, darum gebraucht Gott hier dieselbigen Worte, die einst Moses durch den heiligen Geist in der Weissagung geredet hatte: Den sollt ihr hören! Und Jesus ist auch der einzige Prophet, wie Moses. Kein anderer Prophet des alten Testaments war ein Prophet, wie Moses. Moses war der Mittler des alten Bundes, und alle andere Propheten waren seine Nachtreter. Jesus ist der Mittler des neuen Bundes, darum ein Prophet, wie Moses. Dadurch aber ist Jesus so viel höher über Moses, als der Himmel über der Erde, weil Moses ein Knecht Gottes, aber Jesus der Sohn Gottes ist. Der Knecht Gottes konnte auf den Erlöser hinweisen, aber nur der Sohn Gottes konnte der Erlöser sein. Darum heißt es auch von Jesu, dem Sohne, Den sollt ihr hören.

Wollt ihr selig werden, meine Lieben, Ich denke doch, ihr wollt es; nun hier habt ihr die Anweisung dazu: Jesum müsst ihr hören, wenn ihr wollt selig werden. Was Jesus euch predigt, das habt ihr zu glauben; was Jesus euch gebietet, das habt ihr zu tun; was Jesus euch verbietet, das habt ihr zu lassen. Darum, wo irgend ein Mensch fragt: was soll ich tun, dass ich selig werde, da kann es nie eine andre Antwort geben, als die, welche Paulus dem Kerkermeister in Philippe gibt: glaube an

den HErrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig! Und wer eine andre Antwort gibt, den hat der Teufel gesandt, und nicht Gott; denn Gott zeuget von Seinem Sohne: Den sollt ihr hören! Deshalb sagt auch der HErr Jesus selber im Evangelio: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, niemand kommt zum Vater, ohne durch Mich! Es ist ja auch nicht anders möglich; denn ein Sünder, der selig werden will, muss Vergebung der Sünden haben. Hast du Sünder keine Vergebung, so musst du zum Teufel fahren, der da ist der Vater der Sünde. Kein anderer aber kann Vergebung der Sünden geben, als Jesus, weil nur Jesus, wahrer Gott und Mensch, das Lamm Gottes ist, das der Welt Sünden trägt. Darum sage ich auch nochmals, willst du selig werden, siehe da ist Jesus, den sollst du hören!

Da das die Jünger hörten, so erzählt unser Evangelium weiter, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrecken sehr. Natürlich, sie hatten ja Gottes Stimme gehört, und welcher Sünder sollte nicht erschrecken, der sie hört. Sagte doch einst Israel zu Moses, als Gott zu ihnen vom Sinai herab die zehn Gebote sprach: lass Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. Ihr könnt recht daraus sehen, was aus uns werden würde, wenn wir keinen Jesus hätten. Erschrecken müssen wir vor Gott, zittern und beben müssen wir vor Ihm, weil wir Sünder sind, und als Sünder Empörer gegen Seine Majestät. Niederfallen auf unser Antlitz müssten wir und Staub lecken, könnten ja auch kein andres Urteil von Ihm erwarten, als das Urteil der ewigen Verdammnis. Und so geschieht es auch noch immer, wenn Gottes Stimme in den heiligen zehn Geboten zu uns spricht, und bei jedem Gebote unser Gewissen Zeugnis gibt: das habe ich übertreten! Muss da nicht der heilige Gott zu uns sagen: Verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte Meines Gesetzes, dass er sie tue? Aus diesem Schrecken vor Gottes Stimme, aus dieser Höllennot kann uns nur Jesus, unser Heiland retten, wenn Seine holdselige Stimme zu uns spricht, wie hier zu den Jüngern: stehet auf und fürchtet euch nicht! Und warum brauchen wir uns nicht zu fürchten, wenn Jesus unser Jesus ist, den wir hören? Weil wir an Christo haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Denn einzig und allein das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. Und haben wir Vergebung der Sünden, so ist alle Furcht weg, aller Schrecken vorbei, alle Angst verschwunden, denn wo Vergebung der Sünden ist, da hat Gott wieder Wohlgefallen an uns um Jesu Christi willen, Seines lieben Sohnes, und der Himmel ist uns offen, wir haben Leben und Seligkeit.

Eins ist noch übrig von unserm Evangelio. Es heißt zum Schluss: da sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: ihr sollt dies Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist. Weshalb verbietet der HErr Jesus das? Aus Furcht? Die kennt Er nicht. Oder, damit es überhaupt nicht bekannt würde? Dann hätten sie es auch nach Seiner Auferstehung nicht erzählen dürfen. Weshalb denn? aus eben dem Grunde, weshalb Er nur diese drei zu Zeugen Seiner Verklärung mitnahm. Sie allein waren stark genug damals, es zu tragen. Die andern hätten es nicht tragen können. Erst nach Seiner Auferstehung, wo sie durch ihre Augen, Ohren und Hände sich überzeugt hatten, dass der gekreuzigte und gestorbene Jesus wahrhaftig ins Leben zurückgekehrt war, wo Er als verklärter Jesus vor ihnen stand, konnten sie dies Wunder der Verklärung fassen. Hätten sie es jetzt erfahren, würde es zum Schaden ihrer Seele gedient haben, ihnen vielleicht lächerlich erschienen sein. Es ist ungefähr eben so als wenn du die Wunder der Gnade, die du erfahren hast, vor ungläubigen oder schwachgläubigen Menschen auskramen wolltest, die würden dich nicht verstehen, würden deine Erzählung lächerlich

finden, und wohl gar Schaden an ihrer Seele nehmen. So treu ist der HErr, Er legt niemand auf was er nicht tragen kann.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir für Dein liebes, teures Wort, wir danken Dir, dass Du auch uns wieder die herrliche Geschichte von Deiner Verklärung vor Augen gestellt hast. Wir danken Dir, dass Du uns, die wir auf Erden sind, den Himmel auftust und zeigst uns dessen Seligkeit und Herrlichkeit. Du willst so gern, dass wir auch Lust bekommen sollen, in Deinen Himmel zu geben, darum lockest Du uns so süß. Wir danken Dir, lieber Gott und Vater, dass Du uns Deine Stimme hast hören lassen, die uns sagt, was wir tun sollen. Wir wollen Dir gehorsam sein, wollen hingehen zu Deinem lieben Sohne und Ihn hören, auf dass wir glauben und selig werden, denn Du hast um Jesu willen Wohlgefallen an uns. Darum bitten wir Dich aber auch, lieber HErr Jesu, gib uns Deinen heiligen Geist, dass der uns versiegele Dein Wort in unserm Herzen und wir es nimmer vergessen. HErr, Sonntag für Sonntag in dieser lieben Epiphantiaszeit bist Du uns nun erschienen. und das eine Mal immer herrlicher, als das andre Mal, heute aber am allerherrlichsten. O lieber Heilands bleibe nun bei uns, und lass uns immer tiefer hineinblicken in Dein göttlich Angesicht und in Dein erbarmendes Herz. Deinen Frieden gib uns, Deinen Frieden lass uns, im Glauben an Dich lass uns leben, im Glauben an Dich lass uns sterben, und am jüngsten Tage lass uns erwachen nach Deinem Bilde und Dich schauen in Deiner himmlischen Verklärung von Angesicht zu Angesicht.

Amen

XX.

Am Sonntage Septuagesimä.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 19,27 – 20,16

Da antwortete Petrus, und sprach zu Ihm: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind Dir nachgefolget; was wird uns dafür? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, Ich sage euch, dass ihr, dir ihr Mir seid nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels. Und wer verlässt Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Äcker, um Meines Namens Willen, der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Aber viele, die da sind die ersten werden die letzten, und die letzten werden die ersten sein,

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde, und sahe andere an dem Markt müßig stehen, und sprach zu ihnen, Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und tat gleich also. Um die elfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedingt. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; und was recht sein wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der HErr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter, und gib ihnen den Lohn; und hebe an an den letzten, bis zu den ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde gedingt waren, und empfing ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater, und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber, und sagte zu Einem unter ihnen: Mein Freund, ich tue dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesem letzten geben, gleichwie dir. Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem meinen? Siehest du darum scheel, dass ich so gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Die nun folgenden drei Sonntage haben die lateinischen Namen Septuagesimä, Sexagesimä, Quinquagesimä, d. h. Sonntag in den siebenziger, sechziger, fünfziger Tagen vor dem Osterfeste, haben also bloß eine Zahlenbedeutung in ihren Namen. Das Osterfest schloss in der alten Zeit mit dem Sonntage Quasimodogeniti. Rechnen wir von da an 10 Wochen, oder siebenzig Tage zurück, so kommen wir an den Sonntag Septuagesimä, den siebenzigsten Tag vor dem Ende des Osterfestes. Dann ist Sexagesimä schon in den sechziger, und Quinquagesimä schon in den fünfziger Tagen vor Quasimodogeniti, so dass die gesamte Zeit von Septuagesimä bis Quasimodogeniti siebenzig Tage umfasst. Ihr fragt vielleicht: was nützt das zu unserer Erbauung? Dazu freilich nichts, aber es ist doch nett, wenn ihr wisst, was die Namen unserer Sonntage bedeuten, und ich wenigstens mag die Namen nicht so hernennen, ohne euch die Bedeutung zu erklären, damit ihr sie nicht so anhöret, wie der Ochse das verschlossene Scheunentor ansieht, ohne etwas dabei zu denken. Aber eins seht ihr doch noch daraus, nämlich wie hochwichtig die Alten die Osterzeit ansahen, dass sie schon siebenzig Tage zuvor die Sonntage darnach zählten. Und daran mögen euch nun auch diese Namen erinnern, dass die hochwichtige Osterzeit herannaht, die Zeit, darin wir das Leiden, Sterben und Auferstehen unsers Heilandes zu betrachten haben, damit ihr schon jetzt anfanget, euch darauf vorzubereiten. Und nun lasset uns zu unserm Evangelio gehen. In alten Postillen findet ihr nur als Evangelium des heutigen Sonntages angegeben Matth. 20,1 – 16. Wir haben jetzt noch Kap. 19,27 – 30 dazu. Das kommt daher, als man bei uns die besondere Feier der Aposteltage aufhob, (ich wollte, es wäre nicht geschehen) da legte man, wo es ging, die Evangelien der Aposteltage zu den Evangelien der Sonntage. So ist das Evangelium vom Feste Pauli Bekehrung zu unserm heutigen Evangelio hinzugekommen, und es ist wenigstens das daran zu loben, dass man mit den Aposteltagen nicht auch die Evangelien der Aposteltage außer Gebrauch setzen wollte.

In unserm heutigen Evangelio nun fragt der Apostel Petrus den HErrn: wir haben alles verlassen und sind Dir nachgefolget, was wird uns dafür? Für diese Frage hat der gute Petrus tüchtig herhalten müssen, und man hat von ihm gesagt, er müsse doch ein sehr lohnsüchtiger, eigennütziger Mensch gewesen sein. Ich glaube das nicht; denn wer, wie Petrus, auf das Wort des HErrn: folge Mir nach, Ich will dich zum Menschenfischer machen, Netz und Schiff, kurz alles was er hat, verlassen kann, um Jesu nachzufolgen, der kann nach Lohn nicht viel gefragt haben. Außerdem, wenn des Petrus Frage eine lohnsüchtige, also sündliche Frage gewesen wäre, so würde der HErr Jesus ihn sicher darüber gestraft haben; aber wir finden nicht eine Spur von Tadel in Jesu Antwort. Ich finde auch die Frage des Petrus ganz in der Ordnung. Es lief einmal ein Hund mit einem Stück Fleisch im Maule über einen Steg. Da er nun unten im Wasser das Schattenbild des Fleisches sah, schnappte er nach dem und ließ dabei das Stück, welches er im Maule hatte, fallen, und so hatte er gar nichts. Also ist der ein Tor, der alles um Jesu willen verlässt, und weiß nicht, was er dafür wiederkriegt. Sieht er aber klar ein, dass ihm für das vergängliche Irdische, das er verlässt, das unvergängliche Ewige zu Teil wird, dann wäre er ein Tor, wenn er nicht um Jesu willen alles verlasse und Ihm nachfolgte. Die Welt sieht die Frommen gewöhnlich für Narren an. Wird einer fromm, so kann er sich darauf gefasst machen, die Welt sagt: er sei verrückt geworden. Wir wollen deshalb aus unserm heutigen Evangelio sehen, dass die Weltkinder verrückt, die Frommen aber klug sind. Lasset uns deshalb unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig mit einander betrachten das Wort des HErrn:

viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Du sagest: viele sind berufen. Wir danken Dir von ganzem Herzen, dass wir zu diesen Berufenen gehören, denn wir sind Christen, und alle Christen sind berufen zu Deinem Himmelreich. Aber Du sagest auch: wenige sind auserwählt, Du zeigst damit, dass nicht alle Berufene auch Auserwählte sind. Darum bitten wir Dich, gib uns doch Deinen heiligen Geist, und durch Ihn erleuchtete Augen des Verständnisses, dass wir recht klar erkennen, wer Deine Auserwählten sind? und dass wir uns recht ernst die Frage vorlegen: ob wir zu Deinen Auserwählten gehören? Denn, was hilft es uns, berufen sein, wenn wir nicht auserwählt sind? Was hilft es uns, den Himmel offen sehen und doch nicht hineinkommen? O HErr Jesu, es hat sich schon so mancher Christ schändlich um seine ewige Seligkeit betrogen, gib uns doch Gnade, dass wir uns nicht auch um unsre Seligkeit schändlich betrügen. Dein Himmel ist unser, wenn wir nur hinein wollen, denn Du hast uns für Deinen Himmel berufen; aber Du kannst doch nicht in Deinen Himmel hinein nehmen die Berufenen, die Deinen Gnadenruf verachten und wollen nicht in den Himmel. Du kannst doch denen, die nicht in Deinen Himmel wollen, nichts anders geben, als die ewige Verdammnis. O, weil es sich denn handelt um ewige Seligkeit und um ewige Verdammnis, so salbe uns doch mit Deinem heiligen Geiste, dass wir prüfen, ob wir auch Deine Auserwählten sind. Segne dazu diese Predigt um Deiner Gnade willen. Amen.

1. Wozu sind wir berufen?

Die Herrlichkeit, zu welcher wir berufen sind, ist so groß, dass mit Recht von ihr gesagt wird: was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieb haben. Unser Heiland sagt davon in unserm heutigen Evangelio: wahrlich, Ich sage euch, dass ihr, die ihr Mir seid nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels. Diese Worte werden gewöhnlich von den Menschen falsch gelesen und darum auch falsch verstanden. Sie lesen nämlich gewöhnlich zusammen die Worte: ihr die ihr Mir seid nachgefolget in der Wiedergeburt, als wollte der HErr von Seinen Christen sagen, sie seien Ihm nachgefolget in der Wiedergeburt. Das gibt aber gar seinen Sinn. Denn Christus ist nicht wiedergeboren worden, Er war ja ohne Sünde, Er hatte keine fleischliche Natur. Wir sind Sünder und müssen daher wiedergeboren werden; wir können aber nicht sagen, unsre Wiedergeburt sei eine Nachfolge der Wiedergeburt Christi. Vielmehr müssen die Worte so gelesen werden: ihr, die ihr Mir seid nachgefolgt, d. h. ihr, Meine Jünger werdet in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwölf Stühlen u.s.w..

In der Wiedergeburt, was heißt das nun? Es heißt in der Wiedergeburt der ganzen Schöpfung. Wie nämlich der durch die Sünde verdorbene Mensch wiedergeboren werden und durch die Wiedergeburt ein neuer Mensch werden muss, so muss die ganze Schöpfung, die durch die Sünde der Menschen befleckt und verderbt ist, auch wiedergeboren und neu werden, und diese Wiedergeburt und Erneuerung der ganzen Schöpfung meint hier der HErr. Wie nämlich die ganze Welt,

Himmel und Erde, um des Menschen willen geschaffen, und der Mensch ihr Herr und König war, so musste auch die ganze Welt in dem Falle des Menschen mit fallen, durch seine Sünde mit befleckt und durch seine Verfluchung mit verflucht werden. Dieser Fluch zeigt sich in den Sturmwinden und Hagelschauern, in den Erdbeben und Wasserfluten und Feuergluten, in der heißen Dürre und in der tötenden Kälte, in den Steppen und Wüsten und in den Eisfeldern, in der grausamen Misshandlung der Tiere, in dem Messer des Schlachters und in der Büchse des Jägers, in dem immerwährenden Kriege aller Tiere unter einander, und hundert andre Dinge könnte ich noch nennen, so dass, wie Paulus sagt, alle Kreatur seufzt und stöhnet und ängstet sich immerdar und wartet auf die selige Freiheit der Kinder Gottes. Es kommt aber einmal eine Zeit, am jüngsten Tage nämlich, da werden Himmel und Erde in Feuer vergehen und gleichsam in dem Feuer sterben. Dadurch wird dann aller Sündenfluch aus der Kreatur herausgebrannt. Und dann wird der HErr eine neue Erde und einen neuen Himmel schaffen. Diese Umwandlung der alten Erde in eine neue Erde, und des alten Himmels in einen neuen Himmel, nennt der HErr hier die Wiedergeburt. Und die aus dieser Wiedergeburt hervorgegangene neue Erde, über die der neue Himmel sich wölbet, wird der Wohnplatz der Seligen sein. Da ist keine Sünde mehr, und da ist kein Übel mehr. Die ganze neue Erde ist ein wunderschönes Paradies, noch schöner und herrlicher, als das, welches im ersten Buche Mose beschrieben ist. Da ist ein ewiger Frühling ohne sengende Hitze und ohne tötende Kälte. Da gibt es keine Sturmwinde, keine Platzregen, keine Hagelschauer, keine Erdbeben mehr, die ganze neue Erde ist ein großer Garten Gottes, voll grünender, blühender, Frucht tragender Bäume, voll blumiger Wiesen, prangender Felder, Täler des Heils und Berge des Friedens, der Mund scheint da siebenmal heller, als jetzt die Sonne des Tages. Die Erde ist erfüllt mit Tieren aller Art, die Luft mit glänzenden Vögeln, alle willige Diener der Menschen, denn die Menschen sind Kinder Gottes und tun auch keinem Würmlein mehr ein Leides, denn da letzet und verderbet niemand an dem heiligen Berge Gottes, das Kind spielt sorglos an dem Loche der Otter und an der Höhle des Basilisken, denn da gibt es kein Raubtier und kein giftiges Tier mehr in dem Paradiese des HErrn. Da wohnen die seligen Menschen, ein jeglicher sicher unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum in der Hütte, die der HErr ihnen bereitet hat. Da ist kein Neid und kein Hader, kein Streit und kein Zank mehr, kein Hochmut und keine Selbstsucht, kein Geiz und seine Habsucht, sondern lauter Liebe und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Da wandeln sie, die Seligen, angetan mit weißen Kleidern der Unschuld, gekrönt mit goldnen Siegeskronen, Palmen des Friedens und goldne Harfen in ihren Händen, wetteifernd mit den Chören der heiligen Engel, in geistlichen, lieblichen Liedern und Lobgesängen zu Ehren des HErrn, und ich glaube, die seligen Menschen singen da viel lieblicher noch, als die Engel, denn sie singen das Lied des Lammes, dessen Wunden sie ausgesöhnet haben.

Das herrlichste aber auf der neuen Erde ist die Wohnung unsers HErrn Jesu, der da Seine Hütte hat mitten unter den Menschen und leiblich und sichtbar unter ihnen wohnen wird, wie geschrieben steht: siehe da, eine Hütte Gottes unter den Menschen! Das ist die Stadt mit den goldnen Straßen und Häusern, mit den Mauern von Edelsteinen und mit den Toren von Perlen, darin es keiner Sonne bedarf, denn der HErr ist ihr Licht und ihre Sonne ewiglich. Und die Tore werden Tag und Nacht nicht geschlossen, sondern stehen offen zu empfangen die da wallen zum Heiligtum des HErrn, anzubeten. Und das ist die Krone und der höchste Triumph der Seligkeit, dass wir da Jesum schauen von Angesicht zu Angesicht und können küssen Seine durchbohrten Hände, ja mit Ihm zu Tische sitzen in Seines Vaters Reich, und mit Ihm in diesem Reiche das Gewächs des Weinstocks neu trinken. Und alle die Seligen da mit auferstandnen,

verklärten Leibern, ähnlich dem verklärten Leibe Jesu Christi! Welche Wonne wird es sein, da Adam und Eva, Abraham, Isaak und Jakob, Mose und Elias, die Propheten, die teuren Apostel, Luther und alle die andern Seligen zu sehen und mit ihnen umzugehen und mit ihnen zu loben, zu singen und zu beten, und sich von ihnen erzählen zu lassen, was Gott zu ihren Zeiten getan hat. Und das alles, Gott sei Dank, ohne Ende, und ohne Störung durch Sünde, Tod und Teufel. Das ist das herrliche Erbe, welches uns bestimmt ist, wir Wiedergeborne auf der wiedergeborenen Erde, wir Auferstandne aus dem Tode aus der aus dem Feuer auferstandnen Erde!

Saget, sind das Toren, die gegen dieses herrliche Erbe alles für Schaden und Dreck achten, was auf dieser Erde ist? Sind das Verrückte, die mit Paulo sagen können: dieser Zeit Leiden ist nicht wert der überschwänglichen Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden? Nein, die sind verrückt, welche dies herrliche Erbe der Kinder Gottes verachten, um ihren Bauch mit den Träbern der Säue zu füllen, die sind Toren, die dies Reich des Lichts und der Herrlichkeit verscherzen, um sich dafür in das ewige Feuer der Verdammnis zu legen, wo der Rauch ihrer Qual aufsteigen wird immer und ewiglich! Und wie fest wir uns auf dies ewige Erbe verlassen können, das zeigt der HErr an mit den Worten: wahrlich Ich sage euch. Er, der nicht lügt, bekräftigt es mit einem Eide, daß die Ihm nachfolgen, einst dies Erbe haben sollen in der Wiedergeburt aller Dinge. Ia, sie sollen sogar mit Jesu Richter sein der Welt. Wenn Er sitzt auf Seinem herrlichen Stuhle, sollen die Apostel mit Ihm sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israel. Und im Brief an die Korinther heißt es: wisset ihr nicht, dass die Gläubigen die Welt richten werden? Denn eben sie, die Gläubigen, werden dort Zeugnis ablegen gegen die Feinde Christi und werden sie verdammen, dass sie ihren Mund nicht auf tun können zur Gegenrede, sondern müssen, durch das Zeugnis der Gläubigen überwunden, ausrufen: HErr, Deine Gerichte sind gerecht und Deine Wege eitel Wahrheit, unsre Verdammnis ist recht und unsre eigne Schuld. Hier auf Erden freilich sind die Gläubigen die Unterdrückten und die Verfolgten, das Fegopfer aller Leute und die Narren und Toren, an denen jedermann meint die Füße abwischen zu können; darum sagt der HErr, sie müssen oft verlassen Vater und Mutter, Bruder und Schwestern, Weib und Kinder, Häuser und Äcker, weil ihre eignen Hausgenossen ihre Feinde sein werden und ihre eignen Angehörigen sie verjagen von Haus und Hof. Aber auch das alles mit dem Rücken anzusehn, was macht das aus gegen jene ewige Herrlichkeit auf der neuen Erde, die uns bereitet ist? Zumal da der HErr auch darin schon so gütig ist, dass Er uns schon auf der Erde hundertfältig wiederfinden lässt, was wir auf der Erde um Christi willen verlassen haben. Verstößt mich Vater und Mutter um Jesu willen, so breiten sich hundert Arme gegen mich aus, die mich mit Vater- und Muttertreue aufnehmen. Wollen meine leiblichen Brüder und Schwestern nichts von mir wissen, um Jesu willen, so kommen hundert geistliche Brüder und Schwestern mir entgegen, die mich lieber haben um Jesu willen, als jene mich lieb hatten um des Blutes willen. Und wahrlich, wer Haus und Acker verlieren muss um Jesu willen, der leidet darum auch auf Erden keinen Mangel, sondern wird allezeit erfahren Davids Spruch: ich bin jung gewesen und alt geworden und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehen. Denket nur, um ein einziges Beispiel anzuführen, an jene 30,000 Salzburger, die um des Glaubens willen von dem katholischen Bischof aus dem Lande gejagt wurden und fast alles dahinten lassen mussten, haben sie nicht alle eine Heimat in Deutschland gefunden bei den Glaubensbrüdern? haben ihnen nicht Könige und Fürsten Äcker und Häuser, Dörfer und Wiesen und Vieh wiedergegeben? Und dazu das ewige Leben! Das ist die Herrlichkeit, zu welcher wir berufen sind. Nicht töricht und verrückt, sondern mit Gottes Weisheit erfüllt sind die, welche zu dieser Herrlichkeit sich berufen lassen. Lasset uns nun sehen

2. wer die Berufenen sind.

Unser Evangelium sagt uns: das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Ihr seht leicht, wer dieser Hausvater ist, nämlich unser lieber HErr Jesus Christus; denn niemand anders als Er, ist der HErr und Regierer, der Vater, der in Seiner Kirche, als in Seinem Hause waltet. Er hat darum auch allein das Recht, diejenigen zu berufen, welche Seiner Kirche einverleibet werden sollen, die da ist Sein Leib.

Aber wie kann Jesus berufen? fragst du, Er ist ja in den Himmel zurückgekehrt und wandelt nicht mehr sichtbar unter uns, lässet auch Seine Stimme nicht mehr auf Erden hören! Du hast wohl Recht, und doch auch wieder nicht. Denn ehe der HErr Jesus von der Erde in den Himmel zurückkehrte, hat Er zu Seinen Jüngern gesprochen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker, taufet sie im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was Ich euch geboten habe. In diesen Worten hat Jesus Sein Amt, die Menschen zum Himmelreich zu berufen, in die Hände Seiner Diener gelegt, Seine Diener sind es also, durch welche der HErr Jesus beruft. So heißt es auch in einem andern Gleichnis: das Himmelreich ist gleich einem Könige, der Seinem Sohne Hochzeit machte und sandte Seine Knechte aus, einzuladen die Gäste: kommet zur Hochzeit, es ist alles bereit. Wo also ein Diener Gottes stehet und predigt, wo ein Diener Gottes steht, und die heilige Taufe verwaltet, da steht Jesus und beruft durch die Taufe und die Predigt des Evangelii. Die Berufung geschieht also, wie du aus dem zuerst angeführten Spruche sehen kannst, nicht allein durch die Predigt des Evangelii, sondern durch die Taufe und die Predigt des Evangelii. Denn es heißt da ausdrücklich in dem Befehle des HErrn an Seine Diener: lehret alle Völker, d. h. macht alle Völker zu Christen, indem ihr sie taufet und lehret sie halten alles, was ich euch geboten habe. Taufe und Unterricht machen also die Menschen zu Christen, durch Taufe und Predigt des Evangelii werden die Menschen zum Reiche Gottes berufen. Denn die heilige Taufe ist das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geist, wer aus dem Wasser und Geist geboren ist, der ist eingetreten in das Reich Gottes; darum sagt auch der heilige Apostel Paulus: alle, die getauft sind, die haben Christum angezogen. Und die aus der heiligen Taufe wiedergeboren sind und in der heiligen Taufe Christum angezogen haben, die müssen dann auch, wie sich von selbst versteht, mit dem Worte Jesu Christi unterrichtet und gespeiset werden, damit der neue Mensch wachsen und zunehmen könne, so dass mit Notwendigkeit auf die heilige Taufe der Unterricht folgen muss, weil ohne diese Speise der neugeborne Mensch wieder sterben müsste. So hast du also auf die obige Frage: wer sind die Berufenen? diese kurze, einfältige Antwort: die Berufenen sind die Getauften, welche die Predigt des Evangelii hören.

Ich denke mir, du hast nun noch einige Fragen, denn das menschliche Herz ist spitzfindig, z. B.: sind denn die getauften Kinder, die bald nach der Taufe sterben, ehe sie im Christentum unterrichtet werden konnten, keine Berufene? sie sind doch bloß getauft, nicht unterrichtet! Ich antworte dir: sie gehören ganz und gar zu den Berufenen, denn sie sind durch die heilige Taufe in Christum hineingepflanzt, wiedergeboren zu Kindern Gottes, haben Christum angezogen, haben empfangen Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit. Den Unterricht, den sie hier noch nicht empfangen konnten, empfangen sie von Jesu im

Paradiese, wohin sie gegangen sind durch ihren seligen Tod, wie sie ihn hier empfangen haben würden, wenn sie am Leben geblieben wären.

Eine andre Frage wird wohl die sein: wenn einer nun getauft ist und Unterricht empfangen hat, geht aber nachher nicht mehr zur Kirche, verachtet die Predigt, geht auch nicht mehr zum Abendmahl, gehört der auch noch zu den Berufenen? Ich antworte dir: nein, er gehört nicht mehr zu den Berufenen, sondern hat sich selbst von den Berufenen ausgeschlossen und ist als ein Gestorbener zu betrachten, weil er so unklug gewesen ist, sich tot zu hungern. So bleibt es also dabei: die Berufenen sind die Getauften, welche die Predigt des Evangelii hören. In unserm Evangelio wird uns nun noch gesagt: der Hausvater ging aus um die erste Stunde, und um die dritte, sechste, neunte, elfte Stunde, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Damit wird uns erstlich gezeigt, dass die Taufe und die Predigt des Evangelii fortgehen soll bis zum jüngsten Tage, wie sie schon fortgegangen ist bis auf diesen Tag. Es soll also, so lange diese Welt steht, nicht aufhören Taufe und Predigt, teils um der Heiden und Juden willen, teils um der in der Christenheit gebornen Kinder willen. Erst wenn der jüngste Tag kommt, dann ist die Berufungszeit aus. Dann aber soll auch damit angezeigt werden, dass Kinder und junge Leute, Erwachsene, Alte und Greise durch Taufe und Predigt berufen werden sollen zum Reiche Gottes, also kein Alter ausgeschlossen ist aus dem Reiche des HErrn. Ihr alle, die ihr hier in der Kirche seid, ihr alle gehört zu den Berufenen des HErrn, denn ihr seid alle getauft und hört alle die Predigt des Evangelii. Darum preiset den HErrn mit demütigem und fröhlichem Herzen, denn das ist die große Gnade der Berufenen: sie können selig werden, denn sie gehören dem Reiche Christi an, während diejenigen, die nicht berufen sind, die nicht getauft sind und die Predigt des Evangelii nicht hören, nicht selig werden können, weil sie dem Reiche Christi nicht angehören. Wer selig werden will, der muss berufen sein.

Es ist nun noch ein Ausdruck im Evangelio zu erklären übrig, der Ausdruck: Arbeiter. Der HErr beruft Arbeiter in Seinen Weinberg. Daraus erkenne, dass es gänzlich unwahr und nichts als eine Ausflucht der faulen Christen ist, wenn man sagen hört: die Pastoren seien die Arbeiter in dem Weinberge des HErrn. Offenbar ist in diesem Evangelio nicht von den Pastoren die Rede, sondern von allen Christen. Daraus folgt dann, dass alle Christen berufen sind zu Arbeitern in dem Weinberge des HErrn. Keiner soll sein Pfund vergraben, wie der faule Schalksknecht tat, sondern ein jeder soll arbeiten mit seinem Pfunde, welches der HErr ihm gegeben hat, und Er hat einem jeden sein Pfund gegeben. Zwar ist es wahr, dass die Pastoren Arbeiter in des HErrn Weinberge sind, und ein doppeltes und dreifaches Wehe soll über die Pastoren kommen, die faule Bäuche sind. Aber es ist nicht wahr, dass nur die Pastoren Arbeiter sind, sondern jeder Christ ist zur Arbeit berufen, ein jeder in seinem Teile und nach seinem Maße. Da sind z. B. die Hausväter, die sollen Hausgottesdienst und Tischgebet halten und Weib und Kinder und Gesinde in Zucht und Ordnung halten, ein gleiches sollen die Meister mit ihren Gesellen und Lehrburschen tun. Da sind Kluge, die sollen die Unwissenden unterweisen, da sind Eifrige, die sollen die Lauen und Trägen anspornen, da sind Starke, die sollen die Schwachen stützen. Wenn du deinen Nächsten siehest sündigen, so sollst du ihn strafen, siehest du ihn irren, so sollst du ihn auf den rechten Weg bringen, und dazu soll ein jeder Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung tun für alle Menschen. So sollst du keineswegs allein ein Bauer, Schneider, Schuster, Zimmermann, Tischler sein, sondern vor allem ein Christ, der christlich denkt, christlich redet, christlich wandelt

und mit Wort und Wandel andern vorleuchtet zur Seligkeit. Und dazu haben wir alle die Arbeit, uns der armen Heiden zu erbarmen, für sie zu beten, zu helfen, dass ihnen Prediger geschickt werden, damit auch sie durch Taufe und Predigt des Evangelii zum Christentum kommen und ihnen die Seligkeit angeboten werde. O meine Lieben, ich frage euch, seid ihr noch niemanden behilflich gewesen zur Seligkeit? habt ihr noch nicht mitgearbeitet an dem Heil eurer Brüder und Schwestern, an dem Heil der armen Heiden? Seid ihr faule Bäume gewesen? Habt ihr euer Pfund im Schweißstuche behalten und in die Erde vergraben? Wehe, wehe euch! Was wollt ihr antworten am jüngsten Tage, wenn der HErr Jesus zu euch sagt: Ich habe euch zu Arbeitern gemietet, wo ist eure Arbeit? Wollt ihr sagen: wir haben es nicht gewusst! So will ich euch Lügen strafen, denn ihr habt es heute gehört als Jesu Wort aus meinem Munde, dass der HErr Arbeiter haben will. Und wenn jemand verloren gehen sollte durch eure Schuld, durch eure Trägheit, so bezeuge ich euch vor dem HErrn, dass sein Blut von euren Händen soll gefordert werden am Tage des Gerichts. O ich fürchte, da wird mancher Sohn seinen Vater verklagen und manche Tochter ihre Mutter, und mancher Gesell und Lehrbursche seinen Meister, und mancher Knecht seinen Mitknecht, dass sie ihre Christenpflicht nicht getan und ihren Christenberuf nicht geübt haben, da wird dann sein Heulen und Zähnkappen. Darum alle, die ihr berufen seid, gedenket an euern Beruf, ehe es zu spät wird. Ihr seid hoch begnadigt als Berufene, ihr könnt selig werden. Aber höret zu eurer Warnung und Ermahnung

3. *wirklich selig werden nur die Auserwählten.*

Und wie ernst ist das Wort des HErrn: viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Judas war auch ein Berufener gewesen und hätte selig werden können; aber zu den Auserwählten gehörte er nicht und fuhr zum Teufel. Eben so war es mit Demas und mit so vielen andern, von welchen uns die heilige Schrift erzählt. Unser Evangelium zeigt uns dasselbe. Da es Abend ward, sprach der Herr zu seinem Schaffner: rufe die Arbeiter und gib ihnen ihren Lohn und hebe an von den letzten bis zu den ersten. Wir hörten vorhin, die Berufungszeit währt bis zum jüngsten Tage, dann sei sie aus. Von dem jüngsten Tage nun ist hier die Rede, an welchem alle Berufene vor dem HErrn Jesu erscheinen müssen, um von Ihm ihren Lohn zu empfangen. Es handelt aber dieses Gleichnis nicht von dem jüngsten Gerichte überhaupt und von dem Urteile über alle Menschen; davon ist an andern Stellen der heiligen Schrift die Rede. Hier wird bloß gehandelt von dem Urteile über die Berufenen, also über diejenigen, die in der Gemeinschaft der Kirche geblieben sind bis ans Ende. Es ist hier gar nicht die Rede von den Juden, von den Heiden, auch nicht von den gottlosen Christen, die einmal lebendig gewesen waren und dann von dem Worte und Sakramente sich wieder losgesagt hatten und gestorben sind geistlich, sondern, wie gesagt, von den Berufenen allein wird hier gesprochen und wie es ihnen ergeht. Wie den Arbeitern im Weinberge ein Groschen, so ist den Berufenen ein Gnadengroschen versprochen, die ewige Seligkeit, nicht für den einen mehr Seligkeit, und für den andern weniger Seligkeit, sondern für einen jeden eine und dieselbe Seligkeit. Denn es gibt nicht zwei, oder drei, oder hundert Himmel, es gibt nicht verschiedene Abteilungen für die Seligkeit. Wer selig wird, der bekommt die ganze Seligkeit, der eine wie der andere dieselbe Seligkeit. Und das kann auch nicht anders sein, denn die Seligkeit würde aufhören Seligkeit zu sein, wenn es nicht die ganze Seligkeit wäre. Nun ist aber die Seligkeit zwar der verheißene Lohn, aber darum nicht ein verdienter Lohn, sondern ein

Gnadenlohn. Denn auch der treueste unter den Berufenen, auch der fleißigste unter den Arbeitern empfängt diesen Lohn nicht, weil er ihn mit seiner Arbeit und Treue verdient hätte, sondern weil er ihm verheißen ist. Und da sehen wir nun aus dem Evangelio, dass einige von den Arbeitern innig dankbar und seelenfroh sind über den empfangenen Groschen, gerade weil sie einsehen, dass sie ihn nicht verdient haben, sondern dass sie allein der Güte des Gebers dafür danken müssen; andre dagegen meinen, dass sie mehr haben müssten, als die andern, weil sie mehr gearbeitet und des Tages Last und Hitze getragen hätten, und als sie auch jeder ihren Groschen empfangen, murren sie über den Hausvater, dass er ihnen Unrecht tue. Sie verschmähen ihren Groschen, wie man deutlich daraus sieht, dass der Hausvater nach der Austeilung zu den Murrenden sagen muss: nimm was dein ist und gehe hin. Sie haben also nicht genommen, was ihnen gegeben war, haben die Gabe verschmähet und zurückgewiesen, weil ihr Hochmut sie verblindet, dass sie meinen, die Gabe sei zu gering für sie. So hätten sie also den Groschen haben können, aber sie haben ihn selbst verschmäht. Die andern dagegen haben ihn dankbar und seelenfroh angenommen und die sind im Besitz desselben geblieben.

Das ist der Unterschied zwischen den Berufenen und den Auserwählten. Den Berufenen wird die Seligkeit angeboten, aber sie wollen sie nicht, sondern verschmähen sie; die Auserwählten dagegen nehmen die angebotene Seligkeit dankbar an. Und dieser Auserwählten sind wenige, während der Berufenen viele waren. Dass aber so viele der Berufenen die Seligkeit verschmähen, ist nicht die Schuld Gottes des HErrn, eben so wenig als es die Schuld des Hausvaters war, dass so viele Arbeiter den Groschen nicht wollten, sondern es ist ihre eigne Schuld. Wenn also die Berufenen nicht selig werden, da sie doch hätten selig werden können, so haben sie die Schuld nur sich beizumessen, der HErr ist nicht Ursache ihrer Verwerfung.

Erkenntet hieraus, meine Lieben, diejenigen, welche außerhalb der Kirche stehen, gehen eben deshalb verloren, weil sie außerhalb der Kirche stehen. Mögen es nun sein Kirchenverächter, oder Abendmahlsverächter, oder Sonntagsschänder, Ungläubige, Gottlose, Spötter, unbekehrte, mutwillige Sünder, es sind immer Leute, welche mit der Kirche gebrochen haben und die Gnadenmittel der Kirche verachten, und darum gehen sie verloren, weil außerhalb der Kirche und ihrer Gnadenmittel niemand selig werden kann. Bei diesen Berufenen aber, die in der Gemeinschaft der Kirche und ihrer Gnadenmittel geblieben sind, ist die Ursache ihrer Verwerfung der Hochmut und die Selbstgerechtigkeit, sie wollen aus Verdienst haben, was Gott nur aus Gnaden geben kann und will. Und vor diesem Hochmut, vor dieser Selbstgerechtigkeit kann ich euch nicht genug warnen. Sehet ein schreckliches Beispiel an den Juden. Als der HErr Jesus und Seine Apostel den Juden predigten, die doch das auserwählte Volk Gottes zu sein sich rühmten, da waren es nur sehr wenige, welche sich zu Jesu bekehrten und selig wurden; das ganze übrige Volk wurde verworfen und ist noch verworfen bis auf den heutigen Tag, lediglich um dieses Hochmutes und dieser Selbstgerechtigkeit willen. Sie wollten sich die Seligkeit verdienen und pochten auf ihr Gesetz und ihre Abstammung von Abraham, als auf ein Verdienst, das sie hätten; aber die Seligkeit aus Gnaden von Jesu annehmen, das wollten sie nicht, dagegen empörte sich ihr stolzes Herz. Gerade so machen es viele unter den Berufenen in der Christenheit. Sie pochen auf ihre Taufe, auf Absolution, auf Abendmahl, meinen, so unsinnig es auch ist, dass sie sich haben taufen lassen, dass sie gehen zur Beichte, zur Kirche und zum Abendmahl, sei ein Verdienst vor Gott, und um ihres Tuns willen, um deswillen, weil sie die Gnadenmittel gebrauchen, hätten sie sich ein Recht auf die Seligkeit erworben,

sie sehen ihren Gebrauch der Gnadenmittel als ein gutes Werk ihrerseits an, gerade wie andere ihr Almosengeben, ihr Streben nach der Heiligung, ihr Kämpfen gegen die Sünde als ein gutes Werk ansehen, um deswillen Gott ihnen die Seligkeit schuldig sei. Und gerade das ist es, was ihnen den Hals bricht. Die Auserwählten dagegen erkennen es als Gnade, dass sie getauft sind, als Gnade, dass sie zur Kirche, zur Beichte, zum Abendmahl gehen dürfen, als Gnade, deren sie gar nicht wert sind, eben so wie sie es als Gnade ansehen, wenn Gott sie in den Stand gesetzt hat, Almosen zu geben, als Gnade, wenn sie Jesum in den Armen speisen, tränken, kleiden dürfen, als Gnade, wenn sie in Kraft des heiligen Geistes Teufel, Welt und Sünde bekämpfen dürfen und ihre Glieder darreichen zu Waffen der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden. Die Seligkeit ist beiden angeboten, den Berufenen und den Auserwählten. Aber die einen wollen sie verdienen und kriegen sie nicht; die andern lassen sie sich aus Gnaden schenken und erlangen sie. Die einen gebrauchen die Taufe, Kirche, Absolution, Abendmahl und Übung in der Gottseligkeit als Arbeitsmittel und gebrauchen sie sich zur Verdammnis; die andern gebrauchen Taufe, Kirche, Absolution, Abendmahl als Gnadenmittel, und gebrauchen sie sich zur Seligkeit, so dass Übung in der Gottseligkeit von selbst daraus folgt, wie die Frucht aus dem Baume.

Wie steht es nun mit euch? Wollt ihr die Seligkeit aus Gnaden, oder aus Verdienst? HErr Jesu, ich danke Dir für meine teure Taufe, durch die Du mich zum Gotteskinde gemacht hast, das ist Gnade, ich danke Dir für Deine liebe Kirche, in der Du mir Dein Wort predigen lässtest, das ist Gnade, ich danke Dir für die werthe Absolution, in welcher Du mich armen Sünder von Sünden los und ledig sprichst, das ist Gnade, ich danke Dir für das hochheilige Abendmahl, in welchem Du mich speisest mit Deinem wahren Leibe und mich tränkest mit Deinem wahren Blute, das ist Gnade, und in dieser Deiner Gnade will ich leben und auf diese Deine Gnade will ich sterben, und will mich innig freuen, wenn ich hier für diese Deine Gnade Dir danken kann durch gute Werke, und dort für Deine Gnade Dich ewig preisen kann im Chor der Engel und aller Auserwählten, und will mich freuen inniglich, wenn ich nur ein Türhüter sein soll in Deinem seligen Himmel und aus Gnaden gewürdigt werde, Dein holdseliges Antlitz zu schauen, nach welchem mich so sehr verlangt. O HErr, was ist es doch für eine wunderbare Gnade, dass ein Sünder selig werden soll. Darum danke ich Dir, dass Du den Himmel als Gnadenlohn verheißest, Deine Gnade ist größer, als meine Sünde. O reiße doch aus meinem Herzen allen Hochmut und alle Selbstgerechtigkeit, dass ich nicht selbst den Himmel verscherze, den Du mir erworben hast aus Gnaden, und den Du mir anbietest aus Gnaden, und den ich annehme aus Gnaden.

Amen

XXI.

Am Sonntage Sexagesimä.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 8,4 – 15

Da nun viel Volks beieinander war, und aus den Städten zu Ihm eilten, sprach Er durch ein Gleichnis: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und etliches fiel auf den Fels; und da es aufging, verdorrete es, darum, dass es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf, und erstickten es. Und etliches fiel auf ein gut Land; und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht, Da er das sagte, rief Er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten Ihn aber Seine Jünger und sprachen, was dies Gleichnis wäre? Er aber sprach: Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimnis des Reiches Gottes; den andern aber in Gleichnissen, dass sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber das Gleichnis: der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf dass sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden auf und die haben nicht Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichtum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Laude, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Es heißt in dem eben vorgelesenen Evangelio: da viel Volks bei einander war und aus den Städten zu Jesu eilten, sprach der HErr zu ihnen durch ein Gleichnis. Weshalb war denn dies viele Volk bei einander? weshalb hatten sie sich versammelt von dem Lande und aus den Städten? Gab es vielleicht etwas Neues zu sehen und zu hören? darnach laufen ja die Leute oft Meilen weit! Oder sollte vielleicht eine weltliche Lustbarkeit statt finden? Um dergleichen versäumen ja die Menschen gern ihre irdischen Geschäfte und das Heil ihrer Seele! Oder gab es da etwas Rechtes zu verdienen, etwa ein gutes Handelsgeschäft zu machen? Um deswillen lassen sich ja die Menschen keinen Weg und Steg verdrießen und einer sucht eiligst dem andern zuvorzukommen. Aber von alle dem ist hier nicht die Rede. Zwar heißt es auch hier ausdrücklich: sie eilten! Sie gingen nicht langsam, oder verdrossen, als wenn die Gewohnheit, oder der Zwang sie triebe; nein sie eilten, also mit herzlicher Begierde, mit freudigem Eifer, mit wahrer Seelenlust sah man sie ihren Weg ziehen; sie eilten, als fürchteten sie zu spät zu kommen; sie eilten, um ja nichts zu versäumen. Zu wem eilten sie denn so? Zu Jesu. Und was wollten sie denn

bei Ihm? Sie wollten nichts, als hören, hören das Wort, die Predigt des HErrn Jesu. Denn Jesu Predigt zu hören, das war ihnen lieber, als alles, was sie in der Welt Neues, sehen und hören konnten, lieber als alle Lustbarkeiten, alle Spiel-, Tanz- und Saufgelage der Welt, lieber, als alle Handelsgeschäfte und aller Geldgewinn. Zu dieser Predigt Jesu eilten sie mit sehnsüchtiger Freude Meilen weit vom Lande und aus den Städten herbei, und der Weg war ihnen nicht zu lang und die Reise nicht zu beschwerlich und das Wetter nicht zu schlecht. Woher kam das? Einfach daher: sie wollten gern selig werden, und das erste, welches ein jeder tun muss, um selig zu werden, ist, Jesu Wort und Predigt zu hören. Denn den Weg zur Seligkeit kennt niemand aus sich selber, den erforscht niemand aus der Vernunft, den ersieht niemand aus der Natur; sondern man muss den Weg der Seligkeit lernen von jemand, der ihn kennt, und nur Jesus, der vom Himmel gekommen ist, kennt ihn, nur Er kann ihn lehren. Darum muss jeder, der den Weg zur Seligkeit lernen will, zu Jesu kommen und Sein Wort und Seine Predigt hören. Darum ruft der Heiland so oft, darum ruft Er auch noch in unserm heutigen Evangelio so ernstlich und dringend: wer Ohren hat zu hören, der höre! Darum sagt schon der Prophet Jeremias: o Land, Land, Land, höre des HErr Wort! Erkennt daraus: so lange ein Mensch eifrig und begierig und so oft er kann, Gottes Wort hört, so lange ist noch zu hoffen, dass er sich bekehre und selig werde. Wird aber ein Mensch erst lau, träge, saumselig im Hören des göttlichen Worts, hört er es gar nicht, oder nur selten, so ist auch seine Seligkeit nicht zu hoffen, so nimmt er sich selbst die Möglichkeit, selig zu werden; denn es stehet geschrieben: der Glaube kommt aus der Predigt, die Predigt aber aus dem Worte Gottes. Deshalb ist der stete, fleißige, unausgesetzte Besuch des Gottesdienstes so notwendig zur Seligkeit, weil da Jesu Wort gepredigt wird; deshalb lässt sich niemand, der für seiner Seelen Seligkeit ernstlich besorgt ist, ohne die höchste Not die Gelegenheit nehmen, Gottes Wort zu hören, deshalb eilet ein jeder zu Jesu, geht ein jeder mit freudiger, sehnsüchtiger Begier in das Haus des HErrn, der gern selig werden will, weil ohne Jesu Wort und Predigt keine Seligkeit möglich ist.

Meine Lieben, prüfet euch, vergleicht euch mit diesen Leuten, die aus Stadt und Land zu Jesu eilen; seid ihr auch so eifrig, Gottes Wort zu hören? eilet ihr auch mit so freudiger Begier zu der Predigt des HErrn? ist euch auch kein Weg zu lang und zu beschwerlich? kein Wetter zu schlecht, um Jesu Wort und Predigt zu hören? Oder sollen diese Leute einst auftreten am jüngsten Gericht und euch verklagen? soll ihr freudiger Eifer eure Trägheit und Gleichgültigkeit verdammen, die ihr Gottes Haus und Predigt vor der Tür habt, und jene eilten viele Meilen weit hin zu dem HErrn? Ja Jesu Wort und Predigt hören, sie oft, anhaltend, fleißig, begierig hören, das ist das allererste, welches zur Seligkeit notwendig ist, denn unsere Seligkeit kommt nur durch die Offenbarung Gottes, und die Offenbarung Gottes muss man hören, um sie kennen zu lernen; wüsste der Mensch sie aus sich selber, so hätte Gott nicht nötig gehabt, sie zu offenbaren. Darum lasset euch, ihr fleißigen und freudigen Kirchenbesucher, durch keinen Spott und Hohn, durch keine Furcht und Gefälligkeit der Menschen in euerm Kirchenbesuche stören, ihr geht den rechten Weg, denn ohne fleißiges, freudiges Hören des göttlichen Worts gibt es für euch keine Seligkeit. Aber ist es mit dem Hören allein getan? werden alle selig, die fleißig hören? Nein, sondern es kommt darauf an, ob sie recht hören? Nicht wer das göttliche Wort hört, sondern wer es recht hört, der wird selig. Darum lasst uns heute unter Gottes Segen und nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig fragen:

wie hören wir Gottes Wort recht?

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu wir sind versammelt, Dein Wort zu hören, hilf uns, dass wir es recht hören. Wir wissen, der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, er kann es nicht erkennen und ist ihm eine Torheit, denn es muss geistlich gerichtet sein. Wir wissen aber auch: ein sehendes Auge und ein hörendes Ohr wird beides von Dir gegeben dem, der Dich bittet. Darum flehen wir Dich an, HErr, gib uns ein sehendes Auge und ein hörendes Ohr. Erleuchte die Augen unsers Verständnisses durch Deinen heiligen Geist, tue auf nicht unsere Ohren allein, sondern unsere Herzen, denn Du sprichst: selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren! HErr, wir sind ja blind, unwissend, jämmerlich, nackt und bloß, darum begehren wir von Dir Augensalbe, dass wir sehen. In Dir sind verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis, offenbare sie uns, dass wir weise werden zum ewigen Leben. O lass den Morgenstern aufgehen in unsern Herzen und alle Finsternis vertreiben. Gott heiliger Geist, verachte uns arme, blinde Leute nicht, siehe wir bedürfen Deiner um so mehr. Du bist ja ausgegossen über alles Fleisch, Du schämst Dich ja der geringsten Hütte nicht, erbarme Dich und komme auch zu uns, hilf uns recht predigen, hilf uns recht hören, lass Dein Wort nicht leer wieder zurückkommen. Sei uns gnädig und segne uns und lass uns Dein Antlitz leuchten, dass wir auf Erden erkennen Deinen Weg, unter allen Heiden Dein Heil, mach uns Dein Wort köstlicher, als Gold und viel feines Gold, süßer als Honig und Honigseim, erinnere auch dadurch uns, Deine Knechte und Mägde, dass wer es hält, der hat großen Lohn, auf dass wir es bewegen des Tages im Herzen und unsere Nieren uns züchtigen des Nachts. Amen.

1. *Wir müssen Gottes Wort hören mit einem weichen Herzen, damit es eindringen könne.*

Das lehrt uns der HErr Jesus in den Worten: es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen, und indem er säte, fiel etliches auf den Weg und ward vertreten und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und das erklärt der Heiland also: der Same ist das Wort Gottes, die aber an dem Wege sind, das sind die es hören; darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf dass sie nicht glauben und selig werden. Erstlich lasst uns, die wir auf dem Lande leben und das Land bauen, hier recht bedenken, wie hochgesegnet wir sind, dass wir unserm lieben Gott und Heiland so recht auf Seinen Spuren und Fußstapfen nachgehen können. Wie außerordentlich oft nimmt unser Heiland Seine Beispiele und Gleichnisse vom Landbau her. Bald weiset Er uns auf den Acker, wie hier, bald auf das Säen, bald auf das andren. Er spricht vom Weizen, vom Unkraut, dann wieder vom Weinstock, vom Feigenbaume. Er zeigt hin auf das Gras, auf die Blumen des Feldes, auf die Vögel unter dem Himmel, und aus allem was Er so sagt, macht Er ein Gleichnis des Himmlischen und Göttlichen. Wahrlich, ein Landmann, der seine Bibel recht im Kopf und Herzen hat, ist ein glücklicher und hochbegnadigter Mensch, denn alles, was er tut in den Werken seines irdischen Berufs, erinnert ihn an das Wort des HErrn, alles was er sieht und wovon er umgeben ist, wird ihm durch die Worte Jesu ein Bild und Gleichnis des Himmlischen. Darum lasst uns den HErrn preisen, der die Landleute so lieb gehabt hat. So haben gerade wir Landleute auch hier wieder alles aus unserer täglichen Erfahrung ganz deutlich und bestimmt vor Augen. Wenn du einen Acker hast, durch welchen ein Fußsteig läuft, erwartest du da von dem Fußsteige auch eine Ernte? Gewiss nicht. Zu beiden Seiten des Fußsteiges erntest du, denn da ist der weiche

Ackerboden, in welchem der Same eindringen, Wurzel schlagen und wachsen kann. Aber der Fußsteig, der durch deinen Acker läuft, der ist hart ausgetreten, in den kann der Same nicht eindringen, bleibt oben auf liegen und wird nun entweder von den Wanderern zertreten, oder was nicht zertreten ist, das fressen die Vögel unter dem Himmel auf. Darum höre, o Mensch, ist dein Herz hart, wie ein ausgetretener Weg, so kann Gottes Wort nicht hineindringen, so bleibt Gottes Wort oben aufliegen und wird nun entweder von den Wanderern, d. i. geistlich, von den irdischen und weltlichen Gedanken und Beschäftigungen zertreten, oder haben die noch nicht alles zertreten, so kommt eilig der Teufel und hilft nach, und nimmt geschwind das noch übrig gebliebene Wort von dem Herzen weg, damit du nicht glaubest und selig werdest. Er will sagen: die Folge davon ist, du kannst nun, obgleich du gehört hast, nicht glauben und selig werden; denn der Same, das Wort Gottes ist hinweggenommen von deinem Herzen und ohne Samen gibt es keine Frucht, ohne Gottes Wort keinen Glauben und keine Seligkeit. Wollen wir also Gottes Wort recht hören zu unserer Seligkeit, so müssen wir es hören mit einem weichen, empfänglichen Herzen, dass der edle Same des göttlichen Worts hineindringen könne.

Und nun merke auf, wie du wehren kannst, dass dein Herz nicht einem harten, ausgetretenen Wege gleich werde, wie du es erlangen kannst, dass du mit einem weichen, empfänglichen Herzen zur Predigt des göttlichen Worts kommst. Denk an die Wanderer, d. i. an die irdischen, weltlichen Gedanken und Beschäftigungen. Viele Leute hantieren erst des Sonntags in ihrem Hause mit allerlei unnötigen, irdischen Geschäften herum bis zur Kirchengangszeit, da haben sie noch nach ihrem Acker zu sehen, Holz zu spalten, zu kaufen und zu verkaufen, zu waschen und zu trocknen, zu nähen und zu plätten. Oder sie schwatzen und erzählen von allerlei weltlichen Dingen, sie schelten und fluchen, andere wissen nicht wie sie sich genug putzen und schmücken sollen, noch andere liegen faul auf der Bank hinter dem Ofen, und kommt dann endlich die Zeit zum Kirchgange, dann wird unterwegs Scherz und Kurzweile, Klatschen und Afterreden, Mutwille und Torheit getrieben. Solche Menschen kommen dann mit einem harten, ganz unempfindlichen Herzen zur Kirche, mit hartem Herzen sitzen sie da, haben keine Andacht, merken nicht auf die Predigt, werden müde und schlafen ein, oder plaudern mit einander, sehen sich nach ihren Nachbarn um, wer wohl in der Kirche ist und was die Leute wohl anhaben. Kann in deren Herzen etwas hineindringen? Muss da nicht Gottes Wort oben auf liegen bleiben? Und wenn sie nun aus der Kirche gekommen sind und fallen dann gleich wieder in die irdischen Geschäfte und Gedanken hinein und das weltliche Schwatzen, Klatschen, Lachen, Scherzen und Treiben geht gleich wieder an, muss da nicht der Teufel vollends alles wieder wegnehmen? O höre, höre, willst du mit einem weichen, empfänglichen Herzen zur Kirche kommen und Gottes Wort hören zur Seligkeit, so tue von dir alles unnötige, irdische Hantieren vor dem Gottesdienste, alles weltliche Treiben und Wesen. Bereite dich viel mehr mit den Deinigen in Hausandacht, in Beten, Lesen und Singen zu dem Gottesdienste vor, dann komm still und gesammelt zur Kirche, treibe unterwegs kein weltliches Geschwätz, sondern wenn du redest, so rede nur was göttlich und himmlisch ist. Wenn du so zum Gottesdienst kommst, dann ist dein Herz einem weichen Ackerboden gleich, jedes Wort wird in deine Seele dringen, du wirst in der Kirche weder schlafen, noch plaudern, noch dich umsehen können, weil Gottes Wort durch die Kraft des heiligen Geistes wie ein Strom lebendigen Wassers dir in das Herz dringt. Da wirst du einen Segen erhalten, da wird eine Aussaat für die Ewigkeit in deine Seele gelegt, der heilige Geist wirket in dir. Und kommst du aus der Kirche, so hüte dich, dass du durch kein Geschwätz, durch keine weltliche Zerstreung, durch kein irdisches Geschäft dir den Segen wieder raubest, den der Herr dir gegeben hat. Dann hat der Satan keine Macht

über dich, dann wirst du von Sonntag zu Sonntag zunehmen im Christentum und Jesus wird einkehren in deinem Herzen und Wohnung bei dir machen und bei dir bleiben.

2. *Wir müssen Gottes Wort hören mit einem tief gepflügten Herzen, damit es Wurzel schlagen könne.*

Das zeigt der Herr in folgenden Worten an: etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrte es, darum dass es nicht Saft hatte. Davon gibt der Herr selbst die Erklärung: die aber auf dem Fels sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; aber sie haben nicht Wurzel, eine Zeit lang glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Ihr erkennt das ja leicht beim Landbau. Ein Acker, der oben eine gute, aber dünne Schicht Erde hat, allein dicht unter der guten Erde liegt lauter Ohrt, Stein und Fels, ist der ein guter Acker? kann man von dem Frucht erwarten? Zuerst geht der Same gut auf, aber die gute Erde ist zu dünn, in den Ort, Stein und Fels können die Wurzeln nicht hineindringen. Nun lasst einmal einen starken Sturmwind kommen, der reißt die Pflanzen samt der Erde weg; oder lasst einmal anhaltenden Sonnenschein kommen, so verdorrt die ganze Saat, weil sie keine Wurzel hat schlagen können. Das wissen verständige Landwirte wohl; wenn sie nun einen solchen Acker haben, so arbeiten sie ihn mehrere Fuß tief herum, dass aller Fels, Ort und Stein herauskomme, so wird das Erdreich tief, dann kann die Saat Wurzel schlagen und kein Sturmwind reißt das Korn weg, denn es steht fest in seinen Wurzeln, keine Sonne versengt es, denn es holt tief aus der Erde seine Nahrung.

Darum merke auf, o Mensch, willst du das Wort Gottes recht hören zu deiner Seligkeit, so höre es mit einem tief gepflügten Herzen. Mit Leichtsinne, Leichtfertigkeit und solchem oberflächlichen Wesen kommst du nicht weit im Christentume. Das Wort Gottes ist so wunderschön, die Predigt von unsrer Seligkeit, von der unbegreiflichen Liebe des Herrn Jesu zu uns armen Sündern, dass Er Sein Gottesblut geopfert hat für unsere Missetat, die Predigt vom Glauben, dass uns Gott umsonst und aus Gnaden, allein um Jesu willen, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit, alle unsere Sünden vergeben will, die Predigt von dem seligen Himmelreich auf der neuen Erde, die Gott schaffen wird, diese Predigt ist so herrlich und herzwinnend, dass die meisten Menschen zuerst davon gerührt werden. Dazu kommt dann die ernste Predigt vom Tode und von der ewigen Verdammnis, und die ist so Mark und Bein durchbohrend, dass die meisten Leute zuerst davon erschüttert werden, endlich die Predigt von der Buße und Bekehrung ist so übereinstimmend mit dem eigenen Gewissen, dass die meisten Menschen zuerst davon ergriffen werden. Da tun sie denn solcher Predigt das Herz auf und fassen den Entschluss: ja, es ist wahr, ich muss und ich will mich bekehren zu dem Herrn von ganzem Herzen, dass ich Jesum meinen Heiland nenne und in Seinen seligen Himmel komme! So keimt dann der Same des göttlichen Worts lieblich auf, sie bekennen sich mit freudigem Eifer zu dem Herrn Jesu, preisen mit Dankestränen Seinen heiligen Namen, entsagen in dem ersten Feuer der Liebe der Welt, verleugnen alles ungöttliche Wesen, halten sich zu dem Häuflein derer, welche die Welt die Frommen nennt und alles ist eitel Freude und Wonne. Aber das Herz ist nicht tiefgepflügt, sie haben die rechten Todesschmerzen der Buße noch nicht geschmecket, Alles ist auf der Oberfläche geblieben. Und nun kommt der Sturmwind der Lästerung und Verfolgung, nun brennt die heiße Sonne des Spottes, des Hohnes, der Verachtung über ihrem Haupte, leibliche Trübsal und geistliche Anfechtung kommt über sie, der reiche Mann wird ihr Feind, der angesehene Herr sieht sie über die

Schulter an, die Welt hält sie für Narren. Was, rufen sie da verwundert aus, so ist es mit dem Christentume? wir meinten, es wäre Freude und Wonne und nun ist es eitel Kampf, Heulen und Weinen? Das halte aus, wer da kann! Da ist es mit der Bekehrung aus, da ist es mit dem Christentum zum Ende. Sie sind wetterwendisch, in der Zeit der Trübsal fallen sie ab, die Trübsal ist ihnen zu lästig, die Verfolgung ist ihnen zu unbequem, der Spott und Hohn ist ihrem Stolze zu hart, mit den Menschen wollen sie es nicht verderben, und siehe da, bald gehen sie hinter sich, wandeln wieder die Wege der Welt, meiden die Gemeinschaft der verachteten Frommen, allmählich schläft auch das Beten und Lesen wieder ein, sie werden wieder ganz wie zuvor und meistens noch schlimmer, als sie gewesen sind. Das ist das traurige Ende einer oberflächlichen Bekehrung.

Darum willst du das Wort Gottes hören zur Seligkeit, so gib dem heiligen Geiste Raum, wenn Er durch die Predigt der Buße dein Herz aufpflügt bis auf den untersten Grund, wenn Er durch den Hammer des Gesetzes dein steinernes Herz zermalmt und zerschlägt; denn es ist wahr: du bist ein durch und durch verlornen und verdammter Mensch, in dir, das ist in deinem Fleische, wohnt nichts Gutes, dein ganzes Herz ist matt, dein ganzes Haupt ist krank, vom Scheitel bis zu den Fußsohlen ist nichts Gesundes an dir, sondern lauter Striemen, Wunden und Eiterbeulen der Sünde, die nicht geheftet, noch mit Öl gelindert, noch verbunden sind, du hast gar kein Verdienst, gar keinen Ruhm, gar keine Würdigkeit an dir. Und das sage ich dir wahrlich, ehe du das nicht von Grund des Herzens erkennst, ehe du nicht erkennst, dass du durch deine Sünden, durch deine schändliche Übertretung aller göttlichen Gebote ein Brand der Hölle bist, ein Kind der Verdammnis und ein Knecht Satans, ehe du nicht durch diese Erkenntnis mit bitteren Schmerzen der Buße und Reue, mit Scham und Abscheu vor dir selbst, mit Schrecken und Angst vor Gottes Zorn und Strafen erfüllt wirst, eher kann dir nicht geholfen werden. Wenn aber durch solche Buße dein Herz bis auf den tiefsten Grund aufgepflügt und zerrissen ist, wenn du mit geängstem Geist und zerschlagenem Herzen einsiehst, dass nirgends in der Welt Hilfe für dich ist, als allein in Jesu, dann wird die Gnadenpredigt Jesu Christi in dein tiefgepflühtes Herz hineinbringen, wird dein ganzes Herz durchwurzeln und so fest in dir gegründet werden, dass auch keine Macht der Hölle dich von Jesu losreißen kann. Da wird der Herr Jesus so sehr dein einziger Heiland, dass du in der Tat und Wahrheit nirgends anders hin weißt, da wirst du, wenn dir nun Jesu teures Wort alle deine Sünden vergeben, alle deine Missetat geschenkt hat, von solcher unauslöschlichen, treuen Liebe und Dankbarkeit erfüllt, dass dein Herz fest und entschlossen wird, alles für Schaden und Dreck zu achten, um Christum zu gewinnen. Da hat der tiefe Ernst der Buße dir alle deine Leichtfertigkeit gründlich verleidet, da hat die Erkenntnis, wie nahe du der Hölle warst, wie du ohne Jesum verloren warst und verloren bist, alles wetterwendische Wesen der Menschenfurcht und Menschengefälligkeit vertrieben aus deiner Seele. Du sprichst mit dem Worte Gottes: wahrlich, wenn ich nun noch Menschen gefällig sein wollte, so wäre ich Christi Knecht nicht, wenn ich noch Menschen fürchten wollte, die höchstens den Leib töten können, dann würde ich mich ja selbst in das Gericht Gottes stürzen, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle. Seht, meine Lieben, so fasst Gottes Wort in uns Wurzel und kein Sturmwind der Verfolgung, keine brennende Hitze der Trübsal, kein Sonnenstich des Hohnes und Spottes kann uns mehr abwenden von unserm Gott und Heiland, wir stehen dann fest und treu bei dem Herrn, alle Lebenswurzeln unsers Herzens haben sich um Jesum Christum, unsern einigen Heiland geschlungen, das Leben kann man uns rauben, aber von Jesu kann man uns nicht abreißen, weder im Leben, noch im Sterben. Und der macht uns selig, der gibt uns den Himmel; was wollen wir mehr?

3. *Wir müssen Gottes Wort hören mit einem gereinigten Herzen, damit es nicht im Unkraut erstickt.*

Das drückt der Heiland also aus: etliches fiel unter die Dornen und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Und Er erklärt dies also: das aber unter die Dornen gesäet war, sind die, so es hören und gehen hin unter den Sorgen, Reichtum und Wollust dieses Lebens und ersticken und bringen keine Frucht. Was für eine Ernte kann man erwarten von einem unreinen Acker? Mag er noch so schön bearbeitet, noch so gut gedüngt, noch so sorgfältig besäet sein, ist er nicht rein, so wächst das Unkraut viel schneller, als der gute Same, zieht dem Korn Saft und alle Nahrung weg, und wenn die Saat zuerst noch so schön aufgegangen war, bald steht sie dünn und spärlich, endlich erstickt und verkommt sie ganz, und wenn man ernten will, ist nichts da, als Unkraut. Aus diesem Grunde scheut der fleißige, verständige Landmann keine Mühe, keine Arbeit, um den Acker recht rein zu halten. Da bracht er schon im Herbste das Feld, dass das Land recht mürbe werde und das Unkraut den Winter über vergehe, pflügt dann aufs neue und tiefer im Frühjahr, dass des Unkrauts Wurzeln herauskommen, die er dann mit der Egge vom Acker entfernt, und baut er Sommerfrüchte und Gartenfrüchte, wie lässt er sich da keine Mühe verdrießen, mit Jäten und Hacken, wo es angeht, alles Unkraut auszurotten! Merke darauf, o Christ, und wende es an auf den Acker deines Herzens. Soll der Fleiß des Landmanns in Reinigung seines irdischen Ackers deine Gleichgültigkeit beschämen und die Trägheit, mit welcher du die Reinigung deines Herzens versäumst? Wenn du durch Gottes Wort dich bekehrt hast und hast dir nun fest vorgenommen, als ein Kind Gottes den schmalen Weg des ewigen Lebens zu wandeln, und du bist da nicht fleißig und wendest nicht alle Mühe und Arbeit an, das Unkraut der Sünden mit seinen Wurzeln aus deinem Herzen auszurotten, dass dein Herz gründlich gereinigt werde, so wird's bald zu Ende sein mit deinem Christentum. O merke es wohl, die Sünde muss ausgerottet werden, mit der Sünde muss im heißen Kampfe bis aufs Blut gekämpft werden, mit der Sünde muss kein Bund und Vertrag geschlossen werden. Da gilt es, rein ab, rein ab bis auf den Boden. Ja sollte in solchem heißen Kampf der äußerliche Mensch verwesen und zu Grunde gehen, tut nichts, wenn nur der innerliche Mensch immer herrlicher wird.

Ein warnendes und belehrendes Beispiel gibt uns die Geschichte der Kinder Israel. Gott hatte ihnen geboten, keinen Bund und Vertrag mit den gottlosen Heiden im gelobten Lande zu machen, sondern im Kampfe auf Leben und Tod sie auszurotten. Wo du sie leben lässtest, hatte der HErr zu Israel gesagt, so will Ich sie dir zu Dornen und spitzigen Stacheln für dein Fleisch machen, zu Geißeln und Skorpionen. Israel tat nicht das Gebot des HErrn und was geschah nun? Die Heiden die im Lande wohnen blieben, gewannen wieder die Oberhand über Israel, besiegten sie, quälten, marterten sie und taten ihnen alle Drangsal an und brachten sie mehr als einmal an den Rand des Verderbens. So geht es auch dir, wenn du die Sünden und Sündenlüste, das Fleisch und die Fleischeslüste in deinem Herzen leben lässtest, wenn du nicht den alten Adam in täglicher Buße und Reue ersäufest mit allen Sünden und bösen Lüsten, wenn du nicht wachest, betest und kämpfst bis aufs Blut wider die Sünde, die in dir ist. Lassst du sie leben, fängst du erst an, einen Bund und Vertrag mit ihr zu machen, so wird sie dir bald zur Geißel und zum Verderben werden, wird dich wieder unterjochen, dich martern und quälen und zuletzt alles geistliche Leben in dir ersticken. Ach und so geht es vielen, die einmal fein liefen und im Geist anfangen; aber der stete Kampf wird ihnen zu beschwerlich und im Fleische vollenden sie's. So machens viele, denen einmal durch Gottes Wort der Teufel aus dem Herzen getrieben war, aber sie wachen nicht, sie beten

nicht, sie kämpfen nicht mit der Sünde, wenden keinen Fleiß, wenden nicht alle Mühe an, jede, auch die kleinste Sünde auszurotten, und ehe sie sich des versehen, kommt der böse Geist mit sieben andern Geistern, die ärger sind, denn er, und die kehren dann wieder ein in solchem Herzen, wohnen allda und es wird mit solchem Menschen siebenfältig ärger, als vorhin, und bald ist sein Herz und sein ganzer Wandel nichts mehr, als lauter Unkraut, Dornen und Disteln. O wie mancher Christ, der einmal den HErrn Jesum Christum lieb hatte von ganzem Herzen, hat so den Heiland wieder verloren.

Da ist ein armer Christ, der hat sich bekehrt. O wie leicht und fröhlich konnte er da seine Armut tragen! Ihm fehlte nichts, er hatte ja Jesum und mit Gebet und Arbeit hatte er allezeit sein täglich Brot. Aber der tägliche Kampf mit der Armut wird ihm zu beschwerlich, die Sorgen kommen wieder, die Sorgen des Lebens: was soll ich essen? was soll ich trinken? womit soll ich mich kleiden? kann auch mein Haushalt mit meiner Frömmigkeit bestehen? Da leben andere viel bequemer, haben ihren Unterhalt viel reichlicher, weil sie es nicht so genau mit ihrem Christentum nehmen! So mischt sich Neid und Murren mit seinen Sorgen und er bedenkt nicht, dass nur der reich und glücklich ist, der Jesum hat. So bekämpft er die Sorgen des Lebens nicht treu, reißt sie nicht in stetem Kampfe mit der Wurzel heraus, und bald hat er all sein Christentum aus dem Herzen herausgesorgt, die Sorgen sind das Unkraut, das den Weizen gefressen hat. Um ein Kleid, um Brot, um einen Notpfennig im Alter hat er den lebendigen Gott verlassen, der doch der beste Versorger ist.

Oder da ist ein reicher Christ, der hatte sich bekehrt, hatte den Heiland von Herzen lieb gewonnen, o wie so gar nichts war ihm da um seinen Reichtum! Sein Herz hing nicht am Reichtum, es hing an Jesu, der war sein allerhöchster Schatz. Aber er wachte, betete und kämpfte nicht, sein Herz wurde wieder lau, sein Reichtum gefiel ihm wieder, er fing an zu sorgen, wie er ihn am besten vermehren könnte, bald mochte er nichts mehr davon wissen, dass Gott ihn nur zum Haushalter gesetzt habe über seine Güter, dass er damit die Seinigen versorgen, dem Bruder helfen und dienen und Gottes Ehre verherrlichen sollte, sein Reichtum wurde wieder sein Gott, machte ihn wieder hart, unbarmherzig gegen seinen Bruder, er fiel nun wieder in die Stricke des Satans, der Heiland musste weichen. Seht, der hat den Heiland und das Himmelreich weggegeizt und die Sorgen des Reichtums sind das Unkraut gewesen, das den Weizen gefressen hat.

Da ist ein anderer bekehrter Christ, der den Heiland lieb hat und wandelt mit göttlichem Ernst und freudigem Eifer den Weg zum Himmel. Aber hier geht er um eines Verwandten willen mit zum Weltgelage, hier um eines Freundes willen mit in die Weltlust, er kann ja, so spricht die Stimme des Teufels zu ihm, er kann ja nicht seine nächsten Freunde und Verwandten vor den Kopf stoßen um einer Kleinigkeit willen, es ist ja nur dies eine Mal, das wird ihm der HErr so übel nicht nehmen. Aber siehe der HErr will keine Götzen neben sich haben. Er hat dem Teufel den kleinen Finger gegeben, der fasst nun die ganze Hand, und bald wird der Mensch wieder ein noch ärgeres Weltkind, als er zuvor gewesen war, und nun übertrifft er im Spielen, Tanzen, Saufen, Sabbathschänden und allen andern Wollüsten selbst die Kinder der Welt. O wie mancher hat sein Christentum, sein schönes, herrliches, ewiges Erbe so schändlich wieder vergeudet, weil er nicht wachte und betete, nicht reinigte, nicht unaufhörlich reinigte sein böses Herz, von welchem er doch wusste, dass es böse war! Darum, o willst du wirklich das Wort Gottes hören zur Seligkeit, so reinige dein Herz von allem Unkraut, von jeder, auch der kleinsten Sünde, sonst bist du bald wieder der alte Sündenknecht.

4. *Wir müssen Gottes Wort also hören, dass wir es auch tun.*

Das zeigt der HErr in den Worten an: etliches fiel auf ein gut Land, das trug Frucht dreißigfältig, sechsfältig, hundertfältig, und Er erklärt das also: das aber in das gute Land fiel, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld. Frucht also, Frucht des Christentums will der HErr haben, eben so wie du von deinem Acker Frucht haben willst, deshalb bauest du ihn ja. Deshalb bauet auch der HErr den Acker deines Herzens, deshalb lässt Er dir Sein Wort predigen, dass Er Frucht von dir sehe. Hast du vergessen, wie Er einst auf dem Wege nach Jerusalem den Feigenbaum verfluchte, also dass er verdorrete? Und warum verfluchte Er ihn? Weil Er keine Frucht auf ihm fand, sondern nichts als Blätter. Weißt du nicht, wie Er einst sprach zu Seinem Gärtner: da steht ein unfruchtbarer Baum im Garten, haue ihn ab, was hindert er das Land? Siehe, o Christ, so wird der HErr auch einst zu dir sprechen, wenn Er keine Frucht an dir sieht, Er verflucht dich, wenn du nichts als Blätter trägst, Er ruft Seinen Diener, den Todesengel, und gibt ihm den Befehl: haue ab den Maulchristen da, er soll nicht mehr stehen im Weinberge Meiner Kirche, er hindert nur die andern!

O deshalb prüfe dich ernstlich, o Christ, wo ist die Frucht deines Christentums? wo sind die Werke, mit welchen du dein Christentum beweisest? Wenn dein Glaube nicht Werke hat, so ist er tot, ein solcher Glaube kann dich nicht selig machen. Das bloße Schwatzen vom Christentum macht es nicht aus, das sind bloße Blätter, die helfen dir nicht; hast du keine Frucht, keine Werke des Christentums, so hast du nur den Schein eines gottseligen Lebens und bist ein Heuchler. Selbst das ist noch nicht genug, dass du aus deinem Herzen alles Unkraut, alle, auch die kleinsten Sünden ausrottest, wie wir vorhin sahen, du sollst auch das Gute, alles Gute tun; wer da weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist's Sünde. Ja merke es wohl, die Unterlassung des Guten ist eine eben so schwere Sünde als wenn du das Böse tust. Hast du wahren Glauben, so folgen die Werke von selbst, denn ein guter Baum kann nicht anders, er muss gute Früchte bringen, also auch du, wenn du wirklich eine Pflanze in Gottes Garten bist. Denn es ist der Glaube ein mächtig, kräftig und geschäftig Ding, sagt Luther, er fragt nicht lange, ob gute Werke zu tun sind, sondern ehe er fragt, hat er sie lange getan und ist immer im Tun. So zeige mir denn, spricht Jakobus, deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich dir auch meinen Glauben mit meinen Werken zeigen. Hast du eine herzliche Liebe zu den Brüdern und liebst du sie nicht mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit? Bist du wirklich mit allen Menschen in Frieden? Hast du eine herzliche Freude an Gottes Wort und am Gebet, am Gottesdienste, am Lobgesange und an dem Himmel? Wo ist deine Geduld in Krankheiten, Leiden und Trübsalen, die der HErr dir auflegt, preisest du Ihn für das Kreuz? wo ist deine Geduld mit deinem fehlenden, irrenden Bruder, kannst du auch seine Fehler, seine Unarten tragen und lässtest dich nicht erbittern, sondern hilfst ihm wieder zurecht, als ein treuer Bruder? Wo ist deine Freundlichkeit? hast du alles mürrische, grobe Wesen abgelegt und zeigst wirklich allezeit ein freundliches, holdseliges Christenantlitz? Bist du gütig gegen deine Mitbrüder? nimmst du dich mit Rat und Tat ihrer Notdurft an? speisest du die Hungernden, tränkest du die Durstenden, kleidest du die Nackenden, besuchst du die Kranken und ist geben dir viel lieber und seliger, als nehmen, also dass du reich bist in Werken der Barmherzigkeit und ein Vater der Armen? Hältst du Treue und Glauben gegen alle Menschen? kann man sich auf dein Wort und deine Zusage verlassen? ist deine Rede ja, das ja ist und nein, das nein ist und hütest du dich vor allen unnützen Betreuerungen und hohen Worten? Bist du von Herzen sanftmütig und demütig, also dass du liebest die dich hassen, segnest die dir

fluchen, für die betest, welche dich beleidigen und verfolgen? kannst du von Herzen vergeben und vergessen und stellst du dich nicht ungebärdig, so dass man kein Wort des Scheltens, Schimpfens und Fluchens aus deinem Munde hört? Wandelst du keusch, rein und züchtig in Worten und Werken? deine Glieder sind Christi Glieder, machst du sie nicht zu Hurengliedern? sondern bewahrst sie als reine Gefäße, dem HErrn zu Ehren? lässtest du auch kein faul Geschwätz, keine unreine, schandbare Worte aus deinem Munde gehen? Siehe das sind die Früchte des Geistes, so zeige dass du ein rechter Hörer des Wortes Gottes bist, indem du dich als einen Täter erzeigst.

O schrecklich, schrecklich betrügen sich die Menschen damit, oft bis in die Stunde ihres Todes hinein, dass sie meinen, es komme auf das Tun, auf das Halten der Gebote so genau nicht an; sie meinen sogar, das sei gesetzlich, es so genau mit dem Halten der Gebote zu nehmen, das gezieme sich nicht für einen evangelischen Christen, der zur Freiheit berufen sei. Höre: Gottes Gebote nicht halten, das ist eine Freiheit des Teufels. Du als ein Christ sollst das Gute tun und die Gebote halten noch viel heiliger, pünktlicher und genauer, als ein anderer Mensch; denn der HErr spricht: liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote! und du sprichst: ja HErr, die Liebe zu Dir dringet mich also und Deine Gebote sind mir nicht schwer. Tust du nicht das Wort des HErrn, hältst du nicht mit allem Fleiß Seine heiligen Gebote, weißt du, was der HErr dir Heuchler einst sagen wird? Er wird dir sagen: Wahrlich, wahrlich, nicht alle, die zu Mir HErr HErr sagen, werden in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun Meines Vaters im Himmel. Ihr Heuchler, die ihr euch rühmt, dass Ich euch gelehrt habe und habt doch nicht getan Meinen Willen, geht weg von Mir, ihr Verfluchten, Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von Mir, ihr Übeltäter!

Lasst uns beten: HErr Jesu Christe. wir bitten Dich, salbe uns mit Deinem heiligen Geist, dass wir Dein heiliges Wort hören zu unserer Seligkeit. Wir haben harte, steinharte Herzen, zerschlage sie mit dem Hammer Deines Worts, dass sie weich und klein werden. Wir sind so verfinstert, erleuchte uns, dass wir sehen können unser sündliches Verderben und Deine große Gnade. Wir sind so zerstreut, leichtfertig und gleichgültig, alle guten Rührungen Deines heiligen Geistes gehen so schnell wieder vorüber, dass es zum Erbarmen ist, o zerplüge tief, tief unsers Herzens Grund, dass wir rechtschaffne Buße tun und Dir darbringen die Opfer, die Dir wohlgefallen, den geängsteten Geist und das geängstete und zerschlagene Herz. Ach und dazu sind unsere Herzen so unrein, so voll Wurzeln aller bösen Lüste, Sorgen, Eitelkeiten, so voll Hochmuts, Zorns, Unglaubens, Zweifels und aller bösen Tücke und der Feind säet täglich neues Unkraut unter den Weizen: darum erbarme Dich über uns, gib uns Kraft zu wachen, zu beten, zu ringen, zu widerstehen bis aufs Blut im Kämpfen wider die Sünde, und wenn wir müde werden wollen, so richte Du immer wieder auf die lässigen Hände und stärke die müden Knie, dass wir nicht nachlassen im Kampfe. Du kennst auch unser träges Herz, das so heuchlerisch sich selbst betrügt, und so gern bequeme Tage haben will, um es sich leicht zu machen mit dem Halten Deiner Gebote. O allmächtiger Heiland, halte es uns recht vor durch Deinen Geist, dass niemand Dein Angesicht schauen wird, der nicht mit allem Ernst der Heiligung nachjagt und lass uns Täter des Worts werden und nicht Hörer allein. O HErr mache uns gehorsam, von Grund des Herzens gehorsam, damit wir uns nicht selbst betrügen um unsre Seligkeit.

Amen

XXII.

Am Sonntage Quinquagesimä.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 18,31 – 43

Jesus nahm aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn Er wird überantwortet werden den Heiden; und Er wird verspottet und geschmähet, und verspeiet werden, und sie werden Ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keins, und die Rede war ihnen verborgen, und wussten nicht, was das gesagt war, Es geschah aber, da Er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege, und bettelte. Da er aber hörte das Volk, das durchhin ging, forschte er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, Jesus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Sie aber vorne angingen, bedroheten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Jesus aber stand stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bei Ihn brachten, fragte Er ihn, und sprach: Was willst du, das Ich dir tun soll? Er sprach: HErr, dass ich sehen möge. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend; dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend, und folgte Ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, das solches sahe, lobte Gott.

Der heutige Sonntag, meine Lieben, ist gleichsam der Türhüter zu der lieben, gesegneten Passionszeit, in welche wir nun eintreten; denn nächsten Dienstag ist Fastnacht, und Tags darauf, am Aschermittwoch beginnt die Fasten- oder Passionszeit. Das Leiden Christi heißt mit einem lateinischen Ausdruck *Passion*, daher kommt der Name: Passionszeit, wie wir schon vorhin in dem schönen Gesange gesungen haben: Christe, Deine *Passion* herzlich zu bedenken, wollst Du mir von Deinem Thron Gnad und Andacht schenken, und ihr seht, was in dieser Zeit eines jeden Christen tägliches Geschäft sein soll, nämlich Christi Leiden andächtig zu betrachten und zu bedenken. Und wie wichtig und notwendig ist das! Denn Christi stellvertretendes Leiden ist ja der ganze Grund unserer Seligkeit. Fastenzeit aber nennt man diese Zeit, weil die Christen in dieser Zeit früher zu fasten pflegten, wie es in der katholischen und griechischen Kirche auch noch heutzutage geschieht. Fasten heißt sich der Fleischspeisen enthalten, und das war in der früheren Kirche ein Gebot und ist auch noch ein Gebot in der katholischen und griechischen Kirche. Die Leute müssen fasten, und wenn sie es nicht tun, so fallen sie in Strafe. Solch ein gebotenes Fasten ist aber erstlich gegen die heilige Schrift des neuen Testaments; denn unser HErr Jesus sagt ausdrücklich in der Bergpredigt, wenn du fastest, so sollst du nicht sauer sehen, wie die Heuchler, und abermals: wenn du fastest, so salbe dein Haupt und

wasche dein Angesicht, dass du nicht scheinst vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, welcher verborgen ist u.s.w. Damit zeigt also der HErr klar an, dass das Fasten durchaus etwas freiwilliges, und nicht etwas gebotenes sein soll.

Eben so machen einst die Leute den Jüngern Jesu Vorwürfe, dass sie und ihr Meister nicht fasteten, da doch die Pharisäer und ihre Jünger, und Johannes und seine Jünger fasteten. Aber der HErr antwortete ihnen: wie sollen doch die Hochzeitleute fasten, dieweil der Bräutigam bei ihnen ist! Wenn der Bräutigam von ihnen genommen ist, dann werden sie von selbst fasten. Damit bestätigt der HErr, dass das Fasten nur ein freiwilliges, durchaus kein gebotenes sein solle.

Außerdem aber ist das gebotene Fasten, wie es noch jetzt in der katholischen und griechischen Kirche geübt wird, etwas Seelenverderbliches; denn da es als eine Religionspflicht angesehen wird, so wird es auch als notwendig zur Seligkeit angesehen und wird dadurch geradezu eine Übung und Beförderung der Werkgerechtigkeit, wodurch man die Seligkeit verdienen will. Daher kommt es denn auch, dass die katholischen und griechischen Christen, um sich für den Zwang der Fasten zu entschädigen, vor den Fasten eine ganze Zeit der ausgelassensten Weltlust und Zügellosigkeit feiern, welche sie das Karneval nennen, da treiben sie sich Tag und Nacht auf den Gassen umher mit allerlei Verkleidung und Mummenschanz, tun alle mögliche Gottlosigkeiten, saufen, fressen, tanzen, huren, machen den gräulichsten Lärm und Spektakel, als ob sie alle toll geworden wären und halten alles für erlaubt; am tollsten wird der Lärm in der Fastnacht. So wie aber dann der Aschermittwoch kommt, so streuen sie Asche auf ihr Haupt, wovon der Name Aschermittwoch kommt, und dann gehen sie in die Kirchen, seufzen, beten und fasten, als ob sie auf einmal lauter Heilige, der Welt Abgestorbene geworden wären. Darum müssen wir unserm lieben Vater Luther und der gesegneten Reformation recht von Herzen danken, dass in unserer lutherischen Kirche das gebotene Fasten gänzlich abgeschafft ist, Gott sei Lob und Preis dafür! Eine wahre Schande aber ist es für uns Lutheraner, dass die schändlichen Karnevalslustbarkeiten mit ihren Maskeraden, Verkleidungen und Mummenschanz und ihrem tollen Weltwesen leider auch noch bei uns gefunden werden auf dem Lande und in den Städten, und leider nicht nur vor der Fastenzeit, sondern sogar noch in der Fastenzeit, wo doch das alles bei den Katholiken aufhört, so dass die hierin einmal unsre Richter sein werden und uns verdammen. Ich bitte euch darum herzlich, werfet all dies tolle Wesen von euch, ihr wisset ja, dass man nicht Christo und Belial zugleich dienen kann. Ist das recht, mit Teufelswerken sich auf die heilige Fastenzeit vorzubereiten? Ist das recht, mit ausgelassener Weltlust sich vorzubereiten auf die Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens unsers HErrn Jesu Christi? Was übrigens das Fasten betrifft, so hat das auch in unserer lutherischen Kirche niemals ganz aufgehört, Luther selbst hat viel und oft gefastet, desgleichen alle frommen Väter unserer Kirche, nur ist es immer ein freiwilliges Fasten gewesen, nie ein gezwungenes. Es war z.B. immer Sitte in unsrer lieben Kirche, während der Fastenzeit am Freitage, als dem Todestage unsers HErrn Jesu, kein Fleisch zu essen, es war ferner Sitte, an den Bußtagen kein Fleisch zu essen, eben so am Tage, da man zur Beichte ging, und am Tage, da man zum heiligen Abendmahl ging. Denn, hieß es, wie könnte ich wohlleben an dem Tage, da ich insbesondere des Todes des HErrn Jesu gedenke und die Passionspredigt höre? wie könnte ich wohlleben an den Tagen, wo ich beichte und meine Sünden mit göttlicher Traurigkeit bekenne, nämlich an Buß- und Beichttagen! Und wie könnte und möchte ich ein Stücklein andern Fleisches essen an

dem Tage, da ich des HErrn Jesu Fleisch gegessen und Sein Blut getrunken habe, am Abendmahlstage? Das würde mir ja ein Ekel sein! So ging allezeit das Fasten in unserer Kirche aus dem Herzen hervor, wurde Sitte, aber nie Gebot. Und es ist sehr zu beklagen, und ein Zeichen großen Verfalls in unserer Kirche, dass bei den meisten Lutheranern nicht einmal mehr eine Ahnung ist von solcher alten, herrlichen Sitte, die ganz aus der Art des Glaubens hervorgegangen war. Darum wollen wir Gott danken, dass wir sie wieder kennen und üben. Doch genug hiervon für diesmal. Lasset uns jetzt sehen, was der heutige Sonntag, als der Türhüter, der uns die Tür zur Passionszeit auf tun soll, uns zu sagen hat.

Wie sollen wir die Fastenzeit feiern?

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir danken Dir, dass wir nun wieder zu der Fastenzeit kommen. Das ist von jeher eine gesegnete Zeit für Deine liebe Kirche gewesen, lass sie auch diesmal eine reich gesegnete Zeit für uns sein. Wir bitten Dich, zeige Du selber uns aus Deinem heiligen Wort, wie wir Fasten feiern sollen, wir geloben Dir auch, wir wollen den Unterricht Deines Wortes nicht bloß hören, sondern wir wollen Dir kindlich gehorsam sein. Rede, HErr, Dein Knecht höret, so sprach einst Samuel zu Dir, als Du ihn riefest im Tempel. Rede, HErr, Deine Knechte und Mägde hören, so sagen auch wir, da Du jetzt in Deiner lieben Kirche uns rufest und zu uns redest. Öffne unsre Ohren und Herzen durch Deinen heiligen Geist, Du gibst ja ein sehendes Auge und ein hörendes Ohr. Wir wissen ja, all Dein Leiden, all Deine Marter und Pein hast Du um unsretwillen erduldet, uns zu erlösen aus allen Sünden und aus der Gewalt des Todes und des Teufels, wir wissen, Du bist für uns in den bitteren Tod gegangen, damit wir das Leben haben sollten, so ist denn Dein heiliges Leiden und Sterben der rechte und einzige Grund unserer Seligkeit, und das ist es ja, was wir in dieser ganzen Fastenzeit Sonntags und Freitags ganz besonders betrachten wollen, darum bitten wir Dich nochmals aus inbrünstigem Herzen, lehre uns durch Deinen heiligen Geist, wie wir die Fastenzeit feiern sollen. Amen.

1. Wir sollen die heilige Passion täglich vor Augen haben und immer gründlicher erforschen.

Jesus nahm zu sich die Zwölfe, heißt es in unserm Texte, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Mit dem Worte: es wird vollendet werden, weiset der HErr auf die Weissagungen der Propheten von dem Leiden und Sterben des Heilandes hin. Es haben ja die heiligen Propheten von allem geweissagt, was unsern HErrn Jesum betrifft. Sie haben geweissagt von Seiner Geburt, von Seinen Wundern, von Seiner Lehre, ja von den einzelnen Umständen Seines Lebens. Aber vor allem ist es Sein Leiden und Sterben, von welchem die Propheten weissagen, und zwar so genau, so vollständig, so ausführlich, dass man aus den Propheten die ganze Leidensgeschichte des HErrn zusammensuchen kann, und es einem gar nicht anders zu Sinne ist, wenn man diese Weissagungen lieset, als ob man unter dem Kreuze des HErrn stünde. Und eben deshalb sind diese

Weissagungen so vollständig und ausführlich, weil das Leiden und Sterben des HErrn das allerwichtigste für uns ist, denn dadurch sind wir Sünder versöhnt worden mit Gott. Es ist eine meiner größten Freuden, diese Weissagungen von dem Leiden und Sterben meines lieben HErrn Jesu im alten Testamente zu lesen und auf das gründlichste und sorgfältigste zu erforschen, dann Wort für Wort die Erfüllung im neuen Testamente damit zu vergleichen, und wenn ich das tue, ist meine Seele voll Staunens, Wunderns und Anbetens und es zieht mich unwillkürlich auf die Knie nieder, Gott anzubeten und Ihn zu preisen für dies Wunder Seiner Gnade, dass Er Jahrhunderte und Jahrtausende vorher das ganze Leiden und Sterben des HErrn, ebenso wohl das größte als das kleinste darin durch den heiligen Geist von Seinen Propheten vorhersagen lässt, und dann nach Jahrtausenden auch nicht das geringste ausbleibt, was geweissagt war, sondern alles pünktlich und buchstäblich in Erfüllung geht. Darum sind die Weissagungen von dem Leiden und Sterben Christi die rechte Krone und Vollendung aller Weissagungen, sowohl der Zeit nach, weil sie das Ende der Weissagungen sind von Christi Versöhnungswerk und Erdenwandel, als auch der Wichtigkeit nach, weil sie die ganze Fülle des göttlichen Liebesrats offenbaren. Und es wird auch durch nichts mein Glaube so gestärkt, als durch diese Erforschung der Weissagungen und die Betrachtung ihrer Erfüllung. Da steht das alte und neue Testament als ein großes Werk des heiligen Geistes vor meiner Seele, das gar kein Menschenwerk sein kann, sondern ein Gotteswerk sein muss, und ich erkenne daraus recht die Wahrheit jenes trefflichen Spruches des alten Kirchenvaters Augustinus: das alte Testament ist im neuen Testamente offenbar, und das neue Testament ist im alten Testamente verborgen. Je mehr ich die Weissagungen des alten Testaments erforsche und ihre Erfüllung im neuen Testamente wahrnehme, desto unerschütterlicher wird der Glaube an Gottes wahrhaftiges Wort, und ich wüsste fast gar nicht mehr, wie ich es machen sollte, an der Wahrheit, der untrüglichen Wahrheit des göttlichen Wortes zu zweifeln.

Da steht meine liebe Bibel als ein großes, herrliches Gebäude von zwei Stockwerken, das untere Stockwerk ist das alte Testament, das obere Stockwerk ist das neue Testament. Ich kann in das obere Stockwerk nicht hinein kommen ohne durch das untere, und ohne das obere Stockwerk wäre das untere eine Ruine, d. h. ein verwitterter Trümmerhaufen. So unauflöslich gehört altes und neues Testament zusammen, und so weißt du nun auch, was du von denen zu halten hast, die das alte Testament verachten; sie haben, weil sie das alte Testament verachten, auch das neue nicht, beide zusammen sind das untrügliche, gewisse, ewige Wort Gottes.

Und nun will ich allen unter euch, die ihr unsern HErrn Jesum Christum lieb habt, allen, denen wirklich das Leiden und Sterben des HErrn in das innerste Herz eingedrungen ist und die es erfahren haben, dass Christi Blut sie ausgesöhnt hat mit Gott, ich will euch allen einen Vorschlag machen, aus dem ihr tausend Freuden und tausend Glaubensstärkungen haben sollt in dieser heiligen Passionszeit, wenn ihr ihn befolgt, ich habe selbst schon seit vielen Jahren die Erfahrung davon gemacht und mache sie noch immer. Es kann ja nicht fehlen, dass ihr als rechtschaffne Christen eure täglichen Morgen- und Abendgottesdienste haltet, denn sie können und dürfen nicht fehlen in einem Christenhouse. Da mache ich es nun immer so, dass ich in den Morgenandachten ein Kapitel aus dem alten Testamente und in den Abendandachten ein Kapitel aus dem neuen Testamente mit meinen Hausgenossen lese und kurz erkläre und zwar die ganze Bibel der Reihe nach, denn die ganze Bibel ist Gottes Wort und soll den Christen bekannt sein. Aber wenn die heiligen Passionszeit kommt, dann verlasse ich für diese Zeit die gewöhnliche

Ordnung und lese des Morgens eine Weissagung des alten Testaments von der Passion und des Abends die Erfüllung dieser Weissagung im neuen Testamente vor, und das die ganze Fastenzeit hindurch. Und daraus erkennet recht den Reichtum dieser Weissagungen, sie halten für die ganze Passionszeit vor, und bleibt noch übrig. So haben es einst unsere Vorfahren gemacht, und nicht bloß die Pastoren, sondern auch die Bauern: denn damals war jeder Bauer in der Bibel so wohl bewandert, dass er manchen der jetzigen Pastoren beschämt haben würde. Ich könnte euch hier das ganze Verzeichnis solcher Weissagungen, die von des HErrn Jesu Leiden und Sterben handeln, anführen, von 1. Mose 3,15 bis Sacharja 13,6 und 7, und dazu zugleich die Stellen der Erfüllung aus dem neuen Testament, aber ich will euch die Freude nicht rauben, diese Stellen selbst aufzusuchen. Mein Vorschlag ist nun der: macht es auch so, und vom Aschermittwoch an, oder meinetwegen auch von morgen an, leset jeden Morgen in eurer Morgenandacht eine Weissagung von Jesu Leiden und Sterben aus dem alten Testament, und jeden Abend in eurer Abendandacht die entsprechende Stelle aus dem neuen Testamente, und ich weiß, ihr werdet mir dafür danken, dass ich euch diesen Vorschlag gemacht habe, so viel Freude, so viel Glaubensstärkung und so herrliche Schätze der Erkenntnis werdet ihr dadurch bekommen, und der liebe Gott und Sein teures Wort wird euch noch zehnmal so lieb werden.

Eine Probe davon gibt uns gleich unser HErr Jesus in unserm heutigen Texte. Da heißt es zuerst: des Menschen Sohn wird überantwortet werden den Heiden. Das finden wir geweissagt in Psalm 22,17, wo es heißt: denn Hunde haben Mich umgeben und der Bösen Rotte hat sich um Mich gemacht, sie haben Meine Hände und Füße durchgraben. Ihr wisset ja aus der Geschichte von dem kananäischen Weibe, wie die Heiden, als die Unreinen, Hunde genannt wurden. Und die Erfüllung seht ihr Matth. 27,2: sie banden Ihn, führten Ihn hin und überantworteten Ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus, einem Heiden, und dann wieder Vers 27: da nahmen sie Kriegsknechte des Landpflegers Jesum zu sich, das waren Heiden. Weiter heißt es in unserm Texte: und Er wird verspottet und geschmähet und verspeiet werden.

Das finden wir geweissagt ebenfalls Ps. 22,8: alle die Mich sehen, spotten Mein, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf, ferner Ps. 109,25: Und Ich muss ihr Spott sein, wenn sie Mich sehen, schütteln sie ihren Kopf, ferner Jes. 50,6: Ich hielt Meinen Rücken dar denen, die Mich schlugen und Meine Wangen denen, die Mich raufte, Mein Angesicht verbarg Ich nicht vor Schmach und Speichel.

Damit vergleicht nun die Erfüllung im neuen Testamente. Da heißt es Matth. 27,39: die aber vorübergingen, lästerten Ihn und schüttelten ihre Köpfe, Vers 41: desgleichen auch die Hohenpriester spotteten Sein samt den Schriftgelehrten und Ältesten, und Vers 44: desgleichen schmäheten Ihn auch die Mörder, die mit Ihm gekreuzigt waren, und Kap. 26,67: da speieten sie aus in Sein Angesicht. Weiter heißt es in unserm Texte: und sie werden Ihn geißeln. Die Weissagung davon im alten Testamente haben wir schon vorhin gehabt Jes. 50,6: Ich hielt Meinen Rücken dar denen, die Mich schlugen. Und die Erfüllung findet ihr im neuen Testamente Matth. 26,26: Da gab er ihnen Barabbam los. Jesum aber ließ er geißeln. Weiter heißt es in unserm Texte: und sie werden Ihn töten. Dass Er sterben werde nicht nur, sondern auch wie Er sterben werde und weshalb Er sterben werde, weissaget der heilige Geist im alten Testamente. Dass Er sterben werde,

steht geschrieben Jes. 53,8 und 9: Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, und sodann: Er ist begraben wie die Gottlosen und gestorben wie ein Reicher. Und weiter, wie Er sterben werde, ist geweissagt Ps. 22,17: sie haben Meine Hände und Füße durchgraben. Endlich, weshalb Er sterben werde, steht geschrieben Jes. 53,5: Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen, und Vers 6: der HErr warf unser aller Sünden auf Ihn. Und von dem allem liest du die wörtliche Erfüllung im neuen Testamente. Wir lesen Luk. 23,33: und als sie kamen an die Stätte, die da heißet Schädelstätte, kreuzigten sie Ihn daselbst, und wiederum Vers 46: als Er das gesagt hatte, verschied Er. Und weshalb Er sterben wollte, das sagt Sein eigener Mund ebenfalls aus Matth. 20,28: dass Er diene und gebe Sein Leben zu einer Erlösung für viele. Weiter heißt es in unserm Texte: und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen. Davon weissaget der heilige Geist Ps. 10: auch Mein Fleisch wird sicher liegen, denn Du wirst Meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, dass Dein Heiliger verwese. Und abermals Ps. 110: der HErr sprach zu meinem HErrn: setze Dich zu Meiner Rechten, bis dass Ich lege alle Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße, und Jes. 53: wer wird nun Seines Lebens Länge ausreden! Ja Ps. 47,6 rühmet von dem Auferstandenen: Gott fährt auf mit Jauchzen, und der HErr mit heller Posaune. Und wie im neuen Testamente die herrliche, siegreiche Auferstehung und Himmelfahrt unsers Heilandes beschrieben ist, davon brauche ich euch ja die Stellen nicht erst anzuführen. Ihr wisst ja, wie unser ganzer Christenglaube darauf beruht, dass der gekreuzigte und gestorbene Heiland auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Sagt ja der heilige Apostel Paulus: ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaubt vergeblich, so ist auch unsre Predigt vergeblich, so seid ihr noch in allen euren Sünden.

Wenn ihr nun dies alles so bedenket, muss denn nicht euer Mund mit Jauchzen ausrufen: ja wahrhaftig, die Bibel ist Gottes Wort! Darum lasst die Spötter spotten und lasst die Narren lachen. Wer solchen Grund unter den Füßen hat, wie wir, der ruft getrost: lasst sie spotten, lasst sie lachen, Gott mein Heil wird in Eil sie zu Schanden machen! Aber nun sehet ihr auch, warum ich zu Anfang diesen Sonntag den Türhüter genannt habe, der uns die Tür zu der heiligen Passionszeit auftut. Unser Evangelium predigt ja von Christi Leiden, Sterben und Auferstehen so gewaltig aus der Weissagung des alten und der Erfüllung des neuen Testaments, dass uns nun die heilige Passionszeit eine wahre Erquickung unserer Seele und eine rechte Stärkung unsers Glaubens werden muss, und wir Lust bekommen, Tag für Tag im alten und neuen Testamente zu forschen nach diesem einzigen Grunde unsers Heils. Und wird dir das Herz nicht warm, wenn du deinen lieben HErrn Jesum so stehen und zeugen siehst vor Seinen Jüngern von Seinem heiligen Leiden und Sterben? Siehe, der das alles so genau vorher wusste, der so genau vorhersagte: jetzt gehen wir hinauf nach Jerusalem, jetzt wird das alles erfüllet werden an Mir, der zeigt dir damit auf das deutlichste an, dass Er leiden und sterben wollte für dich, um deine Seele zu retten aus der Gewalt des Teufels und dich zu erlösen von allen deinen Sünden. Denn der das vorher wusste, der hätte tausendmal entfliehen können, wenn Er gewollt hätte. Aber statt zu fliehen, ging Er gerade hin nach Jerusalem, um zu leiden und zu sterben. Wie Er auch selbst sagt an einem andern Ort: niemand nimmt Mein Leben von Mir, sondern Ich lasse es von Mir selber. Und wenn du diese unbeschreibliche Liebe und Treue deines lieben Heilandes so recht in deinem innersten Herzen bewegest, musst du den nicht wieder lieben, der dich zuerst geliebet hat, und also geliebet, dass Er Sein ewiges, göttliches Leben in den Tod gibt, um

dich zu erlösen, weil es kein anderes Lösegeld für deine Sünden gibt, als das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, das dich rein macht von allen deinen Sünden. So lass denn diese teure Fastenzeit nicht verloren sein an deiner armen Seele, sondern tue nun, was der heutige Sonntag dir sagt: forsche täglich in der heiligen Schrift, und zwar im alten und neuen Testamente nach dem Leiden und Sterben des HErrn, und wahrlich, ich sage dir, du wirst einen Grund legen deiner Seligkeit, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen können. Ihr verwundert euch nun wohl noch, wie unser Evangelium von den Jüngern sagt, als sie diese Worte des HErrn Jesu hörten: sie aber vernahmen der keins und die Rede war ihnen verborgen, und wussten nicht, was das gesagt war. Eigentlich aber habt ihr keine Ursache zu dieser Verwunderung, denn die Jünger hatten ja den heiligen Geist noch nicht, denn Jesus war noch nicht verkläret. Und ihr wisst ja schon aus dem Katechismus, dass man aus eigener Kraft und Vernunft an Jesum Christum nicht glauben kann. Außerdem ist es ein anderes Ding, wenn man die Erfüllung noch vor sich hat, als wenn man die Erfüllung bereits hinter sich hat. Lasset uns nun weiter gehen im Texte und auf die Frage: wie wir zur rechten Feier der Fastenzeit uns bereiten sollen, die zweite Antwort hören,

2. *indem wir den HErrn Jesum täglich inbrünstig bitten, dass Er uns die blinden Augen auftun möge.*

Wir lesen weiter in unserm Evangelio: es geschah aber, da Er nahe bei Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Bei diesen Worten rührt sich nun gleich wieder die spitzfindige Vernunft.

Erstlich heißt es hier: als Er nahe bei Jericho war. Dadurch also wird angezeigt, dass der Blinde vor Jericho saß. Nun erzählt aber der Evangelist Markus im 10. Kapitel: und es geschah, da Er aus Jericho ging, saß der blinde Bartimäus am Wege. Markus also sagt, das sei hinter Jericho vorgegangen. Wie reimt sich nun dies vor und hinter? ist das nicht ein Widerspruch. Und noch eins. Lukas und Markus nennen einen Bettler, der Evangelist Matthäus aber im 20. Kapitel spricht ausdrücklich von zwei Blinden. Wie reimt sich das? ist das nicht auch ein Widerspruch. Und wenn sich die Bibel widerspricht, ist sie dann nicht ein Lügenbuch? So sprechen ja die Ungläubigen und Spötter, und das ist bei den teuflischen Feinden des HErrn Jesu sogar eine Lieblingsbeschäftigung, dass sie in der Bibel so allerlei Widersprüche aufsuchen und dann triumphierend ausrufen: da haben wir's, die Bibel widerspricht sich, darum ist sie nicht Gottes Wort. Zu diesem Zwecke lesen sie noch die Bibel, wenn sie auch sonst es nicht der Mühe wert halten, nur einmal einen Blick hineinzutun. Aber merket euch dabei erstlich als das allergewisseste: dass die Bibel sich nie widersprechen kann, weil sie Gottes Wort ist. Dass sie aber Gottes Wort ist, das haben wir eben klar aus den Weissagungen und deren Erfüllung gesehen, was aber die Hauptsache ist: der heilige Geist versiegelt es allen wahren Gläubigen so unumstößlich gewiss in ihren Herzen, dass die Bibel Gottes Wort ist, dass dies bei allen wahren Gläubigen die erste und unumstößliche Grundwahrheit ist: die Bibel ist Gottes Wort. Daraus folgt: sie kann keine Widersprüche enthalten, weil Gottes Wort nicht lügt. Daher müssen alle Widersprüche nur scheinbar sein, und sind es auch. Ich kenne keine Widersprüche in der Bibel und wo sie zu sein scheinen, da scheinen sie nur so; bei genauerer Betrachtung aber fallen sie weg. Aber so gewiss weiß ich, dass die Bibel Gottes

Wort ist, dass selbst wenn der Fall vorkommen sollte, dass ich einige scheinbare Widersprüche nicht lösen könnte, ich auf das allerbestimmteste sagen würde: das liegt an meiner Dummheit. In der Tat und Wahrheit sind die Widersprüche nicht da, weil sie nicht da sein können, und dann würde ich mich auf die Ewigkeit freuen, wo meine Dummheit aufhören wird und ich den HErrn und Sein Wort erkennen werde, gleichwie ich erkannt bin. Da werde ich es denn auch erkennen, dass alle Widersprüche nur scheinbar waren.

Was nun das erste betrifft mit dem vor und hinter, so ist die einfache Erklärung die: der Blinde saß vor Jericho. Nun ging der Zug vorüber und der Blinde hörte, dass Jesus dabei war, da ging er nach und ließ sich durch alles Drohen und Schelten nicht zurückhalten, sondern schrie, während der Zug natürlich nicht still stand, so lange sein: Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein, bis er endlich hinter Jericho angekommen, es dahin brachte, dass Jesus auf ihn hörte und sich sein erbarmte. Er hat also das Betteln und Schreien vor Jericho und hinter Jericho getan, und das ganz nach der Ordnung, da ja der Zug vorüberging und er also mit musste, wenn er Gehör finden wollte. Und was das zweite betrifft, dass von zwei Evangelisten ein Blinder genannt wird, und von Matthäus zwei, so kann ich gar nicht begreifen, wie das ein Widerspruch sein soll. Wenn Lukas erzählt, dass ein Blinder geheilt worden sei, wird das dadurch ausgeschlossen, dass noch ein anderer dabei gewesen sei, der auch Heilung empfangen habe? Wenn z. B. mein Bruder mit noch einem in's Wasser gefallen ist und ist samt dem andern herausgezogen, und ich erzähle nun: mein Bruder ist ins Wasser gefallen, aber glücklich herausgezogen, sage ich damit, dass der andre nicht auch ins Wasser gefallen und herausgezogen sei? Ich erzähle ja nur die Geschichte meines Bruders, der mir nahe steht, das andere erwähne ich nicht. Ein anderer, der es mit angesehen hat, erzählt von beiden; nun gut, das widerspricht doch einander nicht. Was ich erzähle, ist wahr, denn ich spreche von meinem Bruder, was der andere erzählt, ist auch wahr, der erzählt von beiden. Der eine Evangelist erzählt von der Hauptperson, die vornehmlich das Rufen getan hat, und die ihm besonders auffällig war, vielleicht auch persönlich bekannt, wie man daraus schließen kann, dass Markus den Namen hinzufügt: Bartimäus. Der andre erzählt von beiden Blinden, die der Gnade des HErrn teilhaftig geworden sind. Der Widerspruch wäre erst da, wenn Lukas und Markus gesagt hätten, es wäre nur ein Blinder da gewesen und nicht zwei. Das Wörtlein nur und nicht zwei steht aber nicht da. Darum lasst die spitzfindigen Leute sich nur selbst stechen mit ihren Spitzen, ihr seht, dass diese Spitzen für einen gläubigen Christen stumpf sind. Lasst uns nun die liebe Geschichte selbst ansehen.

Der Blinde also saß am Wege und bettelte. Das mag dem armen Mann ein saures Brot gewesen sein, das Bettelbrot. Aber er war ja blind, und die Blinden können ja nicht arbeiten, und Blindenschulen, wo diese armen Leute das Arbeiten lernen, gab es damals noch nicht. Wie oft mag er harte Antworten bekommen haben bei seinem Betteln, wie oft mag er hungrig zu Bette gegangen sein. Und ist er ein braver Mann gewesen, wie sauer muss ihm das angekommen sein, statt sein eignes Brot zu essen, von anderer Leute Gnade zu leben. Denn es lebt sich wohl gut von Gottes Gnade, aber von Menschen Gnade möchte ich nicht leben. Nun der Blinde war seines Bettellebens herzlich satt. Aber sollte das Bettelleben aufhören, so musste er sehen können, um arbeiten zu können. Deshalb sehnte er sich so herzlich darnach, dass ihm die Augen aufgetan würden. Als er nun das Geräusch des vorübergehenden Volks hörte, welches Jesum begleitete, fragte er, was das wäre? und erfuhr nun, Jesus ginge vorüber. Wenn Jesus nämlich irgendwo gepredigt hatte, so waren die Leute damit nicht gleich satt geworden, sondern vielmehr erst recht hungrig, und das, was sie von Jesu gehört hatten,

machte ihnen Lust, mehr zu hören. Deshalb begleiteten Ihn immer viele von einem Orte zum andern, weil sie nicht satt werden konnten von Gottes Wort, offenbar müssen damals die Leute einen bessern Magen gehabt haben, als jetzt. Es mag damit auch wohl abwärts gehen, wie es ja überhaupt mit dem Menschengeschlecht immer mehr abwärts geht. Denn jetzt sind die Leute gewöhnlich gleich satt, wenn sie Gottes Wort hören. Und wenn sie gar einmal fünf Stunden des Sonntags am Vormittage und drei am Nachmittage in der Kirche sein sollten, wie in dem verrückten Hermannsburg, dann beißt es: geht man denn dabei nicht tot? wer kann's aushalten? Aber vom Abend um 6 Uhr bis den andern Morgen um 2 Uhr am Kartentisch sitzen, oder tiefend von Schweiß auf dem Tanzboden herumspringen, oder die ganze Nacht hindurch einen Roman lesen, das können sie aushalten. Der Herr Jesus hat den Leuten oft 2 oder 3 Tage gepredigt, wie in der Wüste, und dann waren sie noch nicht satt, sondern folgten ihm noch von einem Ort zum andern. O pfui über unser jämmerliches Geschlecht, das zum Bösen eifrig und unverdrossen, zum Guten aber lau und träge ist. Als nun der Blinde hörte, Jesus ginge vorüber, da war es ihm nicht anders, als ob ihm die Sonne aufginge, denn von diesem Jesus hatte er so viel Wunderbares gehört, dass er festiglich glaubte, Jesus könne ihm helfen. Konnte er nämlich auch nicht sehen, so konnte er doch hören, und das hatte er treulich benutzt, um etwas von Jesu zu erfahren. Ja, fragt ihr, woher weißt du das? Nun daraus, weil er glaubte, dass Jesus ihm helfen könne. Der Glaube kommt aber aus der Predigt. So muss er also von Jesu und Seinen Predigten und Seinen Wundertaten gehört haben, und das hatte ihn begierig gemacht, mehr zu hören, und da Jesu Name in aller Leute Munde war, und viele Tausende Jesum selber gehört und gesehen hatten, so hatte sich der Blinde fleißig von Jesu erzählen lassen, und die Frommen erzählen ja so gerne von Jesu. So war aus dem, was er von Jesu gehört hatte, sein Glaube entstanden und gewachsen. Und da er nun auf einmal hörte, Jesus ginge vorüber, der Jesus, von dem er glaubte, dass Er ihm helfen könne, da konnte er nicht an sich halten, schrie und sprach: Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein! Um dieser Worte willen habe ich den Blinden so lieb, dass ich ihm um den Hals fallen möchte. Jesu, sagt er, und damit zeigt er an, dass er glaubt, dass Jesus der Heiland sei, denn das Wort Jesus bedeutet Heiland. Du Sohn Davids, sagt er, und damit zeigt er an, dass er glaubt, dass Jesus der verheißene Messias sei, Gottes und Menschensohn, denn es war ja geweissagt, dass aus Davids Geschlecht der Messias geboren werden sollte von einer Jungfrau, und dieser Jungfrauensohn aus Davids Geschlecht sollte Immanuel heißen, das ist verdolmetschet: Gott mit uns. Eben deshalb glaubte er auch, dass Jesus helfen könne, denn Gott kann helfen. Erbarme Dich mein, sagt er endlich, und damit zeigt er an, dass er gar kein Verdienst, gar keine Würdigkeit habe, sondern dass er allein zu Jesu Gnade und Barmherzigkeit seine Zuflucht nehme. So machen es alle rechten Gläubigen, die immer mit dem Gebete zu Jesu kommen: Herr, ich liege vor Dir, nicht auf meine Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barmherzigkeit.

Habt ihr nicht auch den Blinden lieb? Aber sein Glaube wird auf die Probe gestellt. Der Herr tut, als höre Er sein Rufen nicht und geht weiter. Was tut der Blinde? Nun der geht auch weiter, immer Jesu nach, rufend und schreiend: erbarme Dich mein! Da bedrohen ihn die Leute, er solle still schweigen. Was tut der Blinde? Er lässt sich den Mund nicht verbieten, sondern schreit desto mehr: Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein! Und dabei läuft er immer Jesu nach, bis jenseits Jericho hinaus. Denn er sitzt in der Angst, er will, ihm soll geholfen werden, und da ist keiner, der ihm helfen kann, als Jesus. Die Not treibt ihn, darum lässt er sich weder durch Jesu Stillschweigen, noch durch der Menschen Schelten zurückhalten. Das ist immer des rechten Glaubens Art: Herr, ich

lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! Gleichwie einer, der im tiefen Wasser liegt, nicht eher aufhört zu schreien, als bis einer kommt und ihn rettet, oder bis er untergeht und die Wellen ihm den Mund verschließen, so schreit auch einer, der in rechter Not steckt und sich selbst nicht helfen kann, zu Jesu so lange, bis Jesus ihm hilft.

Und, Gott sei Dank, nur dies eine ist möglich, dass Jesus hilft; das andre, dass man untergeht, ist nicht möglich, weil Jesus versprochen hat denen, die zu Ihm schreien, dass Er sie nicht untergehen lassen will. Kommt mir daher jemand vor, der in seiner Not aufhört, zu Jesu zu schreien, so ist mir das das gewisseste Zeichen, dass der keine wahre Not gehabt hat, eben weil er aufhört zu schreien. Und dass ein solcher Beter nicht untergehen kann, das sieht an diesem Blinden. Nachdem Jesus aus seinem anhaltenden Schreien seine wirkliche Not und seine aufrichtige Sehnsucht nach Hilfe erkannt hat, steht Er still und heißt den Blinden zu sich führen, fragt ihn dann mild und freundlich: was willst du, dass Ich dir tun soll? Und als der arme Mann kindlich seines Herzens Wunsch geoffenbart hat: HErr, dass ich sehen möge, spricht der HErr: sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen. Und nun wird aus dem Beten ein Danken, aus dem Schreien ein Loben, denn auf das Wort des HErrn folgt die Tat: er ward sehend und konnte nun Jesu nachfolgen.

Und darin zeigt uns nun unser Evangelium, was wir in dieser Fastenzeit tun sollen, nämlich: beten, dass unsre blinden Augen aufgetan werden. Was? wir? wir sind ja nicht blind! Ja, freilich, leiblich könnt ihr ganz gut sehen, könnt sehen, ob in der Tanne da ein vierziger oder fünfziger Balken steckt, könnt sehen, ob der Ochse fett ist, oder nicht, und dergleichen mehr, aber geistlich seid ihr desto blinder, und die geistliche Blindheit ist tausendmal ärger, als die leibliche.

Da ist einer, der ist so blind, dass er gar keine Sünden hat. Ich trinke nicht, ich spiele nicht, ich tue nicht, sagt er nach der hiesigen Redeweise, oder wie der Pharisäer im Evangelio: ich danke Dir, HErr, dass ich nicht bin wie andre Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Dir ist gar nicht zu helfen, du hast den schwarzen Star, der Teufel hat dich geblendet.

Da ist ein anderer, der ist freilich geständig, dass er einige Fehler an sich hat, ist z. B. ein bisschen hitzig, ein bisschen lustig, ein bisschen leichtsinnig, übrigens aber ein ganz guter Mensch, dessen Tugenden doch zehnmal größer sind, als seine Fehler, so dass er meint, der liebe Gott müsse wegen seiner, großen Tugenden mit seinen kleinen Fehlern ein Einsehen haben. Der hat den grauen Star, d. h. seine Augen sind noch nicht ganz verloren, aber ein dickes Fell sitzt davor; ehe das nicht abgezogen ist, wird er nie sehend werden.

Noch ein anderer sieht ein, dass er ein Sünder ist, dass seine Sünden ihn verdammen, dass die Hölle sein Teil ist; aber die Gnade kann er nicht sehen, weil seine blöden und kurzsichtigen Augen wohl auf die Erde, aber nicht in den Himmel schauen können. Der ist der Verzweiflung nahe und alle Augenblicke will ihn der Teufel packen und verschlingen. Nun hört ihr Blinden mit dem schwarzen Star, und ihr Blinden mit dem grauen Star, und ihr armen Leute mit den blinden und kurzsichtigen Augen: hier ist ein Mann, der helfen kann. Ein sehendes Auge und ein hörendes Ohr gibt der HErr. Bittet den HErrn Jesum alle Tage: HErr, dass ich sehend werde! Lauft Ihm nach, schreit Ihm nach, dass Er euch sehen und erkennen lasse, dass ihr Sünder seid, verlorne, verfluchte, verdammte Sünder, dass Er euch

sehen und erkennen lasse, dass alle eure Gerechtigkeit sei ein unflätiges Kleid und von der Scheitel bis zur Fußsohle nichts Gesundes an euch, dass Er euch aber sehen und erkennen lasse, dass, wo die Sünde mächtig geworden, die Gnade noch viel mächtiger geworden ist, dass das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, weil es Gottes Blut ist, rein macht von aller Sünde. Betet zu Gott, dass Er euch recht in die Seele hineindrücke in dieser Fastenzeit das Bild Jesu Christi des Gekreuzigten. Seht, so groß ist eure Sünde, dass kein ander Lösegeld da ist, als Gottes Blut; aber so groß ist Gottes Gnade, dass Er Seinen eingebornen Sohn für eure Sünden am Kreuze schlachten lässt als ein Lamm, damit Gottes Blut euch lösen könne von eurer Missetat. Wenn ihr das sehen könnt, dann habt ihr ein sehendes Auge und das Himmelreich ist euer. Aber wenn ihr nun so täglich betet in dieser Fastenzeit um ein sehendes Auge, so betet im Glauben. Aller Glaube ruhet darauf: Gott hat es gesagt. Solcher Glaube wird nie zu Schanden, weil Gott nicht lügt.

Lasst uns beten: HErr Jesu, die Bibel sagt, dass ich ein Sünder bin, lass mich sehen, dass ich ein Sünder bin; die Bibel sagt, dass ich durch meine Sünden verloren und verdammt bin, lass mich sehen, dass ich verloren und verdammt bin; die Bibel sagt, dass Du, HErr Jesu, um meiner Missetat willen verwundet und um meiner Sünden willen zerschlagen bist und als ein Verdammter für mich gehangen hast am verfluchten Holze, lass mich sehen Deine Kreuzesgestalt, lass mich sehen Deinen stellvertretenden Opfertod, auf dass ich glauben könne: mir sind meine Sünden vergeben. Ja sage mir das in der heiligen Absolution, versiegele mir das in dem Worte, dass Du sagest denen, die im heiligen Abendmahle Deinen wahren Leib essen und Dein wahrhaftiges Blut trinken. Ich will es auch machen, wie dieser Blinde im Evangelio, ich will Dich loben und Deinen heiligen Namen preisen. Es soll aber nicht allein beim Loben bleiben, ich will es ferner machen, wie dieser Blinde tat, da er sehend war geworden, ich will Dir nachfolgen in Not und Tod, durch Fluch und Glut, ich will Dir keinen Kummer mehr machen mit Sünden, ich will Dir lauter Freude machen durch kindlichen Gehorsam, ich bitte Dich nur, HErr Jesu, gib mir Deinen heiligen Geist, der mich in alle Wahrheit leite, lass mir immer heller leuchten Dein teures Angesicht, lass mich in Deinem Kreuze meine große Sünde und Deine noch größere Gnade sehen, dass ich errettet ganz fröhlich rühmen möge. HErr, gib in Kirche und Haus eine gesegnete Fastenzeit.

Amen

XXIII.

Erste Fastenpredigt am Freitag nach Quinquagesimä.

Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, gib uns Deinen Frieden, o Jesu! Amen.

Matthäus 26,30 – 46 (Leidensgeschichte hinten im Gesangbuch)

Da sie den Lobgesang gesprochen hatten, ging Jesus hinaus nach Seiner Gewohnheit, über den Bach Kidron, an den Ölberg. Es folgten Ihm aber Seine Jünger nach. Da sprach Er zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle ärgern an Mir. Denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen. Wenn Ich aber auferstehe, will Ich vor euch hingehen in Galiläa. Petrus aber antwortete, und sprach zu ihm: Wenn sie auch alle sich an Dir ärgerten, so will ich doch mich an Dir nimmer mehr ärgern. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, Ich sage dir: Heute in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zwei mal krähet, wirst du Mich drei mal verleugnen. Er aber redete noch weiter: Ja, wenn ich auch mit Dir sterben müsste, wollte ich Dich nicht verleugnen. Desselbigen gleichen sagten auch alle Jünger.

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hof, der hieß Gethsemane, da war ein Garten, darein ging Jesus und Seine Jünger. Judas aber, der Ihn verriet, wusste den Ort auch; denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit Seinen Jüngern. Da sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Setzet euch hier, bis dass Ich dort hingehe, und bete. Und nahm zu sich Petrum, und Jakobum, und Johannem, die zwei Söhne Zebedäi, und fing an zu trauern, zu zittern und zu zagen. Und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier und wachet mit Mir, auf dass ihr nicht in Anfechtung fallet, und Er riss sich von ihnen bei einem Steinwurf, und kniete nieder, fiel auf Sein Angesicht auf die Erde, und betete, dass so es möglich wäre, die Stunde vorüber ginge, und sprach: Abba, Mein Vater, es ist Dir alles möglich, überhebe Mich dieses Kelchs; doch nicht, was Ich will, sondern was Du willst. Und Er kam zu Seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petro: Simon, schläfst du? Vermöchtest du nicht eine Stunde mit Mir zu wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung und Versuchung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Zum andern mal ging Er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist es nicht möglich, dass dieser Kelch von Mir gehe, Ich trinke ihn denn, so geschehe Dein Wille. Und Er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voll Schlags, und wussten nicht, was sie Ihm antworteten. Und Er ließ sie, und ging abermals hin, und betete zum dritten mal dieselbigen Worte, und sprach: Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von Mir, doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe. Es erschien Ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärkte Ihn. Und es kam, dass Er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber Sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. Und Er stand auf von dem Gebet, und kam zu Seinen Jüngern, und fand sie schlafen vor

Traurigkeit, und sprach zu ihnen: Ach wollt ihr nun schlafen und ruhen? Was schlafet ihr? Es ist genug. Sehet die Stunde ist gekommen, und des Menschen Sohn wird überantwortet in der Sünder Hände; stehet auf, und lasset uns gehen; siehe, der Mich verrät, ist nahe, betet aber, dass ihr nicht in Anfechtung fallet.

Da wir sonst am Mittwoch unsere Wochengottesdienste haben, von heute an aber am Freitage, meine Lieben, so seht ihr daraus schon, dass wir in die heilige Passionszeit eingetreten sind. Denn weil der Freitag der Todestag unsers HERRN Jesu ist, so geziemt es sich, dass wir die Passionszeit auch dadurch von der übrigen Zeit des Kirchenjahrs unterscheiden, dass wir in ihr am Freitage unsern Gottesdienst in der Woche halten. Und wovon nun in diesen Passionsgottesdiensten die Rede sein soll, das versteht sich ganz von selbst, von nichts, als von der Leidensgeschichte unsers HERRN. Die neue Mode ist nun, in diesen Passionspredigten über selbstgewählte Texte und einzelne Sprüche der Bibel zu predigen; die alte Mode ist, über die ganze Leidensgeschichte zu predigen, wie sie hinten in unserm Gesangbuche aus den heiligen Evangelisten zusammengestellt ist. Da wir nun altmodisch sind, so wollen wir die kurzen Röcke ändern überlassen, und wollen die ganze Leidensgeschichte der Reihe nach mit einander betrachten. Gott der HERR aber wolle uns Gnade geben, dass es zum ewigen Heil unsrer Seele geschehe. In unserm heutigen Texte ist die Rede

von dem Leiden des HERRN Jesu am Ölberge.

Lasset uns beten: Christe, Deine Passion herzlich zu bedenken, wollst Du uns von Deinem Thron Gnade und Andacht schenken! Ach erscheine in diesem Bild, Jesu, unsern Herzen, wie Du Gottes Zorn gestillt durch die größten Schmerzen. So komm denn, HERR Jesu, salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, dass wir kommen in wahrer Buße, denn es sind unsre Sünden, die Du trägst. Lass uns aber auch kommen in wahrem Glauben, denn es ist unser Heil, das Du so teuer erworben hast. Du bist das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt, das auch unsre Sünden trägt, das schreibe uns recht in die Seele hinein, damit die Betrachtung Deines heiligen Leidens uns gesegnet sei. Dein Leiden und Sterben hat uns mit Gott versöhnt; denn Du hast unsre böse Sache gut gemacht, da Du wurdest ein Fluch für uns, und Du hast Gottes Zorn gegen uns mit Deinem teuren Blute ausgelöscht, dass uns niemand verdammen kann. Denn weil Du unsre Sünde getragen hast, ist sie uns vergeben. So segne uns denn, dass wir in wahrer Buße und rechter göttlicher Traurigkeit Dein heiliges Leiden betrachten und in wahrem Glauben unsrer Versöhnung mit Gott uns getrösten können. Amen.

Unser HERR Jesus hatte in der Nacht vor Seinem Leiden und Sterben das heilige Abendmahl eingesetzt und hatte das jüdische Passahmahl, an welchem ein jähriges Lamm geschlachtet und gegessen wurde von den Juden, damit aufgehoben und abgeschafft, dass Er sich selbst als das wahre Lamm Gottes Seinen Jüngern zu essen gab. Seit der Zeit ist kein Passahlamm mehr von den Juden gegessen worden, sondern, was sie jetzt noch immer ihr Passah nennen, ist nichts als eine leere, äußerliche Form, eine ganz gewöhnliche, bloß mit einigen abergläubischen Gebräuchen verzierte Mahlzeit. Seitdem die

Erfüllung da ist, hat das Vorbild aufgehört, seit das Abendmahl gestiftet ist, gibt es kein Passahmahl mehr. Nach dem Passahmahl pflegten die Juden den Lobgesang zu sprechen, d. h. sie sangen Psalm 113 bis 118. Das tat der HErr Jesus mit Seinen Jüngern auch, wie ja auch wir noch immer nach der Feier des heiligen Abendmahls den Gesang singen: Gott sei gelobet und gebenedeit. Und dann ging Er nach Seiner Gewohnheit mit Seinen Jüngern hinaus, über den Bach Kidron, an den Ölberg. Jerusalem lag auf hohen Bergen, wenn man von diesen Bergen an der östlichen Seite hinabging, kam man in eine tiefe Schlucht, das Tal Kidron genannt, durch welches der Bach Kidron lief. An der andern Seite dieser Schlucht erhebt sich abermals ein hoher Berg, das ist der Ölberg, der damals ganz mit Ölbäumen bepflanzt war, wovon er seinen Namen hatte. Auf diesem Ölberge war ein Hof, der hieß Gethsemane und dabei ein Garten, dahin pflegte Jesus oft mit Seinen Jüngern zu gehen. Die Sage erzählt, dass dieser Hof Gethsemane dem reichen Jüngling gehört habe, der die vielen Güter hatte und dadurch gehindert wurde, Jesu nachzufolgen. Unterweges, so denke ich es mir, hat Jesus mit Seinen Jüngern die wunderbaren Gespräche geführt, die wir Joh. 14 – 17 lesen. Ich hätte wohl dabei sein mögen, als Jesus so nach dem ersten Abendmahl mit Seinen Jüngern durch die dunkle, schweigende Nacht unter heiligen Gesprächen und Gebeten nach Gethsemane pilgerte, das muss ein seliger Gang gewesen sein, und ich freue mich schon im voraus darauf, so einmal mit meinem lieben HErrn Jesu auf der neuen Erde pilgern zu können. Aber auf dieser Erde ist allem Lieblichen und Erhebenden immer auch das Betrübende und Niederschlagende beigemischt, so auch hier.

Jesus warnt Seine Jünger und spricht: in dieser Nacht werdet ihr euch alle ärgern an Mir, denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen. Diese Weissagung finden wir Sacharia 13,7, wo es heißt: Schwert, mache dich auf über Meinen Hirten und über den Mann, der Mir der nächste ist. Schlage den Hirten, so werden die Schafe der Herde sich zerstreuen. Wenn ihr noch zweifelhaft wäret, wer dieser Hirte denn sei, der nach dieser Weissagung geschlagen werden soll, so seht ihr doch bald, dass es niemand anders, als Jesus sein kann. Denn Gott sagt: über Meinen Hirten, und dann: über den Mann, der Mir der nächste ist. Sein eingeborner Sohn ist Ihm der nächste. Der ist also der Hirte, der geschlagen werden soll. Ist Er aber der Hirte, so sind Seine Jünger die Herde, die sich zerstreuen wird.

Seht daraus wieder ein Beispiel, wie genau, pünktlich und buchstäblich alle Weissagungen erfüllt werden müssen, und stärket euern Glauben daran. Als der HErr Jesus dies betrübende Wort gesprochen hat, kann Petrus das nicht glauben und antwortet: wenn sie sich auch alle an Dir ärgerten, so will ich mich doch nimmermehr an Dir ärgern. Ja als der HErr weiter spricht, sogar mit einem Eide: wahrlich Ich sage dir, heute in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du Mich dreimal verleugnen, kann es Petrus noch nicht glauben, dass das möglich sei und sagt: ja, wenn ich auch mit Dir sterben müsste, wollte ich Dich nicht verleugnen. Gewöhnlich wird der arme Petrus bei dieser Gelegenheit sehr stark gescholten, man beschuldigt ihn des Hochmuts und der Vermessenheit, und pflegt wohl schon seinen nahen Fall vorzusagen. Das Voraussagen ist freilich für uns leicht, die wir wissen, dass er nachher gefallen ist und verleugnet hat. Ich übrigens lasse mir den Petrus diesmal nicht schelten, und bin der Meinung, dass nur die Petrum schelten können, die selbst nichts davon wissen, was es heiße: Jesum von ganzem Herzen lieb haben. Petrus hat den Heiland von ganzem Herzen lieb und ist sich dessen bewusst, dass er Ihn lieb hat.

Und da ihm Jesus das liebste auf der Welt ist, ist es da möglich, dass er es glauben kann, dass er sich an Jesu ärgern, ja gar Ihn verleugnen werde? Er kann's nicht glauben und wenn's ihm Jesus selber sagt. Könnte er's glauben, so hätte er Jesum nicht lieb gehabt. Und dass es ihm heiliger Ernst war, lieber mit Jesu in den Tod zu gehen, als Ihn zu verleugnen, das hat er nachher hinreichend bewiesen, wie wir später sehen werden. Lasst nur deshalb hier den Petrus in Ruhe. Hatte er Jesum lieb, so musste er gerade so antworten, wie er getan hat, oder er hätte Ihn nicht lieb gehabt. Ich weiß recht gut, dass ich nicht wert bin, dem Petrus die Schuhriemen aufzulösen, aber wenn es der liebe Gott selber mir sagte, ich würde in kurzem meinen lieben HErrn Jesum verleugnen, den ich lieb habe, weil Er mich erlöset und so teuer erkaufte hat, ich könnte es selbst dem lieben Gott nicht glauben. Denn so wenig wie Furcht in der Liebe ist, so wenig ist Zweifel und Misstrauen in der Liebe.

Als nun Jesus unter solchen Gesprächen an den Hof Gethsemane gekommen war, lässt Er Seine andern Jünger draußen und nimmt nur die drei: Petrus, Jakobus und Johannes mit hinein, weil die Zeugen Seines Kampfes und Seiner Erniedrigung sein sollten, damit sie uns davon erzählen könnten, wie bittersauer es dem HErrn Jesu geworden ist, uns zu erlösen. Dass Er aber gerade diese drei aussuchte, dass sie Zeugen Seines Kampfes sein sollten, das hat nicht darin seinen Grund, als ob Jesus gegen diese Jünger parteiisch gewesen wäre; sondern sie allein unter den Zwölfen konnten den furchtbaren Anblick des Kampfes Jesu tragen, die andern wären zu schwach dazu gewesen, und Jesus legt niemanden unter Seinen Jüngern eine größere Last auf, als er tragen kann. Es ist also Liebe sowohl als Gerechtigkeit, dass Er den stärksten unter Seinen Jüngern die schwerste Last auflegt, die schwächeren dagegen verschont; so macht Er es noch jetzt allezeit, der liebe, treue HErr! Dazu waren es gerade diese drei Jünger, welche Zeugen Seiner Verklärung auf Tabor gewesen waren, dadurch hatten sie Kraft bekommen, nun den Anblick Seiner Erniedrigung zu ertragen, ohne Schaden an ihren Seelen zu nehmen. Aber als Jesus mit diesen dreien in den Garten eingetreten ist, reißt Er sich auch von diesen los, geht von ihnen weg etwa einen Steinwurf weit, um da allein in dem tiefen Dunkel der schattenden Ölbäume Seinen schweren Kampf zu kämpfen, den schwersten, den entsetzlichsten Kampf, der je auf Erden gekämpft worden ist. Auch da musste Er die Kelter allein treten und war keiner, der Ihm half und helfen konnte.

Noch jetzt zeigt man auf dem Ölberge einige uralte, halb verdorrte Bäume und erzählt den Reisenden, das sei die Stelle, da Jesus gerungen und blutigen Schweiß geschwitzt habe. Und es muss wohl etwas daran sein. Denn selbst die abscheulichen Türken, die doch sonst kein grünes Blatt auf den Bäumen leiden können, scheuen sich, diese Bäume anzutasten.

Aber lasst uns nun den Kampf unsers Heilandes selbst betrachten. Da müsst ihr nun zuerst nicht denken, als ob der Kampf etwa so lange gedauert habe, als ich euch vorhin den Text vorgelesen habe. Nein, der Kampf hat ununterbrochen die ganze Nacht gedauert. Das sehen wir daraus, dreimal kommt Jesus zu Seinen drei Jüngern, die Er da vorn zurückgelassen hat, gleichsam als wollte Er Trost bei ihnen suchen. Aber jedes mal findet Er sie eingeschlafen. Er ist also jedes mal Stundenlang ausgeblieben, sonst hätten sie keine Zeit gehabt, einzuschlafen, zumal da Er ihnen so ernstlich eingeknüpft hatte, sie sollten wachen und beten, und sie so flehentlich gebeten und ihnen so rührende Vorwürfe gemacht hatte: könnt ihr denn nicht eine Stunde mit Mir wachen? Darum siehe, o Christ, die ganze Nacht hat dein Jesus gekämpft und gerungen. Und das geht dich über alles nahe an. Oder weißt du nicht, für wen Er so gerungen und gekämpft hat? Solltest du es noch nicht wissen, so höre: du bist's, du solltest büßen,

an Händen und an Füßen gebunden in der Höll. Und nun büßt Er, was du hättest büßen sollen.

Um deinetwillen trauert, zittert und zagt Er,
um deinetwillen ist Seine Seele betrübt bis in den Tod,
um deinetwillen ringt Er mit dem Tode,

um deinetwillen fällt Er zur Erde nieder auf Sein Angesicht, krümmt sich wie ein Wurm vor Gott, Seinem Vater, und die Angst, die Ihn verzehrt, wird so groß, dass Er blutigen Schweiß schwitzt, ja fleht einmal über das andre, dass der Kelch von Ihm genommen und vorüber gehen möge. Endlich ist der Gottmensch, der starke Jesus so erschöpft, dass ein Engel vom Himmel kommen muss und Ihn stärken in Seinem unerträglichen Jammer.

Und das alles um deinetwillen, kannst du das fassen, o Mensch? Er trauert, denn Er hat Seinen Vater verloren. Er zittert und zagt, denn Gott, der Sein lieber Vater war, ist Sein Richter geworden. Und kennt ihr nicht den Zorn Gottes, der hinunterbrennt bis in die unterste Hölle? Vor diesem Zorn des Richters zittert Jesus. Und dieser Richterspruch Gottes verdammt Jesum zum Tode und zur Hölle, darum packt Ihn der Tod und Er muss mit dem Tode ringen. Und in dieser Angst betet Er, o wie betet Er! Nicht etwa auf den Knien liegt Er vor Gott, der Sein Vater war, und der nun Sein unerbittlicher Richter ist, nein mit Seinem Angesichte zur Erde, wie ein Wurm sich krümmt im Staube, so liegt Er da und ist ausgeschüttet wie Wasser und Gott legt Ihn, wie es Ps. 22 heißt, in des Todes Staub, und der höllische Löwe, der Teufel, sperrt den Rachen auf, Jesum zu verschlingen. Siehe, das ist der Kelch, den Jesus trinken muss, das ist der Kampf, von welchem Paulus im Brief an die Hebräer sagt: Er hat in den Tagen Seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der Ihm von dem Tode konnte aushelfen und ist auch erhört, darum dass Er Gott in Ehren hatte. Denn der Kelch ist vorübergegangen, wie Jesus gebetet hatte. Er hat wohl mit dem Tode gerungen, aber Er ist nicht im Tode geblieben. Es hat wohl der höllische Löwe seinen Rachen gegen Ihn aufgesperrt, aber er hat Ihn nicht verschlungen.

Ich begreife es nicht, wie Leute hier sagen können, Jesus sei in diesem Seinem Leidens- und Kampfesgebete nicht erhört worden, da doch der Apostel Paulus mit so klaren Worten bezeugt: Und Er ist auch erhört worden, darum dass Er Gott in Ehren hatte. Und wie sähe es denn mit Christo und mit uns aus, wenn Christus nicht erhört worden wäre? Höre, wäre Christus nicht erhört worden, so läge Christus im Tode und in der Hölle, und wir mit Ihm. Wäre Christus nicht erhört worden, so hätten Tod und Teufel Ihn überwunden, und Er wäre nicht der Erlöser und wir wären nicht die Erlöseten.

Doch lasst uns sehen, woher dieser Kampf kam. Ich habe manchmal von frommen Christen sagen hören: ich kann's nicht begreifen, die Märtyrer haben gejubelt in den Flammen des Scheiterhaufens, Stephanus hat gejauchzt unter den tötenden Steinwürfen und der Herr Jesus zittert und zagt und trauert und wird betrübt bis in den Tod. Höret, Stephanus und die Märtyrer haben nur deshalb auf dem Scheiterhaufen und unter den Steinwürfen jauchzen und jubilieren können, weil Jesus in Gethsemane gezittert, gezagt und Blutschweiß geschwitzt hat. Denn Jesus ist unser Bürge und Stellvertreter.

Er trägt die Sünden der ganzen Welt.

Er konnte sie auf sich nehmen, denn Er ist wahrer, allmächtiger Gott, der niemanden nichts schuldig ist und stark genug zum Tragen. Kein geschaffnes Wesen, weder Mensch, noch Engel hätte sie auf sich nehmen können, wie geschrieben steht, dass kein Bruder den andern erlösen, noch ein Mensch Gott versöhnen kann, er muss es anstehen lassen ewiglich, denn es ist zu teuer, eine Seele zu erlösen. Aber Jesus konnte nicht nur die Sünden der Welt auf sich nehmen, sondern Er hat es auch getan, wie die Schrift ausdrücklich versichert: siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt. Damit ist nun der HErr Christus unser Bürge und Stellvertreter vor Gott geworden. Ein Bürge muss aber bezahlen die Schulden des, für welchen er Bürge geworden ist. So musste Christus, unser Bürge, für unsre Sünden bezahlen, die Er auf sich genommen hatte. Das Urteil Gottes aber über die Sünden ist Tod und Verdammnis. Und daraus erkennt nun den Seelenkampf des HErrn in Gethsemane. Er steht hier als unser Bürge vor Gottes Gericht. Und der heilige und gerechte Gott spricht aus über Jesum, Seinen lieben Sohn, das entsetzliche Urteil: Tod und Verdammnis! Das ist es, was Jesum in den Staub niederdrückt, das ist es, was Ihn trauern, zittern und zagen macht, das ist es, was Ihm den blutigen Schweiß auspresst, das ist es, was Ihn flehen macht: Vater, lass diesen entsetzlichen Kelch vorübergehen. Zwar trinken will Ich diesen Kelch, denn es ist Dein Wille, aber vorübergehen lass Ihn. Ja Jesus will Tod und Qual der Verdammten leiden, aber Er will nicht im Tode und in der Qual der Verdammten bleiben. Und darin ist Er erhört, und konnte erhört werden, denn wohl ist ewiger Tod und ewige Verdammnis das Urteil über die sündigen Menschen; aber Jesus ist der ewige Gott, und wenn Er, der Ewige ein paar Tage oder Stunden Tod und Verdammnis leidet, so ist damit der ewige Tod und die ewige Verdammnis der Menschen abgebußt. Ja, sprichst du. wer kann's fassen? Du nicht, ich auch nicht, kein Mensch, kein Engel kann's fassen, wir können nur staunend und anbetend in diesen Abgrund der Liebe hineinsehen und ausrufen: wir sind teuer erkauft, aber auch: wir sind vollkommen erlöset! Danke es dir recht, da liegt der ewige, geliebte Sohn auf dem Angesichte im Staube vor Seinem himmlischen Vater. Und der Vater, der Ihn liebt, wie sein eigen Herz, der allein an Ihm Wohlgefallen haben kann, muss Sein Angesicht von dem Sohne wenden, muss den Sohn richten mit dem ganzen furchtbaren Ernst der durch unsre Sünden beleidigten göttlichen Majestät, und das erschreckliche Urteil über Ihn fällen: Tod und Verdammnis! Dazu bedenke, wie Sünde, Tod und Verdammnis der ganzen Natur des HErrn Jesu entgegen ist, denn Er ist heilig, ewig und selig und der Heilige muss Sünden tragen, der Ewige muss sterben, der Selige muss verdammt werden. So, und so allein erklärt sich das Leiden Jesu in Gethsemane, bleibt aber deshalb doch ein unbegreifliches Wunder, das kein endlicher Verstand fassen kann. Gottlob, dass das auch nicht nötig ist. Die Tatsache ist da, wir sehen es aus Jesu Trauern, Zittern, Zagen, wir sehen es aus Seinem Ringen, Beten und Flehen, wir sehen es aus Seinem blutigen Schweiß. Was sollen wir dazu sagen?

Lasset uns beten: HErr Jesu, wir danken Dir von Grund unserer Seele, dass Du für uns in Gethsemane gezittert und gerungen hast, wir danken Dir, dass Du unsre Sünden getragen, unsern Tod und unsre Verdammnis vor Gottes Gericht auf Dich genommen hast. Ja nun sind wir erlöset, wir sind errettet wie ein Vogel von dem Strick des Voglers, der Strick ist zerrissen und wir sind frei. Und wenn wir nun fragen nach der Ursache Deiner Leiden, so können wir mit Tränen des Danks antworten: ach, die Ursache war auch ich, ich und meine Sünde, diese schlug und quälte Dich, dass ich Gnade fünde. Darum umfassen wir Dich aber nun auch mit beiden Glaubensarmen und lassen Dich nun und nimmermehr, darum lieben wir Dich nun auch mit allen Kräften unsrer Seele,

darum wollen wir Dir auch dankbar sein unser Leben lang, und unser Dank soll sein, dass wir Dir gehorsam sind. O HErr Jesu, salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, lehre uns glauben, lieben, dankbar und gehorsam, sein. O ich freue mich auf die selige Zeit, da ich Dein Angesicht schauen, Deine Füße umfassen und Dir recht danken kann auf der neuen Erde.

Amen

XXIV.

Am ersten Sonntage in der Fasten, Invokavit¹ genannt.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 4,1 – 11

Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf dass Er von dem Teufel versucht würde. Und da Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte Ihn. Und der Versucher trat zu Ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Und Er antwortete, und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Da führte Ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte Ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu Ihm: Bist du Gottes Sohn, so lass dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird Seinen Engeln über Dir Befehl tun, und sie werden Dich auf den Händen tragen, auf dass Du Deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst Gott, Deinen HErrn, nicht versuchen. Wiederum führte Ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigte Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit; und sprach zu Ihm: Dies alles will ich Dir geben, so Du niederfällst, und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von Mir, Satan; denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen HErrn, und Ihm allein dienen. Da verließ Ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu Ihm, und dienten Ihm.

Unser heutiges Evangelium, Geliebte, erzählt uns die Versuchungsgeschichte des HErrn. Und wenn wir fragen: wer hat Jesum denn versucht? so antwortet uns die heilige Schrift ohne alle Umschweife gerade heraus: der Teufel! Wie geschrieben steht: Jesus ward vom Geiste in die Wüste geführt, auf dass Er vom Teufel versucht würde. Fragt ihr mich nun: wie das zu erklären sei? so antworte ich euch: hier ist gar nichts zu erklären; sondern die Bibel sagt klar und deutlich, dass es mit Händen zu greifen ist: Jesus ist vom Teufel versucht worden!

Aber gibt es denn einen Teufel? Ich will dich etwas fragen, antworte mir: bist du ein Christ? Du antwortest: ja. Nun, Christen glauben an die Bibel, dass dieselbige Gottes Wort ist; glaubst du an die Bibel, dass sie wahrhaftig Gottes Wort ist? Du antwortest abermals: ja! Nun was soll denn die alberne Frage, ob es einen Teufel gebe? Sieh in deine Bibel hinein und lass dir antworten. Hier steht: Jesus ward vom Teufel versucht. In einer andern Stelle sagt Jesus: der Teufel ist ein Mörder von Anfang, ein

¹ Invocavit d. h. er rufet Mich an. Am ersten Fastensonntage wurde früher als Eingang des Gottesdienstes Ps. 91,15 gesungen, welches mit den Worten anfängt: er rufet Mich an, Lateinisch Invocavit, daher der Name dieses Sonntags.

Lügner und ein Vater der Lügner. Und am jüngsten Gerichte spricht Er zu den Verdammten: geht weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Und wie der Herr Jesus, so bezeugen Seine Apostel: der Teufel geht umher, wie ein brüllender Löwe und sucht, welche er verschlinge.

Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.

Ziehet an den Harnisch Gottes, dass ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels und gegen die feurigen Pfeile des Bösewichts.

Und an andern Stellen: wer Sünde tut, der ist vom Teufel, dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass Er die Werke des Teufels zerstöre.

Das sind einige Stellen der Bibel. Wollt ihr mehr haben, könnt ihr in einer Stunde mehr als hundert in der Bibel nachlesen. Also die Bibel sagt, dass es nicht nur einen Teufel gebe, sondern auch, dass dieser Teufel mit aller seiner Macht und List darauf aus sei, die Menschen zur Sünde zu verführen und sie dadurch um ihr zeitliches Glück und um ihr ewiges Heil zu betrügen, die Bibel sagt uns gerade vor den Kopf, dass ein jeder, der Sünde tut, Werke des Teufels tut und ein Knecht des Teufels ist. Wollt ihr nun dennoch sagen: ich glaube nicht, dass es einen Teufel gebe, oder: ich glaube nicht, dass er Macht habe, die Menschen zu versuchen zum Bösen, so mögt ihr zusehen, wie ihr mit diesem eurem Unglauben dermaleinst fertig werdet vor Gottes Gericht. Aber seid ihr ehrlich, so bekennet denn auch zugleich, dass ihr nicht an die Bibel glaubet, sie nicht für Gottes Wort haltet, folglich auch keine Christen seid. Glaubt ihr nicht an den Teufel, den die Bibel offenbart, so glaubt ihr auch nicht an den Gott, der die Bibel offenbart, denn ihr erklärt ja Gott für einen Lügner, der das erlogen habe, was von Ihm in der Bibel geoffenbart sei. Wollt ihr aber die Bibel nicht hören, sondern aus der Vernunft streiten, so streitet mit euch selbst und nicht mit mir; denn wer gesunde Vernunft hat, der ist unter Gott und nicht über Gott, der hat die Vernunft, um Gottes Wort anzunehmen, nicht Gottes Wort zu meistern. Nur die tolle Vernunft erhebt sich über Gott und über Gottes Wort, zeigt aber eben dadurch auch, dass sie zwiefach unter den Teufel sich verkauft hat. Denn das ist gerade der listige Kunstgriff des Teufels, den Leuten weis zu machen, dass es keinen Teufel gebe, weil er sie dann ganz in seinen Stricken hat und mit ihnen machen kann, was er will.

Aber, höre ich manchen sagen: ich habe doch zuweilen in Büchern gelesen, die von Predigern geschrieben waren, oder ich habe sogar mit meinen Ohren von manchem Prediger und Lehrer behaupten hören, die Versuchung Jesu durch den Teufel sei so zu erklären, dass Jesus von Seinen eignen innerlichen Gedanken und Begierden versucht worden sei! Meine Lieben, hier kommt es gar nicht darauf an, was dieser oder jener Prediger, oder Lehrer lehrt, schreibt oder behauptet, sondern was die Bibel sagt. Haben Prediger und Lehrer das gesagt, so bittet Gott herzlich, dass Er solchen falschen Propheten Buße gebe, dass sie ihrer entsetzlichen Sünde inne werden. Denn es ist entsetzlich, wenn die, welche Gottes Diener heißen, Gottes Wort mit Füßen treten und Gott zu einem Lügner machen; es ist entsetzlich, wenn die, welche Menschenseelen durch den Glauben zum Himmel führen sollen, die ihnen von Gott anvertrauten Menschenseelen durch Unglauben zur Hölle führen. Ihr aber, wenn ihr euch durch solche falsche Propheten verführen lasset, habt keine Entschuldigung, denn ihr habt die Bibel, das Wort Gottes und darin den ausdrücklichen Befehl des Herrn: prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind; die ausdrückliche Warnung: glaubet nicht einem jeglichen Geiste, denn es sind etliche Geister

nicht von Gott. Ja der heilige Apostel Paulus bezeugt ausdrücklich: so ein Engel vom Himmel käme und verkündigte euch anderes Evangelium, denn das ich euch verkündigt habe, der sei verflucht. Und nun seht einmal: wenn Jesus von Seinen eignen innerlichen Gedanken und Begierden versucht wäre, so hätte Er ja böse Gedanken und Begierden in sich gehabt, müsste also selbst ein Sünder sein. Ist aber Jesus selbst ein Sünder, kann Er dann noch unser Heiland, kann Er dann noch das Lamm Gottes sein, das der Welt Sünden trägt? Außerdem steht auch ausdrücklich in unserm Evangelio: der Teufel, der Versucher trat zu Ihm; kann man denn sagen: der Versucher trat zu Ihm, wenn Er bloß innerlich versucht wäre? Was von außen zu einem kommt, ist doch nicht innerlich in ihm. Erkennet hieraus, wie in der Bibel alles auf das genaueste zusammenhängt. Glaubst du nicht, dass es einen Teufel gebe, der die Menschen versuche und hier Jesum versucht habe, so kannst du auch nicht mehr glauben, dass Jesus ohne Sünde und Gottes Sohn sei, hast also keinen Heiland, keinen Erlöser mehr, hast kein Opfer mehr für deine Sünde, sondern nur ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Lasset uns nun unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig mit einander betrachten:

die Versuchung unsers HErrn Jesu Christi durch den Teufel.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu Christe, wir danken Dir von Grund des Herzens, dass Du wieder zurecht gebracht hast, was Adams Fall verdorben hat. Wir wissen aus Deinem Wort, dass Adam nicht widerstanden hat der Versuchung des Teufels, dass es dem Teufel gelungen ist, seinen Geist zu verderben durch die Gedanken des Hochmuts, seine Seele zu verderben durch die gottlose Begierde nach dem, was Du ihm verboten hattest, seinen Leib zu verderben durch die Ausführung der Sündentat des schändlichen Ungehorsams, und so hat er leider ausgezogen Dein göttliches Ebenbild und angezogen das Bild des Teufels, der ihn verführte. Und wir sind Adams Kinder; wie er, durch und durch verderbt an Geist, Seele und Leib, Fleisch von Fleisch geboren, vom Kopfe bis zu den Fußsohlen nichts Gesundes an uns, der ganze Leib krank, das ganze Haupt matt, unter die Sünde verkauft und von Rechtswegen Knechte des Teufels und Kinder der Verdammnis. Wir danken Dir, HErr, dass Du, als der zweite Adam den Teufel überwunden, seine Versuchung besiegt hast, dass seine listigen Anläufe und seine feurigen Pfeile an Dir zu Schanden geworden sind. Du hast uns erlöst von der Sünde, hast uns freigemacht von dem Tode, hast uns errettet von der Gewalt des Teufels und losgekauft von der Obrigkeit der Finsternis. Der Vogel ist entronnen dem Strick des Voglers, wir sind frei. O HErr, wie sollen wir Dir vergelten alle Deine Wohltat, die Du an uns tust? Du sagst: gib Mir, Mein Kind, dein Herz, und lass deinen Augen Meine Wege wohlgefallen! Ja, HErr, das soll unser Dank sein, hier hast du unsere Herzen, nimm sie hin, sie sind Dein. Salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, wir wollen nicht mehr gehen unsere Wege, die Wege des Teufels, wir wollen gehen Deine Wege in Glauben, Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit, wir wollen widerstehen im Kämpfen wider die Sünde bis aufs Blut, wir wollen widerstehen dem Teufel, dass er von uns fliehe. Segne uns dazu, segne uns jetzt mit Deinem Worte, erwecke, erleuchte, bekehre uns, lass uns lernen von Dir, wie wir kämpfen sollen und das Feld behalten. Amen.

1. Die Versuchung des Leibes.

Als der Teufel unsere ersten Eltern im Paradiese versuchte, da war er sehr listig. Er wusste wohl, wenn er offenbar als Teufel zu ihnen getreten wäre, so hätten sie sich mit Abscheu von ihm zurückgewendet. Darum wählte er die Schlange als Werkzeug und redete durch sie zu den Menschen, damit er sie desto eher berücken möchte.

❶ Erst versuchte er dann ihren Geist zu bösen Gedanken des Hochmuts, indem er sagte: esset doch von der verbotenen Frucht, dann werdet ihr klug werden und Gott gleich sein, dass ihr wisset, was gut und böse ist; denn jetzt wisset ihr bloß, was gut ist; ihr müsst nun auch wissen, was böse ist, das ist der wahre Fortschritt und die wahre Entwicklung des Menschen zur göttlichen Weisheit! Sollte man nicht meinen, der Satan wäre der Lehrmeister unserer neumodischen Philosophen gewesen, die auch das Böse einen Fortschritt, eine Entwicklung zur göttlichen Weisheit und Freiheit nennen?

❷ Als dem Satan das gelungen war, machte er sich an die Seele und reizte die zu bösen Lüsten und Begierden: ei, wie schön ist die verbotene Frucht anzuschauen und noch lieblicher zu essen. Das fasste auch, und die Seele war nun voll Satanslust an dem, was ihnen durch Gottes Verbot hätte ein Gräuel sein sollen.

❸ Nun folgte der Leib von selbst nach, denn er ist das Werkzeug des Geistes und der Seele, und die gottlose Hand brach und der gottlose Mund aß die verbotene Frucht. So war es von hochmütigen Gedanken des Geistes zu schändlichen Begierden der Seele und dann zu der bösen Tat des Leibes gekommen, und also der ganze Mensch nach Geist, Seele und Leib verdorben und vergiftet, so dass nichts gut und rein geblieben war an den Menschen.

So ist die Übertretung eingeführt, so sind durch die Sünde alle Menschen unter die Herrschaft des Teufels gekommen, weil sie alle Sünder sind, von Sündern geboren, oder wie die Schrift sagt: Fleisch vom Fleisch geboren. Und was haben wir nun für Lohn von dem Teufel? Auf die Sünde folgt der Tod, auf den Tod das entsetzliche Gericht Gottes, auf das Gericht die ewige Verdammnis, wo der Teufel dann mit Hohnlachen aufnimmt seine getreuen Knechte in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. Aber, Gottlob, von unsrer Sündennot ist Rettung uns geworden. Gottes eingeborner Sohn ist gekommen, uns von Sünde, Tod, Hölle, Gericht und Verdammnis zu erretten. Wollte Er aber das, so musste Er erst von dem Teufel uns erlösen, denn wie kann jemand einem Starken den Hausrat rauben, ehe er nicht den Starken selbst überwunden und gebunden hat?

Dieser Kampf des HErrn Jesu mit dem Teufel fängt hier recht an; denn deshalb wurde Er von dem Geiste in die Wüste geführt, dass Er vom Teufel versucht würde, damit anfinde, ihn zu überwinden und dadurch auch uns aus der Gewalt des Teufels errettete. Hier in der Wüste hatte nun Jesus 40 Tage und 40 Nächte gefastet wie einst Moses auf Sinai. Darnach hungerte Jesum und diese Gelegenheit benutzte der Teufel, um durch die Not und die quälende Marter des Hungers den matten Leib des HErrn zur Sünde zu verführen. Siehe, sagte er, Du bist ja Gottes Sohn, Gott kann unmöglich Gefallen daran finden, dass Seinem einigen, lieben Sohn hungere! Darum sprich zu diesen Steinen, dass sie Brot werden, die Macht dazu hast Du ja, denn Du bist der allmächtige Sohn Gottes. Wie listig der Teufel es doch anfängt. Erst wartet er, bis der Leib des HErrn in der nagenden Qual des Hungers ist, und der Hunger muss eine entsetzliche Pein sein, denn man hat Beispiele, dass Leute vor Hunger wahnsinnig geworden sind und ihr eignes Fleisch gefressen haben, wie wir ja auch wissen, dass bei der Belagerung von Jerusalem

eine Mutter im Wahnsinn des Hungers ihr eigen Kind schlachtete und aß. Dann fährt der Teufel schön mit Jesu, als wäre er Sein bester, wohlmeinender Freund. Du kannst Dir ja helfen durch Deine Allmacht; unrecht kann es auch nicht sein, wäre das Gottes Wille, dass Sein Sohn Hungers sterbe? Darum tue, wie ich Dir rate! Hätte nun Jesus getan nach dem Rate des Teufels, so wäre die böse Tat da gewesen und Satan hätte gesiegt. Denn Gott selbst hatte den Sohn durch den Geist in die Wüste geführt, wo keine Speise wächst und kein Wasser quillt, es war also der Rat und Wille Gottes, dass Sein Sohn dort nicht essen, sondern fasten solle. Hätte also der Sohn, ehe Gott selbst Ihn wieder aus der Wüste herausführte, sich selbst aus den Steinen Brot geschaffen, so hätte Er damit dem ausdrücklichen Rat und Willen Gottes widerstrebt, und sich selbst auf eine sündige, eigenmächtige Weise geholfen, statt zu harren in Demut und Geduld auf die Hilfe vom Vater im kindlichen Vertrauen.

Aber der Heiland überwindet den Teufel, selbst der Gedanke an eine sündige, eigenmächtige Hilfe ist Ihm fern, Er antwortet: es stehet geschrieben: der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht; als wollte Er sagen: Mein Vater hat Mich hier in die Wüste geführt zum Fasten und Hungern, und nicht zum Essen. Soll ich essen, so kann Er Mich mit einem Worte Seines Mundes durch den Geist wieder aus der Wüste führen, dass Ich wieder zu Menschen und zu Brot komme, oder Er kann mit einem Worte Seines Mundes Mir Manna geben vom Himmel, wie Er einst Israel tat in der Wüste, da es kein Brot hatte, ja ein Wort Seines Mundes kann Mich eben so gut satt machen, wie das beste Brot; hat doch alles Brot seine sättigende Kraft nur von Ihm! Darum, so lange Gott will, dass Ich hier bleiben und hungern soll, will Ich hier bleiben und hungern mit fröhlichem Herzen, nicht Mir selber helfen durch Sündentat, Sein Wille geschehe! Das ist vollkommener, williger, freudiger Gehorsam auch des hungernden und dürstenden Leibes, das ist der Gehorsam, der lieber hungern und sterben will nach Gottes Willen, als essen und leben gegen Gottes Willen, durch Sünde.

Und nun seht, meine Lieben, der Heiland hat uns ein Vorbild gegeben, dass wir sollen nachfolgen Seinen Fußstapfen, und auch lieber Hunger, Kummer, Not und Tod leiden nach Gottes Willen, als leben und die Fülle haben durch Ungehorsam gegen Gottes Willen. Quälen dich Sorgen der Nahrung? fühlst du mit den Deinigen die nagende Pein des Hungers? da tritt der Feind auch vor deine Seele, versucht dich und spricht: bist du ein Kind Gottes, was brauchst du denn zu hungern? das kann unmöglich Gottes Wille sein, dich hungern zu lassen! Siehe, dein Nächster hat Überfluss, schwelgt und prast im Wohlleben und du musst darben? nimm ihm etwas von seinem Überfluss, er merkt es kaum einmal, und du kannst dich satt essen! Er kann hundert Himten Rocken verkaufen und du hast kaum zehn geerntet, hat Gott das Korn nicht auch für dich wachsen lassen? oder dich friert, du hast keinen Stock Holz, aber da ist des Königs Holz, da ist deines Nächsten Holz, hat Gott das nicht auch für dich wachsen lassen? geh hin, nimm davon, es bleibt ja genug übrig. Oder dir fällt es schwer, deinem Vieh Futter und Streu zu verschaffen, denn du hast keine Wiesen, kein Stroh, keine Haide: soll dein Vieh hungern, oder krank werden? geh hin, nimm von dem Überfluss, den dein Nächster hat und lange nicht aufbrauchen kann, er merkt es ja kaum! Höre, das alles ist die Stimme des leidigen Satans; du aber widerstehe dem Teufel, waffne dich mit Gottes Wort. Sprich: es stehet geschrieben, du sollst nicht stehlen, weder Kleines, noch Großes! es stehet geschrieben: du sollst nicht einmal begehren, was dein Nächster hat. Was du deinem Nächsten stiehlst, das hast du Gott gestohlen, denn Gott hat es deinem Nächsten gegeben. Widerstehest du also dem Teufel fest im Glauben, dass du lieber Hungers sterben und

deine Kinder lieber Hungers sterben lassen willst, als nur einen Grashalm stehlen und durch Sünde wider Gottes Wort dir helfen, so sage ich dir: wahrlich, so wenig Gott Seinen Sohn in der Wüste hat verhungern lassen, so wenig wird Er dich und deine Kinder verhungern lassen, denn ihr seid auch Gottes Kinder durch Jesum Christum, und Gott hat der Wege viele, dir zu helfen und sich dein zu erbarmen, Er lässt dem Gerechten das Licht immer wieder aufgehen und Freude dem frommen Herzen. Und sollst du sterben, so ist es besser, ehrlich im Grabe liegen als ein verhungertes Kind Gottes, und in Ewigkeit die Fülle haben, als sich satt essen wie ein Spitzbube und Satansknecht durch Diebstahl, und dann ewig darben mit dem Teufel in der Hölle. Und wahrlich ich sage dir mit David: ich bin jung gewesen und alt geworden und habe noch nie den Gerechten, der beten und arbeiten mochte, gesehen verlassen, noch seinen Samen nach Brot gehen. Darum, meine Lieben, wollen wir es also halten: lieber sterben mit Gott, treu im Kleinen und Großen, als leben mit dem Teufel in Sünde und Übertretung.

2. Die Versuchung des Geistes.

Auf die Versuchung durch die Not des Leibes folgt die zweite heftigere durch den Hochmut an dem Geiste. Hochmut ist die wahre Satanssünde, die auch unter allen Sünden den Menschen dem Teufel am ähnlichsten macht. Durch Hochmut war Satan gefallen, durch Hochmut hat er die ersten Eltern zu Fall gebracht, durch Reizung zum Hochmut will er es auch bei dem HErrn versuchen. Der Teufel führte Jesum, so heißt es in unserm Evangelio, mit sich in die heilige Stadt und stellte Ihn auf die Zinne des Tempels. Wie das geschah, wissen wir nicht; aus der Geschichte selbst scheint hervorzugehen, dass es auf eine wunderbare, gewaltsame Weise, vielleicht wie im Fluge des Sturmwindes geschah, so dass Satan damit dem HErrn zugleich seine Macht zeigen wollte.

Aber, fragt ihr vielleicht, warum ging Jesus denn mit ihm? Weil Gott Ihn in die Hände des Teufels gegeben hatte zur Versuchung. So musste Hiob leiden, dass der Teufel ihn versuchte mit Jammer, Elend und Krankheit nach Gottes Willen. So musste auch Jesus hier leiden, dass Satan Ihn versuchte nach Gottes Willen. Aber merket wohl, weiter kann Satan nichts, als den Frommen versuchen, und auch dies nur nach Gottes Zulassung. Wer aber in der Versuchung, die Er leiden muss, widersteht und überwindet, an dem hat Satan gar keine Macht. Versucht werden vom Satan, schadet also nicht der Seligkeit, nützt vielmehr zur Seligkeit, indem der Glaube dadurch geläutert und viel köstlicher bewährt wird, als das Gold, das im Feuer bewährt wird. Widerstehet nur dem Teufel, wenn Gott es ihm zulässt, euch zu versuchen, mit Glauben, Gebet und dem Worte Gottes, so wird diese Versuchung euch nicht ein Schaden, sondern ein Segen an eurer Seele sein, und er wird von euch fliehen und durch die Versuchung selbst dazu beitragen müssen, dass ihr die Ehrenkrone erlanget.

Als nun Satan den HErrn auf die Zinne des Tempels gestellt hat, da weiset er hin auf die Tausende der großen Stadt, die da unten auf dem weiten Tempelplatze versammelt waren nach Gewohnheit der Juden, und spricht zu dem HErrn: Bist du Gottes Sohn, so lass dich hinab, denn es steht geschrieben: Er wird Seinen Engeln Befehl tun über Dir und sie werden Dich auf den Händen tragen, dass Du Deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Er will sagen: Du bist ja gekommen als der Heiland der Welt, da kommt nun alles darauf an, dass die Leute an Dich glauben und Dich als den Sohn Gottes anbeten. Wenn Du nun von der Zinne des Tempels majestätisch, mächtig hinabschwebest durch die Luft zu der unten versammelten

Menge, dann werden sie erkennen, dass Du Gottes Sohn bist, werden staunend niederfallen und Dich als den Messias anerkennen und anbeten, und mit einem Schlage hast Du dann vollbracht das große Werk, zu welchem Du gesandt bist und dazu auf eine so ehrenvolle, ruhmreiche Weise, brauchst dann nicht den Schimpf des Leidens und die Schmach des Kreuzes zu tragen. Dazu, fährt Satan fort, ist dies ja auch nicht gegen Gottes Wort, denn Gott sagt ja ausdrücklich im Psalm, dass Dich die Engel auf ihren Händen tragen sollen!

Welch eine Reizung des Geistes zum Hochmut: das Staunen, die Anbetung der Menge, die scheinbar so leichte Vollendung des Erlösungswerkes, die Vermeidung der empfindlichen Schmach, des entsetzlichen Todes- und Höllenleidens! Aber alle diese ungeheure Versuchung zum Hochmüte wird zu Schanden an dem sündlosen Geiste des HErrn. Der Teufel hat wohl Gottes Wort im Psalm angeführt, aber er hat Gottes Wort verdreht; denn er hat ausgelassen die Worte: die Engel werden Dich auf den Händen tragen auf allen deinen Wegen. Und dies sind nicht die Wege, die Jesus gehen sollte. Ganz anders sind Jesu Wege nach Gottes Willen: Wege der tiefsten Erniedrigung, Wege der Missetäterschande sollte Er gehen, die Ihn führen sollten zu dem Schandpfahle der Geißelung, zu dem Todesschweiß in Gethsemane, zu dem Fluche des Kreuzes und in die Nacht des Todes und Grabes; denn nur so konnten die Sünden der Welt versöhnt werden. Darum, ohne sich einen einzigen Augenblick zu bedenken, ohne auch nur dem leisesten Gedanken des Hochmuts Raum zu geben, antwortet der HErr in der tiefsten Demut und Selbstverleugnung: Wiederum stehet geschrieben: Du sollst Gott, deinen HErrn nicht versuchen! Alles das aber heißt Gott versuchen, wenn man auf einem andern Wege zum Ziele kommen will, als den Gott verordnet hat. Seht, so hat Christus zum zweiten Male den Teufel besiegt und der Teufel hat nichts an Ihm.

Und auch hierin, meine Lieben, lasst uns nachfolgen Jesu Fußstapfen. Merket, wenn euch ein Mensch schmeichelt, oder euer eigen Herz, wenn euch eine innere, oder äußere Stimme verlocken will, euch einen großen Namen zu machen auf Erden und gepriesen und bewundert zu werden von dem Geschlechte der Menschen, wenn euch jene Stimme vorlügen will, ihr seid mehr, oder größer, oder besser, oder gelehrter, oder frömmer, als andere Menschen, so ist das Satans Stimme und die meint nicht, was göttlich, sondern was menschlich und teuflisch ist. Wer da meint, er sei etwas, da er doch nichts ist, er könne etwas, da er doch nichts kann, der hat schon dem Satan Raum gegeben in seinem Herzen. Suchet keinen Ruhm, achtet keinen Ruhm, als den allein, der einst dem wahren Christen am jüngsten Tage wird beigelegt werden von dem HErrn: ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel sehen, gehe ein zu deines HErrn Freude! Des Christen Weg geht nicht durch Höhen, sondern durch Tiefen, nicht durch die Ehre vor den Menschen, sondern durch die Verachtung vor den Menschen, der Weg eines Christen hält dir auf Erden keine Ehrenkrone, sondern eine Dornenkrone vor, und du bist nur in dem Maße ein rechter Jünger des HErrn, als du die Schmach Christi trägst, der aller verachtetste und unwerteste bist, ja als ein Narr und Fegopfer aller Leute geachtet wirst, dich selbst verleugnest und dem HErrn Jesu das Kreuz nachträgst. O ich bitte euch, hütet euch vor der Teufelssünde des Hochmuts mit allem Ernst, mit Wachen und Beten, täglich, stündlich, um so mehr, da wir Sünder alle, alle ohne Unterschied diesen giftigen Wurm in uns tragen und der Teufel deshalb um so leichter uns damit versuchen kann. Sieh, da steht der Selbstgerechte, brüstet sich in seinem gräulichen Hochmut und spricht: ich danke Dir, Gott, dass ich nicht bin, wie andre Menschen, ich bin kein Räuber, Ehebrecher,

Ungerechter, ich bin kein Spieler, Flucher, Säufer, ich bin kein Mörder, kein grober Verbrecher, sondern führe einen rechtschaffnen, ehrbaren Wandel, was fehlt mir noch? steht mir nicht der Himmel offen? Ja. ich sage dir, der Teufel redet aus dir und der HErr hat solchen Ekel an dir, dass auch die Huren und Buben leichter können ins Himmelreich kommen, als du. Oder ist vielleicht der noch scheußlichere geistliche Hochmut in dich gefahren, dass du meinst, du lebest so gottesfürchtig, betest so fein, gebest so viel Almosen, tuest so viele gute Werke, könntest jedermann unterweisen zur Seligkeit, richtest und urteilst jedermann, weil du dich für frömmer und gläubiger hältst, als jedermann, so wisse, der Teufel hat dir den Kopf verdreht und der HErr wird dich ausspeien aus Seinem Munde, wenn du nicht Buße tust; denn merke, Paulus kannte keinen andern Ruhm, als den: Christus Jesus ist kommen, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der vornehmste bin! Ein wahrer Christ ist, bei allem Ernst der Heiligung, ein armer Sünder und bleibt ein armer Sünder, so lange er lebt. Und damit ihr recht erkennet, wie gerade aus dem Hochmut der Teufel tausend Stricke gemacht hat, die Menschen damit zu binden, so merket, dass diese beiden Arten von Hochmut, nämlich der Hochmut der Selbstgerechtigkeit und der geistliche Hochmut, nicht die einzigen sind, sondern da ist noch der Geldhochmut und der Adelshochmut, der Beamtenhochmut und der Pastorenhochmut, der Schullehrerhochmut und der Bauernhochmut, der Bürgerhochmut und sogar der Bettelhochmut, und alle kommen von dem Teufel und allen Hochmütigen widersteht Gott, weil sie Genossen des Teufels sind, nur den Demütigen gibt Er Gnade, weil sie Gottes Freunde sind.

Eins aber wollen wir uns noch merken, dass dem Teufel am allerwenigsten zu trauen ist, wenn er Bibelsprüche im Munde führt, die er dann regelmäßig verdreht. In dieser Geschichte habt ihr schon ein solches Beispiel gehört, ich will euch noch ein paar andere anführen. Da gibt der Teufel z. B. den Weltkindern den Spruch in den Mund: ein jeder wird seines Glaubens selig, und will damit recht fein beweisen, dass ein jeder glauben könne, was er wolle, das sei einerlei, wenn er nur rechtschaffen lebe. Sieh, den Spruch hat der Teufel so verdreht; denn in der Bibel steht: der Gerechte wird seines Glaubens leben, also gerade das umgekehrte sagt, die Bibel, nämlich, dass selbst der Gerechte nur durch den Glauben an Jesum selig werden kann, oder vielmehr, dass nur der gerecht ist, der an Jesum Christum glaubt, wer aber anders glaubt, der ist verdammt. Ein anderes Beispiel ist dies. Wie oft hört man die Leute sagen, wenn sie sich nicht bekehren wollen: ich fürchte Gott, tue recht und scheue niemand, das steht in der Bibel, daran halte ich mich und mehr brauche ich nicht, will auch schon damit durchkommen! Meinst du? ich sage dir, das hast du nicht aus der Bibel, das hast du vom Teufel gelernt; denn in der Bibel steht: es ist niemand der Gutes tue, es ist niemand der gerecht sei, es ist niemand der nach Gott frage, auch nicht einer von Natur, sondern sie sind alle abgefallen, allesamt abgewichen und untüchtig geworden, darum müssen sich alle bekehren, die selig werden wollen, du auch, und tust du es nicht, gehst du ewig verloren.

3. Die Versuchung der Seele.

In der Seele ist das Vermögen des Begehrens. Da es nun dem Satan mit dem Leibe des HErrn durch die Not, und mit dem Geiste des HErrn durch den Hochmut, nicht gelungen ist, so versucht er nun noch die Seele des HErrn, ob er die nicht zu bösen Begierden und Leidenschaften reizen könne. Es heißt: wiederum führte Ihn der Teufel mit

sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit in einem Augenblick und sprach: dies alles will ich Dir geben, so Du niederfällst und mich anbetest. Welch eine gewaltige Versuchung! Alles, was die ausschweifendste Begierde, die gierigste Leidenschaft einer sündigen Seele befriedigen kann, stellt hier der Satan in einem gewaltigen, zauberischen Überblick dem HErrn vor die Augen: Kronen und Herrschaften, ein Weltreich, und alles, was ein Weltreich gewähren kann, unbeschränkte, unübersehliche Macht über alle Völker, alle Reichtümer und Kleinodien, alle Augenlust und Fleischeslust, alles prunkende, üppige, hoffärtige Wesen, alle sinnliche Vergnügungen, Lustbarkeiten und Bequemlichkeiten! Und das alles, sagt Satan, ist mein, ich kann es geben, wem ich will, und Dir will ich es geben, so Du niederfällst und mich anbetest! Und das ist kein eitles Wort, sondern die Schrift selbst bezeugt, dass Satan der Fürst dieser Welt ist, und dass er einst dem Antichrist, der kommen soll als der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens, ein solches Weltreich geben wird, wiewohl auf kurze Zeit. Und wie manche Menschen hat der Teufel schon dahin gebracht, um elenden Reichtum, oder um schändliche Huren- und Fleischesluste, oder um Üppigkeit und Pracht dieser Welt ihm ihre Seele zu verkaufen, wie mancher König hat schon um vergrößerte Herrschaft dem Teufel gedient, wie mancher Mensch schon um Menschengunst, um Ehre und Ansehen zu gewinnen, den Fürsten der Finsternis angebetet! Aber was die sündige Menschenseele verlockt und mit Teufelsstricken umwindet, das hat keinen Reiz für die reine Seele des HErrn, der wohl versucht werden konnte von dem Teufel, aber ohne Sünde aus der Versuchung hervorging. Seine Seele hat eine andere Begierde, Seine Seele kennt eine andere Lust. Die selige Gemeinschaft mit Seinem himmlischen Vater, das ist Seine Wonne, die Welt zu erlösen, ihr die Freiheit wiederzugeben von Todesbanden und Sündenketten, die Menschen, welche der Hölle verfallen waren, durch Seine bis in den Tod getreue Liebe zu erretten und selig zu machen, das ist Seine Lust und Freude, denn dazu hatte Er den Thron Seiner Gottheit verlassen und war Mensch geworden, und soll es Ihm Leib und Leben und den letzten Tropfen Seines Bluts kosten, so ist das Seiner heiligen Seele eine süße Lust. Aber die Herrlichkeit und Lust der Welt zu genießen, das ist Ihm ein Gräuel. Ekel und Abscheu, denn das wäre ja Sünde und ein Verbündnis mit dem Teufel.

Darum ohne sich einen Augenblick zu bedenken, spricht Er mit heiligem Ernst: Hebe dich weg von Mir, Satan; denn es stehet geschrieben: du sollst anbeten Gott, deinen HErrn, und Ihm allein dienen! O, erkennet aus dieser Geschichte, meine Lieben, was ihr nicht genug euren Herzen einprägen könnt, und lasst euch niemand darin irre machen: Alles, was in der Welt ist, Augenlust, Hoffahrt, Fleischeslust, das ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, nicht von Gott, sondern von dem Teufel, der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft; denn nicht Gott, sondern der Teufel bot Jesu die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit an; wer also die Welt und ihre Herrlichkeit annimmt, der betet den Teufel an. Und deshalb lasst uns auch hierin treulich nachfolgen Seinem Vorbilde! Wenn eine Stimme in dir, oder die Stimme eines bösen Buben außer dir dich verlocken will zur Hurerei, zur Unzucht, zu faulem Geschwätz und Narrenteidungen, und dir wohl gar dabei zuflüstert: warum hat dir Gott solche Triebe gegeben, solltest du sie nicht befriedigen? so schaudere zurück vor dem Teufel, der ist's, der zu dir redet! wenn deine innere Begierde oder äußere Verführung dich verlocken will, du sollest dich nur getrost wälzen in dem Unflat der Welt mit Saufen, Spielen, Tanzen, Fressen und Weltgelagen und Lustbarkeiten dich lustig machen, und dabei wohl gar der Spruch dir vorgehalten wird: Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend! so entsetze dich vor dem Satan, der ist's, der zu dir redet, wie du schon daraus sehen kannst, dass er das Ende des Spruches auslöst: aber wisse,

dass dich Gott um das alles wird vor Gericht führen. Oder, wenn die gräuliche Eitelkeit dich verlocken will, dich fein zu schmücken mit schönen Kleidern, Putz und Flitterstaat, Gold- und Silberumhängen und dergleichen, und flüstert dir dabei zu: man muss doch auch etwas auf seinen Leib halten, denn er ist ja von Gott gegeben, und Kleider machen Leute, dadurch wird man wohlgefällig vor der Welt, so erkenne auch darin mit Abscheu die Stimme des Teufels, der dich in sein Netz winden will; denn es heißt ausdrücklich in der Schrift: schlecht und recht, das behüte mich, und euer Schmuck soll nicht auswendig sein mit Kleideranlegen, Haarflechten, Goldumhängen, sondern der stille, demütige, sanftmütige Geist, der ist köstlich vor Gott. O ich bitte euch, meine Lieben, verscherzet nicht die goldenen Überwinderkronen, verscherzet nicht die weißen Kleider des Himmels, ihr kennet nun den Teufel und seine List, darum widerstehet dem Teufel und gebet ihm nicht eines Fingers breit Raum, traget eure Seelen in euren Händen, und bedenket, was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele, darum tut, wie Jesus, achtet alles für Schaden und Dreck, reinigt euch von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches, auf dass ihr ganz und gar Christi Eigentum werdet und der HErr Jesus durch den Glauben in euch wohne und durch die Liebe fest gewurzelt und gegründet werde. Ein reines, keusches Herz, das sei eure Zierde! ein züchtiger Mund und eine züchtige Hand, das sei euer Schmuck! Mäßigkeit, Nüchternheit, Verleugnung der Welt und ihrer gottlosen, viehischen Lust, das sei eure Ehre! ein einfaches, reines, ordentliches Kleid, das sei euer Putz! die Lust am Himmel, an dem seligen Umgange mit dem HErrn in Seinem Worte und im Gebet, die Freude an der Gemeinschaft der Heiligen, das sei eure Begierde! Und damit ihr dem Teufel Widerstand tun könnt, so gebrauchet gegen ihn, wie der Heiland tat, das Schwert des göttlichen Worts; seid ihr damit gerüstet, könnt ihr allezeit in treuem, einfältigem Glauben ihm mit dem heiligen, gewissen Bibelwort entgentreten, dann hat er nichts an euch, und wenn er auch bald mit giftiger Schlangenlist, bald mit grimmiger Löwenwut euch anfällt, vor dem Worte Gottes muss er allezeit weichen, denn der HErr ist mächtiger als er. Aber nur ein ganzes Christentum, kein halbes, kein dreiviertel Christentum kann euch helfen, lasset das scheußliche Hinken auf beiden Seiten, Christus hat gar keine Gemeinschaft mit Belial, zweien Herren kann niemand dienen. Und seht, wie glücklich ihr schon hier auf Erden seid, wenn ihr treulich dem Teufel widersteht. Dem dreieinigen Gott, dem ihr euch in der heiligen Taufe zu eigen gegeben habt, habt ihr zugleich feierlich zugelobt, ihr wolltet entsagen dem Teufel und allem seinem Wesen, d. i. dem Wesen der Welt und allen seinen Werken, d. i. den Sündenwerken. Haltet ihr nun euer Gelübde und kämpfet treulich gegen den Feind eurer Seele, dann tut ihr, was Paulus sagt: ich übe mich zu haben ein gutes Gewissen, beides vor Gott und den Menschen, und ist das nicht das wahre Glück auf Erden, ein gut Gewissen haben vor Gott und Menschen? dann hat man Freudigkeit zu Gott, der dem Aufrichtigen die Sünden vergibt und kann sich Gottes getrösten; dann hat man den Mut, jedem Menschen ins Auge zu sehn und fürchtet sich vor keinem! Aber auch das weitere, selige Glück hat man auf Erden, dass man allenthalben sagen kann, wo man auch ist, wie Elisa: derer, die bei uns sind, ist mehr, als derer, die wider uns sind. Denn dem treuen Gotteskämpfer dienen die heiligen Engel, die da ausgesandt sind zum Dienste um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Und sind diese herrlichen Heerscharen Gottes bei uns auf allen unsern Wegen, so fürchten wir uns nicht, wenn sich auch ein Heer wider uns leget.

Nun, lieber HErr Jesu, Du gewaltiger Überwinder des Satans, wir danken Dir, dass Du uns den listigen und mächtigen Feind unserer Seelen hast kennen gelehrt, nun wissen wir, wie wir mit ihm daran sind, und das geloben wir Dir: es koste Leib und Leben, es koste Gut und Ehr', Dir bleiben wir fest ergeben, Dich lassen

wir nimmermehr, wir wollen Dein ganzes Eigentum sein an Leib Seele und Geist, wir sagen ab dem Teufel und nichts, gar nichts wollen wir mit ihm zu schaffen haben. Wir wollen es uns stets vor Augen halten: wer Sünde tut, der ist des Teufels Knecht, wer der Welt dient, der ist des Teufels Sklave, wir aber wollen Deine Knechte sein, denn Du hast uns lieb und hast uns mit Deinem Blute erkaufte, und Dich, den besten, liebsten, treuesten HErrn sollten wir verlassen? Dich, der Du uns mit Deinem Blute erkaufte hast und errettet aus der Gewalt des Teufels, Dich sollten wir verachten und dem Feinde unserer Seelen dienen? wir sollten den Himmel mit der Hölle vertauschen? Dann müssten wir ja wahnsinnig sein! So halte uns denn mit Deiner starken Hand und der Glaube an Dich soll der Sieg sein, mit dem wir Teufel, Welt und Sünde täglich überwinden.

Amen

XXV.

Zweite Fastenpredigt am Freitag nach Invokavit.

Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, gib uns Deinen Frieden, o Jesu! Amen.

Gefangennahme Jesu

(Matth. 26,47 – 56; Mark. 14,43 – 52; Luk. 22,47 – 53; Joh. 18,1 – 11)

Und alsobald, da Er noch redete, kam Judas, der Zwölfen einer. Da er nun hatte zu sich genommen die Schar und Diener der Hohenpriester und Pharisäer, der Ältesten und Schriftgelehrten, ging er zuvor der Schar, und kommt dahin mit Fackeln, Lampen, mit Schwertern und mit Stangen. Der Verräter aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet, und führet Ihn gewiss. Als nun Jesus wusste alles, was Ihm begegnen sollte, ging Er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen sucht ihr? Sie antworteten Ihm: Jesum von Nazareth. Jesus spricht zu ihnen: Ich bin's. Judas aber, der Ihn verriet, stand auch bei ihnen. Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bin's; wichen sie zurück, und fielen zu Boden. Da fragte Er sie abermals: Wen sucht ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, dass Ich es sei. Suchet ihr denn Mich, so lasset diese gehen. Auf dass das Wort erfüllet würde, welches Er sagte: Ich habe derer keinen verloren, die Du Mir gegeben hast. Und Judas nahete sich zu Jesu, Ihn zu küssen, und alsobald trat er zu Ihm, und sprach: Gegrüßet seist Du, Rabbi! und küssete Ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du gekommen? Juda, verrätest du des Menschen Sohn mit einem Kuss? Da traten sie hinzu, und legten die Hände an Jesum, und griffen Ihn. Da aber sahen, die um Ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu Ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwert drein schlagen? Da nahm Simon Petrus ein Schwert, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab; und der Knecht hieß Malchus. Jesus aber antwortete und sprach: lass sie doch so ferne machen. Und Er sprach zu Petro: Stecke dein Schwert in die Scheide; denn wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen. Oder meinst du, dass ich nicht Meinen Vater bitten, dass Er Mir zuschicke mehr denn zwölf Legionen Engel? Soll Ich den Kelch nicht trinken, den Mir Mein Vater gegeben hat? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muss also geschehen. Und Er rührte sein Ohr an, und heilte ihn. Zu der Stunde sprach Jesus zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels, und den Ältesten, die über Ihn gekommen waren: Ihr seid als zu einem Mörder mit Schwertern und mit Stangen ausgegangen, Mich zu fangen; bin Ich doch täglich gesessen bei euch, und habe gelehret im Tempel und ihr habt keine Hand an Mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde, und die Macht der Finsternis, auf dass die Schrift erfüllet würde. Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllet würden die Schriften der Propheten. Da verließen Ihn alle Jünger und flohen.. Und es war ein Jüngling, der

folgte Ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der bloßen Haut, und die Jünglinge griffen ihn. Er aber ließ die Leinwand fahren, und flohe bloß von ihnen.

Wir haben am letzten Freitage das Leiden des HErrn Jesu am Ölberge mit einander betrachtet und da gesehen, wie Gott der Sohn von Gott dem Vater gerichtet und verurteilt wurde um unsrer Sünde willen. Es fragte mich vor einigen Tagen jemand, ob das nicht von Bedeutung sei, dass die Blutstropfen, die der HErr schwitzte, auf die Erde gefallen seien, er habe einmal gelesen, die Erde sei dadurch entsündigt worden. Ich habe ihm erwidert, das sei eins von den schönen, hoch und tief klingenden Worten, die man so oft höre und lese, die aber bei genauer Betrachtung sich als Seifenblasen erweisen. Die Erde hat nicht gesündigt, braucht also auch nicht entsündigt zu werden, kann's auch nicht. Der Sündenfluch, der um des Menschen willen auf sie gekommen ist, ist keine Sünde, darum hat das Blut Christi mit der Erde nichts zu tun. Das Feuer des jüngsten Tages wird diesen Fluch herausbrennen, wie Feuer überhaupt das Gold oder Silber von der Unreinigkeit reinigt, das Blut Christi dagegen ist um der Sünden der Menschen willen geflossen, und dass es auf die Erde gefallen ist, das kommt eben daher, weil es nirgends anders hinfallen konnte.

Lasst uns nun in der Betrachtung der Leidensgeschichte weiter gehen. Der HErr hatte seine Jünger dreimal schlafend gefunden, denn es ist auf keinen Menschen, auch auf den treuesten nicht sich zu verlassen. Nur Einer ist treu, der HErr unser Gott. Als Er sie zum dritten Male aufgeweckt hatte, sagte Er zu ihnen: stehet auf und lasset uns gehen, siehe, der Mich verrät, ist nahe. Und so ging Er mit Seinen Jüngern dem Verräter entgegen. Ihr seht, Er wollte nicht fliehen, Er hätte es sonst gut gekonnt, Er wusste ja, dass der Verräter käme, Er hatte ja eben von Seinem himmlischen Vater Sein Urteil gehört, das Urteil des Todes und der Verdammnis, und das Urteil musste jetzt ausgeführt werden. Eins der Werkzeuge dazu war der Verräter Judas. Wie dieser unglückselige Mensch das geworden war, was er jetzt war, davon will ich, so Gott Leben schenkt, in einer der folgenden Fastenpredigten sprechen. Er kam jetzt hierher, nachdem er die Schar, d. h. die Kriegsknechte, ferner die Diener der Hohenpriester und Ältesten, Schriftgelehrten und Pharisäer zu sich genommen hatte, um Jesum gefangen zu nehmen. Davon lasst uns heute unter Gottes Segen hören, also

von der Gefangennehmung unsers HErrn Jesu.

Zuvor lasst uns beten: Der Mensch verwirkt die Schuld und ist entgangen; Gott wird gefangen. Lieber HErr Jesu, lass uns das andächtig und zum Heil unserer Seelen mit einander betrachten und erleuchte uns dazu durch deinen heiligen Geist. Lass es uns immer deutlicher erkennen, dass Du überall unser B ü r g e bist, dass Du leiden musst, was wir verschuldet haben, und ziehe dadurch immer mehr unser ganzes Herz in unauslöschlicher Dankbarkeit zu Dir, denn Dir verdanken wir alles. Unser Gericht vor Gott hast Du getragen so bitter und so schwer, dass blutiger Schweiß von Deiner Stirn rann. Nun lässtest Du auch noch Deine heiligen Hände binden und gibst Dich selbst in die Gewalt der aller rohesten Leute, die Dich zu den aller gottlosesten Richtern führen wollen, die

schon Deinen Tod geschworen haben. Und das alles weißt Du und gibst Dich freiwillig hin zum Opfer. O HErr, schreibe es doch in unsre Herzen hinein: das alles für mich, für mich armen, verlornen, verdammten Menschen. Schreibe aber auch das dazu hinein: Ich will Dich lieben, meine Stärke, ich will Dich lieben, meine Zier, ich liebe Dich durch Wort und Werke, Gedanken, Sinne und Begier; ich liebe Dich, Du wahres Licht, bis mir im Tod das Herze bricht. Amen.

Das war eine andre Schar, diese Schar mit Fackeln, Lampen, Schwertern und Stangen, die da durch die Nacht zog von Jerusalem nach dem Ölberg, als die stille Schar Jesu und Seiner Jünger. Die hatten Lobgesänge gesungen, gebetet, von göttlichen Dingen geredet und Jesus hatte Seine Jünger so treu gelehrt, so ernst vermahnt, so treu und doch so mild gewarnt, es waren lauter Reden wie die eines Menschen, der auf dem Sterbebette liegt und von seinen Liebsten Abschied nimmt, Reden voll himmlischen Friedens. Diese Schar aber zieht daher wie eine Bande von Teufeln, klirrend, lärmend, fluchend u.s.w., wie Welt- und Teufelskinder zu tun pflegen. Und erst bei der Annäherung zu Gethsemane mögen sie still geworden sein, um Jesum gewiss zu überraschen. Die Toren! Jesus hätte längst fliehen können, wenn Er gewollt hätte. Aber statt zu fliehen, geht Er ihnen entgegen. Judas geht der Schar voran, er hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet und führet Ihn gewiss! Ob es noch vielleicht eine Anwandlung von Scham war, dass er der Schar voranging, als wollte er sich bei seiner Verrätereit nicht ansehen lassen? Ich glaube es nicht, ich glaube, schämen konnte er sich nicht mehr. Eben deshalb glaube ich auch nicht, was ich einmal gelesen habe, Judas habe die Nacht erwählt zum Verrat, weil er bei Tage an der lichten Sonne sich geschämt haben würde. Jesum mit einem Kuss zu verraten. Ich rechne das auch zu den schönen Worten. Denn hätte er sich geschämt, so hätte er wohl die Fackeln und Lampen ausmachen lassen, aber die brannten ja lichterloh, als er Jesum verriet.

Nein, meine Lieben, wenn die Menschen bis zu einem gewissen Punkt im Sündigen gekommen sind, wenn sie bis zur Verstockung gekommen sind, dann schämen sie sich nicht mehr. Verstockung und Schamlosigkeit sind immer zusammen, und Judas war verstockt, darum hat er sich auch nicht mehr geschämt. Man sagt das auch ja noch im gemeinen Leben: an dem ist keine Hoffnung, er schämt sich nicht mehr. Und das ist wahr. Und die Leute, die mit Judas waren, waren auch lauter Bösewichter. Fragt ihr, woher ich das wisse? Weil sie ausgingen, Jesum zu fangen. Ja, aber mussten sie nicht gehen? sie waren doch von der Obrigkeit geschickt. Die Obrigkeit hatte das Unrecht zu verantworten, sie als Diener der Obrigkeit mussten gehorsam sein. So, meint ihr? Ich sage euch, das ist eine Teufelslehre, ich darf mich von niemand, auch nicht von der Obrigkeit zum Werkzeuge der Sünde machen lassen, lieber selbst sterben, als das! Unbedingten Gehorsam hat nur Gott zu fordern, weil nur Gott gut ist und nie etwas Böses fordern kann. Wer sich von einer gottlosen Obrigkeit zum Werkzeuge der Gottlosigkeit gebrauchen lässt, ist mit ihr in gleicher Verdammnis, und Gott wird am jüngsten Tage zwischen beiden keinen Unterschied machen. Und sollte man es glauben? selbst gegen diese gottlose Schar und ihren teuflischen Führer hatte Jesus noch Gedanken der Liebe und des Friedens. Er wollte sie, wenn's irgend möglich wäre, zurückhalten von dem entsetzlichen Verbrechen, welches sie im Begriff waren, zu begehen. Er geht ihnen ruhig entgegen, fragt sie: wen sucht ihr? Und da sie antworten: Jesum von Nazareth, spricht Er: Ich bin's! Aber in dies einzige kleine Wort legt Er die Kraft und den Donner Seiner Allmacht hinein, und so stürzt Er mit diesem einen Worte die ganze Schar samt ihrem Führer zu Boden. Da liegen sie nun,

wie vom Blitz getroffen, und noch jetzt hätte Jesus fliehen können, wenn Er gewollt hätte. Der HErr hätte sie auch töten können mit diesem Worte, aber töten wollte Er sie nicht, dazu hat Jesus Seine Allmacht nie angewandt während Seines Erdenwandels, wie geschrieben steht: des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern sie selig zu machen. Aber zeigen wollte Er ihnen, dass Er der Sohn Gottes sei, indem Er sie zu Boden stürzte, Er wollte ihnen damit zeigen, dass sie ein entsetzliches Verbrechen begingen, wenn sie ihre Hand an den Sohn Gottes legten, damit sie vor diesem Verbrechen zurückbeben möchten, und wenigstens dieser Missetat unschuldig blieben, das hätte ja dann der Anfang ihrer Bekehrung werden können. Aber es war eben eine Schar von schamlosen Bösewichtern, an denen Hopfen und Malz verloren war. Selbst dieser Beweis der Allmacht Jesu machte keinen Eindruck auf sie, weil sie mit dem Leben davon gekommen waren, und ganze Arme und Beine behalten hatten.

Aber, meint ihr, dann hätte Jesus ja auch dies ganz lassen können. Er wusste ja doch, dass es nichts helfen würde! Nicht also, weil Jesus der Heiland ist, so muss Er eben in dieser Seiner Heilandsliebe alle nur irgend mögliche Mittel versuchen, um einen Menschen herumbzubringen, auch wenn Er weiß, dass es nichts helfen wird. Er ist das sich schuldig, damit Er nichts versäume, und die Menschen am jüngsten Tage ohne Entschuldigung sind. So auch hier. Geholfen hat es nichts. Aber Jesus hat doch das Seinige getan. Dass es nichts geholfen habe, dass ihre Herzen verstockt geblieben sind, das seht ihr daraus, sie haben die Probe gemacht, dass Jesus Gottes Sohn ist, und doch bleiben sie bei ihrem teuflischen Vorsatz, Jesum gefangen zu nehmen. Und unser lieber HErr Jesus reicht nun der gottlosen Bande willig Seine heiligen Hände dar und lässt sich Fesseln anlegen. Für uns ist das geschehen. Wir haben mit unsern Sünden die Ketten verdient und Jesus, der Heilige Gottes, trägt sie für uns. Auch dabei aber zeigt Er die reine, treue Liebe, die Ihn durch und durch erfüllte. Denn während Er Seine Hände den Fesseln darbietet, spricht Er zu den Kriegsknechten: Suchet ihr Mich, so lasset diese gehen, Er meint Seine Jünger. Wahre Liebe zeigt sich immer in Aufopferung für andre, sie suchet nie das Ihre, immer das, was des andern ist. So denkt Jesus nicht an sich, sondern an Seine Jünger. Seine Hände lässt Er binden, den Jüngern schafft Er Freiheit. Ist es aber nicht ein Anblick, darüber die Engel weinen möchten, geschweige denn die Christen? Die reinen, heiligen, unschuldigen Hände Jesu Christi, die den Blinden die Augen, den Tauben die Ohren aufgetan, die Kranken geheilet, die Teufel ausgetrieben und die Toten aufgeweckt haben, diese teuren, nur mit Wohltun beschäftigten Hände, sehen wir mit Missetäterketten beladen von denen, welche die Wohltaten empfangen hatten? Das ist der Dank der Welt, und ich will noch jetzt einem jeden Christen, besonders aber einem jeden treuen Prediger raten, sich auf diesen Dank gefasst zu machen.

Und nun geschieht das Entsetzliche, das man nicht glauben könnte, wenn es nicht geschrieben wäre. Judas, Jesu Jünger, der drei Jahre Seine Taten und Wunder gesehen und Seine Predigt gehört hatte, Judas, der Jesu leibliches und geistliches Brot gegessen hatte, und von Ihm so hoch begnadigt worden war, dass Er ihn zum Apostel berufen hatte, Judas tritt zu Jesu und hat die Unverschämtheit, Jesum, den er verraten hat, zu küssen, und dieser Kuss ist das Zeichen, welches er den Kriegsknechten gibt: dieser ist's, den greiftet und führet Ihn gewiss! Ihr seht hier das gewisse Zeichen, dass Judas verstockt ist, dieses Zeichen ist seine Schamlosigkeit, wie ihr droben gehört habt. Ein Verstockter schämt sich nicht mehr, und darum ist keine Hoffnung zu seiner Umkehr. Ihr fragt gewiss mit Staunen und Entsetzen: wie war das möglich? wie

konnte Judas so tief fallen? Wir werden es später sehen bei der Erzählung von seinem grässlichen Ende. Sehet ihr aber hier in der Tat des Judas ein Verbrechen, so schwarz wie die Nacht, in welcher es begangen wurde, ja so schwarz wie das Reich der Finsternis, aus welchem es geboren ist, denn ohne allen Zweifel ist Judas Satans Knecht, so weint Tränen der Bewunderung und innigsten Rührung, indem ihr sehet, wie Jesus zu diesem Verräter Judas spricht: Mein Freund, warum bist du kommen? Juda, verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kuss? Ich habe es früher, als ich leider noch unbekehrt war, nie begreifen können, wie der HErr Jesus Seinen Verräter mit Wahrheit Seinen Freund nennen könne! Ich dachte, wenn Jesus sonst auch niemanden hasste, diesen Bösewicht müsste Er hassen, und es sei Recht, ihn zu hassen. So blind urteilt der unbekehrte Mensch, so wahr ist es, der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes. Erst nachher als Gott mir durch Seinen heiligen Geist die Gnade der Bekehrung gegeben hatte, da konnte ich's glauben, dass Jesus wirklich in Wahrheit Seinen Verräter Seinen Freund genannt habe, habe es da aber auch einsehen gelernt, dass ein jeder Christ auch zu seinem Feinde, Verfolger, Beleidiger und Verräter soll sagen können: Freund, warum bist du kommen? Denn die wahre Liebe trägt alles, duldet alles, glaubet alles und hoffet alles und lässt sich nicht erbittern, sie segnet den, der ihr flucht, sie liebt den, der sie hasst, weil sie nicht anders, als segnen und lieben kann, denn sie ist aus Gott geboren, und Gott ist die Liebe. Nun sollte man denken, diese unendliche, diese rührende Liebe Jesu, die den Verräter Freund nennt, hätte Judas zur Umkehr bewegen, oder wenigstens wie ein Schwert seine Seele durchbohren müssen. Aber von beiden keine Spur. Die Liebe Jesu rührt ihn nicht, quält ihn auch weiter nicht. Er ist ja verstockt, der Verstockte ist schamlos und der Schamlose ist fühllos. An einem solchen Stein prallt alles ab. Begieße den Hund mit Wasser, so schüttelt er sich, läuft davon, das ist alles. So auch die Hundenatur des Verstockten. Judas schüttelt ab, damit ist es vorbei, darum sehen wir bei dieser ganzen erschütternden Geschichte keine Spur von Rührung, hören kein Wort der Reue aus Judas Munde, er ist verstockt. O Christ, hüte dich vor der Verstockung, der Verstockte ist ohne Rettung verloren! Schilt Judas nicht, fluche ihm nicht, er hat genug zu tragen an dem Fluche des Gerichts Gottes, und dem ist er nicht entgangen. Aber spiegle dich an ihm, dass du nicht in die Verstockung fallest und unrettbar verloren gehest!

Ist dies nun ein Anblick gewesen, bei dem uns das Herz im Leibe erstarret, so kommen wir nun zu einem andern Anblick, bei dem mir wenigstens das Herz warm wird und zwar vor Freude. Die Jünger sehen, dass ihrem lieben HErrn Jesu von solch einem Verräter das Herz verwundet und von solch einer Rotte die Hände gebunden werden, da kommen einige wenigstens zu dem Worte: HErr, sollen wir mit dem Schwerte drein schlagen? Bei Petrus bleibt es aber nicht in bloßen Worten stehen, sondern er zieht sein Schwert und stürzt sich in die Rotte der Kriegsleute, um seinen lieben HErrn Jesum aus ihren verruchten Händen zu befreien und hauet blindlings ein, ohne an sich zu denken. Das ist wieder etwas, wofür jedermann dem Petrus an die Haut will und verurteilt seine Tat mit den härtesten Worten. Aber ich lasse auch diesmal nichts auf meinen lieben Petrus kommen, sondern, wie gesagt, das Herz wird mir warm bei seiner Tat, denn ich sehe einen Mann, und das sind seltne Leute, besonders in einer Zeit, wo die Männer Weiber geworden sind, von Salbe duften wie die Jungfern, und Handschuh tragen, damit die Finger weiß bleiben.

❶ Erstlich sehet, das Wort, welches Petrus früher zu Jesu gesagt hat: wenn ich mit Dir sterben müsste, will ich Dich nicht verleugnen, ist Wahrheit gewesen. Denn hier stürzt sich Petrus in offenbare Todesgefahr. Wäre Jesus nicht dazwischen gekommen, so wäre dies sicher sein letzter Tag gewesen. Denn er allein stürzt sich in

den ganzen Haufen der Kriegsknechte und Diener hinein und greift sie mit dem Schwerte an, das hätte ihm ja sicher den Tod gebracht, einer gegen hundert!

② Zum andern seht ihr, dass Petrus Mut hatte. Jesus hat ihn mit Recht den Felsenmann genannt, und Mut ist eine Haupteigenschaft eines rechten Mannes. Petrus wäre wert gewesen, ein Deutscher, d. h. ein alter Deutscher zu sein, denn bei denen gab es keine größere Schande, als Feigheit. Ich habe eine besondere Freude an den Männern, welche Mut haben. Und ein Christ braucht ihn, besonders in unsrer Zeit, wo ein Heldenmut dazu gehört, um ein Bekenner zu sein, der ungläubigen und halbgläubigen Welt gegenüber!

③ Und endlich, was die Hauptsache ist: Petrus liebt seinen HErrn Jesum, darum geht er willig für Ihn in den Tod. Er tritt für seinen HErrn Jesum auf, steht für Ihn ein, kämpft für Ihn, bekennt sich als Seinen treuen Jünger, den gottlosen und wütenden Feinden gegenüber, weicht ihnen keinen Schritt breit, sondern greift sie an, eben so sehr weil er Jesum liebt, als weil er empört ist über ihre Gottlosigkeit.

Die Christen unserer Zeit lieben nicht und sind nicht empört über Sünde und Gräuel, sie sind gleichgültig, sind glatt wie die Aale und können nichts als schwänzeln wie ein Hund. Lobt jemand den HErrn Jesum, so lächeln sie, lästert jemand den HErrn Jesum, so lächeln sie und sind im Stande, mit dem Lästere ein Glas Wein zu trinken und auf einer Bank zu sitzen. Darum ist unsre Zeit so trostlos. Der Bekennermut ist es, der mich so innig erfreut an dem Petrus. Zwar, er hat Unrecht getan, ich gestehe es ein, dass er sein Schwert gegen die Diener der Obrigkeit erhob, Gott hat das verboten und darum ruft ihn hier auch der HErr Jesus zurück, und gebietet ihm, sein Schwert in die Scheide zu stecken, warnt ihn auch: wer das Schwert gegen die Obrigkeit nimmt, der soll durchs Schwert umkommen, es ist das also eine Sünde, die den Tod verdient. Aber, wenn Diener der Obrigkeit solche scheußliche Dinge verüben, wie hier, so ist es nicht zu verwundern, wenn ein redlicher, mutiger, feuriger Mann es vergisst, dass das Diener der Obrigkeit sind, sie vielmehr für einen Haufen von Spitzbuben und Wegelagerern, für eine Rotte von Räubern und Mördern ansieht und den unschuldig Verfolgten aus ihren Mörderhänden loshauen will. Es ist immerhin Unrecht, er hätte es dennoch nicht vergessen sollen; aber ich wundere mich doch nicht darüber. Denn wer kann sich auch denken, dass es so gottlose Obrigkeiten gibt, die ihre Leute zu solchen Gräueltaten ausschicken, und wer kann dabei nicht leicht in Zweifel geraten, ob jene Leute auch wirklich von der Obrigkeit gesandt sind, ob sie nicht trotz des Scheins von obrigkeitlichen Dienern, dennoch eine Räuberhorde sind, die sich nur als Diener der Obrigkeit stellen, um leichter ihre Beute zu fangen! Darum werfe mir nur niemand hier einen Stein auf Petrus. Er hat gefehlt, aber er hat entschuldbar gefehlt. Du aber fehlst unentschuldbar, der du Jesum und Jesu Kinder und Jesu Heiligtümer lästern hören kannst und schweigst dazu. Du begehst ein Verbrechen, um dessen willen du ewig von dem HErrn verworfen werden wirst, denn du bist ein Schurke. Ja Jesum verleugnen ist ein Schurkenstreich. Und der HErr Jesus sagt: wer Mich verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor Meinem himmlischen Vater. Wenn dein HErr Jesus gelästert wird von gottlosen Leuten, und wären's die vornehmsten und mächtigsten, so darfst du das nicht dulden, sondern musst das Schwert ziehen für deinen HErrn Jesum, nämlich das Schwert des Worts, und Ihn verteidigen und für Ihn kämpfen auf Leben und Tod. Oder wenn Gottes Wort verhöhnt wird von gottlosen Leuten, und wären's die höchsten und mächtigsten, so musst du es nicht dulden, sondern bekennen, dass es das Wort Gottes ist und für dasselbe austreten als ein Mann, der weiß, was er

glaubt. Ein Hund verteidigt seinen Herrn. Du bist schlechter, als ein Hund, wenn du deinen HErrn Jesum und Sein Wort lästern hörst und tust den Mund nicht auf zur Verteidigung. Ja bequem ist das, für Feiglinge passt das, für christliche Männer nicht! Davon ist in der neuern Zeit das Christentum und der Christenname stinkend geworden unter den Kindern der Welt, weil die Christen solche elende Memmen sind und bekennen, zeugen und kämpfen nicht. Wer einen lebendigen Glauben hat, kann da nicht schweigen und darf es auch nicht, denn es ist Schurkerei. Und kostet es dein Leben, was tut es? Deine Seele, du treuer Bekenner, nimmt Jesus gleich ins Paradies und deinen Leib weckt Er auch am jüngsten Tage wieder auf. Aber die Warnung des HErrn Jesu nimm an: du musst geistliche Waffen gebrauchen, nicht fleischliche. Das irdische Schwert heißt der HErr den Petrus einstecken, damit soll nicht für die Wahrheit gekämpft werden, sondern mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes und das ist auch viel schärfer, denn es durchdringt nicht nur Mark und Bein, sondern auch Seele und Geist und keiner kann ihm widerstehen. Der Sieg ist dir gewiss, wenn du es nur treu und mutig gebrauchst. Und dieses Schwert des Geistes gebraucht der HErr selbst gegen jene Rotte. Er sagt zu den Hohenpriestern, Ältesten und Hauptleuten, also gerade zu den Vornehmen, die von ihrem teuflischen Hasse bewogen waren, selbst die Knechte und Diener zu begleiten, um ihre Freude an Jesu Banden zu haben, Er sagt zu ihnen gerade heraus: dass der Teufel sie treibe, denn Er spricht: dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis, der Teufel also, der Fürst der Finsternis treibt sie, um in der Stunde der Nacht, als ihrer Stunde, dies Verbrechen zu begehen. Das übrige in diesem Abschnitt bedarf weiter keiner Erklärung.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir bekennen Dir unsre schändliche Sünde, dass wir oft aus Menschenfurcht und Menschengefälligkeit Dich verleugnet haben, besonders vor den Großen und Mächtigen dieser Welt. Vergib uns diese schändliche Sünde. Es ist schämlich, denn das hast Du nicht um uns verdient. Wir geloben Dir aber auch, wir wollen Dich von nun an treu bekennen, uns Deiner nicht schämen, sondern Dich, Dein Wort, Deinen Namen, Deine Heiligtümer und Deine Diener wollen wir verteidigen mit Mund und Tat, mit Gut und Blut und Dich bekennen vor den Menschen, auf dass Du uns wieder bekennest vor Deinem himmlischen Vater! O segne uns, salbe uns mit Deinem heiligen Geist. Du bist unser HErr, Du bist unser Gott, wir sind Deine Knechte und Deine Anbeter, das wollen wir auch bleiben unser Leben lang hier auf Erden, das wollen wir bleiben in Ewigkeit. Du kannst uns selig machen, sonst niemand.

Amen

XXVI.

Am zweiten Sonntage in der Fasten, Reminiscere² genannt.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 15,21 – 28

Jesus ging aus von bannen, und entwich in die Gegend Tyrus und Sidon. Und siehe, ein kanaanäisches Weib ging aus derselben Grenze, und schrie Ihm nach, und sprach: Ach HErr, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner, meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt, und Er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu Ihm Seine Jünger, baten Ihn, und sprachen: Lass sie doch von Dir, denn sie schreiet uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorren Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor Ihm Nieder, und sprach: HErr hilf mir. Aber Er antwortete, und sprach: Es ist nicht fein, dass man den Kindern ihr Brot nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, HErr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete Jesus, und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst, und ihre Tochter ward gesund zu derselben Stunde.

Unser eben verlesenes Evangelium handelt vom Glauben, wie das der Heiland am Schlusse desselben selbst ausdrückt, da Er zu dem kanaanäischen Weibe sagt: o Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst! Deshalb wollen wir auch heute vom Glauben predigen und hören mit Gottes Hilfe. Dabei könnt ihr nun gleich den Unterschied sehen zwischen Christentum und Vernunft, zwischen der Weisheit des Heilandes und der Weisheit der Welt. Die Vernunft hält den Glauben für das allergeringste, das Christentum preiset den Glauben als das allerhöchste; die Welt verachtet den Glauben und lacht und spottet über ihn, der Heiland ehrt den Glauben und nennt ihn das edelste Kleinod der Menschen, den einzigen Weg zur Seligkeit. Das wollen wir an einem Satze zeigen, den wir schon am vorigen Sonntage kurz angeführt haben. Die Welt sagt: ein jeder wird seines Glaubens selig, darum tue du nur Recht, fürchte Gott und scheue niemand, so wirst du selig, der Glaube tut nichts zur Seligkeit, was du glaubst, ist einerlei. Der Heiland sagt gerade umgekehrt: wer glaubet und getauft wird, wird selig werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden; ohne Glauben ist es unmöglich, Gott gefallen; wer nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet werden zur Gerechtigkeit.

² Reminiscerere d. h. gedenke HErr, so fängt Ps. 25,6 an, welches am 2ten Fastensonntage zu Anfang des Gottesdienstes gesungen wurde, daher der Lateinische Name dieses Sonntags.

Wer hat nun Recht? Christus, oder die Welt? Einer von beiden kann nur Recht haben; denn was Christus sagt, ist gerade das Gegenteil von dem, was die Welt sagt. Nun da sage ich euch ohne alles Bedenken frei heraus: Christus hat Recht und die Welt hat Unrecht! Und wenn alle Leute, die auf der ganzen Erde wohnen, der Welt Recht geben wollten und ich sollte allein stehen gegen die ganze Welt, so würde ich doch dabei bleiben: mein HErr Jesus Christus hat Recht! Denn alle Menschen sind Lügner, das habe ich erfahren, und dir ganze Welt liegt im Argen, darum ist auch alle ihre Weisheit lauter Torheit vor Gott. Christus aber allein ist wahrhaftig. Ihn allein habe ich noch in meinem ganzen Leben allezeit wahrhaftig erfunden. Er allein ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. In allen geistlichen und himmlischen Dingen gilt die Vernunft nichts und der Welt Weisheit nichts, Christus allein und Sein Wort in der heiligen Schrift gilt alles in allem. Darum in allen geistlichen Dingen frage du ja beileibe nicht: was sagt die Vernunft? was sagt dieser und jener Mensch? denn dann, glaube mir, wirst du jämmerlich betrogen und bist schon so gut, als lägest du in der Hölle; sondern frage bloß: was sagt die Bibel, was sagt der HErr Christus? und was die sagen, dabei bleibe und tue nichts davon und nichts dazu, dann weiß ich, dass du das Rechte findest, denn Christus ist kein Lügner und die Bibel ist kein Fabelbuch. Zwar weiß ich wohl, dass ich darum vor der Welt gelte, als wäre ich noch dreihundert Jahre zurück. Aber auch darin lügt die Welt, denn ich bin noch achtzehnhundert Jahre zurück und bin nur darum ein aufrichtiger Lutheraner, weil die lutherische Lehre auf Christum und die Apostel gegründet ist. Aber wie weit kommen denn die Kinder der Welt mit ihrer Vernunft? Gerade bis mitten in die Hölle hinein, sie sprechen sich selbst das Unheil der Verdammnis. Wir wollen's sehen! Sie sagen: auf den Glauben kommt nichts an, darum fürchte Gott, tue Recht, scheue niemand, so wirst du selig.

❶ Also zuerst: fürchte Gott! Dabei steht mir nun gleich der Verstand still und weiß nicht, was ich von dieser hohen Weisheit sagen soll. Ich, nach meinem einfältigen Verstande, kann nur dann Gott fürchten, wenn ich an Ihn glaube; ich muss also erst an Gott glauben, dann kann ich Ihn fürchten. Die Welt kann Gott fürchten, ohne an Ihn zu glauben, das ist doch eine hohe Weisheit! Und dabei ist es sonderbar, wer Gott fürchtet, wer Ihn wirklich fürchtet, der tut nicht Sünde; nun tut aber der Weltmensch mehr noch, wie jeder andere, Tag für Tag Sünde über Sünde, zeigt also dadurch, dass Er Gott gar nicht fürchtet und will doch durch sein Gottfürchten selig werden!

❷ Zum zweiten sagen sie: tue Recht, so wirst du selig! Nun sagt ihnen ihr eigen Herz und Gewissen, dass sie nicht Recht tun, sie lügen, sie betrügen, sie fluchen, sie schwören, sie schänden den Sonntag, verachten Kirche und Sakrament, machen Schulden, leben in Pracht und Üppigkeit, alle Tage herrlich und in Freuden, treiben Hurerei, verachten hochmütig die andern, leben in Weltlust, Unreinigkeit, faulem Geschwätz und dergleichen mehr. Also verdammen sie sich selbst zum zweiten Male; denn Rechttun macht selig, sagen sie, so muss ja gewiss ihr Unrechttun sie verdammen.

❸ Zum dritten sagen sie: scheue niemand, so wirst du selig! Und dabei schmeicheln und heucheln sie bald um diesen her, der ihnen einen Vorteil machen kann, bald um jenen her, der ihnen schaden kann, haben ein Gewissen, so weit als einen Sack, in den sie alles hineinschieben können; nur Gott und das Gericht scheuen sie nicht, und so haben sie sich zum dritten Male mit ihrem eignen Munde verdammt. Seht, das ist die Weisheit der Vernunft und der Kinder dieser Welt. Darum, meine Lieben, wenn auch die ganze Welt in dieser bösen, gottlosen Zeit durch den Teufel sich in Unglauben verführen ließe, so wollen wir dabei bedenken, dass sie weiter nichts damit erlangt, als sich selbst dreimal zu verdammen, und wir wollen deshalb bei dem Glauben bleiben, den uns unser

HErr Jesus in der heiligen Schrift offenbart; denn dieser Glaube hat die Gottesverheißung: glaube an den HErrn Jesum Christum, so wirst du selig! und abermals: so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig. Darum lasst uns heute unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig mit einander handeln

vom wahren, seligmachenden Glauben.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, salbe uns mit Deinem heiligen Geiste und schenke uns den Glauben. Denn wir können aus unserer eignen Kraft und Vernunft nicht an Dich glauben, noch Dich unsern HErrn heißen, sondern Dein heiliger Geist muss uns dazu berufen, erleuchten und tüchtig machen, uns den rechten Glauben schenken und uns darin erhalten. Ja wir alle haben von Natur ein arges, ungläubiges Herz und sind vielmehr geneigt, den Menschen zu glauben, die doch Lügner sind, als Dir und Deinem wahrhaftigen Worte, dazu ruht auch der Teufel nicht, uns zu verführen zu Unglauben, Missglauben, Verzweiflung und andern bösen Schanden und Lastern und hat fast die ganze Welt in Stricken. O HErr Jesu, Du Gott vom Himmel, siehe darein und gieße wieder aus Deinen heiligen Geist, dass wir erneuert werden zum Glauben und tritt den Satan unter Deine Füße, dass Deine Christenheit los werde von dem leidigen Unglauben und sich wieder erbaue auf ihrem allerheiligsten Glauben! Und weil Du nach Deiner Verheißung hier wahrhaftig unter uns bist und verheißest hast in Deinem wahrhaftigen Worte: tue deinen Mund weit auf, Ich will ihn füllen, so bitten wir Dich einmütiglich: bewege, rühre durch Deinen heiligen Geist unsre Herzen, dass wir glauben und im Glauben standhaft bleiben und also das Ende des Glaubens erreichen, der Seelen Seligkeit. Amen.

1. Der wahre Glaube hält sich allein an die Person Jesu Christi, des HErrn.

Das sehen wir aus dem Evangelio. Jesus war in die Gegend von Tyrus und Sidon gekommen, das war ein heidnisches Land an der Grenze von Kanaan. Da kam ein kanaanäisches Weib, also eine Heidin zu Ihm und schrie Ihm nach und sprach: Ach HErr, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner, meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. Seht, das Weib hat den wahren Glauben; denn sie hält sich allein an die Person Jesu Christi. Zwölf Jünger hatte Jesus bei sich, an keinen von denen wendet sie sich mit ihrer Bitte; denn sie weiß, Menschen können ihr nicht helfen, die haben keine Macht über den Teufel. Ferner, die Heiden hatten eine Menge Götter, viele Tausend, an keinen von diesen tausend Göttern wendet sie sich mit ihrer Bitte; denn sie ist noch nicht so aufgeklärt, als die jetzigen Weltkinder, dass sie meint, es sei einerlei, was oder an wen man glaube, sondern sie erkennt in ihrer göttlichen Torheit, die doch klüger ist, als die Menschen sind, dass das keine Götter sind, die man selbst gemacht hat mit den Händen, oder, was einerlei ist, selbst erdacht mit der Vernunft, sondern ohnmächtige Götzen, zu denen man nicht beten kann. Sie geht zu Jesu Christo, einzig und allein an dessen Person hält sie sich, an Ihn glaubt sie, darum betet sie zu Ihm, schreit Ihm nach im Glauben: ach HErr, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner, meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget! Aber was ist denn das für ein

Christus, an den sie glaubt? Etwa ein vernünftiger, weiser Lehrer? ein Mensch, gleich wie wir, nur ein bisschen besser und klüger? dann hätte sie sich lieber zugleich mit an die zwölf Jünger wenden sollen, dann wären es mit Jesu doch gleich dreizehn gewesen, und dreizehn Menschen können doch mehr, als einer! Nein, ein Mensch, auch der weiseste, beste kann ihr nicht helfen, kann ihre Tochter nicht erretten aus der Gewalt des Teufels. Der Christus, an den sie glaubt, zu dem sie schreit und flehet, ist ein ganz anderer. Sie glaubt, Christus ist der wahrhaftige Gott. HErr, redet sie Ihn an, denn sie erkennt in Ihm einen solchen gewaltigen HErrn, der auch Macht hat über den Teufel, und nur Gott hat Macht über den Teufel. Sie glaubt aber auch, dass dieser Christus, den sie als den wahrhaftigen Gott anruft, wahrhaftiger Mensch ist, nämlich der von Gott verheißene Messias; denn sie nennt Ihn: Du Sohn Davids! Und der ist's, von dem geweissagt war: siehe eine Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, den wird sie Immanuel heißen, das ist verdolmetschet: Gott mit uns. Sie glaubt also an Jesum Christum gerade so, und kein Haar breit anders, als das Wort Gottes von Ihm lehrt, und gerade deshalb hat sie den wahren Glauben. Denn nicht der Glaube, dass Jesus ein weiser Lehrer gewesen sei, sondern der Glaube, dass Er wahrer Gott und wahrer Mensch ist, ist der rechte Glaube der heiligen Schrift. Wer so an Jesum Christum glaubt, der hat in Ihm einen Erhörer des Gebets und einen allmächtigen, barmherzigen Heiland; wer anders glaubt, der hat in Jesu nichts als einen Lügner und Betrüger; denn Er selbst hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn, wer Mich siehet, der siehet den Vater.

Und nun frage ich dich, o Christ, wie steht es mit deinem Glauben?

❶ Glaubst du an Jesum Christum, glaubst du so an Ihn, wie die heilige Schrift von Ihm zeuget? Glaubst du von Grund der Seele, dass der HErr Jesus Christus wahrer Gott ist, hochgelobt in Ewigkeit? Wie geschrieben steht: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit, der da Macht hat über Engel und Teufel, über das Sichtbare und Unsichtbare, der da spricht, so geschieht's, der da gebeut, so steht's da!

❷ Glaubst du aber auch, dass dieser Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, auch wahrhaftiger Mensch geworden ist? Wie geschrieben steht: denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung!

❸ Und glaubst du endlich, dass dieser Gottmensch Jesus Christus der einzige Heiland, Erlöser und Seligmacher ist, weil Er allein mit Seinem teuren Blut und unschuldigen Leiden und Sterben die Sünde der ganzen Welt versöhnt hat? Wie geschrieben steht: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und abermals: es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen zur Seligkeit gegeben, weder im Himmel, noch auf Erden, als allein der hochgelobte Name Jesu Christi!

❹ Und glaubst du endlich, was die Hauptsache ist, dass dieser Heiland Jesus Christus auch dich so geliebet, auch über dich sich also erbarmt hat, dass Er dein Gott, dir zu gut dein Bruder geworden ist, für dich in großer Liebe Sein teures Blut am Kreuze vergossen hat?

Sieh dann kannst du alle deine Not Ihm ganz zuversichtlich und vertrauensvoll sagen, dein Herz vor Ihm ausschütten und von Ihm allezeit Hilfe und Erbarmung hoffen, dann

kannst du in allen Dingen, in allem, was dir fehlt, an diese Person deines Heilandes Jesu Christi dich im Gebet wenden mit der festen, gläubigen Zuversicht, Er werde dich erhören und dir helfen; denn so hast du den wahren, seligmachenden Glauben und dein Glaube wird nie zu Schanden werden. In Jesu ist dir der allmächtige Gott so brüderlich nahe getreten, dass du erst in dieses Jesu Namen wahrhaft gläubig und erhörlich beten kannst; außer Jesu steht dir Gott so fern und Seine Majestät und Herrlichkeit ist ein solch verzehrend Feuer, dass du, statt zu beten, sagen müsstest, wie einst die Israeliten zu Mose: lass Gott ja nicht mit uns reden, dass wir nicht sterben! Darum hast und erkennst du auch nur durch den Glauben an die Person Jesu Christi den dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, und kannst in Ihm Frieden haben.

Denn nur um Jesu willen, der mit Seinem Blute deine Sünden bezahlt hat, liebt dich Gott der Vater, ohne Jesum würde Er dich verdammen.

Nur durch Jesum kommt der heilige Geist zu dir; denn wärest du Sünder nicht durch Jesu Blut gereinigt von Deinen Sünden, so könnt's der heilige Geist gar dich nicht zur Wohnung erwählen, denn Er, der Reine kann nicht in den Unreinen wohnen, und käme Er zu dir, würde Er dich vernichten durch Seine göttliche Heiligkeit, wie das Feuer die Stoppeln verzehrt. Glaubst du aber an Jesum Christum von ganzem Herzen, dann ist um Jesu willen Gott dein Vater und der heilige Geist dein Tröster und Führer, dann hast du den wahren Gott und den wahren, seligmachenden Glauben. Außer Jesu hast du gar keinen Gott, sondern lebst ohne Gott in der Welt; kannst auch nicht selig werden, denn der Heiland sagt: niemand kommt zum Vater ohne durch Mich, kannst auch gar nicht beten, denn der Heiland spricht: bisher habt ihr nichts gebeten in Meinem Namen, nun aber bittet, dass eure Freude völlig werde, denn alles, was ihr bittet in Meinem Namen, das will Ich euch tun. Und seht, gerade dieser Glaube an die Person Jesu Christi, der ist auch der Glaube unserer gesegneten lutherischen Kirche, denn wir bekennen im zweiten Artikel: ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein HErr, der mich verlorenen und verdamnten Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels, nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit Seinem heiligen, teuren Blut und unschuldigen Leiden und Sterben, auf dass ich Sein eigen sei u.s.w.

2. *Der wahre Glaube hält Jesum auch fest, wenn Er Sein Angesicht verbirgt.*

Seht das an dem kanaanäischen Weibe. Als sie so in herzlichem, vertrauensvollem Glauben Jesum anschreit um Erbarmung, da sollten wir doch wohl von dem gütigen, freundlichen, liebevollen Jesus erwarten, Er würde ihr helfen; aber gerade umgekehrt, Er schweigt ganz still, Er antwortet ihr kein Wort, Er sieht sich nicht einmal nach dem rufenden Weibe um, das heißt doch wohl sein Angesicht verbergen. Wie leicht hätte sie da denken können: kehre nur wieder um, dein Bitten hilft dir doch nicht, Er hält dich ja nicht einmal eines freundlichen Wortes wert, ist ganz hart und unerbittlich! Aber das Weib hält dennoch Jesum fest, fährt dennoch fort, Ihn zu bitten und Ihm nachzuschreien, obgleich Er Sein Angesicht verbirgt, ihr unablässiges Rufen ist: HErr, Du Sohn David's, erbarme Dich meiner! aber es ist keine Stimme, noch Antwort. Selbst die Jünger, die den HErrn begleiten, werden gerührt von diesem anhaltenden Flehen des Weibes und legen bei dem HErrn eine Fürbitte für das Weib ein. HErr, sagen sie, lass sie doch von Dir, sie schreiet Dir nach! Sie wollen sagen: HErr erhöre doch ihre

sehnliche Bitte, sie schreit Dir ja gar zu sehnlich nach! Sollte Dir denn das Herz nicht weich werden gegen das Weib, da wir schon von dem innigsten Mitleide gegen sie uns ergriffen fühlen? kannst Du vor solchem Schreien der Angst das Ohr verstopfen, da unsere Ohren schon ganz von ihrem Angstgeschrei zerrissen werden? Aber auch die Fürbitte der Jünger richtet nichts aus bei dem HErrn, ja das nachfolgende Weib muss es hören mit ihren Ohren, wie Jesus sagt: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorne Schafen vom Hause Israel, als wollte Er sagen: dies Weib ist eine Heidin, sie hat keine Hilfe von Mir zu erwarten, denn Ich habe nichts mit den Heiden zu schaffen, Ich habe es nur mit den Juden zu tun, zu denen bin Ich gesandt, dass Ich ihnen helfe! Das hieß doch klar und bar gesagt: diese Heidin hat keine Erhörung von Mir zu erwarten; das hieß doch beinahe den Stuhl ihr vor die Tür gesetzt und gesprochen: geh deiner Wege, Weib, wir sind getrennte Leute, kannst all dein Rufen sparen! Und ist das nicht zum Erstaunen? dennoch lässt sich das Weib nicht irre machen! Nein sie verdoppelt vielmehr ihre Anstrengungen, und wie sie bisher flehend dem HErrn nachgelaufen war, so läuft sie nun mit verzweifelter Anstrengung dem HErrn zuvor, vertritt Ihm den Weg, wirft sich nieder zu Seinen Füßen, als wollte sie nicht anders weggehen, der HErr träte sie denn mit Füßen, stieße sie von sich und ginge über sie weg. So liegt sie vor Ihm, hebt die tränenden Augen zu Ihm empor, schaut Ihm ins Angesicht, ob Er denn auch wirklich so unbarmherzig sei, wie Er scheine und steht auf ihren Knien so lange: HErr, Du Sohn David's: erbarme Dich meiner, bis ihr Glaube endlich siegreich den HErrn überwindet und sie Ihn zwingt, ihre Bitte zu erhören. Wahrlich von ihr kann auch gesagt werden, was der HErr einst zu Jakob sagte, als der Ihn mit seinen Gebetsarmen umfasste und Ihn nicht los ließ, bis er ihn gezwungen hatte zu sagen: du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist obgelegen. Dies Weib war auch ein Israel, ein Gotteskämpfer, ein Überwinder des HErrn. Und darum eben war auch ihr Glaube der rechte, wahre Glaube, denn er hielt fest an Jesu, auch als der HErr Sein Angesicht verbarg.

Aber, fragst du vielleicht, was gab ihr denn Kraft zu so anhaltendem Ringen? Was anders, als die unerträgliche, unendliche Not, in der sie sich befand und der niemand abhelfen konnte, als Jesus allein. Sie sagte es ja: meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Es ist doch wohl entsetzlich für eine Mutter, eine Tochter zu haben, die vom Teufel besessen und geplaget wird, es muss ihr ja das Herz brechen bei solcher Not! Und dagegen ist keine Hilfe bei Menschen, sie mag gehen, wohin sie will. Gegen solche entsetzliche Not kann nur einer helfen, Jesus, der Sohn Gottes, der ist stärker, als der Teufel. Sie weiß also in der Welt zu keinem anders hin, als zu Jesu. Und weil sie das im innersten Herzen fühlt, dass die Not unerträglich ist und keiner anders helfen kann, als der allmächtige Heiland Jesus Christus, so konnte sie sich nicht abweisen lassen, sondern musste fortfahren im Bitten, und sie hätte gebeten und geschrien bis zum letzten Odemzuge!

Aber, da höre ich euch eine doppelte Frage aufwerfen, zuerst die:

❶ konnte denn Jesus wirklich sagen: Ich bin nur gesandt zu den verlorne Schafen vom Hause Israel? wir lesen doch sonst, dass auch die Heiden durch Ihn erlöst werden sollen, und wir selbst stammen doch aus den Heiden her! Wollte vielleicht Jesus diese Worte bloß zum Vorwande gebrauchen gegen das heidnische Weib? Glaubst das ja nicht, meine Lieben, denn dann wäre Jesus ja ein Lügner gewesen und kein unwahres Wort ist je aus Seinem Munde gegangen. Sondern Jesus für Seine Person war wirklich nur zu den Juden gesandt, Er musste wirklich unter den Juden, bei dem Volke des alten Testaments Seine Laufbahn anfangen und vollenden, denn im alten Testament war von Ihm

geweissagt und diese Weissagungen gehen von Seiner Geburt bis zu Seiner Himmelfahrt, so dass Er also diese Weissagungen gar nicht anders erfüllen konnte, als unter dem Volke Israel. Seine Hilfe an dieser Heidin ist also wirklich nur eine Ausnahme, durch das gläubige Gebet des Weibes Ihm abgedrungen! Aber, was Er erworben hat im Lande Israel, das hat Er erworben für die ganze Welt, für Juden und Heiden, darum gibt Er vor Seiner Himmelfahrt den Aposteln den ausdrücklichen Befehl, zu allen Völkern der Erde zu gehen und ihnen durch die Predigt in Jesu Namen alle erworbenen Heilsgüter mitzuteilen; aber Er selbst musste in Israel bleiben und war für Israel bestimmt, so lange Er wandelte auf Erden.

② Die zweite Frage ist die: war denn des Weibes Tochter wirklich vom Teufel übel geplaget? So gewiss, als das Wort der Bibel Gottes Wort ist. Freilich glauben die Leute jetzt an dergleichen nicht mehr, sie halten sich zu weise und zu aufgeklärt dazu. Aber mit ihrer vermeintlichen Weisheit und Aufgeklärtheit ist es nicht weit her; denn sie sind dadurch so dumm geworden, dass sie nicht weiter sehen können, als ihre Nase reicht. Und glücklicher sind sie auch durch ihre Weisheit nicht geworden. Denn weil sie bei den Krankheiten Leibes und der Seele von dem Einflusse des Satans nichts mehr wissen wollen, so halten sie es auch nicht mehr nötig, zu dem HErn Jesu zu beten, sondern begnügen sich mit der Kunst des Arztes, und so hat denn der Teufel jetzt recht Zeit, die Menschen zu plagen, weil sie den Heiland nicht zu Hilfe rufen, und nun, o Christ, was lernst du aus dem Beispiele des kanaanäischen Weibes?

Wie steht es mit deinem Glauben? Meinst du, dass der wahre Glaube immer auf Rosen gehe? meinst du, du brauchst, als ein gläubiger Christ, nur den Mund aufzutun, so stiege die Erhörung alsbald hinein? Du irrst dich, der wahre Christ muss ein Gotteskämpfer sein. Darum lass dich ja nicht dadurch irre machen, wenn du Tag für Tag betest, Woche für Woche schreiest und merkst keine Erhörung, sondern es scheint vielmehr, als habe der HErn Sein Auge von dir abgewandt und Sein Ohr vor dir verstopft und wolle dich nicht hören! Und besonders sei auf deiner Hut, wenn dann der Satan dich überreden will, Gott müsse dir wohl feind sein, dich für einen Heiden halten, dass Er dich nicht erhöere, oder Gott sei nicht wahrhaftig, Er halte ja Sein Wort nicht, es sei also mit Seinem Worte nichts als eitel Lüge, darum solltest du nur aufhören zu beten, es helfe ja doch nichts! Schämst du dich nicht vor dem kanaanäischen Weibe? Der antwortet der HErn zuerst kein Wort, weiset sogar die Fürbitte der Jünger zurück, und als sie Seine Knie umfasst, sagt Er mit dürren Worten: Ich habe nichts mit dir zu schaffen! Und doch hält sie fest am Glauben und fährt fort im Beten und überwindet den HErn. Darum mach es wie sie und halte auch du dann noch fest an dem HErn, wenn Er Sein Angesicht vor dir verbirgt. Sagt Er doch selbst in Seinem Worte: siehe, Ich habe Mein Angesicht im Zorn einen Augenblick vor dir verborgen, aber mit großen Gnaden will Ich dich wieder sammeln. Und weil du solche Verheißung und solches Beispiel hast, so lass dich all Sein Schweigen, all Sein Verbergen, all Seine harte Rede nicht anfechten; sondern wenn Er zu dir spricht: Ich habe nichts mit dir zu schaffen! so antworte du: ja HErn, wenn Du auch nichts mit mir zu schaffen hast und ich auch bekennen muss, dass ich ja nichts besseres verdient habe, da ich armer, sündiger Mensch eben so schlecht bin, als ein Heide, so habe ich desto mehr mit Dir zu schaffen; denn Du allein kannst die Sünder selig machen und allen meinen Jammer enden! Du brauchst mich freilich nicht; aber ich brauche Dich, desto mehr, denn ich bin ohne Dich verloren, darum halte ich Dich, HErn, und lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! Wenn du so immer wieder aufrichtest im Gebet die lässigen Hände und stärkest die müden Knie, dann ist dein Glaube der rechte Glaube und du bist ein rechter Israel d. h. ein

Gotteskämpfer, und du musst und wirst siegen. Und klagst du noch: ja, wenn man so gar keine Stimme noch Antwort hört, muss man da nicht mutlos werden? muss da nicht die Kraft ablassen? was soll mir Kraft geben, anzuhalten im Gebet? so lerne aus dem Beispiel des Weibes: die unerträgliche Not des zerschlagenen Herzens und der unerträgliche Jammer des zerschlagenen Geistes macht, dass du gar nicht ablassen kannst. Du fühlst die Not der Sünden, die dich zur Hölle verdammen, du siehst den Rachen der Hölle aufgesperrt, dich zu verschlingen, bei keinem Menschen, bei keinem Engel, nirgends im Himmel und auf Erden ist Hilfe, als allein bei Jesu. Der ist der einzige Heiland, der muss helfen, oder du bist verloren. Das weißt du, das hat dir Gottes Wort offenbart durch die Erleuchtung des heiligen Geistes. Darum treibt dich deine Not immer wieder zu dem einzigen Helfer, hin, und der Herr mag Sein Angesicht verbergen, wie lange Er will, du hältst Ihn fest und kannst gar nicht anders, du musst Ihn festhalten und solltest du schreien bis zum letzten Odemzuge. So ist das Anhalten im Gebet so notwendig, so natürlich für deine geängstete Seele, wie das Atemholen für deinen Leib, du kannst nicht anders. Und solch ein Glaube muss überwinden und Gott bezwingen und dann hast du Friede.

3. *Der wahre Glaube wirft weg alles Verdienst und will nichts als Gnade.*

Wir lesen weiter in unserm Evangelio, als das Weib vor Jesu niederfiel und Ihn anflehte, ihr zu helfen, da antwortete Er ihr: es ist nicht fein, dass man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde! Lasst uns einmal den Fall setzen, unser einem wäre das widerfahren, uns hätte Jesus so geantwortet, o wie würde da unser stolzer, trotziger, hochfahrender Sinn aufgebraust sein, da wären gewiss die meisten von uns hastig aufgestanden von ihren Knien, hätten eilig dem Herrn den Rücken gewandt und im Weggehen gesagt: Bei dem sollte ich noch ein Wort verlieren? was? bin ich denn ein Hund? Aber dem Weibe ist durch die große Not, worin sie sich befindet, der stolze, trotzig Sinn recht gründlich gebrochen. Darum erkennt sie es, dass der Herr auch zu diesen harten Worten Recht hat, bleibt flehend auf ihren Knien liegen und antwortet mit der innigsten, rührendsten Demut: Ja, Herr, Du hast ganz Recht, die Kinder gehen den Hunden vor; aber die Hunde gehen doch auch nicht ganz leer aus, sie essen doch die Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen und ihre Herren gönnen ihnen diese Brosamen. Sieh, Herr Jesu, will sie sagen, so weiß ich auch wohl und bekenne es aufrichtig, dass ich nicht wert bin, ein Gotteskind zu heißen und deshalb habe ich auch nicht das Recht eines Kindes, Hilfe und Erbarmung von Dir zu fordern. Aber habe ich auch so wenig ein Recht, Hilfe von Dir zu fordern, als die Hündlein ein Recht haben, von ihren Herren Speise zu fordern, so wirst und kannst Du doch gewiss nicht unbarmherziger gegen mich sein, als der irdische Herr gegen sein Hündlein ist. Der lässt seinen Hund nicht hungern, sondern erlaubt ihm, die Brosamen unter dem Tische aufzulesen, weil er auch gegen seinen Hund gütig ist, und Du wolltest mich armes, elendes, hilfloses Weib verstoßen, der Du doch der allgütige, unbarmherzige Jesus bist? Seht, so wirst sie in ihrem grunddemütigen Herzen alles Recht, alles Verdienst weg, weil sie einsieht, dass sie gegen Jesum gar kein Recht und Verdienst hat; dagegen klammert sie sich fest an die Gnade und Barmherzigkeit Jesu und zwingt den Herrn aus Seinen eignen Worten, ihr zu helfen, weil Er nicht ungütiger gegen sie sein kann, als ein Herr gegen seinen Hund! Deshalb verwundert sich auch Jesus über den Glauben dieses Weibes, und sagt: o Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst! Denn je demütiger der Glaube ist, desto größer ist er, je mehr er alles eigne Recht und

Verdienst wegwirft, desto mächtiger ergreift er die Gnade des HErrn Jesu Christi und überwindet Jesum durch Jesum selber, wie hier auch der HErr deshalb mit so großem Nachdruck sagt: dir geschehe, wie du willst, Ich muss deinen Willen tun, denn du hast Mich durch Mein eignes Wort überwunden! Und so ist es noch und so wird es sein bis an der Welt Ende. Wer da glaubt, irgend ein eignes Recht, irgend ein eignes Verdienst vor Jesum bringen zu können, dem wird der HErr weder aus leiblicher Not helfen, noch aus der Sündennot, die größer ist, als die leibliche. Wer sich irgend einer andern Sache rühmen will vor dem HErrn, als seiner Schwachheit, der wird zu Schanden werden zeitlich und ewiglich. Wer aber in aufrichtiger Demut erkannt hat, dass er nichts, gar nichts ist vor dem HErrn, als ein armer Sünder, und sich deshalb ohne alles Verdienst, ohne alle Würdigkeit allein an die Gnade und Barmherzigkeit des HErrn Jesu wendet, dem wird geholfen; ja eher müssten Berge weichen und Hügel hinfallen, als dass dem nicht geholfen würde. Denn Jesus würde aufhören ein Jesus, d. h. ein gnadenreicher Heiland zu sein, wenn Er solchem die Hilfe versagen wollte.

So zeigt es auch die heilige Schrift allenthalben. Sieh einmal im Evangelio Maria Magdalene, die große Sünderin an, wie sie da, unbekümmert um die Menschen, die dabei sind, unbekümmert um den Spott der Selbstgerechten, zu Jesu Füßen liegt, die Füße des HErrn mit ihren Tränen netzt und mit ihren Haaren trocknet und nichts, gar nichts begehrt, als Gnade und Barmherzigkeit ohne alles eigne Verdienst und Würdigkeit!

Sieh den Zöllner an, der im Tempel betet, die Augen nicht aufheben mag gen Himmel vor Scham und nichts zu schreien versteht, als das eine Wort: Gott sei mir Sünder gnädig!

Sieh den verlorne Sohn an, wie er sich alles Rechts gänzlich entäußert und mit tränenden Augen bekennt: ich bin nicht wert, dass ich dein Sohn heiße! Warum wurde denen allen geholfen? Warum erhielt Maria das Gnadenwort: deine Sünden sind dir vergeben! warum der Zöllner die Antwort: dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus! warum öffnete der Vater dem verlorne Sohne beide Arme voll vergebender Liebe? Weil sie alle nur Gnade beehrten, und Gnade wurde ihnen zu Teil, lauter umsonst, ohne alles Recht, Werk oder Verdienst! O so erkennt doch daraus, meine Lieben, dass nur ein bußfertiger Mensch gläubig beten kann, dass nur einem bußfertigen Menschen Jesus gnädig sein kann. Sage, gibst du einem Bettler etwas, der trotzig auf ein Almosen pocht? Nein du weisest ihm die Tür! Aber dem, der bescheiden um ein Almosen bittet, dem gibst du gern! So weiset auch Jesus jedem trotzig pochenden Menschen die Tür, aber dem demütig bittenden Menschen gibt Er gern! Und wer nicht in wahrer, aufrichtiger Buße das grundlose Verderben seines Herzens erkannt hat, wer sich noch in irgend einem Stücke für gerecht hält, wer meint, dass noch etwas Gutes an ihm sei, um des willen er Erhörung fordern könne, der wendet sich ja nie an die Gnade des HErrn allein und darum empfängt er keine Gnade, er pocht auf sein Recht, darum erhält er auch sein Recht, nämlich dass ihm der HErr die Tür weiset. Nur ein bußfertiger Mensch ist demütig. Wie steht es mit dir, o Christ? Ist der Hochmut deines Herzens, wenn auch nicht gar vertilgt, das ist er leider bei keinem; aber ist er doch wenigstens gänzlich gebrochen? hast du wirklich den geängsteten Geist und das geängstete und zerschlagene Herz, das dem HErrn ein wohlgefälliges Opfer ist? Erkennst du wirklich aus dem innersten Grund deines Herzens, dass du vor Gott nichts hast, als lauter Sünde? dass vor Gott gar nichts Gutes an dir ist? an deinem ganzen Leben gar nichts, das der Liebe Gottes wert wäre? Bist du vor Gott, da du auf kein Kindesrecht vor Ihm Anspruch machen kannst, mit Hundesrecht, d. i. mit Gnade und Barmherzigkeit zufrieden? Und wendest du dich, wenn du betest, sei es um irdische, oder geistliche Dinge, mit Wegwerfung alles eignen Verdienstes, aller eignen

Würdigkeit, als ein armer, ganz und gar verlornen und verdammter Mensch, der nichts fordern kann, allein an die unverdiente Gnade und Barmherzigkeit deines Heilandes? Rufst du Jesum an, weil Er Jesus heißt, d. h. ein Heiland und Erbarmer? Hältst du Ihm weiter nichts vor, als Sein Wort, das Wort Seiner Verheißung, das Er ja selbst nicht leugnen kann? Wahrlich ich sage dir, dann hast du an die rechte Tür geklopft, an die Gnadentür; und so gewiss dein Gott und Heiland Jesus heißt, so gewiss muss und wird Er dir die Gnadentür auf tun, wie Er selbst gesagt hat: wer da anklopft, dem wird aufgetan! Aber die Tür des Verdienstes bleibt dir ewig verschlossen, weil du kein Verdienst hast, du magst klopfen, so lange du willst. O darum nimm ein Beispiel an dem kanaanäischen Weibe! Gehe in aller deiner Not zu Jesu; aber hörst du? halte dich allein an Seine Person, denn Er ist dein Gott und dein Bruder! Und wenn Er Sein Angesicht verbirgt, mache es, wie das kanaanäische Weib, verlaufe Ihm den Weg, dass Er nicht weichen kann, umklammere Seine Füße, dass sie nur über dich hin ihren Weg finden können, und lass Ihn nicht, Er segne dich denn! Dazu wirf in aufrichtiger Buße alles eigne Verdienst weg und klopfe in demütigem Glauben nur an die Gnadentür, so wirst du von dem HErrn auch nehmen alles, was du willst, leibliche und geistliche Hilfe, Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit, der HErr kann dir nichts versagen. Und dazu bedenke, du hast noch tausendmal mehr Ursach, so zu beten, als das kanaanäische Weib. Denn obgleich du eben so wenig, als sie, von Natur Kindesrecht an dem HErrn hast, so hat dir doch der HErr aus Gnaden Kindesrecht geschenkt in der heiligen Taufe, so dass dir nun deine Bitte tausendmal leichter und freudiger vom Herzen gehen muss, weil du nun als ein Kind auch Recht hast, zu bitten.

So kommen wir denn zu dir, o liebster HErr Jesu Christe, barmherziger Heiland und bitten Dich, gib uns durch Deinen heiligen Geist den wahren, seligmachenden Glauben. Wir wissen es, ohne Glauben kann Dir niemand wohlgefallen, wir wissen es, ohne den Glauben sind wir nichts als eitel verlornen, verdammte Menschen; aber wir wissen es auch: wie viele unser getauft sind, die haben Kindesrecht an Dir erlangt, die haben Dich, o Jesu, angezogen. Wir bitten Dich nicht um menschliche Weisheit, die ist vor Dir eine Torheit, wir kommen auch nicht zu Dir auf unsre Gerechtigkeit, die ist vor Dir nichts als ein unflätiges Kleid, wir rühmen uns auch nicht unserer Stärke, die ist vor Dir lauter Ohnmacht. Selig wollten wir armen Sünder gern werden, in Deinen Himmel wollten wir gern kommen, und dazu hilft uns menschliche Weisheit, Gerechtigkeit und Stärke nichts. Dein eigener Mund sagt: wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben; wer an den Sohn Gottes nicht glaubt, der hat das ewige Leben nicht. Darum bitten wir Dich, gib uns den Glauben, den wahren, seligmachenden Glauben, dass wir nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Es hilft Dir nichts, wenn Du Dein Angesicht vor uns verbergen willst, es hilft Dir nichts, wenn Du schweigst vor unserer Bitte, wir lassen Dich nicht los, denn wir wissen, dass Du Jesus heißt und hast selbst versprochen, Du wollest uns nicht hinausstoßen. Darum um Deinetwillen, um Deines Wortes willen erbarme Dich unser, denn wir haben Dich nicht erwählt, sondern Du hast uns erwählt und in Dein Reich hineingepflanzt, so schenke uns nun auch den Glauben, dass wir Pflanzen der Gerechtigkeit werden, wir wollten nicht gern zu Deiner Schande, sondern zu Deiner Ehre und Freude in Deinem Garten stehen.

Amen

XXVII.

Dritte Fastenpredigt am Freitag nach Reminiscere.

Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, gib uns Deinen Frieden, o Jesu! Amen.

Jesu Verhör vor dem Hohen Rat, Verleugnung des Petrus

(Matth. 26,57 – 75; Mark. 14,53 – 72; Luk. 22,54 – 71; Joh. 18,12 – 27)

Die Schar aber und der Oberhauptmann, und die Diener der Juden nahmen Jesum und banden Ihn, und führeten Ihn aufs erste zu Hannas; der war Kaiphas Schwäher, welcher des Jahrs Hohepriester war. Es war aber Kaiphas, der den Juden riet, es wäre gut, dass ein Mensch würde umgebracht für das Volk. Und sie führeten Ihn zum Hohenpriester Kaiphas (das ist, zum Fürsten der Priester), dahin alle Hohepriester und Schriftgelehrten und Ältesten sich versammelt hatten. Simon Petrus aber folgte Jesu von ferne, und ein anderer Jünger, bis in den Palast des Hohenpriesters. Derselbe Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Palast. Petrus aber stand draußen vor der Tür. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Türhüterin, und führete Petrum hinein. Es standen aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlenfeuer gemacht, danieden mitten im Palast; denn es war kalt, und wärmeten sich. Petrus aber stand bei ihnen und wärmete sich, auf dass er sahe, wo es hinaus wollte. Die Magd aber des Hohenpriesters, die Türhüterin sahe Petrum bei dem Licht, dass er sich wärmete, und sahe eben auf ihn, und sprach: Und du warest auch mit dem Jesu aus Galiläa. Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er leugnete aber vor allen, und sprach: Weib, ich bin's nicht, ich kenne Sein nicht, ich weiß auch nicht, was du sagest. Aber der Hohepriester fragte Jesum um Seine Jünger und um Seine Lehre. Jesus antwortete: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Winkel geredet. Was fragst du mich darum? Frage die darum, die gehöret haben, was Ich zu ihnen geredet habe: siehe, dieselbigen wissen, was Ich gesagt habe. Als Er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabei standen, Jesu einen Backenstreich, und sprach: Sollst Du dem Hohenpriester also antworten? Jesus antwortete: Habe Ich übel geredet, so beweise es, dass es unrecht sei; habe Ich aber recht geredet, was schlägst du Mich? Und Hannas sandte Ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas. Simon Petrus aber stand und wärmete sich. Und über eine kleine Weile, nach dem ersten Verleugnen, als er hinaus ging nach dem Vorhof, krähete der Hahn, und eine andere Magd sahe ihn, und hob abermals an zu sagen zu denen, die dabei standen: Dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht Seiner Jünger einer? Und ein anderer sprach: Du bist auch der einer. Und er leugnete abermals, und schwur dazu, und sprach: Mensch, ich bin es nicht, und kenne

auch den Menschen nicht. Und über eine kleine Weile bei einer Stunde bekräftiget es ein anderer mit denen, die da standen und sprach: Wahrlich, du bist auch der einer; denn du bist ein Galiläer, und deine Sprache verrät dich. Spricht des Hohenpriesters Knecht, ein Gefreundter des, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bei Ihm? Da fing er an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr saget. Und alsobald, da er noch redete, krähet der Hahn zum andern Male. Und der HErr wandte sich um, und sahe Petrum an. Da gedachte Petrus an das Wort Jesu, als Er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du Mich dreimal verleugnen und ging hinaus und weinete bitterlich.

Wir haben vorigen Freitag die Gefangennehmung unsers HErrn Jesu miteinander betrachtet. Von allen Seinen Jüngern verlassen, gebunden, preisgegeben allen Spöttereien und Misshandlungen der rohen Rotte, wurde nun der HErr Jesus vom Ölberge nach Jerusalem zurückgeführt, um vor das geistliche Gericht gestellt zu werden. Wir wollen uns dieses Gericht einmal näher ansehen. Es hieß: der hohe Rat und bestand aus dem Hohenpriester und 70 Ratsherren, meistens Priestern und Leviten.

Der damalige Hohepriester war Kaiph as, ein Mann, dessen kalte, teuflische Bosheit uns dadurch hinreichend bezeichnet wird, dass es von ihm heißt: er riet den Juden, es wäre gut, dass ein Mensch würde umgebracht für das Volk. Er meinte nämlich, als Jesus den Lazarus aus dem Grabe aufgeweckt hatte und nun viele Juden hingingen, Jesum und Lazarum zu sehen, durch solche Geschichten würde das Volk zu unruhig, dann kämen die Römer und machten ihn für diese Unruhe verantwortlich und nähmen ihm zuletzt die Regierung, darum müsse man mit Jesu kurzen Prozess machen und Ihn umbringen, dann bliebe das Land ruhig und er behielte die Regierung. Freilich wäre Jesus unschuldig, sogar ein Wundertäter, denn niemand könne die Auferweckung des Lazarus leugnen. Aber weg mit dem Unschuldigen, wenn er nur die Regierung behielte, weg mit dem Wundertäter, wenn er nur Hoherpriester bliebe. Wer so einen unschuldigen Mann mit kaltem Blute morden kann, der zeigt sich hinreichend als einen Sohn dessen, der ein Mörder ist von Anfang, des Teufels.

Zu diesem hohen Rate gehörte ferner Hannas, des Kaiph as Schwiegervater. Der war früher Hoherpriester gewesen, aber von den Römern abgesetzt worden wegen seiner offenbaren Schandtaten. Die übrigen Ratsherren waren teils Sadduzäer, Leute, die an gar nichts glaubten, und die dem HErrn spinnefeind waren, weil Er die Auferstehung der Toten lehrte, von der sie nichts wissen wollten, weil ihr Gewissen ihnen bezeugte, dass sie verdammt werden müssten am jüngsten Gerichte wegen ihres Sündenlebens, wenn es ein jüngstes Gericht gäbe; teils waren es Pharisäer, hochmütige, selbstgerechte Heuchler, die ebenfalls den HErrn auf das bitterste hassten, weil Er ihre Heuchelei offen gestraft, das Wehe über sie gerufen und erklärt hatte, dass Huren und Buben eher ins Himmelreich kommen könnten, als sie. Der einzige brave Mann unter ihnen war Joseph von Arimathia, aber das war ein weißer Rabe unter siebenzig schwarzen. Wie es nun dem Heilande vor einem solchen Gerichte ergehen musste, das war leicht vorauszusehen. Lasset uns nun betrachten

Jesu Leiden vor dem geistlichen Gerichte.

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, gib uns Deinen heiligen Geist, Dein teures Leiden auch heute fruchtbarlich und zum Heil unserer Seele zu betrachten. Du stehst da vor dem Gerichte der aller bösesten Menschen, und es ist damit erfüllt worden, was geweissagt ist: Große Farren haben Mich umgeben, fette Ochsen haben Mich umringet, ihren Rachen sperren sie auf wider Mich, wie ein brüllender und reißender Löwe, der Bösen Rotte hat sich um Mich gemacht. Und von solchen Leuten lässt Du Dich richten, Du heiliger und gerechter, unschuldiger Gottessohn. Was hast Du denn zu schaffen, Jesu, Gottes Sohn, mit dieser Rotte von Teufelskindern? Wusstest du nicht, dass Du von ihnen würdest verdammt werden? Du konntest ihnen ja früher entfliehen, und auch jetzt noch konntest Du mit einem Worte Deines allmächtigen Mundes sie töten. Warum lässt Du Dich denn von ihnen richten? Du wolltest sterben. Denn der Tod ist unsrer Sünden Sold, um unsre Sünden zu büßen, musstest Du sterben. Fromme Richter hätten Dich nicht getötet, darum lässt Du Dich von gottlosen Richtern richten. Auch das alles hast Du also um unsertwillen geduldet. O Du unser teurer Bürge und Stellvertreter, sei gelobet und gebenedeiet für Deine unaussprechliche Liebe und gib uns ein dankbares Herz für alle Deine Treue und Barmherzigkeit. Vergessen wir Dein, HErr Jesu Christe. so muss unser in Ewigkeit vergessen werden. Erbarm Dich unser, o Jesu, Amen.

In unserm heutigen Texte wird erst angefangen mit der Verleugnung Petri, dann folgt das erste Verhör des HErrn Jesu, und darnach wird die Verleugnung Petri bis zu Ende erzählt. Wir wollen erst mit dem Verhör Jesu anfangen und dann die Verleugnung Petri von Anfang bis zu Ende betrachten.

1. Das Verhör Jesu.

Der Hohepriester fragte Jesum um Seine Jünger und um Seine Lehre. Er tut also, als wüsste er von Jesu nichts, nichts von Seinen Jüngern, nichts von Seiner Lehre. Das ist eine niederträchtige Lüge und Heuchelei, denn das alles war ihm hinreichend bekannt, wie es ja im ganzen Lande bekannt war, so dass die Kinder auf den Straßen davon zu erzählen wussten. Aber es liegt dieser Frage, die so unschuldig und unverfänglich klingt, noch eine andre Absicht zu Grunde. Der Hohepriester will Jesum zu einem Winkelprediger machen, der im Verborgenen und im Dunkel umhergeschlichen sei ohne Berechtigung und ohne göttlichen Beruf. Und doch lesen wir früher im Evangelio, dass der hohe Rat Boten zu Ihm geschickt hatte mit der Frage: aus wessen Macht tust Du das und wer hat Dir die Macht gegeben? Und Jesus hatte sich damals auf das Zeugnis des Johannes berufen, so dass die Boten nichts darauf zu erwidern fanden. Von diesem allem weiß der Hohepriester jetzt gar nichts mehr, oder vielmehr, er will nichts davon wissen, um Jesum zu einem Winkelprediger machen zu können, welches dann Grund gegeben haben würde, Ihn zu verdammen. Winkelprediger sind nämlich solche, die ohne Beruf sich in die Gemeinen einschleichen, unter dem Vorwande, den Leuten Gottes Wort zu predigen und ihnen zur Seligkeit behilflich zu sein. Das sind regelmäßig Sektierer, die keine andre Absicht haben, als die Gemeinen zu verwirren und bei der Gelegenheit im Trüben zu

fischen. Dabei erscheinen sie oft sehr fromm, sagen, der heilige Geist habe sie hergesandt u. dgl.

Ich bitte euch, trauet solchen Leuten nie, die ohne ordentlichen Beruf Gottes Wort lehren wollen; hat sie jemand gesandt, so hat sie der Teufel gesandt, denn Gott ist ein Gott der Ordnung, und will nicht, dass irgend jemand Gottes Wort predigen soll, er sei denn ordentlich dazu berufen. Ordentlich berufen ist aber nur der, welcher durch die von Gott eingesetzte geistliche Obrigkeit zum Predigtamte berufen ist, oder er muss einen außerordentlichen, unmittelbaren Beruf von Gott haben, wie einst die Propheten des alten Testaments, die es aber dann hinreichend durch göttliche Predigt und göttliche Taten bewiesen, dass Gott sie gesandt habe.

Nun zu einem solchen schleichenden Winkelprediger will der Hohepriester Jesum machen, will Ihn beschuldigen, dass Er ohne göttlichen Beruf gelehrt habe in Heimlichkeit und Dunkel und sich geflissentlich vor der geistlichen Obrigkeit verborgen habe, um im Trüben zu fischen. Das ist aber ein Vorwurf, den der Heiland nicht auf sich sitzen lassen kann, denn er betraf Sein Amt. Und so gern der Heiland still schweigt bei persönlichen Beschimpfungen, niemals schweigt Er bei Vorwürfen, die man Seinem Amte macht. Darum antwortet Er auch hier alsobald: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Winkel geredet. Also frei öffentlich, nicht als ein Schleicher im Verborgnen; in der Schule und im Tempel, also gerade an den Orten, wo die öffentlichen gottesdienstlichen Versammlungen gehalten wurden, hat Jesus gepredigt. Die Vorsteher in der Schule, d. h. in dem Bethause, und die Priester im Tempel haben es also Jesu zugelassen, zu predigen, das hätten sie nicht gedurft, hätten es auch nicht getan, wenn Jesus ein Winkelprediger gewesen wäre. Und nun, will der Heiland sagen, tut ihr auf einmal, als wüsstet ihr das alles nicht. So geh doch hin, und frage die darum, die gehört haben, was Ich zu ihnen geredet habe; siehe, dieselbigen wissen, was Ich zu ihnen gesagt habe. Damit traf der Heiland die Herren vom hohen Rate selber, von denen sicherlich viele zugegen gewesen waren bei Seinen Predigten, hatten Ihn also damals als von Gott berufen anerkannt und Ihm nicht gewehret, und jetzt auf einmal soll Jesus ein heimlicher Schleicher und Winkelprediger sein.

Auf diese Antwort des HErrn muss der ganze hochweise Rat verstummen, keiner weiß etwas darauf zu erwidern; auf diese Weise war keine Ursache an Ihm zu finden. Nun ist es aber eine bekannte Sache, wenn die Leute mit Gründen nicht weiter können und in Verlegenheit geraten, so werden sie grob und handgreiflich, und wollen dann mit Grobheiten beweisen, was sie mit Gründen nicht können. So gibt denn auch hier einer der Diener, die dabei standen, Jesu einen Backenstreich, entweder auf einen Wink der verlegenen Herren, oder, um aus eigenem Antriebe seinen Eifer zu zeigen und sich bei seinen Herren ein gutes Trinkgeld zu verdienen, und sagt dabei: sollst Du dem Hohenpriester also antworten? Er will sagen, Jesus habe die Ehrerbietung verletzt, die man doch der Obrigkeit schuldig sei, und dafür strafe er Ihn jetzt. Aber auch diese Beschuldigung lässt sich der Heiland nicht gefallen, Er will die Gewalttat, die Beleidigung, die Ihm damit widerfahren, gern dulden, aber Er will nicht, dass man glauben sollte, Er habe wirklich etwas gegen die Obrigkeit versehen. Darum spricht Er: habe Ich übel geredet, so beweise es, dass es übel sei; habe Ich aber recht geredet, was schlägest du Mich? Schlagen kann nämlich ein jeder dummer Junge, wenn er nur eine Faust hat; aber damit, dass einer schlägt, hat er noch kein Recht zu schlagen. Den Beweis aber, will der Heiland sagen, bist

du schuldig geblieben, dass Ich übel geredet habe, und darum hast du mich ohne Recht und wider Recht geschlagen. Das Unrecht ist also auf deiner Seite und nicht auf Meiner.

Merket daraus, meine Lieben, es ist nicht Unrecht, der Obrigkeit die Wahrheit zu sagen, im Gegenteil, man ist dazu verpflichtet, der Obrigkeit eben so gut die Wahrheit zu sagen, als man sie andern Leuten sagen darf und muss. Ja die Obrigkeit bedarf es um so mehr, dass ein Christ ihr die Wahrheit sagt, weil die meisten Leute nicht den Mut dazu haben, sondern sich fürchten, oder Speichellecker sind. Aber so gewiss man verpflichtet ist, der Obrigkeit die Wahrheit zu sagen, so gewiss muss es in aller Ehrerbietigkeit geschehen, weil die Obrigkeit immer Gottes Dienerin ist und bleibt. Das hat auch unser Herr Jesus getan, und nicht eines einzigen, unehrerbietigen Wortes sich bedient. Lernet da wieder den hohen Vorzug des wahren Christentums kennen: der wahre Christ allein hat den Mut, auch der höchsten Obrigkeit die volle Wahrheit zu sagen, aber in aller Ehrerbietigkeit und Mäßigung. Der Weltmensch dagegen ist entweder ein furchtsamer Speichellecker, oder, wenn er vielleicht einmal zornig wird, ein pöbelhafter Grobian. Damit schließt dies erste Verhör, aus welchem Jesus völlig unschuldig und gerechtfertigt hervorgeht; den Richtern dagegen hat weder ihre List noch ihre Grobheit geholfen.

2. Die Verleugnung Petri.

Lasst uns nun weiter gehen zu einem Vorfall, der den Herrn Jesum auf das allertiefste verwunden musste, der Verleugnung Petri. Petrus verleugnet Jesum, seinen Herrn und Meister. Das kommt einem so entsetzlich und zugleich so unglaublich vor, dass man seinen Ohren nicht traует, wenn man es hört, und seinen Augen nicht traut, wenn man es liest. Und doch ist es wahr, denn die Bibel erzählt es. Die Sache wird noch unglaublicher, wenn man sich erinnert an das, was wir erst in der letzten Fastenpredigt gehabt haben, dass nämlich Petrus so mutig und treu sein eignes Leben eingesetzt hat, um Jesum aus den Händen der Gottlosen zu befreien, und nur durch Jesu Befehl bewogen worden war, das Schwert einzustecken. Wie ist es nun möglich, fragt man, dass derselbe Petrus, der eben bereit war, für Jesum zu sterben, nun so schmäählich feige Ihn verleugnet?!

Lasst uns aufmerksam die Geschichte betrachten und uns dadurch warnen lassen! Simon Petrus und noch ein anderer Jünger, wahrscheinlich Johannes, folgten Jesu von ferne bis in den Palast des Hohenpriesters. Das war brav, sie wollten sehen, wo es mit Jesu hinaus wollte, sie zeigten dadurch, dass sie Ihn lieb hatten. Johannes war dem Hohenpriester bekannt und konnte deshalb mit Jesu hineingehen in des Hohenpriesters Palast. Petrus aber blieb draußen stehen vor der Tür. Daraus, dass Johannes dem Hohenpriester bekannt war, wollen einige den Schluss machen, dass Johannes aus einer vornehmen Familie gewesen sein müsse. Das ist aber dummes Zeug, denn wir wissen ja aus dem Evangelio, dass Johannes ein Fischer und eines Fischers Sohn war, Fischer sind aber keine vornehme Leute. Daraus, dass du einem vornehmen Mann bekannt bist, folgt noch nicht, dass du selbst auch vornehm bist. Er hatte vielleicht Umgang mit einem von den Dienern des Hohenpriesters, und war so dem Hohenpriester selbst bekannt geworden, weil er in dessen Hause aus- und einging. Ich sehe auch gar nicht ein, warum man den Johannes durchaus mit fremden Federn schmücken will, seine eigenen sind gut genug, ein Jünger Jesu ist mehr, als ein vornehmer Mann. Da nun Johannes für seinen lieben

Petrus ein gutes Wort einlegte bei der Türhüterin, so ließ die Petrus auch in den Palast ein, und so trat Petrus in den Hof des Palastes, wo die Knechte und Diener ein Kohlenfeuer angemacht hatten, um sich in der kalten Nacht zu wärmen. Die Häuser der Juden nämlich, besonders die großen Häuser bestanden aus vier Flügeln, die ein Viereck bildeten und in der Mitte war der Hofplatz, wo man bequem ein Feuer anmachen konnte, da man sich unter freiem Himmel befand. Und da hat Petrus den verzweifelt dummen Streich gemacht, dass er sich zu den Knechten und Dienern des Hohenpriesters gesellte, um sich mit ihnen an ihrem Feuer zu wärmen.

Das ist die ganze Ursache seines tiefen Falls gewesen. Diese Knechte und Diener, wir kennen sie ja schon als eine Rotte von Bösewichtern von Gethsemane her, haben saubere Reden geführt, haben über Jesum geflucht und gelästert und ihrem gottlosen Maule freien Lauf gelassen. Das hat Petrus mit angehört. Das ist ihm zuerst ohne Zweifel schrecklich gewesen, aber er schwieg still, er hatte sich ja zu ihrem Feuer gestellt, um sich von ihrem Feuer zu wärmen. Da er unter den Wölfen saß, musste er entweder mitheulen, oder klein begeben und still schweigen, sonst hätte es geheißen: scher dich weg, was hast du hier unter uns zu rasonnieren, hier sind wir die Herren, du hast unter uns nichts verloren! Nachdem er an das Lästern nun erst sich gewöhnt hatte, wurde er gleichgültig dagegen; und da es hier für eine Ehre galt, Jesum zu lästern, so galt es natürlich für eine Schande, Jesum zu ehren, man fand das lächerlich und meinte, man könnte es nicht begreifen, wie einer so dumm sein könnte, Jesu Jünger zu sein. Und als nun Petrus gar hörte, wie es drinnen im Gerichtssaale zuing, und wie es Backenstreiche für Jesum gab, und nichts anders zu erwarten war, als dass Er verurteilt würde, da kam es ihm selbst allmählich als eine Schande vor, Jesu Jünger zu sein. Nun redeten ihn gar die Leute darauf an und fragten ihn scharf: bist du auch Seiner Jünger einer? Und diese Fragen kamen bald wie ein Sturmwind von Mägden und Knechten einmal über das andre herangeflogen. Ja, der eine sprach: deine Sprache verrät dich, denn du bist ein Galiläer, der andre gar: ich sah dich bei Ihm im Garten!

Da fing Petrus an zu leugnen, und bald, als das Leugnen nicht helfen wollte, gar sich zu verfluchen und zu schwören: ich kenne des Menschen nicht! Und das alles tut er bloß, um der Schmach aus dem Wege zu gehen, für einen Jünger Jesu zu gelten. Ja, um recht allen Verdacht von sich abzuwenden, als ob er jemals mit Jesu etwas zu tun gehabt hätte, nennt er seinen HErrn und Heiland sogar mit dem verächtlichen Namen: den Menschen, wie man wohl von einem ganz Fremden sagt, um den man es nicht einmal der Mühe wert hält, sich zu kümmern. Und so hat sich denn Petrus förmlich losgesagt und losgeschworen von dem Heiland, der einst sein ein und alles und seine höchste Liebe war, und das alles, weil er sich mit gottlosen Menschen an ein Feuer gestellt hat.

Und Petrus wäre auch in der Tat verloren gewesen, wenn Jesus sich nicht seiner erbarmt hätte. Aus sich selbst hatte er keine Hilfe, in sich selbst keine Kraft mehr. Er war schon so weit, dass er einmal und das andermal den Hahn hatte krähen hören, und auch das hatte ihn nicht zur Besinnung gebracht, obgleich Jesus es ihm ausdrücklich vorhergesagt hatte. Aber Jesus erbarmte sich sein, Jesus sah ihn an, und dieser Mark und Bein durchbohrende Blick des HErrn Jesu, so voll trauernder Liebe und voll strafenden Ernstes, brachte ihn zur Besinnung, dass es ihm wie Schuppen von den Augen fiel, dass er einsah, wie schwer er sich versündigt habe, dass er einen solchen Heiland, einen solchen treuen, lieben HErrn hatte verleugnen können. Da stürzten ihm in tiefer Reue die Tränen aus den Augen, und er ging hinaus und weinte bitterlich.

Das war sein Glück, sein Glück, dass er hinausging von den Gottlosen weg, sein Glück, dass er mit Tränen der Buße seine Sünden beweinte, denn den Bußfertigen verstößt Jesus nicht, sondern nimmt ihn an und hilft ihm wieder zurecht, wie der Vater es mit dem verlorenen Sohne tat, und wie es auch Jesus mit ihm getan hat, da gerade Petrus unter allen Jüngern der erste gewesen ist, dem Jesus nach Seiner Auferstehung sichtbar erschienen ist, gerade weil er der Gnade des HErrn am meisten bedurfte!

Das ist die Geschichte von Petri Verleugnung. Nicht wahr? eine schreckliche Geschichte! Und doch frage ich euch: wer unter euch wirft den ersten Stein auf ihn? Ist hier einer, der Jesum noch nie verleugnet hat? Ich frage euch auf euer Gewissen: ist hier einer, der sich des HErrn Jesu noch nie geschämt hat, besonders in Gegenwart der vornehmen Spötter? Antwortet, aber redet die Wahrheit. Wenn einer unter euch den HErrn Jesum hat lästern hören, und er hat still dazu geschwiegen; wenn einer unter euch über Christum und über Seine Heiligen hat lachen und spotten hören, und er hat still dazu geschwiegen; wenn einer unter euch gefragt ist, ob er vielleicht auch zu den Heiligen, zu den Betern, zu den Muckern und Quäckern gehöre, und wie dergleichen Scheltnamen mehr sind, und er hat sich geschämt, ein Jünger Jesu zu sein, der hat Jesum eben so verleugnet, wie hier Petrus getan hat und ist mit ihm in gleicher Verdammnis. Gott gebe nur, dass jetzt während dieser Predigt der HErr Jesus ihn mit eben solchem herzdurchbohrenden Blicke anschauet, wie damals den Petrus, dass er auch hinausgehe und weine bitterlich, bittre Tränen der Buße! Denn es gibt keinen größern Schurkenstreich für einen Christen, als Jesum zu verleugnen, von dem wir doch allein Leben und Seligkeit haben. Lass dich aber vor allen Dingen warnen, wandle nicht im Rat der Gottlosen, stehe nicht auf dem Wege der Sünder, sitze nicht da die Spötter sitzen, bleibe gänzlich weg aus der Gemeinschaft der Ungläubigen und der Gottlosen, du hast nichts bei ihnen verloren, kannst aber alles bei ihnen verlieren, deinen Heiland und deine Seligkeit. Fliehe die Ungläubigen, die Feinde und Spötter und Lästere Christi, fliehe sie, wie eine giftige Schlange, dienest du bei ihnen, kündige den Dienst; sitztest du bei ihnen zu Tisch, verlass den Tisch; arbeitest du mit ihnen, verlass die Arbeit. Musst du aber von Amtswegen mit ihnen zusammen sein, so schweige nicht, sondern zeuge von deinem HErrn Jesu mit unerschütterlichem Mute, und halte es für eine Ehre, Jesum als deinen lieben Jesum zu bekennen, dass du den Spöttern das Maul stopfest. Wer sich des HErrn Jesu schämt vor den Menschen, des wird sich der HErr Jesus wieder schämen am jüngsten Tage.

Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du um unsrer Sünden willen von dem gottlosen Gerichte der Juden Dich hast richten lassen und hast alle Schmach und alle Schande und Strafe auf Dich genommen, die wir verdient hatten! Wir wollen Dich um so lieber dafür haben. Wir danken Dir auch, dass Du uns die Geschichte des Petrus uns zur Warnung vorgestellt hast. Wir bitten Dich demütig und mit herzlicher Reue um Vergebung, dass wir auch oft so schlecht und so feige gewesen sind, Dich zu verleugnen entweder mit offenbaren Worten, oder durch Stillschweigen. Wir wollen es nicht wieder tun, wollen uns fort Deiner nicht mehr schämen, und wenn es uns den Hals kosten sollte. Aber wir versprechen Dir auch, wir wollen uns niemals leichtsinnig oder freventlich unter die Wölfe begeben, wollen jede Gemeinschaft mit den Spöttern und Ungläubigen, Deinen Feinden, meiden, wenn's auch noch so warm bei ihnen sein sollte. Bei Dir, Jesu, und bei Deinen Kindern wollen wir bleiben, Dir leben, Dir leiden, Dir sterben, und mit Dir dort selig sein. Hilf uns dazu durch Deinen heiligen Geist. Amen

XXVIII.

Am dritten Sonntage in der Fasten, Oculi³ genannt.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 11,12 – 28

Und Er trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk wunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten Ihn, und begehrt ein Zeichen von Ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Ein jegliches Reich, so es mit sich selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere. Ist denn der Satan auch mit sich selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Diweil ihr saget, ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt je das Reich Gottes zu euch. Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und teilt den Raub aus. Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich; und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfährt, so durchwandelt er dürre Statte, suchet Ruhe, und findet sie nicht; so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er es mit Besen gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da; und wird hernach mit demselben Menschen ärger, denn vorhin. Und es begab sich, da Er solches redete, erhob ein Weib im Volk die Stimme, und sprach zu Ihm: Selig ist der Leib, der Dich getragen hat, und die Brüste, die Du gesogen hast. Er aber sprach: Ja selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Merkwürdig ist es, meine Lieben, dass gerade in der heiligen Passionszeit, wo das Leiden und Sterben unsers HErrn Jesu Christi uns immer vor Augen schweben soll, in allen Sonntagsevangelien so wiederholt und nachdrücklich von dem Teufel und seinem Reiche die Rede ist.

Am ersten Sonntage in der Fasten erzählte uns das Evangelium, wie der Teufel Jesum versuchte, aber von Ihm siegreich überwunden wurde.

Am vorigen Sonntage, dem zweiten in der Fasten, war im Evangelio die Rede davon, wie die Tochter des kanaanäischen Weibes vom Teufel übel geplagt wurde, wie

3 Oculi d. h. Meine Augen sehen, so fängt Ps. 25,15 an, welches am 3ten Fastensonntage zu Anfang des Gottesdienstes gesungen wurde, daher der Lateinische Name des Sonntags.

aber Jesus, als der Stärkere über ihn kam und Satan aus dem Kinde austrieb.

Heute nun, am dritten Fastensonntage, verkündigt uns das eben verlesene Evangelium, wie der Teufel einen Stummen besessen hatte, aber aus dem Stummen weichen musste durch das allmächtige Gebot des HErrn Jesu, und der Heiland knüpft an diese Geschichte einen ausführlichen Unterricht über das Reich und die Macht des Teufels, aber auch über seine Besiegung.

Und so ist auch am nächsten Sonntage, dem vierten in der Fasten, wieder im Evangelio die Rede von dem Teufel, als dem Erzlügner und dem Mörder von Anfang.

Woher kommt nun das, dass gerade in dieser gesegneten Passionszeit in den Evangelien so wiederholt, so bestimmt und ausführlich vom Teufel und seinem Reiche die Rede ist? Das kommt daher, weil uns gerade in der Passionszeit die Herrlichkeit unsers Christenglaubens und die Wichtigkeit und der Segen des Leidens und Sterbens unsers HErrn Jesu Christi so recht vor die Augen gemalt und in das Herz eingepägt werden soll, und das geschieht gerade dadurch, dass wir erkennen, wie gräulich und entsetzlich das Reich der Finsternis und die Gewalt des Teufels ist, aus welcher uns Christus erlöst hat durch Sein teures Blut und heiliges, bittres, unschuldiges Leiden und Sterben. Denn dann erst wissen wir recht zu schätzen das Leiden Christi, dann erst sind wir recht dankbar für unsere Erlösung, wenn wir sehen, aus welcher schauderhaften Gewalt Satans und aus welchen entsetzlichen Ketten der Finsternis der HErr Jesus uns befreit hat.

Was ist denn unter diesem Reiche der Finsternis, unter diesem Reiche des Teufels zu verstehen? Ist es ein sichtbares Reich mit einem sichtbaren Könige an der Spitze? Nein, es ist ein unsichtbares Reich und hat einen unsichtbaren König, nämlich den Teufel, wie das Reich Christi auch ein unsichtbares Reich ist und einen unsichtbaren König Jesum Christum hat. Aber woran kann man denn das Reich des Teufels erkennen, wenn man doch weder dieses Reich noch seinen König sehen kann? Höret zu: das unsichtbare Reich Jesu Christi erkennt man an sichtbaren Dingen, nämlich an der Predigt des göttlichen Worts, an der Verwaltung der heiligen Sakramente, am Beten, am Singen, an der Bekehrung und dem heiligen, frommen Wandel derjenigen, die Christo angehören. Wo du also siehst, dass Gottes Wort lauter und rein gepredigt wird, dass die Sakramente lauter und rein nach Gottes Wort verwaltet werden, wo du siehst, dass die Christen aus Herzensgrund beten, singen und heilig als die Kinder Gottes leben und sich einander von Herzen lieb haben, da ist Jesu Reich, da herrscht Jesus Christus als König, obgleich du diesen König nicht mit Augen siehst, aber du erkennst Ihn an Seinem Wirken.

Und eben so erkennt man auch das unsichtbare Reich des Teufels an sichtbaren Dingen, nämlich an der Sünde, an dem Übel und an dem Tode. Wo sich das Übel findet, als Krankheit, Schmerz, Seuche, Jammer, Not aller Art, wo sich die Sünde findet, als Fleischeslust, Augenlust, hoffährtiges Leben, Lügen, Schelten, Streiten und dergleichen, und wo sich der Tod findet mit allen seinen Schrecken, da ist das Reich des Teufels, denn da erkennst du den Teufel an seinen Werken, obgleich du ihn selbst nicht sehen kannst.

Wir wollen uns das deutlich machen am Paradiese. Dies Paradies war zuerst ein Reich Gottes, denn da gab es kein Übel, keine Krankheit, keinen Schmerz, Jammer und Not; da gab es keine Sünde, denn Gott hatte die Menschen gut geschaffen; da gab es keinen Tod, denn die Menschen trugen das Bild des lebendigen Gottes in sich und an sich. So wird auch wieder der Himmel ein Reich Jesu Christi sein, denn es heißt

ausdrücklich: im Himmel wird Gott abwischen alle Tränen, kein Leid, kein Schmerz, kein Geschrei wird dort mehr sein, weil da keine Sünde und kein Tod mehr ist. Aber hier auf Erden nach dem Sündenfall, nachdem Satan Adam und Eva im Paradiese zur Sünde verführt hatte, da kam mit der Sünde und durch dieselbe augenblicklich alles Übel, aller Jammer, alle Krankheit und Not und der Tod mit allen seinen Schrecken, und aus der Erde war damit ein Reich des Teufels geworden und alle Menschen Knechte des Teufels, weil sie alle Sünder waren. So kommt das Übel, der Tod, die Verdammnis aus der Sünde und die Sünde vom Teufel, so dass man aus des Teufels Werken sein Reich deutlich genug erkennen kann. Und seht nun, in diesem entsetzlichen Reiche unsers Erzseelenfeindes, des Teufels, hätten wir alle ewig bleiben müssen, nur dass wir aus der Erde zuletzt in die Hölle gewandert wären, wenn nicht unser HErr Jesus Christus gekommen wäre und uns durch Sein heiliges Leiden und Sterben aus der Gewalt des Teufels und dem Reiche der Finsternis erlöset hätte. Darum lernen wir gerade, wie oben gesagt war, den himmlischen Segen des Leidens und Sterbens Christi am besten kennen, wenn wir das Reich des Teufels kennen, aus welchem Er uns durch Sein Blut erlöset hat. Lasset uns darum heute nach Anleitung unsers Evangeliums unter Gottes Segen betrachten:

das Reich des Teufels, aus dem uns Christus erlöset hat.

Zuvor aber lasst uns beten: O allmächtiger König Jesu Christe, wie können wir Dir in Ewigkeit genug danken, dass Du uns errettet hast aus der Gewalt und dem Reiche des Teufels, aus der Obrigkeit der Finsternis! Ja wir müssen es bekennen, wir waren Satans Knechte durch die Sünde und er herrschte über uns. Und wie grausam war seine Herrschaft, nichts als Furcht und Angst, nichts als Pein und Schrecken, nichts als Not und Tod und auch beim Tode kein Ende der Qual, sondern dann erst der Anfang der ewigen Pein in des Satans eigenstem Reiche, der Hölle. Selbst die Freuden in Satans Reiche waren nichts als lauter Betrug, als wenn Sklaven mit Peitschenhieben zum Tanzen getrieben werden und dann jauchzen: was haben wir für einen freundlichen Herrn. Gottlob, der Strick des Voglers ist zerrissen und wir sind frei, Du, Du HErr Jesu, allmächtiger, starker Gott bist gekommen, hast den Gewaltigen überwunden, denn Du bist stärker, denn er, hast uns frei, los und ledig gemacht von des Teufels Ketten, damit wir gebunden waren. Die Sünde ist uns vergeben durch Dein teures Blut, wir sind erlöset von allem Übel, denn Du hast nun alles Übel zum Feuer der Läuterung gemacht; der Tod ist ein Schlaf worden, denn Du hast dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch Dein teures Evangelium. O Tod, wo ist nun dein Stachel? o Hölle, wo ist nun dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum, unsern lieben HErrn. Wir danken Dir aus Herzensgrunde, HErr Jesu Christe, für solche selige Erlösung, aber wir bitten Dich, sende uns nun Deinen heiligen Geist, der uns erleuchte, dass wir recht erkennen das Reich des Teufels, aus welchem Du uns erlöset hast, und Dich, unsern Erlöser, lieben mit glühender, unauslöschlicher Liebe und Dich preisen hier unser Leben lang und einst in Ewigkeit beides an unserm Leibe und an unserm Geiste, welche nun Dir gehören. So wollen wir auch hassen mit glühendem, unauslöschlichem Hass den Seelenräuber und Seelenmörder und alle seine Werke und sein Reich, wie geschrieben steht: ich hasse ja, HErr, die Dich hassen, und verdrießt mich auf sie, dass sie sich wider Dich setzen. Ich hasse sie mit rechtem Ernst, darum sind sie mir Feind. Ja ich sage bis ins Grab Satans finstern Werken ab. Amen.

**1. Schrecklich herrscht der Teufel auf Erden durch das Übel und den Tod;
aber Christus hat uns davon erlöst.**

Seht hier gleich ein Beispiel im Evangelio. Da wurde ein Mensch zu Jesu gebracht, der war stumm, konnte kein Wort reden. Woher kam das? Es heißt ausdrücklich: der Teufel hatte ihn stumm gemacht; denn da Jesus den Teufel ausgetrieben hatte, da redete der Stumme.

Ein andermal wird uns erzählt: es ward ein Mondsüchtiger zu Jesu gebracht, dass Er ihn heile, der fiel bald ins Feuer und bald ins Wasser, wenn ihn die Schauer ergriffen. Woher kam das? Der Teufel hatte ihn besessen; denn als Jesus den unreinen Geist ausgetrieben hatte, da war der Knabe gesund.

So wurde uns noch am vorigen Sonntage erzählt, dass die Tochter des kanaänischen Weibes ihre ganze Krankheit vom Teufel hatte, der sie übel plagte.

Ein andermal erzählt uns die Schrift, es sei ein Wahnsinniger gewesen, der habe alle Kleider von sich gerissen und nackend in den Felsenhöhlen gewohnt, darin die Juden pfl egten zu begraben, und wenn man ihn mit Ketten gebunden hatte, habe er sie zerrissen. Woher kam dieser Wahnsinn? Der Teufel hatte ihn toll gemacht. Denn als Jesus den Teufel ausgetrieben hatte, da setzte sich der arme, bis dahin wahnsinnige Mensch bekleidet und vernünftig zu Jesu Füßen.

Und so braucht die heilige Schrift oft von allerlei Kranken den Ausdruck: sie hatten einen Geist der Krankheit, d. h. ihre Krankheit kam vom Teufel her. Und wie wir nun gesehen haben, dass die Krankheiten ihre Ursache in dem Teufel haben, so auch alle andern Leiden dieser Welt.

Woher kamen Hiob's Schwären? Der Teufel plagte ihn damit. Woher kamen selbst unsers HErrn Iesu Christi Wunden, Striemen, Schmerzen und Todesleiden? Der Teufel setzte an Ihn wie ein brüllender Löwe. Wer hat den Märtyrern ihre Scheiterhaufen angezündet? Wer anders, als der Teufel! Wer hat Apostel und Propheten zerhackt, zersto chen, in Klüfte und Löcher der Felsen gejagt, dass sie in Trübsal umhergingen, deren die Welt nicht wert war? Niemand sonst, als der Teufel. Woher kommen die Kriege und die blutigen Schlachten, wo unter Schmerzen und Wunden Tausende in wenigen Stunden bluten und sterben müssen? Satan hat sie an einander gehetzt. Wer steckt in den Aufrührern und Empörern, die mit Sengen, Brennen, Rauben, Plündern und Blutvergießen umgehen? Der Teufel.

Woher kommt Teuerung, Misswuchs, Hunger und Hungerstod, Feuer- und Wassersnot? Meint ihr, dass Gott Schuld und Ursache davon sei? dass Gott ein Wohlgefallen habe, die Menschen zu plagen? Dann müsste ja Gott ein schadenfroher Gott sein, und wäre Er das, so wäre Er ja böse. Nein, kein Unglück, kein Leiden, keine Not kommt von Gott, sondern der Teufel hat das alles in die Welt gebracht durch die Sünde. Das sieht man deutlich daraus, dass nur da, wo die Sünde ist und herrscht, solche Plagen des Teufels von Gott als Strafen zugelassen werden, um die Sünder durch den zu züchtigen, dem sie dienen. Und nun gar der Tod mit seinen Schrecken! Da kommt der Tod und würgt Kinder in der Wiege und Jünglinge und Jungfrauen in der Blüte ihres Alters, und Männer und Weiber in der Kraft ihrer Jahre und Greise in ihrem Alter, reißt Mann und Frau, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern auseinander, dass die ganze Erde ein großer Totenacker, ein weites Leichenfeld geworden ist. Kommt der Tod von Gott? Nein, der lebendige Gott ist die Quelle des Lebens, nicht die Ursache des Todes, Er hat den Tod

nicht in die Welt gebracht. Wären die Menschen nicht Sünder geworden, kein Mensch hätte zu sterben brauchen. Der Teufel hat die Sünde in die Welt gebracht und durch die Sünde den Tod und ist nur deshalb der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben. So kommt alles Übel und aller Tod vom Teufel her, weil die Sünde vom Teufel herkommt. So herrscht Satan auf Erden, das ist der entsetzliche Lohn, den er schon hier auf Erden seinen Knechten gibt.

Aber, meine Lieben, wenn euch schaudert vor solcher Herrschaft des Teufels, so preiset nun mit desto dankbarerem Herzen den HErrn Jesum, denn der hat uns von allem Übel erlöst. Es gibt für den wahren Christen, der an Jesum Christum von ganzem Herzen glaubt, gar kein Übel und gar keinen Tod mehr, denn wir haben in Jesu einen Heiland für das alles. Wenn ich an Jesum Christum glaube und Ihn herzlich lieb habe, so mag ich nun krank werden, oder taub, oder blind, oder stumm, ich mag Schmerzen leiden, oder Hunger, oder Plage, oder Not, so weiß ich wohl, das kommt ursprünglich alles von meiner Sünde und vom Satan her und ich habe es auch alles verdient mit meiner Sünde, darum trage ich es auch mit Geduld. Aber ich weiß auch, weil Jesus mich erlöst hat, so ist Er auch ein HErr über das alles, hat das alles dem Teufel aus der Hand genommen, weil Er mich erlöst hat, und ich bekomme es nun nicht mehr aus Satans, sondern aus Jesu Hand. Und Jesus lässt dies alles nicht über mich kommen, um mich zu plagen, sondern um mich auserwählt zu machen im Ofen der Trübsal, um mich zu reinigen und zu läutern. Was also der Teufel durch die Sünde über mich gebracht zum Verderben, das wird mir nun in Jesu starker Hand ein Mittel des Heils. Und wenn ich zu Ihm bete mit treuem Herzen, so nimmt Er es mir entweder ab, Er kann es wohl, denn Er ist ein wunderbarer Held, die Werke des Teufels zu zerstören durch Sein allmächtiges Wort; oder, wenn es mir heilsam ist, dass ich das Leiden noch trage, so hilft Er es mir tragen zu meinem Heil, dass ich gedemütigt und dadurch herrlich gemacht werde. Es ist damit gerade, als wenn mein Todfeind einen Stock abgeschnitten hat, mich damit totzuschlagen, aber mein Vater nimmt dem Totfeinde den Stock aus der Hand und züchtigt mich damit zu meinem Heil mit Maßen. So kommt mir alles Leiden, aller Jammer, alle Krankheit nicht mehr vom Satan, sondern von Jesu, und ich danke meinem HErrn Jesu Christo, dass Er mir zum Heil gewandt hat, was Satan mir zum Verderben erdacht hatte. Und so gibt es für mich auch keinen Tod mehr. Ich weiß freilich wohl, ich muss auch einst sterben, und ich weiß auch, der Tod kommt vom Teufel durch die Sünde. Aber auch den Tod hat der HErr Jesus dem Teufel aus der Hand genommen und ihn mir zum Heile gewandt. Satan wollte mich durch den Tod ewig entzweireißen und verderben. Aber eben durch diese Trennung meines Leibes von Seele und Geist erlöst mich nun mein HErr Jesus auf ewig aus der Hand des Teufels. Denn meine Seele und mein Geist wird nun durch den Tod von den Engeln getragen in Abrahams Schoß, in das selige Paradies, das mir Jesus wieder eröffnet hat durch die Vergebung der Sünde. Und meinen Leib erlöst Er auch durch den Tod von allem Übel, trennt von meinem Leibe durch die Verwesung alles sündliche und fleischliche Wesen völlig ab, und weckt ihn dann am jüngsten Tage in verklärter Herrlichkeit, ähnlich Seinem verklärten Leibe aus dem Grabe wieder auf, damit er auf ewig wieder vereinigt werde mit der seligen Seele und dem seligen Geiste, und ich als ein wiederhergestelltes und verherrlichtes Bild des dreieinigen Gottes auf der neuen Erde ewig wohne, wo es kein Übel und keinen Tod mehr gibt.

2. *Noch schrecklicher herrscht der Teufel auf Erden durch die Sünde; aber auch davon hat uns Christus erlöset.*

Der HErr spricht: wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich, und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet. Also entweder bist du mit Christo in Christi Reich, oder du bist wider Christum in Satans Reich; denn zweien Herren kann niemand dienen, nicht Christo und Belial zugleich. Und alles was Sünde heißt, das ist gegen Christum und was gegen Christum ist, das ist vom Teufel, darum ist alle Sünde vom Teufel und jeder Sünder des Teufels Knecht, wie auch ausdrücklich im Worte Gottes geschrieben steht: wer Sünde tut, der ist vom Teufel, dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass Er die Werke des Teufels zerstöre. Darum hat ja auch der Christ schon bei seiner Taufe, durch welche er in das Reich Christi eingetreten ist, abgesagt dem Teufel und allem seinem Wesen, d.i. dem Weltwesen, und allen seinen Werken, d. i. den Sündenwerken; denn das Weltwesen und die Sündenwerke gehören gerade so zum Teufel als die Flamme und der Rauch zum Feuer. Wo also Sündenwerke und Weltwesen getrieben werden, wo z. B. gehurt, gesoffen, gestohlen, geflucht, der Sonntag geschändet, Bibel, Frömmigkeit, Christentum verspottet wird, wo gezankt, geschimpft, geklatscht, geprügelt wird, wo gegeizt, gewuchert wird, wo Hoffart, Putz und Staat getrieben wird, wo gekartet und getanzt wird, wo Eltern, Prediger, Obrigkeiten verachtet werden und was der Sündenwerke mehr ist, da regiert der Teufel und hat sein Unwesen unter den Kindern der Welt. Und welch einen entsetzlichen Jammer richtet der Satan auf Erden durch solche Sünden- und Weltwerke an! Zwar er versteht es meisterhaft, der listige Satan, den Leuten die Sünde anlockend zu machen.

Wie glatt geht der Branntwein dem Säufer ein und es schmeckt ihm ein Glas nach dem andern; aber nun seht dem Säufer nach, wenn er taumelnd aus dem Wirtshause geht, da spotten die Kinder dem elenden Trunkenbolde nach, der auf der Straße hin und her wankt und sich wohl gar in die stinkende Gosse legt, wie die Sau in den Koch, und Frau und Kinder heulen, weinen und fluchen dem versoffenen Vater nach, der sich und sie ins Elend und an den Bettelstab bringt.

So weiß der Teufel auch den Hurern die Hurenlust recht süß zu machen, dass sie toll werden in ihrer Hurenlust, wie die Tiere in ihrer Brunst; aber wenn die Hurenlust gebüßt ist und nun Schimpf und Schande gebracht ist über die ganze Familie, dann müssen die ehrlichen Eltern heulen über ihre Hurensöhne und Hurentöchter und die armen in Hurenbrunst erzeugten Kinder, die dann von ihrem Vater verleugnet und von der Mutter verlassen und für ein Stück Geld ausgetan werden und an Leib und Seele verkümmern müssen, fluchen noch bis ins dritte und vierte Glied dem Hurenvater nach, der sie erzeugt und der Hurenmutter, die sie geboren hat.

So werden Tanz und Spiel vom Teufel als unschuldige Vergnügungen und Erholungen dargestellt, als Erquickung nach schwerer Arbeit. Aber gerade die Tanzgelage sind die rechten Ursachen aller Saufereien, Hurereien und Prügeleien, alles Unfugs und Tobens auf den Gassen, aller Heidenwirtschaft und Sonntagsschändung, sie sind die Ursache, dass die jungen Leute ihr letztes Geld vergeuden, statt es zum künftigen Anfang ihres Hausstandes zusammen zu sparen, denn das Tanzen kostet Geld und der Flitter, der dazu gehört, noch mehr. Und fragt einmal die Weiber und Kinder zu Hause, was die dazu sagen, wenn die Männer am Kartentisch sitzen und den sauren Verdienst, der die Familie ernähren soll, schändlich verspielen und Hunger und Kummer ins Haus bringen, ja die Abende nicht nur, sondern die Nächte durchspielen, statt ihre Weiber und Kinder in Gottesfurcht zu regieren

und zum Heiland zu bringen, so dass diese nun einsam und seufzend daheim sitzen und fast in Verzweiflung geraten, weil sie kaum wissen, wo sie das trockne Brot hernehmen sollen. Und dazu der Gräuel der Sonntagsschändung, denn der Sonntag ist gerade der Tag, an dem solches alles am meisten geschieht, so dass des HErrn Tag gerade weit mehr, als andre Tage des Teufels Tag geworden ist, und dies scheußliche Fluchen und Neiden und Ärgern und Betrügen dabei, dass man recht sehen kann, dass die Kartenblätter des Teufels Bibel sind, wie das Wort Gottes unsers HErrgotts Bibel. Und wo Leute aus Lust und Mutwillen sich beißen und fressen, verklatschen und verleumden, ja blutrünstig schlagen, ist das nicht eine rechte Satanslust? Herrscht nicht der Teufel mit seiner Satanslust auf den Bänken, da die Spötter sitzen? regiert nicht der Teufel das giftige, gottlose Maul derer, die mit wahnsinniger Lust Bibel, Religion, Frömmigkeit verspotten? Ist es nicht der Teufel, der den Hoffärtigen den Kopf in den Nacken wirft, der den Zornigen aus den Augen guckt, der Kinder gegen ihre Eltern aufhetzt?

O wo die Sünde herrscht, da herrscht wahrhaftig der Teufel, und schrecklich sieht es da aus, alles verwildert und rennt der Hölle zu; am entsetzlichsten und zügellosesten aber wird diese Herrschaft des Teufels da, wo er gar auf der Kanzel steht und durch den Mund der Prediger Christum lästert, wo er in der Schule sitzt und durch den Mund der Lehrer Kinderseelen vergiftet, wo er in den Kammern wohnt und durch den Mund der Abgeordneten gottlose Gesetze macht, wo er in den Obrigkeiten wohnt und durch dieselben die Gottlosen schont und belohnt, die Frommen hasst und bestraft, wo er in scheußlichen Schandblättern sein Gift ausspeit, und durch tolle Freiheitsmänner zu Aufruhr und Empörung anhetzt. Zuletzt ist dann kein Eigentum und kein Leben mehr sicher, und Satan stürzt ganze Völker dem Verderben und der Verdammnis zu, als ob sie von einem Taumelkelche getrunken hätten. O seht, meine Lieben, so schrecklich herrscht der Teufel auf Erden durch die Sünde.

Aber lasst uns tief aus dem Herzen unserm Gott danken, aus allem diesem Gräuel der Sünde, aus aller dieser Herrschaft des Teufels hat uns der starke Jesus erlöst, wenn wir uns nur erlösen lassen wollen, denn ihr habt ja gehört, dazu ist Er erschienen, dass Er die Werke des Teufels zerstöre. Und das tut Er in einem jeden von uns, wenn wir uns von dem Teufel zu Gott bekehren. Glaubst du von ganzem Herzen an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, deinen Heiland, liebst du Ihn, der dich mit Seinem teuren Gottesblute erworben und gewonnen hat und deine Sünden getilgt hat am Stamm des Kreuzes, da Er ward ein Fluch für dich, glaubst du von ganzem Herzen durch die Kraft des heiligen Geistes, dass Er dir alle deine Sünden vergeben hat in der heiligen Taufe, dass Er dir täglich und reichlich alle deine Sünden vergibt in der täglichen Buße und Bekehrung, dass Er dich mit der Vergebung der Sünden versiegelt durch das Wort Seines Mundes und die Auflegung Seiner Hände in Beichte und Abendmahl, da hast du erstlich den süßen, seligen Frieden in deinem Herzen durch die Vergebung der Sünden, du bekommst ein neues Herz, das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden; nun wird dir ein Gräuel alles Sündenwerk, ein Gräuel alles Weltwesen, nun dienst du mit deinem Hause dem HErrn in Freuden und dankst Ihm mit Frohlocken, dein Herz und dein Haus wird ein seliger Gottestempel. Nun betest du statt zu fluchen, nun gehst du zur Kirche statt zum Wirtshause, nun freust du dich der Gemeinschaft der Gläubigen statt des Saufens, Spielens und Tanzens, nun hältst du Frieden statt zu schimpfen, zu zanken und zu prügeln, nun hältst du deine Glieder heilig als Christi Glieder statt sie zu stinkenden Hurengliedern zu machen, nun ist die Bibel deine tägliche Lust und Speise und du lernst aus ihr immer besser den Weg der Seligkeit zu wandeln und dem Teufel zu widerstehen, nun hast du es gut im Irdischen, denn der HErr ist mit dir und segnet dich; du hast es

noch besser im Geistlichen, denn du schmeckst die Liebe des HErrn Jesu. So erlöset dich Jesus aus des Teufels Gewalt und du wolltest dich nicht erlösen lassen? O heute, da du Seine Stimme hörst, verstocke dein Herz nicht und bete aus tiefstem Herzen: bekehre Du mich, HErr, so werde ich bekehret, hilf Du mir, so wird mir geholfen.

3. Förmlich besessen vom Teufel sind die Abtrünnigen; aber selbst die kann Christus noch erlösen.

Der HErr sagt im Evangelio: wenn der unsaubere Geist vom Menschen ausgefahren ist, so durchwandelt er dürre Stätte, sucht Ruhe und findet sie nicht. Da spricht er: ich will umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und findet er dann das Haus zu seiner Aufnahme bereit und geschmückt, so nimmt er sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie allda, und es wird mit dem Menschen siebenfältig ärger, als vorhin.

Der HErr Jesus zeigt hier mit klaren Worten **erstlich**: in jedem unbekehrten Menschen wohnt und regiert der Teufel.

Eben so klar ist das **zweite**, was hier der HErr zeigt: durch die Bekehrung wird aus dem Menschen der Teufel ausgetrieben.

Und eben so unwidersprechlich ist das **dritte**, was der Heiland sagt: wenn ein bekehrter Mensch wieder abtrünnig wird, so kehrt der Teufel mit siebenfältig stärkerer Gewalt zurück und hält den Abtrünnigen mit siebenfältig stärkeren Ketten gebunden.

Sehet das an dem schauderhaften Beispiele des Königs **Saul**. Als er sich durch den heiligen Geist, der ihm gegeben wurde, zu dem HErrn bekehrte, da bekam er ein neues Herz, wurde ein ganz anderer Mensch, mit allen Tugenden geschmückt, so dass es eine ordentliche Lust ist, in seiner Geschichte zu lesen, wie er so kindlich demütig, so edel und großmütig, so gehorsam gegen Gottes Wort, so eifrig in des HErrn Dienst und so brünstig im Gebete ward. Als er aber abtrünnig geworden war und durch seinen Ungehorsam und Hochmut den heiligen Geist betrübt und von sich getrieben hatte, da kam der Teufel wieder, nahm ihn nun völlig in Besitz, machte ihn zu einem Wüterich, einem Kindesmörder, einem Priestermörder, einem Bösewicht ohne Gleichen und endlich zu einem Selbstmörder, der durch Selbstmord dem Teufel in den Rachen sprang.

Oder seht das Beispiel, das entsetzliche Beispiel des Apostels **Judas Ischarioth**. Als Jesus ihn berief zum Apostelamte und ihn mit Seinen göttlichen Gaben schmückte, gleich den andern Aposteln, da ward Judas ein Kind Gottes, ja er ward von dem HErrn vor allen andern Aposteln ausgezeichnet wegen seiner besondern Gaben und seiner Treue, so dass der HErr ihm den Ehrenposten gab, die gemeinschaftliche Kasse zu verwalten. Wie herrlich war er da und wie herrlich wäre er erst geworden, wenn er treu geblieben wäre, ihm wäre einer von den zwölf Stühlen im Himmel anvertraut worden, auf welchen einst die zwölf Apostel die Geschlechter Israel richten sollen. Aber als er abtrünnig wurde von dem HErrn und den heiligen Geist Gottes betrübt, da kam der Teufel mit siebenfältig stärkerer Macht über ihn, stürzte ihn aus einer Sünde in die andere, aus dem Hochmut in den Geiz, aus dem Geiz in den Diebstahl, aus dem Diebstahl in den grimmigsten Hass gegen Jesum, aus dem Hass in den Mord, und das alles verbunden mit einer so grässlichen Heuchelei und einer so tückischen, schwarzen Verräterei, dass man deutlich sehen kann: der Satan wohnte in ihm, hatte ihn besessen, wie wir auch ausdrücklich lesen, dass der Teufel

hineingefahren sei in ihn. Und auch er, zuletzt von dem Teufel in Verzweiflung gestürzt, sprang durch Selbstmord dem Teufel in den Rachen und ist hingegangen an seinen Ort, und die Schrift beschreibt den Lohn seiner Abtrünnigkeit mit den Mark und Bein durchbohrenden Worten: Er wollte den Segen nicht, darum wird er auch fern von ihm bleiben, er wählte den Fluch, darum hat er ihn auch angezogen wie sein Hemd und ist in sein Inwendiges gegangen wie Wasser und wie Öl in seine Gebeine und ist ihm geworden wie ein Kleid, das er an habe und wie ein Gürtel, da er sich allewege mit gürtete, und sein Bistum hat ein anderer empfangen.

So grässlich ist die Herrschaft des Teufels in den Abtrünnigen, und diese Herrschaft wird namentlich in unserer Zeit immer ausgedehnter und fürchterlicher wegen des allgemeinen Abfalls von dem HErrn, wie man deutlich sehen kann an der immer zunehmenden Zahl der Wahnsinnigen und der immer wachsenden Menge der Selbstmörder in der Christenheit, ja ich kann euch nicht genug bitten und ermahnen, meine Lieben: wenn ihr euch durch Gottes Gnade bekehrt habt und entronnen seid dem Teufel, dem Feinde eurer Seelen, glaubet nicht, dass damit alles getan sei, ich bitte euch, ich beschwöre euch um eurer Seligkeit willen: wachet, betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet, ich flehe euch an: traget eure Seele in euren Händen, richtet immer wieder auf die lässigen Hände und stärket die müden Knie, denn der Satan geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge, er setzt an euch mit listigen Anläufen, er verfolgt euch mit feurigen Pfeilen, er setzt alles in Bewegung, um euch in sein finsternes Reich wieder zurückzubringen, denn es ist ihm ein Mord in seinen Gebeinen, dass ihr Christo dienet. Bald lockt er euch durch böse Buben, bald durch die Reize der Weltlust, bald durch den Klang des Geldes, bald durch die Trägheit des Fleisches, bald durch die Lust der Sünde. Hilft das nicht, so überschüttet er euch mit den Spottreden der Ungläubigen, ihr werdet wie Narren, ja wie Tiere geachtet in der Welt, er wütet gegen euch mit Verleumdungen, Schimpfreden, Verfolgungen, um es auf alle Weise zu versuchen, ob er nicht euch mürbe machen kann, ja er weiß es wohl zu machen, dass eure eignen Hausgenossen eure bittersten Feinde werden. Haltet ihr nun nicht Stand, lasset ihr euch verlocken, weich machen, nur einen Schritt von dem HErrn Jesu abziehen, so fasst er alsbald weiter nach, ihr habt ihm den Finger gegeben, er nimmt die ganze Hand, den ganzen Leib, die ganze Seele, den ganzen Geist, ihr fangt dann erst an, euch des Heilandes zu schämen, dann den Heiland zu hassen, dann die strafende Stimme eures Gewissens und des heiligen Geistes mutwillig zu übertäuben, indem ihr euch kopfüber in alle Sündengräuel stürztet und euch so immer mehr verhaltet und verstockt, so dass es zuletzt keinen ärgeren Bösewicht, keinen gräulicheren Teufelsknecht gibt, als einen Christen, der einst sich bekehrt hatte und nun wieder abtrünnig geworden ist und darum vom Teufel besessen siebenfältig ärger, denn zuvor, so dass die ärgsten Sünder unter den Heiden und Türken noch weiß sind gegen einen solchen abtrünnigen Christen, und Luther mit Recht sagt, dass gerade der unterste Boden der Hölle mit Christenköpfen gepflastert ist. Ach und wenn ich daran denke, was ich erfahren habe, wenn ich daran denke, wie so mancher, über dessen Bekehrung ich einst Freudentränen weinte, den ich wie einen Bruder, wie eine Schwester liebte, weil er fein lief den Weg des ewigen Lebens, nun doch wieder abtrünnig geworden ist, weil er nicht wachte und betete, nicht mit Furcht und Zittern fortwährend seine Seligkeit schaffte, und ich muss nun in wahrer Seelenangst ihm nachsehen auf seinem immer rascheren Laufe zur Hölle und ihm die bittersten Kummertränen nachweinen, weil aus einem Kinde Gottes ein Kind Satans geworden ist, o so will mir beinahe das Herz brechen und ich frage euch, euch die ich so gern auf meinen Armen zum Heilande tragen möchte, euch die ich mit Schmerzen geboren habe durch das Wort des Evangeliums: wollt ihr mir auch das Herz brechen? wollt ihr auch wieder

weggehen von dem Jesus, den ihr einst so brünstig liebtet? O ich bitte euch, habt ihr schon angefangen, lau zu werden? hat euer Herz schon begonnen, abzufallen von dem HErrn? schauet ihr schon wieder mit dem einen Auge nach der Welt, während das andre noch an dem Gekreuzigten hängt? O kehret zurück, kehret zurück, ihr Abtrünnigen, warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? was hat euch Jesus zu Leide getan? Ihr könntet noch zurückkehren, denn es steht geschrieben: Er hat Gaben empfangen auch für die Abtrünnigen! Aber jetzt, jetzt kehret zurück; noch ein Schritt weiter, und es möchte zu spät sein. Denkt an Esau, der mit Tränen die Buße suchte und konnte sie nicht mehr finden, denket an Saul, an Judas! Gott helfe euch, ehe es zu spät ist.

**4. Endlich am schrecklichsten herrscht der Teufel im Feuerpfuhl der Hölle;
aber daraus gibt es keine Erlösung mehr.**

Wir lesen in unserm Evangelio: als Jesus solches redete, erhob ein Weib im Volk seine Stimme und rief: selig ist der Leib, dir Dich getragen hat und die Brüste, die Du gesogen hast. Jesus aber antwortete: ja selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Der HErr hat Recht, jedes Wort Gottes, das wir mit aufrichtigen Ohren hören und in aufrichtigem Herzen bewahren, macht uns selig, denn das Wort Gottes ist der Same der Wiedergeburt. Solch ein Wort Gottes, das uns selig macht, wenn wir es aufrichtig hören und gläubig bewahren, ist auch das Wort vom Teufel und von der Hölle, des Teufels Reich. Gibt es denn wahrhaftig eine Hölle? gibt es einen Feuerpfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich? Die Klugen, die Aufgeklärten wollen doch nichts davon wissen, sie sagen doch, das machten die Pfaffen dem Volke nur weiß, um sie in der Dummheit und im Aberglauben zu erhalten! Nun meinetwegen, dann ist unser HErr Jesus der erste Pfaffe gewesen, denn der sagt: hütet euch, dass ihr nicht in die Hölle geworfen werdet mit Leib und Seele, da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht; der sagt von dem gottlosen reichen Manne: als er nun in der Hölle und in der Qual war; der sagt: und der Teufel und der Tod und der Antichrist und die falschen Propheten und alle gottlosen Menschen und Knechte des Satans wurden in den Feuerpfuhl geworfen und der Rauch ihrer Qual steigt auf ewiglich; der sagt: geht weg, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Soll ich euch sagen, wie mir jene Klugen und Aufgeklärten vorkommen? Ich habe einmal einen Lehrburschen gesehen, der war ein Jahr bei seinem Meister gewesen und hielt sich, wie manche Lehrburschen, für einen sehr gescheiten Jungen. Dieser kluge Lehrjunge wollte alles besser wissen, als sein Meister und tadelte ihn allenthalben, wenn der Meister nicht dabei war. Die Leute erzählten das dem Meister wieder. Und was tat der? Der fing herzlich an zu lachen und sprach: lasst ihn, er ist in den Flegeljahren! Seht, das fällt mir jedes mal ein bei den Aufgeklärten und Klugen, die Gottes Wort und ihren Meister Jesus lästern, tadeln und alles besser wissen wollen: lasst sie, sie sind in den Flegeljahren! Mein Meister, und ich hoffe auch euer Meister, ist der HErr Jesus Christus und wir wollen gegen unsern Meister keine Flegel sein, sondern uns bescheiden, dass Er es besser weiß, als wir. Aber, wenn nun einst das Wort unsers Meisters erfüllt werden wird, und alle Gottlosen und Spötter dort in der Hölle liegen wie Schafe und der Tod naget sie ewiglich und der Wurm frisst sie ewiglich und das Feuer brennt sie ewiglich, ob sie dann noch wohl fragen werden: sollte es auch eine Hölle

geben? Und seht, diese Hölle, dieser Feuerpfuhl ist das rechte, ewige Reich des Teufels, und aus dem gibt es deshalb auch ewig keine Erlösung, wie ihr eben aus dem Munde des HErrn Jesu gehört habt. Und was mir immer so überaus anbetungswürdig ist, was aber für jeden Verdammten die Höllenqual ins Ungeheure vergrößern muss, das ist das Wort des HErrn: das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!

Es ist also eigentlich die Hölle gar nicht für die Menschen bereitet, die wollte der HErr unser Gott alle selig haben; es ist die Hölle eigentlich nur für den Teufel und seine Engel bereitet. Darum muss es auch so über alle Maßen grässlich sein, wenn ein Mensch verdammt und in die Hülle geworfen wird: inwendig lauter Qual von dem Wurm, der nicht stirbt; auswendig lauter Qual von dem Feuer, das nicht verlöscht und dazu ewig die heulende Selbstanklage: du hättest selig werden können, hättest nicht nötig gehabt, verdammt zu werden, bist bloß deshalb in der Hölle, weil du Jesum, deinen himmlischen König verachtet und statt Seiner Satan, den höllischen König erwählt hast und deshalb auch das Reich deines selbsterwählten Königs teilen musst. Und nun stellet euch vor dies Reich des Teufels, die Hölle. Die Schrift nennt es ein Reich der Finsternis, weil die Verdammten ewig abgeschieden sind von Gott und Seinem Lichte, ewig verlassen von Jesu Christo und Seiner Gnade, ewig verlassen von dem heiligen Geiste und Seinem Troste. Die Schrift nennt es eine Finsternis voll Heulen und Zähneklappen, weil fortwährende Todesangst die Zähne klappern und den Mund heulen macht, denn der Tod naget die Verdammten ewig und o wehe, wehe! sie können ewig nicht sterben. Und diese entsetzliche Gesellschaft! da finden sich zusammen die Hochmütigen und die Geizigen, die Hurer und die Huren, die Säufer und die Fresser, die Diebe und die Mörder, die Flucher und die Zänker, die Verführer und die Verführten, die Spötter und die Gotteslästerer, die Kirchenverächter und Sabbathschänder, wie werden die einander quälen, einander Vorwürfe machen, einander die Hölle zur doppelten Hölle machen. Und besonders ergreift mich ein Schauder, wenn ich mir da denke die gottlosen Prediger und Schullehrer, die durch ihren Unglauben und Satanspredigt die besten Apostel des Teufels gewesen sind und Tausende von Menschenseelen groß und klein vergiftet haben, oder die Hurer, die da diejenigen antreffen, deren Unschuld sie vergiftet haben, und wie da um diese geistlichen und leiblichen Verführer die Verführten herstehen und den Seelenmördern zurufen: du hast mich gemordet ewiglich, durch dich bin ich ein Verdammter der Hölle geworden! Und dazu das Hohnlachen des Teufels und seiner bösen Geister, dass du dich so habest berücken lassen und so dumm gewesen bist, dem Teufel zu glauben und seinen glatten Worten zu trauen, als er dir die Sünde und die Lust der Welt und des Fleisches so süß und lockend anpries! Sieh das ist die finstere Hölle, nur erleuchtet von den quälenden Flammen des Feuerpfuhls!

Aber ist das nicht entsetzlich, solche ewige Qual? Ja es ist entsetzlich, darum lass dich warnen, siehe du bist wahnsinnig, wenn du dich nicht warnen lässtest. Erkenne den Ernst Gottes und versäume nicht die Gnadenzeit, damit du nicht ewig darbest. Aber ist diese Höllenqual für Menschensünden auch gerecht? Ja vollkommen gerecht, denn durch jede Sünde hast du an dem ewigen Gott gesündigt, darum musst du ewig büßen, jede Sündenschuld ist eine unendliche Schuld, weil sie eine Schuld an dem unendlichen Gott ist, und dazu eine selbst erwählte Strafe, denn du hast es gewusst aus Gottes Wort, dass ewige Höllenqual von dem gerechten Gott gedroht ist dem Sünder, der sich nicht hat bekehren wollen zu Jesu Christo. Du hast selbst die Barmherzigkeit des HErrn verschmäht, so wundre dich nun nicht, wenn du in die Hände Seiner Gerechtigkeit fällst. Und so spricht auch die Schrift: weißt du nicht, dass dich Gottes

Güte zur Buße leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes. Der Teufel ist dein selbst erwählter König, so wundre dich nicht, wenn du ein Untertan deines Königs bleibest ewiglich.

Lasset uns beten: O HErr Jesu Christe, uns schaudert vor dem Teufel und seinem Reiche, uns schaudert vor Sünde, Tod und Verdammnis. O erbarme Dich, erbarme Dich über uns alle, wir wollen uns bekehren. Gib uns Deinen heiligen Geist, stelle uns täglich den Himmel vor die Augen, Dein seliges Reich, die ewige Wohnung Deiner frommen, bekehrten Kinder, stelle uns täglich vor die Augen die Hölle, das entsetzliche Reich des Teufels, die ewige Wohnung der unbekehrten und gottlosen Kinder des Teufels, lass uns dem Himmel zueilen und schaffen, dass wir selig werden mit Furcht und Zittern, lass uns der Hölle entfliehen, dass sie nicht ihren Mund auftue, uns zu verschlingen. O HErr, wir haben nur noch ein wenig Zeit, es ist uns allen gesetzt, bald zu sterben und darnach das Gericht, wir müssen alle vor Deinem Richterstuhle offenbar werden. O heute, heute, HErrn Jesu, noch heute wollen wir zu dir fliehen, vergib uns, dass wir dich so lange schändlich verachtet haben, vergib uns, dass wir so spät kommen. Wir kommen ja und Du selber sagst ja: wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen. O die Hölle ist schrecklich, der Teufel ist entsetzlich, die Sünde ist fürchterlich. Bei Dir, HErr, ist Friede und Freude und liebliches Wesen zu Deiner Rechten immer und ewiglich. Ja, Jesu, Du, unser himmlischer, rechtmäßiger, wahrer König, ziehe und Dir nach, höre, wir alle geloben: HErr Jesu, Dir leb' ich, Herr Jesu, Dir sterb' ich, HErr Jesu, Dein bin ich tot oder lebendig. O mache mich recht fromm und endlich ewig selig.

Amen

XXIX.

Vierte Fastenpredigt am Freitag nach Okuli.

Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, gib uns Deinen Frieden, o Jesu! Amen.

Jesu Verhör vor dem hohen Rat, Judas

(Matth. 26,57 – 68; 27,1 – 10; Mark. 14,53 – 72; 15, 1 – 15; Luk. 22,66 – 71)

Die Hohenpriester aber, und die Ältesten, und der ganze Rat suchten falsch Zeugnis wider Jesum, auf dass sie Ihm zum Tode hülften, und fanden keins, wiewohl viele falsche Zeugen herzu traten; denn ihre Zeugnisse stimmten nicht überein. Zuletzt standen auf, und traten herzu zwei falsche Zeugen, und gaben falsch Zeugnis wider Ihn und sprachen: Wir haben gehört, dass Er gesagt hat: Ich kann und will abbrechen den Tempel Gottes, der mit Händen gemacht ist, und in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. Aber ihre Zeugnisse stimmten noch nicht überein, und der Hohepriester stand auf unter sie, und fragte Jesum, und sprach: Antwortest Du nichts zu dem, was diese wider Dich zeugen? Jesus aber schwieg stille, und antwortete nichts. Da fragte Ihn der Hohepriester abermals und sprach zu Ihm: Bist Du Christus, der Sohn des Hochgelobten? Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott, dass Du uns sagest, ob Du seist Christus, der Sohn Gottes. Jesus sprach: Du sagest es, Ich bin es. Doch sage Ich euch: Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriss der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert; was bedürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, jetzt habt ihr Seine Gotteslästerung gehöret. Was dünkt euch? Sie aber verdamnten Ihn alle, und sprachen: Er ist des Todes schuldig. Die Männer aber, die Jesum hielten, verspotteten Ihn, und speieten aus in Sein Angesicht, und schlugen Ihn mit Fäusten, etliche aber verdeckten Ihn, und schlugen Ihn ins Angesicht, besonders die Knechte, und sprachen: Weissage uns, Christe, wer ist es, der Dich schlug? Und viele andere Lästerung sagten sie wider Ihn. Des Morgens aber versammelten sich alle Hohepriester, Schriftgelehrten und Ältesten des Volks, dazu der ganze Rat, und hielten einen Rat über Jesum, dass sie Ihm zum Tode hülften, und führten Ihn hinauf vor ihren Rat, und sprachen: Bist du Christus? Sage es uns, Er aber sprach zu ihnen: Sage ich es euch, so glaubet ihr es nicht; frage Ich aber, so antwortet ihr nicht, und lasst Mich dennoch nicht los. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: Bist Du denn Gottes Sohn? Er aber sprach zu ihnen: Ihr saget es, denn Ich bin es. Sie aber sprachen: Was bedürfen wir weiter Zeugnis? Wir haben es selber gehöret aus Seinem Munde. Und der ganze Haufe stand auf, und banden Jesum, führeten Ihn von Kaiphas vor das Richthaus, und überantworteten Ihn dem Landpfleger Pontio Pilato, und es war noch frühe. Da das sahe Judas, der Ihn verraten hatte, dass Er verdammet war zum Tode,

gereuete es ihn, und brachte wieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und den Ältesten, und sprach: Ich habe übel getan, dass ich unschuldig Blut verraten habe. Sie sprachen: Was gehet uns das an? Da siehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hob sich davon, ging hin, und erhenkte sich selbst, und ist mitten entzwei geborsten, und sein Eingeweide ausgeschüttet. Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es taugt nicht, dass wir sie in den Gotteskasten legen, denn es ist Blutgeld. Sie hielten aber einen Rat, und kauften um die Silberlinge, um den Lohn der Ungerechtigkeit, einen Töpfersacker, zum Begräbnis der Pilger, und es ist kund geworden allen, die zu Jerusalem wohnen, also dass derselbige Acker genannt wird auf ihre Sprache: Akeldama, das ist ein Blutacker, bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Jeremia, da er spricht: Sie haben genommen dreißig Silberlinge, damit bezahlet ward der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel; und haben sie gegeben um einen Töpfersacker, als mir der HErr befohlen hat.

Wir haben am letzten Freitage Jesu Leiden vor dem geistlichen Gerichte mit einander betrachtet, wie weder die List des Hohenpriesters, womit er Jesum zu einem Winkelprediger machen wollte, noch die Grobheit, womit er Ihn schlagen hieß, ihm das geringste half. Jesus blieb, was Er war, der ganz reine, ganz unschuldige Gottessohn, der weder durch List sich fangen, noch durch Grobheit sich erbittern ließ, an dem keine Schuld zu finden war. Wir haben dann weiter die durch welche Jesu treues Herz mehr zerrissen wurde, als durch alle Schandtaten Seiner Feinde, haben uns da aber auch warnen lassen, um Gottes und um unsrer Seligkeit willen doch ja zu meiden die Gemeinschaft mit den Gottlosen, dagegen, ob es den Hals koste, Jesum furchtlos zu bekennen, damit Er uns wieder bekenne vor Seinem himmlischen Vater. Wir fahren nun in der Betrachtung des Leidens unsers lieben HErrn Jesu weiter fort und kommen heute

zu der Verurteilung unsers HErrn Jesu vor dem geistlichen Gericht.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, gib uns auch heute Deinen heiligen Geist, damit wir Dein heiliges Leiden also betrachten, dass es uns nicht werde ein Geruch des Todes zum Tode, sondern ein Geruch des Lebens zum Leben. Gib uns wahre Buße über unsre Sünden, wie wir vorhin gesungen haben: mein Sündengräul, ach HErr mein Heil, hat Dich so hart geschlagen. Jesu, meine Missetat, brachte Dir die Plagen! Gib uns aber auch wahren Herzensglauben, wie wir vorhin gesungen haben: Lass, Jesu, mich Zeit Lebens Dich mit wahren Glauben fassen und mich auf Dein teures Blut festiglich verlassen. Gib uns aus der Betrachtung Deines Leidens die unerschütterliche Gewissheit: Dein Leiden ist größer, als unsre Missetat, Deine Gnade mächtiger als unsre Sünde, dass wir darauf leben und sterben: ich bin versöhnt mit Gott. Lass aber auch geschehen durch Deinen heiligen Geist, dass bei der Betrachtung Deines Leidens unser ganzes Herz entzündet werde von inniger Liebe und Dankbarkeit zu Dir, dass wir auf der ganzen Welt nichts lieberes haben, als Dich und aus Liebe und Dankbarkeit uns ganz ergeben zu Deinem Eigentum. Amen.

1. Der Vorwand für das Todesurteil.

So gern der hohe Rat Jesum zum Tode verurteilen wollte, ja das Todesurteil über Ihn schon beschlossen hatte, so musste doch ein Vorwand, eine Ursache des Todes gefunden werden, um Ihn verurteilen zu können. Und darüber waren sie nun mit aller Macht aus. Aber, das war ihnen selbst klar, mit Recht und mit Wahrheit konnte keine Ursache gefunden werden, so musste es denn mit Lügen geschehen. Und dadurch zeigen sich nun der Hohepriester und seine Genossen als echte Kinder des Teufels, dass sie nicht nur bereit sind, es mit Lügen zu versuchen, sondern sie sind Meister im Lügen, haben es gründlich von ihrem Vater, dem Teufel, gelernt. Es steht in unserm Texte: sie suchten falsch Zeugnis wider Jesum, auf dass sie Ihn zum Tode brächten. Es ist ein entsetzlicher Ausdruck, dies Suchen nach falschem Zeugnis. Sie gingen ordentlich darnach aus, sie haben falsche Zeugen gedungen. Und ihr wisst ja, Zeugen, die vor Gericht etwas aussagen sollen, müssen einen Eid schwören, dass sie die Wahrheit sagen wollen. Diese falschen Zeugen sollten also vor Gericht mit einem falschen Eide ihr falsches Zeugnis beschwören und bekräftigen, und dazu wurden diese falschen Zeugen von dem hohen Rate selbst gedungen.

Was sagt ihr dazu? Wer ist schlechter, der hohe Rat, der falsche Zeugen sucht, oder die Menschen, die sich zu solchem falschen Zeugnis hergeben? Ich sage euch, sie sind beide in gleicher Verdammnis und haben beide ihr Teil am ewigen Leben abgeschworen. Eben daraus aber sehet ihr, dass damals die Juden auf der äußersten Stufe des Verderbens standen, denn wo in einem Volke der Meineid eine gewöhnliche Sache wird, so dass man Leute mieten kann, die einen falschen Eid schwören, da ist aller Scham und Schande der Kopf abgebissen und Hopfen und Malz verloren. Und darum geht es auch mit Deutschland jetzt immer gewaltsamer und eiliger in Satans Rachen und in die Gerichte Gottes hinein, denn ich habe mit Schrecken in den Verhandlungen des Schwurgerichts gesehen, dass jetzt fast in jeder Sitzung Leute wegen Meineids, oder Anstiftung zum Meineide verurteilt werden. Wenn Gott da nicht bald Einhalt tut, so stehen wir am Rande des Verderbens, denn auf den Meineid passen so recht die Worte des Psalms: die Gottlosen sprechen in ihren Herzen: es ist kein Gott! Aber lernt aus dieser Geschichte auch so recht zum Preise Gottes erkennen, dass keine Lüge, selbst kein Meineid gegen die Wahrheit etwas ausrichten kann. Es heißt ausdrücklich: sie fanden keins, und wiewohl viel falscher Zeugen herzutraten, fanden sie doch keins; denn ihre Zeugnisse stimmten nicht überein.

Da traten endlich zwei falsche Zeugen auf, die noch besser in Satans Schule bewandert waren, als die andern. Die andern, denke ich mir, hatten etwa ganz grob gelogen und geradezu, wie man zu sagen pflegt, die Lügen aus der Luft gegriffen. Das waren ja allerdings Satans Kinder, aber noch ein bisschen dumm. Diese beiden sind klüger, sie mischen Wahrheit und Lüge durch einander, nehmen ein Stücklein Wahrheit, aber verdrehen das so meisterlich, dass es beinahe so klingt als die Wahrheit, und doch die scheußlichste Lüge ist. Und das sind die ausgelernten Kinder des Teufels, die es so machen, ich weiß etwas von ihnen, sie haben es mit mir auch so gemacht. Jesus hatte nämlich, wie ihr Johannes 2 lesen könnt, einmal zu den Juden gesagt: brechet diesen Tempel und am dritten Tage will Ich ihn aufrichten. Jesus sagte das von dem Tempel Seines Leibes. Das hatten auch wenigstens die Hohenpriester und Schriftgelehrten recht gut verstanden, denn wir lesen später, dass sie zu Pilato sagten: dieser Verführer hat gesagt, als Er noch lebte, dass Er nach dreien Tagen auferstehen

würde. Die gewöhnlichen Juden hatten es freilich nicht verstanden, sondern hatten gemeint, Er rede von dem Tempel in Jerusalem. Aber Ihn deshalb der Gotteslästerung zu beschuldigen, das war ihnen gar nicht eingefallen, konnte ihnen auch nicht einfallen, denn Jesus hatte ja nicht gesagt: Ich will brechen diesen Tempel, sondern ihr Juden brechet diesen Tempel u.s.w. Jetzt aber drehen diese falschen Zeugen die Sache so um, dass sie sagen, Jesus habe gesprochen: Ich will abbrechen diesen Tempel. Und durch diese Verdrehung des Worts ihr in Ich, bringen sie nun die Anklage heraus, Jesus sei ein Gotteslästerer und habe Lästerworte gegen den Tempel ausgestoßen, da Er gesagt habe, Er, nämlich Jesus, wolle den Tempel abbrechen. Sehet das ist ein Meisterstreich dieser Satanskinder, so durch Verdrehung eines einzigen Wortes einen ganz andern Sinn herauszubringen, das klingt beinahe eben so, wie Jesus es gesagt hatte und ist doch in der Tat gerade das Gegenteil davon. Nachdem dies schändliche Zeugnis abgelegt war, fordert der Hohepriester Jesum auf, sich dagegen zu verantworten und spricht: antwortest Du nichts zu dem, was diese wider Dich zeugen?

Aber zu seiner Verwunderung schwieg Jesus still und antwortete nichts. Wundert euch das auch? Nun dann nehmet eine wichtige Lehre daraus her, nämlich die, dass ein Christ zu Lügen, die wider ihn geschehen, still schweigen muss. Viele Christen scheinen diese wichtige Lehre gar nicht zu kennen. Wenn irgend eine Lüge über sie ausgesprochen wird, so sind sie außer sich und wollen aus der Haut fahren, rennen umher, beklagen sich, wollen sich rechtfertigen oder fragen hier und da nach, um den Lügen auf den Grund zu kommen. Andre machen es noch ärger und klagen beim Gerichte wegen Verleumdung, kurz sie stellen sich an, als ob sie nicht recht klug sind. Die sind bei Jesu nicht in der Schule gewesen, sonst wüssten sie aus Seinem Exempel, dass man am klügsten und besten tut, ganz still zu schweigen. Alle Lügen haben kurze Beine, lass sie laufen und kümmere dich nicht darum, dann haben sie sich die Beine bald abgelaufen. Ein heidnischer Weltweiser beschämt euch erboste Narren, der sagte: die Leute mögen mich meinetwegen schlagen, wenn ich nicht dabei bin. Ich will euch sagen, was ihr tut. Wenn ich unterwegs an einen Haufen Kot komme, so gehe ich hübsch um herum, dann bleibe ich unbefleckt; ihr aber tretet mitten hinein, so wundert euch dann nicht, wenn ihr besudelt werdet. Wirst du schlechter durch die Lügen anderer? Du bleibst vor Gott doch was du bist, und selbst die Menschen glauben es nicht lange, wenn du still bleibst. Machst du aber solchen Lärm, so denkt man, es müsse doch wohl etwas daran sein, gerade weil du dich so anstellst. Schreibe dir den goldnen Spruch des Psalms in das Herz: meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Sehet hier, Jesus hat ganz still geschwiegen zu diesen Lügen, und wir lesen ausdrücklich: es half den Lügern nichts, denn ihre Zeugnisse, so fein sie erdacht waren, stimmten doch nicht überein. Und wenn die Lügen ohne dein Zutun als Lügen offenbar werden, das ist die beste Rechtfertigung.

Da das nun alles nichts helfen will, so ist es nicht anders, als ob der Hohepriester auf einmal vom Satan erleuchtet wird. Denn Satan kann auch erleuchten, aber mit höllischem Licht. Er spricht zu dem HErrn: bist Du Christus, der Sohn des Hochgelobten? ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott, dass Du uns sagest, ob Du seiest Christus, der Sohn Gottes! Also der Hohepriester, als obrigkeitliche Person, fordert einen Eid von Jesu, Er soll schwören, ob Er Gottes Sohn sei. Wenn die Obrigkeit einen Eid von uns fordert, so sind wir durch Gottes Wort verbunden, diesen Eid zu schwören und die Wahrheit auszusagen, denn der Eid macht ein Ende alles Haders, dabei es fest bleibe

unter ihnen. Darum weigert sich auch der HErr Jesus nicht, diesen Eid zu schwören, den die Obrigkeit von Ihm fordert. Und nun, wer Ohren hat zu hören, der höre. Jesus antwortet: du sagest es, denn Ich bin es. Also unser HErr Jesus schwört mit einem körperlichen Eide: Ich bin Gottes Sohn! Das heißt aber nichts anders als, Er schwört, dass Er wahrer Gott ist. Denn wie eines Menschen Sohn Mensch ist, so ist Gottes Sohn Gott, denn der Sohn hat das Wesen seines Vaters. So und nicht anders haben es auch der Hohepriester und der hohe Rat verstanden, denn sie sagen: Er hat Gott gelästert, sie wollen sagen: wenn ein Mensch sich für Gott ausgibt, so ist er ein Gotteslästerer; nun hat Jesus, der doch ein Mensch ist, geschworen, dass Er Gottes Sohn ist, also sich für Gott ausgegeben, darum ist Er ein Gotteslästerer. Und das ist auch ein unzweifelhaft richtiger Schluss: Wenn es nicht wahr ist, dass der Mensch Jesus wahrer Gott ist, und Er nennt sich doch Gottes Sohn, so ist Er der schändlichste Gotteslästerer und mit Recht zum Tode eines Missetäters verurteilt; denn Gotteslästerer sollen nach dem Gesetze getötet, hingerichtet werden und zwar durch die Steinigung. So merke dir nun, o Christ, und siehe diesem Schlusse fest ins Auge: Jesus hat geschworen mit einem Eide, dass Er ist Gottes Sohn, d. h. wahrer Gott. Entweder nun: Er hat die Wahrheit geschworen, Er ist also wahrer Gott und du musst Ihn anbeten als deinen Gott. Oder: Er hat falsch geschworen, dann ist Er ein Meineidiger und noch dazu ein so verstockter Meineidiger, dass Er im Angesichte des Todes einen falschen Eid schwört, dann musst du Jesum verfluchen und erklären: ich bin kein Christ, will kein Christ sein, denn ein Jünger eines meineidigen Bösewichts zu sein, dazu kann und will ich mich nicht hergeben. Eins von diesen beiden: entweder du glaubst an Jesum, wahren Gott und Menschen und betest Ihn an, treu bis in den Tod; oder du glaubst nicht an Jesum, wahren Gott und Menschen, dann musst du austreten aus der christlichen Kirche, denn ein ehrlicher Mensch kann kein Jünger eines Meineidigen sein. Aber Gott sei Lob und Dank, dass Jesus diesen Eid geschworen hat. Ja wahrlich, der Teufel selbst muss das Reich Gottes bauen helfen. Jesus hat geschworen, dass Er Gottes Sohn ist, so ist Er es auch, denn der, den kein Mensch einer einzigen Sünde zeihen konnte, kann kein Meineidiger sein. Gott sei Dank, nun kann ich in zweifellosem Glauben vor Dir niederknien, mein lieber, lieber HErr Jesu, und kann ausrufen in seliger Anbetung: mein HErr und mein Gott! Nun bin ich erlöst, wahrhaftig erlöst, denn Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm selber. Gottes Blut ist das rechte, einzige, wahre Lösegeld für alle Sünden der Welt. Es ist so, wie wir singen in unserer teuren Kirche: o Wunder ohne Maßen, wenn man's betrachtet recht, es hat sich martern lassen der HErr für Seine Knecht, es hat sich selbst der wahre Gott für mich verlornen Menschen gegeben in den Tod. Und dass ich dies aus vollem Herzen glauben kann, dazu hat selbst der Teufel helfen müssen, denn der Teufel hat es dem Kaiphas eingegeben, Jesum schwören zu lassen, dass Er Gottes Sohn sei. Und nun seht die wunderbare, unaussprechliche Liebe des HErrn Jesu auch bei dieser Geschichte. Er weiß, dass der hohe Rat Ihn verdammen wird zum Tode, weil Er die Wahrheit geschworen hat. Er hätte sie nun als unverbesserlich, laufen lassen können. Allein auch jetzt noch kann Er in Seinem treuen Herzen das nicht über sich gewinnen. Er muss noch einmal in unendlicher Liebe diese Verstockten, Seine Mörder warnen, und Er tut es, indem Er sagt: von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels. Er warnet sie also, indem Er sie hinweist auf das jüngste Gericht, an welchem sie Rechenschaft geben sollen auch von diesem ihrem Gericht, das sie jetzt richten. Ihr Richter, sagt Er, werdet selbst gerichtet werden am

jüngsten Tage und zwar von demselben Gottes- und Menschensohne, den ihr jetzt richtet. Aber auch diese Warnung ist vergebens. Er ist des Todes schuldig, brüllt Kaiphas, und Er ist des Todes schuldig, brüllt der hohe Rat ihm nach. So ist denn Jesus, wahrer Gott und Mensch, zum Tode verurteilt, als ein Gotteslästerer. Entsetzlich! Das ist das größte Verbrechen, das geschehen ist, seitdem die Erde steht, und doch ist aus diesem größten Verbrechen das größte Heil entstanden, denn Jesu Tod hat die Welt versöhnt.

Nachdem nun das Todesurteil gesprochen ist, wird Jesus den Händen der Knechte übergeben. Und wie die Herren, so die Knechte. Was menschlicher Witz nur erfinden kann an Schimpf, Schmach und Schande, das häufen die Knechte auf Jesum. Einige verspotten Ihn, andere speien aus in Sein Angesicht, andere schlagen Ihn mit Fäusten. Es musste ja erfüllt werden das Wort der Weissagung: Er bot dar Seine Wangen denen, die Ihn raufte und verbarg Sein Antlitz nicht vor Spott und Speichel. Aber eine Lästerung ist besonders schrecklich durch den teuflischen Hohn, der damit verbunden ist. Etliche nämlich verdeckten Ihm Sein Angesicht, schlugen Ihm dann ins Gesicht und sagten dabei höhnisch: Weissage uns, Christe, wer ist es, der Dich schlug? Sie wollen sagen: Du hast ja eben geschworen, Du seiest Gottes Sohn. Nun, bist Du Gott, so musst Du auch bei verdecktem Angesichte sehen können, nun wollen wir die Probe machen, sage uns, wer hat Dich eben geschlagen? Ist das nicht der Teufel, der aus ihnen redet? Aber der HErr Jesus schweigt still, wie Er immer zu allen Beleidigungen still geschwiegen hat, wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer.

Aber, meine Lieben, es wird einmal der jüngste Tag kommen. Da werden alle Menschen vor Jesu Richterstuhl offenbar werden. Da werden auch diese Spötter unter den Millionen stehen, um gerichtet zu werden. Und da sitzt der auf dem Richterstuhl, dem sie hier das Angesicht verdeckt und den sie höhnisch gefragt hatten: wer ist's, der Dich schlug? Wie aber wird dann ihnen sein, wenn der HErr sprechen wird, dass es in ihr erschrocknes Herz hinein tönt lauter wie der Donner: Ich bin euch auf Erden eine Antwort schuldig geblieben, hier will Ich euch die Antwort geben. Tretet hervor, du bist es, der Mich geschlagen hat, und du, und du. Da wird es ihnen gehen wie dem Belsazer, die Knie werden ihnen zittern und die Lenden schüttern, und sie werden auch sein unter denen, die da schreien: ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel decket uns. Aber sie müssen stehen und können sich nicht verbergen vor den Augen, die da sind wie Feuerflammen, bis das Urteil über sie gesprochen ist, welches denen gebührt, die den Sohn Gottes gehöhnet haben. Gott bewahre in Gnaden unsern Mund vor aller Lästerung. Lasset uns vielmehr tun, was der Psalm sagt: küsst den Sohn, dass Er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege.

2. Das Ende Judas Ischarioths.

Wir wollen nun noch sehen das schauerhafte Ende des Judas Ischarioth. Als der hohe Rat unsern HErrn Jesum zum Tode verurteilt hatte, bedurfte dies Urteil erst noch der Bestätigung des römischen Landpflegers Pontius Pilatus, denn Judäa stand damals unter römischer Herrschaft. Und wie bei uns kein Todesurteil eher ausgeführt werden darf, als bis es vom Könige bestätigt ist, so bedurfte auch das Urteil des hohen Rats erst der Bestätigung des römischen Statthalters. Zudem zog nun der ganze Haufe mit Jesu, um das Todesurteil von Pontio Pilato bestätigen zu lassen. Da das nun sahe Judas,

der Ihn verraten hatte, dass Er verdammet war zum Tode, gereuete es ihn. Etliche sind der Meinung, Judas habe eigentlich gedacht, so weit würde es nicht kommen mit Jesu, dass Er verdammet würde zum Tode, und deshalb sei er nun so erschrocken gewesen, als er gesehen habe, dass es doch so weit gekommen war. Ja sie meinen, er habe sich gedacht, Jesus würde Seine Allmacht gebrauchen und sich Seinen Feinden nicht hingeben, so dass er Ihn also ohne Gefahr verraten könnte, da sich Jesus doch Seinen Feinden entziehen würde. Sie wollen offenbar damit die Sünde des Judas geringer machen und entschuldigen, so ungefähr, als sei sein Verrat ein halber Spaß gewesen, nur um die dreißig Silberlinge zu kriegen; und nun sei er so bestürzt gewesen, dass aus dem Spaß ein so fürchterlicher Ernst geworden wäre. Aber solche Auslegung ist töricht und gegen die Schrift. Die Reue des Judas ist die Reue der Verzweiflung, die den Tod wirkt, dieselbe fürchterliche Reue, wie bei Kain, welcher sprach: meine Sünde ist größer, denn dass sie Mir vergeben werden könnte. Darum war es auch keine Reue zum Leben, sondern eine Reue zum Tode, wie geschrieben steht: die Traurigkeit der Welt wirkt den Tod.

Nicht denen, die zum Spaß sündigen, sondern den mutwilligen Sündern geht es so. Und ein solcher ist Judas gewesen. Sein Gewissen ist erwacht, und er hat kein Opfer mehr für seine Sünde, sondern nur ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. In dieser Verzweiflung bringt er nun erst das Blutgeld den Hohenpriestern und Ältesten wieder, es brennt ihm wie Feuer in den Händen, das Geld, welches seine Lust war, ist nun seine Last geworden. Ich habe unschuldig Blut verraten, sagt er mit verzweifelnder Stimme zu den Hohenpriestern und Ältesten. Aber die weisen ihn kalt ab. Zum Verräter haben sie ihn gebrauchen können, nun können sie ihn nicht mehr gebrauchen und deshalb werfen sie ihn weg. Was geht uns das an? sagen sie kalt, da siehe du zu!

Was tut er? Von Gott verlassen, von seinen Helfershelfern kalt und vornehm abgewiesen, wirft er das Blutgeld in den Tempel, geht hin, erhenkt sich und stirbt den scheußlichen Tod eines Selbstmörders, springt also selbst dem Teufel in den Rachen, und noch an seinem Leichnam offenbart sich der Fluch Gottes, denn sein Leib ist mitten entzweigeborsten und all sein Eingeweide herausgeschüttet. Da ist erfüllt worden das Mark und Bein durchbohrende Wort des 109. Psalms: Er wollte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen; er wollte des Segens nicht, so wird er auch ferne von ihm bleiben. Und zog an den Fluch wie sein Hemd, und ist in sein Inwendiges gegangen wie Wasser, und wie Öl in seine Gebeine. So werde er ihm wie ein Kleid, das er an habe, und wie ein Gürtel, da er sich allewege mit gürtete. Seiner Tage müssen wenig werden und sein Amt müsse ein anderer empfangen, und der Satan müsse stehen zu seiner Rechten. Das ist sein schreckliches Ende hier auf Erden gewesen, und was sagt die Schrift über sein Schicksal in jener Welt? Petrus sagt, Apostelgesch. 1, das kurze, aber hinlängliche Wort: er ist hingegangen an seinen Ort. Sein Ort kann kein anderer sein, als der Ort der ewigen Verdammnis. Er hätte den Segen haben können und hat den Fluch erwählt. Er hätte mit den Aposteln auf den zwölf hohen Stühlen sitzen können und hat erwählt den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich.

Aber wie ist denn das zugegangen? wie ist aus einem begnadigten Apostel des HErrn Jesu ein mutwilliger Knecht des Teufels geworden? Denn glaubet ja nicht, dass Judas von Anfang an ein solcher Bösewicht gewesen sei. Es wollen freilich etliche sagen, Judas sei nie fromm gewesen, sondern von Anfang an ein Bösewicht. Das ist geradezu eine Lästerung des HErrn Jesu. Was? der heilige Jesus sollte einen Bösewicht zu Seinem Apostel erwählt haben? Dann wäre Jesus selbst ein Bösewicht gewesen. Nein Judas war

zuerst eben so fromm und gläubig, als die andern Apostel, eben so ergriffen von Jesu, als die andern. Mit seinem Fall ist es stufenweise gegangen. Jesus hatte ihn, weil er besonders anstellig war, mit besonderm Vertrauen beehrt und ihm die gemeinschaftliche Kasse übergeben, so dass er für alles sorgen musste, was zum Haushalt gehörte. Da ist nun, nach meiner Meinung, das erste gewesen, was ihn zum Fall brachte, der Hochmut, er hat, anstatt das Vertrauen des HErrn als eine unverdiente Gnade anzunehmen und sich deshalb um so tiefer zu demütigen, sich dieses Vertrauens überhoben und gemeint, er sei besser, tüchtiger, als die übrigen Apostel, der HErr habe ihm nach Verdienst diesen Ehrenposten gegeben. Der HErr, als ein treuer Seelsorger, hat ihm seine Sünde nach Gebühr vorgehalten in aller Liebe und in allem Ernst. Da ist er erbittert worden, statt sich zu beugen unter die Wahrheit. Und als der HErr nicht nachgelassen hat, ihn zu warnen und zu ermahnen, hat er angefangen, den HErrn zu hassen. Aus Hass ist er nun bei Jesu geblieben, um Ihm desto empfindlicher schaden zu können. Denn der Hass sucht Rache. blieb er aber bei Jesu und Seinen Jüngern, so musste er sich verstellen, und so wurde er ein Heuchler. Jesus war arm. So glaubte sich Judas nun nicht empfindlicher an ihm rächen zu können, als wenn er ihn bestöhle, und so ward er ein Dieb. Da aber sein Hass immer größer wurde, weil Jesus ihm immer ernstere und strengere Vorwürfe machte, so war Diebstahl, durch welchen Jesus in Verlegenheit gebracht wurde, eine zu geringe Rache. Er wurde ein Verräter, in der Absicht, Ihn zum Tode zu bringen. Nur der wütende Hass eines Hochmütigen erklärt das teuflische Verbrechen des Judas, nicht der Geiz. So sieht auch die heilige Schrift seine Tat an. Denn es steht ausdrücklich geschrieben: auch Mein Freund, der Mein Brot aß, dem Ich Mich vertraute, tritt Mich mit Füßen. Das tut nicht der Geizige, das tut der hochmütige, hassende Feind, der aus einem Freunde ein Feind geworden ist. Darum, stehest du, so siehe wohl zu, dass du nicht fallest. Wache vielmehr und bete mit allem Ernst und vor allem hüte dich vor dem Hochmut, hüte dich um so mehr davor, weil es kein Menschenherz gibt, das nicht von Natur hochmütig ist. Konnte Judas, der Apostel des HErrn Jesu, so tief fallen, so kannst du es noch viel eher. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Nur eins ist noch zu bemerken. Die Hohenpriester wollten das Blutgeld nicht in den Gotteskasten legen, und das ist das einzige Rechte, was sie taten. Weder Blutgeld, noch Diebsgeld, noch Betrugsgeld oder Wuchergeld bringt Segen. Sie kauften deshalb einen Töpfersacker darum zum Begräbnis der Pilger. Und damit ist abermals eine Weissagung erfüllt worden, die ursprünglich, wie wir hier sehen, im Propheten Jeremias gestanden hat, die wir aber jetzt nur noch im Propheten Sacharja finden. Gott lässt nämlich keine wichtige Weissagung untergehen. Und da sie aus dem Propheten Jeremias verloren gegangen ist, vielleicht bei jener Gelegenheit, als der gottlose König Jojakim das Buch des Propheten zerschnitt und verbrannte, so sorgte der liebe Gott dafür, dass der Prophet Sacharja sie wiederholte gerade so wie Jeremias sie gesprochen hatte. Eben so finden wir eine verloren gegangne Weissagung Henochs im Briefe Judä. Das sind Gottes Gnadenwege, so wacht Er über Sein Wort.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir wollen alles zu Herzen nehmen, was Du uns gesagt hast. Wir wollen fortan ganz still sein bei Lügen und Beleidigungen, denn Du bist still gewesen. Wir danken Dir herzlich, dass Du mit einem Munde im Angesichte des Todes geschworen hast, dass Du wahrer Gott bist, wir wollen uns des getrösten im Glauben allezeit und wissen nun gewiss, dass wir mit Gott versöhnt sind. Darauf wollen wir leben und sterben. Wir wollen wachen und beten, dass wir nicht in Anfechtung fallen, und bitten Dich, erleuchte, warne und strafe uns durch Deinen heiligen

Geist, und gib uns Gnade, dass wir uns strafen lassen, insbesondere bitten wir Dich, steure unserm gottlosen Hochmut und gib uns ein demütiges Herz, lass uns auch recht erkennen, dass Hochmut, Lüge und Hass die rechten Teufelssünden sind, wider die wir kämpfen wollen bis aufs Blut. O HErr, der Satan ist listig und mächtig. Gott sei Dank, dass Du klüger und mächtiger bist, als er, in Deine Hand geben wir uns, schütze uns vor dem Feinde, dass wir ihm auch nicht den kleinen Finger geben, damit er uns nicht mit Leib und Seele in die Hölle ziehe.

Amen

XXX.

Am vierten Sonntage in der Fasten, Lätare⁴ genannt.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 8,46 – 59

Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So Ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr Mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort, darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. Da antworteten die Juden, und sprachen zu Ihm: Sagen wir nicht recht, dass Du ein Samariter bist, und hast den Teufel? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel; sondern Ich ehre Meinen Vater, und ihr unehret Mich. Ich suche nicht Meine Ehre; es ist aber einer, der sie sucht und richtet. Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: So jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Juden zu Ihm: Nun erkennen wir, dass Du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und Du sprichst: So jemand Mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist Du mehr denn unser Vater Abraham? welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben. Was machst Du aus Dir selbst? Jesus antwortete: So Ich mich selbst ehre, so ist Meine Ehre nichts. Es ist aber Mein Vater, der Mich ehret, welchen ihr sprecht, Er sei euer Gott; und kennet Ihn nicht. Ich aber kenne Ihn, und so Ich würde sagen: Ich kenne Ihn nicht, so würde Ich ein Lügner, gleichwie ihr seid. Aber ich kenne Ihn und halte Sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, dass er Meinen Tag sehen sollte; und er sahe ihn, und freuete sich. Da sprachen die Juden zu Ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin Ich. Da hoben sie Steine auf, dass sie auf Ihn würfen. Aber Jesus verbarg Sich, und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.

Wer Heiland, meine Lieben, fängt unser eben verlesenes Evangelium mit einer überaus gewaltigen Rede an. Da steht Er, denkt euch das recht lebendig im Geiste, da steht Er vor einer ganzen Menge ungläubiger, feindseliger, grimmig erbitterter Juden, die nicht deshalb zu Ihm gekommen waren, um aus Seiner Predigt den Weg der Seligkeit zu hören und zu lernen, sondern in der teuflischen Absicht, etwas in Seiner Predigt zu finden, weshalb sie Ihn verklagen und woraus sie eine Ursache finden mochten, Ihm zum Tode zu helfen. Denn es heißt ausdrücklich im Anfang unsers Kapitels: das taten sie aber, Ihn zu versuchen, dass sie eine Sache an Ihm hätten. Jesus, der ihre innersten Herzensgedanken wusste und dem alle Menschenfurcht und Menschengefälligkeit unbekannt war, hatte ihnen deshalb auch ins Gesicht gesagt: ihr seid von dem

4 Lätare, d. h. freue dich. So fängt Jesajas 54,1 an, welches früher zu Anfang des Gottesdienstes an diesem Sonntage gesungen wurde, daher der lateinische Name dieses Sonntags.

Vater, dem Teufel und eures Vaters Lust wollet ihr tun; derselbige ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit; wenn er die Lügen redet, so redet er aus seinem Eignen, denn er ist ein Lügner und ein Vater desselbigen. Dass die Juden kein süßes Gesicht dabei gemacht haben mögen, als Er ihnen so die Wahrheit sagte und sie wegen ihrer Lügen und Lästerungen, wegen ihres erbitterten Mordgeistes und ihres unmäßigen Hochmuts Teufelskinder nannte, könnt ihr euch leicht denken; denn die Menschen mögen ja niemals die Wahrheit hören, die ist ihnen zu bitter. Aber nun denkt euch, mitten unter diesen ungläubigen, feindseligen, hochmütigen und mordlustigen Juden steht Jesus und sagt zu ihnen: wer unter euch kann Mich einer Sünde zeihen? Das ist doch wahrlich eine gewaltige Rede, so gewaltig, dass in der Tat von Adam an bis zum jüngsten Gerichte nur ein einziger Mund ein solches Wort sagen kann, nämlich der Mund des HErrn Jesu Christi. Wenn der beste unter uns eine solche Frage täte, da würden gleich hundert Antworten bereit sein: da hast du gefehlt, da hast du gesündigt, und mit allem Recht, denn es ist ja keiner unter uns, der nicht täglich sündigt.

Ja, wenn die besten Menschen, die je gelebt haben, z. B. ein Petrus oder Paulus oder Johannes mit dieser Frage hervortreten wollten, so würden sie nicht lange ohne Antwort bleiben.

Dem Petrus würden wir antworten: du hast Jesum verleugnet, mit dem Schwerte gegen die Obrigkeit dich gesetzt und mit den Juden geheuchelt; dem Paulus: du hast Christum verfolgt, Seine Jünger töten helfen und die Gemeinde Gottes verstört; dem Johannes: du hast dich so vom Zorn hinreißen lassen, dass du einmal ein Donnerskind wurdest und Gott bitten wolltest, Er solle Feuer vom Himmel herabfallen lassen über die Samariter. Und so würde es jedem Menschen gehen, der fragen wollte: wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Aber als Jesus so fragt, als Er Seine grimmigen Feinde, die Schlangenlist mit Schlangengift verbanden, so fragt: wer unter euch kann Mich Einer Sünde zeihen? da kann unter diesem ganzen Haufen nicht ein einziger den Mund auf tun, Ihm zu antworten; da kann nicht ein einziger auch nur die aller kleinste Sünde anführen, deren Jesus sich schuldig gemacht hätte, und die Feinde haben doch scharfe Augen! Aber freilich an dem eingebornen Sohne vom Vater, an dem Heiligen Gottes kann auch das allerschärfste Auge nicht eine einzige Sünde entdecken; denn Er ist von den Sündern abgesondert, sagt die Schrift, und höher und reiner, denn der Himmel ist. Als nun alle verstummen, da fährt der HErr fort und spricht: so Ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr Mir nicht? Er will sagen: da ihr Mir keine einzige Sünde nachsagen könnt weder in Worten noch in Werken, so folgt daraus: wer keine Sünde tut, kann auch keine Lüge sagen, denn die Lüge ist Sünde. Da ihr nun selbst eingestehen müsst, dass Ich keine einzige Sünde getan habe, also auch eingestehen müsst, dass Ich keine einzige Lüge, sondern stets die Wahrheit geredet habe, so kann Ich doch wohl auch mit Recht von euch verlangen, dass ihr Mir glaubet. Und doch tut ihr's nicht, ihr glaubet nicht an Mich, sondern seid Meine bittersten Feinde. Warum nun glaubt ihr Mir nicht, der Ich doch, wie ihr selbst durch euer Verstummen anzeigt, die Wahrheit rede. Warum seid ihr Meine Feinde, da Ich doch euch nur Gutes tue?

Natürlich müssen die Juden abermals verstummen, können keinen Grund angeben, warum sie nicht an Ihn glauben, keinen Grund, warum sie Seine Feinde sind. Da nimmt der HErr abermals das Wort: weil, ihr denn schweiget und die Wahrheit hat euch den Mund gestopft, so will Ich euch den Grund angeben eures Unglaubens: wer von Gott ist, der höret Gottes Wort; ihr seid nicht von Gott, darum höret ihr nicht und glaubet auch nicht. Was aber nicht von Gott ist, das kann von

keinem andern sein, als vom Teufel. Darum sagt ihnen der HErr hier abermals, was Er ihnen schon im Anfang des Kapitels gesagt hatte: euer Unglaube kommt vom Teufel, vom Teufel lasst ihr euch hindern, zu Mir zu kommen. Gottes Kinder seid ihr nicht, sonst würdet ihr an Gottes Sohn glauben; so müsst ihr des Teufels Kinder sein, denn der ist wider Gott und wider Gottes Sohn. Und so ist es noch jetzt und ich sage es frei heraus, denn die Künkeleien der Welt sind mir ein Gräuel und die Wahrheit ist Wahrheit jetzt wie zu Jesu Zeiten: die an Jesum Christum glauben, die sind von Gott, darum hören sie auch auf die Stimme Gottes und Seines Sohnes. Aber alle, die nicht an Jesum Christum glauben, die sind auch jetzt noch immer von dem Vater, dem Teufel, darum hören sie die Stimme des Teufels und hassen beide Gott und Seinen Sohn. Haben wir also deutlich gesehen, dass der Teufel die Ursache alles Unglaubens und der Vater der Ungläubigen ist, und wir wissen es doch, dass ohne den Glauben an Jesum Christum niemand selig werden kann, so ist es von der höchsten Wichtigkeit für uns, zu erfahren, wie denn der Teufel das anfängt, die Menschen am Glauben zu hindern. Lasset uns deshalb jetzt unter Gottes Segen nach Anleitung unsers heutigen Evangeliums mit heiligem Ernst die Frage beantworten:

wodurch hindert der Teufel den Glauben an Jesum Christum?

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu, wir haben erkannt, dass Du allein bist der Weg, die Wahrheit und das Leben, wir haben erkannt, dass es unmöglich ist, ohne Glauben Gott wohlgefallen und dass in keinem andern Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben ist zur Seligkeit, weder im Himmel noch auf Erden, als allein Dein hochgelobter Name. O HErr, warum ist unser Glaube noch immer so schwach? Warum stehen in der Welt hundert Ungläubige gegen einen Gläubigen? Warum hängen nicht alle Menschen Dir an, die von Deinem süßen, seligmachenden Namen hören? Du hast es uns gesagt: der Teufel hindert den Glauben an Dich. Aber wie kann der Teufel die Menschen so betören? Sage es uns, HErr Jesu, wie es der Teufel macht, so wollen wir uns vor dem Teufel hüten und wollen alle unsre Brüder vor ihm warnen, dass sein gräuliches Reich zerstöret und Dein seliges Reich gebauet werde! Ach lieber HErr, wir haben es erfahren, es ist kein Friede, es ist seine Seligkeit, als in dem Glauben an Dich. Nun wollten wir so gern Deinen Frieden immer völliger haben, wir wollten so gern allen unsern lieben Brüdern den Frieden bringen helfen, wir wollten so herzlich gern selig sein und unsern Brüdern zur Seligkeit helfen, wir wollten so gern zu Dir kommen, aber nicht allein, sondern andre mitbringen zu Dir, dem besten Heiland. Weil nun Dein eigener wahrhafter Mund uns lehrt, dass Satan den Glauben an Dich hindert, o so lass uns einen Blick tun in die Tiefen des Satans, damit wir den Feind unserer Seelen und sein finsternes Werk erkennen und Dir helfen können, des Satans Reich zerstören. Du willst ja, wir sollen Deine Arbeiter sein in Deinem Weinberge, Du verheißest ja, Du willst Satan unter un s e r e Füße treten. So lehre uns denn Satans Werk erkennen, dass wir nicht kämpfen, als die in die Luft streichen. Mag denn auch Satan zürnen, mag es Wunden und Beulen geben in diesem Kampfe, mit Du wollen wir überwinden. HErr, segne uns Dein Wort. Amen.

1. Der Teufel hindert den Glauben an Jesum Christum durch Lüge und Lästerei.

Seht das gleich hier im Evangelio. Als die lauernden Juden durchaus keine Ursache an Jesu hatten finden können, als sie Seinen Wandel in Wort und Werk als durchaus vollkommen, heilig und fleckenlos hatten anerkennen müssen, da sollte man denken, es wäre ihnen gar kein anderer Weg übrig geblieben, als an Jesum zu glauben. Und doch tun sie es nicht. Warum nicht? Der Teufel gab ihnen Lügen und Lästereien in das Herz und ihr Mund spie diese Lügen und Lästereien gegen Jesum aus. Du bist ein Samariter, antworten sie, und hast den Teufel. Jesus nämlich war nicht nur mit den Juden freundlich umgegangen und hatte sie zu bekehren gesucht, sondern Er war auch zu den Samaritern gegangen, um denen zu predigen, dass sie zu Ihm kämen und in Seinem Reiche selig würden. Ja war denn das nicht gut und recht von dem HErrn? Allerdings, aber die Juden hassten die Samariter und darum verdross es sie, dass Jesus auch den verhassten Samaritern Gutes tat, sie hielten die Samariter nicht für wert, mit ihnen an einem Tische zu sitzen und wollten den Himmel nicht, in welchem auch Samariter wären. Darum sagten sie mit scheußlichem Hohne und noch scheußlicherer Lüge: Du musst wohl selbst ein Samariter sein, weil Du mit den Samaritern so freundlich bist, Du musst uns wohl hassen, weil Du auch die Samariter liebst. Gerade wie früher, wenn Jesus den stolzen, selbstgerechten Pharisäern das Evangelium verkündigt hatte und sich dann auch zu den armen, ganz verkommenen Zöllnern wandte, um sie zur Buße zu rufen, die Pharisäer allezeit mit der scheußlichen Lüge bei der Hand waren: wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle, weil Er nämlich mit den Zöllnern und Sündern freundlich und liebevoll umging.

Ja noch ärger logen und lästerten die Juden. Jesus in Seiner göttlichen Allmacht und Erbarmung trieb die Teufel aus von den Besessenen und die Juden konnten es nicht leugnen. Aber statt sich zu bekehren zu dem Heiland von dem Teufel, entzündete der Lügengeist des Teufels sie so, dass diese Teufelskinder zu dem Sohne Gottes sprachen das grässliche Wort: Du hast den Teufel und treibst die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Kann man sich eine schauderhaftere Lästerei, eine boshaftere Lüge denken? Also der Jesus, der nie eine Sünde getan hatte, den sie nicht des kleinsten Unrechts überführen konnten, der sollte Seine fleckenlose, vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit von dem Teufel haben, dem Vater alles Bösen? Der nie eine Lüge gesagt hatte, dem sie nicht die allergeringste Unwahrheit vorwerfen konnten, dem sollte der Teufel, der Vater der Lügen, diese lautere, reine Wahrhaftigkeit eingeflüßt haben? Der die Werke des Teufels zerstörte, indem Er die Besessenen heilte, dem sollte der Teufel zur Zerstörung seines eignen Reiches helfen? Man weiß in der Tat nicht, worüber man sich mehr verwundern soll, über ihre grenzenlose Dummheit, oder über die Unverschämtheit ihrer Lüge, oder über die Frechheit ihrer Lästerei!

Seht, das tat in ihnen der Teufel, dessen Kinder sie waren, denn der ist ein Lügner und Lästerei von Anfang. Die armen, verblendeten Leute, die so mutwillig der Wahrheit widerstanden, sich so zu Werkzeugen des Teufels hergaben, der sie doch nur deshalb von Jesu und der Wahrheit abzuhalten suchte, um sie zu Erben seines Höllenreichs zu machen! Aber wenn wir uns nun mit innerlichem Abscheu von diesen abscheulichen Lügnern und Lästereiern abwenden, wie strahlt uns dagegen in dem HErrn Jesu der himmlische Glanz der göttlichen Wahrheit, Sanftmut und Demut entgegen! Ohne den geringsten Zorn, ohne die geringste Erwiderung ihrer Schimpfworte antwortet Er mit überzeugender Kraft der Wahrheit: Ich habe keinen Teufel, sondern Ich ehre Meinen Vater

und ihr unehret Mich. Ich suche nicht Meine Ehre, aber es ist Einer, der sie sucht und richtet. Er will sagen: hat man jemals gehört, dass der Teufel Gott ehrt? Niemals, sondern er sucht Gott zu schänden und Gottes Reich zu hindern. Ich aber ehre Meinen Vater, denn Ich suche Gottes Reich zu bauen, die Menschen zu bekehren, sie von der Sünde abzukehren, zu der Frömmigkeit hinzuziehen, sie zu Gottes Kindern zu machen. Kann Ich nun, will Er sagen, im Namen des Teufels und mit dem Teufel im Leibe Gottes Reich bauen und die Leute zu Gott bekehren? Ist das aber nicht möglich, so ist eure Rede, dass Ich den Teufel habe, eine offenbare Lüge, ihr unehret Mich mit absichtlicher, boshafter Lästerung.

Aber das bringt einem erst recht die Tränen in die Augen, das macht einem den HErrn Jesum so lieb, dass man sich für Ihn totschiagen lässt: du und ich, wir würden böse geworden sein über solche Lüge und Lästerung der Menschen; den HErrn Jesum aber ergreift das innigste Mitleid mit diesen boshaftigen Menschen. Er denkt daran, wie es diesen armen Menschen am jüngsten Gerichte ergehen müsse, wenn sie da offenbar werden müssen vor dem Richterstuhle dessen, der Augen hat wie Feuerflammen und alle verborgne Sünde und Schande ans Licht bringen wird. Darum sagt Er mit dem rührendsten Erbarmen, dass es ihnen hätte Mark und Bein durchdringen müssen, wenn nicht der Teufel ihr Herz verhärtet hätte: Ich suche nicht Meine Ehre, Ich kann eure Lästerung und Lüge deshalb leicht und geduldig tragen, ihr könnt Mir keine Ehre nehmen und keine geben; aber es ist Einer, der Meine Ehre sucht und richtet, der Vater, der Mich gesandt hat. Ist es nicht eine rührende Liebe, dass Jesus Seine boshaften, lügenden und lästernden Feinde so sehnlich warnt und bittet, sie möchten doch das gerechte Gericht des heiligen Gottes bedenken, und nicht selbst so mutwillig und kopfüber in die Verdammnis laufen. Aber auch diese Liebe rührt ihre steinharten Herzen nicht, ihre Herzen sind dicker als Schmeer, ihre frechen Angesichter härter als ein Fels, sie bleiben bei ihrer Lüge und Lästerung, obgleich sie wissen, dass sie Lüge und Lästerung geredet haben!

O lasst euch warnen, meine Lieben, lasst euch warnen vor diesem schrecklichen Beispiele der Juden und vor ihren grauenhaften Teufelswerken, die da beißen: Lüge und Lästerung. Oder meint ihr, solche Teufelswerke kommen unter uns Christen nicht mehr vor? Sie sollten billig unter uns Christen nicht vorkommen, aber ich sage euch, sie sind unter uns jetzt noch eben so häufig, wie damals unter den Juden. Ich will nur das anführen, was ich selbst erfahren und erlebt habe, weil ich das weiß. Wenn das Wort Gottes, das ich predige, einem Menschen das Herz getroffen hat und er erkennt, dass sind seine Sünden, die von Gottes Wort gestraft werden, so ist das eine Gnade Gottes, die ihm widerfährt zu seiner Bekehrung, denn ohne Erkenntnis und Bereuung seiner Sünden kann sich der Mensch nicht bekehren. Da merkt der Teufel, dass diese Seele nahe daran ist, seinem finstern Reiche zu entfliehen, da fängt er nun geschwind an, dem Menschen die Lüge ins Herz zu flüstern: das muss dem Pastoren einer von mir gesagt haben, wie könnte er es sonst so genau wissen? Also, lügt Satan weiter, der Pastor ist ein Klätscher und lässt sich Klatschereien zutragen, damit gelingt es dann dem Teufel, das Herz des Menschen zu erbittern und er verhärtet sich gegen die Wahrheit und bekehrt sich nicht. Oder die Menschen, die an Gottes Wort Lust haben, kommen zu mir in die Versammlung, wo ich ihnen Gottes Wort weiter auslege und mit ihnen einen Lobgesang singe, ihnen allerlei schöne erbauliche Geschichten aus der Heidenbekehrung und überhaupt aus dem Reiche Gottes erzähle und mit ihnen bete. Darüber freuen sich die Menschen, die Gottes Wort lieb haben und haben mich lieb, weil ich auch außerhalb der Kirche für ihre Seligkeit Sorge. Da hätte mancher Lust, zu kommen. Aber dem Teufel wird angst, dass er seine Leute verliere und weil er mit der Wahrheit nichts ausrichten kann, greift er nach seiner

Teufelsnatur zu Lüge und Lästerung und fängt an, sie allenthalben auszubreiten; das sind geheime Zusammenkünfte, die der Pastor hält, da werden die Türen geschlossen, dann werden die Lichter ausgeblasen und allerlei schändliche Sünden getrieben, da kann kein rechtlicher Mensch hingehen, der noch Ehre im Leibe hat, und die Leute, die da hingehen, werden verdreht im Kopfe, halten sich in ihrem Hochmut für besser, als andere Leute und werden zuletzt Sektierer, die von unserer heiligen Kirche abfallen. Wann ist das geschehen? seit zwanzig Jahren, dass ich Versammlungen halte, nicht ein einziges Mal, vielmehr sind die, welche treu und aufrichtig zu mir kommen, die eifrigsten und treuesten Glieder unserer heiligen Kirche. Aber trotzdem muss die Lüge des Teufels doch für wahr gelten. Oder der Schall des göttlichen Worts geht aus unter die Leute, sie kommen und hören mit Freuden das süße Evangelium von Jesu Christo, der uns arme verlorne Sünder mit Seinem Blute erkaufte hat, und Gott weiß, dass es mir nie eingefallen ist, einem Menschen zu sagen: komm doch einmal hierher und höre meine Predigt. Aber dass die Leute zu mir kommen und Gottes Wort und den Weg zur Seligkeit suchen, das ist dem Teufel ein Gräuel und um die Leute zurückzuhalten, lügt er und lästert auf die unverschämteste Weise: zu dem geht ihr Lutheraner hin? der Mann ist katholisch, denn er betet mit den Leuten auf den Knien! Nein, lügt der Teufel durch andre: er ist reformiert, denn er verdammt die Reformierten nicht! Nein, heißt es durch die Lästerung des Teufels bei andern: er ist übertrieben lutherisch, denkt euch, er lehrt sogar, dass Jesu wahres Fleisch und Blut im heiligen Abendmahle sei in dem Brote und Weine, er lehrt sogar, dass durch die heilige Taufe wirklich und wahrhaftig der heilige Geist zu dem Täufling komme und ihn wiedergebäre zu Gottes Kinde, das lehren unsre Prediger nicht und die sind doch auch lutherisch! Aber noch eine andre Lüge hat der Teufel: ich muss auch ein Methodist sein, weil ich die Menschen sehnlich bitte, sich zu bekehren! Und endlich, um allen Leuten ja den äußersten Abscheu einzufloßen, lügt der Teufel weiter: geht ja nicht hin, der tut's den Leuten an, bezaubert sie, dass sie Heilige werden und dann nichts mehr mit der Welt zu tun haben wollen, ja noch mehr, er verbietet den Leuten das Arbeiten, befiehlt, sie sollen immer nur beten und lesen, bettelarm sieht es schon dort in Hermannsburg aus, kein Mensch bauet mehr seinen Acker, alle Länderei liegt wüste, die halbe Gemeinde ist verrückt und die da hingehen, werden's auch alle.

So geht es her mit Lüge und Lästerung, und diese scheußlichen Lügen werden sogar der höchsten Kirchenbehörde als pure, unzweideutige Wahrheit in förmlichen Klageschriften vorgestellt. Nun was soll ich zu allem dem tun? Mich verantworten vor den Menschen? ei meint ihr, ich habe Lust, in den dicken Dreck hineinzutreten? dann fliegt er einem ja um die Ohren! Nein, stille sein, die Leute durch die Kunst des Teufels so lange lügen lassen, bis ihre eignen Lügen sie ins Gesicht schlagen und dabei das Böse mit Gutem vergelten und für sie beten: vergib ihnen, HErr Jesu, sie wissen nicht, was sie tun. Aber euch, meine Lieben, die ihr hier Gottes Wort jetzt hört, bitte ich doch herzlich, gebet dem Teufel und seiner Lüge und Lästerung keinen Raum in euern Herzen; denn auch ihr müsst alle offenbar werden vor Christi Richterstuhl am jüngsten Tage und es heißt ausdrücklich in der heiligen Schrift: draußen sind alle, die da reden und lieb haben die Lügen und ich möchte euch nicht gern verklagen vor Gott.

2. *Der Teufel hindert den Glauben an Jesum Christum durch Zuchtlosigkeit und Ungehorsam.*

Lasst uns das auch sehen aus unserem Evangelio. Der HErr Jesus sagt: wahrlich,

wahrlich Ich sage euch, wer Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Seht, welche ernste Wichtigkeit da der HErr Jesus auf das Halten Seiner Worte legt. Und eben so sagt Er an einem andern Orte: so jemand will des Willen tun, der wird inne werden, ob Meine Lehre von Gott sei, oder ob Ich von Mir selber rede; und abermals: wer Meine Worte höret und tut sie, der ist's, der Mich liebet und Ich werde Mich ihm offenbaren. Das bloße Wortemachen tut's nicht, schön vom Christentum und christlichen Gegenständen zu reden verstehen, das macht es wahrlich auch noch nicht aus. Sondern das Wort Gottes tun, das macht den Christen, dem Worte Gottes gehorsam sein, mag es nun dem Fleische leicht oder schwer fallen, das ist wahres Christentum! Z. B. wenn ein Armer da ist und du sagst ihm mit den rührendsten Worten: lieber Bruder, kleide dich doch wärmer, iss doch, wärme dich doch, du siehst ja ganz verhungert und verfroren aus, und dabei meinetwegen heiße Tränen weinen, das ist kein Christentum; aber aus herzlicher Liebe zu Jesu deinem Bruder geben und ihm helfen, dass er sich kleiden, dass er essen und sich wärmen kann, das ist Christentum. Mit gesalbter Zunge sprechen über die Notwendigkeit, über die Seligkeit der Bekehrung, ja herzählen an den fünf Fingern, wie man es machen müsse, um sich zu bekehren, Jesu Liebe und Gnade mit schönen Worten preisen, dabei aber der Welt, dem Teufel und der Sünde dienen, das ist kein Christentum, wenn's auch noch so hübsch klingt, vielmehr solche Leute sind übertünchte Gräber, die äußerlich gleißen, inwendig aber voll Moders und Totengebeine sind. Aber in wahrer, aufrichtiger Bekehrung durch Jesu Gnade ein neuer Mensch werden, dem Teufel, der Welt und der Sünde gründlich absagen, lieber sterben wollen, als wissentlich und mit Willen eine Sünde begehen, und die Bekehrung erweisen durch einen heiligen, Gott geweihten Wandel in Liebe, Freude, Friede, in Freundlichkeit, Gütigkeit und Geduld, in Glaube, Sanftmut, Keuschheit, das ist wahres Christentum, wie auch unser lieber Doktor Luther sagt: es ist der wahre Glaube ein mächtig, kräftig, geschäftig Ding, fragt gar nicht lange, ob auch gute Werke zu tun seien, sondern ehe er fragt, hat er sie lange getan und ist immer im Tun, und wie unser HErr Jesus noch schöner sagt: ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen und ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen, denn an den Früchten erkennt man den Baum.

Z. B. Gottes Wort sagt: du sollst den Feiertag heiligen, denn er ist des HErrn Tag, und unser schöner Kirchengesang sagt: der Tag, den ich nunmehr vollbracht, war insbesondere Dein, darum hat er bis in die Nacht mir sollen heilig sein. Und wer ihn nicht bis in die Nacht heiliget, dem rechnet es der Gesang in dem folgenden Verse als Sünde an und befiehlt Buße zu tun und um Vergebung zu bitten. Nun gehe hin und tue das!

Gottes Wort sagt: du sollst nicht einmal den Namen Gottes unnütz im Munde führen, sollst nicht alle Augenblick schändlicher Weise: ach Gott sagen, noch viel weniger bei Gottes heiligem Namen fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen. So lass das doch, dein Gott hat's ja verboten! Gottes Wort sagt: wer seinen Bruder hasset, ihm zürnet, ihn schimpfet, ihn afterredet, ihn verlacht, der ist ein Mörder und Totschläger. So lass das alles nun bleiben, denn dein Gott will es in nicht haben. Du sollst, sagt Gottes Wort, kein unnützes Wort reden, noch viel weniger schandbare und unzüchtige Hurenwerke oder Narrenteidinge treiben. Nun so tue es auch nicht mehr, denn dein Gott sagt das ernste Wort, dass du von dem allen sollst Rechenschaft geben und wehe, wehe dir, wenn du Ärgernis gegeben hast der Geringsten einem, die an Ihn glauben! Gottes Wort sagt: du sollst dem HErrn Morgen- und Abendopfer bringen, d. h. mit den Deinen Morgen- und Abendgottesdienst halten, du sollst deine Knie beugen vor dem HErrn Jesu, anbeten, knien und niederfallen vor dem

HErrn, der dich gemacht hat, du sollst nicht wie eine Sau an den Tisch gehn, den Gott dir deckt, sondern vorher beten und nachher danken mit ehrerbietigen Worten und Gebärden von Herzensgrund. Nun tue das Wort deines Gottes und schäme dich nicht, denn wer Ihn bekennt, den will Er wieder bekennen. Sieh, das ist Christentum, und wenn du so aus Gehorsam und dankbarer Liebe mit allem Fleiß tust, dann gibt der HErr dir die herrliche Verheißung: du sollst den Tod nicht schmecken ewiglich!

Aber sollen und können wir denn wirklich tun, was in Gottes Wort steht? Ja, Lieber, du sollst es, denn zum Spaß und Narrenteil hat es Gott nicht in die Bibel hineinschreiben lassen, sondern dass es eine Richtschnur sei unsers ganzen Lebens. Und du kannst es auch, denn wenn du wiederum tust, was Gottes Wort sagt, nämlich alle Tage mit aller Inbrunst um den heiligen Geist betest, mit aller Treu' und mit Gebet täglich in deiner Bibel forschest und mit gnadenhungrigem Herzen das heilige Sakrament des Leibes und Blutes Christi so oft genießest, als du fühlst, dass dein Herz kalt, lau und schwach wird, so hast du Kraft durch die Kraft des heiligen Geistes und des Leibes und Blutes Christi und des Wortes Gottes, und bekommst Freudigkeit, das Wort Gottes zu tun, und wirst erfahren, dass es süß ist, Gottes Wort zu tun. Und das sage ich dir wahrlich, denn ich habe es selbst hundert mal erfahren, suchst und willst du wirklich nur Jesum Christum und die ewige Seligkeit, so kriegst du nicht eher Ruhe und Frieden, bis du dich völlig beugst unter Gottes Wort im Glauben sowohl, als im Tun; denn bei allem halben Werk ist kein Friede, ein schwankendes und wankendes Rohr zu sein, ist kein beneidenswertes Glück. Aber gerade gegen diesen kindlichen, völligen Gehorsam gegen Gottes Wort empört sich durch den Betrug des Teufels die ganze Zuchtlosigkeit des Fleisches. Das Fleisch mag gar zu gern Willen haben und tun was ihm gefällt, und der Satan fängt an zu schreien: das ist kein evangelisches, das ist gesetzliches Christentum.

Der Teufel fängt an zu rumoren und spricht: Gott siehet das Herz an, auf das äußerliche Werk kommt es nicht an! Der Prediger, brüllt der Teufel weiter, legt den Menschen unerträgliche Lasten auf, spannt sie aufs neue in des Gesetzes Joch, so genau kommt es nicht darauf an, wir sind ja sündige, schwache Menschen und sollen ja auch nur aus Gnaden selig werden! Und das zuchtlose Fleisch hört solche Stimme des Teufels gern und sagt Ja und Amen dazu, um nur Raum für seine Sünden zu finden. Seht, so macht es hier der Teufel mit den Juden auch. Jesus hatte gesagt: wer Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich! Da schrien die Juden: ja nun sehen wir recht. Du bist ein Ketzer, Du hast den Teufel, willst eine neue Lehre aufbringen, willst mehr sein als Abraham und alle Propheten; die sind doch auch fromm gewesen und sind gestorben, und Du sagst: wer Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich! Was machst Du aus Dir selbst? Wir wollen bei unserer alten Lehre bleiben, haben mit Deiner neuen Lehre nichts zu tun! Hatten die Juden denn Recht? blieben sie wirklich bei der alten Lehre, wenn sie Jesu nicht gehorsam wurden? Nein, das war nur ein Verwand, um sich im Ungehorsam gegen Jesu Wort zu steifen. Denn Mose, Abraham und alle Propheten hatten ausdrücklich von Jesu geweissagt, auf Ihn hingewiesen und gesagt: wenn der Messias kommen wird, den sollt ihr hören und welche Seele denselben nicht hören wird, die soll ausgerottet werden aus Meinem Volk, spricht der HErr! Blieben sie also wirklich bei der alten Lehre Abraham's, Moses und der Propheten, so mussten sie Jesu Wort hören, denn die Propheten hatten es durch Gottes Mund bei Strafe der Ausrottung und Verdammung geboten. Aber sie wollten in der Zuchtlosigkeit bleiben, sie wollten dem Worte Gottes nicht gehorsam werden, darum missbrauchten sie die alte Lehre der Propheten als einen Vorwand für ihre Herzenshärte. Das sagt ihnen auch Jesus: ihr seid Gott ungehorsam, wenn ihr Mir ungehorsam seid, ihr unehret Gott, wenn ihr Mich unehret, denn Ich habe

Mich nicht selbst in die Ehre gesetzt, dass ihr Meinem Wort gehorsam sein sollt, sondern Gott hat Mir die Ehre gegeben, ihr versaget also Gott den Gehorsam. Darum seid ihr Lügner, wenn ihr Gott euren Gott nennt; wäre Er wirklich euer Gott, so würdet ihr Ihm und Mir gehorsam sein.

Und deshalb ist es der Teufel, der euch treibt, um durch Zuchtlosigkeit und Ungehorsam eure Seligkeit zu hindern. Und gerade so macht es der Teufel noch jetzt. Nichts ist scheußlicher jetzt zu unserer Zeit, als die Zuchtlosigkeit der Menschen und besonders des jungen Volkes, und nicht bloß der Weltkinder, sondern selbst derjenigen, die Christen heißen wollen. Man findet unter hundert Christen kaum zwei oder drei, denen es wirklich ein Ernst ist mit dem Gehorsam gegen Gottes Wort. Sie meinen, sie können sich in allen Stücken der Welt gleich stellen und doch gute Christen sein, Alles mitmachen, was die Weltkinder tun und doch sich der Gnade Jesu rühmen. Freilich ein bequemes Christentum ist das, bei dem man wohlgehten ist bei der Welt und von der Welt wegen Milde und Liebenswürdigkeit gepriesen wird, weil alles so hübsch ohne Anstoß und in der Freundschaft bleibt, aber doch ist es bewusst oder unbewusst ein Heuchelchristentum, weil nun einmal Christus und Belial nicht zusammengespannt werden können, weil der Welt Freundschaft ewig Gottes Feindschaft bleibt und Glauben und Tun nimmermehr von einander getrennt werden können. So weiß ich gar wohl, dass unter euch gar mancher ist und nicht minder auch sonst überall eine große Menge, die mir den beständigen Vorwurf machen, ich sei nicht evangelisch, sondern gesetzlich, ich nähme es zu genau mit dem Halten der Gebote, so genau könne man es nicht halten und brauche es auch nicht. Ist das Wahrheit? Nein, es ist die Lüge des Teufels. Wenn ich predigte, dass man durch das Halten der Gebote sich die Seligkeit verdienen könne, oder wenn ich euch selbsterdachte Gebote auflegte, dann wäre ich ein Lügenprediger. Da ich aber nichts anderes wissen will zur Seligkeit und nichts anderes predige zur Seligkeit, als allein Jesum Christum, den Gekreuzigten, nun aber auch als die Frucht eures Glaubens und den Beweis eurer Liebe und Dankbarkeit zu dem HErrn auf das ernsteste von euch und von mir verlange, dass ihr tun sollt, was in der Bibel steht, nicht was Menschen erdacht haben, so bleibt es dabei und ich werde es bezeugen, so lange ein Odemzug in mir ist, dass es der Teufel ist, der euch zu Zuchtlosigkeit und Ungehorsam gegen Gottes Wort verleitet und euch dadurch die Seligkeit rauben will.

3. Der Teufel hindert den Glauben an Jesum Christum durch den Hochmut der Vernunft.

Erkennet das wieder recht aus unserm Evangelio. Jesus sagt hier den Juden, Er sei mehr als Abraham, Er sei eher gewesen als Abraham, der doch schon vor 2000 Jahren gestorben war, ja Abraham habe ihn schon gesehen, nämlich damals, als Jesus dem Abraham erschien in dem Hain Manne mit den beiden Engeln, und nachher im Paradiese, wo Abraham nach seinem Tode auf Erden hinkam. Kurz also, Jesus bezeugt hier den Juden, dass Er der wahrhaftige Gott sei und das ewige Leben. Aber da ist es gerade nicht anders, als ob er mit der Hand ins Feuer griffe. Was? Du willst Gott sein? schreien sie, und wir sehen doch mit unsern Augen, dass Du ein Mensch bist! Du sagst, Abraham, der vor 2000 Jahren gestorben ist, habe Dich gesehen, und Du bist noch nicht fünfzig Jahr alt! das ist ja gegen alle Vernunft. Wahrlich, heißt es weiter mit Wutgeschrei, der Jesus ist ein Gotteslästerer, ist ein Mensch und macht sich doch zu Gott, steiniget, steiniget Ihn, es ist nicht billig, dass Er lebe! Was erregte sie zu solcher Wut?

warum wollten sie nicht glauben, dass Jesus wahrhaftiger Gott sei? Der Teufel verblendete sie durch den Hochmut der Vernunft. Denn der Mensch in seiner hochmütigen Vernunft sieht gerade nicht weiter, als seine Nase reicht, und da die nicht weit reicht, meint er, jenseits liege nichts mehr. Und gerade diesen Hochmut der Vernunft sucht der Teufel mit dem größten Fleiß zu nähren und zu stärken, weil er das aller wirksamste Mittel ist, die Leute in seinem Reiche zu erhalten. Ich meine doch, es ist die aller erhabenste und die aller rührendste Predigt, dass Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn, uns arme Sünder so innig geliebt hat, ein so unendliches Erbarmen hat in Seinem Herzen gegen uns, dass Ihm diese Liebe und Erbarmung zu uns in Seinem seligen Himmel keine Ruhe lässt, dass Er aus dem Himmel herniederkommt, dass Er, unser Gott, unser Fleisch und Blut annimmt, unser Bruder wird, unsre Sünden auf sich nimmt, unsre Schuld büßt, am blutigen Kreuze für uns stirbt und so den Fluch von uns nimmt, weil Er ein Fluch wird für uns. Ich sollte meinen, kein Mensch sollte diese Predigt der Liebe des HErrn hören können, ohne auf das innigste ergriffen und bewegt zu werden, diesen teuren Heiland mit offenen Armen aufzunehmen, Ihn mit seliger Liebe in das Herz zu schließen, und sich ganz Ihm zu ergeben zum Eigentum. Aber geschieht das von den Menschen? Nein, sie glauben nicht an diese erhabene, rührende Predigt. Und weshalb nicht?

Die hochmütige Vernunft sagt: wie kann Gott zugleich Mensch sein? Gott ist Gott und Mensch ist Mensch und die sind so weit von einander, als der Himmel von der Erde. Wie kann auch der unendliche Gott Raum haben in einem Menschen? Das scheint sehr vernünftig. Aber ist es das auch? Höre, ist die Bibel Gottes Wort? Du sagst nein; nun dann habe ich nichts mit dir zu schaffen; denn mit einem Menschen, der nicht an die Bibel glaubt, ist gar keine Rede zu führen. Glaubst du aber, dass die Bibel Gottes Wort ist, dann habe ich dir nur zu sagen: es steht in der Bibel, dass Jesus wahrer Gott und Mensch ist. Du hast es eben aus dem Evangelio gehört und aus den vielen andern Stellen will ich dir nur die eine anführen: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Entweder die ganze Bibel ist ein Lügenbuch, Jesus ein schändlicher Lügner, Betrüger und Gotteslästerer, oder Er ist wahrer Gott und Mensch, wie Er selber sagt und die ganze Bibel. Nun siehe, Gottes Wort sagt, Jesus ist wahrer Gott und Mensch und du armes, hochmütiges Menschenkind sagst, das ist nicht wahr. Wer hat nun Recht? Ich bin so einfältig, dass ich glaube, Gott hat Recht und du lügst, und ich rechne es mir zur Ehre an, dass ich Gott glaube und nicht dir. Aber ich sage dir auch, dass es niemand anders als der Teufel ist, der aus dir spricht, niemand anders als der Teufel, der dir so scheußliche Gotteslästerung in den Mund legt. Gott weiß, ich bete alle Tage für alle Ungläubige, dass Gott sie bekehren möge, auf dass sie durch den Glauben selig werden; aber ich bezeuge euch auch unverholen, ihr Ungläubigen, dass ihr samt dem Teufel und eurer hochmütigen Vernunft zur Hölle fahrt, wenn ihr bei dem Teufel und eurer hochmütigen Vernunft bleibt. Und glaubst du denn wirklich, du hochmütiger Mensch, dass Gott allmächtig ist, du bejahest es; nun was heißt denn, Gott ist allmächtig? das heißt doch wohl, bei Ihm ist kein Ding unmöglich. Und doch willst du sagen, es sei Gott unmöglich, dass Er Mensch werde. Ja, sagst du weiter: aber ich kann es nicht begreifen. Ein weiser Grund! Also der allmächtige Gott soll sich mit Seiner Allmacht nach deiner dummen Vernunft richten? Das ist freilich eine feine Lehre, ungefähr eben so, als wenn du dich mit deinen Werken nach der Klugheit eines Hundes richten solltest, und alles nicht wahr wäre, was du tust, denkst und sprichst, weil es ein Hundeverstand nicht begreifen kann. Oder findest du das Beispiel albern? Es ist lange nicht so albern, wie du, denn Gott steht noch höher über dem Menschen, als du über dem Hunde. Ich kann gar nicht sagen, wie erbärmlich und

jämmerlich es mir vorkommt, wenn der Mensch, die Made, und das Menschenkind, der Wurm, in seinem teuflischen Hochmut es sich vornimmt, Gott zu meistern und dem Allmächtigen Vorschriften zu geben. Du kannst nicht einmal begreifen die sichtbaren Dinge, kannst nicht begreifen, wie es zugeht mit dem Laufe der Sonne, des Mondes und der Sterne, kannst nicht begreifen, wie ein und derselbe Saft der Erde die Blumen weiß, rot und blau färbt, sondern weißt nur, es ist so, weil du es siehst, und du willst deine weise Nase in den Himmel hineinstecken und die Wunder und Geheimnisse der Gnade Gottes begreifen? Und warum dünkst du dich denn so klug? Sagen: das glaube ich nicht, das kann der dummste Ochsenjunge auch, dazu gehört keine Klugheit, sondern nur Dummheit und Frechheit. Und wie diese Dummheit und Frechheit damals bei den Juden sich fand, so findet sie sich, dass Gott erbarm, jetzt noch mehr bei den Christen, die nach Jesu Namen genannt sind, aber nur Christen zu sein glauben, um ihren Heiland zu lästern und in den Kot zu treten. Ihr solltet denn doch wenigstens, wenn ihr ehrliche Leute wäret, den Christennamen ablegen und euch für Heiden, oder vielmehr für Anbeter des Teufels erklären; denn der Teufel hat von Anfang an den Unglauben gepredigt und die Menschen durch den Hochmut der Vernunft zu verführen gesucht. Bescheidenheit und Demut, die sonst für eine Zierde galten, sind jetzt fast allenthalben in die Rumpelkammer geworfen. Junge Bürschlein von 15, 16 Jahren, die noch nicht trocken hinter den Ohren sind, unreife Männer und abgeschmackte Weiber räsonnieren über den HErrn Jesum, als hätten sie alle Weisheit gefressen. Ich hörte einmal einen sehr gebildeten, sehr weisen, sehr vornehmen Mann und ein anderes Mal einen eben aus der Lehre gelaufenen Handwerksburschen sagen: die Bibel ist ein Lügenbuch, Jesus Christus ist nicht Gottes Sohn, das sei alte Lehre, die könne man jetzt nicht mehr glauben. Ich erlaubte mir die bescheidene Frage, ob der weise Herr und der kluge Handwerksbursche denn wohl die Bibel kennten und sie jemals gelesen hätten, dass sie die Bibel so verdammten? Sie wurden beide noch ein wenig rot und erklärten endlich mit einigem Husten, das hätten sie freilich nicht. Nun fragte ich, wie man denn das bei ihnen zu Hause nenne, ein Buch zu verdammen, das man niemals ordentlich gelesen hätte? Hei uns nenne man das eben so dumm als frech. Und so findet man es allenthalben, die Leute, die am meisten über die Bibel und den HErrn Jesum lästern, wissen gar nichts von der Bibel und räsonnieren doch frisch weg. Ach, meine Lieben, ich bitte euch, hütet euch vor dem Teufel und dem Hochmut der Vernunft und sehet die Menschen, die über die Bibel und den HErrn Jesum Christum ungläubig höhnen und lästern, als die giftigsten Schlangen an, denen ihr aus dem Wege gehen müsset, denn ihre Worte sind giftige Schlangenbisse und der Teufel selber treibt sie.

Dich aber, Du lieber HErr Jesu, bitten wir, Du wollest Dein seligmachendes Wort rein und unverfälscht bei uns erhalten, Du wollest uns Gnade geben, dass wir in demütigem Glauben Dich unsern hochgelobten Heiland anbeten als unsern Gott und HErrn, unsern einzigen Heiland und Seligmacher. O bewahre uns vor dem Teufel, behüte uns vor seiner Lüge und Lästerung, behüte uns vor seiner Zuchtlosigkeit und seinem Ungehorsam, behüte uns vor dem Hochmut der Vernunft, den er seinen Kindern eingibt. Sieh, wir wissen, dass wir arme Sünder sind, wir wissen, dass wir ohne einen göttlichen Heiland verloren sind. Du bist unser göttlicher Heiland, Du allein bist wahrer Gott und Mensch, nur Dein Gottesblut ist ein genügendes Lösegeld für unsere Sünden, ohne Dich, unsern Gott und unsern Bruder sind wir Kinder des Teufels und Erben der ewigen Verdammnis. O HErr Jesu, stärke uns den Glauben, bekehre die Unbekehrten, demütige die stolzen Geister, die sich wider dich setzen, gib ihnen noch Raum zur Buße, o die Zeit ist kurz, die Ewigkeit ist lang. Mache des Satans Reich ein Ende auf Erden, baue Deine christliche Kirche, die zerfallen ist, und giß aus Deinen heiligen Geist, wie einen Strom, dass allenthalben die Väter sich bekehren zu den Kindern und die Kinder zu den Vätern und endlich Dein heiliger

Jesusname siege, und Ihm alle Knie sich beugen und alle Zungen bekennen: in dem HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

Amen

XXXI.

Äufte Fastenpredigt am Freitag nach Ätare.

Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, gib uns Deinen Frieden, o Jesu! Amen.

Jesu Verhör vor Pilatus und Herodes

(Matth. 27,11 – 31; Mark. 15,1 – 20; Luk. 23,1 – 25; Joh. 18,28 – 19,16)

Die Juden ober gingen nicht in das Richthaus, auf dass sie nicht unrein würden, sondern die Ostern essen möchten. Da ging Pilatus zu ihnen heraus, und sprach: Was bringet ihr für eine Klage wider diesen Menschen? Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hatzen dir Ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr Ihn hin, und richtet Ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen niemand töten; auf dass erfüllet würde das Wort Jesu, welches Er sagte, da Er deutete, welches Todes Er sterben würde. Da fingen an die Hohenpriester und die Ältesten Ihn hart zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, dass Er das Volk abwendet, und verbietet den Schoß dem Kaiser zu geben; und spricht, Er sei Christus, ein König. Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus, und rief Jesum, und fragte Ihn, und sprach: Bist Du der Juden König? Jesus stand vor ihm, und antwortete: Redest du das von dir selbst, oder haben es dir andere von Mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben Dich mir überantwortet, was hast Du getan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, dass Ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von bannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist Du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagest es, Ich bin je ein König, Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, dass Ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret Meine Stimme. Spricht Pilatus zu Ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden, und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an Ihm. Und da Er verklaget ward von den Hohenpriestern und Ältesten, antwortete Er nichts. Pilatus aber fragte Ihn abermals, und sprach: Antwortest Du Nichts? Siehe, wie hart sie Dich verklagen? Horest Du nicht? Und Er antwortete ihm nicht auf ein Wort mehr, also, dass sich auch der Landpfleger sehr verwunderte. Sie aber hielten an, und sprachen: Er hat das Volk erreget, damit, dass Er gelehret hat hin und her im ganzen jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen bis hierher. Da aber Pilatus Galiläa horete, fragte er, ob Er aus Galiläa wäre. Und als er vernahm, dass Er unter Herodes Obrigkeit gehorete, übersandte er Ihn zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war. Da aber Herodes Jesum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte Ihn längst gerne gesehen; denn er hatte viel von Ihm gehöret, und hoffte, er würde ein Zeichen von Ihm sehen. Und er fragte Ihn mancherlei. Er antwortete ihm aber Nichts. Die Hohenpriester aber und

Schriftgelehrten standen und verklagten Ihn hart. Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete Ihn, legte Ihm ein weißes Kleid an, und sandte Ihn wieder zu Pilato. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander; denn zuvor waren sie einander feind. Pilatus aber rief die Hohenpriester, und die Obersten, und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwende. Und sehet, ich habe Ihn vor euch verhört, und finde an dem Menschen der Sache keine, der ihr Ihn beschuldiget; Herodes auch nicht: denn ich habe euch zu ihm gesandt; und sehet, man hat nichts auf Ihn gebracht, das des Todes wert sei. Darum will ich Ihn züchtigen und los lassen. Auf das Fest aber musste der Landpfleger nach Gewohnheit dem Volke einen Gefangenen los geben, welchen sie begehrten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, der war fast rüchtig, nämlich, einen Übeltäter und Mörder, der hieß Barabbas, der mit den Aufrührischen war ins Gefängnis geworfen, welcher im Aufruhr, der in der Stadt geschahe, einen Mord begangen hatte. Und das Volk ging hinauf, und bat, dass er täte, wie er pflegte. Und da sie versammelt waren, antwortete ihnen Pilatus: Ihr habt eine Gewohnheit, dass ich euch einen los gebe auf Ostern; welchen wollt ihr, dass ich euch los gebe, Barabbam oder Jesum, den König der Juden, den man nennet Christus? Denn er wusste wohl, dass Ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten. Und da er auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute viel erlitten im Traum von Seinetwegen. Aber die Hohenpriester und Ältesten überredeten und reizeten das Volk, dass sie um Barabbas bitten sollten, und Jesum umbrächten. Da antwortete nun der Landpfleger, und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter diesen zweien, den ich euch soll los geben? Da schrie der ganze Haufe und sprach: Hinweg mit Diesem, und gib uns Barabbam los. Da rief Pilatus abermals zu ihnen, und wollte Jesum los lassen, und sprach: Was soll ich denn machen mit Jesu, den man Christum nennet? Sie schrien abermals: Kreuzige, kreuzige Ihn. Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen: Was hat Er denn Übels getan? Ich finde kein Unrecht des Todes an Ihm: darum will ich Ihn züchtigen und los lassen. Aber sie schrien noch viel mehr, und sprachen: Kreuzige Ihn. Und sie lagen ihm an mit großem Geschrei und forderten, dass Er gekreuziget würde, und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand.

Am letzten Freitage haben wir mit einander betrachtet, wie unser HErr Jesus von dem hohen Rate der Juden als ein Gotteslästerer zum Tode verurteilt wurde, nachdem Er mit einem Eide Seine wahre Gottheit bezeugt hatte, und wie Er darauf zu dem Landpfleger Pilatus geführt wurde, damit durch den das Todesurteil bestätigt würde. Zum Schluss haben wir dann noch das schreckliche Ende des Verräters Judas betrachtet, welches uns mit Flammenzügen in das Herz hineinschreibt das Wort der Schrift: Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten! Wir fahren nun heute in der Betrachtung des Leidens unsers HErrn Jesu fort und kommen

zu dem Leiden Jesu vor dem weltlichen Gerichte.

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir danken Dir, dass wir abermals in Deinem Hause versammelt sind, um Dein heiliges Leiden zu betrachten, und wir bitten Dich um Deinen göttlichen Segen zu dieser Betrachtung. Gottlob, dass Du wahrer Gott bist, wir

müssten sonst fürchten, dass wir Dir zu oft kämen und Du unsers Bittens überdrüssig würdest, wie wir es bei den Menschen so oft erfahren müssen. Nun aber, da Du wahrer Gott bist, kommen wir Dir nicht zu oft, denn Gottes Brunnlein hat Wassers die Fülle. Wir halten Dir aber auch vor Dein Wort: wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen, so kannst Du uns nicht hinausstoßen, denn Du kannst nicht gegen Dein eignes Wort tun. Darum sind wir fröhlich und getrost, denn Du kannst Dein Angesicht nicht vor uns verbergen. Wir wissen aber auch, dass Deine Liebe Gottes Liebe ist, und die ist unendlich, wie Deine Macht. So gib uns denn auch heute einen rechten Passionssegen zum Heil unserer armen Seelen. Amen.

1. Der Juden Anklage vor Pilatus.

Als die Juden zu dem Palaste des Pilatus gekommen waren, in welchem der Landpfleger Gericht hielt, weshalb es das Richthaus genannt ward, gingen die Juden nicht in das Richthaus, auf dass sie nicht unrein würden, sondern die Ostern essen möchten. Haben wir schon bisher hinlänglich die Bosheit und Niederträchtigkeit des hohen Rats erkannt, so steigert sich durch diesen Umstand der Abscheu, den wir vor ihnen empfinden, bis zum Ekel wegen ihrer schamlosen Heuchelei und Scheinheiligkeit. Es ist gerade so, wie unser HErr Jesus einst von ihnen sagt: Mücken seigen sie und Kamele verschlucken sie. Einen Unschuldigen, ja Gottes Sohn zu verdammen, also einen wissentlichen, absichtlichen Mord zu begehen, das ist ihnen ein geringes, dieses ungeheure Verbrechen verschlucken sie wie Wasser und wischen sich das Maul, als sei nichts besonders geschehen. Aber in ein Haus hineinzugehen, das von einem Heiden bewohnt wird, dazu sind diese ausbündig frommen Leute viel zu heilig, das würde in ihren Augen ein unverzeihliches Verbrechen sein, das sie verunreinigen und sie hindern würde, das Osterlamm zu essen. Mit einem Morde auf dem Gewissen können sie Ostern feiern, das schadet ihrer Heiligkeit nicht; aber in das Haus eines Heiden zu gehen, das können ihre zarten Gewissen nicht leiden. Sehet, das wird aus den Menschen, wenn sie sich dem Satan ergeben haben, dann können sich Mörder noch für heilig halten, so verblendet der Fürst der Finsternis die Augen Seiner Knechte. Und Pilatus tut ihnen auch den Willen und geht hinaus zu ihnen. Das ist ordentlich zum Krankkärgern. Dies hochmütige Pack hält sich zu gut, zu Pilatus ins Richthaus zu gehen, und der stolze Römer, der erste Mann im Lande, ist ihr gehorsamer Diener und kommt ganz demütig heraus zu ihnen, um zu fragen, was der Herren Begehre sei.

Pfui über den Mann! konnte er nicht zu ihnen sagen: beliebt es eurer Heiligkeit nicht, näher zu treten, so schert euch eurer Wege, und wartet bis ihr Ostern gegessen habt, oder meinetwegen, bis ihr schwarz werdet! Aber ihr lernt schon hieraus den ganzen Pilatus kennen, dass er von einem Mann nichts weiter an sich hatte, als den Mannsrock, oder vielleicht den Bart, den er trug. Er fürchtete die Juden, und diese elende Menschenfurcht bezeichnet von vorn herein sein ganzes Betragen. Er ist bei allem natürlichen Gerechtigkeitsgefühl, das sich während der Verhandlung äußert, eine elende feige Memme. Und das hat gewiss seinen Grund in seinem bösen Gewissen gehabt; er fürchtete, wenn er nicht den Juden zu Willen wäre, würden sie seine Ankläger bei dem Kaiser werden und gewisse Sachen offenbaren, von denen er nicht gern sprechen hören mochte, z. B. Erpressungen, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen, oder solche Blutgeschichten, wie Luk. 13,1 erzählt wird von den Galiläern, deren Blut Pilatus samt ihrem Opfer vermischt hatte. Ein böses Gewissen macht die Menschen immer feige. Als

nun Pilatus herausgekommen ist, fragt er sie, wie es ja natürlich ist, welche Klage sie denn wider diesen Menschen hätten? Da wollen ihn die frechen Juden rein übertölpeln, als ob er gar nicht erst ihre Klage zu hören brauchte, sondern könne nur gleich frischweg ihr Todesurteil bestätigen; denn, sagen sie, mit einer beispiellosen Unverschämtheit: wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten Ihn dir nicht überantwortet, d. h. es muss dir über und über genug sein, dass wir diesen Mann als einen Übeltäter zu dir bringen, wir haben schon das Todesurteil über Ihn gefällt, das ist genug, du brauchst es nur zu bestätigen, um die Sache kurz zu machen. Nicht wahr, die verstehen es, frech zu sein. Ein Richter soll gar nicht erst untersuchen, sondern ohne weiteres ihr Urteil, und noch dazu ein Todesurteil bestätigen, bloß, weil sie schon mit dem Urteil fertig sind. Freilich bei einer Untersuchung konnten ihre gräulichen Schliche herauskommen, ihre Meineide und falschen Zeugnisse, darum versuchen sie es erst, ob sie den Pilatus nicht durch Frechheit übertölpeln können.

Aber das ist denn doch selbst dem Pilatus zu arg, und er weiset sie etwas spöttisch auf ihre untergeordnete Stellung hin, indem er sagt: so nehmt ihr Ihn hin und richtet Ihn nach eurem Gesetz. Geringere Sachen nämlich durften die Juden auch unter der Herrschaft der Römer immer noch nach ihrem Gesetze richten; höhere Sachen aber, besonders die über Leben und Tod mussten vor den Landpfleger kommen. Ist's also eine Sache, will Pilatus sagen, die vor mein Gericht gehört, so will ich auch erst die Sache untersuchen; ist es aber eine geringere Sache, so braucht ihr mich nicht damit zu belästigen. Da gaben denn die Juden klein bei und sie sprechen kleinlaut: wir töteten Ihn ja freilich gern, aber wir dürfen niemand töten. Nun gut, soll ich ein Todesurteil bestätigen, meint Pilatus, so will ich auch erst die Klage hören. Damit sind sie also durchgefallen. Und unser Text fügt hinzu: auf dass erfüllet würde das Wort Jesu, welches Er sagte, da Er deutete, welches Todes Er sterben würde. Er hatte nämlich gesagt, Er würde gekreuzigt werden. Wenn die Juden Ihn aber gerichtet hätten, so hätte Er gesteinigt werden müssen, welches die Strafe der Gotteslästerer war. Sehet, so können alle Bösewichter der Welt nicht ein einziges Wort Gottes umstoßen.

2. Jesu Verhör vor Pilatus.

Als nun die Juden nicht umhin können, sondern müssen mit ihrer Klage heraus vor Pilatus, da zeigen sie wieder ganz klar, wie sie mit nichts als mit Schurkerei umgehen. Denn obgleich sie Ihn als einen Gotteslästerer zum Tode verurteilt haben, sagen sie hier auch nicht ein Sterbenswörtchen davon, sondern bringen eine ganz neue Anklage vor, nämlich, dass Jesus ein Aufrührer und Empörer sei; denn, sagen sie, diesen finden wir, dass Er das Volk abwendet, und verbietet, den Schoß dem Kaiser zu geben, und spricht, Er sei Christus, ein König. Davon haben sie doch vorher nichts gesagt; warum bringen sie es denn hier vor? Zwar auch diese Anklage ist die unverschämteste Lüge, denn Jesus hat ja ausdrücklich früher zu ihnen gesagt: gebet dem Kaiser was des Kaisers ist. Indes das Lügen ist man schon bei ihnen gewohnt. Aber erkennt ihre Schalkheit. Hätten sie vor dem Heiden Pilatus von Gotteslästerung gesprochen, so würde der Herde sie ausgelacht haben und gesagt: das sei keine Todsünde, denn für einen Heiden war das nichts. Aber Aufruhr, das war eine Todsünde bei den Römern, sie waren ja Eroberer des Landes, darum war ihnen vor nichts so bange als vor Empörung, sie wussten ja, wie sehr sie von den Juden gehasst wurden. Darum wurde bei Aufruhr die äußerste Strenge angewandt.

Deshalb sprachen die Juden vor Pilatus von Aufruhr. Und das hilft, da horcht Pilatus auf und fragt Jesum: bist Du der Juden König? Der HErr antwortet und hat gewiss mitleidig dabei gelächelt: sagst du das von dir selber, oder haben es dir andre von Mir gesagt? Er will sagen: siehe Mich doch einmal an! sehe Ich aus wie ein irdischer König? sehe Ich einzelner, armer, wehrloser Mann wie ein Aufrührer aus? Aus dir selbst kannst du solche Meinung nicht haben, so musst du es denn von den Juden haben, und kannst du denen glauben, wenn du Mich ansiehst? Ja freilich, antwortet Pilatus, Dein Volk und die Hohenpriester haben Dich mir überantwortet, ich bin ja kein Jude, und weiß nichts von Dir. Deine eignen Landsleute haben Dich so angeklagt. Da zeigt denn der HErr mit klaren, kurzen Worten die elende Lüge der Juden ganz unwidersprechlich, dass selbst Pilatus, so argwöhnisch er auch war, wenn von Aufruhr geredet wurde, die Lüge der Juden erkennen musste. Mein Reich ist nicht von dieser Welt, sagt Jesus, d. h. Ich bin kein irdischer König, will es auch nicht sein. Wäre Mein Reich von dieser Welt, Meine Diener würden darob kämpfen, dass Ich den Juden nicht überantwortet würde. Nun siehst du aber keinen einzigen Diener bei Mir, hast nichts von irgend einem Kampfe gehört, also siehst du, die Anklage der Juden ist eine Lüge. Mein Reich ist nicht von dannen, ist kein irdisches Reich. Aber obgleich nun Pilatus völlig davon überzeugt ist, dass Jesus kein irdischer König sein wolle, so ist es ihm doch aufgefallen, dass Jesus gesagt hat: Mein Reich. Ist es nun auch nicht ein irdisches Reich, so geht doch aus diesen Worten das hervor, dass Jesus ein Reich habe, wenn auch kein irdisches, dass Er ein König sei, wenn auch kein irdischer. Und deshalb fragt er weiter: so bist Du dennoch ein König? Er will sagen: das ist mir ein Rätsel, dass Du kein irdischer König sein willst, und doch ein König, erkläre mir das, ich verstehe es nicht. Pilatus meint offenbar in seinem römischen Argwohn, es stecke noch etwas dahinter, welches vielleicht dem römischen Staate gefährlich sein könne. Jesus antwortet: Du sagst es. Ich bin je ein König, Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass Ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört Meine Stimme. Also Jesus ist ein geistlicher König, die Wahrheit ist Sein Königreich. Und in diesem Königreiche der Wahrheit ist Jesus der unumschränkte Herrscher und König. Da entscheidet Sein Wort allein und keins neben Ihm und keins außer Ihm. Dieses Königreich der Wahrheit ist die Kirche, in welcher nichts gilt als Jesu Wort, Jesu Ordnung und Jesu Gericht, ein Königreich, in welchem unbedingter Gehorsam gegen Jesum die erste Pflicht aller Untertanen dieses Reiches ist. Was Jesus lehrt, das haben wir zu glauben; was Jesus gebietet, das haben wir zu tun; was Jesus verbietet, das haben wir zu lassen; was Jesus auflegt, das haben wir zu tragen.

Denn das Wort des HErrn Jesu ist Gottes Wort, Seine Lehre Gottes Lehre, Sein Befehl Gottes Befehl. Sein Verbot Gottes Verbot, Seine Last und Joch Gottes Last und Joch. Und dieses wahrhaftige Wort Gottes zu predigen, zu offenbaren den Menschen, als den einzigen Weg der Seligkeit, dazu ist Jesus gekommen in die Welt. Und die es hören und aufnehmen in ihr Herz, die sind aus der Wahrheit, sind Gottes Kinder; die es aber verwerfen und verachten, die sind aus der Lüge, sind Kinder des Teufels. Als Pilatus das hört, so hat er das nun freilich klar erkannt, dass Jesus himmelweit davon entfernt ist, ein Aufrührer und Empörer zu sein, dass es Ihm nicht eingefallen ist, ein irdisches Königreich zu stiften, das der römischen Herrschaft gefährlich sein könnte. Und das spricht er auch gegen die Juden aus, indem er sagt: ich finde keine Schuld an Ihm, erklärt also damit die Juden für Lügner und falsche Ankläger. Aber er selbst ist auch aus der Lüge; denn anstatt Jesu Wort und Predigt anzunehmen, was die tun, die aus der

Wahrheit sind, spricht er kalt: was ist Wahrheit? Er will sagen: es gibt keine Wahrheit auf Erden. Und das ist für einen Mann, der die Offenbarung Gottes nicht kennt, ganz richtig gesprochen. Denn außer der Offenbarung Gottes in Seinem Wort gibt es wirklich keine Wahrheit auf Erden, sondern nichts als Lüge. Ein Mensch, der die Offenbarung Gottes nicht hat, oder nicht daran glaubt, muss notwendig ein Zweifler an aller Wahrheit werden. Denn siehe die Heidenreligionen an, darin ist nichts als Lüge, siehe die Lehren der Weltweisen an, darin ist nichts als Lüge, was der eine als das aller gewisseste lehrt, das stößt der andre um, was des einen Vernunft für unwidersprechlich erklärt, das nennt die Vernunft des andern närrisch. Darum lasst uns Gott danken aus dem innersten Grund des Herzens, dass wir die Offenbarung Gottes haben, und darin die Wahrheit Gottes selbst. Bei dieser Offenbarung unsere Gottes und Heilandes, der da ist der König der Wahrheit, lasst uns aber auch bleiben, darin leben und sterben, auf dass wir dadurch selig werden.

3. Jesu Verhör vor Herodes.

Von nun an schweigt Jesus auf alle weitere Anklagen der Juden und alle weitere Fragen des Pilatus still, weil man auf offenbare Lügen keine bessere Antwort geben kann, als wenn man still dazu schweigt, denn die Lügen richten sich selbst. Und wirklich müssen auch die Juden ihre ganze Anklage, dass Jesus ein Aufrührer sei, fallen lassen, müssen selbst bekennen, dass sie gelogen haben. Denn sie sagen zuletzt: Er hat das Volk erregt, damit dass Er gelehret hat im ganzen jüdischen Lande und von Galiläa angefangen bis hierher. Sie bekennen selbst damit, dass Jesus keine irdische Unruhe gegen die Regierung, sondern nur geistliche Unruhe im Lande erregt habe.

Geistliche Unruhe ist aber solche, wenn die Leute anfangen unruhig zu werden über ihrer Seelen Seligkeit, wenn sie anfangen, aufzuwachen aus der toten Gleichgültigkeit, und mit Ernst zu forschen nach dem einen, was Not ist, wenn die Frage anfängt: was muss ich tun, dass ich selig werde. Das ist die Unruhe, die Jesus allerdings im Lande erregt hat, und das ist das herrlichste Zeugnis darüber, dass Er wirklich ein geistlicher König, ein König der Wahrheit ist. So müssen Seine Feinde selbst Zeugnis geben für die Herrlichkeit des HErrn.

Aber Pilatus hat das Wort Galiläa gehört, und damit denkt er, den verdrießlichen Handel sich vom Halse zu schaffen, und sendet Jesus nach Herodes, der damals auch gerade, wahrscheinlich des Osterfestes halber, in Jerusalem war. Er gebraucht dabei den Vorwand, dass Jesus, weil Er aus Galiläa sei, unter Herodes Obrigkeit gehöre; die wirkliche Sache ist aber die, wie wir schon gehört haben, er denkt sich dabei aus der Sache zu ziehen und sie dem Herodes zu überlassen. Als Herodes Jesum sieht, freuet er sich sehr, denn bis jetzt war es ihm noch nicht gelungen, Jesum von Angesicht zu Angesicht zu sehen, da Jesus den Prophetenmörder absichtlich vermieden hatte. Der Evangelist Markus erzählt ausdrücklich, Herodes habe begehret, Jesum zu sehen. Das müsst ihr euch aber nicht also denken, als wäre das ein heilsames Begehren gewesen. Nein der König mit seinem Hofgesinde hatte oft Langeweile, eine Krankheit, die man so oft bei den Vornehmen findet, und da dachte er, Jesus sollte ihm einmal ein bisschen die Zeit vertreiben, indem Er ihn ein wunderbares Zeichen am Himmel sehen ließe, so etwa wie die Weltkinder einen Taschenspieler gebrauchen mit seinen Kunststücken. Deshalb sehen wir auch gleich hier den Herodes von Jesu begehren, Er solle ihm ein Wunderzeichen zum besten geben. Als nun unser HErr Jesus zu allem seinem Fragen und Begehren still

schweigt, weil Er die Perlen nicht vor die Säue werfen will, so macht sich Herodes wenigstens den Zeitvertreib, mit seinem Hofgesinde über Jesum zu lachen und zu spotten, lässt Ihm ein weißes Kleid anlegen und schickt Ihn so wieder nach Pilatus zurück, als wollte er sagen: dieser Jesus ist ein unschuldiger Narr, lass Ihn laufen! So lag denn nun die Sache doch wieder dem Pilatus auf dem Halse, und hatte weiter nichts gewonnen, als dass Herodes sein Freund geworden war, weil Pilatus ihm Gelegenheit gegeben hatte, seinen Mutwillen an Jesu zu üben. Die Gottlosen können sich nämlich sonst bekanntlich nicht vertragen, sondern haben immer Zank und Feindschaft miteinander, weil Satan sie regiert. Aber eins haben sie doch, worin sie einig sind, dass ist ihr gemeinsamer Hass gegen die Frommen, darum machen sie auch dann immer gemeinschaftliche Sache, wenn es über die Frommen hergeht. Sind sie darum auch eben noch zwiespältig und beißen sich wie ein paar Hunde um irgend einen beliebigen Knochen, und ein Frommer kommt in ihre Nähe, so lassen sie den Knochen und beißen gemeinsam auf den los. So machen es Pilatus und Herodes auch, obgleich offenbar der Jude Herodes noch bissiger war, als Pilatus der Heide.

4. *Pilatus Erkenntnis und Ringen über Jesus.*

Dagegen spielt Pilatus eine desto erbärmlichere Rolle wegen seiner elenden Menschenfurcht. Er hatte ja nun Jesu Unschuld vollkommen erkannt, Herodes hatte auch, wiewohl er Jesum verhöhnt hatte, doch Jesu Unschuld anerkannt, und das bekennt auch Pilatus offen vor dem Volk: ich finde keine Schuld an Ihm! Was hätte er nun, als oberster Richter tun sollen? Nun was anders, als Jesum lossprechen, und die falschen Ankläger hübsch bei Wasser und Brot einstecken! Aber Pilatus fürchtet die Juden und darum wagt er dies nicht. Weil es ihm aber doch gar zu entsetzlich ist, einen Unschuldigen zu verdammen, so denkt er, da er zur Gerechtigkeit keinen Mut hat, durch List Jesum los zu machen. Es war nämlich seit alten Zeiten bei den Juden die Gewohnheit, dass zum Passahfeste ein Gefangener, der des Todes schuldig war, losgegeben wurde, um dadurch gleichsam sichtbar die Erlösung Israels aus der ägyptischen Gefangenschaft und ihre Verschonung durch den Würgengel abzubilden. Da denkt nun Pilatus, er will einen abscheulichen Mörder, Namens Barabbas neben Jesum stellen und dann dem Volke zwischen diesen beiden die Wahl frei geben, wobei er dann gar nicht zweifelt, da nur zwischen diesen beiden zu wählen war, dass das Volk Jesum wählen würde, denn das konnte er sich doch nicht denken, dass das Volk einen Mörder losbitten würde, der mit Blut der Juden befleckt war. Und gewiss hat er sich schon in seinem Herzen gefreut über seine große Klugheit, die solch ein Stück aussinnen konnte. Auf diese Weise denkt er nun Jesum zu retten, sein eigen Gewissen vor Blutschuld zu bewahren und doch den Zorn des Volks nicht auf sich zu laden. Aber der arme Mann kennt nicht den tödlichen Hass Kains gegen Abel, den tödlichen Hass des Teufels gegen Christum. Gewiss, die Juden lieben den Mörder Barabbas nicht, aber Jesum hassen und verabscheuen sie, und ihr könnt immer ganz sicher hundert gegen eins wetten, wenn die Kinder der Welt zwischen einem blutroten Mörder und zwischen Jesu, oder einem Jünger Jesu zu wählen haben, so steht ihnen der Mörder hundertmal näher, als Jesus oder dessen Jünger; denn der Mörder gehört immer noch zu ihrer Sippschaft, obgleich er es ein bisschen gröber gemacht hat, als sie; der Herr Jesus aber und Seine Jünger gehören nicht zu ihrer Sippschaft, und daher versteht es sich ganz von selbst, dass die Juden den Mörder losbitten und Jesum verdammen. Und Pilatus mag machen, was er will, er mag sagen einmal über das andre, dass Barabbas doch ein Mörder sei und Jesus unschuldig, das ist alles tauben Ohren

gepredigt, sie rufen erst, und zuletzt brüllen sie, weil der Teufel aus ihnen brüllt: hinweg mit diesem, gib uns Barabbam los, erklären also selbst: Barabbas gehört zu den Unsrigen, Jesus zu unsern Feinden. Und richtig, sie wollen ja Jesum morden, also war der Mörder Barabbas ihr lieber Vetter. Merket euch das, meine Lieben, wenn ihr wirklich fromm seid, wirklich Jesu Jünger, so rechnet nie auf die Freundschaft der Kinder dieser Welt, sie hassen euch, wie sie Jesum gehasst haben, und dieser Hass kommt daher, weil die Finsternis immer vom Lichte gestraft wird. Des Frommen Feinde werden seine eignen Hausgenossen sein. Weil der Fromme von der Welt ausgeht und keine Gemeinschaft haben will mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern strafet sie vielmehr, darum hasset ihn die Welt; wie es dem HErrn Jesu gegangen ist, so geht es allen Seinen Jüngern.

Noch ein merkwürdiger Umstand wird hierbei erwähnt. Als Pilatus auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm und ließ ihm sagen: habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute viel erlitten im Traum von seinetwegen. Das ist doch ein wunderbares Wort aus dem Munde einer Heidin. Die Sage erzählt, dies Weib habe Porzia⁵ geheißen, sei aus einem vornehmen Geschlechts in Rom gewesen und sei später eine Christin geworden. Ich will das wohl glauben; denn wenn sie hier schon so weit ist, dass sie Jesum einen Gerechten nennt, so ist sie auch gewiss weiter gekommen und hat Ihn später als ihren Gott und Heiland kennen gelernt und angebetet; denn auf halbem Wege kann man nicht stehen bleiben, wenn man es ernstlich meint. Und ernstlich hat sie es gemeint, das sehen wir daraus, dass sie so wacker ist, ihren Mann zu warnen und das im Angesicht der wütenden Juden. So können wir denn, bei allem Jammer, den wir angesehen haben, doch noch an dieser Porzia unsre Freude haben, und damit wollen wir heute schließen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir von Herzen, dass wir in dem herrlichen Reiche leben, dessen König Du bist. Wir danken Dir, dass wir von Dir, dem Könige der Wahrheit, das Wort der Wahrheit haben, in welchem Du uns offenbart hast, wie wir selig werden. Wir danken Dir auch, dass Du selbst Deine Feinde gezwungen hast, die Wahrheit anzuerkennen, dass Du heilig bist und keine Schuld an Dir zu finden. Solch einen Heiland müssen wir auch haben, der da heilig ist, von den Sündern abgesondert, unschuldig und höher, als der Himmel. Du sollst auch unser König, unser Heiland, unser Gott und HErr bleiben, wir wollen Dich anbeten und Dir dienen, was Du uns lehrst, das wollen wir glauben, was Du uns gebietest, das wollen wir tun, was Du uns verbietest, das wollen wir lassen, was Du uns auflegst, das wollen wir tragen. Gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir alle Vernunft gefangen nehmen unter Deinem Gehorsam, dass wir unsre Ungerechtigkeit hingeben an Deine Gerechtigkeit; wir wollen uns mit treuem Herzen zu Dir und Deinen Jüngern halten, von der Welt ausgehen, und durch keinen Spott noch Verachtung uns hindern lassen, Deine Schmach zu tragen. Lass die Weltkinder bei ihrem Könige stehen, welcher ist der Teufel; wir wollen bei Dir, unserem Könige stehen, der Du bist Christus, der Sohn des Hochgelobten.

Amen

5 Porzia, d. h. lat. Porcus = Schwein

XXXII.

Am Feste der Verkündigung Mariä,

welches am Sonntage Judika⁶ gefeiert wird.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 1,26 – 38

Und im sechsten Monat ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause David's; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrübet seist du Holdselige, der HErr ist mit dir, du Gebenedeite unter den Weibern. Da sie ihn aber sahe, erschrak sie über seiner Rede, und gedachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der HErr wird Ihm den Stuhl Seines Vaters Davids geben; und Er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich, und Seines Königreichs wird kein Ende sein. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohne, in ihrem Alter; und gehet jetzt im sechsten Monat, die im Geschrei ist, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des HErrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Wir feiern heute wieder, meine Lieben, eins der drei Marienfeste, nämlich das Fest der Verkündigung Mariä; aber wir feiern es, wie schon öfter gesagt worden ist, nicht wie die Katholiken, zu Ehren der Maria; denn, Menschen zu Ehren einen Gottesdienst zu feiern, das wäre ja nichts anders, als verwerfliche Abgötterei, und diese Sünde hat Gott unter allen als die schwerste am ersten und am ernstesten verboten im alten sowohl, als im neuen Testament. Sondern wir feiern dieses Fest zu Ehren des HErrn Jesu Christi, unsers hochgelobten Gottes und Heilandes, und zwar um dabei zu gedenken Seiner sündlosen, unbefleckten Empfängnis im Mutterleibs durch die Kraft des heiligen Geistes, weshalb es auch das Fest der Empfängnis Christi genannt wird. Seit Adams Sündenfall ist niemand auf Erden, weder Mann noch Weib, ohne Sünden empfangen worden. Denn schon von dem gefallenen Adam heißt es: er zeugete einen Sohn, der

6 Judika d. h. richte mich Gott, so fängt Ps. 43,1 an, welcher früher zu Anfang des Gottesdienstes an diesem Sonntage gesungen wurde, daher der lateinische Name des Sonntages.

seinem Bilde ähnlich war, und sein Bild war nicht mehr das Ebenbild Gottes, das hatte er durch den Fall verloren. Nicht minder bezeugt David, der Knecht Gottes: ich bin aus sündlichem Samen gezeugt und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Gott selbst gibt Zeugnis von den Menschen: das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und eben so bezeugt der HErr Jesus: aus dem Herzen kommen arge Gedanken. Doch was soll ich noch mehr Zeugnisse dafür anführen, da es allen Christen aus der Bibel und aus dem Katechismus bekannt ist. Daraus folgt denn, dass die neue Lehre der Katholiken, welche nunmehr auf Befehl des Papstes glauben sollen, dass auch Mutter Maria ohne Sünden empfangen und geboren sei, eine pure Gotteslästerung ist und der heiligen Schrift geradezu widersprechend. Denn Maria ist in einer ordentlichen Ehe von Vater und Mutter erzeugt und geboren, und daher ist auch sie aus sündlichem Samen erzeugt und in Sünden von ihrer Mutter empfangen, wie denn auch mehrere Sünden von ihr erzählt werden, die sie getan hat, z. B. auf der Hochzeit zu Kanna, und als sie mit Jesu zu sprechen beehrte, während Er gerade mit Predigen beschäftigt war, u. dgl. m., weshalb der HErr ihr auch zu beiden Malen einen Verweis gibt. Der einzige, der ohne Sünden empfangen und geboren ist auf Erden seit Adams Sündenfall, ist unser HErr Jesus Christus, und dem und Seiner unbefleckten Empfängnis zu Ehren feiern wir dies Fest. Diese Geschichte ist für uns überaus wichtig, unsre Seligkeit hängt daran, denn ohne Jesu unbefleckte Empfängnis sind wir verloren. Darum lasst uns heute nach Anleitung unsers Textes unter dem Beistand Gottes mit einander betrachten:

die Geschichte von der Verkündigung Maria.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir getrösten uns Deiner, als unsers einigen Heilandes, wir haben keinen Helfer, außer Dir, der Du uns aus Sünden, Todes- und Teufelsgewalt erlöset hast. Darum bitten wir Dich, erkläre uns diesen Text von Deiner heiligen Empfängnis in Mutterleibe recht durch Deinen heiligen Geist, damit wir dadurch unserer gewissen Erlösung noch gewisser werden. Stärke uns, dass wir diese Geschichte demütig im Glauben betrachten und unsre Vernunft unter Deinen Gehorsam gefangen geben. Gib uns auch Gnade, dass wir keinem Anstoß und Ärgernis Raum geben weder in unserm bösen Herzen, noch aus den bösen Reden gottloser Menschen, sondern vielmehr auf das aller gewisseste erkennen und bekennen lernen, dass nur Du unser Heiland bist, weil Du wahrer Gott, wahrer Mensch und ohne Sünden empfangen bist, wie unser Text klärlich meldet. So lass uns denn im Glauben nur auf Dein teures Wort sehen, und gib Gnade beides zum Predigen und zum Hören. Amen.

1. *Wir wollen unsre Andacht richten auf den Engel, der das Verkündigen tat.*

Es heißt in unserm Evangelio: der Engel Gabriel ward gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Manne, mit Namen Joseph, aus dem Hause Davids, und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr herein und sprach: begrüßet seist du, Holdselige, der HErr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern! Seht, eine Himmelsbotschaft wollte Gott der Maria verkündigen lassen, dass sie nämlich die Mutter des eingebornen Sohnes Gottes

werden sollte. Nun, zu solcher Himmelsbotschaft gehört auch ein Himmelsbote, von denen, die um Gottes Thron stehen. Und diese seligen Wesen, die um Gottes Thron stehen, Ihm zu dienen mit Anbetung und Lobgesängen, und Seine Befehle auszurichten, sind die heiligen Engel. O was sind wir doch für glückliche Menschen, dass wir Gottes Wort haben, und durch Gottes Wort der Himmel uns geöffnet ist. Und das ist recht wieder ein deutlicher Beweis, dass unsre teure Bibel nicht Menschenwort, sondern Gottes Wort ist. Denn, könnte uns ein Mensch erzählen von dem Himmel und dem, was im Himmel ist? Gewiss, ein Mensch müsste das anstehen lassen ewiglich. Aber Gott, der HErr des Himmels, der kann uns erzählen, was im Himmel ist, und von allem, was im Himmel vorgeht; und so haben wir auch durch Gott und Sein heiliges Wort allein den tröstlichen Unterricht von den heiligen Engeln! Da sagt uns die heilige Schrift: der Himmel ist nicht leer, sondern er wird bewohnt von Scharen der Engel, die sie nennt tausend mal tausend und zehntausend mal zehntausend, dass sie keiner zählen kann. Das sind die Heerscharen Gottes, davon auch der allmächtige Gott sich nennt den HErrn Zebaoth, d. i. den HErrn der himmlischen Heerscharen. Das sind lauter reine, heilige, selige, mächtige Geister, stärker und gewaltiger, als der Blitz und schneller, als der Sturmwind. Damit aber, dass sie Geister sind, soll nicht gesagt werden, dass sie keinen Leib haben; nur einen groben, irdischen, fleischlichen Leib haben sie nicht. Vielmehr, wo sie den Menschen erscheinen, werden sie immer beschrieben als Jünglinge oder Männer, leuchtend wie der Blitz und ihre Kleider, weiß als der Schnee. Sie müssen also von Aussehen dem Menschenleibe ähnlich sein, jugendlich, hell glänzend, aus Licht geschaffen, unsterblich. Ihr liebstes und seligstes Geschäft ist, vor Gottes Thron anzubeten, Gottes Lob zu singen, wie uns auch die heiligen Schrift (Jes. 6) einen Lobgesang nennt, den sie zu Ehren des dreieinigen Gottes singen: heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll! Und außerdem haben sie noch einen seligen Dienst, nämlich Boten Gottes zu sein und Seine Befehle auszurichten.

Es waren Engel, die auf Gottes Befehl Elias mit feurigem Wagen und feurigen Rossen gen Himmel holten,

Engel waren es, die von Gott ausgesandt wurden, den Propheten Elisa zu schützen gegen die Syrer, so dass er zu seinem erstaunten Diener sagen konnte, als dem die Augen geöffnet waren: siehst du dort die feurigen Reuter und Rosse? derer, die mit uns sind, sind mehr, als derer, die gegen uns sind.

Engel mussten dem Elias Brot und Wasser bringen, da er schlief unter dem Wacholder.

Engel waren es, die den Hirten des HErrn Jesu Geburt verkündigten auf dem Felde bei Bethlehem und den wunderschönen Lobgesang sangen: Ehre sei Gott in der Höh, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Engel trugen des frommen Lazarus Seele in Abrahams Schoß,
ein Engel stärkte den Heiland in Gethsemane,

Engel wälzten den Stein von Seinem Grabe, und abermals

ein Engel errettete Petrus aus dem Gefängnisse und Paulus aus dem Schiffbruche. So braucht Gott besonders die Engel zum Dienst frommer Menschen, wie wir deshalb auch lesen: sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit? Wie glücklich sind wir Christen doch wiederum durch diese Lehre! Nun wissen wir, zu unserm

Dienst sind die heiligen Engel ausgesandt, uns schützen und behüten sie bei Nacht und Tage, um unser Bett stellen sie sich, wenn wir schlafen, uns begleiten sie auf unsern Wanderungen. Denn es steht geschrieben: der Engel des HErrn lagert sich um die her, die Ihn fürchten und hilft ihnen aus, und abermals spricht der HErr: Ich will Meine Engel senden, die sollen dich behüten auf allen deinen Wegen, dass du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Wo wir also gehen und stehen, sitzen oder liegen, auf dem Lande und auf dem Wasser, im Felde und im Walde, im Hause und in der Kammer, allenthalben sind die heiligen Engel bei uns, schützen, helfen uns, und streiten für uns gegen den Teufel. Und wie glücklich seid ihr Eltern, dass ihr solche Engel zu Wächtern eurer Kinder habt, die allenthalben bei ihnen sind, und Gefahren von ihnen abwenden, die ihr gar nicht einmal ahnet. Darum lehrt uns auch Luther, dass wir jeden Morgen und jeden Abend beten sollen: HErr, Dein heiliger Engel sei bei uns, dass der böse Feind keine Macht an uns habe! Darum lehrt und ermahnt auch derselbe teure Mann, dass doch die Eltern sollen ihre Kinder Morgens und Abends in den Schutz der lieben Engel befehlen, die besser helfen und bewahren können, als die sorgsamsten Eltern es vermögen. Könnten wir nur die heiligen Engel sehen, so denkt freilich wohl mancher! Aber, Lieber, ich habe dir eine ganze Menge von frommen Menschen angeführt aus der heiligen Schrift, welche die Engel gesehen haben, weil Gott ihnen die Augen geöffnet hatte. Die haben sie also gesehen, wenn du sie auch noch nicht gesehen hast. Gesehen habe ich die heiligen Engel auch noch nicht, aber ihren Schutz und Beistand habe ich wohl hundertmal erfahren und erfahre ihn alle Tage aufs neue, und das ist die Hauptsache, darum tröste und freue ich mich des Wortes unsers HErrn: selig sind, die nicht sehen und doch glauben! Und eins weiß ich auf das aller Gewisseste, ich werde sie sehen, sie werden ja auch einst meine Seele in Abrahams Schoß tragen, und dort bei dem HErrn Jesu werde ich mit ihnen um die Wette dem HErrn Lob singen. Weil wir hier blöde, fleischliche Augen haben, so können wir hier natürlich die Engel nicht anders sehen, als wenn uns Gott besonders die Augen auftut.

Maria hatte nun auch die Freude, einen solchen Engel zu sehen, denn es heißt ausdrücklich: als sie den Engel Gabriel sah, erschrak sie. Ihr waren also die Augen geöffnet worden. Es muss aber dieser Engel ein besonderer vor andern gewesen sein, weil er mit Namen genannt wird. Er hat den Namen Gabriel. Noch einer wird uns in der Schrift aus der Zahl der Engel mit einem besondern Namen genannt: Michael. Und daher denke ich mir, das müssen wohl Fürsten der Engel, oder Erzengel sein. Und dass ein solcher hoher Engel mit dieser Botschaft beauftragt wurde, das ist auch ganz in der Ordnung, denn die Botschaft, die er bringen sollte, betraf ja den Sohn Gottes selbst, der von Maria sollte geboren werden. Und Gabriel kommt mit Freuden zu Maria, in ihre geringe Hütte, grüßt sie mit den lieblichsten und holdseligsten Worten, benimmt ihr alle Furcht, ja man merkt es ihm an, es ist ihm eine Freude und Ehre, zu dieser armen Jungfrau in ihre geringe Hütte zu treten und die Botschaft Gottes an sie auszurichten. Wie so gar anders ist doch dieser hohe Engel, als die dummstolzen Menschen, die meinen, sie besudeln ihre Hände, wenn sie einem Armen die Hand geben, oder sie besudeln ihre Füße, wenn sie ihren Fuß in die Hütte eines Geringen setzen, oder halten es ihrer Ehre zu nahe, mit einem armen, geringen Menschen nur ein freundliches Wort zu wechseln. O lasst uns doch alle ein bisschen mehr Freundlichkeit und Gütigkeit lernen gegen die Armen und Geringen, wir um so mehr, da sie unsre Brüder sind, Adams Kinder, wie wir. Ja da hat die liebe Jungfrau Maria einen rechten Himmelsanblick gehabt, als sie diesen hell glänzenden Engel und seine liebevollen Gebärden sah, da hat sie Himmelswonne gefühlt, als sie hörte den himmlischen Ton seiner

Stimme mit so wunderbarer Botschaft. In alten Gemälden wird Maria gewöhnlich abgebildet, betend über die Bibel gebeugt, als der Engel zu ihr kam. Davon sagt die Bibel freilich nichts, aber man kann es sich bei der frommen Jungfrau leicht so denken, sie liebte ja den HErrn und Sein teures Wort, und wer weiß, ob sie nicht gerade betend und sinnend nachgedacht hat über die Verheißung der heiligen Schrift von der Geburt des Messias. Lasset uns nun

2. betrachten die Jungfrau, an welche die Verkündigung des Engels gerichtet war.

Unser Evangelium sagt uns: es war Maria, die verlobte Braut eines Mannes mit Namen Joseph, der eben so wie sie, aus dem Geschlechte Davids war. Beide wohnten in der galiläischen Stadt Nazareth. Erkennt da wiederum zuerst, wie von den Worten und Weissagungen der heiligen Schrift auch nicht ein Buchstabe auf die Erde fällt. Es ist mir immer eine besondere Freude, euch darauf aufmerksam zu machen, denn ich weiß aus eigener Erfahrung, dass nichts den Glauben des Christen so mächtig stärkt, als gerade dieses, und darum hasse ich recht auf den Tod jene falsche Weisheit, die mit List und Gewalt die herrlichen Weissagungen aus dem alten Testamente herausklären will; weiß aber freilich wohl, sie sollen sie wohl darin stehen lassen, denn sie kämpfen wider Gott.

Gott hatte gesagt im alten Testamente: aus dem Samen Abrahams, aus dem Stamme Juda's, aus dem Geschlechte Davids sollte der Messias geboren werden. Nun sehet: Maria war eine Tochter Abrahams aus dem Stamme Juda und dem Geschlechte Davids. Und weiter steht geschrieben: eine Jungfrau soll schwanger werden und den Immanuel gebären. Darum wurde keine Ehefrau, sondern die Jungfrau Maria zu der Mutter des HErrn erkoren, denn Maria war eine Jungfrau, wie sie selbst zu dem Engel sagt, dass sie von keinem Manne weiß. Aber wieder stand geschrieben: es wird eine Rute aufgehen aus dem Stamme Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel wird Frucht bringen, nachdem er aus dürrem Erdreich aufgeschossen ist. Es musste also, wenn der Messias geboren werden sollte, die königliche Eiche des Geschlechts Davids und Salomos abgehauen sein, dass nur ein unscheinbares Wurzelende zurückgeblieben war, und daraus eben sollte der Messias hervorgehen. Und so war es jetzt, das Geschlecht Davids, welches sonst wie ein mächtiger Eichstamm das ganze Israel mit seinen Zweigen bedeckte, war abgehauen, und solche arme, geringe Leute, wie Maria und Joseph, waren gleichsam als ein unscheinbares Wurzelende davon übrig geblieben, so arm und gering, dass Joseph, der Nachkomme Davids, als ein Zimmermann, mit seiner Hände Arbeit sein Brot verdienen musste und Maria, seine Braut, auch gewiss von ihrer Hände Arbeit gelebt hat. So seht ihr, stimmt alles, was die Schrift weissaget, auf das genaueste mit der Person der Maria überein, alle Weissagungen der Schrift von der Mutter des Sohnes Gottes gingen an Maria in Erfüllung.

Nun lasst uns aber die Maria selbst kennen lernen, damit wir sehen, wie diese Jungfrau beschaffen war, die Gott zu der gebenedeieten Mutter Seines Sohnes erwählte. Äußerlich, wie ihr schon gehört habt, gehörte sie zu den Armen, Geringen und Verachteten, die ein vornehmer Weltmensch nicht einmal eines Blicks würdigt. Aber inwendig war diese Jungfrau reich geschmückt und köstlich vor Gott. Zwar den albernen Schmuck der törichten Jungfrauen, die sich schmücken mit Haarzöpfen, Goldumhängen und Kleideranlegen, hatte sie nicht; aber solch ein Schmuck ist auch ein Gräuel vor Gott

und geradezu in der Bibel von dem Apostel Petrus verboten. Der Engel des HERRn traf sie nicht als eine unverschämte Straßenläuferin, die sich sehen lassen und andere besehen will, oder durch das Spaziergehen die Zeit vertreiben, sondern er traf sie in ihrem Zimmer, welches gewiss zugleich ihr Bet- und ihr Arbeitszimmer gewesen ist. Und das sind die rechten frommen Jungfrauen, die eingezogen sind und häuslich. Beterinnen und Arbeiterinnen. Dazu hatte sie einen andern Schmuck, der köstlicher ist, als die köstlichsten Perlen, sie war eine keusche Jungfrau, die weder von unzüchtigen Worten und Gebärden, noch von unzüchtigem Wandel etwas wusste. Denn als der Engel Gabriel ihr ankündigte, dass sie schwanger werden und den Heiland gebären sollte, so antwortete sie, wie es einer keuschen Jungfrau zukommt: wie mag das zugehen? d. h. das ist ja unmöglich, da ich von keinem Manne weiß. Nicht allein also in ihren frühem Jahren hatte sie sich mit Scham und Zucht umgürtet, sondern auch jetzt in ihrem Brautstande hatte sie sich rein und unbefleckt erhalten. Wie beschämt diese keusche Jungfrau so viele jetzige Mädchen, die sich Christinnen nennen, und deren Augen nach Hurenlust sich umschaun, deren Herzen in schnöder Hurenbrunst entbrennen, die sich mit unzüchtigen Hurenbuben gemein machen, und die nicht einmal die Brautkrone unbefleckt erhalten mögen.

Der herrlichste Schmuck aber von allen ist bei Maria die kindliche Demut und selbstverleugnende Ergebung in des HERRn Willen. Siehe, sprach sie, als der Engel seine Botschaft geendet hatte, siehe, ich bin des HERRn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. Sie war demütig, sie glaubte dem HERRn, darum war sie dem HERRn gehorsam. Und meint ihr, das sei bei ihr eine Kleinigkeit gewesen? Nein, ich sage euch, das war die schwerste, härteste Selbstverleugnung und Aufopferung, und nur eine so demütige, gehorsame, gläubige Jungfrau konnte diese Selbstverleugnung üben. Sie sollte ja schwanger werden. Sie wusste auch, wie das zugehen sollte, denn der Engel hatte ihr gesagt, dass der heilige Geist über sie kommen und die Kraft des Höchsten sie überschatten werde. Aber wussten das die andern Leute auch? Wusste das Joseph, ihr verlobter Bräutigam? Wenn sie nun schwanger wurde, sie, die verlobte Braut des frommen Joseph, was sollten die Leute, was sollte ihr Bräutigam von ihr denken? Musste sie nicht erwarten, dass dann alle Leute mit Fingern auf sie zeigen, musste sie nicht erwarten, dass ihr Bräutigam sie verlassen würde? musste sie also nicht als eine unehrliche Person dastehen und wahrscheinlich ihr ganzes irdisches Lebensglück daran geben? Und wir sehen, dass solche Besorgnisse nicht ungegründet waren. Denn wir lesen ja, als es sich erfand, dass sie schwanger war, da wollte wirklich Joseph sie verlassen, und hätte es sicher getan, wenn Gott nicht selbst ins Mittel getreten wäre und auch zu Joseph einen Engel geschickt hätte, der zu ihm sagte: fürchte dich nicht, Maria, deine Braut, zu dir zu nehmen, denn das in ihr geboren ist, das ist vom heiligen Geist. Oder meint ihr vielleicht, das hätte ja Maria vermeiden können, wenn sie das alles selbst dem Joseph gesagt hätte, was der Engel ihr verkündigt hatte. Aber das wäre Torheit gewesen. Denn Joseph glaubte das mit Freuden dem Engel Gottes; wenn es aber Maria ihm gesagt hätte, so würde er sie sicher für eine Lügnerin gehalten haben, die nur ihre Sünde und Untreue hätte entschuldigen wollen. Denn menschlicher Weise ist ja so etwas ganz unglaublich.

Seht, darum erwählte Gott Maria, dass sie die Mutter des Heilandes werden sollte, weil ihresgleichen nicht war unter allen Nachkommen Davids, so fromm und sittsam, so keusch und züchtig, so von Herzen demütig, gläubig und Gott ergeben, so kindlich gehorsam, dass sie bereit war, alles, auch das liebste aufzuopfern, was sie auf Erden hatte, selbst alle Schmach und Schande auf sich zu laden, um Gottes Willen zu tun und Dem zu dienen, den sie liebte und anbetete als ihren Gott und HERRn! Darum ward sie, die

Niedrige und Arme herrlich geachtet und erhöht von Gott, und deshalb konnte sie hernach so selig singen: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und des Name heilig ist, Er hat die Niedrigkeit Seiner Magd angesehen, siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde.

Ich gestehe, ich kann es nicht begreifen, wie es möglich ist, dass Menschen so töricht und unsinnig sein können, die Maria anzubeten als eine Göttin; aber wer nicht die Maria ehren und lieben wollte, als eine von den allerbenedigtesten und liebenswürdigsten unter den Sündern, der muss beinahe ebenso töricht und unsinnig sein, als jene Götzendiener. Möchten doch namentlich alle Frauen und Jungfrauen die Maria sich zum Spiegel vorhalten und Gott um Gnade bitten, der Maria ähnlich zu werden. Wir wollen nun noch

3. *hinsehen auf das Kind, welches Maria empfangen und gebären sollte.*

Dreierlei wird uns von diesem teuren Kinde gesagt, zunächst,

① dass Jesus wahrer Mensch sein wird. Denn der Engel sagt zu Maria: Du sollst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen. Also ein wahres, natürliches Menschenkind soll Jesus sein, im Mutterleibe empfangen, von Mutterleibe getragen, aus Mutterleibe geboren und nach der Geburt mit einem menschlichen Namen benannt, der freilich ein unvergleichlich herrlicher Name ist, denn **Jesus heißt Heiland**, welches ja der süßeste Name ist, den wir Sünder kennen. Aber dennoch ist es ein wirklicher Menschenname, der schon im alten Testamente vorkommt. Denn der Name Josua ist ganz derselbe Name wie Jesus, die Verschiedenheit des Klanges kommt nur von der Verschiedenheit der hebräischen und griechischen Aussprache. Und so soll er weiter als ein Menschenkind mit Milch aus der Mutterbrust ernährt werden, heranwachsen als ein Kind bis Er ein Mann wird, essen, trinken, schlafen, wachen, auch hungern, dürsten u. s. w., wie auch der Apostel Paulus sagt: Er ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden, und in einer andern Stelle: wie nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleichermaßen teilhaftig worden. Von diesem wahren Menschenkinde aber sagt der heilige Engel eben so klar und bestimmt,

② dass Er wahrer Gott ist, denn es heißt: Er wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der HErr wird Ihm den Stuhl Seines Vaters David geben und Er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich und Seines Königreichs wird kein Ende sein. Mit diesen Worten zeigt der Engel Gabriel auf das deutlichste die wahrhaftige Gottheit Jesu Christi an. Denn kann ein bloßes Menschenkind Gottes Sohn genannt werden? Nein, wer weiter nichts ist, als ein Sohn menschlicher Eltern, der bekommt von seinen menschlichen Eltern auch kein anders, als menschliches Wesen, und einen solchen Gottes Sohn nennen, das ist nichts als Gotteslästerung. Nur der kann Gottes Sohn genannt werden, der göttliches Wesen hat. Darum, stände in der Bibel weiter nichts, als dass dieser Jesus, den Maria gebar, soll Gottes Sohn genannt werden, so wäre das allein genug, um zu beweisen, dass in Jesu von Mutterleibe an die göttliche Natur mit der menschlichen Natur auf das innigste verbunden sei. Aber noch deutlicher spricht es der Engel aus, indem Er sagt: Gott der HErr wird Ihm den Stuhl Seines Vaters David geben und Er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich und Seines Königreichs wird kein Ende sein. Jesus wird hier auch als Mensch bezeichnet, denn David wird Sein Vater genannt, und mit Recht, denn Maria war aus

Davids Geschlecht und Jesus war Marias Sohn, Er ist also nach Seiner Menschheit ein Sohn Davids, oder wie Paulus später sagt: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische. Aber nachher wird Er

③ ein ewiger König genannt und Seines Königreichs soll kein Ende sein. Von welchem Menschen, der weiter nichts ist, als ein Mensch, kann das gesagt werden? Wer ist ewig, als allein Gott? Darum sagt hier der Engel Gabriel, da er Jesum einen ewigen König nennt, dasselbe von Ihm aus, was später Paulus so ausdrückt: der da Gott ist über alles, gelobet in Ewigkeit. Darum hat Ihn auch schon die Weissagung im Propheten Jesajas: Immanuel genannt, d. h. Gott mit uns. Und diese Lehre von der wahrhaftigen Gottheit des HErrn Jesu Christi ist, Gott sei Dank, so deutlich, so unwidersprechlich und an allen Orten in der heiligen Schrift bezeuget, dass nur derjenige, der gar nicht mehr an die Bibel glaubt, nur der, welcher so in des Teufels Ketten liegt, dass ihm die Bibel ein Fabelbuch ist, an der Gottheit Christi zweifeln kann. Denket nur zurück an alle die Stellen aus der heiligen Schrift, die ich euch in der Predigt am zweiten Weihnachtstage vorgelegt habe, so brauche ich darüber hier nichts weiter hinzuzufügen. Und der heilige Apostel Johannes erklärt geradezu in seiner ersten Epistel, dass nur der ein Christ, von Gott geboren ist, der glaubt, dass Jesus Christus, Gottes Sohn ist in das Fleisch gekommen. Damit aber begnügt er sich nicht, sondern setzt hinzu, dass der kein Christ, nicht von Gott geboren ist, der nicht bekennt, dass Jesus Christus, Gottes Sohn ist in das Fleisch gekommen. Ja er leitet diese letzte Lehre geradezu vom Satan her und sagt, das ist der Widerchrist, der beide, den Vater und den Sohn leugnet.

Zu diesem Zeugnisse, dass Jesus Christus wahrer Mensch und wahrer Gott ist, bezeuget der Engel Gabriel aber noch in dieser Verkündigung von Jesu: dass Er ohne Sünde empfangen und geboren ist, wie auch später der heilige Apostel Paulus bezeuget, dass Er in allen Stücken uns gleich geworden ist, doch ohne Sünde, und abermals in einer andern Stelle: Einen solchen Hohenpriester müssen wir haben, der da sei heilig, rein, unschuldig, von den Sündern abgesondert und höher denn der Himmel ist. Der Engel sagt nämlich zu Maria, als sie fragt, wie mag das zugehen? der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Nicht aus der Verbindung von Mann und Weib durfte der Heiland geboren werden; denn alle Kinder, die von Vater und Mutter nach der natürlichen Ordnung gezeugt und geboren werden, sind in Sünden empfangen und geboren nach dem bekannten Spruch: ich bin aus sündlichem Samen gezeugt und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Darum konnte und durfte auch Jesus, weil Er der Heiland war, nicht aus der Verbindung zwischen Mann und Weib geboren werden, sonst wäre die Erbsünde in Ihm gewesen, wie sie in allen Menschen ist. Hier, bei der Empfängnis des Heilandes musste ein Wunder der göttlichen Allmacht geschehen, wie der Engel auch ausdrücklich hinzufügt: bei Gott ist kein Ding unmöglich. Und dies Wunder ist geschehen. Der heilige Geist ist über Maria gekommen und die Kraft des Allerhöchsten hat sie überschattet. Durch diese Allmacht Gottes ist die Jungfrau schwanger geworden, und darum ist Jesus auch nach Seiner Menschheit, heilig, vollkommen sündlos, rein von aller Erbsünde, von Mutterleibe an. Gleichwie Adam, der erstgeschaffne Mensch rein und ohne Sünde aus Gottes Schöpferhand hervorging, aus der Erde gebildet, so ist Jesus Christus, der zweite Adam auch rein und ohne Sünde aus Gottes Schöpferhand hervorgegangen, aus dem Mutterleibe der Maria gebildet. Und eben deshalb ist Er, nicht wie der erste Adam, aus Erde neu geschaffen, sondern aus Marias Leibe neu geschaffen und von ihr geboren, weil Er gerade durch diese Geburt unser Bruder werden sollte,

denn der Heiland musste unser eigen sein, aus unserm Geschlechte, nicht ein fremder, was Er gewesen wäre, wenn Er nicht durch die Geburt von Maria in unser Geschlecht eingetreten wäre. So ist uns nun in unserm HErrn Jesu Christo ein Heiland gegeben, gerade wie wir Ihn nötig hatten und brauchen konnten, der zugleich wahrer Gott ist von Ewigkeit her, durch die Geburt von Maria unser Bruder, einer von unserm Geschlechte, aber durch die wunderbare Art Seiner Empfängnis durch den heiligen Geist, ohne Sünde geboren, so dass wir nun frohlockend mit dem Engel Gabriel rufen können: ja der heißt Jesus und ist auch der rechte Jesus, der Sein Volk selig machen wird von allen ihren Sünden. Weil Er wahrer Gott ist, so ist Er stark genug, die Sünden der ganzen Welt auf sich zu nehmen und zu tragen; weil Er wahrer Mensch ist, so kann Er nun leiden und sterben für Seine Brüder; weil Er ohne Sünde ist, so war die Vereinigung der Gottheit und Menschheit in Ihm möglich, denn mit einer sündigen Menschennatur hätte der heilige Gott sich nie persönlich vereinigen können. Und nur so konnte Er unser Bürge und Stellvertreter sein und für uns unsre Sünden tragen. Denn wäre der kleinste Sündenfleck an Ihm gewesen, so hätte Er für Seine eigne Sünde büßen und Strafe leiden müssen. Unsre Sünde zu büßen, unsre Strafe zu tragen, dazu gehört ein ganz unbeflecktes, ganz reines und heiliges Opferlamm. Eben deshalb auch kann Jesus, und Er allein, sich den Juden und allen Menschen gegenüberstellen und fragen: wer unter euch kann Mich einer einzigen Sünde zeihen?

Ja, groß und anbetungswürdig ist das Wunder der Schöpfung, wie der allmächtige Gott mit einem Worte Seines Mundes Himmel und Erde aus dem Nichts hervorgehen lässt. Groß und erstaunenswert ist das Wunder der Erhaltung, wie Gott die unzähligen Geschöpfe der Welt täglich erhält, speiset und tränket aus Seiner reichen Hand und gibt Leben, Odem und Wohltat, dass es nicht zu zählen ist. Groß und unbegreiflich ist das Wunder Seiner Regierung, wie nicht ein Sperling vom Dache, nicht ein Haar von unserm Haupte fallen kann ohne Seinen Willen. Aber alle diese Wunder scheinen uns der Größe, Allmacht und Weisheit Gottes angemessen; uns dünkt, das ist ganz natürlich und in der Ordnung, dass der große Gott so große Dinge tut. Aber dieses Wunder, dass der große Gott sich so erniedrigt, in die Gemeinschaft, in den Orden der Menschheit eintritt, dass der starke Gott mit dem Allerschwächsten, dem Allerohnmächtigsten, was es auf Erden gibt, mit einem Kinde sich persönlich vereinigt, und das auf eine so wunderbare Weise, dass Er ein Bruder der Sünder wird, ohne selbst ein Sünder zu sein, das ist so über alle menschliche Begriffe erhaben, dass es rein unmöglich ist, solches mit der menschlichen Vernunft zu fassen; ja die menschliche Vernunft hat jederzeit Anstoß daran genommen und ärgert sich noch heutiges Tages daran. Nur der Glaube, den Gott gibt, kann dies Wunder fassen. Dieser Glaube spricht aber dann auch aus Herzensgrunde: wär uns dies Kindlein nicht geboren, so wärn wir allzumal verlorn, dies Heil ist unser aller!

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, gib uns Deinen heiligen Geist und erleuchte uns durch Ihn unser Herz, dass das Wort, welches wir gehört haben, ausrichte, wozu Du es gesandt hast. Wir danken Dir herzlich, dass Du uns unterwiesen hast von den heiligen Engeln und ihrem Dienst und Amt. Gib uns Kraft, dass wir von ihnen lernen, Dir, unserm treuen Gott, Lob und Preis zu bringen, und Dir redlich und treulich zu dienen, dass es unsre Lust sei, Deine Befehle auszurichten. Lass uns auch einer dem andern dienen in Liebe, Freude und Friede, damit der Engel Geschäfte auch unsre Geschäfte werden, wir sollen ja einst mit ihnen zusammen im Himmel leben. Hilf uns aber auch, dass wir mit Ernst uns vor Sünden hüten, damit wir sie nicht durch Sündendienst von uns treiben und ihres herrlichen Schutzes verlustig gehen. Lass uns auch an der lieben Jungfrau Maria ein heilsames Vorbild nehmen, und gib uns Gnade, dass wir still und sittsam, in Gebet und

Arbeit, demütig und gehorsam wandeln vor Deinem heiligen Angesicht und unser Schatz im Himmel sei. Vor allem aber bitten wir Dich, lass uns in rechtem Herzensglauben auf Dich, unsem lieben HErrn Jesum schauen, der Du unser Gott und Bruder und unser sündloser Bürge bist, auf dass auch wir selig werden von allen unsern Sünden. Ja wahrlich. HErr, keine Liebe ist Deiner Liebe gleich, und ob wir im Himmel suchen nach einem Heilande, oder forschen auf Erden, ob wir einen finden möchten, so ist keiner zu finden, als allein Du, HErr Jesu, Gottes eingeborner Sohn, empfangen durch den heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria. Darum lass uns in festem Glauben an Dir bleiben, Du treuer Heiland, der Du uns Sünder bringst zu dem rechten Vaterland. O gib uns aber auch Gnade, dass wir diesen teuren, allein seligmachenden Glauben preisen allen denen, die ihn noch nicht haben und es ihnen in das Herz und in die Seele hineinrufen: es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name gegeben, darin wir können selig werden, als allein dieser teure, hochgelobte Name Jesus. Wir bitten Dich, in diesem Namen lass uns sterben, in diesem Namen lass unsre Väter und Mütter, unsre Söhne und Töchter, unsre Männer und Frauen sterben, diesen Namen lass uns predigen den Heiden, dass sie kommen und anbeten vor Dir und auch empfangen Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. O dass doch bald Deines teuren Apostels Wort erfüllet würde, dass vor Dir aller Knie sich beugen und aller Zungen bekennen, dass Du der HErr bist, o Jesu, zur Ehre Gottes des Vaters.

Amen

XXXIII.

Sechste Fastenpredigt am Freitag nach Judika.

Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, gib uns Deinen Frieden, o Jesu! Amen.

Jesu Verhör vor Pilatus und Herodes

(Matth. 27,27 – 31; Mark. 15,16 – 21; Luk. 23,13 – 25; Joh. 19,1 – 16)

Da nahm Pilatus Jesum, und geißelte Ihn. Die Kriegsknechte aber des Landpflegers führten Ihn hinein in das Richthaus, und riefen zusammen die ganze Rotte, und zogen Ihn aus, und legten Ihm einen Purpurmantel an, und flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf Sein Haupt, und gaben Ihm ein Rohr in Seine rechte Hand, und beugten die Knie vor Ihm, und spotteten Ihn, und fingen an Ihn zu grüßen, und sprachen: Gott grüße Dich, lieber König der Juden. Und schlugen Ihn ins Angesicht, und speieten Ihn an, und nahmen das Rohr, und schlugen damit Sein Haupt, und fielen auf die Knie, und beteten Ihn an. Da ging Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe Ihn heraus zu euch, dass ihr erkennet, dass ich keine Schuld an Ihm finde. Also ging Jesus heraus, und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid. Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Da Ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrien sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn. Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr Ihn hin, und kreuziget Ihn; denn ich finde keine Schuld an Ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll Er sterben; denn Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Da Pilatus das Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr, und ging wieder hinein in das Richthaus, und spricht zu Jesu: Von wannen bist Du? Abel Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu Ihm: Redest Du nicht mit mir? Weißt Du nicht, dass ich Macht habe, Dich zu kreuzigen, und Macht habe, Dich los zu geben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum, der Mich dir überantwortet hat, der hat es größere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus, wie er Ihn los ließe. Die Juden aber schrien und sprachen: Lassest du Diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich selbst zum Könige macht, der ist wider den Kaiser. Da Pilatus das Wort hörte, führte er Jesum heraus, und setzte sich auf dem Richtstuhl, an der Stätte, die da heißt Hochpflaster, auf hebräisch aber Gabbatha. Es war aber der Rüsttag in den Ostern, um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist euer König. Sie schrien aber: Weg, weg mit Dem, kreuzige Ihn. Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser. Da aber Pilatus sahe, dass er nichts schaffte, sondern dass viel ein größer Getümmel ward, gedachte er dem Volke genug zu tun, und urteilte, dass ihre Bitte geschähe, nahm Wasser, und wusch die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; sehet ihr zu. Da antwortete das ganze Volk,

und sprach: Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder. Da gab er ihnen Barabbam los, der ums Aufruhrs und Mords Willen war ins Gefängnis geworfen, um welchen sie baten, Jesum aber geißelt und verspottet, übergab er ihren Willen, dass Er gekreuziget würde.

Wir haben am letzten Freitage gesehen, wie der römische Landpfleger Pilatus durch das mit Jesu angestellte Verhör völlig von Seiner Unschuld überzeugt worden war, so dass er einmal über das andre es aussprach: ich finde keine Schuld an Ihm. Wir haben auch gesehen, wie er allerlei Versuche machte, Jesum frei zu geben, z. B., indem er den gottlosen Mörder Barabbas neben Ihn stellte und nun die Juden bat, einen von ihnen zu wählen, dass er frei sein solle. Es hatte ihm aber alles nichts geholfen, mit immer wilderer Wut forderten die Juden die Kreuzigung des HErrn. Lasst uns nun heute die Leidensgeschichte weiter mit einander betrachten, wir kommen

zu der Verurteilung des HErrn Jesu durch Pilatum.

Zuvor lasst uns beten: HErr Jesu Christe, lieber Heiland, salbe uns auch heute mit Deinem heiligen Geiste, Dein Leiden andächtig, zum Heil unserer Seele miteinander betrachten, und lass uns auch heute immer das vor Augen schweben, das alle unsre Strafe auf Dir liegt, auf dass wir Frieden finden, und dass wir durch Deine Wunden geheilt sind. Lass es uns bedenken, dass Du das Lamm Gottes bist, welches die Sünden der ganzen Welt, welches auch unsre Sünden trägt. Schreib es in unser innerstes Herz hinein, was wir gesungen haben: Ich war von Fuß auf voller Schand und Sünden, bis zu der Scheitel war nichts Guts zu finden; dafür hätt ich dort in der Hölle müssen ewiglich büßen. O große Lieb, o Lieb ohn alle Maße, die Dich gebracht auf diese Marterstraße. Ich lebte mit der Welt in Lust und Freuden und Du musst leiden! Gib uns aber aus dem Anblick Deines Leidens Kraft, zu Dir, unserm lieben Heiland, uns von ganzem Herzen zu bekehren, unsre Sünden zu beweinen, im Glauben Dein heiliges, stellvertretendes Leiden zu fassen, auf dass wir Vergebung der Sünden bekommen und los werden von des Teufels Sündenketten. Dir zu Lob, Preis und Ehren. Amen.

1. Pilatus lässt Jesus geißeln und dem Volk vorführen.

Auch nachdem Pilatus das wütende Toben der Juden, die mit Ungestüm die Kreuzigung des HErrn forderten, gehört hatte, konnte er sich noch immer nicht zur Verurteilung des Heilandes entschließen. Er dachte, wenn er den Juden in etwas den Willen täte und in etwas ihrem Blutdurst Befriedigung böte, so könnte er dadurch wenigstens Das erreichen, dass er Jesu das Leben rettete. Darum ließ er Jesum geißeln, und übergab Ihn zu diesem Zwecke den Kriegsleuten. So machen es die halben Menschen immer, sie greisen jederzeit zu halben Maßregeln, und die haben noch nie etwas getaugt. Auch, hier erreicht Pilatus durch diese halbe Maßregel, durch die er dem HErrn Jesu das Leben retten will, nur das, dass Jesus noch mehr gequält wird, und zum Tode verurteilt wird Er nachher doch.

Zuerst also wurde der HErr gegeißelt. Man band Ihn an den Schandpfahl, entblößte Seinen heiligen Rücken und zerfleischte den mit der fürchterlichen Stachelpeitsche, so dass das Blut unter den entsetzlichen Hieben hervorsprang. Zu diesen Qualen, mit welchen man Seinen Leib quälte, fügte man dann noch andre Qualen, mit welchen man Seine Seele quälen wollte, nämlich den bittersten Spott und den beißendsten Hohn.

Er hat ja gesagt, Er sei ein König, so höhnt die Rotte, so muss Er ja auch Königskleider tragen, und so legte man Ihm einen alten Purpurmantel an, denn Purpur war die Kleidung der Könige.

Könige hieß es weiter, tragen ja aber auch ein Zepter als Zeichen ihrer Herrschaft, und so gab, man Ihm ein Rohr in Seine rechte Hand.

Ein dritter ist noch witziger und meint, eine Krone sei ja auf dem Haupte der Könige zu sehen, die müsse Jesus auch haben. Und so flechten sie eine Krone von stechenden Dornen und setzen sie Ihm auf das Haupt.

Nun fallen sie spottend vor Ihm auf die Knie, Ihm höhnisch königliche Ehre zu erweisen und sprechen: begrüßet seist Du, lieber Judenkönig! Gleich darauf aber, damit Er nicht etwa versucht würde, den Spott für Ernst zu nehmen, springen sie auf, schlagen Ihm ins Gesicht, speien Ihm ins Gesicht, und der eine meint gar, es sei doch Schade, wenn die schöne Krone etwa auf dem Haupte wankte, oder gar abfiel, er wolle sie am Kopfe befestigen und so reißt er Jesu das Rohr aus der Hand und schlägt Ihm mit dem Rohre die stechenden Dornen der Krone in das Haupt hinein, und dann wieder, als könnten sie nicht müde werden, Ihn zu verhöhnen, fallen sie nieder und beten Ihn an. Seht, so musste Jesus Seinen Rücken darreichen denen, die Ihn schlugen, Seine Wangen denen, die Ihn raufte, so durfte Er Sein Angesicht nicht verbergen vor Spott und Speichel und musste Sein Antlitz darstellen wie einen Kieselstein. Und das litt der, der mit einem Worte Seines Mundes die Bösewichter hätte töten und zur Hölle verdammen können, und nicht ein einziges Wort des Zorns entquillt Seinen heiligen Lippen. Wie müssen wir uns vor Ihm schämen! Er kann alles tragen, und wir können nichts tragen, Seine Geduld ist ohne Ende, und unsre Geduld reißt alle Augenblick. O lasst uns lernen von unserm HErrn Jesu, nicht wieder schelten, wenn wir gescholten werden, nicht dräuen, wenn wir leiden, sondern alles still dem heim stellen, der da recht richtet.

Als Pilatus diese Jammergestalt sieht, wird sein Herz ergriffen und er meint, wenn nun die Juden diese Jammergestalt sehen, muss ihr Herz auch ergriffen werden, darum führt er den blutenden Jesum mit der Dornenkrone und dem Purpurkleide zu den draußen stehenden Juden hinaus, zeigt auf Ihn hin und spricht: Sehet, welch ein Mensch! Als wollte er sagen: rührt euch denn dieser Jammeranblick nicht? ist noch euere Wut nicht gesättigt? Und dazu bezeuge ich euch: ich finde keine Schuld an Ihm! Diesen Unschuldigen habe ich um euretwillen geißeln, blutig peitschen lassen, diesen Unschuldigen habe ich den Kriegsknechten Preis gegeben. Seht, so haben sie Ihn zugerichtet. Nun seid doch zufrieden, nun lasst doch von Ihm ab! Aber es geht diesen grimmigen Juden gerade wie den Tigern, wenn sie Blut sehen, sie werden dann noch grimmiger. So fangen sie nun erst recht anzubrüllen: kreuzige Ihn, kreuzige Ihn! Nun, sagt Pilatus, wie in halber Verzweiflung, so nehmt ihr Ihn hin und richtet Ihn nach eurem Gesetz. Er will sagen: ich kann Ihn nicht richten, denn ich finde keine Schuld an Ihm, ihr könnt mir doch nicht am Sinne sein, einen Unschuldigen zu verdammen. Ihr sagt, Er sei ein Aufrührer, das ist nicht wahr; ihr sagt, Er verbiete dem Kaiser Schoß zu geben, das ist auch nicht wahr; ihr sagt, Er wolle sich zum Könige machen, das ist auch nicht

wahr. Weshalb soll ich Ihn denn verdammen? Da antworten die Juden: kannst du Ihn nach dem weltlichen Gesetze nicht verdammen, so können wir Ihn nach dem geistlichen Gesetz verdammen. Wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz soll Er sterben, denn Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Seht, so kommen sie nach all den bisherigen Umschweifern auf die alte Geschichte wieder zurück, die wir schon in der vierten Fastenpredigt gehabt haben, nämlich Jesus sei ein Gotteslästerer, weil Er gesagt, und geschworen habe, Er sei Gottes Sohn. Wir wissen, dass das die Wahrheit ist, das alte Testament hat es geweissagt, Jesus hat es bezeugt durch Sein Wort und Seine Wunder und Seinen sündlosen Wandel, Er hat es beschworen im Angesichte des Todes mit einem körperlichen Eide, Seine Apostel haben es geglaubt und gepredigt durch den heiligen Geist, die ganze christliche Kirche ruht auf diesem Grunde seit 1800 Jahren unsre ganze Erlösung steht und fällt mit der Gottheit Christi. Die Juden erklären es für eine Lüge, erklären Jesu Schwur für einen Meineid, und verdammen deshalb Jesum als einen Gotteslästerer, haben sich aber selbst damit verdammt und leiblich und geistlich zu Grunde gerichtet, denn sie haben es in ihrer Verstocktheit gewagt, gegen Gott zu streiten, und haben sich damit den Kopf eingerannt.

2. *Pilatus verhört Jesus zum zweiten Mal.*

Auf Pilatus aber macht dieses Wort: Jesus hat gesagt, Er sei Gottes Sohn, einen mächtigen Eindruck. Er fürchtet sich deshalb noch mehr. Denn das ist ihm aus dem ganzen Verhöre mit Jesu klar geworden, dass Jesus wahrhaftig ist, die Juden aber Lügner sind. Darum denkt er, hat Jesus das gesagt, dass Er Gottes Sohn sei, so muss auch etwas daran sein. Und wenn Jesus nun Gottes Sohn ist, und Pilatus verdammt den Sohn Gottes, dann muss ja auch den Pilatus der Zorn Gottes treffen, und davor fürchtet sich selbst der Heide Pilatus doch noch mehr, als die verstockten Juden. Deshalb sucht er darüber aufs reine zu kommen, nimmt Jesum allein und fragt Ihn: von wannen bist Du? Er will wissen, ob Jesus wirklich Gottes Sohn sei und vom Himmel gekommen. Aber Jesus gibt ihm keine Antwort. Warum tut der Herr das nicht? Weil Pilatus sich dessen unwürdig gemacht hatte dadurch, dass er Jesum für unschuldig erklärt und Ihn doch nicht losgelassen hatte, ja den Unschuldigen der Geißelung überantwortet hatte. Einem solchen Manne die hohe Lehre von der Gottheit Christi predigen, das hätte geheißen, die Perlen vor die Säue zu werfen, und dazu sind die Perlen zu gut. Dass Jesus ihn keiner Antwort würdigt, das sticht den stolzen Römer und er sagt: redest Du nicht mit mir? Weißt du nicht, dass ich Macht habe, Dich zu kreuzigen, und Macht habe, Dich los zu geben? Und einen solchen Mann, will Er sagen, der Dein ganzes Schicksal in seiner Hand hat, dem antwortest Du nicht einmal? Der arme Pilatus! Das leidet sein Stolz, Unrecht über Unrecht zu tun an dem unschuldigen Jesus; aber das leidet sein Stolz nicht, keine Antwort von Jesu zu bekommen. Es ist doch ein sonderbares Ding um den Stolz. Ich habe es schon oft erfahren, dazu sind die Leute nicht zu stolz z. B. zu huren, zu ehebrechen, aber das leidet ihr Stolz nicht, wenn man ihnen sagt: du bist ein Hurer und Ehebrecher. Dazu sind sie nicht zu stolz, über den Herrn Jesum zu spotten und die Lehren des Christentums mit Füßen zu treten; aber das leidet ihr Stolz nicht, wenn man zu ihnen sagt: du bist kein Christ. Das leidet ihr Stolz, dem Teufel, der Welt und der Sünde zu dienen; aber das kann ihr Stolz nicht ertragen, wenn man ihnen deshalb den Rücken kehrt und keine Gemeinschaft mit ihnen haben will. Man sollte denken, dass Jesus auf jene stolze Frage des Pilatus abermals still geschwiegen hätte. Aber noch einmal bricht

das Erbarmen des HErrn Jesu durch, Er versucht noch eins, aber auch das letzte Mittel, ob Er Pilatum zur Besinnung bringen könne: Er verweist ihn auf das Gericht Gottes. Er sagt ihm: du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Siehe, will Er sagen, du hast hier die Macht über Leben und Tod, denn Du bist hier die höchste Obrigkeit. Aber diese Macht über Leben und Tod hast du nicht von dir selbst, Gott hat sie dir gegeben. Du darfst diese Gewalt also auch nicht gebrauchen nach deinem Belieben, sondern nach Gottes Willen, und vor Gott musst du dermaleinst Rechenschaft geben, wie du diese Gewalt gebraucht hast. Darum, obwohl die Juden, die Mich dir überantwortet haben, größere Sünde haben, denn du, so ist und bleibt deine Sünde groß genug, und du musst nicht meinen, dass du deine Sünde auf die Juden schieben könntest. Die Juden müssen für ihre größere Sünde vor Gott Rechenschaft geben, aber du musst für deine große Sünde auch Rechenschaft vor Gott geben, kein Mensch nimmt dir deine eigne Rechenschaft ab, du musst selbst deine Sünde tragen. Merket euch das wohl, meine Lieben. Ein jeder Mensch muss für seine eigne Sünde Rechenschaft geben. Die Entschuldigungen: man hat mich verführt, man hat mir's befohlen u. dgl. helfen dir gar nichts. Der dich verführt, oder der dir die Sünde befohlen hat, wird für seine Sünde büßen, und du für deine, dass du dich hast verführen, und dir die Sünde befehlen lassen.

Die Wahrheit, die der HErr Jesus nun eben dem Pilatus gesagt hat, dass Gott ihm das obrigkeitliche Amt gegeben hat, und dass Gott von ihm Rechenschaft fordern werde, wie er dies Amt verwaltet habe, dringt auch wirklich wie ein Schwert in seine Seele. Und deshalb lesen wir: von dem an trachtete Pilatus, wie er Ihn los ließe. Noch einmal hatte, wie man zu sagen pflegt, sein guter Engel zu ihm gesprochen. Hörte er dessen Stimme auch diesmal nicht, so ist das Maß der Sünde voll, sein guter Engel verlässt ihn, und er gerät völlig in des Teufels Gewalt. Und so geschieht es. Denn Pilatus hört die Juden schreien: lässtest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich selbst zum Könige macht, der ist wider den Kaiser. Da gewinnt die Menschenfurcht wieder völlig die überhand über ihn. Macht er sich die Juden zu Feinden, so verklagen ihn die bei dem Kaiser, dann fällt er bei dem Kaiser in Ungnade und verliert seine schöne Stelle. Das ist ihm zu viel, er möchte wohl Jesum frei sehen, aber seine Stelle darum zu verlieren, der Preis ist ihm zu hoch, und so entschließt er sich, den Juden den Willen zu tun, und den unschuldigen Jesum zum Tode zu verurteilen. Er führt also Jesum hinaus, setzt sich auf den Richtstuhl und nachdem er sich noch einmal überzeugt hat, dass die Juden darauf bestehen, Jesus solle gekreuzigt werden, und mit immer größerem Ungestüm den Tod des verhassten Jesus fordern, da urteilt er, dass ihre Bitte geschähe. Es folgt nun aber noch etwas, dadurch einem wirklich das Blut in den Adern gerinnen sollte. Pilatus nimmt Wasser, wäscht sich vor dem Volk die Hände, und spricht: ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; sehet ihr zu! Was sagt ihr zu diesem Schauspielerstück? Jesus ist ein Gerechter, das bekennt Pilatus, diesen Gerechten verurteilt er zum Tode, wird also der Mörder dieses Gerechten, wäscht sich die Hände und spricht: ich bin unschuldig, ihr Juden habt die Schuld; denn euch Juden zu Gefallen morde ich Jesum. Ist er darum weniger ein Mörder, weil er den Juden zu Gefallen ein Mörder ist? Und meint er durch dies Schauspielerstück die Blutschuld von seinem Gewissen und von seinen Händen abwaschen zu können? Er hat sie auch nicht abwaschen können. Gott lässt sich nicht spotten. In Frankreich, welches damals auch zu dem römischen Reiche gehörte, ist eine Stadt, die heißt Vienne, unweit derselben an dem Flusse Rhone steht ein uralter Turm, der wird noch jetzt von dem dortigen Volke der Pilatusturm genannt. In der ganzen Gegend erzählt man, und die

Alten erzählen es immer den Jungen wieder: einige Jahre nach dem an Jesu verübten Morde ist Pilatus von dem römischen Kaiser abgesetzt worden und nach Frankreich in die Verbannung geschickt. Da ist dieser Turm seine Wohnung gewesen, da hat er gegessen, bis seine Nägel wuchsen wie Adlersklauen und seine Haare wie Vogelfedern. Verzweiflungsvoll ist er auf dem Turm umher geschritten, der Anblick des von ihm unschuldig verurteilten und gekreuzigten Jesus wollte nicht aus seinen Gedanken weichen, bis er endlich, wahnsinnig vor Seelenqual sich in die unten strömende Rhone stürzte und sein zerschmetterter Leichnam in das Meer geschwemmt wurde. Seht er hat doch mit dem Wasser des Waschbeckens sich das unschuldige Blut nicht abwaschen können. Wer Ohren hat, zu hören, der höre!

3. Der Juden Reaktion und die Folgen.

Aber noch schrecklicheres sollen wir hören. Als Pilatus den Juden zurief: ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; sehet ihr zu, da antwortete das ganze Volk: Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder! Ich weiß noch aus meiner Kindheit, dass die Haare sich mir sträubten auf dem Kopfe, wenn ich dieses las und ein Schauer durchrieselte mich, und das ist noch nicht anders geworden bis auf den heutigen Tag. Das ist der Fluch, der auf dem jüdischen Volke ruht, das Blut Jesu, das das ganze Volk auf sich und seine Kinder hergerufen hat, ist über dies Volk und seine Kinder gekommen. Leset die entsetzliche Geschichte von der Zerstörung Jerusalems, wie sie hinten in unserm Gesangbuche steht, leset da wie Tausende von Juden vom Schwerte getötet, Tausende vor Hunger gestorben sind, Tausende sich in Verzweiflung von den Felsen herabgestürzt haben, Tausenden der Leib aufgeschnitten wurde, Tausende im Tempel sich einander erwürgt haben, leset, wie Eltern den Kindern und Kinder den Eltern das Brot aus dem Munde rissen, andre Heu und Kuhmist fraßen, Mütter ihre Kinder schlachteten, um sie zu verzehren leset, wie allein in der Stadt Jerusalem von mehr als einer Million Juden nur etwa 90.000 übrig blieben, die nachher als Sklaven verkauft wurden, 30 für einen Gulden, andre den wilden Tieren vorgeworfen wurden. Das ist das Blut Jesu, das gekommen ist über dies Volk und über seine Kinder. In diesem ganzen ersten Kriege gegen die Römer sollen über 3 Millionen Juden umgekommen sein, und fünfzig Jahre darauf in einem zweiten Kriege, wo ein falscher Messias noch einmal die Juden unter sich sammelte, abermals mehr als 2 Millionen. Seit der Zeit sind nun an 1800 Jahre verflossen, in dieser ganzen Zeit haben die Juden, zerstreut unter allen Völkern, gelebt, und leben noch ohne alle Religion, wie schon einer ihrer Propheten sagt ohne Tempel, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Priester. Ihr Gott ist nicht mehr der lebendige Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, sondern ein toter Götze. Ihr eigentlicher Gott ist das Geld und der Schacher darum sind sie auch ein Abscheu und Ekel allen Völkern, dass der Name „Jude“ zum Schimpfnamen geworden ist bei Jung und Alt. Der Fluch des Blutes Jesu liegt auf ihnen, dieser Fluch ist das Kainszeichen an ihrer Stirn. Und wie sie Jesum gehasst haben, so hassen sie Ihn noch, nennen Ihn verächtlich den „Gehenkten“, speien aus bei Seinem Namen und bei dem Zeichen Seines heiligen Kreuzes, und wie sie den HErrn hassen, so hassen sie Seine Jünger. Und nicht eher wird dieser Fluch von ihnen weichen, nicht eher wird das Blut des HErrn Jesu sie zur Ruhe kommen lassen, bis sie den erkennen, in welchen ihre Väter gestochen haben, und bis sie anfangen, um Jesum zu weinen, wie man weint um ein einiges Kind. Einzelne von ihnen haben sich zu Jesu bekehrt, und der Fluch ist bei denen in Segen verwandelt worden. Aber die Masse des jüdischen Volks ist unter dem Fluche geblieben.

Seit 1800 Jahren stehen sie da, ein fürchterliches Zeugnis von dem Fluche, der über sie gekommen ist durch Jesu Blut. So ist wahr geworden das Wort des HErrn: wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis dass es alles geschehe. Die Römer, tausendmal mächtiger und zahlreicher als die Juden, sind vergangen, die Griechen, die Ägypter, die Assyrer, die Chaldäer sind vergangen, als ihre Zeit aus war. Dies kleine Volk der Juden, allenthalben zerstreut, unsted und flüchtig wie Kain, geächtet, verachtet, verfolgt, zum Teil gehetzt, ist noch immer da, allenthalben überein, denn es sollte ein Zeuge sein der Gerichte des Gottes, der sich nicht spotten lässt. Ist denn gar keine Hoffnung für dies arme Volk? Keine andre, als dass es sich bekehrt zu dem HErrn Jesu und den anbetet und vor dem die Knie beugt, den sie bis dahin verworfen haben. Und noch viel schrecklicher als dieser Fluch ist der ewige Fluch. Sie glauben nicht an Jesum, sondern sie hassen Ihn. Wer aber nicht an Jesum glaubt, der ist ewig verloren, darum kann kein Jude selig werden, er bekehre sich denn zu dem HErrn Jesu Christo. Lasst uns als Christen ihren Hass, den sie haben gegen unsern HErrn Jesum und gegen uns, damit vergelten, dass wir für sie beten, der HErr Jesus wolle sich über sie erbarmen und ihnen das steinerne Herz aus der Brust wegnehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir bedenken was zu unserm Frieden dient in dieser Gnadenzeit. Die Juden haben Dich verworfen und haben Dein Blut über sich und ihre Kinder gerufen, dies Blut hat Kanaan zu einer Wüste, Jerusalem zu einem Steinhaufen gemacht und die Juden mit dem Kainszeichen gebrandmarkt. Lass uns das wohl zu Herzen fassen. Wir sind jetzt Dein Volk geworden, wir heißen jetzt das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum und das Volk des Eigentums. Wenn wir Dich auch verachten, wenn wir Dich auch verwerfen als unsern Gott und Heiland und mit Füßen treten Deine Gnade, hast Du ihrer nicht verschont, wahrlich, Du wirst unser noch viel weniger verschonen. Du hast uns bis zum himmel erhoben, Du wirst uns bis zur Hölle hinunterstürzen, wenn wir nicht halten, was wir haben, wenn wir nicht unsern Bund und Erwählung fest machen. HErr, gottlose Heiden sind verfluchte Leute, noch verfluchtete Leute sind die gottlosen Juden, aber die aller verfluchteten Leute sind die gottlosen Christen. Darum hilf uns, wir bitten Dich, dass wir den Segen, den wir haben, nicht in Fluch verkehren. An Dir haben wir die Erlösung durch Dein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Nun lass uns als Deine Erlösten wandeln vor Deinem Angesichte, in wahrer Buße, in kindlichem Glauben, in dankbarer Liebe, in demütigem Gehorsam, hilf uns, dass wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, dass wir kämpfen den guten Kampf des Glaubens, dass wir Dir leben und Dir sterben, dass wir getreu sind bis in den Tod, wir wir singen: es koste Leib und Leben, es koste Gut und Ehr, Dir bleib ich fest ergeben, Dich lass ich nimmermehr.

Amen

XXXIV.

Am Palmsonntage.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Jesaja 52,13 – 53,12

Siehe, mein Knecht wird weislich tun, und wird erhöht und sehr hoch erhaben sein; dass sich viele über Dir ärgern werden, weil Seine Gestalt hässlicher ist, denn anderer Leute, und Sein Ansehen, denn der Menschenkinder. Aber also wird er viele Heiden besprengen, dass auch Könige werden ihren Mund gegen Ihn zuhalten. Denn welchen nichts davon verkündigt ist, dieselben werden's mit Lust sehen; und die nichts davon gehört haben, die werden es merken. Aber wer glaubt unserer Predigt? Und wem wird der Arm des HErrn geoffenbaret? Denn Er schießt auf vor ihm wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der allerverachtetste und unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor Ihm verbarg, darum haben wir Ihn nichts geachtet. Fürwahr er trug unsre Krankheit, und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten Ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf Ihn. Da Er gestraft und gemartert ward, tat Er Seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufzut. Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen; wer will Seines Lebens Länge ausreden? Denn Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da Er um die Missetat Meines Volks geplagt war. Und Er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher; wiewohl Er niemand Unrecht getan hat, noch Betrug in Seinem Munde gewesen ist. Aber der HErr wollte Ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn Er Sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird Er Samen haben, und in die Länge leben, und des HErrn Vornehmen wird durch Seine Hand fortgehen. Darum, dass Seine Seele gearbeitet hat, wird Er Seine Lust sehen, und die Fülle haben, durch Sein Erkenntnis wird Er, Mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünden. Darum will Ich Ihm große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben; darum, dass Er Sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Übeltätern gleich gerechnet ist, und Er vieler Sünde getragen hat, und für die Übeltäter gebeten.



it dem heutigen Sonntage, meine Lieben, beginnt die stille Woche; Gott gebe, dass sie uns allen auch eine recht stille Woche sei, eine gesegnete Woche der stillen Einkehr in unser Herz, ungestört von allem Geräusche der Welt, allem Lärm

der Sünde und allem Toben des Satans, ganz geweiht der andächtigen Betrachtung des Leidens und Sterbens unsers HERRN Jesu Christi, der um unsrer Sünden willen ein Fluch geworden ist, damit wir es bedenken in aufrichtiger, demütiger Buße, dass unsre Sünden es sind, die Jesum gemartert und an das Kreuz gebracht haben. O lasst uns in dieser Woche mit bewegtem und innig gerührtem Herzen allezeit das Lamm Gottes vor Augen haben, das für uns erwürgt ward. Ich will deshalb auch in dieser Woche wieder, nach der alten Weise unserer hiesigen Gemeinde, alle Abend in der Kirche Betstunde halten, dass wir gemeinschaftlich vor unserm lieben Heilande die Knie beugen und Sein heiliger Geist uns Jesum vor die Augen male in Seiner heiligen Martergestalt, damit Jesus, der Gekreuzigte unser ganzes Herz erfülle.

Es wird diese Woche auch die große Woche, und die heilige Woche genannt, und sollte sie nicht groß und heilig sein für jeden Christen, der noch ein Herz hat für Christum? Ihr habt mich oft gefragt, warum ich nicht auch an diesem Sonntage die Kinder konfirmiere, wie an so vielen Orten geschieht? Ich kann's nicht, meine Lieben, ich kann diesen Sonntag, der die Tür ist zu der heiligen Woche, nicht entbehren, es würde mir sein, als ob ich die Tür zuschliesse zu der heiligen Woche, und der Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu Christi Abbruch täte. Auch wisst ihr, dass in unsrer hiesigen Gemeinde von alten Zeiten her der Sonntag Quasimodogeniti immer der Konfirmationssonntag gewesen ist. Dass Palmsonntag zu der Leidensfeier des HERRN auch gar nicht entbehrt werden kann, das zeigen schon die Texte an, am Vormittage Jes. 53 von dem dreifachen Amte des HERRN, am Nachmittage Phil. 2 von den beiden Ständen Jesu Christi. Beide Texte bilden recht eigentlich die Einleitung in das Leiden des HERRN. Und habt ihr nicht gehört, dass heute schon die Orgel geschwiegen hat? Das ist auch Sitte in unserer Gemeinde seit alten Zeiten, dass in der ganzen stillen Woche keine Orgel gerührt werden soll, weil es die Leidenswoche des HERRN ist. Seht so weisen alle alten Einrichtungen schon darauf hin, dass unsre ganze Seele erfüllt sein soll mit der Betrachtung des Leidens des HERRN, so dass für nichts anders Raum bleibt.

Der heutige Sonntag nun, mit welchem die stille Woche beginnt, heißt der Palmsonntag, weil an diesem Tage Jesus Seinen letzten feierlichen Einzug hielt in Jerusalem, sanftmütig und demütig, reitend auf einem Esel, dem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger aber hieben grüne Zweige von den Palmbäumen und streueten sie auf den Weg, und alles Volk, das vorging und nachfolgte, auch die Kindlein, riefen und sangen: Hosiannah dem Sohne Davids, gelobet sei der da kommt in dem Namen des HERRN, Hosiannah in der Höh! Im Morgenlande, wo die Palmen wachsen, hatte man deshalb früher den Gebrauch, an diesem Sonntage die Kirchen mit grünen Palmzweigen auszuzieren und sich dabei an den Einzug Jesu in Jerusalem zu erinnern. Und diese grünen Palmzweige blieben dann in den Kirchen bis zum Donnerstage, wovon auch dieser Donnerstag in der stillen Woche der grüne Donnerstag genannt wurde. Wir haben keine Palmzweige, womit wir unsre Kirche zieren können. Aber die Palmzweige sind ein Sinnbild des Friedens. Darum lasst uns die Palmen des Friedens nehmen und damit unsre Herzen schmücken, auf dass wir mit Friedensgedanken eintreten in die stille Woche, und zwar mit Gedanken jenes doppelten Friedens mit Gott und den Menschen, dass es bei uns heiße, wie wir in jenem schönen Gesange singen: still, mein Herz, denn Jesu Blut macht die böse Sache gut; aber auch wie in jenem andern: kein Neid, kein Streit Dich betrübe, reine Liebe wollst Du geben, Fried und Freude auch daneben. Ja, ich bitte euch alle sehnlich, meine Lieben, um Jesu Wunden und um eurer Seelen willen, tretet mit Frieden in diese stille Woche ein, ich bitte euch sehnlich, vergebet einer dem andern, so jemand Klage hat wider den andern, wie Christus euch

vergeben hat, also auch ihr. Ihr könnt diese stille Woche nicht zum Segen feiern, wenn ihr die bittere Wurzel der Feindschaft im Herzen habt, ihr könnt ja keinen Anteil haben an den heiligen Wunden Christi, keinen Anteil an Seinem teuren Blute, keinen Anteil an der Vergebung der Sünden, wenn ihr nicht von Herzen einander vergebet. Der HErr erlässt euch zehntausend Pfund, und ihr wollt nicht eurem Nächsten hundert Groschen erlassen und Geduld mit ihm haben? Sagt nicht unser HErr Christus ausdrücklich: wahrlich Ich sage euch, wenn ihr nicht von Herzen vergebet ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler, wird euch Mein himmlischer Vater auch nicht vergeben! Es ist doch schrecklich, keinen Anteil haben an Christi Blut und Wunden und an der Vergebung der Sünden, und es gehört doch wirklich ein Herz dazu, härter als Stein, beim Anblick von Jesu Leiden, das Er für unsre Sünden duldet, um uns mit Gott zu versöhnen, ein unversöhntes Herz gegen seinen Bruder zu behalten. Ich soll euch ja zurufen, in dieser Woche lauter noch als sonst, als ein Botschafter an Christi Statt: lasset euch versöhnen mit Gott, darum aber muss ich euch auch zurufen, lauter als sonst: versöhnet euch untereinander! Nichts ist, was das Herz so steinhart macht, als Hass und Feindschaft. Nicht wahr? meine Lieben, wir wollen denn in die stille Friedenswoche eintreten still und in Frieden. Aber wir können das nur, wenn wir uns recht vor die Seele stellen den himmlischen Friedebringer, unsern HErrn Jesum Christum, und den malt uns unser heutiges Evangelium so recht vor die Augen nach Seinem dreifachen Amte, als unsern Lehrer, Hohenpriester und König; denn in diesem dreifachen Amte ist alles zusammengefasst, was Christus getan hat und noch tut zu unserm Heile. Lasst uns darum heute unter Gottes Segen und nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig mit einander betrachten:

das dreifache Amt unsers HErrn Jesu Christi.

Zuvor aber lasst uns beten: O Jesu, wir sind heute eingetreten in die stille Woche. Lass nun alles in uns und um uns still sein, dass wir vernehmen klar und deutlich Deine teure Stimme! Segne den heutigen Gottesdienst, segne alle Gottesdienste dieser Woche, lass Deinen heiligen Geist uns Dein teures Leiden und Sterben täglich vor die Seele malen. Meine Seele ist still zu Gott, der mir hilft. Wenn wir stille blieben, so würde uns geholfen, lass unsre Seele eine stille See sein, darin sich spiegeln könne die Sonne Deines heiligen Leidens. Lass unsre kalten Herzen warm werden an dem Feuer Deiner Liebe, die Dich in den Kreuzestod getrieben hat für uns, dass wir lernen Dich wieder lieben, weil Du uns erst geliebet hast, und daraus auch lernen, uns unter einander lieben. Lass uns Friede finden mit Gott durch Dein teures Leiden, das uns mit Gott versöhnt hat, lass uns Friede halten mit einander um Deiner Wunden willen. O HErr Jesu, gieße reichlich aus Deinen heiligen Geist über uns, dass Er Dich, unsern gekreuzigten Heiland in uns verkläre, und wir in dem rechten Grunde befestigt werden, den die Pforten der Hölle nicht umstürzen können: Christus hat uns erlöst von dem Fluche des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. O Du, unser treuer Heiland, Du unser Lehrer, Hoherpriester und König, segne uns mit allem Deinem Segen und tue uns durch Palmsonntag die Tür weit auf zur stillen, großen, heiligen Woche Deines Leidens und Sterbens. Amen.

1. Jesus ist unser göttlicher Lehrer, den wollen wir treu und fleißig hören.

Das Lehramt unsers HErrn Jesu Christi beschreibt der heilige Geist durch den Propheten Jesajas also: Siehe, Mein Knecht wird weislich tun und wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. Ein Knecht wird hier Jesus Christus genannt. Den Namen „Knechte Gottes“ führen in der heiligen Schrift vorzugsweise die Propheten, die Prediger und Lehrer des göttlichen Worts. Es soll damit besonders angezeigt werden, dass kein Prediger sein eignes Wort predigen darf, wie ja denn ein Knecht nicht sein eignes Werk treibt, sondern seines HErrn Werk. So soll auch ein Prediger, als ein Knecht Gottes, Gottes Wort predigen, und nicht sein eignes. Gottes Werk aber ist die Erleuchtung und Bekehrung der Menschen, und dieses Werk Gottes sollen die Prediger und Lehrer treiben und zwar im Namen und Auftrage Gottes, darum heißen sie Knechte Gottes.

Aber unter allen Knechten Gottes führt Jesus hauptsächlich diesen Namen: Gottes Knecht; denn während alle andern Prediger und Lehrer sündige, unreine Knechte Gottes sind, ist Jesus ganz allein der vollkommen reine, heilige, sündlose Knecht Gottes, der in allem treu erfunden ist. Darum heißt es auch: Er wird weislich tun und wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. Von allen andern Boten Gottes heißt es, dass der HErr auch in den besten noch Torheit findet; von diesem Jesu aber, Er wird weislich tun, an Ihm findet sich keine Torheit, all Sein Tun, Sein ganzes Leben, Sein ganzer Wandel, jedes Seiner Worte ist lauter göttliche Heiligkeit, lauter göttliche Weisheit. Darum ist Er auch erhöht und sehr hoch erhaben über alle andern Knechte Gottes, Sein Wort ist ohne Irrtum, Sein Werk ohne Sünde.

Aber woher kommt es denn, da doch alle andre Knechte Gottes unrein und sündig sind, dass dieser Mensch Jesus Christus ohne Sünde, ohne Irrtum, ohne Fehler ist in Worten und Werken? dass Sein ganzer, reiner, heiliger Wandel das vollkommene Abbild ist Seiner reinen und himmlischen Lehre? Weil dieser Mensch Jesus Christus zugleich der wahre Gott ist und das ewige Leben. Denn Gott war in Christo, Gott redete in Christo, Gott wandelte in Ihm auf Erden, darum heißt Er ja auch: **Immanuel**, d. h. Gott mit uns. O welch eine unbeschreibliche Liebe des Heilandes offenbart sich in diesem Namen, den Er führt: ein Knecht Gottes!

Ehe der Heiland Mensch wurde, da war Er kein Knecht, da war Er der König aller Könige und der HErr aller Herren, da regierte Er mit dem Vater und heiligen Geiste Himmel und Erde, wie Er ja auch Himmel und Erde mit dem Vater und heiligen Geiste gemacht hatte, da wurde Er mit dem Vater und heiligen Geiste angebetet in dem reinen, seligen Himmel von allen Engeln und Erzengeln, Seraphim und Cherubim. Ist es nun nicht ein Wunder der Liebe, dass dieser wahre Gott sich erniedrigte und Mensch wurde? dass dieser HErr und König Himmels und der Erde sich entäußerte und ein Knecht wurde, ja ein Knecht aller Knechte? Und weshalb? Um uns verfinsterte Menschen zu lehren den Weg Gottes, um unser Bruder zu werden, und mit einem Menschenmunde, mit einem Brudermunde uns zu verkündigen den Weg der Seligkeit, den wir ganz verloren hatten, uns Seinen Vater zu offenbaren, den wir gar nicht mehr kannten, und als der treue Hirt uns verlorne Schafe zurückzuführen auf den rechten Weg, von dem wir uns verirrt hatten. Weil wir um der Finsternis der Sünde willen Gottes Stimme nicht mehr vernehmen konnten, so ist Gott ein Mensch geworden, um mit Menschenstimme uns zu predigen, dass wir es vernehmen könnten. Und welch eine Predigt erscholl aus diesem heiligen Munde! Wahrlich, die Juden hatten Recht, wenn sie von Ihm sagten: dieser predigt gewaltig und nicht, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer.

Da führt Er uns in den Himmel und zeigt uns den allein wahren, dreieinigen Gott und dessen heilige Diener und Boten, die tausend mal tausend Engel, die Ihn anbeten und Seine Befehle ausrichten.

Da führt Er uns in die Hölle und zeigt uns den Teufel und dessen scheußliche Engel, die von Gott abgefallen sind, in der Hölle ihr Erbe haben, und auf der Erde wüten.

Er führt uns auf die Erde und lehrt uns, wie alles, was wir mit Augen sehen, durch das allmächtige Wort des starken Gottes aus nichts geschaffen ist, der Himmel mit seinen Sternen, die Erde mit ihren Menschen, Tieren, Bäumen, Kräutern und Steinen durch den Hauch Seines Mundes.

Er führt uns in das selige Paradies, worin die ersten Menschen, nach Gottes Ebenbilde rein und unsterblich erschaffen, ihre herrliche Wohnung hatten, und wo sie herrschten als Gottes Stellvertreter über alle irdische Geschöpfe.

Aber Er offenbart uns auch, wie der Teufel die Sünde in die Welt brachte, und durch die Sünde das herrliche Bild Gottes im Menschen in das scheußliche Bild des Teufels verwandelt wurde, und seitdem die Sünde, der Tod und die Verdammnis geherrscht hat durch den Fluch Gottes unter den Menschen, dass man blutige Tränen der Scham und der Schande weinen muss.

Er zeigt uns den reinen, heiligen Willen Gottes in den zehn Geboten und in der Bergpredigt und zeigt uns dabei, dass es Mark und Bein durchdringt wie ein zweischneidiges Schwert, was für gottlose Buben wir sind, dass wir keins dieser heiligen Gebote gehalten, sondern sie alle hundertmal übertreten haben, und darum alle unter dem Fluch Gottes stehen, der hinunterbrennt bis in die unterste Hölle.

Er zeigt uns, dass unser Herz erbeben muss, wie wir durch die Sünde unsre eignen, gräulichsten Feinde sind, da wir Gott verworfen und den Teufel erwählt, den Himmel verscherzt und den ewigen Feuerpfuhl zu unserm Erbe gemacht haben. Aber wenn nun unser zerschlagenes Herz und unser geängsteter Geist ernstlich fragt: ist denn keine Rettung für uns? kein erbarmender Helfer, der uns von dem Teufel, der Hölle, dem Tode und der Sünde frei macht? so hat dieser teure Knecht Gottes, unser himmlischer Lehrer, auch auf diese Frage eine Antwort, die lautet: an Christo habt ihr die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

Er lässt uns sehen Gottes unendliches Erbarmen, der das Liebste, was Er hat, Seinen ewigen, eingebornen Sohn für uns in den Tod gibt, ja Er steht da mit hellstrahlendem Angesichte vor uns und ruft: Wer Mich siehet, der siehet den Vater, Ich bin Gottes Sohn, Ich bin der gute Hirte, Ich lasse Mein Leben für die Schafe, wer an Mich glaubt, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Und damit wir an nichts Mangel haben, was zum ewigen Leben gehört, lehrt Er uns von der wunderbaren Kraft der heiligen Taufe, durch welche der sündige Mensch wiedergeboren wird zu einem Kinde Gottes, und von der wunderbaren Speise und dem wunderbaren Trank Seines wahren Leibes und Blutes, wodurch der wiedergeborene Mensch gespeiset und getränkt wird, dass er heranwache und ein vollkommener Mann werde. Das ist in kurzen Worten die Himmelslehre des HERRN Jesu, die dieser treue Knecht Gottes dem Menschen offenbart hat. Und sollte man nicht denken, da hätte jeder Sünder mit beiden Händen zugreifen, und diese Lehre annehmen müssen? Aber nein, unser Text sagt: dass sich viele über Ihn ärgern werden, weil Seine Gestalt hässlicher ist, als anderer Leute, und Sein Ansehen, denn der Menschenkinder. Gerade so ist es geschehen, statt Jesum anzunehmen, ärgerten sie sich an Ihm, statt an Ihn zu glauben,

verwarfen sie Ihn, statt Ihn zu lieben, hassten sie Ihn, statt Ihn anzusehen als den schönsten, lieblichsten, holdseligsten unter den Menschenkindern, hielten sie Ihn für den hässlichsten, gräulichsten, abscheulichsten, der nichts besseres wert sei, als dass man Ihn kreuzige. Es hieß allgemein unter den Juden: wie sollte uns dieser lehren? wo hat Er studiert? Ist Er nicht des Zimmermanns Sohn? Heißt nicht Seine Mutter Maria? Und Seine Brüder und Schwestern, sind sie nicht alle bei uns? Er ist uns zu niedrig, zu gering, ist kein Priester, kein Schriftgelehrter, kein Pharisäer, dazu macht Er sich gemein mit den Zöllnern und Sündern, hält nichts auf sich, ist aus dem verachteten Nazareth, aus dem ja nichts Gutes kommen kann; und Der will uns lehren, will unsre Sünden strafen? Weg, weg mit Ihm, es ist nicht billig, dass ein solcher lebe. So ärgern sie sich an Ihm, verwerfen Seine heilige Lehre, verwerfen Seine Taten und Wunder, verachten Seine Liebe, murren über Seine Predigt, fangen gar an zu lästern und sagen, Er habe den Teufel.

Und so kommt es gerade so, wie wir lesen hier in unserm Texte: aber wer glaubt unserer Predigt? und wem wird der Arm des HErrn geoffenbart? Drei Jahre hat der HErr Jesus im jüdischen Lande gepredigt und ist unermüdet umhergezogen in Städten, in Flecken, in Dörfern, hat gepredigt im Tempel, in den Judenschulen und unter freiem Himmel. Tausende und aber Tausende hörten Ihn und sahen Seine Wunder, die Er allenthalben tat. Aber keiner fast glaubte an Ihn, keiner bekehrte sich. Wir lesen in der Apostelgeschichte, als der HErr Jesus gen Himmel gefahren war, und die Jünger um den verheißenen heiligen Geist baten, war die ganze Schar derer, die versammelt waren, Männer und Weiber, bei 120 Seelen, das war die Frucht Seiner Predigt! So haben also die Juden den Stein verworfen, der zum Eckstein werden sollte und auch geworden ist. Dagegen sagt unsre Weissagung von den Heiden: also wird Er viele Heiden besprengen, dass auch Könige werden ihren Mund gegen Ihn zuhalten. Denn welchen nichts davon verkündigt ist, dieselben werdens mit Lust sehen, und die nichts davon gehört haben, die werdens merken.

So soll also Jesus, weil die Juden Ihn nicht haben wollten, der Lehrer der Heiden werden. Und so ist es geschehen. Die Heiden haben sich zu der Lehre des HErrn Jesu bekehrt, der Heiden Könige haben Seine Predigt angenommen und ihren Mund gegen Ihn zugehalten. Zu den Heiden, denen nichts davon verkündigt war, sind Jesu Boten gekommen und sind von den Heiden mit Lust aufgenommen. Zu den Heiden, die nichts davon gehört hatten, hat Jesus Seine Predigt gesandt, und die haben darauf gemerkt und sind Christen geworden, denn sie haben sich gefreut, zu hören, dass Christus Jesus gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Und wir sind die Nachkommen jener Heiden, die Jesu göttliche Lehre angenommen und Seiner Predigt geglaubt haben.

Was wollen wir nun tun? wir wollen uns nicht an Ihm ärgern, wir wollen Gott auf den Knien danken, dass Jesus zu uns gekommen ist. Wir wollen anbeten in Zeit und Ewigkeit dies Wunder aller Wunder, dass Gottes eingeborner Sohn aufschießt hier auf Erden wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich, dass Gottes Sohn von der armen Jungfrau Maria geboren wird, als ein dünnes Reis aus dem abgehauenen Stamm Davids. Wir wollen dem lieben Heiland danken, dass Er der ärmste, geringste, verachtetste Knecht geworden ist, der gar keine Gestalt und Schöne hatte, die den Menschen gefällt. Wir wissen, aus Christi Munde redet Gott, denn der Mensch Christus Jesus ist der wahre Gott, und vor Seiner göttlichen Lehre hat weichen müssen und muss noch immer weichen Finsternis und Todesschatten. Unwissenheit und Dummheit, so dass unsre dümmsten Kinder jetzt klüger sind in göttlichen Dingen, als die

klügsten Heiden. Wir wollen aber auch in dankbarer Liebe Ihm geloben: Täglich, HErr Jesu, wollen wir zu Deinen Füßen sitzen und in unsrer lieben Bibel lesen, welche ist Dein wahrhaftiges Wort. Keine Gelegenheit wollen wir versäumen, in Deine liebe Kirche zu gehen, dahin wollen wir eilen Sonntags Vormittags und Nachmittags, dahin wollen wir fröhlich gehen zu den Wochengottesdiensten, um Deine süße Predigt zu hören, auf dass wir immer mehr erleuchtet werden zum ewigen Leben, und immer besser kennen lernen den Weg, der zum Himmel führt, auf dass wir selig werden. Nichts ist schändlicher und schimpflicher für einen Christen, als Unwissenheit in göttlichen Dingen. Es ist schändlich, zu wissen den Weg nach Celle, und nicht zu wissen den Weg nach dem Himmel, es ist schändlich, in irdischen Dingen klug zu sein, und in himmlischen Dingen ein Einfaltspinsel. Lasst uns doch solche Schande dem HErrn Jesu nicht mehr machen. Aber, da wir aus den Heiden herkommen, die auch einst wie die wilden Tiere in den Wäldern halbnackend umherliefen, so wollen wir nun auch den Heiden, die noch wie das Vieh umherlaufen, das Wort von Christo verkündigen, wie es einst unsern Vorfahren verkündigt worden ist, damit die armen Heiden auch glücklich und selig werden, wie wir es durch das Christentum geworden sind. Aber lasst uns weiter gehen

2. *Christus ist unser himmlischer Hoherpriester, zu dem wollen wir uns von Herzen bekehren.*

Wie unser Text uns bisher des HErrn Jesu Lehramt beschrieben hat. so beschreibt er uns jetzt weiter Sein Hohepriesteramt. Es heißt da: Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit, Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor Ihm verbarg, darum haben wir Ihn nichts geachtet. Da führt uns der heilige Prophet unter das Kreuz Christi. Und es ist wahrlich nicht anders, wenn man diese ganze Schilderung lieset, als ob der Prophet selbst dabei gestanden hätte, als Jesus litt und starb, so genau beschreibt er uns Seine Marter und Seinen Tod. Und wohl uns, dass wir in Jesu nicht bloß unsern Lehrer, sondern dass wir in Ihm auch unsern Hohenpriester haben.

Was hülfte es uns, wenn Jesus uns Gottes Wort und Willen noch so rein gelehrt hätte, noch so ernstlich uns vor der Hölle gewarnt, noch so süß uns zum Himmel gelockt hätte? Ein Sünder kann ja Gottes Willen nicht tun; ein Sünder kann der Hölle nicht entrinnen, die ihren Rachen aufgesperrt hat, ihn zu verschlingen; ein Sünder kann in den Himmel nicht eingehen, so lange die Sünde als eine Scheidewand zwischen uns und dem Himmel steht. Die Sünde muss uns abgenommen werden, unsre Schuld muss bezahlt werden, unsre Strafe muss gebüßt werden, sonst sind wir bei aller Lehre und bei allem Wissen keinen Schritt näher zum Himmel gekommen, denn ein unreiner, verfluchter Sünder kann nicht in den reinen, seligen Himmel eingehen.

Darum mussten wir einen Hohenpriester haben, der unsre Sünde auf sich nahm, unsre Schuld bezahlte, unsre Todes- und Höllenstrafen selber büßte, und so wieder gut machte alles, was wir verschuldet hatten. Und das hat unser himmlischer Hoherpriester Jesus getan und dadurch hat Er uns mit Gott versöhnt. Und nun schauet recht an Sein heiliges Bild, wie der Prophet es uns beschreibt.

Der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Schau hin ans Kreuz. Da hat man deinen HErrn Jesum zwischen die Mörder gehängt, nachdem man Ihn als einen Gotteslästerer und Aufrührer zum Tode verurteilt hat. Man will damit sagen: groß sind die Sünden der beiden Mörder, aber ein noch viel größerer Missetäter ist der, welcher da mitten unter ihnen hängt. So hat man Jesum verachtet.

Und voller Schmerzen und Krankheit, sagt der Prophet weiter. Schau Jesum an! Kannst du einen heilen Fleck an Ihm finden? Die Hände und Füße sind mit Nägeln durchbohrt und an das verfluchte Holz angenagelt. Der Rücken ist zerfleischt von den blutigen Geißelhieben. Die Wangen sind angeschwollen von den Faustschlägen und befleckt mit Speichel. Das Haupt und die Stirn sind zerrissen von den stechenden Dornen. Und zu allen diesen äußerlichen Schmerzen kommen die entsetzlichsten innerlichen Schmerzen, so dass Er ausruft: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? Die Zunge klebt Ihm am Gaumen vor Durst, dass Er ruft: Mich dürstet!

Und, sagt der Prophet weiter, Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor Ihm verbarg, darum haben wir Ihn nichts geachtet. Und ist es nicht so? Da stehen die spottenden, höhrenden Juden und voll des giftigsten Grimms sprechen sie, indem sie die Köpfe schütteln: Pfui, wie fein zerbrichst Du den Tempel: Steige doch herab vom Kreuz, bist Du Gottes Sohn, so wollen wir an Dich glauben! Nicht allein schildert uns aber der Prophet das Leiden und die Marter des HErrn, als hätte er selbst unter dem Kreuze gestanden, sondern er gibt uns auch die Ursache Seines Leidens an, denn er spricht: fürwahr Er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir hielten Ihn freilich für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre; aber Er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen; die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Wir haben ja vorhin gesehen, dass Jesus Gottes Sohn, ganz rein und heilig in Worten und Werken, unbefleckt von jeglicher Sünde war, so dass niemand Ihn einer Sünde zeihen konnte. Ist Er das, so wäre ja gar nicht zu erklären, woher dies entsetzliche Leiden des HErrn käme, woher Sein Tod, woher Seine Verdammnis? Denn es ist ja Sterben der Sünden Sold, es ist ja Leiden und Schmerz der Missetat Lohn, es ist ja Höllenqual und Verdammnis des Sünders Strafe.

Nun aber wird es klar, warum das alles Jesum getroffen hat. Er ist unser Bürge und Stellvertreter. Als solcher hat Er unsre Sünde auf sich genommen, mit unserer Schuld sich beladen, folglich muss Er auch unsre Strafe tragen, gerade so wie der, welcher auf Erden Bürge wird, die ganze Schuld dessen bezahlen muss, für welchen er sich verbürgt hat. Und eben darum ist Christus unser Hoherpriester und zugleich das Opferlamm selbst. Er hat sich selbst für uns verbürgt bei Gott, Seinem Vater, und darum opfert Er sich nun auch selbst für uns zum Schuldopfer. Auf Ihm liegen unsre Sünden, so sind wir davon los; auf Ihm ruht unsre Schuld, und Er hat sie bezahlt mit dem teuren Lösegelds Seines Bluts, so ist sie uns abgenommen. Er leidet für uns Tod und Verdammnis, so hat Tod und Verdammnis mit uns nichts mehr zu tun, und wir nichts mehr mit Tod und Verdammnis. So ist durch Christi teures Leiden und Sterben Gott mit uns versöhnt und wir haben Frieden mit Gott durch unsern HErrn Jesum Christ. Gott ist nun nicht mehr unser Richter, Er hat Christum gerichtet an unsrer Statt, so sind wir von Gottes Gericht frei, wie der Psalm jubelt: wir sind entronnen dem Strick des Voglers, der Strick ist zerrissen und wir sind frei. Gott ist

nun unser versöhnter, lieber Vater, der uns wieder als Seine Kinder angenommen hat, wir sind heil geworden durch Jesu Wunden.

Der Prophet sagt weiter: wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf Seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünden auf Ihn. Sehet, das Heil ist unser aller. Wir waren alle verirrt, alle verloren, alle verdammte Sünder, den Himmelsweg kannte keiner mehr, wir gingen alle unsre Wege, die verkehrten, schändlichen Wege des Fleisches, der Welt und des Satans, die alle zur Hölle führen. Und wie wir alle in gleicher Sünde, in gleicher Verdammnis waren, so ist nun auch durch Christum für uns alle das gleiche Heil erworben. Er warf unser aller Sünden auf Ihn. Da ist also keiner ausgenommen. Hörst du, aller Sünden, seien sie rot wie Blut, seien sie zahlreich wie Sand am Meer, alle Sünden sind auf Christum geworfen und Christus hat sie alle getragen. Und wie hat Er sie getragen? Da erscheint uns ein neues Wunder.

Der Prophet sagt: Da Er gestraft und gemartert ward, tat Er Seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut. Das ist die himmlische Sanftmut, die göttliche unaussprechliche Geduld. Die Tränen quillen einem aus dem Herzen in die Augen, wenn man sieht, wie Jesus zu dem Verräter spricht: Mein Freund! wie Er für Seine Mörder betet: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun, wie Er allen Hohn, allen Spott, alle Schmach mit stillem, demütigem Schweigen beantwortet, und kein Wörtlein des Zorns und Unmuts über Seine Lippen kommt. Ja wahrlich, ein Lamm, das stumm und still zur Schlachtbank geführt wird, ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht auftut.

Sehet, meine Lieben, das ist unser Hoherpriester, Er ist mit Seinem teuren Gottesblut einmal eingegangen in das Allerheiligste, dort zu erscheinen vor Gott für uns und hat durch dieses Opfer, das ewiglich gilt, alle Sünden weggenommen und eine ewige Erlösung erfunden. Das ist nun alles unser, dies Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde, wie geschrieben steht: an Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Und Gott verlangt weiter nichts von uns, als dass wir glauben, unter dieser einen Bedingung des Glaubens ist alles unser. Du sollst nicht mitbringen irgend ein Verdienst, du hast keines. Du sollst nicht mitbringen irgend ein Werk, du hast keines, das vor Gott gilt, denn alle deine Gerechtigkeit ist ein unflätig Kleid. Du sollst nur mitbringen den Glauben.

Worin besteht denn dieser Glaube? Darin, dass du nicht zweifelst, dass unser HErr Christus, Gottes Sohn, mit deinen Sünden beladen, als dein Bürge und Stellvertreter, für dich am Kreuze hängt, für dich leidet und stirbt, für dich Sein teures Blut zum Lösegeld vergossen hat und dir dadurch erworben hat die Vergebung aller deiner Sünden, so dass du nun von Sünde, Tod und Verdammnis frei bist, weil Christus dich von allem dem befreit hat. Und fragst du weiter, wie kann ich das glauben? so antworte ich dir, das sollst du glauben einfach darum, weil Gott es gesagt hat, also auf Gottes Wort. Du hast ja gehört, Gott sagt: um unserer Missetat willen verwundet, um unserer Sünde willen zerschlagen. Gott sagt: durch Seine Wunden sind wir heil worden, denn Gott warf unsrer aller Sünde auf Ihn. Und du hast weiter gehört: das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde, und an Christo haben wir

die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Und solcher Worte Gottes stehen hundert und aber hundert in der Bibel, die ganze Bibel ist voll davon. Weißt du nun, dass Gott nicht lügt, so musst du Seinen Worten glauben, und tust du das, so bist du frei, los und ledig von allen deinen Sünden. Aber, sagst du, das ist zu viel, nein das wäre vermessen, wenn ich armer Sünder das glauben wollte, ich bin ein gar zu großer Sünder. Meinst du etwa, das sei Bescheidenheit, so zu sprechen? nein Unglaube ist es, Selbstgerechtigkeit und Hochmut ist es, was aus dir spricht. Du siehst auf dich, und nicht auf Gott; du hörst auf deine Einwendungen und nicht auf Gottes Wort. Du bist zu hochmütig, die freie Gnade Gottes anzunehmen und versteckst dich unter dem hochmütigen Deckmantel der falschen Bescheidenheit. Hätte Gott es dir nicht gesagt, dann wäre es freilich Vermessenheit, es zu glauben. Da Gott es aber gesagt hat, so ist es weiter nichts als Hochmut und Vermessenheit, wenn du es nicht glauben willst, ja du bist ein solcher Lästerer, dass du Gott für einen Lügner, und Sein Wort für Lüge erklärst. Darum, meine Lieben, weil wir einen solchen Hohenpriester haben, der alle unsre Sünden gebüßt hat, und solch teures Wort Gottes, das uns durch Christi Blut von allen Sünden los und ledig spricht, so wollen wir uns bekehren von unserm Unglauben, von unserm Hochmut und von unserer Selbstgerechtigkeit, und mit demütiger, dankbarer Freude annehmen die teure Botschaft des Evangeliums: dass Christus Jesus kommen ist die Sünder selig zu machen, unter denen ich der Vornehmste bin.

3. *Christus ist unser ewiger König, dem wollen wir dienen.*

War es möglich, dass Christus im Tode und Grabe bliebe? Wäre Er im Tode und Grabe geblieben, so wäre allerdings alles Lüge, was in der heiligen Schrift steht von der Erlösung durch Christi Blut. Denn dann wäre Er ja von Sünde, Tod und Teufel überwunden worden, und unser Glaube wäre eitel und vergeblich. Nein, auf Seine Erniedrigung muss Seine Erhöhung folgen, dass wir singen können: ich will Dich erheben, mein Gott, Du König, und Deinem Namen lobsingem immer und ewiglich. Darum spricht es auch der Prophet in unserm Texte gleich so klar und bestimmt aus: Er ist aus der Angst und Gericht genommen; wer will Seines Lebens Länge ausreden? Also Angst und Gericht sind vorbei, sie wären aber nicht vorbei, wenn Er im Tode und Grabe geblieben wäre, sondern Er ist auferstanden aus Tod und Grab, darum sind Angst und Gericht vorbei. Und keiner kann nun Seines Lebens Länge ausreden. Denn Er ist nach Seiner Auferstehung zurückgekehrt in den Himmel zu dem Vater, der Ihn gesandt hatte, und lebet und regieret nun auf dem Stuhl Seines Vaters, ein ewiger König, des Lebens Länge niemand ausreden kann, weil Er ewiglich lebet und regiert. Denn, dass Er aus dem Lande der Lebendigen weggerissen war, d. h. dass Er gestorben war, das ist nicht geschehen um Seiner Sünde willen, sondern darum, weil Er um die Missetat Meines Volkes geplagt war, spricht der Herr. Er war also um unserer Sünden willen geplagt und gestorben und hat sie vollkommen bezahlt, darum konnte Er nicht im Tode bleiben, sondern musste auferstehen und zu Seinem Vater zurückkehren.

Und nun sagt der wunderschöne neunte Vers: Er ist begraben als ein Gottloser, d. h. eben so wie alle gottlosen Sünder um ihrer Sünde willen sterben und begraben werden müssen, so ist Christus auch als ein Gottloser für uns Gottlose gestorben und begraben, musste auch darin die Strafe unsrer Gottlosigkeit tragen, weil Er Bürge für die Gottlosen geworden war. Aber das ist der große Unterschied zwischen Ihm und allen andern Gestorbenen und Begrabenen: Er ist gestorben wie ein Reicher. Ja

Christus ist gestorben als ein Reicher, die ganze erlösete Welt, alle gläubige Gotteskinder, die Seines Blutes und Todes sich getrösten, als der einzigen Ursache ihrer Seligkeit, die sind der reiche Lohn Seines Todes; ist Er nicht gestorben als ein Reicher? Gehörst du auch zu den Erlöseten des HErr Jesu, o Christ, so gehörst du auch mit zu Jesu Schätzen, zu den Perlen und Edelsteinen an Jesu reicher Krone. Jede Seele, die an Jesum Christum glaubt und durch Seinen Tod selig wird, vermehrt den Reichtum des HErrn Jesu. O wenn erst einmal der jüngste Tag gewesen ist, und alle die Seligen mit Jesu einziehen auf die neue Erde und Ihm, dem Lamme das erwürget war, aber nun lebet in alle Ewigkeit, dankend und anbetend ihre Kronen zu Füßen legen, dann wird man erst den unendlichen Reichtum Jesu Christi sehen können. Sein Reichtum besteht in den Erlöseten, die Er durch Seinen Tod erworben hat.

Darum setzt auch der Prophet hinzu: wiewohl, oder eigentlich, dieweil Er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in Seinem Munde gewesen ist. Denn Er hat als der Heilige und Unschuldige für uns gelitten, und ist als der Gerechte für uns gestorben. Darum sind die Erlöseten die Frucht Seines Todes, Sein Reichtum. Denn der HErr wollte Ihn also zerschlagen mit Krankheit, weil unsre Krankheit und Sünde auf Ihm lag, Er sollte Sein Leben zum Schuldopfer geben, weil Er unsre Schuld bezahlen sollte. Weil Er aber nicht um Seiner Sünden willen gelitten hat, sondern um unsrer Sünden willen, weil Er nicht um Seiner Schulden willen gestorben ist, sondern Sein Leben für uns zum Schuldopfer gegeben hat, darum, sagt der Prophet, soll auch das Sein Lohn sein: Er wird Samen haben und in die Länge leben und des HErrn Vornehmen wird durch Seine Hand fortgehen. Sein Same aber, d. h. Seine Kinder, das sind die Gläubigen, die aus Seinem Blut und Tod das Leben gewonnen haben. Und dieser Gläubigen müssen von Jahr zu Jahr mehr werden, denn Jesus regiert, Er lebt ewiglich und lässt predigen von Seinem Namen in der Kirche und unter den Heiden, dass in Jesu Blut, alle die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden haben sollen. Und das ist des HErrn Vornehmen, das durch Seine Hand fortgehen soll, das die ganze Erde bekehrt werde und aller Knie vor Ihm sich beugen, und aller Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HErr ist, zur Ehre Gottes des Vaters. Das ist aber eben Jesu königliches Amt, dass alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße geleet werden, entweder die Knie vor Ihm beugen freiwillig und dann zu ihrer Seligkeit, oder die Knie vor Ihm beugen, weil sie müssen, und dann zu ihrer Verdammnis. Dies muss geschehen, eben weil Seine Seele gearbeitet hat. Er hat die Welt durch Seine Arbeit erlöset, darum muss die ganze Welt zu Seinen Füßen liegen und dadurch anerkennen, dass Er Gottes Sohn, der Erlöser und Heiland ist, und selbst die Gottlosen müssen das auf ihren Knien anerkennen, obgleich sie ihre Seligkeit verscherzt haben. An denen aber, die in seliger Lust Ihn anbeten, weil sie an Ihn glauben, an denen wird Er nun auch Seine Lust sehen und die Fülle haben. Seht, so rein ist Seine Liebe, so uneigennützig Sein Herz, für alle Seine Arbeit an den Menschen, für all Sein Leiden, Seine Marter und Todespein begehrt Er keine andere Vergeltung, als die Lust, dass Er uns selig sieht, und diese Seine Lust wird um so größer, je mehr Er die Fülle hat, d. h. je größer die Menge ist derer, die sich bekehren zu Ihm, dem Hirten und Bischof ihrer Seelen.

Und es soll Ihm diese Lust in reichem Maße zu Teil werden, denn es heißt weiter in unserm Text: und durch Sein Erkenntnis wird Er, Mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünden. Warum steht da: durch Sein Erkenntnis? Damit wird hingewiesen auf das Predigtamt, das der HErr, unser König, eingesetzt hat, es soll gepredigt werden

das Evangelium vom Reiche Gottes allen Völkern, und dann soll das Ende kommen. Und eben durch die Predigt sollen die Menschen kennen lernen den Ratschluss Gottes von ihrer Seligkeit, sollen kennen lernen den Gnadenweg, dass um Jesu des Gerechten willen alle gerecht werden, die an Ihn glauben, weil Jesu Gerechtigkeit ihnen zugerechnet wird. Darum rühmet auch der heilige Apostel Paulus: Gott hat Den, Der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in Ihm würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Er hat ja für uns unsre Sünden getragen, darum gehören unsre Sünden Ihm, und Seine Gerechtigkeit uns.

Und welch einen entzückenden Blick lässt uns Gott tun in dies herrliche Königreich Seines Sohnes, da Er sagt: Darum will Ich Ihm große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben, alles als einen Lohn dafür, dass Er Sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Übeltätern gleich gerechnet ist und Er vieler Sünden getragen hat und für die Übeltäter gebeten. Und nun siehe noch einmal hin auf das Kreuz des HErrn Jesu. Da hängt Er mitten unter den Übeltätern, da gibt Er Sein heilig, göttlich Leben hin in den Tod, neiget Sein Haupt und stirbt, weil Er der Sündenträger der Welt ist. Das ist der eine Anblick.

Und nun siehe weiter an alle die Millionen, die große Menge, die Starken, die seit achtzehnhundert Jahren an Jesum geglaubt haben und auf Seinen Tod und Wunden gläubig und selig eingeschlafen sind, und auf all die Millionen, die große Menge, die Starken, die nun noch durch die unablässige Predigt des Heils und Verwaltung der Sakramente Ihm zugeführt werden hier in der Christenheit und durch unsre Heidenboten dort unter den Heiden bis zum jüngsten Tage, muss da nicht dein Herz ausbrechen und jauchzen: diese alle versammelt kommen zu Dir, o Jesu, und sind selig in Dir, weil Du für sie gestorben bist! Wahrlich, Jesus hat Recht gesagt, wenn Er zu Pilatus sprach, wie wir neulich gehört haben: Du sagest es, Ich bin ein König. Und wir singen recht, wenn wir in einem Gesange unserer Kirche singen: König, dem kein König gleicht! Darum lasset uns aber auch unserem Könige dienen als Seine getreuen Untertanen. Lasset uns Ihm Treu und Glauben halten bis ans Ende, lasset uns Ihm danken im Gebet, Ihn loben mit Gesang, Ihm dienen im Gottesdienst, Ihm gehorsam sein in Wort und Werk.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir von ganzem Herzen, dass Du unser Lehrer, Hoherpriester und König geworden bist. Wir bitten Dich von ganzem Herzen, salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, dass wir Deinem heiligen Worte glauben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich. Du hast uns erlöst von tierischer Unwissenheit, darum wollen wir wandeln in Deinem Licht; Du hast uns erlöst von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels, darum wollen wir uns zu Dir bekehren im rechten Glauben und an Dir hangen im Glauben wie die Reben am Weinstock; Du hast uns erlöst aus des Teufels Reich und uns versetzt in Dein himmlisches Königreich, und uns den heiligen Geist gegeben, dass wir glauben können an Dich und in Deinem Reiche unter Dir leben und Dir dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Darum wollen wir hier in der streitenden Kirche unter Dir kämpfen und dort in der triumphierenden Kirche mit Dir jubilieren und mit allen Auserwählten Deine Liebe preisen, die uns so teuer erkaufte hat. Aber wir wollen auch nicht ruhen und rasten, sondern wir wollen arbeiten und beten, dass bald der volle Lohn Deines Todes Dir zugeführt wird und errettet werden alle die sich erretten lassen wollen hier in der Christenheit und dort unter den Heiden bis an der Welt Ende. Wir bitten Dich aber, Du himmlischer König, gürtete Dein Schwert an die Seite und zeuch aus, der Wahrheit zu gut, so wird Deine Rechte Wunder beweisen, Du

hast ja verheißen, dass Du alles zu Deiner Zeit eilends ausrichten willst. O HErr, wir sehnen uns so sehr nach Deinem Kommen, darum bitten wir Dich, darum flehen und rufen wir: Komm, HErr Jesu, komm bald.

Amen

XXXV.

Am Gründonnerstage.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 13,1 – 15

Vor dem Fest aber der Ostern, da Jesus erkannte, dass Seine Zeit gekommen war, dass Er aus dieser Welt ginge zum Vater, wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis ans Ende. Und nach dem Abendessen, da schon der Teufel hatte den Juda Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, dass Er Ihn verriete, wusste Jesus, dass Ihm der Vater hatte alles in Seine Hände gegeben, und dass Er von Gott gekommen war, und zu Gott ging; stand Er vom Abendmahl auf, legte Seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich. Darnach goss Er Wasser in ein Becken, hob an den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit Er umgürtet war. Da kam Er zu Simon Petro; und derselbe sprach zu Ihm: HErr, solltest Du mir meine Füße waschen? Jesus antwortete, und sprach zu Ihm: Was ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu Ihm: Nimmer mehr sollst Du mir die Füße waschen. Jesus antwortete Ihm: Werde Ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit Mir. Spricht zu Ihm Simon Petrus: HErr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darf nicht, denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein; aber nicht alle. Denn Er wusste Seinen Verräter wohl; darum sprach Er: Ihr seid nicht alle rein. Da Er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm Er Seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermals zu ihnen: Wisset ihr, was Ich euch getan habe? Ihr heißet Mich Meister und HErr, und sagt recht daran, denn Ich bin es auch. So nun Ich, euer HErr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe Ich euch gegeben, dass ihr tut, wie Ich euch getan habe.

Unsere heutige Vorlesung hat uns gezeigt, was das heilige Abendmahl sei, nämlich der wahre Leib und das wahre Blut unsers HErrn und Heilandes Jesu Christi, unter dem Brote und Weine uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingesetzt. Dabei war uns denn auch der Segen verkündigt, den das heilige Abendmahl bringt, nämlich dass der, welcher diese rechte Speise, und diesen rechten Trank, das Fleisch und Blut Jesu Christi isst und trinkt, dadurch Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit empfängt, so gewiss als der Heiland sagt: für euch gegeben und für euch vergossen zur Vergebung der Sünden. Daraus folgte denn von selbst, dass ein Christ, der nicht zum heiligen Abendmahl geht, also ein Abendmahlsverächter oder Sakramentsschänder, nicht selig werden kann, sondern ein verlornen und verdammter Mensch ist, wie auch der HErr ausdrücklich sagt: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken Sein Blut, so habt ihr kein Leben

in euch. Ist nun also das heilige Abendmahl das höchste, wundervollste, seligste Geheimnis, das herrlichste Kleinod der christlichen Kirche, ist in dem heiligen Abendmahle der persönliche Christus leibhaftig und wesentlich gegenwärtig, vereinigt sich selbst mit uns und teilt uns durch diese Vereinigung die allerhöchsten Gnadengaben, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit mit, so muss es eine der größten Sünden sein, das heilige Abendmahl unwürdig zu genießen; denn wer dasselbe unwürdig genießt, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn, d. h. der versündigt sich an der Person Christi selbst, der begeht also dieselbe Sünde, wie die, welche Christo mit Fäusten ins Angesicht schlugen. Und das gerade zeigt uns der Heiland in unserm eben vorgelesenen Evangelio.

Ehe wir das aber betrachten, wollen wir zuvor sehen, was den Heiland bewogen habe, das heilige Abendmahl einzusetzen. Wir lasen in unserm Evangelio: vor dem Feste der Ostern, da Jesus erkannte, dass Seine Zeit gekommen war, dass Er aus dieser Welt ginge zum Vater, wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis ans Ende. Es war also nichts anders, als die innigste, lauterste, aufopferndste Liebe, welche Ihn dazu bewog, dies heilige Sakrament zu stiften. Er wusste ja auf das aller Bestimmteste, dass jetzt die Zeit gekommen sei, da Er den Kelch des Todes trinken sollte für das Heil der Sünder, die Zeit, da Er durch den bitteren Kreuzestod aus dieser Welt weggehen und dann durch Seine selige Auferstehung und Himmelfahrt zum Vater zurückkehren sollte. Da nun, am Abend vor Seinem Leiden und Sterben, als Er zum letzten mal alle Seine Jünger um sich versammelt hatte, also an dem Tage, den wir heute feiern, setzte Er das heilige Abendmahl ein. O seht hier so recht die treue, aufopfernde Liebe des HErrn. Auch jetzt noch, am Abend vor Seinem Martertode, dachte Er nicht an sich selbst, beschäftigte Er sich nicht mit sich selbst, Er dachte nur an uns und beschäftigte sich nur mit uns; sich selbst vergaß Er, auf sich selbst nahm Er gar keine Rücksicht, sondern sorgte nur für uns und unser ewiges Heil. Denn wahre Liebe ist nichts anders, als die gänzliche Aufopferung seiner selbst und Hingabe an den Geliebten; das, was die Menschen nennen: sich selbst lieben und welches sie für die höchste Pflicht halten, ist nichts anders, als die eigennützigste, stinkendste Selbstsucht, die alles nur auf sich beziehen und zu sich ziehen will. Nun seht weiter: wenn Jesus von der Erde schied und in den Himmel zurückkehrte, nicht mehr sichtbar und leiblich unter den Seinen wandelte, was sollte denn aus den Menschen, was sollte aus den armen Sündern werden? wer sollte ihnen die Sünden vergeben? Nicht Gott der Vater, nicht Gott der heilige Geist vergibt Sünden auf Erden, sondern Jesus Christus hat Macht, Sünden zu vergeben, darum weil er des Menschen Sohn ist, weil also in Ihm sich die Gottheit und Menschheit vereinigt und deshalb unsere menschliche Ungerechtigkeit von der göttlichen Kraft verschlungen und getilgt, hingegen die Fülle Seiner Gottheit in unsere abgefallene, sündliche und ohnmächtige Natur kann aufgenommen werden. Wenn nun Jesus nach Seiner Himmelfahrt gar nicht mehr leiblich und persönlich unter uns wäre und sich uns mitteilte, so könnte kein Mensch auf Erden Vergebung der Sünden mehr erlangen, könnte also auch niemand der Vergebung der Sünden in wahrer Glaubensfreudigkeit gewiss werden. Und wären wir dann nicht verloren? wären wir dann nicht die elendesten unter allen Menschen? Und da hat nun Jesu treue Liebe uns einen Ersatz gegeben im heiligen Abendmahl. Denn im heiligen Abendmahl ist Jesus leiblich und persönlich gegenwärtig durch das Wunder Seiner göttlichen Allmacht und Allgegenwart, da sehen wir Seinen teuren Leib und Sein teures Blut mit unsern Augen im Brot und Wein, da fühlen und schmecken wir Sein Fleisch und Blut mit unserer Zunge, da kehrt unser treuer Heiland so leiblich und persönlich bei uns ein, dass nicht allein unser Geist und unsere Seele, sondern auch unser Leib mit Christo vereinigt wird

und wir im eigentlichsten Sinne sagen können: wir sind Fleisch von Seinem Fleische und Bein von Seinem Beine; denn Er selber, Jesus Christus, vermählt durch das heilige Abendmahl Sein ganzes göttliches und menschliches Wesen so innig mit unserm Wesen, dass Er uns durch diese Vereinigung alles mitbringt und zu eigen schenkt, was Er selber hat und besitzt. Darum wissen wir, als rechte Abendmahlsgenossen, dass wir Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit haben und Miterben Christi sind, weil Jesus, der sich uns zu eigen gibt im heiligen Abendmahl, das alles hat und uns mitteilt, indem Er wesentlich und persönlich bei uns einkehrt.

Und nun sagt doch selbst, wo ist eine Liebe zu finden, wie diese Liebe! Man sagt, die größte Liebe auf Erden ist die einer treuen Mutter für ihr Kind und das ist auch wahr. Aber wie klein ist selbst diese Liebe gegen die Liebe des HErrn Jesu! Dass eine Mutter ihr Kind liebt ist natürlich, denn es ist ihr Fleisch und Blut von Anfang an; wir aber sind von Anfang an Jesu Feinde, und doch liebt Er uns inniger, als eine Mutter ihr Kind. Eine Mutter vergisst in der Sterbestunde ihr Kind, und hat genug an ihre eigne Seligkeit zu denken, so dass ihre Hauptsorge sich auf sich selbst lenkt; Jesus denkt in Seiner Sterbestunde nicht an sich und Seine Seligkeit, sondern Seine Seligkeit gibt Er für uns dahin in den Tod und die Hölle, denkt nur an uns und unsere Seligkeit. Eine Mutter nähret ihr Kind mit der Milch ihrer Brust; aber Jesus nimmt Sein Fleisch, uns, Seine Feinde damit zu speisen, und trinkt uns mit Seinem Blute! Ja, es ist also, wie unser Text sagt: wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis ans Ende. Und wäre es auch aus keinem andern Grunde, schon aus diesem Grunde, weil im heiligen Abendmahl die treueste, aufopferndste, innigste Liebe des HErrn sich offenbart, ist ein Sakramentsverächter der kälteste, liebloseste, abscheulichste Mensch, denn er verachtet und tritt mit Füßen diese treue, himmlische Liebe des Sohnes Gottes, die sich im Sakramente offenbart, so dass ich, wenn es ja sein müsste, noch lieber mit einem Mörder, als mit einem Abendmahlsverächter Gemeinschaft haben wollte. Aber diese große Liebe des HErrn Jesu ist es nun auch, die uns doppelt verpflichtet zu einem würdigen Genuss des heiligen Abendmahls und deshalb lasst uns heute nach Anleitung unsers Evangeliums unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

wie wir das heilige Abendmahl würdig genießen?

Zuvor lasst uns beten: O Lamm Gottes unschuldig am Kreuz für uns geschlachtet, allzeit befunden geduldig, wiewohl Du wurdest verachtet, all Sünd hast Du getragen, sonst müssten wir verzagen, erbarm Dich unser, o Jesu! Wir preisen und beten an im Staube Deine wunderbare, göttliche Liebe, die Dich bewogen hat, nicht nur Deine Feinde also zu lieben, dass Du Deine Seligkeit und Himmelsherrlichkeit für uns in Leid, Tod und Höllenpein dahin gabst, sondern die uns auch jetzt nicht Waisen lassen will, sondern zu uns kommt im heiligen Abendmahl mit herzlicher Erbarmung. O HErr, der Du uns speisest mit Deinem Fleische, der Du uns tränkst mit Deinem Blute, der Du leiblich und persönlich bei uns einkehrst, Dein ganzes Wesen mit unserm Wesen vermählst und Dich uns ganz zu eigen gibst, der Du uns schenkst im Sakramente Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit und die gewisse Hoffnung der Auferstehung, weil Du Dein Fleisch nicht im Grabe lassen kannst, sende uns jetzt Deinen heiligen Geist und öffne uns Augen und Herz, dass wir recht lernen, wie wir Dein Sakrament würdig genießen können, dass wir den Segen empfangen und nicht die schreckliche Sünde begehen, durch einen unwürdigen Genuss

des heiligen Abendmahls Dein teures Angesicht mit Fäusten zu zerschlagen. Ströme aus Deine Liebe in unser Herz, damit wir Deine Liebe fassen und uns Deiner getrösten können ewiglich, damit Dein heiliges Abendmahl stets ein offener Born sei für alle unsere Unreinigkeit. Amen.

1. Zu einem würdigen Abendmahlsgenuss gehört, dass wir vorher aufrichtig beichten.

Die Beichte ist zu einem würdigen Genuss des heiligen Abendmahls notwendig, darum verordnet auch unsere lutherische Kirche ausdrücklich, dass niemand ohne Beichte zum heiligen Abendmahl zugelassen werden soll. Und sie tut recht daran, denn also ist es auch der ausdrückliche Wille unsers HErrn, wie wir aus dem Evangelio sehen werden.

Warum ist denn die Beichte so notwendig? Seht, der Leib und das Blut des HErrn ist rein und heilig; würdig kann dieser reine Leib und dieses reine Blut des HErrn also nur von denen empfangen und genossen werden, die selbst rein und heilig sind. Wird Jesu Leib und Blut von Unreinen und Unheiligen genossen, so muss notwendig geschehen, was der HErr einst sagt: der neue Most, in alte Schläuche geschüttet, zerreißt die Schläuche und der Most wird ausgeschüttet, die Unreinen und Unheiligen müssen notwendig von der heiligen Speise gerichtet und verdammt werden. Nur denen, die rein und heilig den reinen und heiligen Leib des HErrn genießen, kann er zum Heil und zur Seligkeit gereichen. Nun sind wir aber alle unreine, gottlose Sünder, keiner unter uns ist rein und heilig, darum müssen wir alle erst von unsern Sünden gereinigt und geheiligt werden, wenn wir das heilige Abendmahl würdig genießen wollen und diese Reinigung und Heiligung des Sünders geschieht durch die Beichte.

Erkennt dies aus unserm Evangelio. Jesus hatte zum letzten Male mit Seinen Jüngern das jüdische Osterlamm gegessen und wollte nun das heilige Abendmahl einsetzen und zum ersten Male Seinen Jüngern Seinen Leib zu essen und Sein Blut zu trinken geben. Aber ehe Er das tut, was sehen wir? Er steht vom Abendmahl, d. h. von dem Mahle, in welchem Er mit ihnen das Osterlamm gegessen hatte, auf, wirft Sein Obergewand ab, umgürtet sich mit einem Schurz und fängt an, Seinen Jüngern die Füße zu waschen und trocknet sie dann mit dem Schurz, damit Er umgürtet war. Durch dieses Fußwaschen wollte der HErr sagen: Ihr meine Jünger, seid zwar durch die heilige Taufe gereinigt und abgewaschen worden von Sünden. Aber, wie die Füße, wenn auch eben der ganze Leib rein abgewaschen war, doch jeden Tag gleich wieder schmutzig werden, weil sie hierhin und dorthin gehen, durch den Staub dieser Erde, der sich ihnen ansetzt, und darum immer wieder aufs neue gewaschen werden müssen, also ist es auch nicht genug, dass ihr einmal durch die heilige Taufe von Sünden abgewaschen seid, sondern, weil ihr in eurem Wandel durch diese Welt nicht ohne Sünde bleibt, sondern allerlei Sünde sich euch wieder anhängt und euch besudelt, so bedürft ihr immer wieder aufs neue, von Sünden abgewaschen zu werden. Und wer nicht immer wieder aufs neue von Sünden abgewaschen wird, der hat doch kein Teil an Mir, obgleich er getauft ward, kann also auch nicht zum heiligen Abendmahl zugelassen werden, durch welches man Teil an Mir empfängt, es sei denn, dass er zuvor gewaschen und gereinigt werde, und dann empfangen die Speise des ewigen Lebens und versiegelt werde, dass er Teil habe an Mir und an meinem Reiche. Der Apostel Petrus versteht erst diese Bedeutung des Fußwaschens nicht, sondern sieht in dem Fußwaschen nur einen niedrigen, knechtlichen

Dienst, den ihm der HErr erweisen will. Deshalb weigert er sich, seine Füße von Ihm waschen zu lassen, weil er solche herzliche Liebe und Ehrfurcht vor dem HErrn hat, und spricht: HErr, nimmer mehr sollst Du mir die Füße waschen; denn Du tust der HErr und ich bin der Knecht, und Du, mein HErr, solltest mir Knechtsdienste leisten? Als aber der Heiland sehr ernst zu ihm sagt: du verstehst Mich jetzt nicht, wirst es aber hernach erfahren, Ich sage dir: werde Ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil an Mir; als Petrus also sieht, dass diese Reinigung eine so hohe Bedeutung hat, dass er ohne dieselbe von Jesu und Seinem Heile ganz ausgeschlossen ist, da spricht er: HErr, dann wasche mir auch die Hände und das ganze Haupt, denn ich kann und mag nicht leben, wenn ich nicht Anteil, wenn ich nicht ganz und gar, durch und durch Anteil an Dir habe. Der HErr aber antwortete: wer gewaschen ist, der darf nicht denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Er will sagen: die Wiedergeburt durch die heilige Taufe ist schon einmal geschehen, die kann und darf nicht wiederholt werden, denn eine zweite Taufe wäre eine Gotteslästerung, als ob die erste nicht vollkommen wäre; hier ist nur eine Erneuerung der Taufgnade nötig zur Abwaschung des Sündenschmutzes, der durch den Wandel in dieser Welt auch dem Wiedergeborenen sich anhängt. Und als nun alle Jünger gewaschen sind, da zeigt der HErr, dass dieses Fußwaschen eine solche geistliche Bedeutung habe, indem Er spricht: ihr seid nun rein um des Worts willen, das Ich zu euch geredet habe, Ich habe euch nun durch Mein Wort die Sünden vergeben und die Taufgnade in euch erneuert. Und jetzt erst setzt der HErr das heilige Abendmahl ein, nun erst dürfen Seine Jünger Seinen reinen Leib und Sein heiliges Blut genießen, nachdem Er sie selbst vorher gereinigt und geheiligt hat. Und so soll es bleiben nach dem Willen des HErrn; erst wenn jemand gebeichtet hat und in der Beichte gereinigt worden ist, soll er das heilige Abendmahl empfangen. Denn in der Beichte tut Jesus jetzt noch immerdar an uns und zwar in eigner Person, was Er damals an den Jüngern tat durch das Fußwaschen: Er vergibt die Sünden und reinigt die Sünder durch Sein Wort.

Aber, wie ist das möglich, fragt ihr vielleicht, da wir doch in der Beichte nur den Prediger sehen, nicht den HErrn? Höret, ehe Jesus die Erde verließ, sprach Er also zu Seinen Jüngern, die Sein Werk fortsetzen sollten auf Erden nach Seinem Hingange zum Vater: Ich will euch des Himmelreichs Schlüssel geben, nehmet hin den heiligen Geist. Welchem ihr die Sünden erlasset, dem sind sie erlassen und welchem ihr die Sünden behaltet, dem sind sie behalten. Denn was ihr auf Erden bindet, das soll auch im Himmel gebunden sein und was ihr auf Erden löset, das soll auch im Himmel los sein. In diesen Worten hat der HErr Seinen Dienern, den Predigern, mit den bestimmtesten Ausdrücken die Macht gegeben, in Seinem Namen und Auftrage Sünden zu vergeben und zu behalten, und Er setzt hinzu: was Meine Diener in Meinem Namen tun, das ist eben so gültig, als hätte ich es selbst getan; was sie in Meinem Namen auf Erden tun, das soll auch im Himmel gelten, sowohl das Binden, als das Lösen. Denn wie man einen Schlüssel gebraucht, eine Tür aufzuschließen und zuzuschließen, so sollen in der Beichte die Prediger den Bußfertigen und Gläubigen den Himmel aufschließen durch Vergebung der Sünden, den Unbußfertigen aber und Ungläubigen den Himmel zuschließen durch Behaltung der Sünden, in Jesu Namen. Wenn du nun in der Beichte vor dem Altar Jesu Christi kniest, und der Diener Jesu Christi, den Er selbst zu dir geschickt hat, spricht zu dir: ich als berufener und verordneter Diener Jesu Christi, spreche dich frei, los und ledig von allen deinen Sünden, wer meinst du, sagt das zu dir? der Prediger? mitnichten, der hat keine Macht, Sünden zu vergeben; wollte der Sünden vergeben, so lästerte er Gott! Nein, der HErr

Jesus, welcher gesagt hat: was Mein Diener auf Erden löset, das soll auch im Himmel los sein, der HErr Jesus selbst ist es, dessen Stimme du hörst, Er selbst spricht dich frei, los und ledig von deinen Sünden durch den Mund Seines Dieners, Er selbst legt dir segnend die Hand auf das Haupt durch die Hand Seines Dieners, dem Er solches alles befohlen bat. Seid ihr darum in der Beichte los gesprochen von Sünden durch den Diener des HErrn, so gilt auch für euch das Wort des HErrn Jesu: ihr seid jetzt rein um des Wortes willen, das Ich zu euch geredet habe. Und so gereinigt, abgewaschen und geheiligt von dem HErrn könnt ihr würdig das heilige Abendmahl empfangen und als die Reinen Seinen reinen Leib und Sein reines Blut essen und trinken zur Versiegelung euers Heils und eurer Seligkeit.

Darum gilt aber auch jetzt noch immer von jedem, der die Beichte verschmäht, dasselbe Wort, welches Jesus sagte, als Petrus das Fußwaschen verschmähete: hast du nicht gebeichtet, bist also nicht gereinigt von Sünden durch das Wort des HErrn, so hast du kein Teil an Ihm, ein Verächter der Beichte schlägt eben so dem Heiland ins Angesicht, als ein Verächter des Abendmahls. Und gerade deshalb, weil die Beichte so nötig ist, weil nur, wenn sie vorhergeht, das Abendmahl würdig genossen werden kann, ist sie für alle, die nicht in Krankheit des Leibes, oder Schwäche des Alters sind, auf den Tag vor dem Abendmahl festgesetzt, damit eine so wichtige Handlung nicht leichtsinnig und unbesonnen vorgenommen werde, und darum ist es so unrecht, wenn man auf die Beichte nicht die gehörige Zeit wenden will, und sie in aller Hast und Eile am Sonntagmorgen abmacht. Solches Heil, solche Gnade wird also dem zu Teil, der recht und aufrichtig beichtet.

Aber warum sagt Jesus zu Seinen Jüngern: ihr seid rein, jedoch nicht alle? Er meint damit den Judas. Judas war doch mit gewaschen, eben so wie die andern! Höret, Judas war ein Heuchler, darum wurde er auch durch das Waschen nicht rein. Jesus freilich stößt ihn nicht zurück, Jesus schließt ihn nicht aus, Er wäscht ihn, so gut wie Er die andern wusch. Aber dennoch wird er nicht rein, denn ein Heuchler, der nur zum Schein da ist, nimmt ja nicht an, was Jesus gibt und schließt sich selbst aus von der Gnade des HErrn. Und so ist es auch noch jetzt in der Beichte. Ich darf keinen, der nicht offenbar unbußfertig und ungläubig ist, von der Beichte ausschließen. Aber, wer als ein Heuchler zur Beichte kommt, der schließt sich selbst aus von der Gnade Jesu Christi; denn er ist nur aus Gewohnheit, nur zum Schein da, und kann sich deshalb nicht aneignen, was Jesus in der Beichte schenkt. Und gerade aus diesem Grunde ist das mündliche Beichtbekenntnis notwendig.

Worin besteht dies? In zwei Stücken: in dem Beichtbekenntnis der Sünde und des Glaubens, und im Taufgelübde.

① Das erstere lautet: allmächtiger Gott, barmherziger Vater, ich armer elender, sündiger Mensch bekenne Dir alle meine Sünde und Missetat, damit ich Dich niemals erzürnet und Deine Strafe zeitlich und ewiglich wohl verdient habe. Es sind mir aber alle meine Sünden von Herzen leid und reuen mich sehr und bitte Dich durch Deine grundlose Barmherzigkeit und durch das heilige, bittere unschuldige Leiden und Sterben unsers HErrn Jesu Christi, Deines lieben Sohnes, an den ich von Herzen glaube, Du wollest mir armen, sündigen Menschen gnädig und barmherzig sein und mir alle meine Sünden vergeben durch Christi Blut.

② Darauf folgt dann die Erneuerung des Taufgelübdes: ich gelobe dir durch die Kraft des heiligen Geistes, ich will mich hinfort ernstlich bessern, ich entsage dem Teufel und allem seinem Wesen, und allen seinen Werken, ich will verleugnen die Welt und die

weltlichen Lüste und das ungöttliche Wesen und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, zur Ehre Deines heiligen Namens. Amen, das ist gewisslich wahr.

Wer nun dieses Beichtgebet in der Beichte betet, an dem geht in Erfüllung das Wort des HErrn: aus deinem Munde wirst du gerechtfertigt werden und aus deinem Munde wirst du verdammt werden. Wenn du, wie in jeder Beichte von dir verlangt wird, dieses alles mit aufrichtigem Herzen und wahrhaftem Munde vor dem HErrn und Seinem Diener bekenntest und gelobest, so wirst du aus Deinem Munde gerechtfertigt, denn du empfängst von Jesu selbst durch die Absolution Heil, Gnade, Reinigung und Vergebung, also dass du sagen kannst: ich habe selbst Jesu Stimme gehört, der mir meine Sünden vergeben hat, und habe Seinen Segen empfangen. Wenn du aber dieses Beichtgebet als ein Heuchler bekenntest und gelobest, wenn es eine Lüge ist, dass du deine Sünden ernstlich erkennst und von Herzen bereuest, eine Lüge, dass du an Jesum glaubst, eine Lüge, dass du dem Teufel zu entsagen und die Welt zu verleugnen gelobest, so wirst du aus deinem eignen Munde verdammt, deine Sünden werden dir behalten, denn du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen und hast dich durch deine abscheuliche Lüge und Heuchelei selbst von der Gnade des HErrn Jesu und von der Absolution ausgeschlossen und dein Blut kommt über dein eignes Haupt.

2. Ein würdiger Abendmahlsgenuss erweist sich dadurch, dass wir nachher in herzlicher, demütiger Liebe der Heiligung nachjagen.

Der HErr drückt dies in folgenden Worten aus: wisst ihr, was ich euch getan habe? Ihr heißet Mich Meister und HErr, und ihr saget recht daran, denn Ich bin es auch. So nun Ich, euer Meister und HErr euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch untereinander euch die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie Ich euch getan habe. Ein jeder also, der zum heiligen Abendmahl geht, erkennt und bekennt damit Jesum Christum als seinen Meister und HErrn. Aber was folgt daraus? Bekenne ich Jesum Christum, den Sohn Gottes als meinen Meister und HErrn, so zeige ich damit an, dass ich Sein Knecht und Jünger bin, ich bin Ihm also den pünktlichsten, willigsten Gehorsam schuldig. Pünktlich, auf's Wort muss ich Ihm gehorsam sein, denn Er ist mein allmächtiger Gott und HErr; willig und freudig muss ich Ihm gehorsam sein, denn Er ist mein gütiger, freundlicher, liebevoller Meister und Heiland. Wenn ich also, nachdem ich das heilige Abendmahl empfangen habe, nicht im pünktlichen, willigen Gehorsam gegen Jesum Christum wandle, so zeige ich damit an, dass ich als ein Lügner und Heuchler den Leib und das Blut Jesu Christi empfangen habe. Bin ich aber aufrichtig zum Abendmahl gegangen, habe ich aufrichtig Jesum Christum als meinen HErrn und Heiland bekannt, so zeige ich das nun, und ich habe durch Christi Leib und Blut die Kraft dazu, dadurch, dass ich mit Freuden alles, alles tue, was mein HErr Jesus haben will, dass ich mit Freuden alles, alles lasse, was meinem lieben HErrn und Heilande zuwider ist. Also z. B. ein Säufer, ein Spieler, ein Hurer, ein Flucher, ein Sabbathschänder, ein Hochmütiger, Geiziger, Lügner, ein Weltkind, ein Selbstgerechter u.s.w., der nach dem Genusse des heiligen Abendmahls eben so fortfährt, der Sünde, der Welt, dem Bauche, dem Mammon, dem Teufel zu dienen, als er es vorher getan hat, der zeigt dadurch deutlich an, dass er in der Beichte vor dem HErrn gelogen, dass er im Abendmahl fälschlich Jesum für seinen HErrn und Heiland bekannt hat, dass er also das Abendmahl unwürdig genossen hat.

O meine lieben, lieben Christen, könnte ich es doch mit Flammenzügen in eure Herzen hineinschreiben, das Wort: Gehorsam, pünktlichen, willigen Gehorsam gegen euern HErrn und Meister! Ach gerade an diesem Gehorsam gegen den HErrn fehlt es jetzt so sehr in der zuchtlosen Welt, am rechten Gehorsam fehlt es auch immer noch so sehr bei uns allen, ein jeder will sein Christentum für sein Fleisch recht bequem machen, bei seinem eignen Kopf und Willen bleiben, keiner will sich selbst verleugnen und daher kommt denn dies schreckliche, halbe Christentum, das den Baum auf beiden Schultern trägt, nicht kalt und nicht warm ist und das der HErr einst ausspeien muss aus Seinem Munde. O ich bitte euch, werdet doch gehorsam dem HErrn Jesu, dass Er an euch nicht auch einen Ekel bekomme und euch ausspeie aus Seinem Munde. Sage doch niemand mehr so schreckliche Worte, als: man muss es so genau nicht nehmen, Gott wird ja Geduld haben mit unserer Schwachheit u.s.w., das heißt des HErrn spotten! Sagt nicht der HErr, den wir doch unsern HErrn nennen: ihr seid Meine Freunde, so ihr tut was Ich euch gebiete? Erklärt Er uns damit nicht für Seine Feinde, wenn wir nicht tun, was Er sagt? Ist Er denn auch ein Lügner und Heuchler gewesen, als Er Seine Gebote gegeben hat? Ist das Sein Scherz, wenn er sagt: nicht alle, die da HErr HErr sagen, werden in das Himmelreich kommen, sondern die da tun den Willen Meines Vaters im Himmel? Und willst du dich mit deiner Schwachheit entschuldigen? Auch das kannst du nicht, denn im heiligen Abendmahl ist Jesus selbst bei dir eingekehrt und mit Ihm göttliche Kraft und göttliches Leben, dass du in Kraft dieser Speise wandeln kannst die Wege der Heiligung in kindlichem Gehorsam! O lasst uns gehorsam werden dem HErrn im Großen, wie im Kleinen, lasst uns gehorsam werden, es mag unserm Fleisch wohl oder übel gefallen, lasst uns doch treulich tun was wir singen: ich will ans Kreuze schlagen mein Fleisch und dem entsagen, HErr, was Dir nicht gefällt. Was Deine Augen hassen, das will ich fliehn und lassen, gefiel es auch der ganzen Welt. Nur dies ist ein Beweis, das wir rechte Abendmahlsgenossen sind und Jesus Christus wirklich unser Meister und HErr. Mögen denn die Menschen teils euch verlachen, teils euer Christentum ein gesetzliches nennen und sagen, dass ihr nicht die evangelische Freiheit habt, lasst sie sprechen, noch nie ist vor Gott die evangelische Freiheit ein Deckmantel der Frechheit und des Ungehorsams gewesen.

Aber eben so notwendig, als dieser Wandel im Gehorsam, ist für einen, der würdig zum heiligen Abendmahl gegangen ist, die herzliche, demütige Liebe. Auch diese demütige, herzliche Liebe bekennen wir schon bei der Feier des heiligen Abendmahls. Denn da treten Vornehme und Geringe, Reiche und Arme ohne Unterschied an den Altar des HErrn und zeigen damit an: Wir sind alle Brüder und Schwestern in dem HErrn, der eine nichts besser vor Gott, der andere nichts schlechter, der eine nichts mehr vor Gott, der andere nichts weniger. Darum ist auch für gesunde Leute ein abgesondertes Abendmahl nur ein halbes Abendmahl, denn der Hochmut der Absonderung kann nicht mit Liebe und Demut bestehen. Deshalb sollen auch, wo christliche Weise und Ordnung gilt, nur kranke und altersschwache Personen das heilige Abendmahl besonders empfangen, damit sie auch der Gabe und Gnade des HErrn teilhaftig werden, obgleich Krankheit und Schwäche sie verhindert, mit der Gemeinde den Leib und das Blut des HErrn zu genießen. Wer aber nicht krank, altersschwach und all zu gebrechlich ist, der soll als Bruder und Schwester mit seinen Brüdern und Schwestern an den Tisch des HErrn treten. Und wahrlich ich sage euch, ich möchte den Gemeinschaftssegens des heiligen Abendmahls nicht entbehren, um keinen Preis der Welt, es würde mir vorkommen, als hätte mich der HErr nur halb gesegnet! Und was wir nun durch den gemeinsamen Genuss des heiligen Abendmahls bekennen, dass wir nämlich unter einander Brüder und Schwestern sind, dass muss ja notwendig auch in unserm

nachfolgenden Leben durch die Tat und Wahrheit von uns bekannt werden in herzlicher, demütiger Liebe. Wir müssen nun auch nachher brüderlich mit einander umgehen und die herzlichste Gemeinschaft mit einander halten; denn wo keine brüderliche Gemeinschaft ist, da ist auch keine brüderliche Liebe. Wir müssen nicht einer den andern mit Stolz und Verachtung ansehen und uns dünken, als wären wir besser und mehr, müssen nicht einer den andern grob und hochmütig anfahren, als wäre einer des andern Sklave, müssen nicht einander beißen und fressen, mit einander schelten, streiten und zanken, mit einander klagen und prozessen, ist das brüderlich? Ziemt sich das für die, welche ein Leib sind, dieweil sie alle eines Brotes teilhaftig worden sind? Wir müssen einander nicht richten und verdammen, nicht höhnen und lästern, sondern, wenn einer von einem Fehler übereilt wird, ihm mit herzlicher Liebe und sanftmütigem Geiste wieder zurecht helfen, und in treuer Liebe alles tragen, glauben, hoffen, und dulden, das ist brüderlich! Und wenn wir zu essen und zu trinken haben, können wir dann unsern Bruder hungern und dursten lassen? wenn wir dieser Welt Güter haben, können wir dann unsern Bruder darben sehen und unser Herz vor ihm zuschließen? wenn wir unsern Bruder krank wissen, können wir ihn dann unbesucht und ungetröstet lassen? Am Abendmahlstisch haben wir mit einander gekniet als Brüder und Schwestern, und hinterher soll es heißen: ich kenne dich nicht?

Nein, meine Lieben, unser HErr Jesus sagt zu uns: ein Beispiel habe Ich euch gelassen, dass ihr tut, wie Ich euch getan habe. Habe nun Ich, euer HErr und Meister, euch die Füße gewaschen, so sollt ihr euch auch unter einander die Füße waschen. Habe Ich euch aus herzlicher Liebe die niedrigsten Knechtsdienste erwiesen und Mich des nicht geschämt, und ihr wollt euch schämen, euch untereinander zu dienen in herzlicher Liebe, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat? Könnten wir dann am jüngsten Tage die Augen vor Ihm ausschlagen? In einen Himmel wollen wir doch alle hinein, nicht wahr? Da wollen wir uns nicht schämen, mit einander selig zu sein, und hier wollen wir bösen Unterschied machen, und den nicht ansehen, den nicht besuchen, dem nicht dienen und helfen, mit dem wir doch einst selig zu sein hoffen? Wir bekennen im dritten Artikel die Gemeinschaft der Heiligen und halten uns doch zu groß, mit den Armen und Niedrigen dieser Welt Gemeinschaft zu halten, ist das recht? Wahrlich, meine Lieben, ein Mensch, der hier sich nicht mit aller Treue und Freudigkeit geübt hat, herzliche, demütige Liebe an seinem Nächsten zu beweisen in Worten und Werken, ein Mensch, der hier selbstsüchtig nur auf sich, auf seine Ehre, auf seinen Vorteil gesehen, und um seine Brüder und Schwestern sich nicht weiter bekümmert hat, als wenn er sie brauchen konnte, ist der ein würdiger Abendmahlsgenosse gewesen? zeigt der nicht, dass er ein Heuchler war, als er am Abendmahlstisch mit seinen Brüdern und Schwestern den Leib und das Blut des HErrn empfing, und nachher sich so unbrüderlich und lieblos gegen sie beträgt? Und kann ein solcher liebloser, selbstsüchtiger Mensch in den Himmel eingehen? Eben so wenig, als der Teufel; denn Selbstsucht und Lieblosigkeit ist eine teuflische Gesinnung, wie der Apostel Jakobus spricht: das ist nicht eine Weisheit die von oben kommt, sondern von unten her, irdisch, menschlich, teuflisch. Der HErr hat uns Liebe gelehrt, Er ist vom Himmel auf die Erde, Er der HErr ist zu Seinen Knechten, Er der Heilige und Reine ist zu uns armen Sündern gekommen, Er hat sich für uns, Seine Feinde, martern und kreuzigen lassen, Er hat alles aufgeopfert für uns, Er hat 33 Jahre lang auf Erden gewandelt und ist nicht müde geworden, zu helfen und zu dienen, obgleich Er nur mit Undank belohnt wurde. Und wir, die wir alle Seines Fleisches und Blutes teilhaftig geworden sind im heiligen Abendmahl, die wir alle Sünder sind, wir lassen uns eine einzige Stunde Weges zu lang sein, unsern kranken Bruder zu besuchen, uns dünkt das Opfer eines elenden Talers zu groß, wenn wir einem Bruder helfen sollen, o wahrlich eine saubere Liebe, die uns einst verdammen wird! Ja noch mehr, wir nennen uns Jesu Jünger,

und wir entrüsten und hassen uns unter einander, sind neidisch und eifersüchtig auf einander und treten die Liebe mit Füßen, die Jesus doch zum Kennzeichen Seiner Jünger gemacht hat! Sagt Er nicht selbst: daran soll jedermann erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet? Spricht Er nicht: was ihr getan habt dem Geringsten unter euern Brüdern, das habt ihr Mir getan? Lässt Er uns nicht verkündigen durch Seinen Apostel Johannes: wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger und ihr wisset, dass ein Totschläger nicht hat das ewige Leben in ihm bleibend; wer aber in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm?

O meine Lieben, zu welchem Vorhofe des Himmels könnten wir schon jetzt diese Erde machen, wenn wir nur Jesu folgen, und als rechte Abendmahlsgenossen, als Glieder Seines Leibes auch rechte, herzliche Liebe an einander beweisen wollten in der Tat und Wahrheit! Ach und zu welchem Vorhofe der Hölle machen wir uns noch immer diese Erde durch den Stolz, die Lieblosigkeit und Selbstsucht, durch das Zanken und Streiten, durch das Klagen und Prozessen, durch hochmütige Absonderung und kalte Unbarmherzigkeit! Ach wenn man hineinsieht in die Verhältnisse der Menschen, wenn man genau ansieht ein jedes Haus und darin gewahr wird, wie Eheleute unter einander, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern, Herrschaften und Dienstboten unter einander, Nachbarn und Verwandte unter einander sich das Leben so herzlich sauer machen, da sollte man wahrlich manchmal fragen: wie, lebe ich unter Christen? sind das Leute die vor einem Altar gekniet, an einem Tische Jesu Leib und Blut gegessen und getrunken haben? Zeigt nicht solcher Wandel, dass das heilige Abendmahl unwürdig und zum Gerichte empfangen ist? und muss nicht der Apostel um des willen uns, wie einst den Korinthern, das strafende Wort zurufen: darum sind auch so viele Kranke und Schwache unter euch und ein gut Teil schlafen?

O meine Lieben, noch ist es Zeit, lasst uns uns selber richten, damit wir nicht gerichtet werden, lasst uns die Züchtigung des HErrn annehmen, damit wir nicht mit der Welt verdammet werden! Wir haben gehört was zum würdigen Abendmahlsgenuss erforderlich ist, lasst uns nun vereint zum HErrn beten:

HErr Jesu, Du lässt es an nichts fehlen, uns zu unterweisen auf dem Wege des Lebens. Wir wissen den Weg des Lebens durch Deine Gnade. Woran fehlt es? An uns fehlt es, es fehlt am Wollen, es fehlt am Vollbringen, es fehlt an Gehorsam, es fehlt an Demut, es fehlt an Liebe, es fehlt an Aufrichtigkeit! HErr Jesu, erbarme Dich über uns, gib uns Deinen heiligen Geist. Gib uns Kraft, dass wir als Glieder Deines Leibes teilhaftig werden Deines göttlichen Lebens und auferstehen aus dem Schlaf der Sünde und des Todes. HErr mit Scham bekennen wir es Dir, wir sind oft nur aus Gewohnheit zu Deinem heiligen Abendmahl gegangen, haben leichtfertig, ohne Buße, ohne Reue, ohne Glauben, ohne Besserung Deinen heiligen Leib gegessen und Dein teures Blut getrunken und sind nach dem Abendmahl dieselben ungehorsamen, lieblosen Leute geblieben, die wir früher waren. So müssen wir ja mit bittern Tränen bekennen, wir haben Dein heiliges Abendmahl unwürdig genossen und anstatt des Segens den Fluch bekommen. Aber, lieber HErr, das weißt Du, dass wir solche große, verdammliche Sünde nicht aus Mutwillen getan haben, sondern es ist aus Unwissenheit geschehen, weil wir Deinen heiligen Namen nicht kannten. Die Unwissenheit entschuldigt uns nicht, denn wir haben Dein Wort gehabt und hätten es wissen können. Wir nehmen auch aufrichtig alle Schuld auf uns und bekennen Dir unsere große Schuld und Sünde. Weil Du aber gesagt hast: wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen, weil Du gekommen bist, die Sünder selig zu machen, weil Du verheißen hast, wenn wir unsere Sünden bekennen, so bist Du treu und gerecht, dass Du uns die Sünden vergibst, und reinigst uns durch Dein Blut von aller Unreinigkeit, weil Du das Trostwort ausgesprochen hast: für euch gegeben, für euch vergossen zur Vergebung

der Sünden, so kommen wir zu Dir und bitten demütig um Gnade und Vergebung, nimm von uns Dein Gericht, das wir verdient haben und um Deines Leibes willen, den Du für uns gegeben, um Deines Blutes willen, das Du für uns vergossen hast, erhöere unser Schreien und vergib uns unsre Sünde und Missetat. Nun aber, lieber HErr, geloben wir Dir auch, dass wir in herzlicher Dankbarkeit für Deine große Liebe und Treue, wie Du Dich für uns aufgeopfert und uns sogar Deinen Leib zu essen und Dein Blut zu trinken gegeben hast, nun auch Leib und Leben, Gut und Blut Dir wieder hingeben und opfern wollen zu Deinem Eigentum, unser Geist soll nur Deiner gedenken, unsere Seele nur Deiner begehren, unser Leib seine Glieder nur gebrauchen zu Wissen der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden, wir wollen in freudigem, eifrigen Gehorsam Dich als unsern HErrn und Meister ehren, Dich als unsern Heiland bekennen, wir wollen nach Deinem Vorbilde Dich über alles, und unsere Brüder und Schwestern als uns selbst lieben, mit Demut einer den andern höher achten, als sich selbst und also erweisen, dass wir durch einen würdigen Abendmahlsgenuss Glieder Deines Leibes geworden sind, auf dass wir uns durch dies teure Sakrament der Vergebung der Sünden, des Lebens und der Seligkeit und der künftigen herrlichen Auferstehung unsers Leibes getrösten können, darum weil Du Dein Fleisch und Blut nicht in der Erde lassen kannst.

Amen

XXXVI.

Mormittagsvorlesung am stillen **F**reitage.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Jesu Kreuzigung

(Matth. 27,32 – 44; Mark. 15,16 – 32; Luk. 23,26 – 43; Joh. 19,17 – 27)

Da nahmen die Kriegsknechte Jesum, zogen Ihm den Mantel aus, und zogen Ihm Seine Kleider an, und führeten Ihn hin, dass sie Ihn kreuzigten, und Er trug sein Kreuz. Und indem sie hinaus gingen, fanden sie einen Menschen, der vorüber ging von Kyrene, mit Namen Simon, der vom Felde kam, der ein Vater Alexandri und Ruffi war, den zwangen sie, dass er Ihm Sein Kreuz trüge, und legten das Kreuz auf ihn, dass er es Jesu nachtrüge. Es folgte Ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweineten Ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über Mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesauget haben. Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! Und zu den Hügeln: Decket uns! Denn so man das tut am grünen Holz, was will am dürren werden? Es wurden aber auch hingeführet zwei andere Übeltäter, dass sie mit Ihm abgetan würden. Und sie brachten Ihn an die Stätte, die heißet auf hebräisch Golgatha, das ist verdolmetschet Schädelstätte, und sie gaben Ihm Essig oder vermyrrheten Wein zu trinken mit Galle vermischt; und da Er es schmeckte, wollte Er es nicht trinken. Und sie kreuzigten Ihn an der Stätte Golgatha, und zwei Übeltäter mit Ihm, einen zur rechten, und einen zur linken Hand, Jesum aber mitten inne. Und die Schrift ist erfüllet, die da saget: Er ist unter die Übeltäter gerechnet. Und es war die dritte Stunde, da sie Ihn kreuzigten. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Pilatus aber schrieb eine Überschrift, geschrieben, was man Ihm schuld gab, die Ursache Seines Todes, und setzte sie auf das Kreuz, oben zu Seinem Haupt. Es war aber geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Überschrift lasen viele Juden; denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuziget ist. Und es war geschrieben auf hebräische, griechische und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreibe nicht: Der Juden König; sondern, dass Er gesagt habe: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Die Kriegsknechte, da sie Jesum gekreuziget hatten, nahmen sie Seine Kleider, und machten vier Teile, einem jeglichen Kriegsknechte ein Teil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wes er sein soll, auf dass erfüllet würde die Schrift, die da sagt: Sie haben Meine Kleider unter sich geteilet, und haben über Meinen Rock das Los geworfen, und sie saßen allda, und hüteten Sein, solches taten die

Kriegsknechte, und das Volk stand, und sahe zu. Es stand aber bei dem Kreuze Jesu Seine Mutter, und Seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus Seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den Er lieb halte, spricht Er zu Seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn, Darnach spricht Er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich. Die aber vorüber gingen, lästerten Ihn und schüttelten die Köpfe, und sprachen: Pfui dich, wie fein zerbrichst Du den Tempel, und bauest ihn in dreien Tagen. Hilf Dir nun selber. Bist Du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuz. Desgleichen auch die Hohenpriester verspotteten Ihn unter einander mit den Schriftgelehrten und Ältesten, samt dem Volke, und sprachen: Er hat andern geholfen, und kann Ihm selber nicht helfen. Ist Er Christ, der König von Israel, der Auserwählte Gottes, so helfe Er Ihm selber, und steige nun vom Kreuz, auf dass wir es sehen, und glauben Ihm. Er hat Gott vertrauet, der erlöse Ihn nun, lüstet es Ihn; denn Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Dasselbe rückten Ihm auch auf die Mörder, die mit Ihm gekreuzigt waren, und schmäheten Ihn. Es verspotteten Ihn auch die Kriegsknechte, traten zu Ihm, und brachten Ihm Essig, und sprachen: Bist Du der Juden König, so hilf Dir selber. Aber der Übeltäter einer, die da gehenkt waren, lästerte Ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf Dir selbst und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsre Taten wert sind: Dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu Jesu: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. Und Jesus sprach zu Ihm: Wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein.

Lieber HErr Jesu! Lass uns heute den ganzen Tag unter Deinem heiligen Kreuze stehen. Lass uns betrachten Deine Wunden, die unsre Sünden Dir geschlagen haben, lass uns betrachten Dein heiliges, teures Blut, das zur Versöhnung unserer Sünden aus Deinen heiligen Wunden geflossen ist. Lass uns Acht haben auf alle Worte, die Dein sterbender Mund gesprochen hat und lass uns durch das alles Gnade finden, was Du für uns getan, gelitten und geredet hast. Tue unsre Ohren auf, dass sie hören, tue unsre Augen auf, dass sie sehen, tue unser Herz auf, dass es vernehme. Deine große, unaussprechliche und unausdenkliche Liebe wollen wir im Glauben anschauen, auf dass unser Herz lerne sprechen mit dem Jünger, der an Deiner Brust lag: sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, dass wir Gottes Kinder heißen sollen, lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet. HErr, salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, und lass uns Dich so recht gerade in dem wundervollen Bilde betrachten, wie Du so milde für uns Dich zu Tode geblutet hast, auf dass Du mit diesem aller teuersten Lösegelde bezahltest alle unsre Sünden und Übertretungen. Amen.

1. Der Gang nach Golgatha – Symon von Kyrene.

In der letzten Fastenpredigt haben wir gehört, wie Pilatus unsern HErrn Jesum den Kriegsknechten zur Kreuzigung überantwortet hatte. Heute wird uns nun erzählt, wie die Kriegsknechte den HErrn Jesum zur Schädelstätte d. h. zu dem öffentlichen Richtplatze führten, welcher draußen vor der Stadt lag und welcher den Namen „Schädelstätte“ oder auf hebräisch „Golgatha“ von den vielen Schädeln der Gerichteten erhalten hatte, die auf diesem Platze umherlagen. Sie hatten Jesu den Purpurmantel wieder ausgezogen und Ihm Seine eignen Kleider angelegt. Seine Dornenkrone aber musste Er tragen auf Seinem

Haupte und dazu auf Seinen Schultern das Kreuz, an welches Er sollte angenagelt werden. Auf dem Wege aber nahmen sie Ihm das Kreuz wieder ab und legten es auf die Schultern des Simon von Kyrene, der ihnen entgegen kam. Warum das? Ich weiß es nicht, die heilige Schrift gibt uns keine Ursache an. Die christliche Überlieferung erzählt, Jesus sei unter dem Kreuze niedergesunken, weil alle Seine Kräfte von den vorhergegangenen Leiden erschöpft gewesen sein, und es habe noch dazu ein Jude, an dessen Haus sich der erschöpfte Heiland angelehnt habe, Ihn von da weggestoßen, weil er in seinem Hasse dem Heilande auch diese Ruhe nicht gegönnt habe. Und das mag ja wohl sein, dass der Heiland so gänzlich erschöpft gewesen ist, musste doch schon in Gethsemane ein Engel erscheinen, Ihn zu stärken. Warum aber nahmen sie gerade den Simon, dass er Ihm das Kreuz nachtrüge. Das erhellt ziemlich klar aus dem Zusammenhange der Erzählung. Ich weiß zwar nicht, ob Simon schon damals ein Jünger des HErrn gewesen ist, die Schrift sagt nichts davon. Aber das ist gewiss, zu der Rotte Seiner Feinde gehörte er nicht und wollte auch nicht dazu gerechnet werden. Denn als die wütende Rotte Jesum in der Stadt vor Kaiphas, Pilatus und Herodes verklagten und Seinen Tod forderten, da war Simon aus der Stadt hinausgegangen auf das Feld, wo er von ihrem Frevel nichts sah und hörte. Und als die Tobenden aus der Stadt hinaus ins Feld zogen, um Jesum draußen zu kreuzigen, da kehrte Simon vom Felde in die Stadt zurück. Das war genug für die Mörder, gerade auf Simon das Kreuz des HErrn Jesu zu legen, womit sie ihm einen rechten Schimpf anzutun meinten, und gerade ihm, weil er ja offenbar nicht zu den Ihrigen gehörte, sondern ihr Tun und Treiben ihm ein Ekel zu sein schien. Simon hat gewiss damals das Kreuz des HErrn ungern auf sich genommen, denn es steht da: sie zwangen ihn. Es ist ihm aber dies Kreuztragen zum großen Segen geworden. Denn die christliche Überlieferung erzählt, dass er ein treuer, aufrichtiger Jünger Jesu geworden ist, und nicht nur er, sondern auch seine beiden Söhne Alexander und Rufus, deren Namen auch sonst in der Bibel vorkommen, obgleich da nicht hinzugefügt wird, dass es Söhne des Simon gewesen sind. Aber schon aus dieser Erwähnung hier sehen wir, dass es wohlbekannte Namen in der ersten christlichen Gemeinde gewesen sind. Denke an diese Geschichte, o Christ, wenn der HErr Jesus dir auch Sein Kreuz zu tragen gibt, das wird dir zuerst auch oft bitter und schwer vorkommen, aber nie wird der Segen ausbleiben und du wirst dem HErrn gerade für das Kreuz ganz besonders danken müssen.

2. Der Gang nach Golgatha – Die Weiber.

Es folgte Ihm aber nach, heißt es weiter, ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweineten Ihn. Das waren doch wenigstens noch einige mitleidige Seelen, die noch ein natürliches Gefühl in ihren Herzen bewahrt hatten, und es tut einem ordentlich wohl, wenn man so lange die tobende, brüllende wütende Rotte Seiner Feinde angesehen hat, hier doch einige Seelen anzutreffen, die noch kein versteinertes Herz hatten. Da denkt unser HErr Jesus gleich, dass diese Leute noch vielleicht der Wahrheit Raum geben und sich bekehren könnten, denn ihre Tränen zeigten, dass ihre Herzen noch nicht ganz dem hartgetretenen Wege gleich waren und in Seiner treuen Liebe, die keine Gelegenheit vorbeigehen lässt, Menschen zur Seligkeit zu führen, wendet Er sich zu ihnen um und spricht: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über Mich, sondern weinet über euch und über eure Kinder. Er will sagen: die Tränen menschlicher Rührung, die ihr weinet über Mich und Meine Leiden, nützen euch nichts zur Seligkeit. Wenn ihr aber weinet über euch selbst und über eure Kinder Tränen der Buße, so sind das Tränen, die euch nützen können zur

Seligkeit. Und solche Tränen der Buße zu weinen über euch und eure Kinder, dazu habt ihr große Ursache. Denn eure und eurer Kinder Sünden sind so groß, dass die schrecklichsten Strafgerichte über euch im Anzuge sind, so schrecklich, dass man dann ausrufen wird: selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuet haben. Ja sie werden zu der Zeit anfangen zu sagen zu den Bergen: fallet über uns! und zu den Hügeln: decket uns! Und diesen entsetzlichen Strafgerichten könnet ihr und eure Kinder nicht entgehen, es sei denn, dass ihr und eure Kinder euch jetzt noch bekehret von Herzen zu dem Jesus, den ihr jetzt verwerfet. Denn so man das tut am grünen Holz, was will am dürrer werden. Jesus ist das grüne Holz, die unbekehrten Juden sind das dürre Holz. Wenn nun der HErr Jesus, dies grüne Holz des Lebens, der Heilige und Gerechte und der Sohn Gottes jetzt solches Gericht leiden muss um der Sünden der Menschen willen, die Er trägt, welches entsetzliche Gericht muss dann über das dürre Holz kommen d. h. über euch unbekehrte Leute, die ihr geistlich tot seid und euern Heiland verwerfet und tötet. Ihr seid ja dann als dürres Holz das rechte Feuerholz für die Hölle. O meine Lieben, lasst uns doch alle diese Worte des HErrn Jesu zu Herzen fassen. Ihr meint manchmal, wenn ihr in der Kirche bis zum Weinen gerührt werdet, etwa durch Vormalung des Leidens Christi, oder der Marter des Stephanus, oder wenn so rührend vom Tode und euren Entschlafenen gepredigt wird, ihr meint da wunder wie fromm ihr gewesen seid, weil ihr geweint habt. Nun ja, das zeigt allerdings, dass ihr noch ein menschlich Herz habt, ihr seid noch nicht versteinert, es kann allenfalls noch etwas aus euch werden. Zur Seligkeit nützen euch diese Tränen aber gar nichts, wahre Frömmigkeit wird keineswegs damit angezeigt. Fangt ihr aber an über eure Sünden zu weinen und über eurer Kinder Sünden, fangt ihr an zu erschrecken über Gottes Zorn und Gottes Gericht, das sind Bußtränen, die können euch nützlich sein zur Seligkeit. Denn ein bußfertiger Mensch, der aufrichtig seine Sünden beweint, wird gewiss nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern, da er einsieht mit dem tiefsten Seelenschmerze, dass er verloren ist, wenn er keine Vergebung der Sünden hat, so steht bei einem solchen der HErr Jesus vor der Tür mit der tröstlichen Predigt von der Vergebung der Sünden durch den Glauben an Christi Blut, und ein bußfertiger Mensch greift zu, fasst diese Gnadenpredigt mit beiden Händen und dankt Gott, dass er einen Heiland hat, der die Sünden vergibt. Ich habe Menschen gekannt, die fast in jedem Gottesdienste Tränen menschlicher Rührung weinten, und sind kein Haarbreit weiter gekommen auf dem Wege des Heils, sondern vielleicht mit Tränen im Auge zur Hölle gefahren. Aber ich habe noch nie einen Menschen gesehen, der aufrichtig über seine Sünden geweint hat, dem der Heiland nicht auch den Glauben geschenkt hätte, wie geschrieben steht: die da Leid tragen, sollen getröstet werden, und die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, sollen satt werden. Gott gebe euch allen rechte Buße und wahren Glauben, dann seid ihr selig und braucht nicht zu rufen: ihr Berge fallet über uns und ihr Hügel decket uns, denn ihr habt Vergebung der Sünden. Darum tut auch der HErr Jesus Seine erste Predigt mit den Worten: das Himmelreich ist herbeikommen, so tut nun Buße und glaubet an das Evangelium.

3. Jesu erste Worte am Kreuz.

Als der liebe HErr so noch auf dem Wege zur Richtstätte das Himmelsgeschäft getrieben hat, den Menschen den Weg zur Seligkeit zu zeigen, kommt Er endlich auf

Golgatha an und mit Ihm zwei andre Übeltäter, die mit Ihm abgetan werden sollten. Die Richter wollten da eine Art von Menschlichkeit, wie sie meinten, üben an denen, die gekreuzigt werden sollten. Man gab ihnen nämlich Essig oder vermyrrheten Wein zu trinken, mit Galle vermischt. Das war ein betäubender Trank, der ihre Sinne benebeln sollte, damit sie die großen Schmerzen der Kreuzigung nicht so fühlten. Jesus aber wollte nicht betäubt und benebelt sein, sondern bei vollem Bewusstsein leiden und sterben. Darum, als Er es schmeckte, wollte Er es nicht trinken. Ich wollte, ich hätte heute hier alle Ärzte der Welt zu Zuhörern, ich wollte es ihnen dann an diesem Beispiele des HErrn Jesu ins Gewissen schieben, dass sie bei schweren Krankheiten, bei großen Schmerzen und in Todesnöten ihren Kranken auf so unverantwortliche Weise betäubende Mittel eingeben, und dabei wirklich meinen, sie tun das aus Menschlichkeit. Und es ist nichts als Unmenschlichkeit, den Menschen gerade dann, wenn sie das Bewusstsein am nötigsten haben, dieses Bewusstsein zu rauben. Es sollen gerade Schmerzen und Krankheiten die harten Herzen der Menschen weich machen und zu Gott ziehen, es soll gerade der Sterbende vor allem darauf bedacht sein, selig zu werden. Können sie zu Gott gezogen werden und an ihre Seligkeit denken, wenn sie betäubt sind? Gott bewahre uns vor solcher Menschlichkeit, die den Menschen, den Christen zum Vieh macht.

Endlich, es war um die dritte Stunde, Morgens 9 Uhr, kreuzigten sie Jesum und mit Ihm zwei Übeltäter, den einen zur rechten und den andern zur linken Hand, als wollten sie sagen: groß sind diese beiden Übeltäter, sie sind Mörder, Blut klebt an ihrer Hand; aber größer ist der Übeltäter, der mitten zwischen ihnen hängt. Und sie hatten auch Recht. Denn jene Mörder hatten jeder nur seine eigne Sünde zu tragen; der HErr Jesus aber war beladen mit den Sünden der ganzen Welt, und darum der allergrößte unter den Übeltätern. Zugleich wurde damit die Schrift erfüllt: Er ist unter die Übeltäter gerechnet! Da hängt nun unser lieber HErr Jesus, mit Händen und Füßen an das Kreuz genagelt, mit Dornen gekrönt, zwischen Himmel und Erde, als sollte damit angezeigt werden: aus dem Himmel ist Er ausgestoßen, Gott will nichts von Ihm wissen, und von der Erde ist Er auch ausgestoßen, die Menschen wollen auch nichts von Ihm wissen. Und es ist auch so. Gott hat Seinen Sohn verdammt und die Menschen haben Ihn auch verdammt, als ein von Gott und Menschen Verfluchter hing Er an dem Holze zwischen Himmel und Erde!

Wir wollen uns jetzt besonders zu den letzten Worten wenden, die unser HErr Jesus am Kreuze gesprochen hat. Diese Worte sind von ganz besonderer Wichtigkeit, weshalb wir auch im Gesange singen: wer oft an diese Worte denkt, wenn seine Missetat ihn kränkt, der wird es wohl genießen, weil er durch Gottes Gnad erlangt ein ruhiges Gewissen. Das erste Wort, welches unser HErr Jesus am Kreuze sprach, war ein Gebet für Seine Mörder: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht was sie tun. Seine Hände kann der HErr Jesus nicht mehr falten, Seine Feinde haben dieselben angenagelt, aber Seinen Mund kann Er noch öffnen, und Er öffnet ihn zu dem Gebet der alles duldenden und tragenden Liebe: Vater, vergib ihnen! So betet Jesus am Kreuze für Seine Mörder. Und Er meint damit gewiss nicht nur die Kriegsknechte, die das Henkersgeschäft ausführen mussten, sondern den ganzen Haufen Seiner Mörder, Juden und Heiden. Sehet, das ist christliche Rache, segnen, die uns fluchen, beten für die, welche uns beleidigen und verfolgen, das Böse vergelten mit Gutem. Das hat unser HErr Jesus gelehrt in der Bergpredigt, und was Er gelehrt hat, das tut Er auch. Die große, reiche Frucht dieses Gebets finden wir später. Alle die, welche nachher an ihre

Brust schlugen und wieder umkehrten, ja alle die nachher in Jerusalem durch die Predigten des Apostels Petrus sich bekehrten, haben dies Heil zunächst dieser Fürbitte des Heilandes zu danken. Ich glaube, ohne diese Fürbitte wären sie auf immer vom Heil ausgeschlossen gewesen wegen des Bannes, der auf ihnen lag. Aber ist hier einer unter uns, der mit seinem Nächsten in Streit und Zank lebt, ist hier einer unter uns, der seinem Nächsten die von ihm empfangenen Kränkungen nicht vergessen kann und nicht vergeben will, der höre noch einmal dies Gebet des HERRN für Seine Feinde: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun. Und kannst du das hören und bleibst unversöhnt und gehst nicht gleich hin und reichst deinem Bruder die Hand, so sage ich dir hier unter dem Kreuze Christi, wo wir stehen, ich verkündige es dir als Gottes Diener im Namen des HERRN Jesu Christi, Du hast kein Teil an dem Gekreuzigten, Sein Blut kommt dir nicht zu gut, du sollst keine Vergebung der Sünden von Gott haben, wenn du deinem Nächsten nicht vergibst und für ihn betest, wie der HERR Christus getan hat. Und dann bist du ewig verloren, denn ohne Vergebung der Sünden gibt es weder Leben noch Seligkeit. O, ich bitte dich, beuge deinen harten Sinn, heute, heute, hier unter dem Kreuze Christi versöhne dich mit deinem Bruder in deinem Herzen und reiche ihm, wenn du aus der Kirche kommst, die Hand zur Versöhnung, sonst wird dir das Kreuz Christi und das Gebet Seines sterbenden Mundes zum Fluch und zum Geruch des Todes.

4. Unter dem Kreuz – Die Kriegsknechte.

Über dem Kreuze des HERRN Jesu, so erzählt unser Text weiter, stand eine Überschrift in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache, die lautete: Jesus von Nazareth, der Juden König! Diese Inschrift bezeugte also die Wahrheit, denn Jesus ist der König der ganzen Welt und obgleich die Juden schändliche Rebellen gegen Ihn, ihren König waren, so hört Jesus damit nicht auf, ihr rechtmäßiger König zu sein. So hat denn doch wenigstens über dem Kreuze Jesu die Wahrheit stehen müssen und Pilatus weist die Juden, welche diese Inschrift durchaus ändern lassen wollten, mit dieser Forderung zurück, obgleich allerdings damit die Juden als Rebellen gebrandmarkt wurden, die ihren rechtmäßigen König gekreuzigt haben.

Unter dem Kreuze des HERRN Jesu standen vier Kriegsknechte, welche die Wache hatten. Die nahmen nun die Kleider des HERRN, die sie Ihm ausgezogen hatten, ehe Er gekreuzigt wurde, und machten vier Teile daraus, um sie unter sich zu teilen. Das war so Sitte bei den Kreuzigungen, die Kleider des Gekreuzigten gehörten denen, die ihn gekreuzigt hatten. Mit dieser Teilung hätten sie nun wohl warten können, bis der HERR verschieden wäre, oder sie hätten die Teilung zu Hause vornehmen können; es war ja eine Rohheit, unter den Augen des Gekreuzigten sich in Seine Kleider zu teilen. Aber was konnte man bei den Kriegsknechten anders erwarten, als Rohheit! Dazu kommt noch, dass sie über den Rock, welcher das Hauptstück der Kleidung war und aus einem großen, viereckigen Stücke gewirkten Zeuges bestand, das um den Körper geworfen wurde, sich uneins wurden. Da muss der Gekreuzigte sie über Seinen Rock sich streiten hören. Ihn zu zerteilen in vier Stücke, wie wohl zuerst der Vorschlag gewesen sein mag, wäre doch mit Schaden gewesen, und so kommen sie überein, sie wollten darum lösen, wes er sein sollte. Aber warum erzählt doch das Evangelium solche Kleinigkeiten? Es ist doch kaum der Mühe wert, bei der großen Begebenheit, dass Gottes Sohn gekreuzigt wurde, an die Teilung Seiner Kleider und die Verlosung Seines Rockes zu erinnern. Erkennt recht hieran, meine Lieben, dass man nichts eine Kleinigkeit nennen darf von dem, was in der

Bibel geschrieben steht. Bedenket vielmehr immer, dass der heilige Geist der eigentliche Verfasser der heiligen Schrift ist, und der weiß wohl, was Er schreibt. Aus dieser scheinbaren Kleinigkeit haben schon Tausende von Christen ihren Glauben gestärkt. Denn es war geweissagt im 22sten Psalm: sie haben Meine Kleider unter sich geteilet und über Mein Gewand haben sie das Los geworfen. Diese Weissagung musste erfüllt werden, und unsre Geschichte erzählt uns, dass sie buchstäblich erfüllt wurden ist. Daraus könnt ihr von neuem auf das deutlichste erkennen, dass die heilige Schrift Gottes Wort ist, und ihr könnt daraus den tröstlichen Schluss machen: kann nicht einmal von einer solchen scheinbaren Kleinigkeit, die geweissagt worden ist, ein Buchstabe auf die Erde fallen, sondern sie muss auf das genaueste erfüllt werden, so muss es ja wahr sein, was einst des HErrn Mund sagt: Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte vergehen nicht. Darum lasst euch nicht irre machen an Gottes Wort, sondern lasset bei euch diesen Grund fester sein, als Felsengrund: es stehet geschrieben!

5 Jesu zweite Worte am Kreuz.

Wir kommen nun zu dem zweiten Worte des HErrn Jesu am Kreuze. Es stand nämlich bei dem Kreuze des HErrn Seine Mutter und Seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalena. Als Maria da unter dem Kreuze ihres Sohnes stand, da ist an ihr in Erfüllung gegangen die Weissagung des alten Simeon, der einst bei Maria Reinigung das Kind Jesus auf seine Arme genommen hatte, und hatte dann zu Maria gesagt: es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. Wahrlich, dieser Anblick bei dem Kreuze des Sohnes, der war das Schwert, das durch ihre Seele drang! Da nun Jesus Seine alte, trauernde Mutter unter dem Kreuze stehen sah, da jammerte Ihn derselbigen, denn sie war nicht nur alt, sondern gewiss auch einsam. Joseph, ihr Mann, musste wohl schon längst tot sein, denn weder jetzt, noch früher bei andern Gelegenheiten wird seiner Erwähnung getan, obgleich Maria und Jesu Brüder und Schwestern öfters genannt werden. Und auch darum war sie einsam, denn es heißt Johannes 7: auch Jesu Brüder d. h. die Söhne Josephs und der Maria, glaubten nicht an Ihn. So hatte sie nun in ihrem Alter, da Jesus am Kreuze hing und sterben und dann zum Himmel zurückkehren wollte, nirgends einen Anhalt mehr. Sie sollte aber nicht verlassen sein. Denn der HErr sieht auch Seinen Jünger Johannes neben ihr stehen, und da spricht Er zu Seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn! und zu Johannes: siehe, das ist deine Mutter! und so hat Maria denn einen Sohn wieder, denn von Stund annahm sie der Jünger zu sich.

O erkennet doch, meine Lieben, nie hat unser HErr Jesus etwas gelehrt, dass Er nicht selber auch getan hat. Er hat das vierte Gebot gegeben: ehre Vater und Mutter, und noch am Kreuze erfüllt Er dies Gebot, wie Er es von Kindheit auf erfüllt hat, denn wir lesen schon Lukas 2: Er ging mit Seinen Eltern nach Nazareth und war ihnen untertan. Zwar ruhet auf dem Heilande die Erlösung der ganzen Welt und man sollte denken, Er hätte daran genug zu denken gehabt. Aber das hindert Ihn nicht, auch an die Erfüllung der aller besondersten Pflicht zu denken. Er, der die Welt erlöst, versorgt auch Seine Mutter. Jetzt ist es freilich an der Tagesordnung, dass Kinder ihre Eltern vergessen und verstoßen, und denken nicht mehr daran, wie sauer sie ihren Eltern geworden sind. Luther klagt schon zu seiner Zeit darüber, und meint, dass ein Vater eher sieben Kinder ernähren könne, als sieben Kinder einen Vater. Das nimmt aber jetzt immer mehr überhand. Sind die Kinder Bauern und haben Haus und Hof, so leben ihnen

gewöhnlich die Eltern zu lange, der Altenteil, den sie den Eltern zu geben haben, ist ihnen zu hoch, die Alten können mit den Hunden essen, während die Jungen in Herrlichkeit und Freuden leben. Oder sind die Kinder Häuslinge, da haben sie für ihre alten Eltern keinen Raum im Hause und kein Brot auf dem Tische, sie lassen sie im Armenhause sitzen und der Bauern Gnadenbrot essen, und was dergleichen Niederträchtigkeiten mehr sind. Man findet sogar nicht selten, dass Eltern und Kinder auf der Amtsstube mit einander stehen, und die Eltern müssen den Richter bitten: stehe mir bei gegen meine undankbaren Kinder! Pfui über solche Scheusale, die wahrlich nichts anders wert sind, als dass die Raben am Bach ihre verfluchten Augen aushacken und die jungen Adler sie fressen! O sind hier solche gottlose Kinder in der Kirche, die ermahne ich: sehet hin auf das Kreuz Christi, wie der sterbend Seine Mutter versorgt und Seine Sohnespflicht bis zum letzten Odemzuge erfüllt, und kommt ihr zu Hause, so fallet euren Eltern um den Hals und bittet sie um Vergebung wegen eurer schwarzen Undankbarkeit, und lasset sie nie wieder von euch, sondern heget und pfelet sie, wie einen Augapfel im Auge, gebt ihnen den besten Platz im Hause, den besten Platz am Tische, und darbet zehnmal lieber selbst, als dass ihr die Mangel leiden lasset, die Gott euch zu ehren geboten hat. Und wenn ihr ihnen einst die Augen zudrückt, Gott gebe, dass sie euch dann ihren Segen hinterlassen haben, denn nächst Gottes Segen ist der Eltern Segen der größte Schatz.

Und an dem Johannes lernt Kindestreue. Seht, der nimmt des HErrn Jesu Mutter augenblicklich zu sich und wird ihr ein so treuer Sohn, dass er, wie die Geschichte erzählt, um ihretwillen noch fünfzehn Jahr in Jerusalem geblieben ist, bis er ihr die Augen zudrücken konnte. Und dann erst, als diese vom HErrn ihm auferlegte Pflicht erfüllt war, ging auch er aus, seinem apostolischen Berufe gemäß, das Evangelium zu predigen aller Kreatur, wonach sein Herz schon lange sich gesehnt hatte. Er meinte nicht, das Evangelium zu predigen sei wichtiger, als eine alte Frau zu pflegen. Nein letzteres war seine nächste Pflicht, der HErr hatte sie ihm übertragen und als ein wahrer Jünger des HErrn war er demütig genug, die Treue im Kleinen eben so hoch zu halten als die Treue im Großen. Ja er wusste wohl, er hatte es ja von dem HErrn gelernt, dass nimmer im Großen treu sein wird, wer nicht gelernt hat, auch in dem Allerkleinsten Treue zu üben. Auf die Treue kommt eben alles an.

6. Unter dem Kreuz – Die Volksmenge.

In dem HErrn Jesu ist der Himmel. Denn in Ihm ist die Liebe. Das hat Er gezeigt, indem Er für Seine Mörder betete, das hat Er gezeigt, indem Er Seiner Mutter einen Sohn gab, damit sie nicht verlassen sei auf Erden. In Seinen Feinden aber ist die Hölle, denn in ihnen tobt der Hass. Und das zeigen sie nun durch die aller giftigsten Lästerreden, die sie über den Gekreuzigten ausstoßen. Und da ist kein Unterschied. Die Vornehmen, nämlich die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die Geringen, nämlich das Volk, die Alten und die Jungen, dazu die Kriegsleute und sogar die Mörder, die neben Ihm gekreuzigt waren, alle ohne Ausnahme stoßen die giftigsten Lästerreden aus. Und gegen wen? gegen Den, der ihre Kranken geheilt, ihre Lahmen gehend, ihre Blinden sehend, ihre Aussätzigen rein gemacht hat, gegen den, der ihnen allezeit nur Gutes getan hat, der ihre Alten gelehrt und ihre Kinder geherzt und gesegnet hat. Aber das ist alles vergessen, als wäre es nie geschehen. Das ist der Dank der Menschen. Das ist er gegen Jesum gewesen, und das ist er noch heutiges Tages gegen alle rechtschaffne Prediger. O, dass ich es hier allen Predigern zurufen könnte, die rechtschaffne Prediger sind, erwartet keinen andern Lohn eurer treuen Arbeit,

als Undank der Welt. Je treuer ihr arbeitet an den Seelen derer, die Gott euch anvertraut hat, desto mehr macht euch auf diesen Undank gefasst. Wenn ihr Lügenprediger seid, und prediget, wie sie saufen und huren sollen, dann seid ihr Prediger für dies Volk, sie danken euch, wenn ihr fünf gerade sein lasset. Aber je treuer ihr an ihren Seelen arbeitet, dass ihr sie selig machet, je treuer ihr die Sünden strafet, dass sie sich von den Sünden zu Gott bekehren, je mehr ihr alle eigne Gerechtigkeit zu Schanden macht und die Gerechtigkeit Christi predigt, desto mehr werden sie euch hassen und lästern und verfolgen und euch mit Undank bezahlen. Seht, so haben sie es mit Jesu gemacht. Da hängt Er am Kreuz blutend, bleich, mit dem Tode ringend. Da sollte man denken, ihre Wut müsste aufhören, ihr Hass müsste befriedigt sein. Aber nein, sie haben Ihm nicht nur die Wunden geschlagen, sondern nun wühlen sie noch mit Messern in diesen Wunden herum, damit sie noch mehr schmerzen. Der Teufel reitet sie.

Und seht da recht, wie Stand und Bildung in solchen Sachen gar keinen Unterschied macht, der vornehme Pöbel ist kein Haar breit gütiger, als der gemeine Pöbel, sie wetteifern mit einander, wer am stechendsten lästern kann. Pfui Dich, wie fein zerbrichst Du den Tempel und bauest ihn in dreien Tagen. Hilf Dir nun selber. Bist Du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuz. Er hat andern geholfen und kann Ihm selber nicht helfen. Ist Er Christ, der Auserwählte Gottes, der König von Israel, so steige Er herab vom Kreuze, dass wir es sehen und glauben Ihm. Er hat Gott vertrauet, der erlöse Ihn nun, lüstet es Ihn; denn Er hat ja gesagt: Ich bin Gottes Sohn! So löset eine Schimpf- und Spottrede die andere ab, mit allem, was heilig ist, treiben sie Hohn. Die Hilfe und Wohltat, die Er andern erwiesen, das Vertrauen zu Gott, das Er bezeuget hat, die Weissagungen, die Er gesprochen hat, das Zeugnis von Seiner ewigen Gottheit, alles treten sie mit Hohn in den Staub, es gibt für sie nichts Heiliges mehr. Und wie kann dem auch noch etwas heilig sein, der sich vom Teufel regieren lässt!

7. *Unter dem Kreuz – Der gerettete Schächer.*

Doch lasst uns unsern Blick wegwenden von diesen ekelhaften Pöbelauftritten, und lasst uns unsere Seele wieder erquicken an unserm lieben HErrn Jesu Christo. Ein reicher Lohn wird Ihm zu Teil, eine gerettete Menschenseele, gerettet durch Ihn. Unser Text erzählt uns, dass beide Mörder zuerst den Reden der Lästerer beigestimmt hatten. Aber der offenbare Himmelsfriede in dem stillen, sanftmütigen, dulddenden, betenden Jesus im Gegensatz gegen den Höllengrimm in Seinen tobenden, wütenden Feinden, macht einen so tiefen, wunderbaren Eindruck auf den einen dieser Mörder, dass er von seinem Lästern aufhört, sich bekehrt, und ein gläubiges Kind Gottes wird. Sein ganzes Herz wird durchdrungen von der Überzeugung, dass Jesus Gottes Sohn ist, dass Er unschuldig leidet, dass Er der Messias, der verheißene Heiland ist, der die Sünder selig machen soll. Das ist die Kraft des heiligen Christenwandels. Solche heilige, barmherzige Liebe, solche Geduld und Sanftmut, solches Gebet der Vergebung, solche Treue an der unter dem Kreuz stehenden Mutter, solcher ruhige, himmlische Gottesfriede in den schwersten Martern und Leiden, das ist die Predigt, die den Schächer bekehrt, die ihn überwunden hat. Er ist offenbar eine neue Kreatur geworden.

Früher tat er selbst die Sünde nun hasst er sie, das sehen wir daraus, er straft den andern Schächer, der fortfährt zu lästern.

Früher sündigte er, wollte aber kein Sünder sein. Jetzt bekennt er demütig seine Sünde, denn er spricht offenbar mit bitterer Reue: wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsre Taten wert sind.

Früher höhnete er Jesum; nun preiset er Ihn, denn er sagt: dieser hat nichts Ungeschicktes gehandelt.

Früher war er ungläubig, nun glaubt er, denn er nennt Jesum: HErr!

Früher lief er der Hölle zu auf seinen Sündenwegen und um den Himmel war ihm nichts zu tun. Jetzt grauet ihm vor der Hülle und er sehnt sich nach dem Himmel; denn er spricht zu dem HErrn Jesu: gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. Er will nun gar zu gern mit Jesu selig sein.

So kann man wahrlich von ihm sagen: das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden. Das war eine Himmelsfreude für den Heiland, und man hört ordentlich den Jubel der Freude in den Worten des HErrn: wahrlich Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. Denn der HErr Jesus kann ja Sein Wort nicht brechen, das Er einst geredet hat: wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen. Und so stößt Er auch diesen Mörder nicht hinaus. Er hat sich an Jesum gewendet, betend im Glauben, das soll er nicht vergebens getan haben. Der HErr Jesus vergibt ihm alle seine Sünden, vergibt sie ihm ganz und sogleich, weil er glaubt an Jesum, den Sünderheiland. Und wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Darum kann dieser Schächer nun nicht mehr zur Hölle fahren, die Sünde ist ihm ja vergeben, er muss selig werden und noch heute mit Jesu im Paradiese sein, denn die Sünde ist ihm ja vergeben. Ja wahrlich, Jesus Christus, der Gekreuzigte, ist Gottes Sohn, siehe, Er hat die Macht, Sünden zu vergeben, Er hat die Macht, selig zu sprechen; Er hätte so nicht am Kreuze zu dem Schächer sprechen können, wenn Er nicht Gottes Sohn wäre. Meine Lieben, in diesen beiden Schächern ist das ganze Menschengeschlecht uns vorgebildet. O liebe Christen, unsre Todesstunde kommt bald, und merket es wohl: dem Tode eines dieser beiden Schächer wird auch unser Tod gleich sein. Entweder du wirst sterben ohne Buße, ohne Glauben, ohne Hoffnung, wie der zu Jesu Linken. O mein HErr Jesu, bewahre doch einen jeden von uns vor einem so entsetzlichen Tode, und erwecke jetzt unsre Herzen, jetzt in der Gnadenzeit, dass wir Buße tun und Glauben lernen, damit wir nicht in Verzweiflung dahin fahren ohne Vergebung der Sünden! Oder dein Tod wird sein wie der des Schächers zu Jesu Rechten, bußfertig, gläubig, selig im Anschauen Seiner Herrlichkeit, gewiss, zu Ihm ins Paradies zu gehen, weil du Vergebung der Sünden hast durch den Glauben an Ihn. O HErr Jesu, gedenke unser aller in Gnaden, hilf uns, dass wir uns bekehren zu Dir von ganzem Herzen, dass auch von uns gesagt werden könne: das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu worden! Mit einem Eide hast Du, wahrhaftiger Gott, gesagt zu dem Schächer: wahrlich! Das Wort lass uns auch hören aus Deinem heiligen Munde, und auf dies Wort lass uns felsenfest bauen, weil es aus Deinem Munde kommt: wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. Ein gnadenreicher, wunderbarer Heiland bist Du, o Jesu, Du sollst unser Heiland sein, es gibt keinen andern, wir wollen auch keinen andern.

Amen

XXXVII.

Am Karfreitage.

Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, gib uns Deinen Frieden, o Jesu! Amen.

Jesu Sterben am Kreuz

(Matth. 27,45 – 56; Mark. 15,33 – 41; Luk. 23,44 – 49; Joh. 19,28 – 30)

Und da es um die sechste Stunde kam, wird eine Finsternis über das ganze Land, bis um die neunte Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein. Und um die neunte Stunde rief Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani! Das ist verdolmetscht, Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? Etliche aber, die da standen, da sie das hörten, sprachen sie: Er ruft den Elias. Darnach als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, dass die Schrift erfüllet würde, spricht Er: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig, und bald lief einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm, und füllte ihn mit Essig und Ysopen, und steckte ihn auf ein Rohr, und hielt es Ihm dar zum Munde, und tränkte Ihn, und sprach mit den andern: Halt, lasst sehen, ob Elias komme, und Ihn herabnehme. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht! Und abermals rief Er laut und sprach: Vater, Ich befehle Meinen Geist in Deine Hände. Und als Er das gesagt, neigte er das Haupt und gab seinen Geist auf. Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke, von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach Seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen.

Den Todestag des HErrn Jesu feiern wir heute, meine Lieben, den stillen Freitag. Warum heißt er der stille Freitag? Es ist heute draußen alles still, man hört heute kein Geschrei und sein Toben der weltlichen Lust, man sieht heute kein Treiben und Drängen irdischer Arbeit, alles feiert und ist still. Selbst die Gottlosen, die aus den heiligen Sonntagen des HErrn die ärgsten Sündentage machen, die sich nicht scheuen, noch schämen, den sonntäglichen Gottesdienst frech zu verachten, das Gesetz des heiligen Gottes, der da spricht: Du sollst den Feiertag heiligen, in frechem Mutwillen mit Füßen treten durch irdische Arbeit und weltliches Toben, ja durch Fressen, Saufen, Spielen und Lärmen, selbst diese feiern heute und sind still und beten an in dem Gotteshause, das sonst selten oder nie von ihnen besucht wird, und mögen doch heute dem Sohne Gottes, der für die Sünder am Kreuze gestorben ist, nicht mit ihren Sünden ins Angesicht schlagen. Selbst der Zornige, der sonst durch Schelten und Fluchen ein täglicher Totschläger ist, schweigt heute still, da die Stimme des gekreuzigten Heilandes am Kreuze

für die Mörder betet: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun! Selbst der Trunkenbold lässt heute den Taumelkelch stehen, da der Heiland mit Essig und bitterer Galle getränkt wird! Selbst der Hurer und Ehebrecher schaudert heute zurück vor seinen schändlichen Lüsten, selbst der Geizige und Unbarmherzige schließt heute sein hartes Herz auf, auf dass er sich nicht ganz ausscheide aus dem Paradiese, das der Heiland dem bußfertigen Schächer auftut. Wer nicht ein Herz hat, das härter ist, als ein Stein, oder eine Seele, die ganz verstockt ist durch den Betrug der Sünde, der vergisst heute sich selbst, um nur an Jesum zu denken. Ja, wer da trauert um Vater und Mutter, um Ehegemahl, Kind, Bruder oder Schwester, der vergisst heute seine Trauer und setzt sich unter das Kreuz des HErrn Jesu und weint um den HErrn der Herrlichkeit, der von Sünderhänden an das verfluchte Holz genagelt ist. Gottes einiger, wahrhaftiger Sohn, der da selber ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, Gottes einiger Sohn, der von Ewigkeit in des Vaters Schoß war, der hängt am Kreuz, hängt für Sünder am Kreuz, hängt für dich Sünder am Kreuz; der um deinetwillen die Seligkeit Seines Himmelreichs und den Thron Seiner Gottheit verlassen hat, der blutet sich zu Tode als ein Sühnopfer für deine Sünden! Muss da nicht deine Seele still werden, o Sünder, wenn du heute hinaufblickst zu dem Gekreuzigten im Geiste, wenn der heilige Geist anklopft an dein Herz mit dem Worte des Gesanges, den wir gesungen haben: Schau doch das Jammerbild zwischen Erd' und Himmel hangen, wie Sein Blut in Strömen quillt, dass Ihm alle Kraft entgangen! Aus des ew'gen Feuers Glut dich zu retten, fließt Sein Blut! Ja, du hast Ihm Mühe gemacht mit deinen Sünden, du hast Ihn ans Kreuz geschlagen mit deiner Missetat. Er breitet vom Kreuze aus Seine durchbohrten Hände zu dir aus; du aber hast Ihn oft vergessen, Ihn verachtet in leichtsinniger Gleichgültigkeit, du hast Ihn so oft betrübt und gekränkt und Ihn ins Angesicht geschlagen mit offenbarem Sündendienst! Das ist dein Dank für solche Liebe und Treue des Sohnes Gottes? O, dass es recht, recht still würde an diesem stillen Freitage in unser aller Herzen! Dass wir alle heute alles andere vergäßen und nur an Ihn dächten, der uns so teuer erkaufte hat, und an unsere Sünde, für die Er heute geblutet hat! Dass wir, zur Vergeltung Seiner Barmherzigkeit und Liebe, alle uns bekehrten von unsern bösen Wegen, uns reinigten von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches, mit ganzem Ernst trachteten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit! Das wäre eine rechte Feier des stillen Freitags, der da ist der größte Bußtag der Christenheit!

O HErr, mache Du uns selber einen rechten Bußtag aus diesem Tage, mach Du selber durch Deinen heiligen Geist unsere Seelen still, bereite Du uns selber zu, dass wir Dir darbringen die rechten Opfer, die Dir gefallen, den geängsteten Geist, das geängstete und zerschlagene Herz, dass Du, o Gott, nicht verachten willst, wie wir jetzt bekennen vor Dir unsere Sünde und Missetat und verbergen Dir nicht unsere Übertretung, wie wir jetzt mit einmütigen Herzen und vereinten Händen stehen, bitten und schreien: o wehe, wehe, dass wir also gesündigt haben! HErr, unsere Sünden sind uns von Herzen leid und reuen uns sehr! wir, wir und unsre Sünden, die sich so zahlreich finden, wie Sand am weiten Meer, die haben Dir erregt das Elend, das Dich schläget, und das betrübte Marterheer! HErr, das bekennen wir; aber Du hast gesagt in Deinem Worte: wenn ihr eure Sünden bekennet, so ist Gott treu und gerecht, dass Er euch die Sünde vergibt und reinigt euch von aller Untugend! Nun, HErr, treuer und gerechter Gott, barmherziger und gnädiger Heiland, HErr Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser, Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägest die Sünden der Welt, erbarme Dich unser und gib uns Deinen Frieden. Amen.

Lasset uns jetzt im Geiste abermals treten unter das Kreuz des HErrn Jesu, und nachdem wir in der Vorlesung betrachtet haben die drei ersten Worte des Heilandes am Kreuze, jetzt unter Gottes Segen mit einander erwägen:

die vier letzten Worte des gekreuzigten Erlösers.

Für Seine Mörder hat der HErr gebetet das Gebet der vergebenden Liebe: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun. Dem bußfertigen, gläubigen Schächer hatte Er in göttlicher Majestät aufgetan die Pforten des Paradieses mit dem Gnadenwort: heute wirst du mit Mir im Paradiese sein! Der weinenden Maria hatte Er in zärtlicher Sorge einen treuen Sohn und Pfleger geschenkt, da Er zu ihr sprach: Weib, siehe, das ist dein Sohn! und zu Johannes: das ist deine Mutter! So war nun auch Sein irdisches Haus bestellt. Da geschah ein entsetzliches Zeichen. Gerade um Mittag, um die sechste Stunde, ward eine Finsternis über das ganze Land und die helle Sonne verlor ihren Schein und das geschah drei Stunden lang, von der sechsten bis zur neunten Stunde, von zwölf Uhr Mittags bis drei Uhr Nachmittags. Und als alle Herzen, erschreckt über die plötzliche Nacht, sich entsetzen und alle spottenden Zungen verstummen, da tönet schauerlich durch die Finsternis und durch die lautlose Stille vom Kreuze herab der Klageruf des Gemarterten: Eli, Eli, lamah asabthani!

1. *Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen!*

Der eingeborne Sohn Gottes, der von Ewigkeit in des Vaters Schoß war, hat nicht das Herz, zu rufen, kann, darf nicht rufen, wie Er es sonst tat: Mein Vater! Er kann in diesem entsetzlichen Augenblicke sich nicht als Gottes Sohn, Seinen Vater im Himmel nicht als Vater ansehen, Ihn nicht Vater nennen: nur Seinen Gott sieht Er in Ihm und noch dazu den zürnenden, strafenden, mit Allmacht richtenden Gott, der sich von Ihm gewandt, der den einigen, lieben Sohn verlassen hat. O, wisst ihr auch recht, was das heiße: von Gott verlassen sein! Denket euch einen frommen Menschen, aber so arm, dass Er vor Hunger stirbt, oder so krank, dass er in den letzten Zügen liegt! Ist ein solcher verlassen? Ja, von Menschen wohl, Menschen können ihm nicht mehr helfen; aber von Gott ist er nicht verlassen in seinem Hungertode, nicht verlassen bei seinem letzten Odemzuge, Gott tröstet ihn, Gott stärket ihn, Gott erquicket ihn mit dem Worte Seiner Gnade, Gott breitet ihm die Arme entgegen, erlöset ihn von allem Übel, hilft ihm aus zu Seinem himmlischen Reiche, wo er ausruhen kann von aller Pein und allem Schmerz. Denket euch den Sünder mitten auf dem Wege der Sünden, mitten auf dem Pfade, der in das ewige Verderben führt, von einer Missetat zur andern eilend, auf sich häufend den Zorn des Allmächtigen, ist er von Gott verlassen? Noch nicht, noch ruft ihn Jesus zur Buße, noch klopft der heilige Geist an sein Herz, und hört er die Stimme des HErrn, so darf auch ein solcher verlornen Sohn noch getrost umkehren zum Vater, des Vaters Haus steht ihm offen, er kann finden Vergebung der Sünden. Ja, der Verbrecher, der von Menschen bereits gerichtet ist, der schon steht auf der letzten Stufe des Hochgerichts, über den das Beil schon erhoben ist, auch er ist noch nicht von Gott verlassen, auch ihm bietet Gott noch Gnade an und Vergebung, wenn er sich bekehrt in rechtschaffner Buße und aufrichtigem Herzensglauben, wie jener schon

gerichtete Missetäter, der neben Jesu am Kreuze hing. Nur die, nur die sind ganz, sind wirklich, sind ewig von Gott verlassen, die unbekehrt in ihren Sünden dahingefahren sind in die Hölle und ewige Verdammnis; nur von denen ist Gottes Gnadenantlitz ganz abgewandt, und der Zorn Gottes bleibt über ihnen immerdar. O, versteht ihr nun, was das sagen will, da Jesus ruft: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? In diesen drei schrecklichen Stunden musste der Sohn Gottes schmecken die Strafen, die Qualen der Verdammten in der Hölle! Der Heilige, der Gerechte, der Unschuldige, der Sohn Gottes, der von Ewigkeit her bei Seinem Vater im Himmel nur die unendliche Seligkeit der Gottheit geschmeckt hatte, da hängt Er nun am Kreuze, verlassen von Gott, umnachtet von der Finsternis der Hölle, gequälet von der Pein der ewigen Verdammnis, da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht! Und warum? O, weißt du es nicht und bist doch ein Sünder? Du bist's, du solltest büßen, an Händen und an Füßen gebunden in der Höll; die Martern und die Banden und was Er ausgestanden, das hat verdient deine Seel'!

Das alles sollte dich treffen um deiner Sünde willen, du hättest in dem nie verlöschenden Feuer der Hölle mit dem Heulen der Verzweiflung schreien sollen: nun bin ich ewig verlassen von Gott, um meiner Missetat willen! O bete an, bete an im Staube: Jesus tritt für dich ein, Jesus nimmt auf sich deine Last, Jesus büßet deine Missetat, Er ist ein Fluch geworden für dich, dass Er dich erlösete von dem Fluche des Gesetzes; um dir, dem verlornen, verdammten Sünder, Vergebung und eine ewige Erlösung zu erwerben, trägt Er selber die Qualen der ewigen Verdammnis in der Hölle! O, nun erst ist unsere Erlösung unzweifelhaft gesichert, da Jesus für uns die Hüllenqual geduldet hat; nun erst können wir fröhlich unsere Häupter aufheben, nun erst mit felsenfester Gewissheit des Glaubens ausrufen: wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott selbst ist hier, der uns gerecht macht; wer will uns verdammen? Christus ist hier, der für uns gestorben ist, für uns die Höllenqual geduldet hat. Nun sind wir völlig frei von aller Gewalt der Sünde, des Todes, der Hölle, frei durch die unendliche Liebe, durch das Wunder der Barmherzigkeit, dass der HErr sich hat martern lassen für die Knechte, dass der wahre Gott selber sich für uns verlorne Sünder in den Tod gegeben hat. Denn, wenn Er, der der ewige Gott selber ist, drei Stunden lang die Verdammnis trägt und von Gott verlassen ist, das ist mehr, als wenn alle, alle Menschen, die Seine Geschöpfe sind, ewig die Verdammnis schmecken. O preiset doch mit mir, ihr Sünder alle, denen im Schmerz der Buße die Sünden über das Haupt gehen, die ihr erkennt, dass ihr die Hölle verdient habt mit eurer Missetat, preiset mit mir den HErrn für den überschwänglichen Trost, dass es geschrieben steht, ausdrücklich geschrieben, wie Er, unser Bürge und Stellvertreter, für uns die Höllenpein gebüßet, weil Er ausrief: Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen.

Sehet, darum ward auch die ganze Erde verfinstert, sie trauerte mit bei dem Höllenleiden ihres Schöpfers; darum verlor auch die Sonne ihren Schein, denn Jesus, von welchem sie hat ihren Glanz und ihr Licht, war den Schrecken des Todes und der Finsternis der Hölle Preis gegeben. Satan triumphierte, darum war es eine höllische Finsternis, schwärzer als die ägyptische. Nun können wir uns nicht mehr wundern, wenn der HErr, da Er leidet die Pein der Verdammten in der Hölle, mit bleicher, bebender Lippe klagt:

2. *Mich dürstet!*

Erinnert ihr euch nicht der Geschichte des reichen Mannes? Da heißt es im Evangelio: als er nun in der Hölle und in der Qual war und sahe Lazarum im Paradiese, in Abrahams Schoß, da rief er: ach Vater Abraham, sende Lazarus, dass er nur seinen Finger in Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme! Aber ihm wurde kein Tropfen Wassers gereicht zur Kühlung seiner Zunge; denn ewig sind getrennt die Seligen im Paradiese von den Verdammten in der Hölle. So rief auch jetzt der Heiland in der brennenden Pein der Hölle, die Er für unsre Sünden duldet: *Mich dürstet!* so begehrte auch Er, der Sohn Gottes, nur einen Tropfen Wassers, Seine Zunge zu kühlen; aber auch Ihm wurde kein kühlendes Wasser gereicht in Seinem brennenden Durst, denn Er trug unsere Sünden. Er musste ihn ganz ausleeren, den bitteren Kelch des Zornes Gottes über unsere Sünden und Missetaten, damit wir könnten Vergebung empfangen. Ja, als Er klagte: *Mich dürstet*, da antwortete man Ihm mit teuflischem Spott. Der reiche Mann in der Hölle, der die Strafen seiner eignen Sünde büßte, erhielt doch nur die einfache Antwort, als er um kühlendes Wasser bat: es geht nicht an, es ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt! Aber dem Heilande, der nicht Seine, sondern der Welt Sünde trug, Ihm wurde mit Hohnlachen saurer Essig und bittere Galle dargereicht in Seinem großen Durst, auf dass Seine Pein noch brennender würde. So viel hat es Ihn gekostet, dass Er uns erlösete, so teuer hat er uns erkaufte! Nun freilich hat Er überwunden, Er ist aus dem Tode und Gerichte hinweggerissen, nachdem Er unsere Missetat getragen, Er ist nun wieder erhöht und thronet wieder bei Seinem Vater in der Seligkeit des Himmels; aber noch immer tönet Sein Jammerruf mir in den Ohren: *Mich dürstet!* und heute ist es mir, als hörte ich Seine Stimme vom Himmel herschallen, rufen mitten in unsere Versammlung hinein: *Mich dürstet!*

Ja Ihn dürstet nach unser aller Seligkeit, Ihn dürstet darnach, dass keiner unter uns verloren werde, Ihn dürstet darnach, dass wir alle entsagen dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken, dass wir alle Abschied geben dem Dienste der Sünde, verleugnen die Welt und die weltlichen Lüste, Ihn dürstet, dass wir alle zu Ihm uns wenden und uns zu Ihm bekehren von ganzem Herzen, auf dass wir leben und nicht sterben. Darnach dürstet Ihn, und nun frage ich euch heute, an Seinem Todestage, an dem Tage Seines Höllenleidens und Seines brennenden Durstes: wollt ihr Ihn auch tränken mit Essig und bitterer Galle? wollt ihr zu den Schmerzen, die Er schon um euerwillen erduldet hat, Ihm nun noch die neuen Schmerzen hinzufügen, dass ihr Sein Blut für unrein achtet, dass ihr Ihn aufs neue kreuzigt mit Sünden und Sündendienst, den Himmel verachtet, den Er euch aufgeschlossen hat, die Hölle erwählet, aus der Er euch erlöset hat! Ihn dürstet nach eurer Bekehrung und ihr wolltet euch nicht bekehren? Ihn dürstet nach eurer Seligkeit und ihr wolltet nicht selig werden? O nein, das ist nicht möglich, solch ein steinernes Herz kann es unter uns nicht geben, das kann unmöglich unser Dank, unsere Vergeltung sein für Sein bitteres Leiden! Wollten wir nun noch uns verstocken in unbekehrtem Sinn, wollten wir nun noch dienen der Sünde, der Welt und dem Teufel, hieße das nicht, dem Heiland ins Angesicht schlagen? Nein, stillen wollen wir Seinen brennenden Durst, kühlen Seine lechzende Zunge; mit dankbarem Herzen, mit heißer Liebe wollen wir hintreten vor das Angesicht des HERRN, zu Ihm wollen wir erheben unsere Herzen und unsere gefalteten Hände und sprechen und beten: HERR Jesu, Du hast uns überwunden, Deine Liebe ist uns zu stark geworden, wir haben Dir lange genug widerstrebt, wir wollen Dir nun nicht mehr widerstreben, nimm hin unsere Herzen, sie sind Dein, Du hast uns teuer erkaufte, wir wollen Dich preisen an unserm Leibe und an unserm Geiste, wir wollen Dir dienen in rechtschaffener

Gerechtigkeit und Heiligkeit unser Leben lang, wir wollen Dir leben und Dir sterben! Bei solchem Gelübde gilt auch uns das sechste Wort, das der HErr am Kreuze spricht:

3. *Es ist vollbracht!*

Mit diesem Worte höret die Finsternis auf und die Sonne scheint wieder hell und fröhlich auf die Erde herab. Das schwerste Leiden des Heilandes, das Höllenleiden ist nun vollbracht, ist geendigt; vollbracht ist nun auch das ganze, schwere Erlösungswerk. Der ganzen heiligen Gerechtigkeit, dein ganzen heiligen Zorn Gottes über unsere Sünden, über die Sünden der ganzen Welt ist nun Genüge geschehen. Wir stehen nun nicht mehr unter dem Fluche des Gesetzes und der Verdammnis, da Jesus alle unsere Sünde gebüßt, das Gesetz für uns versöhnet, die Verdammnis für uns getragen hat. Da Jesus Sein gequältes, mit Dornen gekröntes Angesicht in den Tod neigt, da Er für die Sünder den Tod der Sünder stirbt, da ist alles vollendet, alles vollbracht. Alle Sünde ist nun vergeben, Jesus hat sie getragen; alle Missetat ist nun zugesiegelt, Jesus hat sie versöhnt; der Tod hat keinen Stachel mehr, Jesus hat dem Tode die Macht genommen; die Hölle hat keinen Sieg mehr, Jesus hat einen Triumph daraus gemacht; das Gericht hat keine Schrecken mehr, der Teufel kein Recht mehr an uns, Jesus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, Jesus hat uns errettet aus der Obrigkeit der Finsternis und uns versetzt in Sein himmlisches Gnadenreich. Frohlocket, ihr Sünder, Jesus hat eine ewige Erlösung erfunden, an Ihm haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Nun klage nicht mehr, du Sünder mit dem geängsteten Geist, mit dem geängsteten und zerschlagenen Herzen, klage nicht mehr, dass deine Sünde größer sei, als dass sie dir könnte vergeben werden; wo die Sünde mächtig ist, ist die Gnade noch viel mächtiger geworden. Ist deine Sünde blutrot, so soll sie doch schneeweiß werden; schreiet die Stimme deiner Missetat laut hinauf zu Gott, noch stärker schreiet das Blut Jesu Christi: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! Dein Heiland und dein Gott, der dich mit Seinem eignen Blut erlöst hat, ist stärker, als alles, und Er spricht zu dir: siehe, Ich tilge deine Sünde wie einen Nebel und deine Missetat wie eine Wolke, es soll ihrer nicht mehr gedacht werden ewiglich; wer an Mich glaubet, der soll nicht sterben, der soll leben, ob er gleich stürbe, und ist durch den Tod und das Gericht hindurchgedrungen. Glaubest, bekennst du nun mit demütigem, bußfertigen Herzen, dass du ein Sünder bist, und zwar kein gemalter Sünder, sondern ein wirklicher, elender, verlornen Sünder, hungert, dürstet dich mit sehnlischem Verlangen nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, dann bist du gerade der rechte Mann für Jesus, denn Jesus nimmt die Sünder an, dazu ist Er eben erschienen und hat Sein Leben zum Schuldopfer gegeben, dass Er Sein Volk selig mache von allen ihren Sünden. Bist du nun ein Sünder, ein von Herzen bußfertiger Sünder, glaubest aber von Herzen an Jesum, den Sohn Gottes, der die Gottlosen gerecht macht, der um deiner Sünden willen gestorben, um deiner Gerechtigkeit willen auferstanden ist, dann tritt fröhlich, mit Frieden, mit gewisser Zuversicht vor das Angesicht deines Gottes, dann rufe frei mit Tränen des heißesten Danks, mit seligem Frohlocken: es ist vollbracht! Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht! Wer will verdammen? Christus ist hier, der für uns gestorben, ja vielmehr, der für uns auferstanden ist und sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns! Kommt doch alle, kommet her, kommet, ihr betrübten Sünder; Jesus rufet euch und Er macht aus Sündern Gottes Kinder. Glaubet es und denkt daran: Jesus nimmt die Sünder an! Und sehet, darum, weil nun alles

vollbracht ist, weil Jesus nun Sünde, Tod, Gericht, Hölle und Teufel besiegt hat, darum braucht der sterbende Heiland nun auch nicht mehr zu rufen, wie vorhin: Mein Gott, sondern mit dem vollen Bewusstsein der völligen Erlösung, des völlig vollbrachten Werks, zu dem Ihn der Vater gesandt hatte, ruft Er aus in hellem Liebeston:

4. Vater, Ich befehle Meinen Geist in Deine Hände!

Das ist das Siegel auf das vollbrachte Erlösungswerk. Der Vater im Himmel hat angenommen das Opfer Seines Sohnes auf Erden, die Sünde mit ihrem Fluche und ihrem Tode und ihrer Verdammnis scheidet nicht mehr den Bürgen der Sünder von Seinem himmlischen Vater, sie ist völlig getilgt und ewiges, unvergängliches Leben ist wiedergebracht. Darum ist Jesus am Kreuze nun schon wieder selig, wie Er es von Ewigkeit her bei dem Vater war, ehe denn die Welt gegründet ward. Der Tod ist nun kein Tod mehr, ein Schlaf ist aus ihm geworden, auf welchen die herrliche siegreiche Auferstehung folgt. Darum, gleichwie ein Kind seinen Kopf legt an die Brust der Mutter und schläft fröhlich ein zum Erwachen des andern Morgens, so neigt nun der ewige Sohn Sein müdes Haupt an die Brust Seines himmlischen Vaters und schläft ein mit dem Worte des Friedens: Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist!

Und zum Zeichen, dass nun keine Scheidewand der Sünde und des Todes mehr steht zwischen Gott und den Menschen, zum Zeichen, dass alles vollendet und wirklich das ewige und unvergängliche Leben wiedergebracht ist, zum Zeichen, dass das Gesetz uns nicht mehr verklagt und jeder nun hinzutreten kann zu dem Gnadenthron Gottes, zerreißt der Vorhang des Tempels in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Da steht nun frei und offenbar vor aller Augen das Allerheiligste und die Bundeslade, die sonst niemand ansehen durfte, ohne zu sterben.

Die Gräber der Heiligen tun sich auf und die verwesenen Leiber der Frommen stehen auf aus dem Grabe und sind vielen erschienen zum Siegel und Zeugnis, dass dem Tode die Macht genommen ist, dass die Riegel des Grabes zerbrochen sind und nichts mehr die selige, herrliche Auferstehung der Gläubigen hindert. So, Geliebte, so ist nun aus dem Trauertage ein Freudentag, aus dem Tage der stillen Klage ein Tag seligen Frohlockens, ein rechter Freitag geworden, ein Tag, der uns frei macht von der Last und dem Jammer der Sünde, von den Schrecken des Todes und Gerichts, von der Herrschaft Satans, von der Pein der Hölle. O, der Herr öffne uns selber die Herzen durch Seinen heiligen Geist, dass wir dankbar, freudig, in völligem Glauben annehmen die überschwängliche Gnade des Herrn Jesu. Wie hell und klar liegt nun euer Leben vor euch, wenn ihr glaubet! Alles ist euer in Christo Jesu! Habt ihr nun, und das gebe Gott, habt ihr nun den Heiland so recht innig lieb gewonnen, dass ihr keinen Tag mehr ohne Ihn leben könnt, dass ihr Ihn vor Augen habt, wenn ihr aufsteht, an Ihn denket, wenn ihr zu Bette geht, vor Ihm täglich euer ganzes Herz ausschüttet, habt ihr im wahren Glauben wahrhaftig empfangen und angenommen von Ihm die Vergebung eurer Sünden, so gewiss, dass ihr tausendmal bereit seid, darauf zu sterben, dann mag euer irdischer Lebensweg kurz oder lang sein, ihr seid dann mit eurem Herzen doch schon im Himmel, wo Christus ist. Habt ihr viel oder wenig auf Erden, das kümmert euch nicht; geht ihr doch an eueres Jesu Hand, da habt ihr leicht genug. Aus Jesu Hand kann euch niemand reißen; denn Er hat euch in Seine Hände gezeichnet, ihr seid Sein. Seid ihr vornehm oder gering, das gilt euch gleich. Wenn ihr nur Jesum habet, so fragt ihr nicht nach Himmel und nach Erden, so möget ihr gute oder böse Tage haben, in Freuden und Überfluss leben, oder in

Trübsal sitzen, ja Leib und Seele mögen euch verschmachten, ihr seid doch selig, ihr wisset, dass alle Trübsal, die zeitlich und leicht ist, wirket eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit denen, die dadurch geübet sind und deshalb nur fester Leib und Seele in Jesu Hände befohlen haben. Ihr seid hier Pilgrimme und Fremdlinge, ihr habet hier keine bleibende Statt, das wisset ihr und des freuet ihr euch, darum kämpfet ihr willig den guten Kampf des Glaubens und sehnst euch nach der Offenbarung der seligen Herrlichkeit der Kinder Gottes. Und habt ihr dann Glauben gehalten, seid ihr Jesu treu geblieben und es kommt die Stunde, vor welcher den Mitmenschen so entsetzlich grauet, vor welcher der unbekehrte Sünder zittert und bebet, die Todesstunde, dann hebt ihr fröhlich eure Häupter auf, darum dass sich nun eure völlige Erlösung nahet, dann leget auch ihr fröhlich euer müdes Haupt an die treue Brust des Heilandes, befehlet euern Leib und eure Seele in die Hand dessen, der euch erlöset hat, der euch durch den heiligen Geist das Trostwort in die Seele spricht: heute wirst du mit Mir im Paradiese sein, und schlafet selig ein zu der herrlichen Auferstehung, da ihr den, welchen ihr hier schon über alles liebtet, Jesum Christum, sehen sollt von Angesicht zu Angesicht.

O Du unser HErr und Heiland, gib uns durch Deinen heiligen Geist einen solchen Sinn, dass wir uns sehnen allezeit nach unsere Leibes Erlösung, dass wir unser ganzes Herz hängen an Dich und Dein Himmelreich, dass wir alles für Schaden und Dreck achten, um Dich zu gewinnen und in Dir erfunden zu werden und Dir einst entgegen zu kommen zur Auferstehung der Toten, dass wir in der Tat und Wahrheit ausrufen mit Deinem heiligen Apostel: Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn, ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein! Und wenn die Stunde unserer Erlösung kommt, dann stehe Du bei uns, dann lege Du Deine treue Hand unter unser Haupt, dann lass uns im Glauben jauchzen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn Jesum Christ, dann erlöse uns von allem Übel und hilf uns aus zu Deinem himmlischen Reiche. Dir sei Ehre, Lob, Preis und Dank von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Nach der Predigt vom Altar aus allgemeine Beichte und Absolution, wie am Bußtage S. 56: höret jetzt die Einsetzung der heiligen Beichte etc.

XXXVIII.

Nachmittagsvorlesung am stillen Freitage.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Jesu Kreuzigung

(Matth. 27,54 – 56; Mark. 15,39 – 41; Luk. 23,47 – 49; Joh. 19,31 – 37)

Aber der Hauptmann, der dabei stand gegen Ihm über, und die bei Ihm waren, und bewahreten Jesum, da sie sahen, dass Er mit solchem Geschrei verschied, und sahen das Erdbeben und was da geschah, erschraken sie sehr, und preiseten Gott und sprachen: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen, und Gottes Sohn. Und alles Volk, das dabei war, und zusahe, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um. Es standen aber alle Seine Verwandte von ferne, und viele Weiber, die Ihm aus Galiläa waren nachgefolget, und sahen das alles, unter welchen war Maria Magdalena, und Maria, des kleinen Jakobi und Joses Mutter, und Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi, welche Ihm nachgefolget, da Er in Galiläa war, und gedienet, und viele andere, die mit Ihm hinauf gen Jerusalem gegangen waren. Die Juden aber, dieweil es der Rüsttag war, dass nicht die Leichname am Kreuz blieben den Sabbath, (denn desselbigen Sabbathstag war groß), baten sie Pilatum, dass ihre Beine gebrochen, und sie abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte, und brachen dem ersten die Beine, und dem andern, der mit ihm gekreuziget war. Ali sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, dass Er schon gestorben war, brachen sie Ihm die Beine nicht; sondern der Kriegsknechte einer öffnete Seine Seite mit einem Speer, und alsobald ging Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugnis ist wahr; und derselbige weiß, dass er die Wahrheit saget, auf dass auch ihr glaubet. Denn solches ist geschehen, dass die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt Ihm kein Bein zerbrechen. Und abermals spricht eine andre Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

Wir haben, meine Lieben, den ganzen Vormittag unter Christi Kreuz gestanden, und wo gibt es wohl einen bessern Platz für uns? Haben wir doch unsers lieben HErrn Jesu letzte Worte gehört, haben Seinen Tod gesehen, durch den wir versöhnt sind und haben zuletzt die Wunder bei Seinem Tode mit einander betrachtet, dass der Vorhang im Tempel zerriss, wodurch uns angezeigt wurde, dass wir nun einen offenen Zugang zum Vater haben, da Jesus uns versöhnt hat und unser Mittler geworden ist. Wir haben ferner gesehen, wie die Erde erbebte und die Felsen zerrissen, das war ein Beben der Angst und ein Zittern des Schreckens, welches selbst die ganze Natur durchdrang, als der, welcher auch das Leben der Natur ist, tot am Kreuze hing, die ganze durch Jesum geschaffne Natur litt mit, zitterte und bebte, als Jesus, ihr Schöpfer, Sein Haupt neigte und verschied, wie wir singen: o große Not, Gott

selbst ist tot. Wir haben aber auch gesehen, wie die Gräber sich auftaten und viele Leiber der Heiligen aufstanden, die da schliefen. Das ist ein sichtbares Zeichen, dass Jesus wahrhaftig für uns den Tod überwunden hat, und wir mit Recht jauchzen können: der Tod ist verschlungen in den Sieg! Indessen sind diese Auferweckten und Lebendig gewordenen erst nach Jesu Auferstehung aus ihren Gräbern gegangen und vielen in der Stadt Jerusalem erschienen, weil das Wort wahr bleiben muss: Jesus ist der Erstling worden derer, die da schlafen. Es sind aber noch mehrere wunderbare Dinge da

1. Das Zeugnis des Hauptmanns.

Zuerst heißt es da: aber der Hauptmann, der dabei stand gegen Ihm über, und die bei ihm waren und bewahren Jesum, da sie sahen, dass Er mit solchem Geschrei verschied, und sahen das Erdbeben und was da geschah, erschrakten sie sehr und preiseten Gott und sprachen: wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen, und Gottes Sohn. Dieser Hauptmann und seine Kriegsknechte sind Heiden gewesen, Soldaten aus dem römischen Heere, und die Sage erzählt, dass es Deutsche gewesen seien. Denn weil die Römischen Kaiser damals sich auf ihre eigne Untertanen wenig verlassen konnten, so hatten sie sehr viele Deutsche, die durch ihre Treue und Redlichkeit berühmt waren, in Sold genommen, und ein sehr großer Teil der Römischen Kriegsarmee bestand damals aus Deutschen, die aber auch noch Heiden waren, eben so wie die Römer. Nun ist es äußerst merkwürdig: die Juden hatten Jesum gekreuzigt, weil Er gesagt hatte, Er sei Gottes Sohn und hatten Ihn deshalb für einen Gotteslästerer erklärt. Und diese Heiden erklärten offen unter dem Kreuze Christi, Er sei nicht ein Gotteslästerer, sondern ein frommer Mensch, nicht ein Lügner, sondern wirklich Gottes Sohn. Zu dieser Anerkennung waren sie bewegt worden durch das, was sie bei und nach der Kreuzigung des HErrn gesehen und gehört hatten. Sehet, das ist der Segen der Aufrichtigkeit und Redlichkeit. Die lügnerischen Juden sehen das alles auch, ja sie hatten drei Jahre lang, so lange der HErr im Lande umherzog, lehrte und Wunder tat, Seine Lehre gehört, Seine Wunder gesehen, Seine Frömmigkeit vor Augen gehabt und Sein Zeugnis gehört, dass Er Gottes Sohn sei; dennoch konnten und wollten sie nicht glauben, die Lüge ihres Herzens verhinderte sie daran. Und diese Heiden, weil sie ehrliche, aufrichtige Leute waren, wurden durch ihre Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit innerlich gezwungen, zu bekennen: wahrlich dieser ist ein frommer Mensch gewesen und Gottes Sohn. So sehet denn auf das deutlichste: was der Lügner nicht erkennen kann, das erkennt der Aufrichtige.

O ich bitte euch, lernet doch daraus, dass Lüge die rechte Teufelssünde ist, das Haupthindernis für den Menschen, zum Glauben zu kommen; dass es aber ewig wahr bleibt, was Gott der HErr gesagt hat: dem Aufrichtigen lässt Gott es gelingen! Sehet ihr einen Ungläubigen, so machet daraus den nie fehlenden Schluss: der Mensch ist ein Lügner! Sehet ihr einen Gläubigen, so schließet daraus eben so sicher: das ist eine aufrichtige Seele! Und so ist es auch, eine aufrichtige Seele wird unwiderstehlich genötigt, Jesum für einen frommen Menschen und Gottes Sohn anzuerkennen, sie kann nicht anders, denn in Jesu ist alles Wahrheit, Wort und Werk. Aber eben gegen diese in Jesu hervorleuchtende Wahrheit sträubt sich der Lügner und kann eben deshalb nicht zum Glauben kommen. Darum höret, ihr Deutschen Christen, seid ihr ungläubig, wie es leider jetzt unter den Deutschen

Christen viele Ungläubige gibt, seid ihr ungläubig, so seid ihr weder Christen, noch ehrliche Deutsche mehr, und eure Landsleute da unter dem Kreuze werden euch verdammen am jüngsten Tage.

2. Das Zeugnis des Volkes.

Aber noch ein andres Wunder geschah da unter dem Kreuze. Es heißt: und alles Volk, das dabei war und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust und wandten wieder um. Der Zöllner, den seine Sünden quälten, schlug einst an seine Brust, und mochte seine Augen nicht aufheben gen Himmel und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Etwas anders kann dies auch nicht zu bedeuten haben, dass die Juden an ihre Brust schlugen. Sie zeigten unwillkürlich damit an: Wir haben gesündigt, dass wir Jesum gekreuzigt haben. Das sind diejenigen unter den Juden gewesen, die noch eine ehrliche Ader in sich hatten, die mussten anerkennen: wir haben gesündigt. Aus der Zahl dieser sind gewiss gewesen jene 3000, und nachher jene 2000, welche durch die Predigt der Apostel bei und nach dem Pfingstfeste bekehrt wurden, freilich eine kleine Zahl gegen die ungeheure Menge der Juden, die im Unglauben verharrte. So sehet ihr, dass die wunderbare Fürbitte Jesu: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht was sie tun, nicht vergebens gewesen ist. Diese Leute hatten sich nur so mit fortreißen lassen in dem allgemeinen Aufruhr der Juden gegen Jesum, sie hatten nur so mit geschrien, weil die andern schrien, ohne eigentlich zu wissen, weshalb sie schrien, sie hatten weniger aus Bosheit, als aus Leichtsinn und Unwissenheit gesündigt gegen Jesum. Diesen kam die Fürbitte des HErrn Jesu zu gute, da sie ehrlich genug waren, die Wunder und Zeichen anzuerkennen, die da unter Jesu Kreuze geschahen, und so sind sie nicht bloß leiblich umgewandt von der Richtstätte weg nach Jerusalem, sondern sie sind auch geistlich umgewandt vom Unglauben zum Glauben, da sie Buße taten für ihre Sünden.

Ich bitte euch, werdet darum auch ihr nicht müde in eurer Fürbitte, selbst dann nicht, wenn es euch scheinen will, als ob alles Bitten vergeblich wäre, denket dann immer an die Fürbitte Jesu und ihre selige Frucht bei diesen mörderischen Juden. Ihr wisst es ja nicht, ob nicht doch noch eine ehrliche Ader ist in den Leuten, für die ihr betet, und dann kann ihnen noch geholfen werden. Und vergesst auch nicht, dass Jesus, der da jetzt im Himmel ist, auch da noch nicht aufgehört hat, Fürbitte zu tun, denn es steht ausdrücklich in der Schrift geschrieben: Jesus kann selig machen immerdar, alle die durch Ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie. Und wenn ihr denn treu Fürbitte tut, und denket daran, dass der HErr Jesus im Himmel euch hilft, Fürbitte zu tun, dann braucht ihr nicht so leicht müde zu werden.

3. Das Zeugnis der Freunde und Verwandten Jesu.

Darauf werden uns nun alle die Verwandte Jesu aufgezählt, und alle die frommen, treuen Weiber, die Ihm aus Galiläa waren nachgefolget, und die alle da unter dem Kreuze des HErrn versammelt waren und sahen und hörten das alles an, was da geschah, Maria Magdalene und die andre Maria und Salome und viele andre. So lieb hatten sie Jesum, dass sie Ihm auch bis zum Kreuze nachgefolget waren, und konnten sie auch nichts als weinen, so hatten sie Ihn doch nicht verlassen, so treu liebten sie Ihn, scheueten nicht diesen herzerreißenden Anblick, nur um Ihm nahe zu sein bis zum letzten Augenblicke.

Und ihr könnt sicherlich glauben, konnten sie auch dem HErrn Jesu nicht helfen, so ist Ihm doch schon ihr Anblick eine Freude gewesen, denn Er sah aus ihrem Dastehn und aus ihren weinenden Augen, dass sie Ihn lieb hatten. Denn das ist nicht echte Liebe, die nur in guten Tagen sich zeigt, sondern das ist echte Liebe, die in den Zeiten der Trübsal und Anfechtung den Geliebten nicht verlässt. Man pflegt zu sagen im Sprichwort: Freunde in der Not gehen zwanzig auf ein Lot, so gering ist ihr Wert, so gering sind sie anzuschlagen, sie sind leichte Ware. Wenn du in guten Tagen hundert Freunde gehabt hast, und einer bleibt dir in der Not treu, so kannst du Gott danken. Solch ein treuer Freund ist Goldes wert. Ihr könnt es bei allen sogenannten ansteckenden Krankheiten sehen, dann ist eure Schwelle leer und ihr könnt sehen, wie ihr selbst fertig werdet. Ich aber sage: wer in bösen Tagen nicht zu mir kommt, der mag in guten Tagen auch nur weg bleiben. Dagegen ein Mensch, der in der Not treu bleibt, der erquicket das Herz. Gottlob, dass unser lieber HErr Jesus an diesen treuen Weibern doch auch eine solche Erquickung gehabt hat.

4. Die Erfüllung der Weissagungen.

Und nun ist noch eins übrig, und das ist abermals etwas recht Köstliches und Erquickendes, denn es ist eine merkwürdige und wunderbare Erfüllung der Weissagungen.

2. Mose 12,46 steht nämlich bei der Stiftung des Osterlammes: und ihr sollt kein Bein an ihm zerbrechen. Da nun das Osterlamm der Juden nur ein Vorbild auf Jesum war, der HErr Jesus also das rechte Osterlamm ist, so durfte Ihm kein Bein zerbrochen werden, d.h. es durfte Ihm kein Knochen zerschlagen oder zerbrochen werden, denn Bein ist der alte Ausdruck für Knochen.

Und abermals heißt es im Propheten Sacharja 12,10: denn sie werden Mich ansehen, welchen jene zerstoichen haben, und werden Ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind. Der Prophet will sagen, es werde noch einmal eine Zeit kommen durch eine wunderbare Ausgießung des heiligen Geistes über die Juden, dass sie sich zu dem Jesus bekehren würden, in welchen ihre Väter gestochen haben, wie dasselbe auch der heilige Apostel Paulus sagt, es werde, nachdem die Fülle der Heiden eingegangen sei, auch noch das ganze Israel sich bekehren zu Christo und so wieder in den rechten Weinstock eingepflanzt werden, nachdem sie Buße getan über den Mord, den ihre Väter begangen haben. Von diesen beiden Weissagungen, nämlich: ihr sollt Ihm kein Bein zerbrechen, und der andern: sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben, zeigt sich nun unter dem Kreuze Christi die wunderbarste Erfüllung, und zwar so recht gegen den Willen der Mörder und Feinde Christi. Es wird uns erzählt, weil es der Rüsttag war, an welchem Jesus gekreuzigt wurde, d. h. der Tag vor dem Passah, an welchem man sich auf die Feier des Passahs rüstete, oder vorbereitete, so baten die Juden den Landpfleger, dass er den Gekreuzigten die Beine zerbrechen lassen möchte, damit die Leichname abgenommen werden könnten und nicht den Sabbath über am Kreuze hängen zu bleiben brauchten. Die Gekreuzigten lebten nämlich zuweilen noch bis zum andern Tage, und sollten sie das nicht, so kamen die Kriegsknechte und zerschlugen ihnen mit eisernen Keulen die Knochen, worauf denn, wenn die Brustknochen zerschlagen waren, der Tod erfolgte. Das erlaubte Pilatus, um die Feier des jüdischen Osterfestes nicht zu stören. So kamen denn nun die Kriegsknechte zu dem einen, der mit Jesu gekreuzigt war, und da er noch lebte, so töteten sie ihn vollends durch

Keulenschläge. Dann statt in der Reihe zu bleiben, gingen sie um Jesum herum zu dem andern Schächer, und da der auch noch lebte, töteten sie den auch durch Keulenschläge. Nun erst kamen sie zu Jesu, die Keulen noch in der Hand. Aber warum schlugen sie denn auf den nicht auch los? Sie sahen, dass Er schon gestorben war, darum zerschlugen sie Ihm die Beine nicht. Aber, merkwürdig, sie wollten sich doch überzeugen, ob Er auch wirklich gestorben wäre. Warum machten sie denn nicht mit den Keulen den Versuch? die hatten sie doch einmal zur Hand! und damit konnten sie Jesu ja auch den Todesschlag geben, falls etwa noch Leben in Ihm sein sollte. Aber nein, sie tun es nicht, sie legen lieber die Keulen zur Seite, die sie doch in Händen hatten, und anstatt dessen nimmt einer von den Kriegsknechten einen Speer, und öffnet Ihm damit die Seite, d. h. stößt Ihm den Speer in das Herz. Und warum tut er das? weil geschrieben stand: ihr sollt Ihm kein Bein zerbrechen und abermals: sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben, und sie wissen nicht einmal, das dies geschrieben steht, denn sie sind Heiden. Also sie haben von Pilatus und den Juden Befehl, den Gekreuzigten die Beine zu zerbrechen, sie tun das auch bei den beiden Schächern, und obgleich ihnen das bei Jesu auch bequemer gewesen wäre, wenn sie es mit Ihm eben so gemacht hätten, da sie die Keulen in der Hand hatten, tun sie es bei Jesu, dem Befehl entgegen, und ihrer eignen Bequemlichkeit entgegen, nicht, sondern nehmen statt dessen einen Speer und durchstoßen Ihm damit das Herz, denn so stands geschrieben und Gottes Wort kann nicht gebrochen werden.

So sitzt der getreue Gott im Regimente, so lenkt Er allen Menschen das Herz, so wacht Er über die buchstäbliche Erfüllung Seines heiligen Worts. Ist das nicht ein Wunder, vor unsern Augen? O seht, solch einen Schatz haben wir an Gottes Wort, solch einen Felsen haben wir an Gottes Wort. Ja wahrlich, Himmel und Erde sollen vergehen, aber Gottes Worte vergehen nicht. Darum ermahne ich euch immer und immer wieder: lasset euch den Glauben an Gottes Wort nicht rauben, das ist allein fest und gewiss auf Erden. Habt ihr nicht mehr den Glauben an Gottes Wort, so habt ihr gar keinen Halt mehr auf Erden, keinen Halt im Leben und keinen Halt im Sterben.

Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich von ganzem Herzen, gib uns Deinen heiligen Geist, und durch Deinen heiligen Geist Glauben an Dein teures Wort, das lass unsern Stecken und Stab sein im Leben, und unsern Stecken und Stab im Sterben, und dazu lass namentlich Deine teure Weissagungen und deren treue, buchstäbliche Erfüllung uns dienen, den Glauben in uns zu stärken. Gib uns aber auch ein ehrliches, aufrichtiges Herz und reiße die verfluchte, ja die von Dir verfluchte Lüge aus unsern Herzen, die uns nie zum Glauben kommen lässt, sondern die uns in die Ketten und Bande des Teufels legt und uns mit dem entsetzlichen Namen „Teufelskinder“ brandmarkt. Wer aus der Wahrheit ist, der hört Deine Stimme; wer aus der Lüge ist, der hört Deine Stimme nicht. O Herr Jesu, wir heißen Christen und Deutsche, lass uns unsre Christennamen und unsre ehrlichen Deutschen Namen nicht dem Teufel Preis geben. Wir danken Dir, dass wir diesen ganzen Tag vom Morgen bis zum Abend unter Deinem lieben Kreuze haben zubringen dürfen. Nun wollen wir zu Hause gehen und den Segen mitnehmen. Herr Gott Vater, lass Christum, Deinen lieben Sohn, in unsern Herzen wohnen. HErr Jesu, gekreuzigter Heiland, vergib uns unsre Sünden. HErr Gott, heiliger Geist, verkläre Jesum in unsern Herzen.

Amen

XXXIX.

Abendpredigt am Ruhetage.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Nach Jesu Kreuzigung

(Matth. 27,57 – 66; Mark. 15,42 – 47; Luk. 23,50 – 56; Joh. 19,38 – 42)

Darnach am Abend, weil es der Rüsttag war, welches ist der Vorsabbath, kam Joseph von Arimathia, der Stadt der Juden, ein reicher Mann, ein Ratsherr, ein guter frommer Mann, der hatte nicht gewilliget in ihren Rat und Handel, welcher auf das Reich Gottes wartete; denn er war ein Jünger Jesu, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden, der wagte es, und ging hinein zu Pilato, und bat, dass er möchte abnehmen den Leichnam Jesu. Pilatus aber verwunderte sich, dass Er schon tot war; und rief dem Hauptmann, und fragte ihn, ob Er längst gestorben wäre? Und als er es erkundet von dem Hauptmann, gab er Joseph den Leichnam Jesu, und befahl, man sollte ihn ihm geben. Und Joseph kaufte eine Leinwand. Es kam aber auch Nikodemus, der vormals bei der Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte Myrrhen und Aloen unter einander, bei hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, der abgenommen war, und wickelten ihn in ein reines Leinwand, und banden ihn in leinene Tücher mit den Spezereien, wie die Juden pflegten zu begraben. Es war aber an der Stätte, da Er gekreuziget ward, ein Garten, und im Garten ein neues Grab, das war Josephs, welches er hatte lassen hauen in einen Felsen, in welches niemand je gelegt war. Dasselbst hin legten sie Jesum um des Rüsttags willen der Juden, dass der Sabbath anbrach, und das Grab nahe war und wälzten einen großen Stein vor die Tür des Grabes, und gingen davon. Es war aber alda Maria Magdalena, und Maria Joses, die setzten sich gegen das Grab, und andere Weiber, die da Jesu auch waren nachgefolget von Galiläa, beschaueten, wohin und wie Sein Leib gelegt ward. Sie kehrten aber um, und bereiteten die Spezerei und Salben; und den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz. Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämtlich zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, dass dieser Verführer sprach, da Er noch lebte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen. Darum befehl, dass man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf dass nicht Seine Jünger kommen, und stehlen Ihn, und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Toten; und werde der letzte Betrug ärger denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter; gehet hin und verwahret es, wie ihr wisset. Sie gingen hin, und verwahreten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

Wir haben am gestrigen Tage, als am Karfreitage, die Kreuzigung und den Tod unsers lieben HErrn Jesu mit einander betrachtet, und zugleich die Wunder gesehen, welche unter dem Kreuze des HErrn geschehen sind. Wir sind nun, nach

der uralten Sitte unsrer Gemeinde am Abend des Ruhetages hier in der Kirche zusammen gekommen, und da wollen wir nun die Wunder bei dem Begräbnis unsers HErrn Jesu mit einander betrachten. Unser HErrn Jesus ruhet im Grabe, darum heißt der heutige Tag der Ruhetag. Und wir können ja auch diesen Tag nicht hinbringen, ohne in der Kirche zu sein, da gehören wir hin. Wir feiern ja bei jeder ehrlich begrabenen Leiche einen Gottesdienst in unserer Kirche, und wir sollten nicht einen Gottesdienst feiern in der Kirche, dem Begräbnis unsers HErrn Jesu zu Ehren? Darum steht ja auch die fünfte Handlung der Leidensgeschichte in unserm Gesangbuche, die von dem Begräbnis des HErrn handelt, dass darüber gepredigt werde. Und ist es nicht schön, dass sich dieser fast allenthalben verschwundene Gottesdienst am Ruhetage hier in unserer lieben Kirche erhalten hat? Freilich, eine kleine Reihe von Jahren ist er hier auch eingeschlafen gewesen. Darum preisen wir den HErrn, der ihn uns wieder aufgeweckt hat. Lasset uns denn heute unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

die Wunder bei dem Begräbnis des HErrn Jesu.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErrn Jesu, zu dem Karfreitagssegnen gib uns nun heute noch einen Ruhetagssegnen. Darum salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, dass wir Dein Begräbnis andächtig mit einander betrachten und unsere Seele erbauen und stärken an den Wundern, die dabei geschehen sind. Siehe, lieber HErrn, wir wissen, wir werden auch einst sterben, wer weiß, wie bald, und dann wird man unsern Leib auch in das Grab legen. Nun wollten wir aber so gern, dass wir selig stürben, und dass unser Grab unser liebes, friedliches Schlafkämmerlein würde, wie geschrieben steht: sie liegen in Frieden und schlafen in ihren Kammern. Und das alles können wir aus Deinem Begräbnis lernen, darum erhöre unser Gebet, komm zu uns, und gib uns einen rechten Ruhetagssegnen, dass auch bei uns aus dem Tode ein Schlaf und aus dem Grabe ein Schlafkämmerlein werde, darnach wir uns herzlich sehnen wollen in dem Getümmel dieser Welt. O mach alles recht still in unserm Herzen, dass Dein Wort einen guten Ort finde. Amen.

1. Aus Hasen werden Helden.

Wir haben schon in der gestrigen Nachmittagsvorlesung gehört, dass die Leichname der Gekreuzigten nicht am Kreuze hängen bleiben durften des Osterfestes der Juden wegen, darum hatten sie ja eben den Pilatus um Erlaubnis gebeten, dass den Gekreuzigten die Beine zerbrochen würden, damit sie stürben und abgenommen werden könnten. Wie würde es aber wohl mit der Abnahme des Leibes unsers HErrn Jesu zugegangen sein, wenn Gott nicht dafür gesorgt hätte? Man konnte ja nichts anders erwarten, als dass die Juden den Leib des verhassten Jesu an dem Rabenstein eingescharrt hätten, wenn der liebe Gott nicht ins Mittel getreten wäre. Und das wäre doch ein Schimpf und eine Schande gewesen, wenn Gottes Sohn am Rabenstein verscharrt worden wäre! Aber vor Menschen Augen konnte freilich nichts anders erwartet werden. Denn die frommen Weiber würden wohl gern Jesum ehrlich begraben haben, aber sie waren arme Weiber, die konnten das nicht. Und die Jünger des HErrn waren ja

alle geflohen, und wenn sich auch einige wieder gesammelt hatten, so waren das auch arme, vor der Welt unbedeutende Männer, wie sollten die nur einmal den Zugang zu Pilatus finden. Es mussten ein paar vornehme, angesehene Leute sein, die solche Bitte vor Pilatus bringen konnten, wenn sie anders Gewährung finden sollte.

Nun kennen wir aus der evangelischen Geschichte zwei vornehme, angesehene Männer, die mit Jesu in näherer Verbindung gestanden hatten, der eine war Joseph von Arimathia, ein reicher Mann, ein Ratsherr, d. h. einer von dem hohen Rat, und der andere Nikodemus, welcher ein Oberster unter den Juden war. Die hätten nun wohl Zutritt zu Pilatus bekommen und ihn um Erlaubnis bitten dürfen, Jesu Leib zu begraben; aber war das von ihnen zu erwarten? Nein, gewiss nicht, denn beide hatten sich bisher als Leute bewiesen, die die Menschen mehr fürchteten, als Gott, und von denen ist in der Regel nichts Rechtes zu erwarten. War freilich schon vor längerer Zeit Nikodemus zu Jesu gekommen, um Ihn zu fragen nach dem Wege des Heils, so war er doch heimlich bei der Nacht zu Jesu gekommen, aus Furcht vor den Juden; denn er dachte, wenn es die Juden erführen, dass er zu Jesu ginge, so würde er kein Oberster der Juden bleiben, sondern in den Bann getan werden. Und von Joseph von Arimathia heißt es zwar: er hatte bei der Verurteilung Jesu nicht gewilligt in ihren Rat und Handel, d. h. er hatte gegen Jesu Verurteilung gestimmt; ja es wird sogar von ihm gesagt, er sei ein guter, frommer Mann gewesen, der auf das Reich Gottes wartete; und noch weiter heißt es: er war ein Jünger Jesu. Alles dieses aber wird wieder zunichte gemacht durch den Zusatz: doch heimlich, aus Furcht vor den Juden! Und nun hatten eben die Juden ihre ganze teuflische Wut an Jesu ausgelassen, das Brüllen und Toben dieser Tiger musste dem Joseph und Nikodemus noch in den Ohren klingen; hätte man nun erwarten sollen, dass diese Leute jetzt ein Heldenherz zeigen würden unter dem Kreuze, da sie vor der Kreuzigung, als die Gefahr noch ferne war, ein Hasenherz gehabt hatten?

Mussten sie jetzt nicht noch vielmehr erwarten, als früher, dass die Wut der Juden sich augenblicklich gegen sie wenden würde, wenn sie noch unter dem Kreuze als offenbare Jünger des HErrn hervorzutreten wagten? Und das ist eben das Wunder, dass der HErr ihnen alle Furcht wegnahm, aus ihrem Hasenherzen ein Heldenherz machte, und dass sie hier dem Pilatus, dem Kaiphas und dem ganzen jüdischen Volk zum Trotz, ihren Reichtum, ihren vornehmen Stand, ja Leib und Leben in die Schanze schlugen, öffentlich und frei vor allen bekannten: dieser Jesus, den ihr gekreuzigt habt, ist unser HErr und Meister, dieser Jesus, den ihr gemordet habt, ist unsre Liebe, und wir wollen Ihm den letzten Liebesdienst erweisen und Ihn in ein ehrlich Grab legen!

Das ist ein Wunder, das Gott getan hat, ein Wunder, durch welches das Begräbnis Jesu verherrlicht wird. Aber sehet auch hieraus zur Stärkung eures Glaubens, wie Heldenherzen allzeit den Sieg gewinnen, während der Sieg vor Feiglingen flieht. Denn kaum hat Joseph es gewagt, Pilatum um den Leichnam Jesu zu bitten, so ist auch Pilatus bereit, ihm den Leichnam zu geben. Und kaum tritt er mutig an das Kreuz des HErrn, den Leichnam Jesu abzunehmen, da tritt mutig Nikodemus zu ihm, ein zweiter Held, der vormals ein feiges Herz gehabt hatte, und diese zwei Helden nahmen nun den Leichnam des HErrn vom Kreuze ab, um ihm ein ehrliches Grab zu geben. Nun fragt ihr vielleicht: wie mag das zugegangen sein? Ich erkläre mir das so. Der Heldentod des HErrn Jesu, den sie ja mit angesehen haben, hat in ihnen den Heldenmut erweckt. Man findet ja oft, dass das mutige Wort und die mutige Tat eines einzigen Mannes hundert, ja tausend andre zu ähnlichem Mut anfeuert. Und nun gar dieser unvergleichliche Heldentod des HErrn Jesu im Kampfe gegen Satan und Juden und

Heiden, der, von Gott und Menschen verlassen, dennoch bis zum Tode treu blieb, musste alles das sie nicht über ihre bisherige Feigheit bis in die tiefste Seele schamrot machen? Und wenn man nur erst anfängt, sich seiner niederträchtigen Feigheit zu schämen, dann kommt der heilige Geist und bläst den Mut zu hellen Flammen an, dass man mit Jesu in Not und Tod zu gehen bereit ist, und sich nicht mehr im geringsten bedenkt, Gut und Blut für Ihn zu opfern, denn Er hat es für uns geopfert. O, wenn ich solche fröhliche, mutige Helden sehe, dann hüpfst mir das Herz im Leibe; ja unsre alten Vorfahren hatten Recht, wenn sie sagten, dass ein feiger Mensch immer ein Schurke sei. Und das ist noch mehr der Fall, wenn jemand ein Christ ist. Ich kenne keine höhere Ehre, als Jesum bekennen, keine größere Schande, als Jesum verleugnen, und ich meine in allem Ernst, wer aus Jesu Heldentod nicht auch Heldenmut und Heldentreue holt, der ist nicht wert, dass ihn die Sonne bescheint. Und nun fragt euch, ihr Christen, fragt euch bei dem Beispiele des Joseph und Nikodemus: wer seid ihr, Bekenner, oder Verleugner?

2. *Der Missetäter bekommt ein ehrlich Grab.*

Es war bei den Juden Sitte, dass sie ihre Gräber in Felsenhöhlen anlegten. Man nahm entweder natürliche Höhlen, die sich in den Felsen fanden, hauete die weiter aus und begrub darin die Leichen, oder, wenn solche natürliche Felsenhöhlen nicht da waren, hauete man künstliche Felsenhöhlen aus, die dann eine Öffnung behielten, durch welche man die Leichen hineinlegte und dann die Öffnung mit einer Steinplatte verschloss, bis wieder eine neue Leiche hineingelegt wurde, und das ging so lange fort, bis die Höhle voll war. Fast jede angesehene Familie hatte ihr eignes Felsengrab. Die Leichen aber wurden nicht, wie bei uns, in Särgen gelegt, sondern einbalsamiert, d. h. mit allerlei stark riechenden Kräutern und wohlriechenden Salben umhüllt und eingerieben, damit sie nicht so leicht verweseten, und so in die Höhle gelegt. Zu dem Zwecke kaufte Joseph Leinwand und Nikodemus brachte Myrrhen und Aloe bei hundert Pfunden; denn da sie Jesum lieb hatten, so wollten sie Ihn mit allen Ehren zur Ruhe bringen, wie die Juden pflegten zu begraben. Und so wickelten sie denn den Leichnam Jesu in eine reine Leinwand und banden ihn in leinene Tücher mit den Spezereien.

Nahe aber bei Golgatha war ein Garten, der gehörte Joseph, und in dem Garten war ein neues Grab, das Joseph für sich und seine Familie hatte in den Felsen hauen lassen, in welches noch niemand je gelegt war. Da legten sie Jesum hinein, weil das Grab nahe war, und man mit dem Begräbnisse des nahen Sabbaths halber eilen musste. Und nachdem sie dann das Grab mit einem großen Steine verschlossen hatten, gingen sie davon.

Ist das nicht ein Gnadenwunder Gottes? Als ein Missetäter war der Herr Jesus gekreuzigt worden, nach dem Missetäterrechte hätte Er nun bei dem Rabenstein eingescharrt werden sollen. Statt dessen wird Ihm ein ehrliches Grab zu Teil mit allen bei den Juden gebräuchlichen Ehren. Gott fügte das so, dass schon hieraus allen Leuten offenbar werden sollte: obgleich Christus als ein Missetäter gekreuzigt worden, war Er doch kein Missetäter, darum musste Er auch ein ehrlich Grab haben. Und dabei ist noch ein Umstand höchst bemerkenswert, und recht als ein Wunder der göttlichen Vorsehung zu betrachten, nämlich dass das Grab, in welches Jesus gelegt wurde, ein neues Grab war, in welches noch nie jemand gelegt war. Ihr wisset ja aus dem Worte Gottes:

unser HErr Jesus sollte auferstehen am dritten Tage. Und diese Auferstehung des HErrn ist so wichtig, dass der heilige Apostel Paulus geradezu sagt: die ganze Wahrheit der christlichen Religion hängt von Seiner Auferstehung ab. Er sagt: ist Christus nicht auferstanden, so seid ihr noch in euern Sünden, so ist auch die Auferstehung der Toten nichts, so ist Christus ein Lügner und alle Seine Apostel sind Betrüger.

Nun denket euch aber einmal, Christus wäre nicht in ein neues Grab gelegt, worin noch keiner gelegen hatte, sondern Er wäre in ein andres, älteres Grab gelegt worden, worin schon vielleicht 5 oder 10 Leichen lagen, wäre dann nicht gleich bei Seiner Auferstehung die Frage entstanden: ist der Auferstandene auch wirklich Christus? ist es nicht vielleicht eine der andern Leichen? es haben ja mehrere im Grabe gelegen! Nun aber, da Jesus durch Gottes wunderbare Regierung in ein neues Grab gelegt war, worin noch niemand sonst gelegen hatte, so konnte eine solche Frage gar nicht entstehen, sondern jedermann musste erkennen: Jesus ist auferstanden, denn es hat sonst noch niemand in diesem Grabe gelegen. Wenn man so dem lieben Gott auf Seinen Fußspuren nachfolgt und Sein wunderbares Walten betrachtet und erforscht, da gehen einem die Augen über vor Freude und Bewunderung, und darum ist das Forschen in Gottes Wort eine der aller süßesten Freuden, die ein Christ hat, und wir erkennen recht, dass wir einen lebendigen Gott haben. Es hat aber auch bei dem Begräbnis des HErrn Jesu das übliche Leichengefolge nicht gefehlt. Denn die frommen Weiber, die Jesu nachgefolgt waren aus Galiläa, folgten Ihm auch jetzt zum Grabe, Ihm die letzte Ehre zu erweisen, und beschaueten, wohin und wie Sein Leib gelegeet ward. Dann kehrten sie um und bereiteten die Spezerei und Salben, um nach dem Sabbath das Geschäft des Einbalsamierens fortzusetzen, denn was bisher geschehen war, das war um des Sabbaths willen nur in Eile geschehen.

Sehet, meine Lieben, solch einen Wert hat man jederzeit auf ein öffentliches, ehrliches Begräbnis gelegt, sowohl um des Entschlafenen willen, als um der Hinterbliebenen willen. Das war schon bei den Juden der Fall, und das ist noch viel mehr von jeher der Fall gewesen bei den Christen. Deshalb verordnet auch unsre schöne Kirchenordnung bei allen in Christo und in der Gemeinschaft der Kirche entschlafenen Christen, ob es auch die kleinsten Kinder sind, ein ehrliches, öffentliches Begräbnis mit Glockengeläute, Gesang, Gebet, Predigt und öffentlicher Prozession. Nur wenn die Leute nicht in der Gemeinschaft der Kirche entschlafen sind, z. B. Abendmahlsverächter, Kirchenverächter, Leute, die in groben Sünden ohne Bekehrung gestorben sind, so sollen die nicht öffentlich und ehrlich, sondern in der Stille, ohne Glockengeläute, ohne Gesang, ohne Gebet, ohne Predigt und öffentliche Prozession und ohne das Gefolge der Gemeine von den Ihrigen begraben werden.

Und so schrecklich ist die Christenheit heruntergekommen, so sehr hat sie sogar alles Bewusstsein christlicher Sitte verloren, dass diese stillen Begräbnisse, die eine Schmach der Christen sind, Mode geworden sind, insonderheit bei den Vornehmen und Reichen, die etwas sein wollen, und für eine Ehre gelten, dass dagegen die öffentlichen, ehrlichen Begräbnisse, die eine Ehre der Christen sind, zu einer Schmach geworden sind, und man meinte, die schickten sich nur für die Armen und Geringen und etliche Altmodische. Das heißt doch wahrlich die Sache auf den Kopf gestellt. So war es früher auch hier, Gott sei es geklagt. Fast alle Begräbnisse waren stille

Begräbnisse, öffentliche Begräbnisse gab es nur noch bei den Armen, Geringen und etlichen Altmodischen. Das Herz hat mir dabei geblutet, als ich mein Amt unter euch antrat. Das sind die Eselbegräbnisse, von denen ihr nachlesen könnt bei dem Tode des gottlosen Königs Jojakim Jer. 22,18.19. Ist es nicht eine Schande, einen Christenmenschen ohne christliche Ehren zu begraben? ohne Gebet, ohne Gottes Wort, ohne Gesang u. dgl.? Die Vornehmen und Reichen haben es angefangen, um etwas vor den andern voraus zu haben, und die andern sind nachgefolgt dem bösen Beispiele. Und gerade das, was die Kirchenordnung eine Schande und ein unehrliches Begräbnis nennt, das haben sie sich zur Ehre erwählt. Und während denn so die Leiche ohne Sang und Klang, ohne Gottes Wort und Gebet hinausgeschafft wird, als wäre es der Leichnam eines Tieres, sitzen dann die sogenannten Trauernden in ihrer Stube auf dem Sopha, und fällt ihnen gar nicht ein, ihren Leichen die letzte Ehre zu erweisen und ihnen zum Grabe zu folgen. Denn durch die übergroße Liebe sind ihre Nerven so zart geworden, dass sie es nicht aushalten können, am offenen Grabe zu stehen; ja freilich, sie könnten auch an den Tod zu sehr erinnert werden, und das wollen sie nicht. Gottlob, jetzt ist es bei uns anders geworden, es gibt keine stille Beerdigungen mehr, denn sie sind eine Schande für Christen.

Und wie köstlich und erhebend ist ein solches ehrliches, öffentliches Begräbnis. Da steht die Leiche im Hause, um sie her Pastor und Küster und Singechor und zu den Häupten die Leidtragenden und weit umher aus der ganzen Gemeinde die gekommen sind, denen, die ihre Brüder und Schwestern waren, die letzte Ehre zu erzeigen, Hunderte an der Zahl. Da erhebt sich ein Trost- und Sterbebesang mit vollen Tönen und mit einem feierlichen: das walte Gott der Vater und der Sohn und der heilige Geist, Er segne unsern Ausgang und Eingang. Amen, welches vom Pastor gesprochen wird, wird die Leiche aufgehoben und zu dem Kirchhofe und von da in die Kirche hineingebracht mit Gesang. Da stehen wir denn alle um die Leiche, und die Predigt wird gehalten und der Lebenslauf des Entschlafenen und sein Ende wird beschrieben, es wird gebetet, und Gottes Wort und Gebet stärkt den Glauben und vertreibt die Schrecken des Todes durch die Macht des christlichen Glaubens, dass man sich sehnen lernt nach einem seligen Abschied und sich vornimmt, dem HErrn Jesu zu Ehren zu leben und Ihm zu Ehren einst zu sterben. Balsam für das Herz ist Gottes Wort und Gebet. Dann geht es mit Gesang zum Grabe und die Leiche wird in die Grube hineingelegt, und mit dem Segen der Kirche ausgesegnet, wie der Segen der Kirche bei der heiligen Taufe den Gebornen eingesegnet hatte. So umfängt die Kirche mit ihrem Segen den Menschen von der Geburt an bis zum Grabe! O, meine Lieben, lasst euch das ehrliche Begräbnis nicht wieder rauben, auch wenn ich längst heimgegangen bin, und Gott gebe, dass, so lange ich lebe, hier kein Eselsbegräbnis mehr nötig sei!

3. Die Mörder Christi bestellen Zeugen Seiner Auferstehung.

Es ist eins der anbetungswürdigsten Wunder in der Regierung Gottes, dass Seine Knechte wollten gern Steine und Kalk hertragen zum Bau Seines Reichs, und Seine Feinde müssen es.

Satan tötet Jesum und dadurch muss er helfen, dass die Welt erlöst werde, welches ja nur durch Christi Blutvergießen und Sterben geschehen konnte.

Saul verfolgt David, und gerade dadurch muss er helfen, David zum größten aller Könige zu machen, was er ohne diese Leidenschule nie geworden wäre,

ja wir können sagen, den größten und herrlichsten Teil des Psalters, dieses Trostbuchs aller Kinder Gottes, verdanken wir dem gottlosen Könige Saul.

Pharao kämpft mit aller seiner Macht gegen Gott, sagt geradezu, er wolle Gott nicht gehorchen, und gerade er musste dadurch helfen, dass der siegreiche Arm Gottes aller Welt kund würde.

Und so sehen wir es hier auch bei dem Begräbnisse des HErrn. Hätten sie Jesum da still liegen lassen in Seinem Grabe, so wäre kein Siegel des Statthalters auf den Grabstein gedrückt, so wären keine Hüter bei dem Grabe bestellt worden. Und wenn denn Jesus auferstand, so wäre wenigstens kein menschliches Zeugnis von Seiner Auferstehung vorhanden gewesen. Und ist es nicht zum Verwundern, dass gerade die Mörder und Feinde Jesu dafür sorgen müssen, dass das sicherste menschliche Zeugnis von Seiner Auferstehung nun vorhanden ist? Sie gehen nämlich zu Pilato und sagen zu ihm: Herr, wir haben gedacht, dass dieser Verführer sprach, da Er noch lebte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen. Darum befiehl, dass man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf dass nicht Seine Jünger kommen und stehlen Ihn und sagen zu dem Volk: Er ist auferstanden von den Toten; und werde der letzte Betrug ärger, als der erste.

Aus dieser Geschichte habe ich recht gelernt, was ich euch schon so oft gesagt habe: ihr braucht euch gegen die Lügen der Menschen gar nicht zu verteidigen, die Lügen haben kurze Beine und die Lügner verraten sich immer selbst, man muss sie nur in Ruhe lassen. Sehet, diese selbigen Leute hatten das falsche Zeugnis gegen Jesum aufbringen lassen, Er habe gesagt, Er wolle den Tempel in Jerusalem abbrechen und ihn nach dreien Tagen wieder bauen, und auf dies Zeugnis wollen sie Jesum wegen Gotteslästerung verdammen. Hier zeigen sie nun selbst sich als falsche Zeugen und niederträchtige Lügner an, die auch nicht einmal die Entschuldigung für ihren Frevel vorbringen können, sie hätten damals Jesum nicht recht verstanden. Sie haben Jesum wirklich ganz richtig verstanden, dass Er damals nicht von dem Tempel in Jerusalem, sondern von dem Tempel Seines Leibes gesprochen habe; denn sie sagen hier selbst zu Pilato: dieser Verführer sprach, da Er noch lebte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen. Darum wenn die Kinder der Welt und die Diener des Teufels noch so schändliche Lügen gegen euch ausbreiten, schweiget ganz still, mucket nicht einmal, lasset die Lügner ganz in Ruhe, und ihr werdet es immer erleben, nach ganz kurzer Zeit verraten sich die Lügner selbst und bringen ihre eigne Niederträchtigkeit an den Tag, und das ist denn jedes mal der rechte Triumph der Kinder Gottes.

Da nun die ungläubigen Juden selbst nicht glauben an die Auferstehung des HErrn, so wollen sie die Hüter natürlich nicht deshalb haben, um die Auferstehung des HErrn zu verhindern, sondern sie trauen den Jüngern des HErrn einen niederträchtigen Schurkenstreich zu, dass sie nämlich kommen würden und den Leichnam Jesu stehlen und dann sagen: Er ist auferstanden. Und warum trauen sie den Jüngern solchen Schurkenstreich zu? Weil sie selbst Schurken sind, weil sie selbst einen solchen Schurkenstreich begangen haben würden, wenn sie an der Stelle der Jünger gewesen wären, denn es sucht niemand einen hinter dem Ofen, er habe denn selbst dahinter gesessen. Und diesen Schurkenstreich eben, den sie von den Jüngern vermuteten, den sollten die Hüter verhindern. Und Pilatus erfüllt ihre Bitte sogleich. So werden denn nun solche Maßregeln getroffen, dass die Diebe wohl fern bleiben mussten vom Grabe, ja dass keine menschliche Hand das Grab antasten durfte.

Denn erstlich wurde der Grabstein versiegelt mit dem obrigkeitlichen Siegel. Und an diesem Siegel vergriff sich keiner, das hätte ja dem Menschen den Hals kosten können. Das war ihnen aber noch nicht genug, sondern nun wurde noch eine Wache von Soldaten vor das Grab gestellt, so dass es nun gar nicht möglich wurde, sich dem Grabe nur einmal zu nähern. So meinen sie ihre Sache vortrefflich gemacht zu haben. Und das haben sie auch, nur anders als sie es meinten. Denn wenn nun am dritten Tage das Siegel gebrochen, der Stein abgehoben wurde und Jesus aus dem Grabe weg war, so hatten das doch sicher die Soldaten nicht getan und andre Menschen hatten es auch nicht getan, die Soldaten standen ja zur Wache da. So konnte es denn nicht anders sein: Gott hatte es getan. Jesu Auferstehung war Gottes Werk, und davon mussten gerade die Kriegsknechte Zeugnis geben, welche die Feinde Jesu vor das Grab gestellt hatten, und davon musste das Siegel Zeugnis geben, welches die Feinde Jesu auf den Grabstein gedrückt hatten. So mussten also gerade die Feinde und Mörder des HErrn Jesu die Zeugen zu Seiner Auferstehung bestellen und dadurch die Auferstehung des HErrn noch gewisser machen. Und passt nur morgen auf bei der Vorlesung, wo aus dem Evangelio St. Matthäi die Auferstehung des HErrn erzählt wird, da werdet ihr hören, wie die Hüter selbst den Hohenpriestern erzählten, es wäre ein großes Erdbeben gekommen, es wären auch feurig glänzende Engel vom Himmel gekommen, dann wäre Jesus aus dem geöffneten Grabe auferstanden, sie selbst aber seien durch das alles so erschreckt worden, dass sie vor Furcht beinahe gestorben wären. Da müssen diese Hüter selbst Prediger der Auferstehung werden und sind es noch bis auf den heutigen Tag; denn die dumme Rede, welche ihnen die Hohenpriester in den Mund geben: sie sollten sagen, sie hätten geschlafen und während ihres Schlafs wären die Jünger gekommen und hätten Jesu Leib gestohlen, diese dumme Rede hat ja nicht einmal ein zehnjähriger Knabe glauben können, sondern der würde sie gefragt haben: schlaft ihr denn, wie die Hasen, mit offenen Augen, dass ihr sehen könnt, was während des Schlafes passiert? Dann mussten sie selbst ihrer dummen Lüge sich schämen. Seht, das sind die Wunder bei dem Begräbnis des HErrn Jesu.

Nun wollen wir hier in der Kirche schließen und nach unserer Gewohnheit auf den Kirchhof gehen, um da unter Gottes blauem Himmel mit seinen funkelnden Sternen und an den Gräbern der Unsrigen unsern Gottesdienst fortzusetzen und zu endigen. Wir gehen dann auf den Kirchhof, ich stelle mich auf das höchste der Gräber, die Gemeinde rings umher an und zwischen den Gräbern, dunkel und schweigend ist alles umher, nur die erleuchtete Kirche strahlt noch ihr Licht aus. Da singen wir die Gesänge: auferstehn, ja auferstehn, und wachet auf, ruft uns die Stimme, und das klingt so lieblich und doch so mächtig durch die Abendstille! Dann wurde vorgelesen Joh. 5,28.29: es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern liegen, werden Seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Wir stehen hier, meine Lieben, auf diesem alten Kirchhofe, einem der ältesten, vielleicht dem aller ältesten im ganzen Lande. Seit 870 Jahren ist dieser Kirchhof die Ruhestätte derer, die in Christo entschlafen sind, gewesen, und in früheren Zeiten nicht nur für unsre jetzige Gemeinde, sondern für das ganze Oerzetal. Wir stehen auf lauter Staub und Asche unserer Vorfahren, Ehemals stand diese Kirche auf einem Hügel, und man musste auf Stufen zur Kirche hinaufsteigen. Jetzt ist der Kirchhof ein Hügel geworden und man steigt auf Stufen in die Kirche hinab. Will ich einen geringen Überschlag machen, so müssen hier über 30.000 Christen begraben liegen. Nun sagt unser HErr Jesus, wie ihr

eben gehört habt: es werden alle, die in den Gräbern liegen, die Stimme des Sohnes Gottes hören, also auch alle, die hier seit 870 Jahren begraben sind. Welch ein Gewimmel wird das sein, wenn all dieser Staub wieder lebendig wird, wenn alle, die hier schlafen, wieder auferstehen auf den allmächtigen Ruf des Sohnes Gottes. Wahrlich, diese Auferstehung am jüngsten Tage wird eine eben so wunderbare Schöpfungstat des allmächtigen Gottes sein, als die erste Schöpfung es war. Da schuf Gott den Menschen aus Erde, und bei der Auferstehung wird Er das Fleisch, welches Erde geworden ist, wieder aus Erde hervorgehen lassen, die Schöpfung ein Wunder, die Auferstehung ein Wunder! Mit diesen auferstandenen Leibern werden sich dann die teils im Paradiese, teils in der Hölle aufbewahrten Seelen wieder vereinigen, so dass jede Seele wieder zu ihrem Leibe kommen wird. Aber wie werden die Toten auferstehen? wie werden auch die, welche auf diesem Kirchhofe schlafen, auferstehen? Der Herr Jesus sagt es: die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Merket also hier auf dem Kirchhofe, hier auf den Gräbern derer, die da schlafen, hier unter dem Gewölbe des Himmels, von welchem Gott gleichsam mit tausend Augen herabsieht auf euch, merket hier, was ich euch so oft in der Kirche verkündigt habe: es werden nicht alle selig werden, sondern einige werden auferstehen zur Auferstehung des Lebens, andre aber zur Auferstehung des Gerichts. Und wenn der Herr hier auf das bestimmteste sagt, dass diejenigen zum ewigen Leben auferstehen, welche Gutes getan haben, so sagt Er ebenso auf das bestimmteste, dass diejenigen zur ewigen Verdammnis auferstehen, die Übels getan haben. O, wenn ich mich so hindecke zu jenem großen Tage, wenn ich im Geiste höre die Stimme des allmächtigen Jesus, wenn ich da gleichsam vor mir sehe auch die 30.000, die dann hier auf diesem Kirchhofe auferstehen, wenn ich dann hinzufüge zu dieser großen Zahl euch alle, die ihr hier jetzt um mich stehet, die ihr heute noch über der Erde seid und im nächsten Jahre vielleicht schon unter der Erde, dann frage ich, in der tiefsten Seele erschüttert, den Herrn: Herr, werden diese, Herr, werden wir zu den Auferstandenen gehören, die da hervorgehen aus den Gräbern mit hell glänzenden Leibern, leuchtend wie Sonne, Mond und Sterne, ähnlich Deinem verklärten Leibe? oder, werden diese, werden wir gehören zu den Auferstandenen, deren scheußlicher Leib allem Fleische ein Gräuel sein wird? Ich bitte euch, ich beschwöre euch, bedenket heute, was zu eurem Frieden dient, bedenket, entweder zur Auferstehung des ewigen Lebens, oder zur Auferstehung der ewigen Verdammnis werden wir vor dem Richterstuhle Christi versammelt werden. Und ich bezeuge euch hier vor Gott, dem Gegenwärtigen, werdet ihr verdammt, so komme euer Blut über euer eigen Haupt, ich bin unschuldig an eurem Blut, ihr habt dann nicht anders gewollt.

Lasst uns niederknien auf diesen Gräbern und beten: Lieber Herr Jesu Christe, wir haben nun wiederum die gnadenreiche, gesegnete Fastenzeit gefeiert, mit allen ihren Sonntags- und Wochengottesdiensten, die uns alle Dein heiliges, unschuldig, bittres Leiden und Sterben vor die Seele gemalt haben, nun knien wir hier am Schlusse der Fasten auf den Gräbern unsrer Vorfahren, und gedenken daran, dass wir auch bald unter der Erde liegen werden und da schlafen bis zum jüngsten Tage, gedenken aber auch daran, dass Deine allmächtige Stimme uns alle aus den Gräbern wieder aufwecken wird, etliche zur Auferstehung des Lebens und etliche zur Auferstehung des Gerichts. Herr, wir beten nicht für die, welche hier schlafen, denen ist ihr Teil schon von Dir bestimmt, sondern wir beten für uns, die wir noch hier wandeln, und denen noch ihr Teil nicht bestimmt ist, lass die heilige Fastenzeit, die wir nun wieder gefeiert haben, nicht eine Verklägerin für uns werden am jüngsten Tage, lass diesen Staub unserer Vorfahren, auf dem wir knien, nicht einen Zeugen gegen uns

werden am jüngsten Tage. Lass diese Worte: die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, und jene andern Worte: die da Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts, täglich in unsern Ohren und Herzen wiederklingen, damit wir der ewigen Verdammnis entfliehen und die Auferstehung des Lebens erlangen. HErr Jesu, Du hast durch Deinen Tod unsern Tod und durch Dein Grab unser Grab besiegt, gib uns Gnade, dass wir der Frucht Deines Zuges über Tod und Grab teilhaftig werden. Gieße aus Deinen heiligen Geist über uns und über alles Fleisch. Wir danken Dir für allen reichen Passionssegen, den Du uns gegeben hast, und wir bitten Dich um einen reichen, gnädigen Ostersegen, dass wir jauchzen können: für uns gestorben, für uns auferstanden.

Amen

XL.

Am ersten Ostertage.

Die Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Markus 16,1 – 8

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jakobi und Zalome Spezerei, auf dass sie kämen und salbeten Ihn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbath sehr frühe, da die Sonne aufging. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, dass der Stein abgewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes, weißes Kleid an; und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; Er ist auferstanden, und ist nicht hier. Siehe da, die Stätte, da sie Ihn hinlegten. Gehet aber hin, und saget es Seinen Jüngern, und Petro, dass Er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat. Und sie gingen schnell heraus, und flohen von dem Grabe; denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen, und sagten niemand etwas, denn sie fürchteten sich.

Wir haben in der Vorlesung bereits die herrliche Auferstehungsgeschichte unsers HErrn Jesu Christi vernommen, wie Er, der Zerschlagene, Zermarterte, Durchstochene, zu Tode Gequälte am dritten Tage in verklärter Herrlichkeit, in göttlicher Majestät und unvergänglicher Lebenskraft die Bande des Todes, die Pforten der Hölle und die Riegel des Grabes durchbrach, so den Stand Seiner tiefen Erniedrigung verließ und den Stand Seiner Erhöhung antrat, um von nun an, als allmächtiger König, Himmel und Erde zu regieren, wie Er selbst sagte nach Seiner Auferstehung: nun ist Mir gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Ich sagte vorhin, auch die Pforten der Hölle habe der Auferstandene durchbrochen; denn während Jesu Leib im Grabe lag, musste Seine Seele, gleich der Seele aller Verdammten zur Hölle fahren, weil Er ja als unser Bürge und Stellvertreter unsere Sünden und damit auch alle Sündenstrafen auf Sich genommen hatte, und der Sündenstrafen letzte und schrecklichste ist die Verdammnis der Hölle.

Um nun die Strafen und Qualen der Verdammnis, die Er freilich schon am Kreuze angefangen hatte zu schmecken, vollkommen in der Hölle selbst abzubüßen für uns, deshalb ist Jesu Seele, während Sein Leib im Grabe lag, sogar in die entsetzliche Hölle und ihre Feuerpein hinabgefahren, wie wir deshalb auch bekennen im zweiten Artikel begraben, niederste fahren zur Hölle! Nun gibt es in jetziger Zeit besonders, die ja die Zeit des herrschenden Unglaubens mit Recht genannt werden kann, unzählige Menschen, die von der Höllenfahrt Christi nichts wissen wollen, ja es gibt eine Menge von Predigern, die

im zweiten Artikel diese Worte: niedergefahren zur Hölle, absichtlich auslassen, wenn sie z. B. bei der heiligen Taufe das Glaubensbekenntnis beten. Aber trotz des Unglaubens der Prediger und der Gemeinden bekenne ich frei: wird dieses Stück von der Höllenfahrt Christi ausgelassen, glaubst und bekenntest du nicht, dass Christus wirklich und wahrhaftig zur Hölle niedergefahren ist, so bist du auch nicht erlöst, sondern stößt selbst deinen Anteil an der Erlösung von dir. Denn ist nicht gerade die Verdammnis der Hölle die Hauptstrafe der Sünde, nach der ausdrücklichen Lehre der heiligen Schrift? Du hast also mit deinen Sünden die Verdammnis der Hölle verdient, kannst du nun wirklich glauben, erlöst zu sein, wenn du nicht von der Verdammnis der Hölle erlöst bist? Von der bist du aber nicht erlöst, denn wenn Jesus nicht zur Hölle niedergefahren ist, so hat Er auch die Verdammnis der Hölle nicht für dich getragen und gebüßt, so bist du also auch noch nicht von Hölle und Verdammnis erlöst, so bist du noch in allen deinen Sünden. Denn ist Jesus nicht stark genug gewesen, die Folgen der Sünde zu tragen und zu überwinden, und das ist die Verdammnis, so hat Er auch die Ursache, die Sünde selbst, nicht getragen und überwunden. Dazu raubst du, wenn du nicht an die Höllenfahrt Christi glauben willst, dem HErrn Jesu Seine Ehre, du glaubst nicht an die Kraft Seiner Liebe, du meinst, so weit habe Seine Liebe nicht gereicht, davor habe Seine Liebe zurückgebebt, für dich in die Hölle zu gehen. Du raubst Ihm Seine Ehre, denn du glaubst nicht, dass Er aus Hölle und Teufel einen Triumph gemacht hat, wie geschrieben steht: der aufgefahren ist, das ist derselbe, der zuvor heruntergefahren ist, und hat das Gefängnis gefangen geführt, hat Hölle, Tod und Teufel überwunden und einen Triumph aus ihnen gemacht, und sie Schau getragen öffentlich. Darum erkennt, wer nicht glaubt an den Artikel: niedergefahren zur Hölle, der ist nicht bloß meineidig an dem Bekenntnis der christlichen Kirche, sondern sagt sich selbst geradezu los von der Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist und will nicht zu den Erlöseten des HErrn gehören. Darum lasst uns alle, und wenn die ganze Welt in Unglauben zur Hölle fahren will, treu und fest halten auch an diesem Bekenntnis des Artikels: niedergefahren zur Hölle; denn dadurch erst wissen wir wahrhaftig, dass wir vollkommen erlöst sind, dass der Teufel, dass die Hölle keine Macht mehr an uns hat, dadurch ehren wir Christum als unsern allmächtigen, wahrhaftigen Heiland und Erlöser, dem wir vertrauen können in Ewigkeit.

Und so laufen in der Höllenfahrt Christi beide Stände des HErrn, der Stand Seiner Erniedrigung und der Stand Seiner Erhöhung zusammen, denn die Höllenfahrt des HErrn ist zugleich die letzte Stufe Seiner Erniedrigung, indem Er in der Hölle unsere Verdammnis und Höllenpein büßte, aber auch die erste Stufe Seiner Erhöhung, indem Er da in der Hölle, Hölle und Teufel völlig überwand und uns aus ihrer Gewalt errettete. Und nachdem nun der HErr Jesus also Hölle und Teufel überwunden hatte, da ist Seine Seele aus der Hölle in das Grab zurückgekehrt, darin Sein Leichnam lag, hat sich mit diesem Leibe wieder vereinigt und also ist auch Sein Leib wieder lebendig geworden. Da konnten auch die Riegel des Grabes Ihn nicht mehr halten, sondern Er ist auferstanden in göttlicher Siegeskraft und Herrlichkeit. Und deshalb nennen wir dieses Fest der Auferstehung Christi das Osterfest; denn wie die Sonne, nachdem sie die finstere Nacht besiegt hat, im Osten des Morgens aufgeht in ihrem Glanze und einen neuen Tag schafft, so hat Christus, die wahre, geistliche Lebenssonne, die Sonne der Gerechtigkeit, die finstere Macht der Sünde, des Todes, des Grabes und der Hölle besiegt und ist aufgegangen am Ostermorgen über die ganze Welt, um einen neuen Tag zu schaffen für alle die da schliefen den Schlaf der Sünde und des geistlichen Todes. Denn wie Er um unserer Sünde willen gestorben war, so ist Er um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Und so feiern wir nun heute das heilige Osterfest in seliger Freude und rühmen und jublieren: Christ ist erstanden von der Marter alle, des sollen wir alle froh

sein, Christus will unser Trost sein. Hallelujah. Wär' Er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen; weil Er nun erstanden ist, so loben wir den Vater Jesu Christ. Hallelujah. Tod, Sünd', Teufel, Leben und Gnad, alles in Händen Er hat. Er kann erretten alle, die zu Ihm treten. Hallelujah. So lasst uns denn nun mit dankbarem Herzen die Auferstehung Jesu Christi feiern und heute, nach Anleitung unsers Evangeliums, unter Gottes Segen, andächtig mit einander betrachten:

welchen Ostersegen uns der auferstandene Jesus bringt.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu, Du bist wahrhaftig auferstanden, die Augen Deiner Jünger haben Dich gesehen, ihre Ohren haben die Stimme Deines Mundes vernommen, ihre Finger haben Deine Hände und Füße und Seite betastet, sie haben mit Dir gegessen und getrunken, und Du hast Dich ihnen lebendig erwiesen nach Deiner Auferstehung in mancherlei Erweisungen. So hast Du durch Deine Auferstehung dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht. Wir glauben aber nicht allein um ihres Zeugnisses willen, dass Du auferstanden bist, sondern wir haben selbst die Kraft Deiner Auferstehung in uns erfahren, denn Du hast uns, die wir schliefen und tot waren in Sünden, aufgeweckt und lebendig gemacht, hast uns Tauben die Ohren, uns Blinden die Augen geöffnet, dass wir sehen und hören Deine Herrlichkeit, dass wir schmecken und fühlen Deine ewige Kraft und Gottheit und selber an unsern Herzen erfahren haben: das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden. O Du treuer, barmherziger Heiland, wir können es mit unsern Zungen nicht aussprechen, wie herzlich wir Dir danken für alle Deine Gnade. Wir arme, elende Sünder waren dem Tode, dem Grabe, der Hölle verfallen, der Teufel hatte durch die Sünde Recht und Macht über uns, er war unser Herr und wir seine elenden Sklaven; nun hast Du den Gewaltigen überwunden, weil Du gewaltiger bist als er, hast uns erlöst wie einen Vogel aus dem Strick des Voglers, nun sind wir frei, frei von der Gewalt der Sünde, frei von der Gewalt des Todes, der Hölle und des Grabes. Nun jauchzen wir Erlösete: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum, unsern HErrn. Nun bitten wir Dich, HErr, der Du nach Deiner Auferstehung gesagt hast: Ich bin bei euch, alle Tage bis an der Welt Ende, wir bitten Dich, sei jetzt auch recht fühlbar in unserer Mitte, bleibe nicht draußen stehen, Du Gesegneter des HErrn, sondern kehre ein in unsere Herzen, salbe uns mit Deinem heiligen Geiste und bringe uns in dem Worte der Predigt den rechten Ostersegen mit, dass alle Sündennacht in uns vergehe und auch in unsern Herzen das Leben und unvergängliches Wesen hervorbreche und wir in einem neuen Leben wandeln. Amen.

1. *Der auferstandene Jesus nimmt alle Sorgensteine von unsern Herzen.*

Wir sehen das recht an den drei Weibern, Maria Magdalena, Maria Jakobi und Salome. Diese Weiber, die den HErrn Jesum so herzlich lieb hatten, und von denen zwei auch mit der Mutter Maria unter dem Kreuze gestanden und so treu ausgeharrt hatten bis ans Ende bei dem, den ihre Seele liebte, diese drei Weiber hatten sich den Sabbath über still gehalten nach dem Gesetze und auch dadurch ihre wahre Herzensfrömmigkeit bewiesen. Denn einen wahrhaftigeren und gewisseren Beweis der wahren Frömmigkeit gibt es nicht,

als den willigen, pünktlichen Gehorsam gegen das Wort des HErrn. Und welche aufopfernde Selbstverleugnung bewiesen sie, dass sie selbst der Arbeit, welche ihren Herzen die teuerste war, selbst des Geschäftes, welches sie ein Notwerk hätten nennen können, sich enthielten, nämlich den Leichnam Jesu zu salben! Ja, wenn einer so das Liebste aufopfert, um dem Worte des HErrn gehorsam zu sein, das ist wahre Frömmigkeit, die freilich in unserer selbstsüchtigen Zeit sehr selten geworden ist.

Aber seht nun den feurigen Eifer ihrer Liebe. Kaum war der Sabbath zu Ende, es war noch früh, noch dunkle Nacht, die Sonne war noch nicht aufgegangen, da eilten sie schon zu Jesu Grabe, um Seinen Leichnam zu salben, und Ihm dadurch nach jüdischer Weise die letzte Ehre zu erweisen, denn also tat man, wenn man einen geliebten Gestorbenen ehren wollte. Aber ihr Herz war voll banger Sorgen: werden wir auch unsern Zweck erreichen?

Da stehen ja die Kriegsknechte vor Jesu Grabe, werden die es uns erlauben, Ihn zu salben?

Und wenn die es uns erlauben, da liegt der große, schwere Stein auf dem Grabe, wir können ihn nicht abheben, wir sind zu schwach, wer wird es tun? wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

So ist ihnen bange unterwegs, so sorgen sie in ihren Herzen! Aber erkennt recht an ihrem Beispiele, wie unnötig, wie unrecht, wie sündlich alles Sorgen ist, wenn man auf Gottes Wegen wandelt! Und sie wandelten ja auf Gottes Wegen, es trieb sie ja die innige Liebe zu ihrem Heilande, sie wollten ja Jesum ehren, und wer den Sohn ehret, der ehret den Vater. Darum, wen die Liebe zu Jesu treibt, wer Jesum ehren will, der ist immer auf dem rechten Wege, der soll aber auch das sündliche Sorgen lassen, und soll wissen, dass der HErr schon lange für ihn gesorgt hat. Also auch hier. Als sie zum Grabe kamen, wer beschreibt ihr Erstaunen! Die Kriegsknechte sind weg, vor denen sie sich so fürchteten, der Schrecken Gottes hat sie verjagt, der Stein ist abgehoben von des Grabes Tür, die Gotteskraft des auferstandenen Jesus hat ihn abgewälzt. Ja alle ihre Sorge, alle ihre bange Furcht wird in himmlische Freude verwandelt, Gott gibt ihnen überschwänglich mehr, als sie gebeten und verstanden und gehofft haben, Gott gibt ihnen durch einen Himmelsboten, durch einen Engel, die Freudennachricht: Jesus ist auferstanden, den ihr tot glaubtet, siehe, der lebet, und eure Augen werden Ihn sehen! O meine Lieben, so wälzet der auferstandene Jesus alle, alle Sorgensteine von unsern Herzen ab, wenn wir nur die Wege, die richtigen Wege Gottes wandeln. Glaubt ihr nun wirklich, dass Jesus Christus, Gottes Sohn, auferstanden ist von den Toten? O dann bitte ich euch, versündigt euch nicht durch Sorgen, betrübet Jesum nicht durch Sorgen. Hat nicht der Auferstandene durch Seine Auferstehung gezeigt, dass Er der Allmächtige ist? Hat Er nicht selber nach Seiner Auferstehung gesagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende? Und wenn wir das wirklich glauben, dass der auferstandene Jesus alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, wenn wir das wirklich glauben, dass Er bei uns ist alle Tage bis an der Welt Ende, nun was sollten wir dann sorgen? wovor sollten wir uns fürchten? Nein alles Sorgen, alles Fürchten ist Sünde, denn alles Sorgen und Fürchten ist Unglaube und Kleinglaube, ist Misstrauen gegen Jesus, und das hat doch wahrlich der HErr Jesus nicht um uns verdient, dass wir Ihm misstrauen, Ihm, der uns so herzlich liebt, der uns erlöset hat durch Leiden, Sterben und Höllenfahrt und von dem wir heute fröhlich preisen, dass Er auferstanden ist von den Toten! Ist Er der HErr, ist Er der auferstandene Jesus, sollte Ihm, dem HErrn etwas unmöglich sein?

Gesetzt du bist arm, du lebst nur von deiner Hände Arbeit, von deinem täglichen Verdienste von einem Tag zum andern, aber du bist treu und fleißig in deiner Arbeit, du bist noch treuer und fleißiger in deinem Gebet, und nun willst du sorgen und sagen: was werde ich essen? was werde ich trinken? womit werde ich mich kleiden? Es kommt vielleicht durch Gottes Zulassung Krankheit über dich und die Deinen, nun bist du gar in Not und Angst und sprichst in deinem bangen Herzen: ach, nun kann ich nichts verdienen und nun kostet doch alles noch so viel mehr, wie soll ich da Rat schaffen, wie die Arznei bezahlen, wie Speise und Trank anschaffen! muss ich nicht in Schulden fallen, muss ich nicht am Ende ein Betrüger werden? So sagst du, aber ist das recht? ist das nicht Unglaube, Kleinglaube, Misstrauen gegen deinen HErrn? Du wandelst ja auf des HErrn Wegen, und der HErr sollte dich verlassen? Du kannst nicht einmal deines Kindes vergessen, du musst dich erbarmen über den Sohn deines Leibes, den du erzeuget und geboren hast und du bist ein Sünder! Und dein Heiland der dich wiedergeboren hat zu einem Kinde Gottes, sollte dich verlassen, sollte nicht für dich sorgen und Er ist doch heilig, vollkommen gut, der allmächtige, reiche HErr Himmels und der Erde! Sollte Ihm etwas unmöglich sein! Wahrlich ich sage dir, Er sorgt für dich, Er hat schon lange für dich gesorgt, Er lebt ja, denn Er ist auferstanden, und du wirst auch leben und Er wird auch dir zeigen, dass Er überschwänglich mehr tut, als du bittest oder verstehst, wenn du nur betest, anstatt zu sorgen. Oder du sorgest nicht um den Leib, du sorgest um deine Seele. Deine Seele ist arm, du erkennst deine Sünden, dich schmerzt deine Missetat und Übertretung, du siehst mit Zittern und Beben, dass du um deiner Sünde willen unter Gottes Zorn und Verdammnis stehst, du erkennst, dass gar nichts Gutes in dir ist, dass das Dichten und Trachten deines Herzens böse ist von Jugend auf, und du rufst aus in der Angst deiner Seele: ich armer, elender, sündiger Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes! O dass ich Frieden hätte für meine geängstete Seele, Gnade und Vergebung meiner Sünden! Da fängst du an zu sorgen und vielleicht kommt schon der Kainsgedanke in dein Herz: meine Sünde ist größer, als dass sie mir kann vergeben werden, die Last ist zu groß, der Stein zu schwer, wer kann ihn heben? O du Tor und träges Herzens, zu glauben dem Worte des HErrn! Du bist jetzt gerade in deiner Buße und Sündenangst auf Gottes Wegen, gerade dein zerschlagener Geist und dein geängstetes Herz sind die Opfer, die Gott wohlgefallen, dir gerade ruft dein Heiland zu: selig sind die geistlich arm sind, das Himmelreich ist ihr; selig sind die da Leid tragen, sie sollen getröstet werden; selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, sie sollen satt werden. Siehst du armer, elender, sündiger Mensch, dass dein Sorgen Unglaube und Misstrauen ist gegen deinen Heiland? Denn gerade dich preiset der HErr Jesus selig, gerade dir verheißt Er Trost, gerade dir verspricht Er Sättigung, Er ist auferstanden aus dem Grabe, du sollst auch auferstehen aus dem Sündengrabe, ja bald wird der auferstandene Jesus vor den Augen deines Geistes stehen, bald wirst du Seine süße Stimme hören: Mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben, Ich, Ich tilge alle deine Übertretungen, Ich heile alle deine Gebrechen, Mein Blut wäscht dich rein von allen deinen Sünden, und dann werden Ströme des lebendigen Wassers fließen von deinem Leibe und du wirst Ihn preisen durch den heiligen Geist, dass Er treu ist und gnädig und barmherzig und von großer Geduld, und ist viel Vergebung bei Ihm für Sein Volk.

So hebt Jesus alle, alle Sorgensteine von unsern Herzen ab, geistlich und leiblich. Lasst uns nur in aller Not, in leiblicher und geistlicher Not allezeit zu Ihm treten in kindlicher Glaubenszuversicht, lasst uns nur vor Ihm, dem Auferstandenen die Knie beugen und Ihn anrufen: HErr Jesu, auferstandner Heiland, der Du alle Gewalt hast im

Himmel und auf Erden, der Du bei uns bist alle Tage bis an der Welt Ende, erbarm Dich unser! Und wahrlich ich sage euch, ihr könnt das Sorgen nur ganz unterwegs lassen: seid unverzagt, ihr habet die Hilfe vor der Tür, der eure Herzen labet und tröstet steht allhier. Er ist da, ein allmächtiger Helfer und Erretter.

2. Der auferstandene Jesus versetzt uns in die Gemeinschaft des Himmels und seiner Bewohner, der Engel.

Von Natur haben wir keine Gemeinschaft mit dem Himmel, keine Gemeinschaft mit den seligen Bewohnern des Himmels, den heiligen Engeln, denn wir sind Sünder. Um unserer Sünden willen muss uns der heilige Gott hassen, muss uns zürnen mit Seinem ewig brennenden, unauslöschlichen Zorn, spricht Fluch und Verdammnis über uns aus und wendet Sein Angesicht mit Widerwillen von uns. Um unserer Sünden willen haben auch die heiligen Engel einen Abscheu vor uns, denn sie sind gut und Gott ähnlich. Darum wenden sie sich mit Ekel von uns ab und sprechen: der gehört auch zu den bösen, abtrünnigen Menschenkindern, die Gottes große, heilige Liebe mit Füßen getreten, und den Teufel zu ihrem Herrn erwählt haben, obgleich sie geschaffen waren nach Gottes Bilde!

Ach, meine Lieben, und in diesem schrecklichen, verfluchten Zustande, abgesondert vom Himmel und von allem, was im Himmel ist, verflucht von Gott, verabscheuet von den heiligen Engeln, wären wir geblieben, wenn wir keinen Karfreitag und keinen Ostertag hätten! Aber nun haben wir Karfreitag: Jesus, Gottes Sohn, ist für unsere Sünden gestorben, hat Gottes Fluch von uns genommen durch Seinen Opfertod, hat uns rein abgewaschen durch Sein heiliges, teures Gottesblut von aller unserer Sünde und Missetat, so dass wir schneeweiß worden sind, da wir doch blutrot waren! Nun haben wir Ostern! Jesus hat es uns durch Seine herrliche Auferstehung versiegelt, dass der Vater Seinen Opfertod als eine vollgültige Zahlung, Sein Blut als ein vollkommenes Lösegeld für unsere Sünden angenommen hat. Und weil nun durch Christi Tod und Auferstehung unsere Sünde zugesiegelt, unsere Missetat versöhnet ist, so ist nun, o selige Freude und unverdiente Gnade, unsere Gemeinschaft mit dem Himmel und seinen Bewohnern wieder hergestellt. Seht da, zum Zeugnis, dass wir Sünder wieder Gemeinschaft mit dem Himmel haben, zum Zeugnis, dass der heilige Gott uns wieder liebt, dass die heiligen Engel uns nicht mehr verabscheuen, sondern uns brüderlich lieb haben, steht da am Grabe des Auferstandenen ein Jüngling in langem, weißem Kleide, d. i. ein heiliger, schöner, glänzender Engel des Himmels. Er heißt ein Jüngling, denn die Engel haben einen ewig schönen, ewig jugendlichen, unverweslichen, nie alternden Leib. Es heißt: er hatte ein langes, weißes Kleid an, denn der herrliche, in ewiger Kraft und Jugend prangende Leib der Engel ist aus himmlischem, strahlendem Lichte gebildet, nicht aus Erde und Asche, wie unser Leib. Und dieser heilige, schöne, strahlende Engel, seht, welche Liebe hat er zu den armen erschrockenen Weibern, wie freundlich, wie brüderlich redet er sie an: entsetzet euch nicht, ihr suchet Jesum, den Auferstandenen, Er ist nicht hier, Er ist auferstanden, sehet da die Stätte, da Er gelegen hat!

Woher kommt es, dass der Engel die Weiber so lieb hat, so herzlich und freundlich mit ihnen redet? Des Engels Herz ist voll der heißesten, zärtlichsten Liebe zu Jesu und der Weiber Herz ist auch voll der innigsten, zärtlichsten Liebe zu Jesu, und wegen dieser gemeinsamen Liebe zu Jesu haben die Engel alle gläubigen Christen so lieb, sind ihnen so

brüderlich und herzlich zugetan. Darum sagt auch der HErr Jesus einmal zu Seinen Jüngern: nun ist keine Scheidewand mehr zwischen Himmel und Erde, denn wahrlich Ich sage euch, nun werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen unter euch. Und so ist es auch. Seit Jesu Auferstehung und der dadurch vollbrachten Erlösung hat jeder getaufte Christ einen Engel des Himmels bei sich zum Begleiter und Beschützer. Zwar sind wir nicht so glücklich, als jene frommen Weiber, dass uns die Augen aufgetan sind, die herrliches Engel zu sehen, die bei uns sind, denn unsere groben, irdischen Augen können die geistlichen, himmlischen Leiber derselben nur dann sehen, wenn sie durch eine besondere Gnade Gottes aufgetan werden, aber obgleich wir sie nicht sehen mit unsern leiblichen Augen, ist es doch also, dass die Engel bei uns sind. Denn es steht geschrieben von allen, die Jesus gesegnet hat: ihre Engel sehen allezeit das Angesicht Meines Vaters im Himmel. Ihre Engel, sagt der HErr, die Engel also, die ihnen zugehören, die ihnen zugesellet sind.

O, wenn jetzt unsere Augen aufgetan würden, meint ihr, wir würden jetzt hier in dieser Kirche niemand sehen, als uns Menschen, welche die Liebe des HErrn Jesu hier versammelt hat? Nein, unsere Engel, Tausende von Engeln sind jetzt hier mit uns im Hause Gottes versammelt, hören mit uns das teure Wort Gottes, beten mit uns, singen, jublieren mit uns, preisen mit uns Jesum Christum, unsern und ihren HErrn, der da ist auferstanden von den Toten. Und diese Engel begleiten uns, beschützen uns, wo wir gehen und stehen, kämpfen für uns und mit uns gegen Satan, lieben uns, freuen sich über uns, so lange wir in der Gnade bleiben; aber sie weinen über uns, weichen von uns, wenden uns mit Abscheu den Rücken, wenn wir aus der Gnade fallen und statt Jesu, der Sünde, der Welt und dem Teufel dienen. Jedoch wenden sie sich mit erneuerter Liebe und Freude wieder zu uns, wenn wir uns wieder zum Heiland bekehren. Siehe, spricht der HErr zu einem jeglichen unter uns, Ich sende Meinen Engel zu dir, der dich behüte auf allen deinen Wegen, dass du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Unsere rechten Wege sind die Wege Gottes, die Wege der Frömmigkeit, wenn wir also auf Gottes Wegen wandeln, so behüten uns diese Engel auf allen unsern Wegen, schützen uns wider alle Fährlichkeit, dass wir unsern Fuß nicht an einen Stein stoßen, sie stehen des Nachts um unser Bett mit ihren goldenen Waffen, wenn wir mit Gebet zu Bett gegangen sind, dass der böse Feind keine Macht an uns habe, sie stehen einst an unserm Sterbebette, wenn unser letztes Stündlein gekommen ist, und wenn wir im Glauben sterben und in der Liebe zu unserm Heilande, so tragen sie uns, wie einst den Lazarus in das Paradies, zu unserm lieben HErrn Jesu, dass wir da getröstet werden bis zum jüngsten Tage. Sie sammeln am jüngsten Tage, wenn Jesu Posaune erschallt, unsere schlafenden Leiber aufzuwecken, alle Auserwählten von den vier Winden und führen sie zu Jesu und ziehen mit uns ein, nachdem das Gericht gehalten ist, in die Seligkeit der neuen Erde, auf welcher wir wohnen werden in Ewigkeit. Da, im Paradiese, und herrlicher noch auf der neuen Erde, geht dann erst unsere volle, selige, sichtbare Gemeinschaft mit den heiligen Engeln an, da sehen wir sie von Angesicht zu Angesicht, da sprechen wir mit ihnen und wir werden erstaunen, wenn wir erfahren, was sie alles auf Erden für uns getan haben, da singen wir mit ihnen, wallen mit ihnen zu dem himmlischen Jerusalem, zu schauen das Antlitz unsers lieben HErrn Jesu, da tragen wir, wie sie, goldene Harfen in unsern Händen, und freuen uns in ewiger, seliger, unaussprechlicher Freude, die kein irdischer Mund aussprechen und die niemand von uns nehmen kann! Und wem, wem allein verdanken wir diese Gemeinschaft mit dem Himmel und mit den heiligen Engeln? Allein unserm auferstandenen Heiland, unserm lieben HErrn Jesu, der durch Seine Auferstehung die Vergebung unserer Sünden versiegelt und uns vollkommen erlöst hat. Denn nun sind wir nicht mehr dem lieben Gott und Seinen Engeln ein Scheusal, sondern

da die Liebe Gottes ausgegossen ist in unser Herz durch den heiligen Geist, da Jesus, Gottes Sohn unser Bruder geworden ist, so nennt uns der Vater unsers HErrn Jesu Christi Seine lieben Kinder, so nennen uns die heiligen Engel ihre Brüder und Schwestern, die Scheidewand zwischen Himmel und Erde ist niedergerissen. O wie wird das einst klingen, wenn wir mit den Seraphim und Cherubim, mit den Erzengeln und den viel tausend mal tausend andern Engeln einst vor Jesu stehen, schauen Ihn, dem wir alles verdanken, in Sein liebes, holdseliges, treues Angesicht und singen: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll! O wie werden da die Überschwellen des himmlischen Tempels beben vor der Stimme solchen Rufens, wie wird da aufsteigen, gleich einer lichtglänzenden Wolke, der Weihrauch unsers Gebets, wie werden da die Berge und Hügel hüpfen und die Bäume vor Freuden in die Hände klappen, weil die ganze Natur Teil nimmt an unserer Himmelsfreude. O meine Lieben, wollen wir nun nicht mit Freude und stiller Geduld die kurze Zeit Pilgrimme und Fremdlinge sein hier auf Erden? wollen wir nun nicht mit getrostem Herzen tragen die kurze Trübsal dieser Zeit? Wissen wir doch durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, dass aller Sündenfluch uns abgenommen ist, dass der Vater im Himmel uns liebt als Seine Kinder, dass Seine heiligen Engel uns begleiten, bewahren und beschützen, im Leben und Sterben bei uns sind? Wollen wir nun nicht mit Freuden einst sterben, ja sehnlich harren auf den Tod, der uns erlöst von allem Übel, sehnlich harren auf den Heimgang in das himmlische Vaterhaus, da wir wissen, dass durch das finstre Tal des Todes die Engel uns begleiten und uns hintragen zu unserm lieben HErrn Jesu Christo, dass wir bei Ihm bleiben ewiglich!

3. *Der auferstandene Jesus wird auch unsere sterblichen Leiber einst aufwecken und verklären, dass sie ähnlich werden Seinem verklärten Leibe.*

Der Engel sagt zu den Weibern: ihr sucht Jesum, den Gekreuzigten, der ist nicht hier, Er ist auferstanden, sehet hier die Stätte, da der HErr gelegen hat. Gehet aber hin und saget es Seinen Jüngern und Petro, dass Er vor euch hingehen wird in Galiläa, da werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat. Jesus ist auferstanden, das ist also die selige, tröstliche Osterbotschaft, Er ist wahrhaftig auferstanden, das verkündigen uns die Engel vom Himmel, das verkündigen uns die Weiber, die das gehört und Ihn nachher gesehen haben, das verkündigen uns nachher die Apostel, die mit Ihm gegessen und getrunken haben nach Seiner Auferstehung und haben ihre Hände gelegt in Seine Seite und ihre Finger in Seine Nägelmale. Also erstanden ist der HErr, mit demselben Leibe auferstanden, der drei Tage vorher zerstoßen, zerschlagen, grausam erwürgt in das Grab gelegt war. Dieser selbige Leib ist auferstanden, denn er trägt noch nach seiner Auferstehung die Nägelmale und der HErr selber sagt: ein Geist hat nicht Fleisch und Blut, wie ihr sehet, dass Ich habe. Aber dieser Leib ist durch die Auferstehung verklärt worden, noch derselbe Menschenleib, denn sie sehen Sein Angesicht, Seine Seite, Seine Hände, Seine Füße, Sein Mund redet mit ihnen, isst und trinkt mit ihnen, aber die groben, irdischen Eigenschaften sind von ihm abgenommen und himmlische Eigenschaften sind ihm beigelegt, er glänzt und strahlt in so überirdischer Schönheit und Herrlichkeit, dass selbst die Jünger Ihn zuerst nicht kennen, als Er ihnen erscheint, Er ist nicht mehr unterworfen den Schranken der Zeit, des Raumes und des Orts, Er erscheint wo und wann Er will und verschwindet, wo und wann Er will, verschlossene Türen halten Ihn so wenig auf, als meilenweite Entfernung und dem Wechsel der Zeit ist Er gar nicht mehr unterworfen, Er schwebet durch die Luft zum Himmel, als ginge Er auf festem Erdreich.

Und nun seht, so gewiss Jesus auferstanden ist aus Tod und Grab mit verklärtem Leibe, so gewiss muss und wird Er uns auferwecken aus Tod und Grab, dass wir auch hervorgehen mit demselben, aber verklärten Leibe, denn Er ist nur der Erstling worden unter denen, die da schlafen und alle müssen Ihm nachfolgen, die in Ihm entschlafen sind. Denn hat Er nicht wahrhaftig unsere Sünden versöhnt mit Seinem Blut? Nun, so gewiss Er unsere Sünden versöhnt hat, so gewiss kann auch der Tod uns nicht halten. Denn der Tod ist der Sünden Sold; ist nun die Sünde, die Ursache des Todes aufgehoben, so muss auch der Tod, die Wirkung der Sünde, aufgehoben sein für die, welchen die Sünde vergeben ist. Denn das Aufheben der Ursache hebt auch die Wirkung auf. Dazu, haben wir nicht Jesu Fleisch und Blut gegessen und getrunken im heiligen Abendmahl? Und kann Jesus Sein Fleisch und Blut im Grabe lassen? Unmöglich, deshalb hat Er, der nun auferstanden ist, da Er noch im Fleische wallte, ausdrücklich gesagt mit Seinem wahrhaftigen Munde: wahrlich, wahrlich Ich sage euch, es kommt die Zeit, dass alle die in den Gräbern liegen, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Deshalb sagt Er selbst zu Seinen rechten Abendmahlsgenossen: wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben und Ich will ihn auferwecken am jüngsten Tage.

O wie rühmt darum Paulus mit fröhlicher, gewisser Hoffnung: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum, unsern lieben HErrn! Ja der Tod ist verschlungen in den Sieg, ein Schlaf ist aus dem Tode geworden. Darum sagt auch Jesus von dem gläubigen Lazarus, da er gestorben war: Lazarus, unser Freund, ist nicht tot, sondern er schläft; darum spricht Er von der Tochter des Jairus: das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft. Also ist es auch mit uns. Wenn das kommt, was die Menschen den Tod nennen, so sterben wir nicht, wir schlafen ein. Wir freuen uns herzlich und kindlich, dass wir endlich ausgespannt werden aus dem Sündenjoch dieses elenden Erdenlebens, ist ja doch ein rechter Christ dieses Sündenjochs so herzlich müde, dass er aus tiefer Seele betet: eitle Welt, ich bin dein müde, so von Herzen müde! Herzlich tut mich verlangen nach einem selgen End, weil ich hier bin umfungen von Trübsal und Elend! Wir rufen: ja Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn, Ihm hab ich mich ergeben, mit Freuden fahr ich hin. O Christ, gläubiger Christ, der du einen auferstandenen Heiland hast, sollte dir vorm Sterben grauen? Siehe, ein müdes Kind, das sich den Tag über so herzlich müde gelaufen hat, fürchtet sich das vor dem Einschlafen? fürchtet sich das vor dem Schlafkämmerlein? Und du Vater und Mutter, grauet dir, wenn du dein müdes, schlafendes Kind in das Bettlein seiner Wiege legst? Also sehnt sich auch ein wahrer Christ, der sich satt und müde gelaufen hat in dieser bösen, sündigen Welt, also sehnt er sich nach seinem stillen Schlafkämmerlein, er freut sich, wenn er nun endlich zur Ruhe kommt; ja alle, die ihn wirklich von Herzen lieb haben, freuen sich mit ihm, dass er endlich ausgekämpft und ausgerungen hat. Nun schläft er in seiner stillen Grabeswiege, da stört ihn kein Getümmel der Welt, kein Jammer der Sünde, keine Anfechtung des Teufels mehr. Und wie eine Mutter über ihr schlafendes Kind wacht, so wacht Jesus über Sein im Grabe schlummerndes Kind. Aber wenn einst der große, ewige Ostermorgen anbricht und Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene sichtbar wieder erscheint in Seiner göttlichen Kraft und Herrlichkeit, dann erschallt der gewaltige Ruf Seiner Stimme wie ein Posaunenton allmächtig in die Gräber hinein und dann stehen alle auf, die in den Gräbern schlafen.

Aber wie stehen sie auf? Die Gottlosen, die Ungläubigen, die Unbekehrten stehen auf mit Zittern und Beben, denn sie sollen erscheinen vor dem, den sie verachtet und geschmähet haben und der nun ihr Richter ist, da sie ihn als ihren Heiland verworfen haben. Ihr Leib ist ein Scheuel und Gräuel allem Volk, dass man sich mit Abscheu von ihnen abwendet, denn die ganze gräuliche Hässlichkeit und Finsternis der Sünde ist an ihrem ekelhaften Leibe ausgeprägt und mit diesem scheußlichen Leibe, der nicht mehr sterben kann, obgleich der Tod ihn naget ewiglich, fahren sie hinab in den Feuerpfuhl. Aber die Frommen, die gläubigen, bekehrten Kinder Gottes, die treu gewesen sind bis in den Tod, die hier auf Erden die Allerverachtetsten und Unwertesten waren, die hier die Schmach Christi getragen haben, die stehen dann, weil sie Christo ähnlich geworden sind, mit verklärten, himmlischen Leibern auf, in welchen der Sonnenglanz und die ganze, wunderbare Schönheit der Frömmigkeit sich abspiegelt, weshalb es auch von ihnen heißt: sie werden leuchten, wie die Sonne, in Meines Vaters Reich, und wie die hell funkelnden Sterne, mit einem verklärten, strahlenden Leibe, welcher ähnlich ist dem verklärten Leibe Jesu Christi. Da ist dann keine Krankheit, kein Schmerz, kein Alter, keine Schwachheit, keine Schranke des Raums, des Orts und der Zeit mehr, da ist keine Sünde und kein Tod mehr. Und ihre Herzen schlagen dann laut vor ewiger Freude und Wonne, denn da steht vor ihnen der Jesus, an welchen sie geglaubt, welchen sie geliebet, welchen sie angebetet haben auf Erden, wiewohl ihre Augen Ihn noch nicht sahen, da steht Er und wir sehen mit unsern Augen Sein göttliches Haupt, das einst für uns unter der Dornenkrone blutete, nun mit der Himmelskrone geziert, wir sehen den Mund, der uns gelehrt, der für uns gebetet hat, da legt der HErr Jesus die einst durchbohrten, nun himmlisch glänzenden Hände segnend uns auf das Haupt, da küssen wir die durchbohrten Füße, die einst für uns ans Kreuz geheftet waren. Und dann, wenn Er mit dem Wort Seines Mundes Seine Verächter zur Hölle hinabgeschleudert hat, in die ewige Pein, dann zieht Er mit uns und allen Seinen heiligen Engeln in das selige Himmelreich der neuen Erde. Da zeigt Er uns die Friedenshütten, die wir bewohnen sollen, da zeigt Er uns das himmlische Jerusalem, in welchem Er selbst Seinen Tempel und Seine Wohnung hat, und wo Er leibhaftig und persönlich in alle Ewigkeit mitten unter Seinem Volke wohnen wird. Ja, da werden wir Ihn sehen, wie Er ist, noch unendlich viel herrlicher, als einst die Jünger in Galiläa Ihn geschauet haben. Seht, meine Lieben, das ist der Osterseggen, den Jesus uns bringt. O wird nicht unsere ganze Seele erquickt durch solchen Osterseggen? Ja wahrlich, mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, in lauter Lust und Singen seh ich den Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet, ist mein HErr Jesus Christ; das, was mich singend machet, ist was im Himmel ist.

Lasst uns beten: o lieber, treuer HErr Jesu Christe, Du warst einst tot, aber Du bist auferstanden und lebest von Ewigkeit zu Ewigkeit und hast die Schlüssel des Himmels und der Hölle. Du bist nun erhöht von der Erde, Du hast verheißen, Du willst uns alle nach Dir ziehn, o zieh uns alle Dir nach, schließ zu die Hölle vor uns, schließ uns auf Deinen seligen Himmel. Du hast alle Gewalt im Himmel und auf Erden, reiß uns heraus aus dem Tode und Grabe der Sünden, wecke uns auf, dass wir mit Dir in einem neuen Leben wandeln. O bekehre uns HErr, so werden wir bekehrt, hilf uns, so ist uns geholfen. Gieße Deinen ganzen Osterseggen in unsere Herzen, dass wir nimmermehr sorgen, noch uns fürchten, sondern im kindlichen Gebete alle unsere Sorgen, alles was uns drückt an Leib und Seele, getrost und freudig auf Dich werfen, schenke uns den gewissen seligen Glauben, dass wir es wissen, dass Du uns unsere Sünde vergeben hast und wir große Freudigkeit haben auf den Tag des Gerichts. Erhalte uns in Deinem Bunde und in Deiner Taufgnade, lass uns wachen, beten, unsere Seele in unsern Hängen tragen und mit dem heiligsten Ernst der Heiligung nachjagen, lass uns unsere Kleider täglich in Deinem Blute waschen, und Dich,

den Gekreuzigten und Auferstandenen, allezeit vor unsern Augen haben, auf dass wir uns immerdar getrösten können der Gemeinschaft Deines Himmels und Deiner heiligen Engel. Stelle uns täglich vor die Augen unsere einstige Auferstehung, damit wir in unserm Kampfe nicht matt werden, setze uns auf das Haupt den Helm unsers Heils, die Hoffnung des ewigen Lebens, und hilf uns, dass wir hier auf Erden immer mehr verkläret werden in Dein heiliges Bild, von aller Hässlichkeit und Finsternis der Sünde uns immer mehr reinigen, damit wir einst in Kraft, Ehre und Herrlichkeit unverweslich hervorgehen aus den Gräbern und leuchten wie die Sonne in Deines Vaters Reich. Ja, komm HErr Jesu, komm bald, erlöse uns von allem Übel, hilf uns aus zu Deinem himmlischen Reiche. Dir sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

XLI.

Am zweiten Ostertage.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lukas 24,13 – 35

Und siehe, zwei aus ihnen gingen an demselben Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Name heißet Emmaus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten, und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie Ihn nicht kannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs, und seid traurig? Da antwortete einer, mit Namen Kleophas, und sprach zu Ihm: Bist Du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und Er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu Ihm: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Taten und Worten, vor Gott und allem Volk; wie Ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammnis des Todes, und gekreuziget. Wir aber hofften, Er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben Seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, Er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fanden es also, wie die Weiber sagten, aber Ihn fanden sie nicht. Und Er sprach zu ihnen: O ihr Toren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben, musste nicht Christus solches leiden, und zu Seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von Ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen; und Er stellte sich, als wollte Er weiter gehen. Und sie nötigten Ihn, und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und Er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, da Er mit ihnen zu Tische saß, nahm Er das Brot, dankte, brach es, und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten Ihn. Und Er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, als Er uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten wieder gen Jerusalem, und fanden die Elfe versammelt, und die bei ihnen waren, welche sprachen: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie Er von ihnen erkannt wäre an dem, da Er das Brot brach.

Die herrliche Ostergeschichte mit ihrer Predigt von der siegreichen Auferstehung des HErrn Jesu aus Tod und Grab hat gestern unsere Andacht beschäftigt, Geliebte in dem HErrn. Möge der Segen davon bei uns bleiben! Lasset uns beten. Allmächtiger

Heiland, der Du nicht konntest im Grabe bleiben, noch die Verwesung sehen, weil Du das Leben hast in Dir selber, der Du dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hast durch Deine Auferstehung von den Toten, o HErr, wie vor der Kraft Deines göttlichen Lebens abgewälzt wurde der schwere Stein, der auf Deinem Grabe lag, so nimm weg, so wälze ab durch die Kraft Deiner lebendigen Gnadengegenwart alles, was unsere armen Herzen drückt, nimm weg alle heidnische Sorge und Kummernis der Erde, allen Gram und Kummer der Seele, alle Last der Sünde, alle Furcht des Todes, alles Grauen vor dem Gericht! Du lebest ja, Du bist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende, Du bist nun unser Licht und Heil; vor wem sollten wir uns fürchten? Du bist nun unsers Lebens Kraft; vor wem sollte uns grauen? Du bist unser Schild, Fels und feste Burg; was sollten wir sorgen, klagen und trauern wie die Heiden, die keine Hoffnung haben? Erquicke unsere Seele, sie hungert und dürstet nach Dir, zieh uns an das Hochzeitskleid Deiner Gerechtigkeit, dass wir es wissen im Glauben auf das aller gewisseste, Du habest unsere Sünden vergeben, weil Du um unserer Sünde willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket bist! Gib uns Deinen heiligen Geist, gieße aus in unsere Herzen ein neues, geistliches, himmlisches Leben, auf dass, gleichwie Du auferstanden bist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln, aufstehen aus dem Schlafe der Sünde und des Todes, hinfort nicht mehr wandeln als die Kinder der Finsternis in den Werken des Fleisches, sondern einhergehen als Kinder des Lichts, als die da wiedergeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung, geheiligt von allen Sünden, gereinigt von aller Untugend, mit Deinem Frieden und Deiner Liebe im Herzen, fröhlich im Leben, selig im Sterben! Amen.

Mit diesem Ostersegen im Herzen lasset uns nun die beiden Jünger, von welchen uns unser Evangelium erzählt, aufmerksam und andächtig begleiten auf ihrem Gange von Jerusalem nach Emmaus, und sehen, welchen neuen Ostersegen uns der HErr Jesus aus dieser Geschichte bereitet.

Wir wollen begleiten die beiden Junger auf ihrem Wege von Jerusalem nach Emmaus.

Der Flecken Emmaus war 60 Feldweges, d. i. 3 bis 4 Stunden, von Jerusalem entfernt, und der eine der beiden Jünger, den das Evangelium mit Namen nennt, Kleophas, war wahrscheinlich aus diesem Flecken gebürtig und hatte daselbst seine Wohnung, wie wir aus dem weiteren Verlaufe der Geschichte sehen, da er Jesum nötigte, in seinem Hause einzukehren. Wer der andere Jünger gewesen sei, das wissen wir nicht; die alte Überlieferung sagt, es sei Lukas gewesen, derselbe, der dies Evangelium geschrieben hat.

1. Die beiden Jünger.

Beide gehörten zu der Zahl der 70 Jünger, die samt den Aposteln den HErrn begleitet hatten auf allen Seinen Wegen und die Er schon einmal ausgesandt hatte vor Sich her mit der Predigt des Evangeliums durch die Flecken und Dörfer von Judäa. Sie waren also Christen, fromme Jünger des HErrn Jesu, die ihrem Meister mit treuer Liebe anhängen, die

etwas erfahren hatten von der Herrlichkeit des Glaubens und ihre Füße gelenkt hatten aus dem breiten Wege der Welt und der Sünde, der zur Verdammnis abführt, auf den schmalen Weg der wahrhaftigen Bekehrung, den die Kinder Gottes gehen. Als solche Kinder Gottes, als Christen zeigen sie sich auch auf diesem Wege. Sie redeten mit einander unterwegs. Nun, das pflegen alle Menschen zu tun, die einen Weg mit einander gehen! Aber sehet hier den Unterschied zwischen Kindern Gottes und Kindern der Welt. Wenn Kinder der Welt mit einander gehen, da hört man bald auf ihren Reden, welcher Geist sie treibt. Die besseren unter ihnen sprechen von Wind und Wetter, von ihrem Acker, Gewerbe und Handtierung, von ihrem Vieh, von dem Preise des Kornes und dergleichen irdischen Dingen. Nicht, als ob das Sünde wäre, auch von dergleichen Dingen zu reden, da Gott uns ja zu Haushaltern auch über die irdischen Dinge gesetzt hat; aber wohl ist es ein Zeichen eines unbekehrten Herzens, wenn man über den Gaben des Gebers vergisst, wenn nur von solchen Dingen der Erde die Rede ist; denn das zeigt an, dass das Herz des Irdischen voll ist. Wes nun das Herz voll ist, des geht der Mund über; wo aber das Herz des Irdischen voll ist, da kann das Himmlische keinen Raum finden. Die schlimmeren unter den Weltkindern, wovon reden die unterwegs mit einander? Einige von den Narrenteidungen, die sie getrieben, andere von den Sünden, darin sie sich gewälzt haben, und ihr Mund fließt über von unkeuschen, schmutzigen Reden, von garstigen, ekelhaften Erzählungen oder Liedern, von Huren, Saufen, Fressen, Tanzen und Spielen, und dabei ist denn das ein Ruhm, tüchtig zu fluchen, den Namen des HErrn zu schänden, den Teufel anzurufen, als wäre der ihr Gott, oder neuen Mutwillen zu ersinnen gegen Gott und Gottes Kinder, über die frommen zu spotten und über die Heiligen zu lästern.

O, wovon redet ihr, wenn ihr mit einander geht? wovon redet ihr, wenn ihr zur Kirche kommt? wovon, wenn ihr aus der Kirche zu Hause geht? Geht ihr da in stiller Sammlung euren Weg und bewaget in euren Herzen das Wort des HErrn, das euch soll verkündigt werden? oder redet ihr von dem, was ihr gehört habt zum Heil eurer Seelen? Oder sprecht ihr von den Dingen dieser Welt, vielleicht gar von den Sünden des Fleisches? Eben habt ihr in der Kirche mit euren Zungen gelobet den HErrn und gepriesen Seinen heiligen Namen, und kaum habt ihr die Kirche verlassen, so hört man Zanken und Streiten, Fluchen und schandbare Worte, als wolltet ihr die göttliche Saat wieder ersticken unter den Dornen, oder dem Teufel Raum geben, dass er das Wort wieder von euren Herzen nehme, das ihr gehört habt? O bedenket, dass ihr sollt Rechenschaft geben am Jüngsten Tage von einem jeglichen unnützen Worte, das ihr geredet habt! Sehet auf die beiden Jünger! Kleophas und Lukas redeten auch mit einander unterwegs, auch ihr Mund ging über von dem, des ihr Herz voll war. Aber ihr ganzes Herz war voll von Jesu, den sie liebten mit treuer Seele, von Jesu und Seinem heiligen Leiden, von Jesu und Seiner bitteren Marter und Seinem unschuldigen Tode am Kreuze, sie redeten mit einander von den Geschichten, die sie erlebt hatten in Jerusalem in den letzten Tagen. Ob ihnen da der Weg wohl wird lange gedauert haben? Geliebte, unter solchen Gesprächen von dem HErrn vergehen die Stunden wie Augenblicke, und solche Stunden sind dann nicht unnützlich vergeudet, sondern wirken eine bleibende Frucht, einen dauernden Segen für die Seele, eine Frucht, die auch bleibt für die Ewigkeit, wenn die Welt und ihre vergängliche Luft lange vergangen ist.

2. Die zwei Jünger begegnen Jesus.

Als sie so mit einander wandeln, die lieben Jünger des HErrn, kommt ein dritter Wanderer zu ihnen und geht mit ihnen. Sie kennen ihn nicht. Es war Jesus, der an eben diesem Tage auferstanden war von den Toten, aber sie wussten es nicht. Es war Jesus, derselbe Jesus, den sie so lieb hatten, an dessen Munde sie so oft gehangen hatten, wenn Er zu ihnen redete die holdseligen Worte von dem Reiche Gottes und dem ewigen Leben, aber sie hatten Ihn nur gesehen in der Niedrigkeit Seiner Knechtsgestalt. Jetzt, da die göttliche Hoheit, die himmlische Herrlichkeit der Verklärung aus Seinem Angesichte, aus Seiner ganzen Gestalt hervorleuchtete, jetzt kannten sie Ihn nicht, konnten Ihn auch nicht kennen; denn wer, der es noch nicht gesehen hat, erkennt in der herrlich wallenden Ähre das Samenkorn, das in unscheinbarer Niedrigkeit in die Erde gelegt war? Dazu waren ihre Augen gehalten, verdunkelt von Traurigkeit, ihre ganze Seele war betrübt; ihr Heiland lag ja im Grabe, wie sie wähten, ihr Heiland war tot! Und wo düstere Trauer die Herzen verfinstert und die Augen dunkel sind von Tränen, wie kann da erkannt werden die Herrlichkeit des HErrn! Wie konnten also die Jünger, noch dazu mit verfinsterten Sinnen, in diesem Wanderer voll unaussprechlicher Hoheit, in diesem Angesichte voll göttlicher Majestät, den gekreuzigten, mit Blut beflossenen, erblassten, mit Dornen gekrönten Heiland erkennen, den sie vor einigen Tagen als den aller verachtetsten und unwertesten hatten zwischen Himmel und Erde hangen und dann in das Grab legen sehen?

Ich glaube, hätte der Heiland ihnen jetzt auf einmal gesagt: Ich bin Jesus! sie hätten Ihm nicht geglaubt. Aber nun sehet auf den HErrn, wie ergreifend ist Seine barmherzige Liebe! Von Ihm kann man es so recht lernen, wie man mit Betrübten umgehen und die zerschlagenen, verwundeten Herzen verbinden soll. Die Jünger hätten es wohl verdient, dass Er sie gleich ernstlich gestraft hätte um ihren Unglauben. Hatte Er es ihnen nicht oft gesagt: des Menschen Sohn muss überantwortet werden in die Hände der Heiden, muss gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen? O hätten sie den rechten, völligen Glauben gehabt, sie hätten schon damals dem Worte des HErrn vertraut und wären nicht von Jerusalem gewichen, bis sie das alles erfüllt gesehen hätten! Aber dennoch schilt Er sie nicht, Er sieht auf den Grund des Herzens, und in diesem Herzensgrunde der Jünger sieht Er die innigste Liebe zu Ihm, die auch in ihren Tränen, in ihrem trauernden Angesichte zu lesen war; denn sie weinten um Ihn. Er weiß ferner, wie schwer es dem armen, schwachen Menschenherzen ist, an solche hohe Wunder und Offenbarungen der Herrlichkeit Gottes zu glauben. Darum zerbricht Er nicht das so schon zerstoßene Rohr, löscht nicht aus das kaum noch glimmende Docht ihres Glaubens mit harten Worten, sondern mit herzugewinnender Freundlichkeit, mit himmlischer Geduld und Liebe trägt Er die Schwachen; denn es ist ein Unterschied zwischen den Kleingläubigen, die gern glauben möchten, und zwischen den Ungläubigen, die nicht glauben wollen. Er fragt die Jünger: was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs und seid traurig? Er weiß wohl, was sie gesprochen haben, Er kennt wohl den Grund ihrer Traurigkeit; aber Er fragt sie, damit sie ihr bekümmertes Herz vor Ihm ausschütten. Habt ihr es nicht auch schon erfahren, wenn ihr einen schweren Kummer, ein bitteres Herzeleid hattet zu tragen, und ihr hattet keine Seele, der ihr euer Herz anvertrauen, keinen Freund, dem ihr euren Kummer klagen könntet, wie da die Last fast das Herz zerdrückte? wie ihr aber dann schon reichen Trost empfanDET, wenn ihr ein freundliches, liebevolles Herz fandet, dem ihr mit hingebendem Vertrauen klagen könntet die Not, die euch drückte, einen Freund, der euch gütig anhörte, und dem ihr es abmerken könntet,

dass er es gut mit euch meinte? O sehet, dass weiß der Herzenskündiger wohl, darum ist christliche Freundlichkeit, Gütigkeit und Lindigkeit so oft eingeschärft von dem HErn, darum ist Er selber überall, wo Er nicht auf verstockte, ungläubige Herren stößt, so freundlich, so gütig und gelinde, dass die Menschen sich wunderten der holdseligen Worte Seines Mundes, dass die Leute, wenn sie zu Jesu gehen wollten, sagten, wie die alte Überlieferung erzählt: kommt, lasst uns zur Freundlichkeit gehen! Darum ist es auch eine so hohe Seligkeit, dass wir beten können und dürfen, und einen offenen Zugang haben zu Ihm und Seinem himmlischen Vater, darum bittet und ermahnet auch der HErn so herzlich: Schütte dein Herz vor mir aus, Ich will es stillen, und wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen, auf dass wir, wenn auch alle uns verlassen, wenn auch kein Mensch uns anhören will, zu Ihm allezeit unsere Zuflucht nehmen und Ihm unser ganzes Herz offenbaren können und getröstet werden durch Seinen heiligen Geist. Auf Seine Frage nun gewinnen die beiden trauernden Jünger ein Herz zu dem erhabenen und doch so freundlichen Fremdling, der bei ihnen geht. Die Liebe und Güte, die aus Seinen Augen blickt, aus Seinem Angesichte leuchtet, aus dem Ton Seiner Stimme spricht, ergreift ihre Seele, öffnet ihr Herz und sie schütten ihr volles Herz vor Ihm aus. Kleophas antwortet: bist Du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? nämlich das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Taten und Worten, vor Gott und allem Volk, wie Ihn unsere Hohenpriester und Ältesten überantwortet haben zur Verdammnis des Todes und gekreuzigt? Wir aber hofften, Er sollte Israel erlösen! und über das alles ist heute der dritte Tag, dass solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsrigen, die sind frühe bei Seinem Grabe gewesen, haben Seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, Er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe und fanden es also, wie die Weiber sagten; aber Ihn fanden sie nicht! Wie quillt da, gleich einem zurückgehaltenen Strom, die tiefste, rührendste Klage unaufhaltsam aus ihrem Herzen hervor! Da zeigt sich ihr ganzes Inneres aufgetan, die innigste Bewunderung des Jesus, den sie beweinen, die Liebe zu Ihm, die Hoffnung, die sie auf Ihn gesetzt hatten, der Jammer über Seine Kreuzigung, das gänzliche Erlöschen ihrer seligsten Hoffnungen, da Er im Grabe liegt! Sie haben nicht vergessen Seine gewaltige Predigt, mit welcher Er die Sünder zur Buße rief, nicht vergessen die Wunder Seiner Liebe, womit Er segnete, heilte, errettete in göttlicher Erbarmung alle, die zu Ihm kamen; noch tönt in ihren Ohren die Stimme der Gnade, welche zur Seligkeit führen wollte die verirrtten Schafe vom Hause Israel.

Und das ist ihr Jammer: diesen Jesum, so durch Worte und Taten erwiesen als den Sohn Gottes, als den Heiland der Menschen, dem haben die Hohenpriester und Ältesten des Volks, dem haben die, welche alle Tage Zeugen Seiner Liebe. Seiner Erbarmung, Seiner heiligen Unschuld waren, eben die, welche Er also segnete, mit so gräulichem Undanke vergolten, dass sie Ihn zum Tode verdammten, Ihn kreuzigten, Ihn annagelten an den Pfahl der Schande und des Fluches! Und nun, das ist die Klage ihrer hoffnungslosen Traurigkeit, nach solcher Tat der höllischen Bosheit, vor deren Anblick noch unsere Herzen beben, nun haben wir alles verloren! Wir hofften, Er sollte Israel erlösen, wir hatten Ihn erwählt zu unserm Heiland; nun ist Er tot, wir haben keinen Heiland mehr, wir haben keinen Gott und keinen Himmel mehr! An Ihm hing unser Herz, an Ihm unser Himmel und unsere Seligkeit, nur in Ihm sahen wir den Vater; unser Himmel ist dahin, unsere Seligkeit ist verloren, wir haben keinen Jesus mehr! und ohne Jesum gibt es ja keine Vergebung der Sünden, ohne Ihn keine Erlösung aus Tod und Grab und Hölle! Auch die letzte, schwache Hoffnung ist

uns benommen, die Hoffnung, die einige Weiber der unsrigen in uns erregten; die behaupteten, ein Engel habe ihnen verkündigt, Jesus lebe. Mit Freuden eilten etliche unter uns zum Grabe; auch diese Hoffnung ist zu Schanden geworden, das Grab war leer, Jesum fanden sie nicht.

3. *Jesus tröstet die zwei Jünger.*

Fühlt ihr es nicht mit, Geliebte, wie ihr Herz leichter geworden ist, da sie den Kummer, der an ihren Herzen nagt, geklagt haben? Da nun ihr Herz sich ausgeschüttet hat, so ist aber nun auch die Zeit da, dass sie getröstet werden; denn nun ist ihr Herz geöffnet, es kann nun in sich aufnehmen die Tröstungen des HErrn. Aber wie tröstet Jesus sie? mit menschlichem Troste? etwa wie die leidigen Tröster, die da sprechen zu den Leidenden: gib dich zufrieden, du kannst es ja doch nicht ändern! oder: nimm's nicht so zu Herzen, du könntest damit dir selber schaden! oder wie derlei Geschwätz mehr ist? Wahrlich, das sind leidige Tröster. Rechten Trost gilbt es nicht, so wenig, wie rechte Hilfe, als nur in und aus Gottes Wort. Darum lenkt auch der HErr alsbald den Sinn der Jünger auf das Wort der Schrift, als Er sie trösten will. Freilich, dies Wort ist scharf, wie ein zweischneidig Schwert; aber wird nicht der verzweifelte Schaden des Unglaubens, oder Kleinglaubens ausgeschnitten, so hilft aller Balsam aus Gilead nicht.

Deshalb spricht Er: o ihr Toren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben. Ihr meint, Gott habe euch verlassen, da Jesus gestorben ist am Kreuze? Nein, ihr habt Gott verlassen durch den Unglauben an Sein heiliges Wort. Ihr meint, durch Jesu Tod habt ihr keinen Heiland mehr? ihr meint, weil Jesus begraben ist, darum sei es aus mit der Erlösung? Spricht so auch die Schrift? Nein, sondern also musste Christus leiden und zu Seiner Herrlichkeit eingehen, gerade der Tod Christi ist die Erlösung der Welt, gerade durch die Bosheit der Juden, die vergossen haben das Blut des Sohnes Gottes, gerade dadurch ist vollendet die Versöhnung der Sünder. Nur durch Jesu Blut konnte getilgt werden die Sünde der Welt, nur durch den Opfertod dessen, der sich selber dahin gab für alle zur Erlösung, konnte der gerechte Zorn Gottes gebüßt werden. Ist nicht der Tod der Sünden Sold? ist nicht die Verdammnis der Holle die gerechte Strafe für die Missetat? Darum eben musste Christus leiden, einen andern Weg gab es nicht, weder im Himmel, noch auf Erden. Nur Gott kann Gott versöhnen, nur der Tod des Gerechten für die Ungerechten, der Tod des Heiligen für die Sünder, die Marter und Höllenpein dessen, der selber der ewige Gott ist, nur das ist ein völliges Lösegeld für die Sünden der Welt, nur dadurch wird aller Zorn Gottes gestillt, alle Handschrift der Sünde durchgestrichen, alle Schuld bezahlt. Und sagen nicht also auch die Propheten, die geredet haben durch den heiligen Geist? Sagt nicht Moses schon: verflucht ist jedermann, der am Holze hängt? So hat ja Christus, da Er hing am Holze des Kreuzes, uns erlöset vom Fluche des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. Sagt nicht Jesajas: Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen; die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir heil worden. Denn der HErr warf alle unsere Sünden auf Ihn, und Er ist wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt und tat Seinen Mund nicht auf, da Er gestraft und gemartert ward! Weissaget nicht David: sie haben Seine Kleider unter sich geteilet und über Sein Gewand haben sie das Los geworfen, sie haben Seine Hände und Füße durchgraben. Spricht nicht Zacharias: und sie wogen dar, wie viel Er galt, nämlich 30 Silberlinge, und

er, der Verräter, nahm die Silberlinge und warf sie in das Haus des HErrn, dass es dem Töpfer gegeben würde! Also musste Christus leiden, ihr seht es ja klar aus den Sprüchen des Propheten, zur Versöhnung der Welt, zur Erlösung und Versöhnung auch für euch und eure Sünden; Christi Tod also ist euer ewiges Heil. Und dieser Christus, der mit Seinem Tode die Welt erlöst hat, der könnte im Grabe bleiben? Jesajas erhebt abermals seine Stimme: Darum dass Er Sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird Er die Länge leben, Er ist aus der Angst und dem Gerichte herausgerissen; wer kann nun Seines Lebens Länge ausreden?

Und abermals David: Du wirst nicht Seine Seele in der Hölle lassen, noch zugeben, dass Dein Heiliger verwese. Sollte der im Grabe bleiben können, von dessen Auferstehung und ewigem Leben die Propheten weissagen, wie sie von Seinem Leiden, Seiner Marter und Seinem Tode geweissagt haben? Ist das eine geschehen, wie ihr es selbst vor euern Augen erlebt habt, so muss sicher das andre auch geschehen. Ist Christus gestorben nach der Schrift, so muss Er auch auferstehen nach der Schrift, muss durch Tod und Grab zu Seiner Herrlichkeit eingehen, um wieder den Himmel einzunehmen, aus dem Er gekommen ist. So legte Er ihnen die Schrift aus, so beschämte, so schalt Er sie über ihren Unglauben, so entflammte Er aus der Schrift ihre trostlosen Herzen zu dem festen, gewissen Trost des Glaubens, dass Jesus, der nicht um Seiner Sünden willen, sondern für die Sünden der Welt Sein Blut vergossen hat, nicht im Grabe bleiben kann; und wissen sie es nun auch noch nicht, dass Er auferstanden ist, so wissen sie es doch nun im Glauben so gewiss, als ob sie es bereits gesehen hätten, dass Er auferstehen muss. Nun ist ihr Herz genesen, und welche Liebe musste nun nicht entbrennen in ihrem Herzen zu solchem Tröster? Sie sind nach Emmaus gekommen unter solchen Reden und wissen nicht, wie!

4. *Jesus zu Gast.*

Jesus will nun vorüber gehen; aber sie können ihren teuren Tröster jetzt noch nicht missen, sie können nicht satt werden Seiner himmlischen Worte; was Er sagt, das ist Brot, das ist Speise für ihre hungernde Seele, und aus einem Munde bitten sie: bleibe bei uns, lieber HErr, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget. Weigerte sich der HErr? Nein, das ist Seine Lust, einzukehren bei den Menschen in Herz und Haus. Ist Er schon bei euch eingekehrt? hat Er schon eure Herzen, eure Häuser zu Seinem Tempel gemacht? Noch nicht! Warum denn nicht? Er geht doch bei keinem Hause, bei keinem Herzen vorüber, wo Er nur eingeladen wird. Daran liegt es; ihr habt Ihn nur noch nicht so recht herzlich und brünstig darum gebeten. Bittet Ihn doch heute noch darum, so recht mit herzlicher, demütiger Liebe und ihr sollt dann auch heute noch so selig werden, wie die Jünger in Emmaus. Er ging hinein zu ihnen, sie setzten Ihm Speise vor, Seinen Leib zu erquicken, da Er ihre Seelen gespeiset hatte. Jesus aber kann nicht zu Tische sitzen, ohne zu beten; Christen, könnt ihr es? Jesus betete und dankte erst, ehe Er die Speise verteilte, und ihr könntet essen die Gabe, die Gott euch gibt, ohne zu beten und zu danken, als wäret ihr gleich den Tieren des Feldes; und doch nennt ihr Christum euern Meister und der hat gebetet und gedankt, wenn Er aß! Als die Jünger Ihn beten und danken hörten, da fiel es, wie Schuppen, von ihren Augen. So, gerade so hatte ja Jesus gebetet, als Er noch bei ihnen war, so konnte keiner beten und danken, wie Er! Als Er betete, da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten, dass es Jesus war. Zwar Er verschwand alsbald vor ihnen; denn mit Seinem verklärten Leibe war Er nicht mehr unterworfen den

Schranken des Raums, der Zeit und des Orts, mit Seinem verklärten Leibe erschien Er, wem und wo Er wollte und verschwand den irdischen Augen, wo und wann Er wollte. Aber sie hatten Ihn ja gesehen, hatten mit Ihm gesprochen, hatten Ihn erkannt; Jesus war nicht tot, sondern lebendig, lebendig in göttlicher Hoheit, in verklärter Majestät. Nun war erfüllt an ihnen, was der HErr zuvor gesagt hatte in der Zeit Seines Leidens: ihr habt nun Traurigkeit! aber ich will euch wiedersehen und euer Herz wird sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Sie hatten nun Jesum in ihren Herzen, viel gewisser, als sie Ihn früher gehabt hatten, da Er noch äußerlich bei ihnen war. Brannte nicht unser Herz in uns, sprachen sie zu einander, wurde nicht die Kraft des Glaubens und die Inbrunst der Liebe wie ein Feuer ausgegossen in unsere Herzen und erfüllte unser Innerstes, da Er mit uns redete und uns die Schrift öffnete! Aber die Inbrunst der freudigen, feurigen Liebe, womit wir Jesum umfassen, macht auch das Herz überfließen von Liebe zu den Brüdern, so dass erfüllet wird, was der HErr betet für die Seinen: dass sie alle eins seien, gleichwie Wir eins sind. Ich in ihnen und Du in Mir. Mit dieser Liebe im Herzen hatten sie nun keine Rast und Ruhe in Emmaus. Es war freilich Abend, es waren noch drei Stunden nach Jerusalem; aber ist auch eine Nacht zu dunkel, ist auch ein Weg zu weit dem, der von Jesu Liebe brennt und von Liebe zu den Brüdern? Die Brüder müssen es auch erfahren, die sollen, die dürfen nicht länger in Ungewissheit bleiben, das wäre ja Sünde, die länger in Zweifel zu lassen; denn wo ein Glied wird herrlich gehalten, da freuen sich alle Glieder mit! Und alsbald kehren sie wieder um, gehen mitten durch die Nacht nach Jerusalem. Da wollten sie Freudenbotschaft bringen, und siehe, sie wurden mit Freudenbotschaft empfangen. Der HErr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen, so schallt es ihnen entgegen, und sie erzählten nun, was sie gesehen und gehört hatten, was auf dem Wege geschehen war und wie Er von ihnen erkannt wäre daran, dass Er das Brot brach. So tut der HErr Jesus immer überschwänglich mehr, als wir bitten und verstehen; denn gnädig, barmherzig und freundlich ist Er und hat Seine Lust daran, dass Er segnet die Menschenkinder. Was sollen wir weiter hinzufügen zu dieser Geschichte?

Lasset uns beten: HErr Jesu, Du lieber, teurer Heiland, der Du auferstanden bist von den Toten und hast den Himmel eingenommen und sitztest nun und regierest zur Rechten Deines Vaters, ein ewiger König und hast alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und bist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende, HErr, lieber HErr, o bleibe auch nicht draußen stehen bei einem jeglichen unter uns, kehre ein in unsre Herzen, dass die Dein seliges Eigentum werden, kehre ein in unsere Häuser, dass die Deine Tempel werden, dass man darin höre die Stimme des Betens, Singes, Lobens und Dankens. Auferstandener Jesu, König der Ehren, barmherziger Heiland, wecke diese ganze Gemeinde, wecke uns alle auf aus dein Schlaf der Sünde und des Todes, dass wir lebendig werden im Geist, ganz neue Menschen an Herz, Mut und Sinnen, wiedergeboren durch das Wort Deiner Wahrheit, dass wir einhergehen in Deiner Kraft, erfüllt mit Glauben und Trost der Schrift; ziehe unsere Herzen ganz zu Dir, dass wir uns reinigen von aller Befleckung des Geistes und Fleisches, uns heiligen von aller Untugend und in einem neuen, himmlischen Leben wandeln in herzlicher Liebe zu Dir und zu den Brüdern, auf dass wir einst Dich sehen in Deiner Herrlichkeit und verkläret in Dein heiliges Bild uns freuen in Deinem Himmelreich mit ewiger und unvergänglicher Freude.

Amen